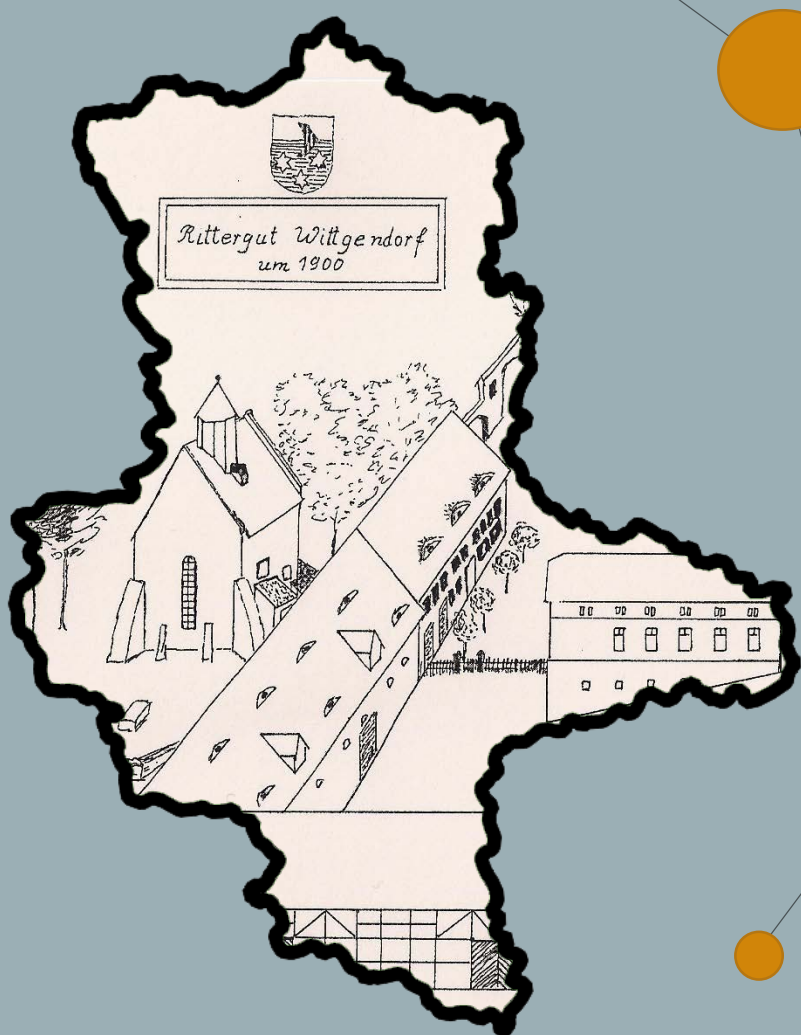


Die Geschichte von Wittgendorf bei Zeitz

Klaus Garcke



Ortschroniken digital. Bürgerwissenschaftliche
Beiträge zur Landesgeschichte Sachsen-Anhalts
Band 11

Ortschroniken digital. Bürgerwissenschaftliche Beiträge zur Landesgeschichte Sachsen-Anhalts

Herausgegeben im Auftrag des Historischen Datenzentrums Sachsen-Anhalts, des Landesheimatbunds Sachsen-Anhalt e. V. und des Instituts für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt von Katrin Moeller, John Palatini und Michael Hecht.

Band 11

Klaus Garcke: Die Geschichte von Wittgendorf bei Zeitz, Halle 2025, DOI: 10.5281/zenodo.17830917.



Abbildungsnachweis (Titelblatt): Das Ritterdorf Wittgendorf bei Zeitz

Gesamtherstellung: Historisches Datenzentrum Sachsen-Anhalt, Halle/Saale 2025.

Lizenz: Das Werk steht unter der Lizenz: **Creativ Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License.**



Inhaltsverzeichnis

I	Einleitung.....	4
II	Natürliche Grundlagen. Vor- und Frühgeschichte	6
III	Unter den Zeitz-Naumburger Bischöfen	9
IV	Unter den Kurfürsten und Königen von Sachsen (1564–1815) und den Herzögen von Sachsen-Zeitz (1656–1718)	21
V	Die preußische Zeit	33
VI	Die jüngere Zeit.....	42
VII	Gericht, Verwaltung, Wirtschaft	46
VIII	Kirche und Schule.....	53
VIII A	Kirche	53
VIII B	Schule	68
IX	Höfe und Häuser. Einführung	75
IX A	Das Rittergut seit dem 19. Jahrhundert.....	79
IX A 1	Geschichte.....	79
IX A 2	Der Hof	82
IX A 3	Häuser auf dem ehemaligen Rittergutshof.....	86
IX B	Kirche (Nr. 18), Pfarre (Nr. 19 neu) und Alte Schule (Nr. 21 neu).....	88
IX C	Der Dorfanger. Die älteren Höfe und Häuser Nr. 10-17 (alt), 23-29 sowie die Häuser Nr. 17 (neu), 37 und 40	90
IX D	Die östlich vom Rittergut gelegenen Häuser Nr. 2, die im 19. Jahrhundert abgebrochenen Nr. 20, 21, 22 (je alt) sowie Nr. 43 und 3	116
IX E	Die Zehntschnitter-Siedlung des 18. Jahrhunderts. Häuser Nr. 4-9 und Nr. 30-34	122
IX F	Umliegende Häuser	130
IX F 1	An der Grenze zu Dragsdorf. Häuser Nr. 35 a, Nr. 36 (alt), Nr. 41.....	130
IX F 2	Dragsdorfer Straße Nr. 42 a, 53, 42, 12 (Häuser an der Straße nach Dragsdorf).....	131
IX F 3	Lindenberger Weg Nr. 38, 57, 58	132
IX F 4	Wittgendorfer Dorfstraße Nr. 22 (neu), Nr. 39, Bröckauer Straße Nr. 44, 45	132
IX F 5	Gartenstraße Nr. 46, 47, 56, 30 a (westliche Seite; von Süden).....	133
IX F 6	Straße der LPG Nr. 52, 53, 54, 55.....	133
IX F 7	Straße Am Bahnhof.....	134
X	Alltag	135
XI	Die Flur	139
XI A	Denkmäler.....	139
XI B	Flurnamen	140
XII	Wittgendorfer Persönlichkeiten	144
XII A	Hans <i>Carl</i> Heinrich von Trautzschen (1730-1812)	144
XII B	<i>Moritz</i> Ferdinand Friedrich von Rockhausen (1792-1859)	146
XII C	Carl Garcke (1804-1888).....	147
XII D	Curt Garcke (1847-1926).....	149
XII E	Michael Krüger (geb. 1943)	150
XIII	Anmerkungen.....	152
XIII I	Einleitung.....	152
XIII II	Die natürlichen Grundlagen/Vor- und Frühgeschichte	152

XIII III	Unter den Zeitz-Naumburger Bischöfen (968-1564).....	152
XIII IV	Unter den Kurfürsten und Königen von Sachsen (1564-1815) und den Herzögen von Sachsen-Zeitz (1656-1718).....	160
XIII V	Die preußische Zeit (1815-1945).....	163
XIII VI	Die jüngere Zeit	165
XIII VII	Gericht, Verwaltung, Wirtschaft	166
XIII VIII	Kirche und Schule.....	168
XIII VIII A	Kirche.....	168
XIII VIII B	Schule.....	178
XIII IX	Höfe und Häuser. Einführung	180
XIII IX A	Das Rittergut	182
XIII IX B	Kirche (Nr. 18), Pfarre (Nr. 19 neu) und Alte Schule (Nr. 21 neu).....	183
XIII IX C	Der Dorfanger. Die älteren Höfe und Häuser (Nr. 10-17, 23-29) sowie die Häuser Nr. 17 neu, 37 und 40	183
XIII IX D	Die östlich vom Rittergut gelegenen Häuser Nr. 2, die im 19. Jahrhundert abgebrochenen Nr. 20, 21, 22 sowie Nr. 43 und Nr. 3	183
XIII IX E	Die Zehntschnitter-Siedlung des 18. Jahrhunderts. Häuser Nr. 4 bis 9 und Nr. 30 bis 34	183
XIII X	Alltag	184
XIII XI	Die Flur.....	184
XIII XI A	Denkmäler.....	184
XIII XII	Wittgendorfer Persönlichkeiten	185
XIII XII A	Karl von Trautzschen (1730-1812)	185
XIII XII B	Moritz von Rockhausen (1792-1859)	186
XIII XII C	Carl Garcke (1804-1888)	186
XIII XII D	Curt Garcke (1847-1926)	186
XIII XII E	Michael Krüger	188
XIV	Urkunden, Berichte zur Wittgendorfer Geschichte, Sagen	189
XIV III	Unter den Zeitz-Naumburger Bischöfen (968-1564).....	189
XIV V	Die preußische Zeit.....	189
XIV VII	Gericht, Verwaltung, Wirtschaft	190
XIV VIII	Kirche und Schule.....	191
XIV VIII A	Kirche.....	191
XIV VIII B	Schule.....	201
XIV IX	Höfe und Häuser	205
XIV IX A	Das Rittergut seit dem 19. Jahrhundert.....	205
XIV IX C	Der Dorfanger	205
XIV IX E	Die Schnitter-Siedlung des 18. Jahrhunderts. Häuser Nr. 4-9 und Nr. 30-34	209
XIV X	Alltag	212
XIV XI	Die Flur.....	213
XV	Verzeichnisse.....	215
XV A	Zeit, Geld, Maße	215
XV B	Quellen.....	217
XV B 1	Ungedruckte Quellen	217
XV B 2	Gedruckte Quellen	218
XV C	Literatur	219
XV D	Abbildungen (Anhang)	226
XV E	Abkürzungen.....	227
XV F	Register	229
XV F - A	Ortsregister	229

XV F - B	Sachregister.....	231
XV F - A	Personenregister.....	232
XVI – G	Abbildungen	236
V	Die preußische Zeit (1815-1945).....	236
VI	Die jüngere Zeit	236
VIII A	Kirche (unter Denkmalschutz)	236
IX	Höfe und Häuser. Einführung	236
IX A 2	Rittergut Wittgendorf. Der Hof.....	236
IX B	Ehemaliger Pfarrhof	237
IX C	Dorfanger. Wittgendorfer Dorfsrtaße.....	237
IX D	Östlich vom Rittergut gelegene Häuser.....	237
IX E	Zehntschnitter-Siedlung des 18. Jahrhunderts.....	237
XII	Wittgendorfer Persönlichkeiten	237
XIV VIII A 1	Ausstattung Kirche Wittgendorf (Auswahl Grabmäler).....	237

I Einleitung

Es gibt bisher wenige Darstellungen zur Geschichte von Wittgendorf. Die vorhandenen sind nicht ausführlich.

Curt Garcke (1848–1926; s. u. XII D) sammelte Abschriften von alten Unterlagen, z. B. aus der Chronik des Deutschen Ritterordens über das Jahr 1230 und über die ersten Visitationen um die Mitte des 16. Jahrhunderts (im GA).

Der gründlich arbeitende Ernst Zergiebel brachte, nach sorgfältigen Archivstudien, in seiner Chronik von Zeitz und den Zeitzer Dörfern (1894) auf einer Seite die wichtigsten Daten zur älteren Geschichte des Dorfes.

Nach dem zweiten Weltkrieg besuchte der Kreisheimatpfleger Werner Schulz-Tauchlitz mehrfach Wittgendorf und hielt seine Beobachtungen in Briefen fest. Schulz-Tauchlitz erkannte als erster, der Kern der Wittgendorfer Kirche sei ehemals ein Wohnturm gewesen. Fachleute für Geschichte und für Kunstgeschichte (Grimm, Mrusek) übernahmen seine Erkenntnisse.

Der Wittgendorfer Lehrer Sengewald erstellte 1975, wie er bescheiden sagte, den Entwurf einer Chronik von Wittgendorf. Er beschrieb u. a. alle damaligen Höfe und Häuser.

Eine Zusammenfassung dieser Arbeit auf 24 Seiten findet sich in der Broschüre, die der Heimatverein Wittgendorf 2018 anlässlich des 730. Jahrestages der urkundlichen Ersterwähnung von „Wittgendorf“ herausgab.

Die Quellen zur Geschichte von Wittgendorf finden sich im Stiftsarchiv und der Stiftsbibliothek Zeitz und im Domstiftsarchiv Naumburg der heute weiterhin bestehenden Vereinigten Domstifter Merseburg, Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz. Da die Zeitzer Urkundenbestände zu einem großen Teil vernichtet sind, ist man hier vor allem auf alte Abschriften und Notizen angewiesen.

Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Magdeburg, bewahrt Akten der kurfürstlich-sächsischen Behörden, insbesondere solche der Regierung des Stifts Naumburg in Zeitz, auf. Die Akten der Behörden der preußischen Zeit (Provinz Sachsen, Regierungspräsident in Merseburg, Kreis Zeitz) befinden sich in der Abteilung Merseburg des Landesarchivs.

Kirchliche Unterlagen, Bestände des Superintendenten in Zeitz und der Kirchengemeinde Wittgendorf, sind im Kirchenkreisarchiv der Kirchenkreise Naumburg und Merseburg in Naumburg. Hier befinden sich auch die handschriftlichen Chroniken der Wittgendorfer Pfarrer Abesser und Mohr. Auszüge daraus wurden 1957, 1958 in der Zeitzer Zeitung „Der Neue Weg“ veröffentlicht.

Das Stadtarchiv Zeitz bewahrt Bestände der Gemeinde Wittgendorf aus der DDR-Zeit und der Zeit davor. Das erhaltene, beim Verfasser befindliche Gutsarchiv Wittgendorf enthält Unterlagen über den Hof und die Besitzerfamilie seit 1825, außerdem auch einige nach der Auflösung des Patrimonialgerichts 1849 nicht abgelieferte Bücher dieses Gerichts. Andere Quellen, meistens geringeren Umfangs, befinden sich in der Anna Amalia-Bibliothek Weimar, dem Deutschen Historischen Museum Berlin, dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, in dem Hauptstaatsarchiv und in der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, dem Thüringischem Staatsarchiv Altenburg (s. im Einzelnen u. XV B 1).

Auf der ältesten kurfürstlich-sächsischen Karte der Wittgendorfer Umgebung von Matthias Öder aus der Zeit um 1600, die heute auf der Internet-Seite der Deutschen Fototek, Dresden, einsehbar ist, erscheint Wittgendorf selbst auch am Rande nicht. Öder soll allerdings Merkmale der Gemarkung von Wittgendorf auf seiner Karte festgehalten haben.

Die erste Spezialkarte der Gemarkung von Wittgendorf wurde im 19. Jahrhundert für die Separation erstellt. Die Kopie dieser Karte von 1844 ist bei dem Landesvermessungsamt Sachsen-Anhalt erhältlich. Das im Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Abteilung Magdeburg, aufbewahrte Original ist in einem schlechten Zustand.

Das Landesvermessungsamt gibt Kopien auch von der ersten Flurkarte von Wittgendorf von 1865 ab.

Die erste topographische Karte im Maßstab 1 : 25 000 (Messtischblatt) der Umgebung wurde 1854 erstellt (Nr. 2940 Großenstein). Heute findet sich die Wittgendorfer Gemarkung auf den vom Landesvermessungsamt herausgegebenen Karten 1: 25 000 (Tk 25 Meuselwitz) und 1:10 000 (Tk 10 Kayna). Die Umrisse der Gemarkung sind außer aus der katasteramtlichen Flurkarte (Flur 1 und 2) auch aus den älteren Ausgaben der Karte 1 : 25 000, zuletzt 1942, ersichtlich (Grenze der früheren politischen Gemeinde).

Der besseren Lesbarkeit halber erscheinen die Nachweise und Belege zu den erzählenden Abschnitten nicht in Fußnoten, sondern in einem gesonderten Abschnitt gegen Ende des Buches (XIII Anmerkungen). Bei der Beschreibung der einzelnen Höfe und Häuser (IX A 3 bis IX F) und der einzelnen Fluren (XI B), die nur stichwortartig sein kann, sind besonders viele Belege beizubringen. Hier folgen die Belege den Aussagen unmittelbar.

Außer den Belegen werden in den Anmerkungen auch methodische, strittige und technische Fragen abgehandelt, und, da diese Geschichte auch dem Nachschlagen dient, auch Einzelheiten oder Randereignisse. Dieser Abschnitt ist folglich lang.

Der Verfasser dankt den Archiven und Landesdienststellen aufrichtig, dass sie bereitwillig ihre Bestände zur Einsicht bereitstellten, Scans lieferten oder solche machen ließen. Meiner Frau Hanna und den Kindern Eva, Karl und Edda danke ich für ihre Hilfe bei der Technik der Gestaltung.

II Natürliche Grundlagen. Vor- und Frühgeschichte

Natürliche Grundlagen

Wittgendorf bei Zeitz liegt östlich des Tales der Weißen Elster auf dem Hochland, das von der Leipziger Tieflandsbucht nach Süden allmählich ansteigt. In der Wittgendorfer Gemarkung liegt die höchste Stelle südöstlich des Dorfes an der Grenze zu Pölzig bei 282,1 m. Das Hochland setzt sich nach Süden weiter zum Elster- und Erzgebirge hin fort. Die geologische Unterlage bildet Buntsandstein.

Von den die Hochebene durchschneidenden Bächen nimmt die Kleine oder Lindenberger Schnauder das Wasser aus der Wittgendorfer Feldmark auf.

Die Lindenberger Schnauder, die ihre Quelle westlich von Heuckewalde in der Nähe der Geraer Straße hat, fließt an Kleinpörten vorbei durch Dragsdorf in Richtung Lindenberg, Lobas, Würchwitz. Die zwischen Kleinpörten und Dragsdorf liegende Kölbsmühle war im 18. Jahrhundert Eigentum des Ritterguts, lag aber auch damals nicht in der Wittgendorfer Flur. Von der Thüringer Grenze ab bildet die Schnauder die Grenze zwischen der Wittgendorfer und der Kleinpörthener Flur und ungefähr ab der Mitte zwischen der Kölbsmühle und Dragsdorf die Grenze zwischen der Wittgendorfer und der Dragsdorfer Flur.

Der süd-westlich des Wittgendorfer Wäldchens entspringende, durch das Dorf fließende Wittgendorfer Bach mündet östlich von Dragsdorf in die Lindenberger Schnauder. Nordöstlich von Würchwitz vereinigt sich die Lindenberger mit der Kaynaer Schnauder. Die Schnauder war im 18. Jahrhundert bekannt dafür, dass es dort viele hervorragende und besonders große Krebse gab.

Die Täler der Schnauder und ihrer Nebenbäche mit den begrenzenden Höhen bilden auch in der Wittgendorfer Flur eine schön anzusehende Landschaft. Die Bachläufe sind von Bäumen gesäumt, die Hänge mit Wald oder Obstbäumen besetzt. So bietet die Landschaft entlang den Biegungen der Schnauder und des Wittgendorfer Baches dem Wanderer ein äußerst abwechslungsreiches Bild. So sah man das in Wittgendorf bereits vor 250 Jahren. Ein Wittgendorfer, der Großpörthener Pfarrer Gössgen, in Wittgendorf geboren, drückte es so aus: *Sobald man den Fuß aus dem Dorfe setzt, so stellen sich dem Auge die vergnüglichsten Ansichten dar, indem man von den Anhöhen rings herum in den benachbarten Gegenden die anmutigsten Buschwaldungen wie auch eine ziemliche Strecke des Zeitzischen Forstes erblicket, so wie man, südostwärts, auch die waldigen Gegenden nach Zwickau, Glauchau, Altenburg und Rochlitz zu sehen kann, wodurch dem Auge ein ungemein anmutiger Prospekt von untermengten und abwechselnden Bergen, Wäldern, Feldern, Dörfern und Türmen verschafft wird* (1763).

Auf den höher gelegenen Flächen der Wittgendorfer Feldmark besteht wie anderswo südlich der Straße Zeitz-Meußelwitz die Oberfläche vorwiegend aus "verlehmttem Löß", einem Gemisch von Löß teils mit Verwitterungsrückständen des Buntsandsteins, teils mit diluvialen Material. Es sind tiefgründige, schwere Lehm Böden, die in der Vorzeit mit Wald bestanden waren. Sie sind oft kaltgründig, d. h. im lehmigen Untergrund feucht, weshalb sie im Frühjahr langsam und spät trocken werden und erst etwa 14 Tage später bestellt werden können als z. B. die warmen Böden von Bornitz, Draschwitz westlich der Elster.

Als flächenhaftes Naturdenkmal ist das Bachmäander der Kleinen Schnauder zwischen Dragsdorf und Lindenberg eingestuft. Naturdenkmale sind in Wittgendorf drei Stiel-Eichen, die Eichen beim Eingang zum Friedhof, auf dem Anger und auf dem nördlichen Hang des Wäldchens (ehemaliger Rittergutspark).

Die Umgebung ist recht dicht besiedelt. Die nächst gelegenen Orte sind (Entfernung Luftlinie): Dragsdorf (N, 1,1 km), Kayna (NO, 3,5 km), Roda (O, 2,6 km), Mahlen (O, 1,75 km), Bröckau (SO, 1,9 km), Pölzig (Thüringen, S, 2,75 km), Beiersdorf (Thüringen, SW, 2,6 km), Heuckewalde (W, 3 km), Kleinpörthen (NW, 1,5 km).

Vor- und Frühgeschichte

Bei der Schneidemühle bei Breitenbach an der Aga, einem östlichen Nebenfluss der Weißen Elster, wurden Spuren des Menschen der Aurignak-Zeit (50 000–30 000 v. Chr.) gefunden: Knochen und Zähne vom Mammut, Geweihteile von Hirschen, Werkzeuge der Menschen.

Die letzte Eiszeit wird bis 10 000 v. Chr. gerechnet. In der jüngeren Steinzeit (3500–1800) waren die Menschen sesshaft und betrieben Bodenbau und hielten Haustiere. Die Bevölkerung der Bandkeramikerkultur (4000–2000 v. Chr.), so benannt, weil sie ihre Tongefäße mit eingeritzten Bändern verzierten, war aus dem mittleren Donaugebiet gekommen, wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. Von den Bandkeramikern gibt es beiderseits der beiden oberen Schnauderbäche besonders viele Siedlungs- und Grabfunde. Die Gegend war demnach flächig besiedelt. Aus der Wittgendorfer Gemarkung sind aus der Vorgeschichte allgemein nur wenige Funde bekannt. Der führende Zeitler Schulrat Dr. Max Wilcke führte für Wittgendorf Einzelfunde aus der Zeit der Bandkeramiker sowie Einzelfunde aus „Verschiedene jungsteinzeitliche Kulturen“ auf (1927). Entsprechende Einzelfunde nennt er für die benachbarten Dörfer Bröckau, Dragsdorf, Frauenhain, Großpörthen, Heuckewalde, Hohenkirchen, Kayna, Kleinpörthen, Lobas, hier zahlreiche Funde, Loitzschütz, Mahlen, Wildenborn, Würchwitz.

Eine neue Erscheinung ungefähr zu Beginn des 2. Jahrtausends war die Kultur der Schnurkeramik (2300–1600 v. Chr.). Sie war an der Saale und ihren Nebenflüssen, auch beiderseits der mittleren Schnauder, besonders ausgeprägt. Ihr Ursprung wird im Osten vermutet. Die Menschen hinterließen in der Gegend Hügelgräber, meist auf Anhöhen, zum Teil mit Steinpackungen mit Steinkiste, und Flachgräber, in denen die Körper nicht verbrannt beigelegt waren. Urnen aus Ton und auch Steinäxte waren beigegeben. Bei Frauen fand man Schmuck wie z. B. Ketten aus Fangzähnen des Wolfes oder aus Scheibchen der Perlmuttermuschel. Ein Hügelgrab der Schnurkeramiker wurde 1879 bei Großpörthen ausgegraben. Bei Heuckewalde wurde eine Axt aus der Zeit gefunden. Nach Wilcke gab es Funde aus der Zeit der Schnurkeramiker auch in Hohenkirchen, Pölzig und Würchwitz. In Bröckau und Hohenkirchen waren die Funde aus dieser Zeit sogar zahlreich.

Aus der nachfolgenden Bronzezeit (in Mitteleuropa etwa ab 2000 v. Chr.) und der Eisenzeit (ab 700 v. Chr.) bis einschließlich der Zeit der Völkerwanderung sind aus den genannten Dörfern derzeit keine Funde bekannt. Etwas weiter nordwestlich, an der Saale und westlich davon, herrschten um 2000 v. Chr. Fürsten, deren Hügelgräber mit reich verzierten Waffen und Goldschmuck ausgestattet wurden (Aunjetitzer Kultur). Unter diesen Fürsten werden die Besitzer der 1999 aufgefundenen Himmelsscheibe von Nebra zu suchen sein, die als Zeichen einer Hochkultur in der Region zu werten ist. Um 1600 v. Chr. wurde die Himmelsscheibe mit anderen ausgewählten Bronzen auf dem Mittelberg bei Nebra deponiert. 2013 wurde sie in das „Weltdokumentenerbe“ der UNESCO aufgenommen. Aus der Latènezeit (etwa ab 450 v. Chr. bis Chr.) sind Siedlungen im Tal der Elster bekannt. Während der Latènezeit, sicher ab dem Ende dieser Zeit um Christi Geburt, lebten Germanen im thüringischen Gebiet. Für die Zeit kurz nach der Zeitenwende werden für Mitteldeutschland die Hermunduren genannt. Der Stamm der Thüringer, deren Name um 400 n. Chr. zum ersten Male überliefert ist, entstand zu Beginn der späten Römerzeit (etwa 175–375) durch die Verschmelzung der elbgermanischen Hermunduren mit rhein-weser-germanischen Bewohnern Thüringens. Sie wurden von einem König geführt. Nach einem in einem Grab gefundenen vergoldeten Helm könnte Stößen zwischen Naumburg und Zeitz der Sitz eines Angehörigen des Hochadels des Thüringer Reichs gewesen sein. 531 wurde das Königreich der Thüringer von den merowingischen Frankenkönigen besiegt und vernichtet. Mit dadurch bedingt,

wanderten seit dem späteren 6. Jahrhundert die Sorben, wohl aus Böhmen kommend und dem Elblauf folgend, in das östliche Mitteldeutschland ein. Die Saale bildete seit etwa 600/700 die Grenzzone zwischen den Sorben und dem westlich anschließenden Frankenreich.

Die Sorben siedelten wohl in kleineren Weilern. Ihre Siedlungsgebiete grenzten sich in der Regel deutlich von den unbesiedelten Gebieten ab. Sie benannten ihre Siedlungsgebiete nach Landschaftsmittelpunkten. Dies waren in der Regel Burgen. Im Gebiet östlich der mittleren Elster war das die Burg Bosowe/Posa östlich von Zeitz. Nach dem Namen der Burg wurde der umliegende Gau Puonzowa genannt.

Karl der Große (768–814) als Herrscher des Frankenreiches unternahm 805 und 806 Feldzüge gegen die Slawen. Die karolingischen Nachfolger im Frankenreich, das nach Karls Eroberungen auch das Land der Sachsen umfasste, hatten gleichfalls wiederholt Auseinandersetzungen mit den östlichen Nachbarn. 849, unter Ludwig dem Deutschen (843–876), wird als besonderes Grenzgebiet die Sorbenmark (*limes sorabicus*) erwähnt. Ob sie sich auf das Gebiet östlich der Saale etwa bis zur Elster, Pleiße erstreckte, ist nicht sicher.

III Unter den Zeitz-Naumburger Bischöfen

König Heinrich I. (919–936), nach dem Aussterben der deutschen Karolinger, der zweite von den Großen des Reichs gewählte König, nutzte einen Waffenstillstand mit den Ungarn, 928, 929 einen Heereszug in das Slawenland östlich der Saale und Elbe zu unternehmen. 968 gründete sein Sohn Kaiser Otto I. (936–973) das Bistum Zeitz, das dem gleichzeitig gegründeten Erzbistum Magdeburg zugeordnet war. Zeitz war zu dieser Zeit eine Reichsburg. Ob damals zur Grenzsicherung um Zeitz auch eine besondere Mark bestand, ist nicht sicher, wenn auch eine kaiserliche Urkunde von 968 einen Markgrafen erwähnt. Sonst waren Grafen die örtlichen Statthalter des deutschen Königs, in der Umgebung von Zeitz und darüber hinaus war das derzeit der Graf Wigger. Die Bevölkerung im Gebiet östlich der Saale war seinerzeit weiterhin sorbisch. Sicherlich waren die Kämpfe gegen die Sorben hart ausgetragen worden. Nach Heinrichs I. Feldzügen gab es im Bistum Zeitz keine Aufstände der Slawen mehr; anders war es in den nördlichen und östlichen der 968 neu gegründeten Bistümer. Die Sorben zum Christentum zu bekehren, war ein Ziel der Bistumsgründung.

995 schenkte Kaiser Otto III. (983–1002) dem Bistum Zeitz unter Bischof Hugo II. (991–1002) den gesamten Gau Puonzowo (und den Burgward Crossen), nachdem schon 976 oder 977 mehrere Orte in dem Gau Puonzowo unter Kaiser Otto II. (973–983) schenkweise an das Bistum gekommen waren. Die Grenzen des Gaus wurden nicht näher beschrieben. Mit der Schenkung von 995 wird die spätere Gemarkung Wittgendorf bereits in den Besitz des Bistums gekommen sein.

1028 wurde Naumburg als neuer Sitz des Bistums bestimmt.

1064 schenkte die Kaiserin Agnes, Witwe des Kaisers Heinrich III. (1039–1056), einen Teil des Honigzehnts aus Kayna dem Peterstift in Goslar. Der Honigzehnt wurde vorzugsweise von der slawischen Bevölkerung erhoben. Nennenswerte Mengen an Honig und Wachs lassen sich nur aus einem größeren Waldgebiet gewinnen. Das weist auf eine größere Ausdehnung des Bezirks um Kayna hin. Die Lößgebiete östlich von Kayna um Altenburg und nord-westlich von Kayna zur Weißen Elster hin waren seinerzeit schon nicht mehr bewaldet. Das Waldgebiet erstreckte sich deshalb wohl vor allem südlich von Kayna.

Eine Urkunde Kaiser Heinrichs IV. (1056–1106) von 1069 erwähnte zum ersten Mal den Burgward Kayna. Burgwarde dienten der Grenzsicherung. Heinrich IV. schenkte dem Bischof von Naumburg sechs Dörfer in dem Burgward Kayna, u. a. das unmittelbar nördlich von Wittgendorf gelegene Dragsdorf. Das Gebiet des Bistums östlich der Saale, das ursprünglich als erobertes Land nach altem deutschen Recht Königsland war, stand noch 1069 unter dem Befehl eines königlichen Grafen. Der war damals Udo Graf von Stade.

Um 1100 begannen im Gebiet des Bistums Naumburg östlich der Saale neue Siedlungsaktivitäten. Das bedeutete auch, dass neue Kirchen gebaut und die Mission unter den Slawen verstärkt wurde. Die Mission war bis dahin nicht sehr erfolgreich gewesen. Noch 1140 musste das vorher in Schmölln gegründete Zisterzienserkloster *wegen der Nähe der Heiden und der durch sie erlittenen Verfolgungen* nach Pforte südlich von Naumburg (Schulpforta) verlegt werden. Die im Bistum Naumburg einsetzenden Siedlungsaktivitäten bildeten den Aufbruch für die Bewegung der großen deutschen Ostsiedlung. Der Naumburger Bischof Walram (1091–1111) war hier als einer der ersten leitend tätig. Erzbischof Adelgot von Magdeburg und die Bischöfe seines Sprengels, darunter Bischof Walram, und mehrere weltliche Großen des östlichen Sachsens riefen 1108 auf einer Versammlung in Merseburg zum Kampf gegen die Slaven und zur Ansiedlung in ihrem Gebiet auf: *Ihr Sachsen, Franken, Lothringer und Flamen, hier könnt Ihr das Heil Eurer Seelen gewinnen und, wenn es Euch gefällt, das beste Land zur Ansiedlung erwerben.*

Die Versammlung, an der auch Wiprecht von Groitzsch, später Markgraf von Meißen und der Lausitz, teilnahm, berichtete über die Waldrodungen, die Wiprecht und das 1096 von ihm gegründete Kloster Pegau zwischen Pleisse und Mulde veranlasst hatten. Auch Bischof Walram von Naumburg selbst gründete mehrere neue Rodungsdörfer, deren Name auf -dorf endeten, die also wohl unter deutscher Leitung besetzt wurden. Diese fünf Dörfer, wohl alle am Rande des Zeitzer Forstes, darunter Nickelsdorf, schenkte er 1109 dem Stift Zeitz. Etwas später wohl wurde auch Wittgendorf gegründet. Noch in einer Urkunde von 1395 wird für den Ort neben der Bezeichnung „witchindorf“ auch die Bezeichnung „wittegrode“ verwendet. Wittgendorf bedeutet: das Dorf des Witticho. Ein Mann mit dem Namen Witticho war der Anführer der Siedlergemeinschaft, die den Wald in der Gemarkung rodete und die ersten Häuser des Dorfes errichtete. Das wird in der Zeit ab 1140 gewesen sein. In Urkunden und Chroniken wird ab dieser Zeit über die Gründung von Dörfern mit Namen, die auf -dorf enden, in der Gegend südlich Zeitz berichtet. Schwere Pflüge mit Eisenschar machten es auch erst ungefähr seit dieser Zeit möglich, die dortigen schwereren Böden auf der Hochfläche zu bearbeiten. Die regelmäßige Anordnung der Höfe und Häuser nebeneinander beiderseits eines länglichen Angers belegt die planmäßige Anlage von Wittgendorf.

Die geschlossene Waldfläche, die ursprünglich in dem höher gelegenen Gebiet südlich der Linie ungefähr von Zeitz nach Kayna bestanden hatte, war um diese Zeit bereits aufgelockert. Die Bauern in den an oder in der Nähe der Schnauder liegenden Dörfern Zettweil, Kayna, Mahlen, Bröckau, Pölzig, die, wie ihre sorbischen Namen ausweisen, älter sind, betrieben Ackerbau. Daneben lagen aber immer noch größere Wälder, ausdrücklich genannt 1152 für Heuckewalde, und auch für Mahlen 1140 (Forst Mahlen), für Dragsdorf 1267. Die Nähe von altbesiedelten Dörfern erleichterte es den Hinzukommenden, eine neue Siedlung aufzubauen, dies vor allem in den ersten Jahren. Hier war es möglich, Nahrung, Vieh, Saatgut, Baumaterial zu kaufen, z. B. das Stroh für die neu zu bauenden Häuser.

Die Wittgendorfer Siedler gingen in Heuckewalde in die dortige Kirche. Papst Eugen III. bestätigte 1152 dem Kloster Posa bei Zeitz das Dorf Heuckewalde mit der Kirche und dem anliegenden Wald als Eigentum (Näheres s. u. VIII Kirche und Schule). Dies ist die erste urkundliche Erwähnung von Heuckewalde und seiner Kirche.

Bei den nicht weit südlich von Wittgendorf gelegenen Dörfern Beiersdorf, Frankenau, Sachsenroda lässt sich von dem Ortsnamen auf die Herkunft der Siedler schließen. Baiern, Franken, Niedersachsen, insbesondere aber auch Thüringen könnten die Heimat auch der sich etwas weiter nördlich ansiedelnden Bauern in Wittgendorf gewesen sein.

Die Kolonisten bildeten eine eigene Gemeinde und übten unter sich einen von herrschaftlichem Einfluss weitgehend unabhängigen Eigengerichtsbarkeit aus. Wenn auch die Belege für solche genossenschaftlichen Gerichte selten sind, können sie doch auch für andere Kolonistendörfer angenommen werden. Für Wittgendorf liegt einer der seltenen Belege vor, wenn auch erst aus späterer Zeit, in einer Urkunde des Jahres 1395. In dieser Urkunde genehmigte Bischof Ulrich von Naumburg (1394-1409) dem Kollegiatstift Zeitz den Tausch von Grundstücken, die das Stift von dem Ritter Heinrich von Amsdorf in Wittgendorf erhaltenen hatte, gegen solche in Döbitzsch bei Langendorf (s. dazu weiter unten). Er erklärte ausdrücklich, er behalte sich das in Wittgendorf gelegene obere Gericht, das in der Volkssprache „Haggerichte“ genannt werde, vor (*supremo iudicio quod vulgariter dicitur Haggerichte dumtaxat excepto [...] in villa et pago witchindorf sito*). Der Begriff „Haggericht“ ist ursprünglich von den um 1100 zuerst gegründeten Dorfgerichten der „Hagendörfer“ des Weserberglands bekannt. Hag heißt Gehölz, Gebüsch, Hecke. Die Häger, die persönlich frei waren, bildeten eine Genossenschaft mit einem Gericht. In dem Gericht wurden Rechtsfälle behandelt, die die Genossenschaft der Häger und die Hagengüter betrafen. Später wurden Hagenrecht und Haggericht auch in das Gebiet der Ostsiedlung übertragen. Das Wittgendorfer Haggericht war allerdings kein ausschließlich genossenschaftlich organisiertes

Gericht. Der für das deutsche Wort „Haggerichte“ gebrauchte lateinische Begriff „supremum iudicium“ (oberes Gericht) ist damit nicht vereinbar. Es hätte sonst auch des Vorbehalts des Bischofs bei der Genehmigung des Tauschs nicht bedurft. Der Vorbehalt stellt auch klar, das Haggericht war mit den Grundstücken in Wittgendorf verbunden, die der adelige Ritter ursprünglich dem Kollegiatstift vermacht hatte und für die nunmehr die Grundstücke in Döbitzchen eingetauscht wurden. Mangels genauer Angaben ist die Struktur des Wittgendorfer Gerichts nicht zu klären. Hatte es eine übergeordnete oder eine Berufungszuständigkeit? Meint „supremum iudicium“ nur die gerichtliche Zuständigkeit des Bischofs als Landesherr? Aus der Umgebung ist eine Urkunde des Naumburger Bischofs Wichmann (1149–1154) von 1152 bekannt, nach der ein genossenschaftliches Gericht der Siedler für die von seinem Vorgänger im Bistum Naumburg angesiedelten Holländer in Flemmingen bestand. Der von ihnen gewählte Schulze hielt das Gericht, das für einfache Sachen zuständig war.

Die Siedler in Wittgendorf, wie in den anderen Kolonistendörfern, brachten ihre gewohnte Art der Bewirtschaftung ihrer Felder mit. Diese beruhte auf einem regelmäßigen Wechsel von Wintergetreide, Sommergetreide und Brache (Dreifelderwirtschaft). Die Feldflur war dementsprechend in eine durch drei teilbare Anzahl von Feldern eingeteilt (Gewanne). Auf der Brache wurde das Vieh gehütet. Damit war verbunden, dass die Dorfbewohner ihre Felder einheitlich bewirtschafteten. Es herrschte Flurzwang. Wo der Boden in den Gewannen unterschiedlich war, erhielt jeder Bauer in jedem Gewinn einen oder mehrere Feldstreifen. Angebaut wurden in der Region Weizen, Erbsen, Roggen, Gerste, Hafer.

Die Geschichtsschreibung hat zurecht hervorgehoben, dass sich die Dorfanlagen der Siedelzeit so gut in die Landschaft einfügen, *„als seien sie zusammen mit ihr aufgewachsen und als könnte es gar nicht anders sein. Dörfer und Fluren, Menschenwerk und Natur erscheinen als eine ausgewogene Einheit. Die Siedlungen brauchten vor allem das Wasser für Menschen und Vieh und schmiegen sich daher hier in eine Quellmulde und dort in ein Bachtal ein, halten sich aber immer in vernünftiger Entfernung vom Wasser [...] Eine Betrachtung der alten Dorfanlagen zeigt vor allem, dass ihre Gründer ein Gefühl für Ordnung hatten [...] und da die Ordnung nahe an der Schönheit steht, könnte man viele der damals entstandenen Dorfanlagen als schön bezeichnen: schön und geordnet in der Form im ganzen und in der Zuordnung der einzelnen Bauteile zueinander, der Bauerngüter, der Kirche, des Herrngutes; sinnvoll, zweckmäßig und einfach“* (Blascke). In Wittgendorf, wo die mittelalterliche Struktur des Dorfes noch heute erkennbar ist, ist diese Ordnung und Schönheit auch jetzt noch zu spüren.

Als Ort wird Wittgendorf (witchindorf) zum ersten Mal 1323 in einer Urkunde erwähnt, mit der der Ritter Heinrich von Amsdorf (de Amelungestorf) zur Feier des Gedächtnisses für ihn, seine Frau Gertrud und seine Eltern zwei Hufen in Wittgendorf dem Kollegiatstift in Zeitz vermachte. Ob Heinrich von Amsdorf selbst in Wittgendorf wohnte, ist nicht belegt. Angehörige der Familie von Amsdorf nahmen in der Zeit unmittelbar vor 1323 hohe Ämter im Stift Naumburg wahr. Ein anderer Heinrich von Amsdorf war Probst des Kollegiatstifts in Zeitz und Archidiakon des Pleißenlandes. Ein gleichfalls Heinrich von Amsdorf Genannter war zur gleichen Zeit Vogt des Bischofs von Naumburg. Hermann von Amsdorf war Kanoniker in Zeitz. Der Naumburger Bischof residierte um 1300 wieder in Zeitz.

Die Dörfer in der unmittelbaren Umgegend von Wittgendorf erscheinen fast alle deutlich früher in Urkunden: Bröckau 1196, Mahlen 1124, Kayna 1064, Dragsdorf 1069, Geußnitz 1147, Großpörthen 1121, Heuckewalde 1152, Pölzig 1184. Mehrere andere Dörfer in der nahen Umgebung verschwanden auch schon wieder recht früh oder sie erhielten neue Namen, als sich die aus dem Süden und Westen kommenden Siedler dort oder in unmittelbarer Nähe niederließen. Die Urkunde des deutschen Königs Heinrich IV. (1056–1105) aus dem Jahr 1069 nennt sechs Dörfer in dem Burgward Kayna, die der König dem Bistum Naumburg schenkte: Golsowa, Zamvzlesdorf, Drogis

(Dragsdorf), Lpzke (Loitzsch), Bvrstist (Burtschütz), Svvice (Sabissa). Die gleichfalls in der Nähe von Kayna zu suchenden Orte Golsowa und Zamvlesdorf sind nicht mehr festzustellen.

Auch in Wittgendorf reichen Dorf und Rittersitz weit in die Zeit vor 1323 zurück, denn in Chroniken und Urkunden wird „Wittgendorf“ als Name von Personen, die sich nach dem Ort benannten, schon früher erwähnt, zum ersten Mal für die Zeit um 1230. Eine Chronik des Deutschen Ritterordens, die hundert Jahre später geschrieben wurde, berichtet von einem Heinrich von Wittindorf oder Wittekendorf, der von Zeitz kam und dem Ritterorden angehörte. Er war im Jahr 1230 bei der ersten Eroberung des Ordens im Land an der Weichsel mit dabei.

1288 wurde Dominus Gelferadus de Wittichendorf, miles, in einer von dem Pfalzgrafen Friedrich dem Freidigen von Sachsen in Rochlitz ausgestellten Urkunde als Zeuge bei der Übertragung von Gütern an das Kloster Buch erwähnt. Buch liegt an der Freiburger Mulde zwischen Leisnig und Döbeln. Der Pfalzgraf war später auch Markgraf von Meißen und Landgraf von Thüringen. „Dominus“, Herr, bezeichnete eine gegenüber dem „miles“, Ritter, hervorgehobene Stellung. In der Urkunde geht es um Güter in Kralapp, heute ein Ortsteil der Gemeinde Zettlitz im Landkreis Mittelsachsen.

1296 erschien Iohanne de Witegendorf in einer Urkunde, die die Burggrafen von Altenburg Dietrich (II.) und dessen Neffe Dietrich (III.) in Altenburg ausstellten. Die Burggrafen von Altenburg waren königliche Amtsträger und Inhaber bedeutsamer Herrschaften. Sie übertrugen in der Urkunde Güter in Kraschwitz östlich Altenburg dem Haus des Deutschen Ordens in Altenburg. Die Mitgliedschaft des Heinrich von Wittgendorf im Deutschen Ritterorden kann ein Grund gewesen sein, 1296 einen Angehörigen der Familie als Zeugen bei einem Geschäft mit dem Orden heranzuziehen. Wie bei fast allen Urkundenausstellungen der Burggrafen für das Deutschordenshaus wurde auch die Urkunde von 1296 von dem Schreiber des Ordenshauses gefertigt. Der zweite Aussteller, Burggraf Dietrich III., war wohl selbst Mitglied des Ritterordens. Sein Vetter Dietrich V., der Sohn des ersten Ausstellers, des Burggrafen Dietrich II., trat später in den Orden ein und wurde dessen Hochmeister (1335–1341).

Abgesehen von dem für das Jahr 1230 genannten Ritter Heinrich von Wittgendorf, den die Chronik als von Zeitz kommend bezeichnete, kann man nicht davon ausgehen, dass auch die zwei anderen genannten Ritter ihren Sitz in oder bei Wittgendorf hatten.

Wittgendorf als Name eines bestehenden oder ehemaligen Dorfes kommt – in der gleichen oder ganz ähnlichen Schreibweise – in der weiteren Umgebung noch sieben Mal vor. Die Prüfung der Chroniken und Urkunden, insbesondere ein genauerer Vergleich der lateinischen und der deutschen Fassung der Chronik des Deutschen Ritterordens, und die archäologischen Befunde lassen den Schluss zu, dass sich die Erwähnungen der Herren von Wittgendorf für das 13. Jahrhundert auf das Wittgendorf bei Zeitz als Herkunfts- oder Besitzort der Familie beziehen.

Der Wittgendorfer Herrensitz war befestigt. Der hochgebaute Kern der heutigen Kirche wurde als Wohnturm gebaut, der mindestens dreigeschossig war. Nach dem Baustil bestand der Wohnturm bereits im 13. Jahrhundert. Das Mauerwerk dieses Bauteils wurde in der sehr traditionellen Weise, wie sie in dieser Region vom 13. bis zum 18. Jahrhundert üblich war, errichtet. Eine genauere zeitliche Einordnung ist deshalb schwierig. Der Kirchenchor und die Sakristei wurden erst später angebaut. Nur die Nordwand des Chors ist wohl älter und stand schon vorher in Verbindung mit dem Turm.

Durch die in späterer Zeit sich dem Gebäude dicht nähernde Bebauung (Wohnhaus des Rittergutes im Süden, Nebengebäude des Pfarrhofes im Nord-Osten) wird verdeckt, dass das Gelände um den Wohnturm nicht nur zum Nord-Westen hin zu dem kleinen Wasserlauf, sondern nach allen Seiten

hin abfällt. Der Hügel, auf dem der Wohnturm erbaut wurde, war möglicherweise künstlich angelegt. Sicherlich war er durch Pallisaden, Wall und Graben gesichert.

Als Kaiser Heinrich IV. 1069 in dem Amtsbezirk des Udo sechs Dörfer im Burgward Kayna dem Bistum Naumburg schenkte, reihte sich diese Schenkung in eine bereits lange Reihe königlicher Vergaben. Beginnend mit der Gründung des Bistums - 995 Schenkung des Gauers Puonzowa - hatte der König vielfach Landbesitz und obrigkeitliche Rechte dem Bischof übertragen, aber auch weltliche Würdenträger waren Empfänger gewesen. Im 12. Jahrhundert versuchte Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1152–1190), die dem König verbliebenen und neu erworbene Besitzungen und Rechte in dem Gebiet östlich von Zeitz in einem Reichsland Pleißen (terra Plisnensis) zusammenzufassen, dessen Vorort Altenburg war. In Altenburg ließ Friedrich I. von 1158 ab Münzen prägen. U. a. erwarb Friedrich I. von dem Grafen Siegfried von Orlamünde „für das Reich“ nicht näher bezeichnete Besitzungen bei Kayna. Als Kaufpreis dafür erhielt der Graf Lehen für ungefähr 50 Hufen im Orlagau sowie die ansehnliche Summe von 1000 Mark Silber (1 Mark = 1/2 Pfund der damaligen Zeit = 120 Pfennige des ursprünglichen Standardgewichts von ungefähr 1,7 g Silber = 204 kg Silber).

Zur Durchsetzung seiner Herrschaft setzte Friedrich I. vielfach Ministeriale, Dienstmannen, ein, ehemals unfreie Leute, die für ihn vor Ort Herrschaft ausübten. Auch die Bischöfe von Naumburg oder der Markgraf von Meißen hatten Ministeriale. Diese Unfreien, zumal die Reichsministerialen, die nur den Kaiser über sich hatten, hoben sich durch ihre Dienste allmählich über ihren Stand empor. Sie wurden den freien Rittern gleich geachtet und mit erblichen Lehn begabt. Mit der Zeit bildete sich hauptsächlich aus ihnen der niedere Adel. Im 13. Jahrhundert wurden Ministeriale gleichfalls „Ritter“ genannt (miles). Die aus Urkunden bekannte Wittgendorfer Besitzerfamilie von Trautzschen (1395) hatte Ministeriale als Ahnen.

Eine Reihe von Münzfunden im Raum Altenburg und Zeitz geben Hinweise auf eine aufblühende Wirtschaft in der Region in jener Zeit, der Epoche der Pfennige (bis 1325). Um 1875 z. B. wurde wohl im Grenzgebiet zwischen Thüringen und Sachsen-Anhalt in der Gegend von Wittgendorf ein Schatzfund entdeckt. Die thüringische Gemarkung Pölzig, die an die Wittgendorfer grenzt, wird als Fundort genannt. Der genaue Ort des Fundes und die Fundumstände sind nicht bekannt. Der Schatz enthielt ungefähr 400 Pfennige, Brakteaten, aus der Zeit um 1200, u. a. Prägungen der Kaiser Friedrich I. (1155–1190) und Heinrich VI. (1190–1197) aus Altenburg, des Bischofs Berthold II. von Naumburg (1186–1206) und Münzen der Abtei Quedlinburg aus Gera.

Die Burg im nahe gelegenen Kayna war so groß, dass die deutschen Könige dort Hoftage halten konnten. Ob es dort sogar eine königliche Pfalz gab, ist nicht sicher. 1146 hielt König Konrad III. (1138–1152) hier einen Hoftag ab, 1179 Kaiser Friedrich I. Barbarossa, von Erfurt kommend. Die Zeit um 1179 war beherrscht von den Auseinandersetzungen zwischen dem Kaiser und Heinrich dem Löwen, dem Herzog von Sachsen und Bayern. Dem Herzog wurde der lehnsrechtliche Prozess gemacht. Drei Mal wurde er geladen, das erste Mal zu dem Hoftag im August in Kayna. Heinrich erschien nicht in Kayna. So wurde bereits dort eine Heerfahrt der Fürsten gegen den Herzog angesagt, ein Schritt, zu dem es in der Regierungszeit des Kaisers bis dahin nicht gekommen war. Nach dem Hoftag reiste der Kaiser nach Augsburg.

Für den Aufenthalt des Königs und seines Hofes müssen in Kayna die erforderlichen Gebäude vorhanden gewesen sein. Den königlichen Hof bildeten unter Friedrich I. vier bis acht Beamte der Kanzlei sowie andere Geistliche, ferner weltliche Hofbeamte wie Marschall, Truchsess, Schenk und Kämmerer, daneben mehrere persönliche geistliche und weltliche Berater, ferner die für die Sicherheit des Königs und des Hofes verantwortlichen Ritter. Die Genannten hatten ihrerseits eine größere Zahl von eigenen Leuten bei sich. Neben dem König nahmen an den Hoftagen geistliche und weltliche Würdenträger teil. Für den Besuch von Konrad III. am 14. April 1146 sind die

Teilnehmer nicht ausdrücklich belegt. Es waren der neu ernannte Herzog von Sachsen, Albrecht der Bär, der Herzog von Polen, der Markgraf von Meißen und der Niederlausitz, der Abt von Corvey, wahrscheinlich auch Bischof Udo I. von Naumburg. Am 17. August 1179 kamen dorthin neben dem Kaiser Friedrich I. Barbarossa die Erzbischöfe von Magdeburg und Köln, die Bischöfe von Halberstadt, Bamberg und Brandenburg, der Markgraf von Istrien und die Grafen von Anhalt, von Groitzsch, von Wettin, von Grumbach, von Hackeborn, von Ampfurth und der Vogt von Allstedt. Neben anderen nicht Genannten waren sie Zeugen bei Rechtsgeschäften. Die hochrangigen Teilnehmer wurden ihrerseits von weltlichen, geistlichen und militärischen Beratern und einem Tross begleitet. Bei der großen Zahl von Unterzubringenden war es unausweichlich, befestigte Plätze wie Wittgendorf, die Kayna benachbart waren, einzubeziehen.

Nach dem Sachsenspiegel war der Wald bei Kayna („heide zu Coyne“) neben dem Harz und der Magdheide bei Prettin/Elbe einer der drei königlichen Bannforsten in Sachsen, in denen den Tieren, außer den Bären, Wölfen und Füchsen, bei Königsbann Frieden gesetzt war. Während die Wälder im Harz und bei Prettin (Annaberger Heide) noch bestehen, gibt es keine klaren Hinweise, welchen Raum der Bannforst bei Kayna einnahm. Die Flächen nord-östlich der Linie, die etwas südwestlich von Zeitz beginnt und über Rippicha, Röden, Nedissen, Dragsdorf bis etwas südlich von Kayna verläuft, war schon im 11. Jahrhundert im Wesentlichen frei von größeren Wäldern, wie auch das Altenburger Siedlungsgebiet, dessen westliche Grenze ungefähr entlang der Linie von Kayna in südliche Richtung über Lumpzig bis etwa nach Posterstein verläuft. In den genannten, dicht besiedelten Gebieten mit gutem Boden waren die Dörfer alt, stammten aus slawischer Zeit. Die Heide zu Kayna ist deshalb in den südlich und westlich anschließenden Gebieten zu suchen. Einige Gemarkungen des Gaues „Puonzowa“ süd-westlich von Kayna, der westliche Teil des Osterlandes um Pölzig und Teile des südlich angrenzenden Landes der Vögte (Vogtland) gehörten dazu.

Wer durch den Bannforst ritt, dessen Bogen und Armbrust sollten nach dem Sachsenspiegel entspannt, der Köcher bedeckt, seine Windhunde und Bracken festgehalten und die Hunde angekoppelt sein. Auf das Fangen von Wild im Bannforst stand eine Strafe von 60 Schilling. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts war von der Heide bei Kayna kein ausgedehnter Wald mehr übrig geblieben. 1288 erklärte der thüringische Landgraf und sächsische Pfalzgraf Albrecht, als er von dem Bischof Bruno von Naumburg (1285–1304) stiftische Lehn in Empfang nahm, die Burgen Kayna und Breitenbach und neben Breitenbach auch der dortige (heute Zeitzer) Forst, seien ausdrücklich ausgenommen. Bei Kayna wird kein Forst erwähnt. Bei dem benachbarten Dorfe Dragsdorf wird 1267 ein - wohl noch größerer – Wald in einer Urkunde aufgeführt.

Die unter den Stauferkönigen gestärkte zentrale Macht zerbrach alsbald wieder. Das wirkte sich auch im Pleißenland aus. Die Wirren um die Königsgewalt gegen Ende der Herrschaft der Staufer ließen das Reichsgebiet um Altenburg auseinander fallen. Vor allem den Wettinern als Markgrafen von Meißen gelang es, große Teile in ihren Besitz zu bekommen. Die Herrschaft wurde mehr und mehr von regionalen Fürsten und anderen Herrschaftsträgern ausgeübt. Auch der Bischof von Naumburg war bemüht, die vielfältigen Rechte, die ihm in dem Gebiet um Zeitz zustanden, zu einem ausschließlich bischöflichen Herrschaftsgebiet zusammenzufassen. 1286 kaufte Bischof Bruno von Naumburg (1285–1304) von dem Markgrafen Friedrich Tuta von Landsberg für 300 Mark Silbers den Gerichtsbezirk zum Roten Graben östlich der Elster zwischen Auligk, Meuselwitz, Bröckau, Lonzig, Tauchlitz an der Elster, die Elster entlang bis Ausligk. Der Wettiner als Hochvogt des Bistums hatte das Gericht bis dahin innegehabt. Die Stiftsherrschaft in dem Gebiet wurde durch den Kauf wesentlich gefestigt. Wittgendorf liegt am Rande, aber innerhalb des Gerichtsbezirks und wird deshalb bei der Nennung der Grenzdörfer nicht erwähnt. Aufgeführt sind an Grenzorten in der Nähe: Kayna, Bröckau, Gerhardsdorf (auch auf heutiger Wittgendorfer Flur; s. u. XI B), Kleinpörthen, Roda (später Wüstenroda), Loitschütz, Giebelroth, Schellbach. Die hier beschriebene Grenze bildete auch später im Grundsatz die Grenze des Stiftsgebiets zum Herzogtum

Sachsen-Altenburg und zum Fürstentum Reuß jüngere Linie (Gera), danach die Grenze des Kreises Zeitz zu Thüringen.

Der Zusammenbruch der staufischen Reichsherrschaft, die Kämpfe der entstehenden Landesherrschaften untereinander, die Auseinandersetzungen zwischen den Landesherren und den Adeligen ihrer Gebiete und zwischen den Adeligen untereinander führten im 14. Jahrhundert zu fortdauernden Unruhen. In mehreren Urkunden aus der Zeit um 1320 wird über Kämpfe und Zerstörungen auch in der Wittgendorfer Umgebung geklagt. Befestigungsanlagen waren in jener Zeit auch für Dörfer von großer Bedeutung. Ein Naumburger Register für das Jahr 1320, das Kirchspiel Lobas betreffend, berichtet: *Dieses Dorf und andere kleine Dörfer in der Nähe sind zum großen Teil zerstört und verlassen wegen der Nähe der Burg in Kayna.*

Das Wittgendorf benachbarte Dorf Bröckau gehörte dem Kollegiatstift Zeitz. Das Stift konnte das Dorf aber nicht halten, denn es war von Spitzbuben und Stegreifrittern verwüstet worden und war heruntergekommen. Das Stift tauschte deshalb das aus seiner Sicht als entlegen betrachtete Dorf 1324 an Gottfried von Ende gegen anderes diesem gehörendes Eigentum.

Manche Dörfer gingen auf Dauer unter. Auf oder am Rande der Wittgendorfer Feldmark lagen im Mittelalter noch drei weitere Dörfer, von denen zwei wie Wittgendorf ungefähr ab 1100 wahrscheinlich durch Einwanderer aus dem Westen gegründet worden waren. Sie verschwanden. Flurnamen weisen heute noch darauf hin. Der Anteil der untergegangenen Dörfer in der weiteren Feldmark ist damit sehr hoch.

Eine Verringerung der Zahl der Dörfer in dem Siedelgebiet östlich der Weißen Elster setzte ungefähr um 1300 ein. 1348 brach die Pest in Mitteleuropa ein und raffte einen großen Teil der Einwohner hin. Kriegerische Unruhen, aber auch Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft verbunden mit Abwanderung in die Städte können weitere Gründe sein, dass Dörfer eingingen.

In dem Meßtischblatt Kayna (1 : 25 000; Nr. 5039) ist die „Wüste Mark Luxdorf“ in der Nähe der Kölbsmühle zwischen Dragsdorf und Kleinpörten eingezeichnet.

Der ursprüngliche Name war Bloicize (1147) oder Blodizice (1154). 1147 schenkte Bischof Udo I. von Naumburg (1125-1148) dem Nonnenkloster St. Stephan in Zeitz einen Zehnt in Bloicize. In dem damit wohl identischen Ort, 1151 Blochsdorf oder Bloxdorf genannt, hatte das Kloster Posa seinerzeit Besitzungen; 1256 besaß es acht Hufen. 1365 verkaufte Kloster Posa u. a. Güter in Bloxdorf und in Dragsdorf an Kloster Pegau, das diese Güter bereits 1371 an den Probst des Zeitzer Kollegiatstifts, Johann von Eckersberg, verkaufte. Dieser schenkte die Einkünfte u.a. aus „Blogsdorff“ dem von ihm neu gegründeten Altar der Heiligen Barbara, Dorothea, Catharina und Agnes in der Zeitzer Domkirche. Der alte Name Bloxdorf wird im Laufe der Zeiten in „Luxdorf“ übergegangen sein und ist so für lange Zeit verwendet worden. In einem Rezess über die Verteilung der Koppeljagd im Stift Naumburg vom 8. September 1795 wird das untergegangene Dorf „Luxendorf“ erwähnt. Noch 1834 wurde die dortige Gemarkung als die Luxdorfer Flur geführt, in der das Wittgendorfer Rittergut eine Wiese hatte. Die Wiese unterlag damals dem Hütungsrecht der Hütungsberechtigten in den Gemeinden Kleinpörten und Dragsdorf im Frühjahr und Herbst.

Der Flurname „Gersdorfer Plan“ südwestlich des Dorfes, in der Flurkarte Wittgendorf Flur 2 eingetragen, erinnert an das wüste „Dorf des Gerhard“.

Gerhardsdorf wird in der Urkunde aus dem Jahre 1286 erwähnt, in der die Grenzen des Gerichts zum Roten Graben beschrieben wurden.

1336 übertrug das Zeitzer Kollegiatstift das Eigentum an Gersdorf und Mahlen an Bischof Withego von Naumburg (1335–1348), der den Ritter Berchtar von Eicheth damit belehnte. Gersdorf, auch Mahlen, erschienen danach wiederholt, 1424 bis 1435 und auch danach in Verzeichnissen über das Vermögen des Stifts. Bischof Peter von Schleinitz (1434–1463) verkaufte 1435 mit dem Schloss und Dorf Heuckewalde und dem Dorf Bröckau auch das Dorf Gersdorf an Dietrich von Kreutzen. Gersdorf bestand noch im 17. Jahrhundert.

Wüstenroda ist in der Pölziger Flur, in dem Dreieck, das im Westen mit der Spitze in die Gemarkung Wittgendorf ragt. Dort in Thüringen lag ein Teil des Ackers des bis 1945 bestehenden Ritterguts Wittgendorf.

Im Mittelalter gehörte der Ort Roda zum Naumburger Stiftsgebiet, denn in der Urkunde von 1286 über das Gericht zum Roten Graben wird es als eines der Grenzdörfer aufgeführt. Roda ging im 15. Jh. unter. 1435 wurde es noch als Roda bezeichnet. 1535 hieß die Stelle „Wüstenroda“. Wann und in welchem Umfang die Gemarkung zum Altenburgischen wechselte, ist nicht bekannt. Später gab es immer wieder Unstimmigkeiten über die Grenze, insbesondere wegen der zum Rittergut Wittgendorf gehörenden Ländereien. 1738 befasste sich eine Kommission der Rentkammer in Zeitz mit den Ländereien des Ritterguts in der Wüstenrodaer Flur und hörte dazu Zeugen, u. a. Georg Benckwitz, einen alten Mann aus Wittgendorf. Er sagte, *dieses Feld gehöre, solange er zu gedenken wüsste, zum Rittergut und läge, wie ihm gemeldet worden, im Altenburgischen und wollte es auch der Grenzstein ausweisen, der Decem aber von diesem Felde müsse nach Heuckewalde gegeben werden*. Alle Zeugen sagten, dass dort, *wie sie vernommen, vor Kriegszeiten vier Bauerngüter und eine Kirche, so das Filial von Heuckewalde gewesen, gestanden. Nach Heuckewalde seien auch die Glocke mit zwei Pferden gefahren worden, die doch vier Pferde von Pölzig vorher nicht hätten fortziehen können*. Um 1845 führte ein Freund den altenburgischen Altertumsforscher Christian Kertscher zu dem Ort, wo das Dorf einst gelegen haben sollte, und zeigte ihm die Stelle genau, wo die Kirche gestanden habe. Der Freund versicherte, die Grundmauern davon seien noch vorhanden oder mit wenig Erde bedeckt. In einiger Entfernung vom Dorfe an der Straße nach Zeitz sollte der Gasthof gestanden haben. Der Straßenwärter selbst erzählte Kertscher, ein Stück der Grundmauer des Gasthofes habe er vor einigen Jahren gefunden.

Wie lange in der Zeitzer und Altenburger Gegend noch Sorbisch oder Wendisch gesprochen wurde, ist nicht bezeugt. Nach dem um 1220/1230 geschriebenen Sachsenspiegel konnten Sorben vor Gericht, jedenfalls als Beklagte, grundsätzlich in ihrer Sprache auftreten. Darüber, wie lange um Zeitz sorbisch gesprochen wurde, liegen offensichtlich keine Nachrichten vor. Wiederholt wird in der Geschichtsschreibung berichtet, die wendische Sprache sei 1293, 1329, 1424, u. a. um Altenburg, als Gerichtssprache verboten worden. z. B. auch in „Geschichte der Landwirtschaft des Altenburgischen Osterlandes“ des Dobraschützer Bauern Zacharias Kresse (1845) für das Jahr 1327. Belege dafür gibt es jedoch nicht. Slawische Vor- und Nachnamen waren in Wittgendorf noch im 16. Jahrhundert verbreitet.

Um 1395 waren oder wurden die Brüder Günther und Heinrich von Trautzschen in Wittgendorf ansässig. Auf ihre Bitte war das Kollegiatstift Zeitz bereit, die zwei Hufen Acker, die das Stift seit 1323 in Wittgendorf (witchindorf) besaß und die der Finanzierung des Jahresgedächtnisses des Ritters von Amsdorf dienten, von dort mit entsprechendem Land und gleichem Zinsertrag in Döbitzchen bei Langendorf zu tauschen. Die Brüder besaßen dort 1395 zehn Acker und einen Hof. 1460 belehnte Bischof Peter von Naumburg (1434–1463) die Brüder Heinrich und Hans von Trautzschen zu „Wittichendorf“ mit dem „Halsgericht“ im Dorfe und dem Rittergut *„as wit das Dorf und das Gesesse (der Rittersitz) mit ihren Graeben und Zeunen begriffen sind“*. Das Rittergut selbst und die niedere Gerichtsbarkeit hatten die von Trautzschen demnach schon vorher als Lehn innegehabt.

Die Brüder von Trautzschen gehörten einer Familie an, deren Mitglieder während der vorangehenden zwei Jahrhunderte im Bistum Naumburg wichtige Stellen innehatten. Der Name der Familie erscheint zum ersten Mal in einer päpstlichen Urkunde aus dem Jahre 1209. Der Priester der Kirche zu Profen hatte den vom Kloster Pegau exkommunizierten Ritter Konrad von Trautzschen zur Erde bestattet. Papst Innozenz III. beauftragte u. a. den Abt von Pforte, er solle den Priester vor sich laden. Damals saß die Familie noch in dem südlich von Pegau am westlichen Ufer der Weißen Elster gelegenen Ort Trautzschen, von dem sie ihren Namen ableitete. Auf Bitten von Arnold von Trautzschen nahm 1235 der Bischof von Naumburg die Kapelle in Trautzschen aus dem Profener Kirchensprengel heraus. Arnold von Trautzschen war Reichsministerialer, laut einer 1217 ausgestellten Urkunde des Bischofs Engelhard von Naumburg (1206–1242).

Der Ritter Hermann von Trautzschen war ein enger Vertrauter des Naumburger Bischofs Heinrich I. (1316–1335), der den Ritter bei Beurkundungen häufig als Zeugen mit heranzog. Er belehnte ihn 1331 mit dem Schloss Heuckewalde und dem dortigen Dorf. Zusätzlich wurde er mit dem Obergericht belehnt. 1345 verkaufte Bischof Witticho I. (1335–1348) ihm auch die Dörfer Gleina und Burtschütz und Bischof Johann I. (1348–1351) schloss mit ihm 1351 einen Vertrag über die Gerichte in Gleina und Burtschütz.

Hermanns Bruder, Heinrich von Trautzschen, war als Geistlicher um 1320 Probst des Kollegiatstifts in Zeitz. Seiner wurde gedacht an seinem Todestag, dem 23. Juni, auch im Calendarium der Naumburger Bischofskirche, in dem die Namen derer aufgeführt waren, die *durch Schenkungen die Naumburger Bischofskirche unterstützt haben*.

Konrad von Trautzschen war 1372 Vogt des Bischofs Gerhard I. (1359–1372) von Naumburg.

Die Belehnung der Brüder Trautzschen mit der Halsgerichtsbarkeit in Wittgendorf war etwas Besonderes. Die Hals- oder obere Gerichtsbarkeit wurde unterschieden von der Erb- oder niederen Gerichtsbarkeit. Diese bestand im Wesentlichen in der Befugnis, Recht zu sprechen über bürgerliche Händel und geringere Vergehen. Die Halsgerichtsbarkeit bedeutete dagegen, schwere Verbrechen zu verfolgen, mit Leibes- und Lebensstrafen zu ahnden und diese zu vollstrecken. Diese Gerichtsbarkeit wurde in Mitteldeutschland allgemein nur selten an örtliche Lehnsträger verliehen, im Naumburger Stift kam es gelegentlich vor. Die von Trautzschen hatten schon 1331 mit dem Heuckewalder Lehn auch das Obergericht erhalten.

Die Lehnspflichten der Rittergutsbesitzer als Vasallen des Bischofs bestanden außer im Kriegsdienst auch im Hofdienst und in Bürgschaften. Ab dem 15. Jahrhundert wurde die Verpflichtung, persönlich mit Pferd und Knecht zu erscheinen, durch die Verpflichtung zu einer Geldleistung abgelöst. Für Wittgendorf, das ein kleines Rittergut war, war Ritterpferdegeld für ein Pferd zu zahlen. Grundsteuern waren für Rittergüter nicht zu entrichten. Zu den Rechten und Pflichten des Rittergutsbesitzers von Wittgendorf gehörte auch, bei den Stiftstagen, der Versammlung der Stiftsstände, zu denen das Domkapitel, die Ritterschaft und die Städte gehörten, mitzuwirken. Eine erste Andeutung einer solchen Versammlung findet sich bei dem Zeitzer Bürgermeister und Chronisten Jacob Thamm († 1609), der mitteilt, Bischof Dietrich IV. von Naumburg (1481–1492) habe 1486 mit den Prälaten, der Ritterschaft und den Städten wegen Erhebung und Verteilung einer Reichssteuer eine Vereinbarung getroffen. 1509 habe Bischof Johannes III. (1492–1517) den Rat zu Zeitz und die Stiftsstände aufgefordert, sich zur Beratung über eine Reichssteuer in dem bischöflichen Schloss in Zeitz einzufinden. Im gleichen Jahr einigte sich der Bischof mit der Stiftsritterschaft wegen der Verpflichtung der Ritterschaft zum Romzug. Stiftstage als Versammlung der Stände bestanden demnach wohl schon Ende des 15. Jahrhunderts; die Bezeichnung „Stiftstag“ wird für das Bistum Naumburg das erste Mal für eine Tagung der Stände im Jahre 1531 verwendet. Nach der erst 1673 von Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz erlassenen Stiftstagsordnung

gehörte der Besitzer des Ritterguts Wittgendorf zu der stiftsständischen Ritterschaft. Andere Mitglieder in der Nähe waren die Besitzer von Dragsdorf, Geußnitz (mit Wildensee), Heuckewalde (mit Görnitz), Kayna, Wildenborn, Würchwitz.

1496 waren die noch unmündigen Brüder Jobst und Christoph von Trautzschen Besitzer des Ritterguts. Am 16. Juli verkauften ihre Vormünder, wohl zur Beschaffung von Geld, Zinsen zu „Wittichendorf“ an einen Vikar der Stiftskirche Zeitz für 42 rheinische Gulden.

Im Frühjahr 1525 lief im Nordthüringischen der Bauernkrieg, der mit der Niederlage der Bauern in der Schlacht bei Frankenhausen am 15. Mai 1525 endete. Aufrührerische Handlungen gab es um diese Zeit auch im benachbarten Amt Altenburg und in Droyßig und Meineweh. Ende April 1525 rotteten sich viele Bauern zwischen Zeitz und Gera, auf dem „Hungerberg“ lagernd, zusammen, bei viertausend, wie ein Mönch des Klosters Posa bei Zeitz berichtete. Dieser Haufe zerstreute sich nach dem blutigen Ausgang der Schlacht bei Frankenhausen. Die Anführer wurden gehängt. In der unmittelbaren Umgebung von Wittgendorf blieb es ruhig.

Unruhige Zeiten brachen für die Bewohner des Stifts nach dem Tode des Bischofs Philipp von Wittelsbach (1517–1541) an. Philipp war gleichzeitig Bischof von Freising gewesen. In den letzten fünfzehn Jahren besuchte er das Naumburger Stift nicht mehr. Zu seiner Zeit war die Reformation im Stift bereits weit fortgeschritten. Die Menschen verlangten nach Predigern, die dem erneuerten Glauben anhängen. Grundherren auf den Dörfern, die das Patronatsrecht hatten, beriefen evangelische Pastoren.

Nach Philipps Tod wählte das Domkapitel Julius von Pflug zum Bischof, der die Wahl am 11. Januar 1542 annahm. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen (1532–1547) bestand aber darauf, daß ein Anhänger der evangelischen Lehre berufen wurde, und veranlasste, dass die Städte und die anwesenden sechs Angehörigen der Ritterschaft als Stände des Bistums am 20. Januar 1542 in Naumburg seinen Kandidaten Nikolaus von Amsdorf, Superintendent in Magdeburg, wählten. Noch am gleichen Tag führte Luther den Bischof in Naumburg ein. Amsdorf rief 1544 eine Visitation der geistlichen Einrichtungen des Stifts aus, die der Superintendent in Eisenach Justus Menius und Heinrich Hildebrand von Einsiedel, Rat des Kurfürsten, 1545 durchführten. Viele Orte im Stift verweigerten sich jedoch der Visitation wegen der nach ihrer Ansicht nicht rechtmäßigen Berufung Amsdorfs und der dadurch ausgelösten unklaren Rechtslage. Dass Wittgendorf teilnahm, zeugt von der Haltung, die der Rittergutsbesitzer Christoph von Trautzschen als Patron der Kirche in dem Streit einnahm.

Kaiser Karl V. (1519–1556) als Verteidiger der alten Ordnung besiegte den Kurfürsten 1546 in der Schlacht von Mühlberg an der Elbe. Amsdorf musste weichen und Julius von Pflug trat das Bischofsamt an. Den Kurkreis um Wittenberg und die Kurwürde und damit auch die Schutzherrschaft über das Stift Naumburg übertrug der Kaiser auf den in Dresden residierenden Herzog Moritz von Sachsen (1541–1553), den Vetter des besiegten Johann Friedrich.

Der katholische Bischof Julius von Pflug (1546–1564) konnte die Reformation in seinem Stift jedoch nicht mehr rückgängig machen. Christoph von Trautzschen trat wie die Mehrheit seiner Standesgenossen dem neuen Bischof gegenüber für die neue Lehre ein.

Christoph von Trautzschen als Gerichtsherr ließ Anfang Mai 1548, als ein neu bestätigter Richter und fünf neue Schöffen den Amtseid schworen, ein Protokoll hierüber fertigen. Das erste Wittgendorfer Gerichtsbuch, in das das Protokoll als erstes Blatt eingefügt wurde, enthält Eintragungen über Sachen aus den Jahren 1543 bis 1578.

Die ersten Verhandlungen berichten über erstaunlich viele Vergehen im Dorf, in die zahlreiche Bewohner verwickelt waren. Nach Ulrich Hedrich (Hof jetzt Nr. 10) hatte man ihm ein Fenster mit einem Stein eingeworfen, so dass der Stein samt dem Fenster in die Stube gefallen war. Auch Matthes Keher (abgerissener Hof, ehem. Nr. 22) hatte man ein Fenster eingeworfen. Dieser beschwerte sich auch, Hans Warmbret (Nr. 29) habe sein Weib, eine schöne Frau, gestoßen und der junge Philipp Possler habe im Felde seine Frau geschlagen und ihr die Schürze und Haube abgerissen. Diese, Matthes Kehers Hausfrau, hatte Hans Warmbret vorgeworfen, er sei es nicht wert, mit ihm, wie mit einem ehrlichen Mann, aus einer Kandel zu trinken. Dem Matthes Keher seinerseits wurde vorgeworfen, er habe Hans Pendorf (Nr. 24) vor der ganzen Gemeinde einen Schelm gescholten. Hans Pendorf rügte, ihm sei Mist und Moder beim Fenster aufgefahren. Illgen Peusker (Anfang 18. Jh. aufgegebener Hof) hatte lebhaften Streit mit einer Witwe, der Michael Jaroffin (Nr. 26). Asmus Warmbret (Nr. 15) beschuldigte die Michel Jaroffin, sie habe seine Stieftochter eine Meineidige gescholten. Die Jaroffin wiederum klagte, Illgen Peusker habe sich mit ihrem Schwiegersohn mit Worten vergriffen und mit ihm darüber gerauft. Andere Vorwürfe: Thomas Schefer (Hof Nr. 25) und Hans Teicher (Hof Nr. 14) hätten sich in einem anderen Haus geschlagen, und Vorwürfe vor allem an junge Leute: nachts in einen Hof steigen und drei Gänse fortnehmen, ein Krüglein an den Hals werfen, einer den anderen auf die Mäuler schlagen und raufen, Messer ziehen, sich hauen, einander blutrünstig machen. Das Gericht musste sich in drei Sitzungen in der Zeit von November 1547 bis Anfang Juni 1548 damit befassen. Angeschuldigte gelobten, sich nunmehr zu vertragen, Verschiedenen drohte das Gericht Strafen an für den Fall, dass sich Vergehen wiederholten. Auch in den Jahren danach, von 1550 bis 1553 schrieb der Gerichtsverwalter mehrere ähnliche Vorfälle auf. Es kam hierüber wohl nicht zu Verfahren.

Die ersten Eintragungen von 1543 bis 1548 in dem Gerichtsbuch belegen: sie geschahen in einer Zeit des Umbruchs der Gerichtsverfassung.

In dem Verfahren wegen der vielen Vergehen 1547 und 1548 waren nach dem Protokoll die Verhandlungen „im gehegten Gericht“. Gehegtes Gericht bedeutete die unter freiem Himmel gelegene, mit einer Hecke oder einem Zaun abgegrenzte und damit befriedete Gerichtsstätte. In späteren Verfahren in Wittgendorf wird der Begriff „gehegtes Gericht“ nicht mehr verwendet.

Das erste Wittgendorfer Gerichtsbuch, das am Anfang den Bericht über „gehegtes Gericht“ enthält, ist kein Protokollbuch, in dem nacheinander die Verhandlungen eingetragen wurden, wie es sonst und später auch in Wittgendorf üblich war. Das Buch enthält vielmehr Berichte über Verhandlungen der Zeit von 1543 bis 1578, ohne dass irgend eine zeitliche Reihenfolge der Eintragungen eingehalten wird. Demnach wurden Notizen über eine Vielzahl von Verhandlungen nachträglich zusammengebunden; dabei ist fraglich, ob sich der Buchbinder nicht die Mühe machte, die Notizen zeitlich zu ordnen, oder ob es bei dem Stand der Notizen gar nicht möglich war, das zu erreichen. Die Berichte über die ersten Verfahren sind deshalb nur als Bruchstücke zu sehen.

Für das Verfahren wegen der vielen Vergehen bestellte der Gerichtsherr Christof von Trautzschen einen rechtskundigen „Anwalt“. Dieser erschien Dienstag vor Pfingsten 1548 „vor Richter, Schöffen und einer gehegten Dingbank“ (Gerichtsbank). „In (der) gehegten Dingbank“ gab der Richter eine von ihm getroffene Entscheidung bekannt. Vor ihm gelobten Beschuldigte am Gerichtstafel Besserung. 1548, so das Gerichtsbuch, gehörten zehn Schöffen zum Gericht. Die Verhandlung fand demnach in einem großen Raum, eben unter freiem Himmel, statt.

Als 1546 ein Vormund zu bestimmen war, tat das im Namen des Gerichts der schriftkundige Wittgendorfer Küster, der auch Schöffe war. Alle Schöffen bestätigten seine Entscheidung mit der Formel: *Die Schöffen haben zu Recht erkannt, dass der Vormund nach Ordnung des Gerichts wie Recht bestätigt und geordnet sei, wie Recht ist.*

Wie diese wenigen Berichte des Gerichtsbuchs erkennen lassen, hatten Richter und Schöffen bis dahin eine ganz eigenständige Aufgabe wahrzunehmen. Richter und Schöffen selbst bildeten das Gericht. Der Richter leitete die Sitzung des Schöffengerichts und gab dessen Entscheidungen bekannt. Ein Rechtsgelehrter trat nur ausnahmsweise auf. Seine Aufgabe war lediglich, das von den Dorfbewohnern gebildete Gericht zu unterstützen.

Das vor 1550 noch tätige genossenschaftliche Dorfgericht in Wittgendorf setzte das 1395 urkundlich erwähnte Wittgendorfer Haggericht fort. Belege wie die des Wittgendorfer Gerichtsbuchs, dass solche Gerichte auf genossenschaftlicher Grundlage auch noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts arbeiteten, sind selten. Zu dieser Zeit geschah das im Rahmen des inzwischen dem Rittergutsbesitzer verliehenen Patrimonialgerichts.

All das sollte sich bald auch in Wittgendorf ändern. Später bestanden die Gerichtsverhandlungen in Wittgendorf vor allem darin, Rechtsgeschäfte und Rechtshandlungen zu beurkunden. Das war nahezu ausschließlich die Sache eines Rechtsgelehrten (s. u. VII).

Das Haggericht tagte unter freiem Himmel. Tagungen unter alten Bäumen waren verbreitet. In Wittgendorf stehen mehrere sehr alte Bäume südöstlich der Kirche in dem sogenannten Wäldchen auf beiden Seiten der langgestreckten kleinen Wiese. Sie stehen unter Naturschutz. Die heutigen sehr alten Bäume waren vor 500 Jahren und noch weiter zurück allerdings noch nicht alt. Diese heutigen Bäume aber, davon wird man ausgehen können, setzen eine alte Anlage fort.

1542 veranlasste der Gerichtsherr von Trautzschen, dass der Pfarrer Rotermundt die Verpflichtungen der Hof- und Hausbesitzer des Dorfes gegenüber der Pfarre aufzeichnete. Simon Rotermundt selbst begann 1541, als pfarrherrlicher Lehnsherr über einen kleineren Hof in Dragsdorf, die rechtlichen Verfügungen über diesen Hof, wie in einem Gerichtsbuch, schriftlich festzuhalten.

IV Unter den Kurfürsten und Königen von Sachsen (1564–1815) und den Herzögen von Sachsen-Weitz (1656–1718)

Nach dem Tode des letzten katholischen Bischofs Julius von Pflug 1564 wählte das Naumburger Domkapitel auf Grund von Vereinbarungen mit dem in Dresden residierenden sächsischen Kurfürsten nur noch diesen selbst oder einen von ihm bestimmten Prinzen zum Bischofsverweser (Administrator). Das Stift wurde damit Teil des Kurstaates Sachsen („incorporiert“); es behielt aber bis zum Ende der sächsischen Herrschaft 1815 seine eigenständigen Leitungseinrichtungen, die Regierung, bestehend aus Kanzlei, Rent-Cammer und Konsistorium, das Domkapitel und die Stiftstage als Versammlung der Stände. Sitz der Regierung blieb Weitz. 1565 waren in Wittgendorf Christoph und Hans von Trautzschen Gerichtsherren.

Ein „Anschlag“ von 1607 gibt Aufschluss über die finanziellen Verhältnisse des Wittgendorfer Ritterguts (berechnet nach „Reichstaler (Rt.) oder Gulden, Meißnisch“, s. u. XV A 2). Mit rd. 7600 Rt. Wert, nach Abzug der darauf lastenden Verpflichtungen, war es eines der kleinen. Zu dem Gute gehörten sieben Hufen bebauter Acker (eine Hufe = 12 Acker = 6,6410 ha), 4 Acker Wiese und 50 Acker Holz. Die Gebäude (Haus, Hof, Scheune, Ställe, Schuppen) waren seinerzeit „schlecht, baufällig und gering“. An Vieh konnten 100 Schafe und 10 Kühe gehalten werden. Die Schnauder wurde als Fischbach „gehegt“. Der jährliche Wert der von den Dorfbewohnern zu leistenden Erbzinsen und Naturalleistungen wie Hühner und Eier und der von den Höfen zu erbringenden Frohne betrug rd. 50 Rt. Das Rittergut seinerseits hatte jährliche „Beschwerungen“ von 87 Rt. 20 Gr. Die höchste darunter war mit 50 Rt. die jährliche Ablösung für den ursprünglich zu erbringenden Ritterdienst mit einem Pferd. Der Zehnt und die anderen Leistungen an den Wittgendorfer Pfarrer waren 8 Rt. wert, 6 Rt. 13 ½ Gr. der dem Heuckewalder Pfarrer zu leistende Zehnt. Gewichtig war der Wert der Leistungen an den Hirten mit 9 Rt. 2 Groschen; sehr viel weniger, 29 Groschen Wert, erhielt der Wittgendorfer Küster und Schulmeister. Fünf Rt. waren dem Gerichtsverwalter jährlich zu zahlen. Mit fast sechs Rt. jährlich an zwei geistliche Einrichtungen in Weitz wurden wohl Hypotheken abbezahlt.

Die Kölbsmühle an der Kleinen Schnauder, damals „Kolbelsmühle“ genannt, gehörte dem Rittergutsbesitzer; sie lag außerhalb der Wittgendorfer Gemarkung. Die Mühle hatte einen Mahlgang. Das zu der Mühle gehörende Land umfasste rd. 15 Acker Land. Der Wert wurde auf rd. 1600 Rt. veranschlagt.

Im November 1613 brach in Dragsdorf die Pest aus. Vier Kinder und vier Erwachsene starben im November an der Krankheit. Einwohner von Wittgendorf waren nicht betroffen. Bis dahin hatte man die Toten beider Dörfer auf dem Kirchhof um die Kirche in Wittgendorf begraben. Die Beerdigung eines Dragsdorfers am 29. Oktober 1613 war hier die letzte, denn der Ausbruch der Krankheit war Anlass, in Wittgendorf nun einen eigenständigen Friedhof im Norden am Rande des Dorfes anzulegen. Die Mauer um den neuen Friedhof wurde allmählich aufgebaut. 1618 war sie noch nicht fertig.

Die Rittergutsbesitzer und ihre Angehörigen wurden weiterhin in der Kirche oder auf dem Kirchhof begraben. Ein gleiches Recht hatten die Dragsdorfer Rittergutsbesitzer.

Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den von Trautzschen, deren Namen aus dem Mittelalter bekannt sind, und denen, die im 16. und 17. Jahrhundert das Rittergut Wittgendorf innehatten, sind bisher nicht nachgewiesen. Vom Ende des 16. Jahrhunderts ab ist die Stammfolge der Familie von Trautzschen gesichert. In dieser Zeit folgten auf dem Rittergut die Generationen schnell hintereinander, denn die von Trautzschen wurden nicht alt. Die Stammfolge beginnt mit

Wilhelm von Trautzschen. 1577 war er Gerichtsherr. Anfang März 1592 nahm er an dem von Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Altenburg einberufenen Stiftstag in Zeitz teil. Friedrich Wilhelm war der Vormund des im Februar 1592 postulierten neuen Bischofsverwesers (Administrators) des Stifts, Herzog Augusts, des jüngeren Sohns des sächsischen Kurfürsten Christian I. (1586–1591), der beim Tode seines Vaters erst zwei Jahre alt war.

Wilhelm von Trautzschen starb 1598, sechs unmündige Söhne und drei Töchter hinterlassend. Nach Wilhelm war die Witwe Anna, geb. von Griesen, Gerichtsherrin. Kurfürst Christian II. (1591–1611) von Sachsen, neuer Vormund seines jüngeren Bruders August, verlieh 1602 den Söhnen das Rittergut. 1614, nachdem zwei Brüder gestorben waren, erneuerte der Nachfolger, Kurfürst Johann Georg I. (1611–1656), die Belehnung an die übrigen Brüder.

Mehrere der überlebenden Söhne traten als Gerichtsherren auf, 1609, 1611, 1614 Jobst Heinrich, 1611 Otto und Georg Christoph, 1614 Ehrenfried, 1614 Otto. Otto war wohl von hitziger Art. Auf dem Schlosshof in Kayna tötete er 1626 im Duell seinen Gegner. In der Zwischenzeit, 1612, war ein Schwager Gerichtsherr, Heinrich von Helldorf, der mit Sabine von Trautzschen verheiratet war. 1612 bezeichnete er sich als *itziger Besitzer und Inhaber des Ritterguts Wittgendorf*. Offensichtlich war das Gut ihm vorübergehend verpachtet oder verpfändet. Heinrich von Helldorf war in Wildschütz nördlich von Zeitz geboren und hatte durch Übereinkunft mit seinen Brüdern aus dem väterlichen Erbe das Gut Nödlitz bei Theißen erhalten. Er wohnte nunmehr in Wittgendorf. In der Zeit zwischen 1614 und Januar 1620 wurden die älteren vier seiner fünf Kinder dort geboren.

Helldorf beabsichtigte, sich stark und auf Dauer in Wittgendorf einzurichten. Schon vor der Hochzeit kaufte seine Verlobte Sabine von Trautzschen ihren Schwestern Anna und Maria das von der Mutter geerbte Gut, heutige Nr. 26, ab. 1612 kaufte Sabine von Helldorf einen Acker dazu, 1613 Heinrich von Helldorf selbst einen Acker und ein Jahr später von Peter Pendorf ein großes, 1742 nicht mehr bestehendes Bauerngut für 1000 Gulden. Er kaufte 1618 gleichfalls den großen Hof heutige Nr. 10. Auch auf Matthes Scheffer, jetzige Nr. 25, übte er Druck aus, ihm sein Bauerngut zu verkaufen. Der Kauf kam nicht zustande. Das Gerichtsbuch berichtet im Dezember 1612 über die dadurch entstandenen „Irrungen und Gebrechen“. Auch in Kleinpörthen kaufte er 1613 einen Bauernhof von einer halben Hufe.

Wie der Erwerb mehrerer Höfe deutlich macht, war von Helldorf ein Typ, der seine Ellbogen gebrauchte. Seinen Verpflichtungen gegenüber dem Pfarrer in Wittgendorf kam er nicht nach. Pfarrer Jeremias Berger und nach diesem Pfarrer Johann Kögel mussten das Konsistorium in Zeitz ständig wegen der Bestellung der Pfarrfelder einschalten. Helldorf, wieder in Nödlitz ansässig, antwortete ausweichend und polemisch; Pfarre Kögel diene nicht Gott, sondern dem Teufel. Das Konsistorium ermahnte ihn wiederholt, seinen Verpflichtungen nachzukommen, und drohte Strafen an.

Heinrich von Helldorf wurde früh von Alterbeschwerden und Krankheit heimgesucht. 1659 teilte er der Lehnsherrschaft mit, er habe seit zehn Jahren nicht vor den Hof, noch weniger zur Kirche kommen können. *Ein wunderlicher, eigensinniger Mann*, kümmerte er sich nicht mehr um die Angelegenheiten der Familie. Seine Frau war schon 1635 gestorben, der einzige Sohn starb 1651. Von 1639 ab verkaufte er die Höfe in Wittgendorf wieder. Er starb 1660.

Ehrenfried von Trautzschen, der 1591 geboren war, überlebte seine Brüder oder er erhielt das Wittgendorfer Rittergut auf Grund einer Vereinbarung. 1619 verheiratete er sich mit Anne Marie von Brand, der Tochter des Friedrich von Brand zu Pirkau nördlich von Zeitz. Die Ehefrau starb schon 1631, Ehrenfried zwei Jahre später, nur 42 Jahre alt. Als die Eltern starben, waren die Kinder, zwei Jungen, noch sehr klein. Der jüngere, Georg Ehrenfried, war 1626 geboren.

Um 1626 herrschte in der Umgebung wieder die Pest.

Georg Ehrenfried erlebte als Kind und junger Mann den Dreißigjährigen Krieg (1618–1648). Das Rittergut war in dieser Zeit verpachtet. Der Landesherr, Kurfürst Johann Georg I. (1611–1656), hielt anfänglich zum Kaiser. Als der König von Schweden Gustav Adolph 1630 in Deutschland einrückte, verbündete er sich aber 1631 mit ihm gegen den Kaiser. Ende Juli 1631 zog ein Strom von Wagen mit Frauen, Kindern und Hausrat, aus Thüringen kommend, durch Zeitz und weiter nach Osten. Sie flüchteten vor den herannahenden kaiserlichen Truppen unter dem General Tilly. Viele Zeitzer Bürger, verängstigt, folgten ihnen nach Altenburg, Gera und Ronneburg. Die Kaiserlichen plünderten am 30. August 1631 die Stadt. Erst nach vierzehn Tagen kehrten die meisten Flüchtlinge wieder nach Zeitz zurück.

1635 schloss der Kurfürst wieder Frieden mit dem Kaiser und kämpfte nun mit gegen die Schweden. Nach diesem Wechsel bedrängten die kaiserlichen wie auch die schwedischen Heere Städte und Dörfer mit Einquartierungen und Kontributionen. Besonders drückend waren die Durchzüge der Schweden 1636, 1637, 1639, 1642, 1644, der Kaiserlichen 1631, 1637, 1642, 1644. Als sich am 16. Januar 1637 in Zeitz Vertreter der reußischen Lande und anderer Herrschaften, der Stadt Zeitz und der Ritterschaft des Stifts wegen einer schwedischen Kontributionsforderung versammelten, war Wittgendorf nicht vertreten.

Berichte über Kriegsereignisse der Zeit sind aus Zeitz und Naumburg und auch einigen benachbarten Dörfern bekannt. Im Frühjahr 1639 beobachtete ein Naumburger Bürger auf dem Felde, wie sechs Bauern einen Pflug zogen, den ein siebenter steuerte. Soldaten hatten ihnen alle Pferde weggenommen. Am 19.12.1640 wurde in Zeitz eine Gruppe von sechzehn Soldaten standrechtlich abgeurteilt. Sie hatten sich von ihrer Einheit abgesondert und auf den Dörfern umhergetrieben. Eine halbe Meile von Altenburg schlugen sie einen Bauern tot. In Spora schlugen sie den Bauern Andreas Lippolt in seinem Hof nieder, banden ihn auf den Rücken und ließen ihn so über Nacht liegen. Am nächsten Tag füllten sie ihn mit Wasser und Bier und schlugen ihn. Seine Frau führten sie in den Stall und muteten ihr Unzucht zu. Als sie sich weigerte, schnitten sie ihr die Kleider vom Leibe, rissen ihr die Beine auseinander und verbrannten ihr die Schamhaare mit vier Kerzen. Am 15. Dezember wurden sie gefangen genommen. Drei der Soldaten, Ungarn, wurden gehängt. Sechs wurden in einem langen Spießrutenlauf mit dicken Knüppeln so stark geschlagen wie ein Mensch nur schlagen kann. Angetretene Bauernjungen schlugen weitere sechs, darunter drei Jungen, in einem Spießrutenlauf gleichfalls so heftig, dass das Blut lief und kleine Stücke Fleisch aus dem Leib gehauen wurden. Dem Sechzehnten schnitt man Ohren und Nase ab, behaute drei Finger der rechten Hand und warf ihn zur Stadt hinaus.

In dem gesamten Kirchspiel des nicht weit entfernten Pölzig waren 1645 nur noch zehn Ehepaare ansässig. Wittgendorf als ein abseits der Verkehrswege gelegenes Dorf war von den Kriegsereignissen nicht unmittelbar betroffen. Der Pfarrer verzeichnete im August 1636 im Kirchenbuch, Martha Krahen, die sich in einem kleinen Haus bei der Kölbismühle aufhalte, habe einen Jungen taufen lassen. Sie sei, als sie bei Thomas Melhorn in Kleinpörten in Dienst gestanden habe, von Soldaten an einem öffentlichen Weg vergewaltigt und geschwängert worden. Mehrfach musste, wegen Unsicherheit wegen herumstreifender Soldaten, im Hause getauft werden, nicht in der Kirche, oder es konnten entfernter wohnende Paten nicht anwesend sein. Sonst führte der Pfarrer keine weiteren besonderen Ereignisse auf. Auch der Wittgendorfer Gerichtsverwalter sprach in dem Gerichtsbuche die schwierigen Zeiten nur allgemein an: Wegen der *bösen Zeiten*, des *bösen und sorghaltigen Kriegszustands* wurden, wie Vertragsparteien dem Gericht vortrugen, Höfe und Häuser zu einem niedrigeren Preis verkauft als vorher, längere Fristen für die Bezahlung von Hauskauf-Geldern wurden vereinbart; mehrere der verkauften Hofgebäude waren in einem schlechten Zustand. Der zeitweilig in Wittgendorf wohnende Heinrich von Helldorf rechtfertigte 1633 dem Konsistorium in Zeitz gegenüber Versäumnisse bei der Bestellung der Wittgendorfer

Pfarrfelder, *die Zeiten itzo sehr schwer, so gefährlich, man mit keinem Pferd mehr im Feld sicher arbeiten kann.* Für 1659, elf Jahre nach dem Friedensschluss, nennen die Aufzeichnungen für das Dorf die gleiche Zahl von Höfen und Häusern wie für 1713, mehr als 50 Jahre später.

Neuer Landesherr bald nach dem Friedensschluss 1648 war Herzog Moritz von Sachsen-Weitz (1657–1681) als Bischofsverweser oder Administrator. Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen (1611–1656) hatte in seinem Testament 1652 festgelegt, dass zum Unterhalt seiner drei jüngeren Söhne unter der Oberhoheit des Ältesten, des Kurfürsten, Nebenherzogtümer, Sekundogenituren, eingerichtet werden sollten, was 1657 geschah. Der jüngste, Moritz, erhielt das Herzogtum Sachsen-Weitz, das aus dem Stift Naumburg - hier fungierte der Herzog als Bischofsverweser, Administrator - und Ländereien in Thüringen gebildet wurde. Moritz berief den gelehrten Veit Ludwig von Seckendorf (1626–1692) zu seinem Kanzler, durch dessen Leistungen die im 30jährigen Krieg eingetretenen Rückschläge im Lande bald behoben werden konnten. An der Stelle der 1644 zerstörten Bischofsburg ließ Moritz das Schloss in Weitz, nach ihm Moritzburg genannt, erbauen, wohin 1663 der Sitz der Hofhaltung und der Regierung verlegt wurde. Das Herzogtum bestand bis 1718, als Moritz' Sohn Moritz Wilhelm (1682–1718) ohne männliche Nachkommen starb. Neuer Stiftsadministrator wurde nun wieder der Kurfürst in Dresden.

Georg Ehrenfried von Trautzschen auf Wittgendorf verheiratete sich 1656 mit Christiane Dorothea von Zschepplitz, der Tochter des Hans Georg von Zschepplitz. 1659, nach dem Tode des Kurfürsten Johann Georg I. erhielt er unter dem neuen Landesherrn, Herzog Moritz von Sachsen-Weitz, einen Lehnbrief. Georg Ehrenfried starb bereits 1671, nur 45 Jahre alt. Mit seiner Frau Christiane Dorothea hatte er vier Söhne und zwei Töchter, von denen ein Junge und ein Mädchen sehr früh starben (s. u. XIV VIII A 1 c). Die beiden überlebenden Söhne Adam Heinrich, 1662 geboren, und Hans Georg, 1664 geboren, schlossen 1678 mit ihrer Mutter, die in der Zwischenzeit mit einem Herrn von Spies eine zweite Ehe eingegangen war, einen Vergleich. Danach waren der Mutter u. a. jährlich zwei Kälber, zwei Öchslein, vier Schweine sowie Schafe zu liefern. Das Gut war zu dieser Zeit verpachtet.

1682 erhielten beide Brüder einen Lehnbrief über ihr Erbgut. Von 1685 ab bewirtschaftete Adam Heinrich, der Ältere, den Hof. 1690 vereinbarten die Brüder dann: Adam Heinrich blieb auf dem Gut, für das er 1691 auch einen Lehnbrief erhielt; Hans Georg, der Soldat geworden und 1690 Cornet, 1700 Rittmeister im sächsischen Dienst war, sollte mit 2000 Gulden abgefunden werden.

1693 fielen gewaltige Schwärme von Heuschrecken, die aus Ungarn und Böhmen kamen, in das Land ein und verheerten die Felder.

Nach der Pfarrmatrikel von 1659 gehörten zu der Pfarre in Wittgendorf der „Edelhof“, vier Bauernhöfe, vier Hüfner, siebzehn Baustädte, ohne Pfarre und Schule. Es gab also insgesamt, mit der Pfarre und der Schule, 28 Höfe und Häuser.

Neben den 28 Höfen und Häusern gab die Matrikel von 1659 noch sieben Hintersässler als zur Wittgendorfer Pfarre gehörig an. Hintersässler waren Einwohner ohne eigenes Haus. Im Dorf einschließlich Kölbsmühle gab es also 35 Familien. Eine Familie umfasste derzeit nach allgemeiner Erfahrung durchschnittlich ungefähr fünf Personen. Die Familien stellten im Dorf danach ungefähr 170-180 Personen. Auf den Höfen lebten neben den Familienangehörigen in der Regel noch ledige Verwandte sowie Knechte und Mägde. 1659 ist deshalb mit etwas unter 200 Einwohnern im Dorf zu rechnen.

Die Pfarrmatrikel von 1713 nennt die gleiche Zahl von Höfen, Häusern und Hintersässlern wie die von 1659. Die gleiche Zahl von Höfen und Häusern, 28, wird auch für fast 90 Jahre später, für

1806, in einem Lexikon angegeben. Dieses nennt für eine spätere Zeit, für ungefähr 1825 210 Einwohner bei derzeit 35 Häusern.

Wittgendorf war und blieb, schon wegen seiner Lage abseits der Durchgangsstraßen, ein verhältnismäßig kleines Dorf. Darauf wiesen auch die kirchlichen Unterlagen ausdrücklich hin. Wegen der abseitigen Lage setzte die Regierung in Zeitz die Steuer für die Schmiede in Wittgendorf niedriger als für andere fest.

Am 16. Januar 1687 wurde „der Rittersitz in die Asche gelegt“, wie Adam Heinrich von Trautzschen an das Konsistorium schrieb. Um 1694 brannte es auf dem Rittergut erneut. Das wohl neugebaute Wohnhaus blieb verschont, alle Scheunen und Ställe wie auch das Vieh und das eingelagerte Getreide wurden vernichtet. 1724 wütete in Wittgendorf erneut ein Brand, der den Hof des Christoph Kresse, heutige Nr. 26, und den des Hans Schmiedt, heutige Nr. 27, erfasste. Bei Schmied entstand ein Schaden von 800 Gulden, auf dem wohl verpachteten Hof des Kresse betrug er 450 Gulden. Auf beiden Höfen gingen Wohnhaus, Scheunen, Ställe mit allen Vorräten und Hausrat verloren. Das Patrimonialgericht stellte den Geschädigten, für den Hof heutige Nr. 26 dem Andreas Benckwitz, eine Bescheinigung aus, die berechnete, Spenden einzusammeln. Andreas Benckwitz war wohl Pächter.

Die Finanzen des Rittergutsbesitzers Adam Heinrich von Trautzschen waren nicht geordnet. Schon 1545, bei der ersten Visitation der Kirche 150 Jahre davor, war beanstandet worden, die Familie zahle der Kirche keine Zinsen auf das von ihr geborgte Kapital. Das hatte sich nicht geändert. Die Schulden des Ritterguts gegenüber der Kirche erhöhten sich jährlich. Wegen der Irrungen hierüber kamen auch die jährlichen Kirchenrechnungen nicht rechtzeitig zustande.

Adam Heinrich kam auch seinen Verpflichtungen anderen gegenüber nicht nach. Offensichtlich war er auch unbeherrscht und stritt sich mit seinen Nachbarn im Dorf und der Umgebung. Von allen Seiten verklagte man ihn: der Pfarrer und der Schulmeister in Wittgendorf wie auch die Pfarrer von Heuckewalde verklagten ihn beim Konsistorium in Zeitz, der Rittergutsbesitzer in Heuckewalde bei der Regierung in Zeitz wegen der Koppeljagd in Wittgendorf.

Besonders heftig war der Streit mit dem Wittgendorfer Pfarrer Gössgen. Adam Heinrich 1713 gegenüber dem Konsistorium: *Er ist bekanntermaßen mein Todfeind. Er wollte mich zum Ehebrecher und Blutschänder machen, mich um Ehr, Blut und Guth bringen, von welcher Denunziation aber ich durch Urtheil und Recht gottlob völlig losgesprochen und hieran unschuldig befunden worden.*

Um den Wiederaufbau der Rittergutsgebäude zu finanzieren und um seinen Bruder abzufinden, nahm Adam Heinrich von Trautzschen Darlehen auf; für die Aufnahme einer Hypothek auf das Gut brauchte er jedoch die Genehmigung der Stiftsregierung als Lehnsherrn. Diese genehmigte 1695 die Aufnahme der beantragten 400 Gulden. Ein Brand in der Kölbsmühle 1698 verschlechterte seine Lage. 1704 beantragte Adam Heinrich die Genehmigung für weitere 400 Gulden, diesmal auch *zur Versorgung meines ältesten Sohnes* (Georg Heinrich, geb. 1687) *unter die Cadets*.

1712 wandte sich Adam Heinrich erneut an Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz, er möge ihm wegen des Brandes in der Kölbsmühle ein weiteres Jahr Befreiung von der Einquartierungspflicht gewähren. Vorher waren ihm deswegen bereits drei Jahre Befreiung bewilligt worden. Die Wirtschaftsgebäude des Gutes waren seinerzeit noch nicht wieder aufgebaut. Eine schlechte Ernte im Jahr 1711, ausgelöst durch ungünstige Witterung, hatte seine schon missliche Lage noch verschlechtert. Herzog Moritz Wilhelm persönlich kümmerte sich um das Gesuch und bewilligte den Antrag.

1721 beantragte Adam Heinrich dann beim Kurfürsten in Dresden die Genehmigung für eine Belastung des Gutes mit 4000 Talern.

Das Rittergut war unter Adam Heinrich ab 1701 für längere Zeit verpachtet. Schon seine Mutter, Christine Dorothea, geb. von Zschepplitz, hatte 1672, ein Jahr nach dem Tode ihres Mannes, das Gut für sechs Jahre von ihren unmündigen Kindern gepachtet. Verpachtung war eine verbreitete Form der Nutzung von Rittergütern; denn auf Grund der Erledigung eines großen Teils der landwirtschaftlichen Feldarbeiten durch die Dienstpflichtigen des Dorfes war für die Bewirtschaftung kein aufwendiger Wirtschaftsbetrieb erforderlich. Unter den Pächtern waren auch Adelige.

Adam Heinrich von Trautzschen war verheiratet mit Anna Elisabeth, Tochter des Ernst Joachim von Lichtenhayn und der Christine von Metzsch. Das Ehepaar hatte neun Kinder, von denen ein Junge und ein Mädchen sehr früh starben. Die Mutter starb 1729, der Vater 1731, fast 69 Jahre alt. Anfang des folgenden Jahres starb auch der älteste Sohn Georg Heinrich, der im sächsischen Dienst Hauptmann gewesen war. Die von Adam Heinrich beantragte Genehmigung zur Aufnahme der 4000 Taler war, als er starb, noch nicht erteilt.

Erbe des Gutes war der einzige überlebende Sohn Carl Heinrich, der 1698 als siebentes Kind geboren war. Er verheiratete sich 1729 mit Johanna Sophie Elisabeth von Langenau, der ältesten Tochter des Sachsen-Gothaischen Hauptmanns Wilhelm von Langenau. Carl Heinrich war Premierleutnant in kurfürstlich-sächsischen Diensten.

Carl Heinrich schloss 1732 mit den beiden überlebenden Schwestern einen Erbvergleich. Er übernahm die Nachlassschulden des älteren Bruders, versprach den Schwestern aber nur die alsbaldige Zahlung von je 200 Talern, weitere je 2000 Taler konnte er, abhängig von der weiteren Entwicklung, nur vage in Aussicht stellen; denn seine finanzielle Lage war äußerst schwierig, ja katastrophal.

Aus der schon vom Vater veranlassten Verpachtung des Gutes war ein langwieriger Streit mit dem Pächter, dem Hauptmann Leberecht August von Metzsch, entstanden, der das Rittergut besetzt hielt. Vor der Stiftsregierung in Zeitz wurde darüber seit 1717 ein Prozess geführt. 1733 bat Carl Heinrich den Kurfürsten in Dresden, er möge diesen Prozess an sich ziehen. Sein Ziel war, den ehemaligen Pächter dazu zu bringen, *das länger als in das dritte Saeculum bei meiner Geschlechts-Familie gewesene Rittergut zu räumen, was er bei der Stiftsregierung, aller Vorstellungen ungeachtet, bis dahin nicht hatte bringen können*. 1738 bewirtschaftete er das Gut wieder.

Wiederholt wandte sich, wie sein Vater, auch Carl Heinrich an den Kurfürsten, die Genehmigung für die Aufnahme einer Hypothek von 4000 Talern zu erteilen. Die Regierung zögerte, da Kurfürst Johann Georg I. 1638, also vor ungefähr 100 Jahren, seinen beiden vertrauten Räten Dr. David Düring und Heinrich von Tauben für deren Familien eine Anwartschaft (Expectanz) auf das Rittergut Wittgendorf erteilt hatte für den Fall, dass die Familie von Trautzschen im Mannesstamm aussterben und damit das Gut an den Landesherrn zurückfallen sollte. 1734 ermächtigte dann der Kurfürst in Dresden, nach wiederholtem Schriftwechsel, die Zeitzer Stiftsregierung, die Aufnahme der Hypothek zu genehmigen. Graf von Hoym auf Droyßig gewährte das Darlehen. Auch Carl Heinrichs Ehefrau musste mit ihrem Vermögen dafür bürgen.

Viel Aufregung, Ärger und Kosten verursachte ihm eine 1737 bei der Stiftsregierung „von einer gewissen Person“ eingegangene Anzeige, mehrere Flurstücke in Wittgendorf seien der Regierung schon seit längerer Zeit nicht zur Besteuerung gemeldet. Dabei ging es vor allem um die neue Schmiede, die auf Gemeindegrund errichtet sei (s. u. IX C Haus Nr. 16). Von Ärger und Aufregung zeugt der Ton, in dem die Auseinandersetzung zwischen von Trautzschen und seinem

Gerichtsverwalter auf der einen Seite und der Rentkammer in Zeitz unter Leitung des Kammerherrn Georg von Pflug, auch Besitzer des Ritterguts Heuckewalde, auf der anderen geführt wurde. Trautzschen wandte sich mehrfach an den Kurfürsten. Seinen Appell, Recht zu gewähren, legte die Rentkammer aus, er behauptete damit, im Stift herrsche nicht das Recht und erwog, deswegen den Gerichtsverwalter als Verfasser bestrafen zu lassen. Pflug, der die Ermittlungen leitete, drohte mit Bestrafung, militärischer Execution. Trautzschen beschwerte sich über den Oberkassierer und über Pflug, dieser führe gleichzeitig gegen ihn einen Prozess wegen der Jagd. Trautzschen musste schließlich nachgeben, eine Kommission führte im Oktober 1738 „auf Kosten der Interessenten“ vor Ort in Wittgendorf die Untersuchung durch und setzte die Steuer für einige Häuser neu an.

Auch Carl Heinrich von Trautzschen starb jung, 1741, 42 Jahre alt, vielleicht aufgerieben von den Sorgen um den Erhalt des Familienbesitzes. Trotz aller finanziellen Schwierigkeiten legte die Familie Wert auf Repräsentation. Sie widmete dem Verstorbenen den erhaltenen aufwendig gestalteten barocken Grabstein in der Wittgendorfer Kirche (s. u. XIV VIII A 1 c 5. Gedankenstrich).

Für den 1730 geborenen Sohn Hans Carl Heinrich, Carl genannt, und für die beiden Mädchen wurde 1737 ein Hauslehrer bestellt, wie es seinerzeit üblich war, ein Theologe. Die meisten Absolventen des Theologiestudiums mussten seinerzeit, bevor sie eine Pfarrstelle erhielten, Hauslehrerstellen annehmen. Gottlob Sauppe, 1713 geboren, kam von der Universität Wittenberg, die er 1734 bezogen hatte. Nach dem Tode des in Wittgendorf amtierenden Pfarrers im Jahr 1743 wurde er dessen Nachfolger (s. u. VIII A).

Nach einer Aufstellung, die das Rittergut 1742 an die Stiftsregierung zu liefern hatte, bestand die Hofanlage derzeit aus folgenden Gebäuden: ein Wohnhaus, das mit Ziegeln gedeckt war; ein Pferdestall für sechs Pferde und ein Kuhstall für 24 Tiere, beide massiv aus Stein und mit Schindeln gedeckt; zwei große, mit Stroh gedeckte Scheunen; ein Schafstall, daran angebaut ein großer Schuppen, in dem die Kutsche untergebracht war und der auch zur Aufstallung von Pferden diente; er hatte einen Boden zur Aufnahme von Heu; im Untergeschoss waren zehn steinerne Schweineställe; weiter gab es ein langes Gebäude, in dessen einer Abteilung Holz lagerte und in drei anderen Geschirr aufbewahrt wurde; darüber war ein Boden für Getreide; dieses Gebäude war unterkellert; entfernt von den Hofgebäuden stand das Brauhaus mit Backofen, das mit Ziegeln gedeckt war.

Das Wohnhaus hatte fünf Stuben, Kammern, eine Küche, ein Gewölbe und einen Boden.

Zum Rittergut gehörten ungefähr neun Hufen Feld, die Hufe zu zwölf Acker und der Acker zu zwölf Scheffel Dresdener Maß gerechnet (d. h. eine Hufe gleich ungefähr 40 ha); hierin einbegriffen waren die Felder in der Wüstenrodaer Flur, für die strittig war, ob sie der Stiftisch Naumburgischen oder der Herzoglich Altenburgischen Hoheit unterstanden. Weiter gehörten dazu eine Hufe Wiese, worauf Futter für vier Pferde gewonnen werden konnte, und ungefähr neun Hufen Holz. Fischerei wurde in zwei Teichen betrieben. In einem Bach wurden außerdem Krebse und Schmerlen gefangen.

Das Wittgendorfer Rittergut als ein kleines Gut hob sich von vielen anderen dadurch hervor, dass es zu den alten schriftsässigen gehörte. Es unterstand als solches nicht einem Amt, sondern unmittelbar der Stiftsregierung. Die anderen Dörfer der Umgebung wie Kleinpörten, Dragsdorf, Großpörten, Geußnitz, Bockwitz gehörten als Amtssassen zu dem nach Gera hin gelegenen Forststrich des Amtes Zeitz. Andere schriftsässige Rittergüter der näheren Umgebung waren Falkenhain, Heuckewalde, Kayna, Wildenborn. Das Wittgendorfer Patrimonialgericht verwaltete neben der niederen Gerichtsbarkeit (Erbgerichte) auch die Obergerichte für schwere Straffälle.

Das Rittergut beanspruchte das Recht, die Niederjagd u. a. auf Hasen, Hühner, Füchse in der gesamten Wittgendorfer Flur ausschließlich auszuüben. Entsprechend hatten mehrere Höfe bei der Hasenjagd Frohndienste zu leisten. Die hohe Jagd dagegen, die Jagd auf Hirsche, Wildschweine, war ohnehin ein Vorrecht, ein Regal des Landesherrn. Das Recht auf die Niederjagd wurde dem Rittergut aber bestritten. Carl Heinrich von Trautzschen hatte darüber einen langwierigen Streit mit dem Besitzer des benachbarten Ritterguts Heuckewalde, von Pflug, und der Nachfolgerin, der Witwe, geb. von Kreutzen. Diese klagten vor der Stiftsregierung in Zeitz, Wittgendorf sei eine Koppeljagd und von Trautzschen beeinträchtigt ihr Recht, dort gleichfalls zu jagen. Da beide Parteien keine entsprechenden Lehnbriefe vorlegen konnten, sollten Zeugen die hergebrachte Übung belegen. Wichtige Begründungen für Entscheidungen kamen von den Juristenfakultäten der Universitäten in Leipzig und Wittenberg. Nach den Zeugenaussagen entschied die Regierung in Zeitz im August 1740, von Trautzschen habe sich der Störungen zu enthalten. Die Kläger hätten belegt, dass sie mehr als 30 Jahre Niederjagd in der Wittgendorfer Flur, außer in dem „Hofholz“, ausgeübt hätten.

Die Bauernhöfe in der heutigen Wittgendorfer Dorfstraße Nr. 10, 11 und 25 leisteten Hand- und Spanndienste bei der Bestellung der Felder und bei der Heuernte an acht Tagen im Jahr und der Besitzer des Hofes Wittgendorfer Dorfstraße Nr. 26 sogar an 12 Tagen, die vier Hufner in Wittgendorfer Dorfstraße heutige Nr. 15, 23, 27 und 29 an vier Tagen. Die Spanndienste waren jeweils mit zwei Pferden zu erledigen.

Die Dienstverpflichteten hatten auch Holz zu fahren, wenn auf dem Rittergut gebaut wurde. Darüber hinaus leisteten sie Abgaben in Geld und Naturalien. Insgesamt waren die Verpflichtungen nicht sehr drückend.

Die Landbesitzer hatten des Weiteren eine Abgabe, Lehngeld oder Lehnware bezeichnet, zu zahlen, wenn das Besitzrecht neu bestätigt wurde, u. a. beim Verkauf, auch beim Verkauf vom Vater an den Sohn. Der Satz betrug 5 % des Wertes des Gutes. Das Wittgendorfer Verzeichnis von 1742 weist in diesem Zusammenhang auf eine Regelung hin, die für die Gegend wohl etwas Besonderes war: *Auf jeden bei den Untertanen sich ereignenden Fall, und wenn auch nur ein einziges Kind und Erbe vorhanden, war sowohl das Sterbe- als auch das Annahme-Lehngeld mit Fünf von Hundert zu entrichten.* Wie das Verzeichnis betont, war dies *in hiesigem Dorfe eine uralte Gewohnheit und gebräuchlich und solches bisher observiert und ohnweigerlich gegeben worden.* Die Besonderheit war, dass außer der gewöhnlichen Veräußerungs- oder Annahme-Lehn auch dann, wenn ein Besitzer zu seinen Lebzeiten ein Gut an eines seiner Kinder übergab und danach starb, eine sogenanntes reserviertes Sterbe-Lehn von fünf Prozent des Wertes zu zahlen war.

Eine weitere Wittgendorfer Besonderheit war die deftige Mahlzeit mit vier Gängen, die das Rittergut am Sonntag vor Ostern den Frauen der seinerzeit zehn Zinspflichtigen bot, die als Abgabe auch Eier zu liefern hatten. Dies waren die Besitzer der Höfe Nr. 10, 11, 12, 15, alte Schmiede (ehemalige Nr. 17), 23, 25, 26, 27 und ehemalige Nr. 21. Der um 1700 aufgehobene größere Hof hatte gleichfalls Eier an das Rittergut geliefert. Es gab bei der Mahlzeit eine gute Mehlsuppe, einen Hirsebrei, ein Fleischgericht und einen Kälberbraten sowie Bier soviel wie eine Wasserkanne aufnahm. Zu der Mahlzeit durften die Frauen ihre Kinder nicht mitbringen.

An Handwerkern gab es in Wittgendorf u. a. einen Schmied (Hammer- oder Hufschmied, s. u. IX C Nr. 17 und 16). Die Schmiede wurde zuerst im 16. Jahrhundert erwähnt. Es bestand auch eine Gastwirtschaft. Die Erbschenke war ursprünglich in dem Haus Nr. 12; auf diesem Grundstück steht seit dem 19. Jahrhundert kein Haus mehr. Die Liste des Pfarrers von 1542 nennt auch einen Weber und einen Meister Holzschneider als Hausbesitzer in Wittgendorf. Offen bleibt, ob der Holzschneider wirklich als Künstler die Druckstöcke für Holzschnitte herstellte.

Große, im einzelnen festgelegte Teile der Feldmark unterlagen der gemeinschaftlichen Hutung des Rittergutes und der Gemeinde einschließlich der Pfarre

Dem Rittergut zugeordnet war die Siedlung von kleinen Häusern an der heutigen Straße nach Bröckau und an der heutigen Gartenstraße. Die Siedlung entwickelte sich allmählich. Die ersten vier Häuser wurden um 1700 gebaut, zwei weitere folgten um 1765. Die sehr kleinen Höfe wurden *auf Rittergutsgrund und -boden* errichtet. Zu den Häusern gehörten nur Gärten. Die Besitzer leisteten auf dem Rittergut bestimmte Arbeitsdienste. Die Besitzer bildeten eine Genossenschaft, in der, wenn ein Mitglied durch Krankheit bei der Arbeit ausfiel, es durch die anderen vertreten wurde. Sie wurden die Zehntschnitter oder Erbdrescher genannt. Die zu der Genossenschaft gehörenden kleinen Höfe waren vor einigen Jahren noch gut zu erkennen (im Einzelnen s. IX E).

Die Arbeitsdienste der Zehntschnitter waren genau festgelegt: auf welchen Flächen welche Arbeiten zu verrichten waren. Dazu gehörten insbesondere: 14 Tage im Jahr allgemeine Handdienste leisten, Dünger streuen, Kraut und Rüben hacken, auf der Kölbswiese das Heu und Grummet mähen und trocknen, das Wintergetreide mähen und dreschen. Für die Arbeit musste das Rittergut genau festgelegte Gegenleistungen erbringen, vor allem einen Anteil an den geernteten Früchten abgeben. Damit handelte es sich letztlich um eine auf Generationen hin angelegte, sichere Arbeits- und Verdienstmöglichkeit. Die Gegenleistung des Rittergutes überstieg - auf jeden Fall zu Beginn des 19. Jahrhunderts - den Wert der Arbeitsleistung der Fröhner oder Zehntschnitter. Das war nicht nur in Wittgendorf so.

Schon zu Lebzeiten des Carl Heinrich von Trautzschen drohte die Versteigerung des Ritterguts. Sie wurde danach angeordnet und durchgeführt. Der Kaiserliche Hauptmann Christoph Johann von Rockhausen, der auch das kleine Rittergut Albersroda nördlich von Freyburg an der Unstrut besaß, bot darauf 13000 Gulden und erhielt 1747 den Zuschlag.

Noch im Oktober 1747 flehte Carl Heinrich von Trautzschens Witwe, noch in Wittgendorf wohnend, den Kurfürsten in Dresden an, dass *mir armer elender Witwe mit meinen beiden Fräulein, so noch unerzogen, bei nunmehr beschlossener Alienation (Veräußerung) [...] monatlich auch nur acht Taler [...] von den Wittgendorfer Kaufgeldern bezahlt werden sollen*. Die Regierung in Dresden wies die Stiftsregierung in Zeitz jedoch kühl an, *Ihr wollet die von Trautzschen mit ihrer Appellation abweisen*. In dem ehemaligen Wittgendorfer Pfarrer Sauppe, der seit 1748 in Kayna tätig war, fand die Witwe einen Fürsprecher. Sauppe erreichte, dass die Stiftsregierung ihm 1748 aus den Kaufgeldern 100 Taler auszahlte zur Verwendung für seine ehemalige Patronin.

Der Versteigerungserlös deckte die Schulden nicht ab. Das Prokuraturamt in Zeitz errechnete noch 1763 für sich eine Restschuld von rd. 900 Reichstalern. Erst 1794 gaben sich die beteiligten Behörden damit zufrieden, dass der 1730 geborene Sohn Carl von Trautzschen darauf eine Quote von 10 Prozent an das Prokuraturamt zahlte (s. u. XII A).

Die Familie des Erwerbers des Wittgendorfer Ritterguts Christoph Johann von Rockhausen gehörte zum thüringischen Uradel. Vom 15. Jahrhundert an hatte die Familie das Rittergut Kirchscheidungen an der Unstrut im Besitz, bis es 1748 verkauft wurde. Der Vater von Christoph Johann von Rockhausen, Gottfried Christian von Rockhausen, später Amtshauptmann in Freyburg, war noch in Kirchscheidungen geboren. Zu den Rockhausenschen Gütern gehörte auch das kleine Rittergut in dem nördlich von Freyburg an der Unstrut gelegenen Albersroda.

Gleich zu Anfang des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) zwischen Preußen und Österreich, in dem Sachsen auf der Seite Österreichs stand, rückten die preußischen Truppen auch in Zeitz ein (s. u. XII A). Eine der drückenden Maßregeln für die Bewohner des Stifts war die angeordnete

Beschaffung von Rekruten für die preußische Armee. Um zu sichern, dass die 1758 geforderten Rekruten gestellt wurden, nahmen die Preußen u. a. Christoph Johann von Rockhausen auf Wittgendorf fest und führten ihn als Geißel nach Chemnitz ab. Bei Nichtgestellung hatten die Rittergüter für jedes Ritterpferd 300 Taler Kontribution zu zahlen. Am 4. April 1758 verhängten die Preußen die Exekution und nahmen den Rittergütern alle Vorräte an Getreide weg. Rockhausen wurde erst entlassen, nachdem er sich am 6. April an den Prinzen Heinrich, den jüngeren Bruder des preußischen Königs Friedrich II., gewandt hatte.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erlebte die Landwirtschaft nicht nur in Sachsen einen erheblichen Aufschwung. Die Dorfäcker waren entsprechend der Dreifelderwirtschaft bis dahin in drei Abschnitte eingeteilt, auf denen jeweils Wintergetreide, Sommergetreide und Brache gehalten wurde. Die Dreifelderwirtschaft hatte erhebliche Nachteile: geringe Erträge, schlecht gefüttertes Vieh, geringer Dunganfall, nicht ausreichende Düngung, geringe Erträge. Der gleiche schlimme Kreislauf kam immer wieder in Gang. Im benachbarten Würchwitz setzte sich der Gutsbesitzer Johann Christian Schubart, 1784 vom Kaiser in Wien geadelt als Edler von Kleefeld, dafür ein, das zu verändern. Schubart machte Versuche mit Kleesaat, die er auch düngte. Seine gedüngten Kleebestände wuchsen üppig. Schubart vermehrte sein Rindvieh und ließ es nicht mehr aus dem Hofe treiben. Dadurch bekam er Mist in großen Mengen und auch die Getreidefelder brachten höhere Erträge. Es konnte nicht ausbleiben, dass Schubarts Vorbild bei den Gütern und den Bauern in den benachbarten Dörfern Wirkung zeigte.

Anschaulich schildert der junge Wittgendorfer Pfarrer Johann David Geissler als Zeitzeuge die landwirtschaftliche Entwicklung in einer Veröffentlichung von 1785, in einer theologischen: *Noch am Anfang dieses Jahrhunderts, noch vor fünfzehn Jahren sogar, baute man in unserer Gegend im Stifte Zeitz eben weiter nichts als Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen, Wicken, Linsen und etwas Hirse. Von Futterkräutern, an denen sie jetzt so reich ist, und durch echt patriotische Bemühungen eines ihrer größten und bekanntesten Ökonomen, des Herrn Hofrat Schubart zu Würchwitz, noch reicher werden kann und schon einigermaßen geworden ist, wusste sie blutwenig.*

Der Bauer kannte von Futterkräutern ehemals weiter nichts als Kraut, Wickfutter und das gewöhnliche Wiesen- und Gartengras.

Er und mancher sich weiser als dieser Dünkende lachten und spöttelten genug, als mancher anfang, auf seinem Acker die jetzt so beliebten Erdbirnen, Klee, jedoch sehr wenig, und noch andere jetzt bekannte Futterkräuter zu bauen. Und welchen unüberlegten, abgeschmackten und dummen Widerspruch musste sich nicht der Herr Hofrat Schubart anfangs bei der jetzt so häufigen Esparsette, Luzerne und Kleesaat, womit er alle Gerste- und Haferstoppel angefüllt hat, von den und jenen, die gleich Maschinen, die so und nicht anders, je nachdem sie gestellt sind, fortlaufend unter der bretternen Decke des Vorurteils dahin tappten, gefallen lassen!

Doch, dem Himmel sei es gedankt, Herr Hofrat Schubart hat nun schon seit kurzem viele Vorurteile bekämpft und von dem Sieg, den er hiermit hat, predigen nun laut die großen unzählbaren Kleegefilde unserer Gegend.

Dem, dessen Schritte man erst äußerst verwegen nannte, weil man glaubte, es sei höchst schädlich, diejenigen Früchte auf seinen Acker hinzupflanzen, von der unsere Vorfahren, die doch auch nicht dumm gewesen, teils nichts gekannt, teils nichts gehalten hätten, folgt man doch jetzt besonders im Klee- und Runkelrüben-Bau auf dem Fuße nach und auf dem Fuße entquillt dem Nachahmer Segen und Wohlstand, der vorher schon halb verdorben war.

Der Krapp-Bau, durch dessen Kultur Herr Hofrat Schubart täglich 300 bis 400 Menschen, die vorher in äußerster Armut lebten, reichlich ernährt, will ich nebst der von diesem großen

Ökonomen eingeführten englischen Kohlsaart, welche sich seit einigen Jahren durch seine Freigebigkeit sehr verbreitet, nur im Vorübergehen ein wenig gedenken.

Jene Vorurteile wären also nunmehr ganz aus der ökonomischen Welt verdrängt. Aber hat denn der Mann von Mut und Klugheit bei seinen übrigen ökonomischen Verbesserungen, womit er als warmer Menschenfreund besonders den so sehr gedrückten und fast ganz unterjochten Bauer wieder in den vorigen Stand zu setzen eifrigst bemüht ist, in welchem ihm Gott, wie jedem anderen Menschen, Freiheit, Ruhe und Glückseligkeit bestimmte, nun nicht mit noch tausend anderen Vorurteilen zu streiten! Doch endlich triumphiert nach langem Zank und Streit die Weisheit, wenn dagegen die Torheit beschämt zu Winkel kriecht.

Mit den „übrigen ökonomischen Verbesserungen“, bei denen Schubart gleichfalls auf Widerstand stieß, meinte Geissler Schubarts Kampf für die Bauernbefreiung, für die freie Nutzung des Grundeigentums.

Wie aus einem Streit hervorgeht, den Geissler gegen das Wittgendorfer Rittergut und die Bauern führte, wurden um 1780 auch in Wittgendorf die Brache eingeschränkt und vermehrt Erbsen, Wicken, Rüben, Linsen, Klee, Möhren und Rüben angebaut.

1770 und 1771 herrschte eine beispiellose Nässe, die eine nur geringe Ernte zur Folge hatte. Die reißenden Fluten gewaltiger Gewitterregen schwemmten fast die gesamte Ackererde weg.

Christoph Johann von Rockhausen hatte sich 1748 in Wittgendorf mit Charlotte Henriette Friederike von Wolframsdorf, der Tochter des Moritz Karl von Wolframsdorf auf Teichwolframsdorf verheiratet. Er starb in Wittgendorf 1786. Das Ehepaar hatte zwei Söhne und zwei Töchter, von denen eine nach einigen Wochen starb. Die Söhne hatten das Gut in gemeinsamem Besitz. 1798 baten sie die Stiftsregierung um Zustimmung zur Aufnahme eines Darlehns von 4000 Talern von dem Hospital St. Cruxis in Zeitz. Der ältere Sohn Johann Christoph Moritz, 1749 in Wittgendorf geboren, starb 1806 unverheiratet, so dass Johann Christian Gottfried, 1752 in Wittgendorf geboren, alleiniger Besitzer wurde.

Johann Christian Gottfried war Premierleutnant. Er war, wie sein Vater, mit einer geborenen von Wolframsdorf verheiratet, mit Johanna Christiane Wilhelmine. Das Ehepaar hatte zehn Kinder, sechs Söhne und vier Töchter. Für deren Ausbildung bestellte der Vater einen Hauslehrer, nach der Gewohnheit der Zeit einen Theologen. Vier der Söhne wurden Offizier. Der zweite Sohn Moritz Ferdinand Friedrich von Rockhausen, 1792 in Wittgendorf geboren, erreichte den Rang eines Generalleutnants in der sächsischen Armee (s. u. XII B). Zwei Söhne hatten bürgerliche Berufe, Postmeister, Glashütteninspektor. Die drei Töchter, die sich verheirateten, schlossen die Ehe mit Bürgerlichen.

Johann Christian Gottfried ließ um 1800 auf dem Hof neue Wirtschaftsgebäude errichten; in diese wurde auch der Schafstall verlegt. Der Grund des alten außerhalb, beim heutigen Haus Nr. 34, gelegenen Schafstalls, wurde 1804 mit dem alten Gebäude verkauft. Im Anschluss an die Siedlung der Zehntschnitter hatte er bereits um 1800 gegen Entgelt vier Parzellen süd-östlich des Ritterguts bei der Lehde für die Errichtung von Häusern als Handfrohnhäuser bereitgestellt, eine davon, heutige Nr. 30, mit der Erlaubnis, Bier und Branntwein zu schenken. Das Haus blieb bis in die jüngste Zeit Gaststätte (s. u. IX E). 1809 verkaufte er die ihm gehörende Mühle im Kölbsgrund an den Müller Michael Munschke. Die Mühle war vorher verpachtet. Da der Käufer letztlich den Kaufpreis nicht aufbringen konnte, verkaufte Rockhausen die Mühle 1811 für 6000 Taler an den Schwiegersohn des Erstkäufers, Christian Friedrich Zießler aus Wittgendorf, der gleichfalls Müller war.

Rockhausen starb 1812.

1806 war Sachsen Königreich geworden. Noch in der „Völkerschlacht“ Österreichs, Rußlands, Preußens gegen Frankreich bei Leipzig im Oktober 1813 unterstützte der sächsische König Friedrich August (1763–1827) den französischen Kaiser Napoleon. Die Alliierten übernahmen nach dem Sieg die Herrschaft in Sachsen. Auf Beschluss des Wiener Kongresses 1815 trat Sachsen über die Hälfte seines Staatsgebietes an Preußen ab. Dazu gehörte auch das Stift Naumburg.

V Die preußische Zeit

Preußen löste 1816 die Stiftsregierung in Zeitz auf und ordnete das Stiftsgebiet größtenteils den neu gebildeten Kreisen Zeitz und Naumburg zu.

Das preußische Recht ließ das in den ehemals sächsischen Gebieten geltende Recht im Wesentlichen unberührt, brachte alsbald aber einige Änderungen. So wurden 1819 die auch in Wittgendorf gehandhabten Zwangsgesindedienste aufgehoben. Ein Gesetz von 1821 regelte die Ablösung der Erbzinsen und anderen Abgaben sowie die Ablösung der Frohnen. Die Rechte und Pflichten der Erbdrescher in der Siedlung bei der Lehde konnten danach nur abgelöst werden, wenn beide Parteien zustimmten. Die Erbdrescher hatten grundsätzlich daran kein Interesse. Erst ein Gesetz von 1845 hob die Einschränkung auf.

Die 1810 erlassene preußische Gesindeordnung galt bald auch im ehemaligen Sachsen. Gesindeleute erhielten Kost und Unterkunft, je nach Vereinbarung auch eine Barsumme. Wiederholt meldeten Bauern aus Wittgendorf beim Landrat in Zeitz, ein Knecht oder eine Magd habe den Dienst vor Ablauf der vereinbarten Zeit verlassen. Der Gendarm in Kayna erhielt dann den Auftrag, den Entlaufenen zu suchen und zu seinem Dienstherrn zurückzuführen.

Das Wittgendorfer Rittergut war um 1820 auf Grund langer Verpachtungen unter den von Rockhausen in einem schlechten Zustand. Die aufgenommenen Schulden waren noch nicht abgetragen. Im November 1824 wurde deshalb auf Antrag der von Rockhausenschen Erben das Rittergut zusammen mit dem der Familie weiterhin gehörenden Rittergut Albersroda zur Versteigerung ausgeschrieben.

In dem Bietungstermin beim Oberlandesgericht Naumburg im März 1825 bot Friedrich Garcke, pensionierter Rendant bei dem Hauptzollamt in Zeitz, für Wittgendorf 20 750 Taler. Es wurde ihm im Juni 1825 zugesprochen und er übernahm es noch im gleichen Monat. Friedrich Garcke war in Ermsleben bei Quedlinburg geboren. Sein Vater war dort Ratsmann, Steuereinnehmer und Hospitalvorsteher gewesen. Die Familie stammte aus Quedlinburg, wo fast alle Angehörige Fleischermeister, Brauherren und Branntweinbrenner waren. Friedrich Garcke war nach einer Lehre als Handlungsgehilfe in die preußische Steuerverwaltung, zwischendurch in der Napoleonischen Zeit in die des Königreichs Westphalen, eingetreten. Sein letzter Dienstort war Zeitz gewesen.

Wittgendorf hatte 1825 210 Bewohner in 35 Häusern.

Friedrich Garcke kaufte das Gut in einer für die Landwirtschaft schwierigen Zeit. Von 1819 bis 1821 waren in Deutschland sehr große Getreideernten eingebracht worden. Die Getreidepreise fielen dramatisch. 1825, das Jahr, in dem er Wittgendorf kaufte, war der Höhepunkt der Krise. In Zeitz kostete der preußische Scheffel Roggen während der Ernte 19 Silbergroschen, während 1816, allerdings einem Jahr mit einer Fehlernte, der Preis zur gleichen Jahreszeit 3 Taler, 19 Silbergroschen, 1 Pfennig, also mehr als das Fünffache betragen hatte. 1830 und in den folgenden Jahren pendelte er sich zur Ernte wieder auf ungefähr 1 Taler, 15 Silbergroschen, mehr als das doppelte des Preises von 1825, ein.

Die niedrigen Getreidepreise zur Zeit des Kaufes erklären, warum Garcke das Gut für nur 20 750 Taler ersteigern konnte. Es war ein dreiviertel Jahr zuvor gerichtlich auf 30 650 Taler geschätzt worden.

Friedrich Garcke baute alsbald nach der Übernahme einen neuen Kuhstall. Auf dem Rittergut war eine Brennerei betrieben worden. Friedrich Garcke führte sie nicht fort.

In Wittgendorf hatte sich bis dahin unter den Vorbesitzern noch nichts an den alten Rechtsverhältnissen geändert. In dem kleinen Dorf, abseits der Verkehrswege gelegen, waren die Rechtsverhältnisse selbst in seiner äußeren Struktur noch sichtbar durch die erkennbar getrennte Lage des Ritterguts mit der Kirche und Schule, des angerartigen Straßenzugs des Dorfes und schließlich der mit dem Rittergut verbundenen Siedlung im Südosten des Dorfes. Diese Strukturen sind sogar noch heute erkennbar.

Nach der Besitzübernahme hatte Friedrich Garcke verschiedene verwaltungsmäßige Fragen zu klären, denn mit dem Gut hatte er nicht nur den landwirtschaftlichen Betrieb, sondern auch die damals damit weiterhin verbundene Grundherrschaft erstanden: das Patronat über die Kirche, die Patrimonialgerichtsherrschaft, die Rechte auf Dienst- und Geldleistungen von Grundeigentümern des Dorfes.

Das Wittgendorfer Patrimonialgericht führte, wie allgemein üblich, den Namen der Grundherrschaft, bei den adeligen Familien mit dem Zusatz „Hochadelig“, zuletzt also „Hochadelige Rockhausensche Gerichte“. Als nun „Herr“ Friedrich Garcke als Bürgerlicher das Rittergut übernahm, änderte der Gerichtsverwalter den Namen in „Herrlich Garckesche Gerichte“. Er veranlasste wohl auch, dass Friedrich Garcke für die Familie ein Wappen annahm, damit dieses, wie es üblich war, in das Gerichtssiegel eingefügt werden konnte. Friedrich wählte als Wappenfiguren eine Getreideähre und, in der unteren Hälfte des blauen Wappenschildes, drei Sterne.

Eine der Fragen waren die Rechtsverhältnisse der Gutsländereien im „Wüsten Rodig“, heute Wüstenroda. Die Regierung in Merseburg hatte hierüber bereits seit 1824 ermitteln lassen. U. a. wurden der Wittgendorfer Richter Michael Bernhard vom Hof Nr. 26, der Pächter des Gutes und der Vormund der von Rockhausenschen Kinder befragt. Es stellte sich heraus: Das Altenburgische Amt Pölzig übte die Koppel-Hutung und -Jagd über die Gesamtfläche von 98 Scheffel Feldes gemeinsam mit dem Wittgendorfer Rittergut aus. 72 Scheffel Feldes davon gehörten dem Rittergut. Zehnt wurde an die Kirche in Bröckau gezahlt. Die seit 200 Jahren strittige Frage, ob die Ländereien des Ritterguts Wittgendorf in der Wüstenrodaer Flur der Stift Naumburgischen oder der Altenburgischen Hoheit zugehörten, entschied die Regierung in Merseburg im September 1825 zugunsten von Sachsen-Altenburg. Altenburg betrachtete den in seinem Gebiet liegenden Teil des „ausländischen“ Rittergutes als ein besonderes Erblehn, das bei dem herzoglichen Lehnshof zu Lehn ging. Der Altenburger Teil war gleichfalls als Rittergut zu betrachten. Folglich mussten Friedrich und danach sein Sohn Carl in Altenburg nach dem überlieferten Lehnrecht jeweils beim Erwerb des Gutes und nach dem Regierungsantritt eines neuen Herzogs die Erbhuldigungs- und Lehnspflicht leisten und empfangen die Beleihung mit dem Lehn (s. Abdruck u. XIV IX A).

Im Zusammenhang mit dem Verkauf an den Sohn Carl im Jahre 1832 ließ Friedrich das Gut, das ein Mannlehen war, in ein freies Erbe umwandeln. Schon 1828 hatte er es dem Sohn Carl Garcke zur selbständigen Bewirtschaftung übergeben (s. u. XII C).

In Verträgen mit den Bauern des Dorfes wurden die Dienstverpflichtungen der Bauern durch Renten ersetzt, die ihrerseits durch Kapitalzahlungen abgelöst werden konnten. Länger dauerte es mit der Ablösung der Dienstverpflichtungen der sieben Zehntschnitter, denn diese hatten kein Interesse, ihr über Wert bezahltes sicheres Dienstverhältnis zu beenden. Nur zwei von ihnen, die Besitzer der Häuser Nr. 2 und 6, fanden sich nach einigen Jahren dazu bereit. Die anderen wehrten sich weiterhin gegen eine Ablösung. Da die sieben Zehntschnitter ihre Verpflichtungen jedoch gemeinschaftlich zu erbringen hatten, mussten 1841 nach dem Ausscheiden der zwei in einem neuen Vertrag die Dienstflächen angepasst werden. Erst nachdem das Gesetz von 1845 eine einseitige Aufkündigung erlaubte und Carl Garcke diese aussprach, endeten die Dienst- und

Frohnverhältnisse. Den Zehntschnittern musste Carl als Entschädigung für die Beendigung Geld zahlen oder ihnen Land abtreten, je etwas über 0,2 ha (s. Abdruck u. XIV IX E 2).

Zur Erinnerung an den Tag (31. Oktober 1517), an dem Luther die 95 Thesen an die Wittenberger Schlosskirche geschlagen hatte, pflanzte die Schuljugend unter Anleitung des Schulmeisters am 31. Oktober 1838 die noch heute stehende und umfangreich gewordene Eiche in der Nähe des Gemeindefriedhofs. Pfarrer Jacob hielt dabei eine Rede. An diesem Tag wurde auch die obere Linde auf dem Dorfanger gepflanzt. Die untere Linde auf dem Dorfanger wurde am 31.10.1847 gesetzt.

Der Sommer des Jahres 1842 war der heißeste und trockenste für lange Zeit. Nicht ein einziges Mal regnete es durchdringend und im Ganzen nur selten. Daher war die Ernte sehr spärlich, besonders das Wintergetreide und die Kartoffeln. Viele ernteten bei diesen Früchten kaum den Samen wieder, auch der Pfarrer selbst. Nur die Winterölsaaten gaben einen reichlichen Ertrag. Alle Futterkräuter vertrockneten fast gänzlich, so dass Heu und Stroh sehr teuer wurden. Für viele Hausbesitzer, deren Häuser noch mit Stroh gedeckt waren, lohnte es sich, die Dachdeckung abzunehmen und zu verkaufen und mit Ziegeln zu ersetzen. Im Herbst 1842 wurde wegen Futtermangels eine Menge Vieh geschlachtet, so dass die Preise für Fleisch sanken, im Frühjahr 1843 aber umso höher kletterten.

Gegen Ende der 30er Jahre hatte Carl Garcke beantragt, in der Wittgendorfer Flur die Separation durchzuführen. Diese Initiative machte ihn bei den Bauern im Dorf nicht beliebt. Im Frühjahr 1845 beschlossen die Beteiligten jedoch einstimmig, die schon seit fünf bis sechs Jahren schwebende Maßnahme zurückzunehmen, weil in 1 ¼ Jahren in der Sache nichts getan war, obschon Vermessung und Bonitierung ohne erheblichen Widerspruch anerkannt worden waren. Man fürchtete, noch drei bis vier Jahre bis zur Beendigung warten zu müssen; dadurch wäre bedeutender Schaden entstanden, denn die Felder wären vernachlässigt und ausgesaugt worden.

1846 war die Kartoffelernte schlecht. Als die Kartoffeln Anfang September noch in bestem Wachstum waren, wurde auf einmal das Kraut binnen einer Woche völlig schwarz und es zeigten sich deshalb viel mehr schwarze Früchte als im vorangegangenen Jahr, in dem sie zum ersten Mal aufgetreten waren. Die Lebensmittelpreise, nicht nur die für Kartoffeln, gingen sehr schnell in die Höhe. Ende 1846 kostete der Sack Weizen bereits 7 Reichstaler, Roggen 6, nach Pfingsten 1847 stieg der Preis für einen Sack Weizen auf 12 Reichstaler, für Roggen auf 10 und erst nach der reichlichen Ernte 1948 fielen die Preise wieder auf 3 ½ Reichstaler für Weizen und 2 ¼ für Roggen.

Die hohen Lebensmittelpreise heizten die damals im Lande verbreitete Krisenstimmung weiter an. In dieser Zeit, in der die politische Herrschaftsordnung im wesentlichen noch auf der Leistungskraft der Landwirtschaft beruhte, waren die Forderungen der Bauern für die Herrschenden und damit für die weitere politische Entwicklung von großer Bedeutung. Zu deren Forderungen gehörte insbesondere die Abschaffung der Patrimonialgerichte und die Beseitigung der Jagdprivilegien der Rittergutsbesitzer. Zu den Forderungen gehörte hier und da auch die Bewilligung größerer Holzkontingente für die Dorfgemeinde. Wittgendorf wurde von den revolutionären Unruhen des Jahres 1848 nicht berührt oder, wie der Wittgendorfer Pfarrer Abesser schrieb, „nur wenig“. In der Kreisstadt Zeitz wurde immerhin am 20. März 1848 die im Schloss Moritzburg untergebrachte Korrekptionsanstalt gestürmt und die Einrichtung zertrümmert und im benachbarten Herzogtum Sachsen-Altenburg übernahm die demokratische Partei sogar zeitweise die Herrschaft und der regierende Herzog Josef trat zurück. *Einige wenige*, schrieb Abesser, *von demokratischen Ansichten angesteckt, versuchten zu hindern, dass eine Eiche, die mir, dem Pfarrer, vom Patron der Pfarre, Herrn Garcke, in dem Pfarrholze zum Niederschlagen angewiesen war, niedergearbeitet würde, und wagten es, sogar durch eine schriftliche Protestation, dagegen aufzutreten. Ich aber ließ die Eiche dem ungeachtet niedermachen, indem ich erklärte, dass ich, sollte ich kein Recht dazu haben, mit meinem Vermögen dafür hafte. Und dabei hatte die Sache ihr Bewenden.*

Die wesentlichen Forderungen der Bauern wurden alsbald erfüllt. Die am 18. Mai 1848 in der Frankfurter Paulskirche zusammengekommene Deutsche Nationaversammlung beschloss in einem für alle Einzelstaaten verbindlichen Gesetz vom Dezember 1848 die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden ohne Entschädigung. In Wittgendorf hatte das Rittergut die Berechtigung zur niederen Jagd in der gesamten Feldmark innegehabt. 1849 wurden in Preußen die Patrimonialgerichte, damit auch das Wittgendorfer, aufgelöst.

Mit infolge des sich verbreitenden freiheitlichen Gedankenguts und der dadurch mit ausgelösten revolutionären Unruhen verstärkte sich die Auswanderung aus Deutschland nach Amerika. Das war auch in Wittgendorf zu spüren. 1851 wanderten die ledigen Steinhauergesellen Johann August Harnisch und Carl August Steinbrecher aus. Weitere vier Familien folgten in diesem Jahrzehnt: Johann Friedrich Steinbrecher mit seiner Mutter und der jüngsten Schwester; Johanne Rosine Dietzmann, aus Bröckau gebürtig, mit Mann und vier Kindern; Johanne Rosine Koecke und ihr Mann, der in Kayna Brauereipächter gewesen war und das Geschäft, das wegen der ungünstigen Zeitverhältnisse nicht lief, aufgegeben hatte, und schließlich 1856 der Steinhauermeister Florenz Hase, Besitzer des Hauses jenseits des Baches im Kölbisgrund, der mit seiner Frau, seinem Bruder und dessen zwei Kindern nach Chile ging.

Merkwürdig war der Winter von 1852 auf 1853. Wie Pfarrer Abesser schrieb, *der Winter war mild bis zum Februar. Nur einige Male Schnee bis dahin, der nicht liegen blieb. Blumenkohl, der in unserem Garten im Sommer nicht angesetzt hatte und stehen geblieben war, bildete im Dezember die schönsten Köpfe. Am 20. Dezember schnitt ich die letzten Trauben vom Stocke. Blumen blühten überall noch. Veilchen und Schneeglöckchen kamen zum Vorschein. Schmetterlinge flogen und einzelne Zugvögel, wie Bachstelzen, sind gesehen worden. In vielen Gegenden haben Äpfel- und Kirschbäume geblüht. Bei uns nicht. Die Bienen gingen öfter aus. Auf einmal brach mit dem 8. Februar der Winter herein. - Im Jahr 1857, schrieb Abesser, den 7. Mai nachmittags 3 ¼ Uhr, saß ich mit meiner Frau an der Nordseite unseres Bienenhauses zwischen der Linde und dem Schulgebäude (heute Haus Nr. 21) bei stillem, hellem Wetter, als von Südosten ein Geräusch wie ferner, starker Donner entstand. Einige Sekunden darauf fühlten wir aus der derselben Richtung her einen wellenförmigen Erdstoß eine Sekunde anhaltend, so dass die Erde unter uns erbebt und das Bienenhaus erzitterte und der Lehm von demselben herunterbröckelte. Ich sprang auf und es war vorüber.*

Ein tödliches Unglück ereignete sich 1858. Gutsbesitzer Strauß (Hof Nr. 25) hatte seinen Knecht beauftragt, mit einem Gespann in Meuselwitz Kohlen zu holen. Im Hohlweg von Wernsdorf nach Roda fiel das Schutzbrett herab, die Kohlen kamen den Pferden in die Hinterfüße, sie wurden scheu und liefen fort. Ein Pferd trat den Knecht am Kopf, dass er gleich tot liegen blieb.

Die Ernten 1860 und 1861 waren enttäuschend. 1860 war ein Maikäferjahr; im Herbst gab es viele Mäuse. 1862 war der Ausdrusch des Getreides gering und die Kartoffelernte war kaum mittelmäßig.

Mehrere Wittgendorfer Einwohner verdienten ihren Lebensunterhalt als Steinhauer. In der Wittgendorfer Gemarkung selbst gab es zwar keine gewerblich genutzten Steinbrüche, in der unmittelbaren Nähe, in Pölzig und Bröckau, in Geußnitz-Steinbrüchen, in Kleinpörten, Dragsdorf und in Kayna und Rothenfurt bei Kayna aber wurden solche unterhalten. Ihre Hochblüte hatten die Steinbrüche um 1860. Damals kam es vor, dass in einem Jahr in den Steinbrüchen von Geußnitz, Kayna und Kleinpörten bis zu 50 Lehrlinge anfangen. Nahe der Wittgendorfer Gemarkung, in dem Steinbruch des Tales von Dragsdorf nach Lindenberg ließ 1856 Graf von Hohenthal, Besitzer des Ritterguts in Kayna, nach Steinkohle bohren, jedoch ohne Ergebnis.

Die Kriege gegen Österreich 1866 und gegen Frankreich 1870/1871 berührten das Leben im Dorf nicht unmittelbar; hier gab es keine Einquartierungen. Im Krieg gegen Frankreich fielen aber drei Männer und zwei wurden vermisst (s. u. XIV V 1). Die Kirchengemeinde pflanzte am 16. April 1871 am nördlichen Eingang des Dorfes in der Nähe der Luther-Eiche eine Eiche zum Andenken an den Abschluss des Friedensvertrages 1871. Die Eiche war dem Wittgendorfer Pfarrholz entnommen. Sie wurde auf einem Wagen, mit vier Schimmeln bespannt, unter Vortritt von zwölf jungen Leuten, mit Musik geholt und von der Schuljugend, dem Lehrer und dem Pfarrer auf der Wiese am östlichen Ende des Dorfes in Empfang genommen, unter Geläute durch das Dorf gefahren und nach einer Rede des Pfarrers von sechs Schuljungen gepflanzt. Viele Menschen waren dabei. Vor der Rede wurde „Ein feste Burg“ gesungen und am Schluss „Nun lobet alle Gott“. Später wurde in der Nähe des Dorffriedhofs ein Gedenkpfeiler aus Sandstein aufgestellt, der an die Gefallenen dieses Krieges und an die übrigen Kriegsteilnehmer erinnert. Der Pfeiler trägt eine aufwendig verzierte, dachförmige Deckplatte.

Die Fortsetzung der 1845 unterbrochenen Separation der Flurstücke der Gemeinde erstreckte sich über mehrere Jahre und erforderte viele Gemeindeversammlungen. 1868 wurden u. a. für die Gemeinschaft der Grundbesitzer eine Kiesgrube und eine Lehmgrube festgelegt. Man verzichtete darauf, jedem Hof möglichst nur ein Ackerstück zuzuordnen. Die Äcker des Ritterguts lagen, wie schon vorher zur Zeit der Dreifelderwirtschaft, weiterhin, bis 1945, in drei Schlägen. Grundstücke in der Feldmark wurden neu vermessen. Die Hutung der Viehbestände des Ritterguts, der Pfarre, der bäuerlichen Hofbesitzer und des Besitzers des Hauses Nr. 28 in der Feldmark Wittgendorf, mit Ausnahme der Dorflage und weniger anderer hutfreier Grundstücke, wurde aufgehoben. Es wurden auch einige Grundstücke getauscht. Auch Wege, z. B. im Dorf der Weg nach Bröckau, wurden verbreitert. Der Unterhalt der Wege, der Gewässer und Brücken wurde festgelegt. 1874/75 war die Separation abgeschlossen.

Um 1876 richtete das Postamt in Zeitz eine Postverbindung Zeitz-Kayna-Pölzig-Zeitz ein, von einem Pferd gezogen, eine sogenannte Kariol-Post, die nur einen Passagier mitnehmen konnte. Später fuhr eine Post auch in die umgekehrte Richtung. Diese Rundpost teilte man ab 1. April 1896 in zwei Poststrecken Zeitz-Kayna und Zeitz-Pölzig. Mit dem Bau der Kleinbahn von Gera über Wittgendorf, Kayna nach Wuitz-Mummsdorf machte diese Kariolpost in die beiden Orte am 3. November 1901 ihre letzte Fahrt; denn 1878 hatte sich in Meußelwitz im benachbarten Sachsen-Altenburg und 1879 in Gera im Fürstentum Reuß (jüngere Linie) jeweils ein Komitee zum Bau einer normalspurigen Eisenbahn von Meußelwitz nach Gera gebildet. Die Bahn, die in der Meußelwitzer Gegend gewonnene Braunkohle auf dem kürzesten Wege in die aufstrebende Industriestadt Gera befördern sollte, sollte über Kayna und Wittgendorf führen. Damit eröffnete sich eine deutliche Verbesserung auch für den Absatz der auf den Wittgendorfer Höfen erzeugten Güter und für den Bezug von Rohstoffen wie Kohle und Dünger. Der neue Besitzer des Gutes Curt Garcke, Sohn von Carl Garcke, bemühte sich deshalb von Beginn an um den Bahnbau (s. u. XI D). Er gehörte verschiedenen, im Laufe der Planung gebildeten Komitees an, die den Eisenbahnbau und zu dessen Durchführung die Gründung einer Aktiengesellschaft vorbereiteten. Die ablehnende Haltung betroffener anderer Eisenbahngesellschaften ließ das Projekt jedoch zehn Jahre lang ruhen. Im benachbarten Kayna, wo der Eisenbahnbau als „Lebensfrage“ galt, gab man die Hoffnung schon auf. Curt Garcke machte dann im April 1894 den entscheidenden Vorschlag. Da in Gera 1892 ein Straßenbahnnetz angelegt worden war, schlug er vor, eine schmalspurige Eisenbahn zu bauen, die im Stadtgebiet die gleichbreiten Gleise der Geraer Straßenbahn mitbenutzen sollte. Dieser Vorschlag wurde verwirklicht – bei anderer Linienführung im Geraer Stadtgebiet als Curt ursprünglich angeregt hatte. Die Endpunkte waren Wuitz-Mummsdorf bei Meußelwitz und Gera-Pforten. Die Bahn wurde am 11. November 1901 eingeweiht. Der mit Blumen und Fahnen geschmückte Festzug, der aus sechs Personenwagen, einschließlich eines Salonwagens, bestand, fuhr um 9.30 Uhr vom Meuselwitzer Bahnhof in Gera ab. Sämtliche Stationen hatten zur Feier des Tages reichen Schmuck angelegt. Besonders feierlich war der Empfang in Kayna. Gegen 12.45 lief

der Festzug in der Endstation Wuitz-Mumsdorf ein und nach einem Imbiss der Teilnehmer um 13.30 wieder zurück. Aus den betroffenen Ländern nahmen u. a. teil Erbprinz Heinrich XXVII. vom Fürstentum Reuß jüngere Linie und Geheimer Staatsrat von Hinüber, von den preußischen Stellen der Landrat des Kreises Zeitz Paul Winckler, Salsitz, und sein Bruder Johann Friedrich, Direktor der Landesfeuersozietät der Provinz Sachsen und Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, von der Regierung des Herzogtums Sachsen-Altenburg Staatsrat Dr. Stöhr aus Altenburg und Landrat Göhring aus Ronneburg. Teilnehmer waren auch die Mitglieder des Ausschusses zur Gründung der Bahn, u. a. Rittergutsbesitzer und Kammerrat Freiherr von Herzenberg, Heuckewalde, Rittergutsbesitzer Curt Garcke, Wittgendorf, Maurermeister Kesselbauer aus Kayna wie auch die Amtsvorsteher und die Gemeindevorsteher der von der Bahn berührten Gemeinden. Im Kreis Zeitz waren das Wittgendorf, Kayna, Ölsen und Spora. Um 15.30 kam der Zug wieder in Gera an und um 16.00 fand dort das Festmahl statt, das die schön verlaufene Einweihung der Bahn in würdiger Weise abschloss.

Die Bahn beförderte Personen und Güter. Die Haltestelle in Wittgendorf hatte in erster Linie Bedeutung für die Landwirtschaft. Zuckerrüben und Obst wurden von hier versandt und Dünger und Kohle bezogen. Man konnte von hier aber auch bequem den Arzt, Zahnarzt, die Apotheke, den Friseur, Fleischer und Bäcker in Kayna erreichen. Mit zwei Weichen war das Nebengleis an das durchgehende Hauptgleis angeschlossen. Die Haltestelle besaß ein Wartehäuschen mit Dienstraum und einen Bahnsteig zu ebener Erde. Die Ladestraße war beschottert und erhöht. Zahlreiche Arbeiter aus Wittgendorf verdienten bei dem Bau und Betrieb der Bahn ihr Brot.

Bis zum Jahre 1945 wurde die Bahn von der Gera-Meuselwitz-Wuitzer-Eisenbahn AG betrieben, die 1900 gegründet worden war und bis 1920 ihren Sitz in Berlin hatte. Finanzielle Schwierigkeiten führten dazu, dass die Aktien 1920 von Geraer Industriellen übernommen wurden. Der Sitz der Gesellschaft wurde nach Gera verlegt. Noch 1945 wurde die Gesellschaft enteignet.

Bis dahin waren von und nach Wittgendorf nur wenig Personen befördert worden. Durch die vielen Flüchtlinge nahm nach dem Zweiten Weltkrieg der Berufsverkehr aber stark zu. Es wurden täglich durchschnittlich 25 Personen abgefertigt. 1949 übernahm die Reichsbahn den Eisenbahnbetrieb; 1969, nach einem Unwetter, das die Anlagen in Gera schwer beschädigt hatte, wurde der Betrieb eingestellt. Bis zuletzt hatte die Bahn auch Personen befördert.

Nach 1900 mehrten sich in Wittgendorf die Klagen über Menge und Qualität des Brunnenwassers. Gemeindeversammlungen im Februar und April 1905 berieten und beschlossen den Bau einer Wasserleitung. Das Wasser sollte in der Nähe der Kleinen Schnauder bei der Klingelbornquelle, da, wo der von Wittgendorf kommende, nach Kleinpörthen verlaufende Weg im Tal nach Norden abbiegt, gewonnen und von dort durch einen Stoßheber auf die Höhe gepumpt werden. Stoßheber oder hydraulische Widder sind wassergetriebene, mit Hilfe von Ventilen wechselnd arbeitende Pumpen. Der Widder nutzt den Druckstoß, um einen Teil des Wassers, mit dem die Pumpe aus einem Wassergefälle angetrieben wird, auf eine höhere Ebene zu heben. Aus einem westlich des Gemeindefriedhofs hochgebauten Bassin sollte das Wasser zu den Häusern fließen. Im Sommer 1905 gründeten die Gemeinde und der Gutsbezirk einen Zweckverband zum Betrieb der Anlage. Kaiser Wilhelm II. als preußischer Landesherr verlieh dem Verband im September 1906 die Rechte einer öffentlichen Körperschaft. Rittergutsbesitzer Johannes Garcke stellte sein Grundstück mit der Quelle zur Verfügung. Die Kosten der Anlage betrugen 30 000 Mark. Davon musste der Verband 18 000 Mark tragen. Die Land-Feuer-Sozietät und der Provinzialausschuss in Merseburg gaben Zuschüsse. Die Anlage, 1906 fertig gestellt, funktionierte.

1913/1914 erhielt Wittgendorf, wie andere Dörfer der Umgebung, Anschluss an das Stromnetz des Elektrizitätsverbandes Weißenfels-Zeitz.

Von 1920 ab gab es eine Busverbindung zwischen Zeitz und Kayna; sie wurde im Zweiten Weltkrieg im Februar 1941 eingestellt.

1906 wurde im Dorf eine Postagentur eingerichtet. Sie befand sich 1919 im Haus Nr. 37 des des Stellmachers Emil Sommer auf dem Dorfanger.

Während des Ersten Weltkriegs richtete ein Herr Steddin in Wittgendorf im Hof Nr. 13 eine private Molkerei ein. Der Betreiber fiel auf durch viele Querelen. Sein Betrieb ging schnell wieder ein.

1895 lebten 124 männliche und 136 weibliche Personen, in 52 Haushaltungen, im Dorf.

Das Vereinsleben war in Wittgendorf wohl nicht besonders ausgeprägt. 1855 wurde im Ort der „Ökonomische Verein“ gegründet. Nach der Satzung standen *die Mitglieder zusammen, allmonatlich einmal im Schenklokal zusammenzukommen, um sich über ökonomische Gegenstände zu unterhalten und durch ein Kegelvergnügen oder in hierzu nicht geeigneter Jahreszeit mit einem erlaubten Kartenspiele zu unterhalten.* Alljährlich sollte ein geselliges Vergnügen sein. Mitglieder waren die Hof- und Hausbesitzer des Dorfes, nicht jedoch der Rittergutsbesitzer. Der Ökonomische Verein bestand wohl ungefähr bis 1870.

Eine Feuerwehr bestand spätestens 1868. Denn seinerzeit unterhielt die Gemeinde, zusammen mit dem Rittergut, ein Spritzenhaus auf dem Dorfanger dort, wo heute die Kriegerdenkmäler stehen. 1876 wurde eine neue Feuerspritze angeschafft. Der Brandschutz als Hand- und Spanndienst war für alle Hausbesitzer verpflichtend. Die Anspanner hatten die Feuerspritze zu fahren, die anderen die übrigen Dienste zu leisten.

Am 2. Januar 1897 gründete sich ein Kriegerverein, der am 1. Juni 1924 eine Fahnenweihe hatte und am 24./25. Juni 1928 ein Fahnenjubiläum feierte. Else Garcke, die Frau des Rittergutsbesitzers Johannes Garcke, gründete nach dem Ersten Weltkrieg eine Ortsgruppe des Deutschen Roten Kreuzes, die bis zum Zweiten Weltkrieg bestand und bis zu 120 Mitglieder aus Wittgendorf und den umliegenden Dörfern hatte. Ihr war auch eine Jungmädchengruppe angeschlossen. 1916 entstand ein Mädchenbund, dessen Mitglieder sich vornahmen, in der schwierigen Zeit des Krieges anderen zu helfen. Als Turnverein wirkte in Wittgendorf der Turnverein Eichenkranz. Er war 1914 gegründet worden und hatte im Juli 1939 eine Jubiläumsveranstaltung.

Als wirtschaftlichen Verein (Genossenschaft) gab es die Spar-und Darlehnskasse Wittgendorf. Genossenschaftlich wurde bis zum Zweiten Weltkrieg auch ein Traktor im Dorf gehalten.

Auf dem Gelände zwischen der ehemaligen Schule (Haus Nr. 21 neu) und dem Hof Nr. 16 am Hauptweg war ein Teich eingerichtet, der als Feuerlöschteich diente. Der Teich wurde 1922 zugeschüttet. Köberling, Hof Nr. 16, beantragte bei der Gemeinde, ihm das Gelände zu verkaufen, damit er die Zufahrt zum Hof verbessern könne.

Im Februar 1943 wurde in Wittgendorf bei dem Gelände des jetzigen Sportplatzes eine Landdienst-Unterkunft errichtet für Mädchen, die ihr Landjahr ableisteten; genau nach einem Jahr brannte das Heim jedoch ab. Die Mädchen lebten danach in dem ehemaligen Pfarrhaus.

Von den Männern des Dorfes waren während des Zweiten Weltkriegs viele zum Krieg eingezogen. Fremdarbeiter sollten die Lücken füllen. Dem Rittergut waren für längere Zeit mehrere Fremdarbeiter zugeteilt, nach dem nicht genauen Wissen des Verfassers waren es Menschen aus der Gegend der heutigen Ukraine, von der Sprache und Nationalität Polen, darunter auch eine gesamte Familie. Die Zähne der Frauen, das fiel auf, waren mit Silber überzogen. Die Fremdarbeiter wohnten oberhalb des Schweinestalls des Hofes (heute Haus Nr. 51). Dort wohnten später auch

Flüchtlinge, die ursprünglich aus Wolhynien kamen, in den ehemals polnischen Warthegau umgesiedelt und von dort vor der vordringenden Sowjet-Armee geflüchtet waren. Diese Flüchtlinge arbeiteten auf dem Hofe mit; auch ihre Panje-Pferde, die sie auf der Flucht für verlorene eigene Pferde eingetauscht hatten, wurden im Betrieb eingesetzt. Auch im Dorf arbeiteten Fremdarbeiter. Nicht auf dem Hofe, aber im Dorfe lebten Familien aus dem Rheinland, deren Wohnungen dort ausgebombt waren oder die wegen der Bombenangriffe oder vor dem Einmarsch der Amerikaner evakuiert und in Wittgendorf untergebracht worden waren. Mehrere Einwohner beherbergten Verwandte, die gleichfalls wegen der Bombengefahr oder wegen verlorener Wohnung ein Unterkommen suchten. Auf dem Rittergut lebte Luise Krüger, geb. Garcke, Schwester des Besitzers Werner Garcke, mit ihren drei Kindern. Sie brachte 1943 in Wittgendorf ihr viertes Kind, Michael Krüger, zur Welt (s. u. XII E). Wegen der vielen Kinder wurde weiterhin Schule im Hauptgebäude und in der ehemaligen Pfarre gehalten.

Während des Krieges war in Wittgendorf ein Kindergarten eingerichtet. Er war in dem Seitengebäude des Hofes Nr. 10, zur Dorfstraße hin, untergebracht.

Gertrud Garcke, geborene Schneider-Wildensee, Ehefrau des zum Krieg eingezogenen Besitzers des Ritterguts Werner Garcke, hatte mit der seinerzeit staatlich verordneten Ideologie nichts im Sinn. Darüber sprach sie auch mit ihren Kindern. Sie sagte zu anderen im Dorf Guten Tag und nicht Heil Hitler, die auf dem Hof arbeitenden Fremdarbeiter behandelte sie wie die deutschen.

Von Kriegsereignissen bekam man im Dorf unmittelbar nichts mit. Öfter konnte man von höheren Stellen des Dorfes Bombenangriffe auf die Industriegebiete in der Nähe beobachten. Für Kinder interessant waren die nach dem Abwurf in Kegelform langsam niedergehenden und deswegen „Christbäume“ genannten leuchtenden Bomben, die den zerstörenden Bomben vorausgingen. Als eine verirrt Bombe auf einem Acker in der Nähe der Straße von Lindenberg nach Kayna einen großen Trichter gerissen hatte, kamen viele herbei, um den Trichter zu besichtigen.

Entfernter Kanonendonner kündigte das bevorstehende Ende des Krieges an. Als der Einmarsch der Sieger unmittelbar bevorstand, versammelten sich die meisten Bewohner in dem Keller ihres Hofes, besonders viele, auch aus den benachbarten Häusern, in dem großen Keller des Hofes Nr. 10. Auf dem Rittergut im Keller des Altenteilerhauses, jetzige Nr. 1 (Straße der LPG), wurde, für den Fall, dass man die Nacht dort verbringen müsse, Stroh für Liegen geschüttet. In dem an den Hang gebauten Haupthaus gab es keinen Keller. Johannes Garcke, als Patron der Kirche sich als dazu berechtigt sehend, holte die dicken Wachskerzen vom Altar der Kirche und stellt sie im Keller auf. Schüsse schlugen im Obergeschoss des Altenteilerhauses die Hauswand und einen Schrank im Flur durch. Beim Hof Nr. 16 brannte die Scheune. Gertrud Garcke ging zum Haupthaus hinüber und hängte dort am Giebel ein Bettlaken als weiße Fahne auf. Auch im Dorf waren solche zu sehen. Die amerikanischen Panzer kamen von Kleinpörthen über Dragsdorf und fuhren weiter nach Bröckau. Es war warm und die Sonne schien. Die amerikanischen Soldaten warfen Süßigkeiten auf den Weg. Zum ersten Mal sah man in Wittgendorf Menschen mit braun-schwarzer Haut. Das war am 14. April.

Wegen der Fremdarbeiter auf dem Hofe hatte Gertrud Garcke nicht ausgeschlossen, es könne beim Einmarsch der Sieger zu Ausschreitungen kommen. Es geschah aber nichts. Nach dem Einmarsch arbeiteten die Fremdarbeiter nicht mehr auf dem Hof. Nicht mehr in Wittgendorf lebend, kauften sie aber noch vom Hofe ein Schwein für eine Feier.

Einige Tage nach dem Einmarsch waren in Wittgendorf alle Waffen bei einem im Dorf aufgestellten Lastkraftwagen der Amerikaner abzuliefern. Aus dem Rittergut landeten auf dem LKW zwei Säbel, die auf dem kleinen hinteren Flur des Erdgeschosses gekreuzt gehangen hatten. Einen davon, so

hieß es, sollte Carl Garcke als Abgeordneter des Vereinigten Landtags 1847 bei einem Empfang im Berliner Schloss getragen haben (s. u. XII C).

Am 27. Mai 1945 kamen die Russen.

VI Die jüngere Zeit

Entsprechend den Vereinbarungen unter den Alliierten vom Februar 1945 in Jalta über die Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen rückten im Mai 1945 sowjetische Truppen im Gebiet ein, in Wittgendorf am 27. Mai 1945, und unmittelbar danach begann die von der Besatzungsmacht und ihren deutschen kommunistischen Handlangern betriebene Umgestaltung des politischen und wirtschaftlichen Lebens. Anfang September 1945 erließ auf Anordnung der sowjetischen Besatzungsmacht die Regierung von Sachsen-Anhalt die Verordnung über die Bodenreform, nach der alle landwirtschaftlichen Betriebe über 100 ha ohne Entschädigung enteignet wurden. Das Rittergut fiel darunter.

Nach der Verordnung über die Bodenreform sollte der zugeteilte Boden 5 ha nicht überschreiten. Bei schlechter Bodenqualität konnten mit Zustimmung der Kreisbodenkommission bis zu 8 ha zugeteilt werden. Mehrere Siedlerstellen wurden in den vorhandenen Gebäuden eingerichtet, so im Altenteilerhaus, heute Nr. 1 (Straße der LPG), an das ein Stall angebaut wurde. Im Kuhstall, bis zum Abriss 2015 Nr. 48 a, und in der massiven Scheune, heute Nr. 50, wurde jeweils eine Wohnung eingebaut. Zwei kleine Höfe im Dorf, die zum Gut gehört hatten, Nr. 24 und Nr. 43, wurden gleichfalls Siedlerstellen. Mehrere flächenmäßig kleine Höfe des Dorfes und der ehemaligen Zehntschnittersiedlung erhielten gleichfalls Land aus der Enteignung. Auf den Gutsfeldern in der Gemarkung Wüstenroda im Thüringischen, wo, wie der Name sagt, einmal eine Siedlung gestanden hatte, wurde wieder ein Weiler mit vier kleinen Höfen errichtet. Das Grundstück des Familienfriedhofs erhielt die Kirchengemeinde als Eigentum. Auf der westlichen Seite des Weges nach Bröckau südlich des Dorfes wurden Gartengrundstücke ausgewiesen. Die Nutzer gründeten nach 1945 den Gartenverein „Frohe Zukunft“.

Werner Schulz, Tauchlitz, als Beauftragter des Kreises für Naturschutz und Kulturpflege, bemühte sich zwischen 1946 und 1949 energisch darum, den Parkcharakter des unter Naturschutz stehende Wäldchens zu erhalten. Die Zuweisung ungefähr der Hälfte seiner Fläche an einen Nachbarn bedrohte die Erhaltung. Das Rondell in der Mitte des Wäldchens wurde beseitigt. Obwohl die Fläche 1970 durch Kreistagsbeschluss als geschützte Parkanlage eingeordnet wurde, waren seine Bemühungen erfolglos; auch das jetzige Bild weist das aus. Schulz, der das Gelände erkundete, nahm an der Stelle zwischen dem Weg nach Pölzig und dem süd-westlichen Ende des Wäldchens eine vorgeschichtliche Befestigungsanlage an (s. u. XI A).

Die Vertreibung der Deutschen aus den deutschen Gebieten östlich der Oder und Neiße und aus Siedlungsgebieten in Osteuropa ließ die Zahl der Einwohner im Dorf erheblich ansteigen. Noch im Januar 1947 lebten in der Gemeinde 185 Umsiedler, wie die Vertriebenen in der sowjetischen Besatzungszone bezeichnet wurden.

Bei der ersten Landtags- und Kreistagswahl nach dem Krieg am 20. Oktober 1946 wurden in Wittgendorf abgegeben bei der Landtagswahl für die SED 101 Stimmen, für die LDP 39, die CDU 21 und für die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe 6 Stimmen (18 Stimmen waren ungültig), bei der Kreistagswahl für die SED 104 Stimmen, die LDP 45, die CDU 28 und für die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe 8 Stimmen (25 Stimmen ungültig).

1946 wurde in Wittgendorf eine Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe/Bäuerliche Handelsgenossenschaft eingerichtet. Sie war eine von elf solcher Organisationen im Kreis. Ihre Aufgabe war vor allem, Traktoren und andere Großgeräte auszuleihen und Saatgut und Düngemittel zu beschaffen.

Die Gemeinde Wittgendorf, seit 1939 mit Dragsdorf vereint, bildete ab 1. Juli 1950 eine Gemeinde mit den benachbarten Ortschaften Kleinpörthen, Großpörthen und Nedissen. Wittgendorf gab der Gemeinde den Namen. 1963 lebten im Ortsteil Wittgendorf 139 männliche und 143 weibliche Einwohner in 92 Haushalten.

Am 3. September 1950 war in Wittgendorf aus Anlass des fünften Jahrestages der Bodenreform ein Festakt. 600 Personen, darunter viele Kinder, nahmen teil. Der stellvertretende Landrat vermisste bei dem Umzug die Wittgendorfer Neubauern. Er war mit dem Ablauf nicht zufrieden.

Am 3. August 1952 wurde in Wittgendorf die 35 ha umfassende Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG) „Aufbau“ gegründet, am gleichen Tag im Ortsteil Dragsdorf die LPG „Fortschritt“ (73 ha). In Wittgendorf war Erich Penndorf maßgeblich an der Gründung beteiligt. Im Kreis Zeitz waren nur zwei andere LPGen nur einen Monat davor errichtet worden. Die Dragsdorfer LPG verschmolz 1954 mit der LPG „Thomas Müntzer“ in Kleinpörthen. 1958 schloss sich die Wittgendorfer LPG „Aufbau“ mit der LPG „Thomas Müntzer“ zusammen und 1959 vereinigten sich die Genossenschaften der Gemeinden Heuckewalde, Schellbach und Wittgendorf zu der LPG „7. Oktober Wittgendorf“.

In Wittgendorf gab es, im Haus Nr. 37, eine Konsumverkaufsstelle, die, nach dem Rat der Gemeinde, regelmäßig mit Lebensmitteln und Industriewaren beliefert wurde. Die Verkaufskultur sei zufriedenstellend.

Auf jeden Fall in der Mitte der 50er Jahre zeigte der „Landfilm“ in Wittgendorf, wie in drei anderen Ortsteilen, wöchentlich einmal einen Film. Als Anrechtsbesucher des Theaters Zeitz nahmen viele Personen am kulturellen Leben teil. Der Rat der Gemeinde kam seinerzeit nicht umhin, festzustellen, dass Westsender gehört wurden. In der Gemeinde gäbe es einige „Großbauern“, reaktionäre Elemente, die insoweit negativ auf die Bevölkerung einwirkten. Über die Sendungen des Rundfunks der DDR äußere man sich in der Gemeinde wenig. Fernsehempfänger gab es um diese Zeit, August 1956, in der Großgemeinde Wittgendorf nur zwei. Die übergroße Mehrheit der Jugend sei in der FDJ organisiert. Da in der Gemeinde kein Pfarrer wohne, nehme die Kirche keinen direkten Einfluss auf die Bevölkerung und auf das kulturelle Leben. Insgesamt, so der Rat der Gemeinde, habe die Kulturarbeit noch nicht das erstrebte Niveau erreicht.

Von 1951 an waren in den Sitzungen der Gemeindevertretung Schwerpunkte die Tagesordnungspunkte Frühjahrsbestellung, Stand der landwirtschaftlichen Pflegearbeiten, Ernte, Ablieferung von pflanzlichen und tierischen Produkten. Für diese Arbeiten wurden „Kampfpläne“ aufgestellt. Ständig appellierte der Gemeinderat an die Einwohner, bei den Arbeiten mitzuwirken. 1952 wurde der Einsatz bei der Ernte für die Bewohner im Alter von 16 bis 60 Jahren als Hand- und Spanndienst für verpflichtend erklärt. Insbesondere die Organisation der Arbeiten des Rüben Verziehens, Einsatz der Schüler, Einsatz von Angehörigen fremder Betriebe waren wichtige Punkte der Verhandlungen der Gemeindevertretung.

Das Ablieferungssoll zu erfüllen, war eine Rechtspflicht. Hatten einzelne Betriebe das Soll nicht erfüllt, wurden in den 50er Jahren die Besitzer zu Sitzungen der Gemeindevertretung vorgeladen, damit sie sich rechtfertigten. Mitglieder der Gemeindevertretung suchten säumige Betriebe auf. In Einzelfällen drohte die Gemeindevertretung, ihnen die Wirtschaftsführung abzusprechen. Dies geschah auch.

Wie politisch wichtig die Ablieferung gesehen wurde, zeigte eine Veranstaltung in Zeitz am 17. August 1954: *Musikklänge, Pferdegetrappel und Räderrollen veranlassten am Sonntagmorgen die Bewohner verschiedener Straßen von Zeitz, aus dem Fenster zu sehen. In einem langen Zug, von der Schalmeien-Kapelle Rehmsdorf begleitet, fuhren Genossenschafts- und Einzelbauern der*

Gemeinde Wittgendorf zu der Annahmestelle der VEAB, um an diesem Sonntag in gemeinsamer Ablieferung ihr erstes Getreide der Friedensernte 1954 dem Staat zu übergeben (Der Neue Weg).

Ab Mitte der 50er Jahre errichtete die LPG „Aufbau“, ab 1959 die LPG „7. Oktober Wittgendorf“, auf der Fläche zwischen dem ehemaligen Rittergut und dem Bahnhof umfangreiche Bauten. Es entstanden nacheinander ein Scheinestall, ein Kuhstall, eine Werkstatt, Getreidespeicher und Gerätehallen. Nach mehreren Umbauten entstanden daraus bis 1982 ein Werkstattstützpunkt für den Pflanzenbau und, in den bisherigen Kuh- und Schweineställen, eine größere Schweinezuchtanlage.

Gegen Ende der 50er Jahre war es das erklärte Ziel der Gemeindevertretung, in der Gemeinde die volle genossenschaftliche Bewirtschaftung zu erreichen. Im April 1958 war ein Stand von 49 % erreicht, im August desselben Jahres bereits ein Stand von 59 %. Nach einem Beschluss vom September 1959 hatten die Ratsmitglieder und Volksvertreter Aussprachen zu führen mit den Einzelbauern wegen eines Eintritts in die LPG. Täglich hatten sie im Gemeindebüro bis 16 Uhr über die Ergebnisse zu berichten. *Bis zum 8. April 1960 ist die sozialistische Umgestaltung in unserer Gemeinde zu beenden*, beschloss der Rat am 4. April. Das Ziel wurde erreicht. Das gleiche Ziel bei den Handwerksbetrieben. Der Antrag auf Eröffnung eines Steinmetzbetriebes wurde 1958 abgelehnt. *In der Perspektive liegen die Handwerksgenossenschaften*, war die Begründung.

Neben der LPG Typ I (Feld- und Viewirtschaft gemeinschaftlich) „7. Oktober“ mit Sitz in Heuckewalde gab es in Wittgendorf 1963 noch die LPG Typ III „Neue Zeit“ (nur Feldwirtschaft gemeinschaftlich). Diese hatte elf Mitgliedern, darunter die Betriebe der Haus-Nummern 5 (Penndorf), 11 (Krug), 14 (Kühn), 16 (Ilse Schneider, geb. Köberling), 25 (Strauß), 29 (Junghans).

1959 baute die Gemeinde auf dem Friedhof eine neue Friedhofshalle, für die der Reudener Architekt Otto Stahl die Pläne erstellt hatte. Das Gebäude steht unter einem weit ausladenden Satteldach. Seine Stirnwand ist unterbrochen durch einen von dem Kaynaer Bildhauer Alfred Späte kunstvoll bearbeiteten Naturstein. Der gewölbte Innenraum kann vierzig Personen fassen.

Ab 1961 begannen die Anpflanzungen der großen LPG-Obstanlage Wittgendorf. Eine Apfelplantage entstand auf dem Feld südlich des Weges nach Kleinpörthen, östlich der Grenze zu Thüringen (Bezirk Gera), nördlich des Feldwegs in Richtung Pölzig, westlich des Parallelwegs zum Dorf bei der ehemaligen Feldscheune. Ab den 70er Jahren wurden Sauerkirschen auf der gegenüberliegenden Fläche zwischen dem Weg nach Kleinpörthen im Süden, dem Weg zur Kölbismühle im Osten und der Grenze der Wittgendorfer Gemarkung im Norden und Westen gepflanzt. Die Bäume wurden nach der Wende entfernt.

1963 lebten im Ortsteil Wittgendorf 139 männliche und 143 weibliche Einwohner in 92 Haushalten.

Bis 1973 hatte Wittgendorf keinen fest ausgebauten Anschluss an das Feststraßen-Netz. Noch unmittelbar vor dem Kriege hatte das Landesbauamt Weißenfels gemahnt, auf dem Weg nach Kleinpörthen mindestens die Senke sowie im Ort den Hauptweg zu pflastern. Erst 1973 aber wurde der von Kleinpörthen kommende Landweg als Straße ausgebaut und der Bus-Linienverkehr bis zum Ort verlängert. Bis Ende August 1974 wurde die Fortsetzung bis Dragsdorf fertig gestellt.

Um 1960 gab es in der Gemeinde Wittgendorf einen Chor, Volkschor genannt, der von der LPG „Aufbau“ unterstützt wurde. Dirigent war der Lehrer Sengewald. 1981 bildete sich der Carnevalclub Wittgendorf, der wegen der gelungenen Auftritte seiner Mitglieder bald auch in die Nachbarorte bis nach Thüringen zu Veranstaltungen eingeladen wurde. Der Heimatverein Wittgendorf wurde 1994 gegründet. Um die Pflege des kleinen Friedhofs nord-westlich der Kirche kümmert sich der 2009 gegründete Verein zur Förderung des Friedhofs bei der Kirche in Wittgendorf.

Nach der Wende wurde der Ortsteil Wittgendorf 1992 in das Programm „Dorferneuerung“ aufgenommen. Gebäude, private und kommunale, wurden erneuert, Straßen, Wege und Grünanlagen wurden um- oder neugestaltet. Abgesehen von dem von einem Niederländer geführten großen Schweinezuchtbetrieb entstand ein hauptberuflicher landwirtschaftlicher Betrieb nach der Wende im Dorf nicht wieder.

Am westlichen Rande des angerartigen Platzes der Dorfstraße war 1953 ein Stein, der an das Nationale Aufbauwerk erinnert, aufgestellt worden. Der an die Gefallenen und an die übrigen Teilnehmer des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 erinnernde Gedenkpfeiler wurde 1999 restauriert. Bei den Straßenarbeiten 1974 hatte gedroht, der in der Nähe des Friedhofs stehende Stein werde den Arbeiten zum Opfer fallen. Entsprechend dem Vorschlag des Lehrers Sengewald wurde er dann aber in der Nähe des Eingangs zum Dorffriedhof aufgestellt. Er wurde 1999 auf den Angerplatz versetzt. 1999 wurde neben dem Denkmal von 1870/71 auch eine Granitplatte, auf einem Findling angebracht, mit den Namen der im Zweiten Weltkrieg Gefallenen aufgestellt (s. u. XIV V 1 und 3).

Am 15./16. Juni 2018, aus Anlass der urkundlichen Ersterwähnung des Namens Wittgendorf vor 730 Jahren, feierten die Wittgendorfer Vereine ihr jährliches „Fest der Vereine“ als Jubiläum. Angehörige der Familie Garcke und Freundinnen und Freunde führten den Schwank „Das neue Rom“ von Carl von Trautzschen auf (1730-1812; s. o. XII A).

In Wittgendorf wohnen heute (2018) 155 Einwohner.

VII Gericht, Verwaltung, Wirtschaft

1460 waren die Brüder Heinrich und Hans von Trautzschen mit dem „Halsgericht“ im Dorfe und dem Rittergut belehnt worden *„as wit das Dorf und das Gesesse (der Rittersitz) mit ihren Graeben und Zeunen begriffen sind“*. Die niedere oder Erb-Gerichtsbarkeit hatten die von Trautzschen demnach schon vorher innegehabt. Die Gerichtsherrschaft bezog sich auf die gesamte Gemarkung.

In den ersten Jahrhunderten der Neuzeit war das Gericht die wichtigste Stelle im Ort, die den Ablauf des Lebens regelte. Das Gericht sorgte dafür, dass im Ort die Ordnung eingehalten wurde.

Gerichtsherrschaft bedeutete, der Gerichtsherr hatte für die Rechtspflege geeignete Räume zur Verfügung zu stellen und das erforderliche Personal einzustellen, also insbesondere einen qualifizierten, zugelassenen Juristen als Gerichtsverwalter.

Wie gesagt (s. o. III), bestanden die Gerichtsverhandlungen ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vor allem darin, Rechtsgeschäfte und Rechtshandlungen zu beurkunden. Dies erledigte nun der von dem Gerichtsherrn bestellte sachverständige Gerichtsverwalter in eigener Verantwortung. Aufgaben von Richter und Schöffen waren nur noch, ihn zu unterstützen. Ab dem 17. Jahrhundert wirkten neben dem Richter nur noch zwei Schöppen mit. Diese hatten bei Aufklärungen des Sachverhalts mitzuwirken; bei Vernehmungen unterschrieben sie mit das Protokoll. Im 17. und 18. Jahrhundert waren sie bei Beurkundungen häufig Zeugen. Richter waren sehr häufig die Inhaber der größeren Höfe des Dorfes (Höfe Nr. 10, 23, 25, 26). Richter und Schöffen wurden von dem Rittergutsbesitzer als Gerichtsherrn ernannt. Ob die Dorfbewohner dabei ein Mitspracherecht hatten, ist den Unterlagen nicht zu entnehmen.

Aus Richter und Schöffen eines ursprünglich genossenschaftlich organisierten Dorfgerichts waren damit nach nicht langer Zeit nur noch die Gehilfen eines nunmehr bürokratisch organisierten Gerichts geworden.

Bevor gerichtliche Aufzeichnungen gemacht wurden, waren Zeugen, die bei der Verhandlung dabei waren, für den Beweis der Rechtsgeschäfte ausschlaggebend gewesen. Auch noch in den Anfangsjahren der gerichtlichen Aufzeichnungen nach 1550 spielten die anwesenden Zeugen weiterhin eine wichtige Rolle. Bei den Beurkundungen waren mehr als zwei Zeugen dabei. In familiär und rechtlich schwierigen Sachen holte man bei den Verhandlungen zusätzlich den Pfarrer sowie erfahrene und vornehme Leute aus den Nachbardörfern dazu, wie den Rittergutsbesitzer aus Dragsdorf oder den „Schösser“, den Steuereinnahmer, aus Kayna.

Als Zeichen seiner richterlichen Gewalt hatte ursprünglich der Richter, danach wohl der Gerichtsverwalter einen Stab vor sich. Gaben die Recht Suchenden vor Gericht ein Versprechen ab, schlossen zum Beispiel einen Vertrag, hatten sie, gelobend, den Stab in die Hand zu nehmen, was in den Gerichtsprotokollen bis Ende des 16. Jahrhunderts regelmäßig festgehalten wurde mit den Worten: „am Gerichtsstab angelobet“ (1548), „mit Faust und Finger, Hand und Mund und Zunge zugesagt“ (1559, 1561), „mit Hand und Mund zugesagt und angelobet“ (1553).

Lange nach dem Tode des letzten katholischen Bischofs 1556, ungefähr bis 1575, bezeichnete der Gerichtsverwalter die Gerichtstage und damit die Tage der Beurkundungen noch nach dem katholischen Kalender für den Gottesdienst, u. a. nach den Tagen von Heiligen, von biblischen Ereignissen.

Für die den von Trautzschen 1460 verliehene Hals- oder peinliche Gerichtsbarkeit wurden einige Jahrzehnte später, 1532, unter Kaiser Karl V. auf dem Reichstag zu Regensburg ein besonderes

Straf- und Strafprozessgesetz erlassen, die *Constitutio Criminalis Carolina* (CCC), die im Reich allerdings nur ergänzend zu den landesherrlichen Regelungen galt. Das peinliche Gericht wurde im Mittelalter allgemein unter freiem Himmel gehalten, öfter unter alten Bäumen. Von einem vor dem Wittgendorfer Halsgericht verhandelten Fall, auch aus späterer Zeit, ist bisher nichts bekannt.

Auch an einfachen Strafsachen sind, abgesehen von denen von 1547, 1548, in den Wittgendorfer Akten nicht viele überliefert. Nach den überlieferten Akten kamen auch eigentliche Klagesachen zwischen zwei Bewohnern nicht häufig vor. Solchen Streit beendete das Gericht in der Regel durch einen Vergleich.

Hauptsächlich hatte das Gericht mit Grundstücks- und Vormundschaftssachen zu tun. Alle Geschäfte über Grundstücke wie Verkäufe, Übertragungen zwischen Familienangehörigen, Verpfändungen, Hypothekenbestellungen, mussten vor Gericht abgeschlossen und in das Gerichtsbuch eingetragen werden.

Im 16. Jahrhundert wechselte das Eigentum an Höfen und Häusern zwischen verschiedenen Familien besonders häufig. Später blieben insbesondere die größeren Höfe lange in einer Familie, wenn sie auch öfter an einen eingeheirateten Mann verkauft wurden. Höfe und Häuser wurden in der Regel, zusammen mit dem Zubehör, geschlossen an einen Familienangehörigen oder an einen Fremden veräußert. Starb ein Hofbesitzer oder übergab er den Hof zu Lebzeiten an einen seiner Söhne, hatte der jüngste Sohn Anspruch auf die Übernahme. War er zu diesem Zeitpunkt zu jung um zu wirtschaften, konnte er zu einer späteren Zeit von dem wirtschaftenden älteren Bruder verlangen, den Hof zu übernehmen.

Vormundschaften mussten wegen des häufigen frühen Todes von Eltern ständig bestellt werden. Vormünder waren immer Männer. Frauen konnten vor Gericht nur in Begleitung ihres vom Gericht bestellten Curators, Pflegers, auftreten. Der Ehemann wurde in der Regel nicht dazu berufen.

Ein 1773 vor dem Gericht abgeschlossener Vertrag zwischen Christoph Große und seinem Vetter Georg Junghans (s. IX C Hof Nr. 29) über das Heergerät wirft einen Blick auf den Umgang mit dem geltenden Recht im Dorf. Die Regeln des alten sächsischen Rechts über das Heergerät waren seinerzeit völlig veraltet. Bestimmte, für den Krieg erforderliche Gegenstände des Haushalts bildeten danach eine besondere Erbmasse, die an den nächsten ebenbürtigen männlichen Schwert- oder Seitenverwandten, z. B. den Bruder, fiel, nicht an die Erben. Zum Heergerät gehörten das beste Pferd, gesattelt und gezäumt, Schwert und Schild, die beste Waffe, aber auch die gewöhnliche Kleidung eines Mannes aus Leinen und Wolle, zwei Laken und ein Kissen, ein Kessel, eine Axt, ein Sack. Für die „Gerade“ der Frau galten entsprechende Regeln. In Wittgendorf wurde seinerzeit das geltende Recht offensichtlich schlicht nicht beachtet. In anderen Gegenden, z. B. in Quedlinburg, achtete man es und sah sich gehalten, Schritte zu unternehmen, um dessen unerwünschte Folgen zu vermeiden. Hier schlossen, vor Gericht, z. B. Väter und Mütter mit den Kindern regelmäßig Verträge ab, nach denen, noch unter Lebenden, den Söhnen die Gegenstände des Heergeräts, den Töchtern die der Geraden übertragen wurden. Da es um Sachen des Haushalts ging, behielten sich die Eltern für ihre Lebenszeit den Nießbrauch an den Sachen des Heergeräts oder der Geraden vor. Das brachten die Beteiligten auch symbolisch zum Ausdruck. Der Übergebende reichte dem Übernehmenden einen Schlüssel, den dieser wieder zurück gab. So gingen 1773 auch Christoph Große und Georg Junghans vor. Die Regeln über das Heergerät und die Gerade wurden in Sachsen erst 1814 aufgehoben. Der Vertrag von 1773, der einzige, den das Gericht in Wittgendorf zum Heergerät registrierte, kennzeichnet den in der Familie Junghanns vorherrschenden gewissenhaften Geist. Die Familie stellte in den folgenden Jahrhunderten vielfach den Richter, Ortsvorsteher, Standesbeamten.

Das Gericht führte den Namen und das Siegel des Gerichtsherrn. Als besonderes Ehrenrecht stand diesem die Fürbitte im Kirchengebet zu, ohne dass sein Name genannt wurde, auch ein 14tägiges Trauergeläut, war er oder seine Gattin gestorben. Die Gerichtsgebühren und -strafen fielen dem Gerichtsherrn zu.

Aus den Gerichtsakten wird nicht ersichtlich, dass sich die von Trautzschen als Gerichtsherren in die Verfahren eingemischt hätten. Jedoch als mit dem Gut auch die Gerichtsherrschaft an den Hauptmann Metzsch vorübergehend verpachtet war, trat dieser ab 1725 auch in den Verfahren auf, aus finanziellen Erwägungen. Bei Grundstücksübertragungen beanstandete er die Wertansätze, hatte der Gerichtsverwalter aus bestimmten Gründen einen niedrigeren Wert anerkannt. Niedrigere Werte verringerten die Einnahmen des Rittergutspächters nach dem Lehnrecht.

In Wittgendorf umfasste die Gerichtsherrschaft nur diesen Ort in seiner Gesamtheit. Als die Stiftsregierung 1765 die Gerichtsherrschaften erfassen ließ, gab das Rittergut 28 Häuser oder Feuerstätten an, *einschließlich der Pfarr- und Schulwohnung auf des Gutes Grund, ingleichen derer Ritterguts-Frohnhäuser*, mit 11 Hufen Acker in der Flur. Wittgendorf war insoweit in der Nachbarschaft einzigartig; denn einige Gerichtsherrschaften in der Nähe wie Kayna, Wildenborn, Heuckewalde umfassten auch in anderen Orten die Gesamtheit der Häuser oder nur einzelne davon. In vielen Orten waren deshalb, je nach den Häusern, mehrere adelige Gerichtsherrschaften oder das Amt Zeitz zuständig. So gab es in Bröckau, Kleinpörthen, Dragsdorf zwei „Jurisdictionen“, in Geußnitz, Lobas und Nedissen drei, in Würchwitz vier. An die Stelle des Richters, wie in Wittgendorf, trat in jenen Orten der Schulze als Sprecher aller Einwohner.

In den Jahrzehnten vor seiner Auflösung 1849 tagte das Wittgendorfer Patrimonialgericht in dem Nebengebäude des Ritterguts, Baronenhaus genannt, zuletzt, bis 1945, Altenteilerhaus, heutige Nr. 1 (Straße der LPG).

Gerichtsherr und Patrimonialgericht erledigten auch Sachen, die heute Angelegenheiten der öffentlichen Verwaltung sind. Sie übten die Verwaltungstätigkeiten vor Ort im Auftrag des Landesherrn aus. Verwaltungsangelegenheiten nahmen seit dem späten 15. Jahrhundert unter den sächsischen Kurfürsten immer mehr zu.

Für die Beziehungen der Dorfbewohner untereinander gab es häufig vom Gericht erlassene schriftliche Regelungen. Für Wittgendorf ist nach dem jetzigen Stand eine allgemeine Regelung nicht erhalten. Wahrscheinlich galt hier Ähnliches wie in benachbarten Dörfern, z. B. in Mahlen. Mahlen gehörte zum Bezirk des Patrimonialgerichts in Wildenborn. In dessen Akten sind Bruchstücke einer in 16 Artikeln verfassten Dorfordnung vom 4. Januar 1658 vorhanden. Sie ordnete die Feldrain-, Grasnutzungs- und Hutungsverhältnisse des Ortes, legte fest, wie viel Vieh die Grundbesitzer des Dorfes auf die Gemeindehütung treiben durften und verteilte den Lohn für den Hirten auf die Besitzer. Ziegen durften wegen der Hölzer nicht ausgetrieben werden.

Wenn die Gemeinde angesprochen wurde, musste jeder bei 5 Groschen Strafe erscheinen und durfte nicht eher von der Gemeinde gehen bis er seinen Abschied bekam. Wenn ein Gemeinde- oder Quasbier gekauft wurde, so hatte die ganze Gemeinde dazu beizutragen. Bei Strafe durfte niemand von dem Bier etwas nach Hause nehmen; zankten sich zwei Nachbarn oder schlugen sie sich, so sollten sie das Fass wieder mit Bier füllen.

Wenn einer verschied, sollte der Dorfrichter solches den Nachbarn ansagen, danach, wenn man mit der Leiche zu Grabe gehen wollte, sollte der Hirte tuten, dass sich die Leute sammeln. Aus jedem Haus sollte einer samt einem der Hausgenossen der Leiche folgen, bei 16 Pfennig Strafe.

Wenn sich Kriegsknechte zeigten und sich nicht mit einer Gabe abspeisen ließen, sollte auf des Betreffenden Begehr der Hutmann das Horn blasen und sollten sich die Nachbarn alsbald mit ihrer besten Wehr an dem Ort einstellen, wo die Krieger waren.

Einzelregelungen sind für Wittgendorf erhalten. Zum Beispiel befahl das Konsistorium 1618 den Wittgendorfern, wenn jemand in der Kölbsmühle sterbe, dem toten Körper, als ihrem gewesenen Mitgliede, die christliche schuldige Liebe zu erweisen, der Leiche von der Mühle zu folgen und dieselbe zu begraben helfen. Es sei denn, jemand in der Mühle sterbe an der Pest oder an einer anderen gefährlichen Seuche, dann sollen sie in die Mühle zu gehen nicht schuldig sein, sondern von ferne der Leiche folgen.

Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft beschäftigte im 17. und 18. Jahrhundert wiederholt die sächsische Gesetzgebung. Nach der Gesindeordnung von 1651 konnte der Gerichtsherr verlangen, dass junge Leute unter den Untertanen, die in einen Dienst treten wollten, den Dienst bei ihm verrichteten. Die Wittgendorfer Gerichtsherren nahmen eine entsprechende Vorschrift wiederholt in Verträge mit Untertanen auf. Eine neue Gesindeordnung von 1735 stellte von dem Dienstzwang nur noch diejenigen Jugendlichen frei, die von ihren Eltern auf dem Hof gebraucht wurden, sowie die Kinder des Richters und der Schöffen. Im März 1736 befragte daraufhin das Wittgendorfer Gericht in einer Versammlung die Bewohner nach Gesinde und nach ihren Kindern. Der von dem Rittergut betriebene Bau neuer Frohnhäuser Anfang des 18. Jahrhunderts, 1765 und 1797 bis 1802 diente gleichfalls dazu, den Arbeitskräftebedarf zu decken. In die Verträge über den Kauf der Häuser heutige Nr. 7 und 8 und 30, 31 und 32, wurden ausdrücklich die Bestimmungen über den Gesindezwang mit aufgenommen.

Der Gerichtsherr war verantwortlich für die Versorgung solcher Armen und Kranken, die selbst kein Vermögen oder keine unterhaltspflichtigen Angehörigen hatten. Er besorgte das Eintreiben der Steuern im Gerichtsbezirk. Das Zeitzer Türkensteuerregister von 1542 führt für das Land nur die Gerichtsherren auf, für Wittgendorf Christoff von Drautzschen. Bei der Vergabe eines Grundstücks für den Neubau eines Hauses regelte der Gerichtsherr die Zahlung der allgemeinen Steuern mit. Gewerberechtlich konnte er regeln, wer wo eine Schenke oder eine Schmiede einrichten durfte. Andere waren damit im Gerichtsbezirk von dem Gewerbe ausgeschlossen.

Nach dem preußisch-sächsischen Vertrag vom 18. Mai 1815 über die Abtretung sächsischer Gebiete an Preußen blieben die nach den dort bestehenden Rechten und Gewohnheiten wohlbegründeten Rechte erhalten. Die beschriebenen Einrichtungen des sächsischen Rechts blieben deshalb noch länger bestehen.

Eine der dringendsten Forderungen der revolutionären Bewegung vor und in dem Jahr 1848 war die Abschaffung der Patrimonialgerichte. Das preußische Gesetz vom 2. Januar 1849 kam dieser Forderung entgegen und ersetzte die Patrimonialgerichte durch staatliche Kreisgerichte. Verzeichnisse der Wittgendorfer Gerichtsherren, der örtlichen Richter, Ortsvorsteher und Bürgermeister und der vorhandenen Akten des Patrimonialgerichts s. u. XIV VII.

In Wittgendorf arbeitete um die Mitte des 16. Jahrhunderts in dem im 19. Jahrhundert abgerissenen Haus ehemals Nr. 22 ein Weber. Eine Schmiede bestand vom 16. Jahrhundert bis Anfang des 18. Jahrhunderts im Haus ehemals Nr. 17 (alt), von da ab im Haus Nr. 16, im 20. Jahrhunderts im Haus Nr. 24 a. Im Dorf gab es eine Erbschenke. Sie war in dem Haus Nr. 12, ungefähr bis zur ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Dieses Haus wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts abgerissen.

Das Rittergut betrieb im 16., bis zum 18. Jahrhundert, eine Brauerei. Die Schenke im Ort war deshalb gehalten, nur deren Bier, solange diese braute, auszuschenken. War der Ausschank fremden

Bieres erlaubt, war eine Abgabe auf das fremde Bier an das Rittergut abzuführen. Nach einem Eintrag in das Gerichtsbuch im April 1599 wurden in der Erbschenke in Wittgendorf auch Biere aus Zeitz, Krimmitschau bei Zwickau und Schneeberg im Erzgebirge ausgeschenkt.

Im Jahr 1691 ließ die Stiftsregierung in Zeitz die Brauereien des Stifts auf dem Lande visitieren. Das Brauhaus in Wittgendorf, wie auch die in Lindenberg, Dragsdorf und Großpörthen, waren am 3. April 1691 an der Reihe. Wittgendorf war das 41. Brauhaus, das kontrolliert wurde, insgesamt waren es 74 im Stift auf dem Lande. In der Nachbarschaft von Wittgendorf bestand in fast jedem Dorf ein Brauhaus, so auch in Ölsen, Spora, Nisma, Podebuls, Würchwitz, Suxdorf, Loitzsch, Zettweil, Kayna, Weißenborn, Nedissen, Röden, Rippicha, Heuckewalde, Bröckau. Das Brauhaus in Kleinpörthen war eingegangen.

Für das Wittgendorfer Brauhaus wurde das Malz im Dorf gewonnen; es wurden 12 Viertel (wohl nach Zeitzisch Maß = 3 Scheffel = 338,064 l = ungefähr 135 kg Malzschrot, wahrscheinlich weniger) zu einem „Gebräude“ geschüttet und daraus 10 Viertel Bier gebraut (281 l). Es werde geringe Gerste verwendet und das Bier sei eher „dünn“.

Zweck der Visitation war auch, die Zahlung der Tranksteuer zu überwachen. 1688 und 1689 wurden nur 3 ½ Gebräude gebraut und 1690 3 Gebräude. Das Brauen müsse gelegentlich unterlassen werden, denn im Dorf gäbe es meistens Frohnhäuser, *die nicht viel zum Besten hätten; ohnhin könne man in der Nähe herum den Eimer Bier um 8, 9 bis 10 Groschen zum Höchsten bekommen*. Das Rittergut hatte für das Brauhaus keinen „Zehendmeister“ und keinen „Brandmeister“. Adam Heinrich von Trautzschen versprach aber, er wolle die entsprechenden Personen vereidigen lassen, wenn das Amt ihm die dafür notwendigen Formulare zukommen lasse.

In Wittgendorf hatte es vor längerer Zeit bei den Höfen Haus-Nr. 10 und Nr. 15 gleichfalls Brauhäuser gegeben. Diese waren aber schon vor Mannes Gedenken eingegangen und es gebe auch keine Hoffnung, sie wieder herzustellen. Mit der Gemeinde bestehe Streit, berichtete der Kontrolleur, jeder Hauseigentümer dürfe zwar brauen, ausschenken aber nur mit Zustimmung der Gerichtsherrschaft. Da keine Straße durch das Dorf gehe, fehle der Absatz.

Ab Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Haus Nr. 13 als Schenke bezeichnet.

Als 1797 Johann Christian Gottfried von Rockhausen einen Vertrag über die Vergabe eines neuen Hauses, damals schon als Nr. 30 bezeichnet, als Handfrohnhäuser bei der Lehde neben der älteren Zehntschnittersiedlung abschloss, regelte er auch, der Käufer dürfe in dem Haus eine Gastwirtschaft einrichten, Bier und Branntwein ausschenken. In dem Vertrag über die neue Schenke legte er wieder den Zwang zur Verwendung des in Wittgendorf gebrauten Bieres und die Abgabe auf fremde Biere fest.

Im Februar 1870 beantragte Stellmachermeister Heilmann, ihm für sein Haus Nr. 37 auf dem Dorfanger mitten unter den Bauernhöfen eine Schankerlaubnis zu erteilen. Sämtliche dortigen Hof- und Hausbesitzer unterstützten den Antrag: *Das bisherige Schenkhaus sei von den Bauerngehöften weit entfernt [. . .] am Ende des Dorfes*. Der Landrat in Zeitz lehnte aber ab. Das für die Schenke vorgesehene Zimmer sei zu klein.

Die bis in die jüngere Zeit betriebene Gastwirtschaft in dem Haus Nr. 30 besteht heute als solche zwar nicht mehr. Ihre Einrichtungen, insbesondere der Saal, sind aber erhalten und werden nach mehr als zwei Jahrhunderten weiter von Vereinen und Gruppen, sich selbst versorgend, genutzt. Das Haus gehört heute der Gemeinde.

In der Nachbarschaft von Wittgendorf wurde im 19. Jahrhundert in erheblichem Umfang Sandstein gebrochen (s. V). Viele Steinhauer wohnten in Wittgendorf.

Die Dresdener Getreide- und Schenkmaße waren im Oktober 1715 auch auf den Dörfern, auch in denen des Stifts Naumburg-Zeitz, eingeführt worden.

Die Gemeindeverfassung richtete sich auch nach 1815 nach dem hergebrachten sächsischen Recht. Der Rittergutsbesitzer als Gerichtsherr übte für den Staat die ortsobrigkeitliche, poizeibrigkeitliche Gewalt aus. Beschlüsse für das Dorf, ohne den Gutsbezirk, fasste die Gemeindeversammlung, in der nur die Haus- und Grundbesitzer zusammenkamen. Sie musste oft zusammenkommen, z. B. für die Wahl des Steuererhebers, bei Neubauten oder größeren Reparaturen der öffentlichen Gebäude, der Kirche, des Pfarrhofs und der Schule, insbesondere auch bei außerordentlichen Maßnahmen wie der Separation. Auch nach der Auflösung der Patrimonialgerichte 1849 blieb die ortspolizeiliche Gewalt bei dem Rittergutsbesitzer.

Das preußische Gesetz vom 14. April 1856 legte dann einige Vorschriften für neue Regelungen der Gemeindeverfassung fest. Das Stimmrecht blieb an den Besitz eines Hauses gebunden. Die preußische Kreisordnung für die sechs östlichen Provinzen von 1872 beseitigte die gutherrliche Polizeigewalt und übertrug die Polizeigewalt auf dem Lande dem neugeschaffenen ehrenamtlichen Amt des Amtsvorstehers. Wittgendorf gehörte zum Amtsbezirk Heuckewalde, der außer den Gutsbezirken (s. u.) Heuckewalde, Geußnitz, Wittgendorf und Dragsdorf die Gemeinden Heuckewalde, Giebelroth, Schellbach, Nedissen, Groß- und Kleinpörthen, Loitschütz, Dragsdorf, Geußnitz, Würchwitz-Podebuls, Lobas und Lindenberg umfasste. Der östlich anschließende Amtsbezirk war der von Kayna. Im Heuckewalder Bezirk war lange Zeit Curt Garcke, Wittgendorf, Amtsvorsteher. 1875 war er Stellvertreter, 1876 Vorsteher; um 1904 gab er das Amt ab. Sein Dienstzimmer war im Wittgendorfer „Baronenhaus“ (s. o. IX A 3).

Nach einem neuen, vom Kreis bestimmten Statut, das am 1. Januar 1875 in Kraft trat, hatten die damaligen neun Hofbesitzer von Nr. 10, 11, 14, 15, 23, 25, 26, 27 und 29 in der Gemeindeversammlung je eine Stimme, die 24 Häusler des Dorfes je fünf eine Stimme. Die Stimmgewichtung sollte stärker den Beitrag berücksichtigen, den die Bewohner zu den Gemeindegeldern leisteten. Die Gemeindegeldern wurden im Grundsatz nach der Fläche aufgebracht.

Eine neue Landgemeindeordnung von 1891 löste die Bestimmungen des alten Rechts über die Dorfgemeinden ab. Sie sah eine gewählte Gemeindevertretung vor. Wahlberechtigt waren die Hof- und Hausbesitzer und wer wegen seines Einkommens steuerpflichtig war. Die Gemeindevertretung wählte den Ortsvorsteher für sechs Jahre. Die Gemeinde zeigte sich gelegentlich beharrlich, ja widerspenstig gegenüber der Obrigkeit, dem Landrat in Zeitz. 1902 verurteilte das Amtsgericht in Zeitz den Ortsvorsteher Piehler (Hof 15) zu 15 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung des Amtsvorstehers in Heuckewalde. In einem anschließenden Disziplinarverfahren enthob der Kreisausschuss in Zeitz Piehler seines Amtes. Bei der notwendig gewordenen Neuwahl des Ortsvorsteher wählte die Gemeinde dennoch zwei Mal hintereinander Piehler wieder. Der Landrat in Zeitz bestätigte ihn aber beide Male nicht. Im April 1921 verurteilte das Amtsgericht den Ortsvorsteher Max Strauß (Hof 25) wegen Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe auf Bewährung. Wieder war unmittelbar danach im Mai 1921 ein neuer Ortsvorsteher zu wählen. Die Gemeindevertretung wählte Strauß erneut.

Die Bezeichnung „Schöppe“ für den ersten und den zweiten Beisitzer des Bürgermeisters im Gemeinderat wurde in Wittgendorf noch 1949 in den Protokollen der Sitzungen der Gemeindevertretung verwendet.

In der Zeit der Dreifelderwirtschaft und der gemeinsamen Hutung hatte der Dorfhirt ein wichtiges Amt. Seinen Lohn erhielt er unmittelbar von den Viehhaltern des Dorfes (s. u. a. IX C, IX D). Zu den örtlichen öffentlichen Aufgaben gehörte auch der gemeinschaftliche Schutz gegen Brand und Diebstahl. Nachtwächter, die diesen Schutz gewährleisten sollten, waren sicherlich auch während der Zeit vor dem 19. Jahrhundert im Dorf tätig. Aber erst seit 1850 erscheinen Nachtwächter in den Akten.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden neben der allgemeinen Gemeinderechnung für die Gemeindeanlagen noch Rechnungen für den Gemeindebrunnen, für Armenanlagen sowie für den Nachtwächterlohn geführt. 1874 betrug der jährliche Lohn des Nachtwächters 24 Reichstaler. Die Gemeindemitglieder, wie auch das Rittergut, trugen zu diesen Kassen nach unterschiedlichen Maßstäben bei. Die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde, damals ohne das Rittergut, waren recht bescheiden; die Einnahmen betrugen 1892/93 878 Mark, 1893/94 1059 Mark, 1894/95 751 Mark. Die Ausgaben lagen je etwas darunter. 1912/13 betrugen die Einnahmen 3458 Mark, 1919 8541 Mark, 1922, in der Inflation, 351 365 Mark, 1924 4265 Mark und 1927 4724 Mark.

Die allgemein schwierige wirtschaftliche Lage nach dem Ersten Weltkrieg, insbesondere die Wirtschaftskrise gegen Ende 20er Jahre, die hohe Arbeitslosigkeit belastete den Haushalt der Gemeinde. Die Gemeinde hatte für die Wohlfahrts- und Erwerbslosenfürsorge erhebliche Ausgaben und musste Kredite aufnehmen.

Das Wittgendorfer Rittergut bildete bis 1928 einen von der Gemeinde getrennten, eigenständigen Verwaltungsbezirk innerhalb des Kreises, der vom Rittergutsbesitzer verwaltet wurde. Nach einer preußischen Verordnung von 1919 sollten die Gutsbezirke alsbald aufgelöst werden. Zum 1. Oktober 1928 geschah das dann unmittelbar durch Gesetz. Der Wittgendorfer Gutsbesitzer und die im Gutsbezirk wohnenden Personen wurden nun Angehörige der Gemeinde. Der Bezirk wurde mit der Gemeinde vereinigt. Die Auseinandersetzung zwischen der Gemeinde und dem Rittergut über die finanziellen Folgen verlief nicht reibungslos. Johannes Garcke legte gegen den Bescheid des Landrats Beschwerde ein. Die Auseinandersetzungen endeten erst 1936 mit einer Einigung vor dem Regierungspräsidenten in Merseburg. Johannes Garcke übertrug die öffentlichen Wege, die er bis dahin besaß und unterhielt, ohne Entschädigung der Gemeinde. Die auf den Wegen stehenden Obstbäume konnte er 1936 noch nutzen. Die Gemeinde hatte argumentiert, die übernommenen Wege seien in einem schlechten Zustand gewesen.

1938 verfügte der Oberpräsident der Provinz Sachsen, die Vereinigung von Wittgendorf und Dragsdorf zu einer Gemeinde zum 1. April 1939 unter dem Namen Wittgendorf. Die Dragsdorfer Gemeindevertretung war dagegen gewesen; Wittgendorf habe bisher keinen ausgeglichenen Haushalt; dieses Dorf sei finanziell viel schlechter gestellt als Dragsdorf. Wittgendorf hatte damals 248 Einwohner, Dragsdorf 209.

Am 20. Juli 1950 wurden die Gemeinden Großpörthen, Kleinpörthen, Nedissen und Wittgendorf zur Gemeinde Wittgendorf zusammengelegt.

1964 wurde das Standesamt Wittgendorf aufgelöst. Zuständig war nunmehr das Standesamt Kayna.

Nach der Wende wurde die Gemeinde Wittgendorf Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Schnaudertal, die ihren Sitz in Kayna hatte. Diese erledigte die Verwaltungsangelegenheiten. Ab 2009 wurden die Verwaltungsgemeinschaften in Sachsen-Anhalt durch Verbandsgemeinden ersetzt. Zum 1. Januar 2010 schloss sich die Gemeinde Wittgendorf einschließlich ihrer Ortsteile mit der Gemeinde Bröckau zu der neuen Gemeinde Schnaudertal zusammen. Neben dem Ortsteil Bröckau bilden auch die Ortschaften Weißenborn, Hohenkirchen und Görnitz die neue Gemeinde. Das Gemeindebüro ist weiterhin in Wittgendorf. Die Verwaltungsachen werden seit dem 1. Oktober

2010 von der Verbandsgemeinde Droyßiger-Zeitzer Forst mit Sitz in Droyßig erledigt, die als solche zum gleichen Zeitpunkt errichtet worden war.

Ende August 1967 war „durchgängig“ die 5-Tage-Arbeitswoche eingeführt worden.

VIII Kirche und Schule

VIII A Kirche

Wenn der jetzige Kirchsaal ursprünglich ein Wohnturm war, gingen die Wittgendorfer bis zu der Einrichtung des Wohnturms als Kirche in einen anderen Ort zur Kirche.

Es liegen keine genauen Nachrichten darüber vor, in welche Kirche Wittgendorf vorher eingepfarrt war. Kirchen von hohem Alter in der Nähe sind die in Kayna, Lobas und Heuckewalde. In der Burg des Königs in Kayna wird wahrscheinlich schon im 11. Jahrhundert eine Kapelle gewesen sein. Fraglich ist aber, ob diese Kapelle auch die Pfarrkirche der umliegenden Dörfer war. Nach einer Nachricht aus dem Jahr 1320 waren in die Kirche von Lobas eine nicht näher angegebene Zahl von Dörfern eingepfarrt. Lobas hatte in der Mitte des 16. Jahrhunderts Zehnteinkünfte aus zehn Dörfern, darunter auch aus Kayna und dessen Filial Zettweil. Das spricht dafür, dass die Kirche in Kayna erst nachträglich von Lobas abgetrennt wurde.

Auch die Kirche in Heuckewalde ist alt. Papst Eugen III. bestätigte 1152 dem Kloster Posa u. a. die Kirche in Heuckewalde und das Dorf mit dem Wald als Besitz, ebenso Kaiser Friedrich I. (1152–1190) 1160 und Erzbischof Wichmann von Magdeburg (1154–1192) 1171. In die Heuckewalder Kirche war auch Wittgendorf eingepfarrt. Das Wittgendorfer Rittergut hatte dem Pfarrer in Heuckewalde noch lange jährlich einen Zehnt von 4 ½ Viertel Roggen und 7 Viertel Hafer im Wert von insgesamt 6 Gulden, 13 1/2 Groschen zu leisten. Der Zehnt aus Wittgendorf war, nachdem es ein eigenes Kirchspiel geworden war, als Entschädigung für die Herauslösung zu zahlen. Heuckewalder Visitationsberichte aus den Jahren 1565 und 1582 weisen auf die ursprünglichen Verhältnisse hin. Sie ordneten die Einnahme ein als: *in ungepfarrten Dörfern als zu Wittgendorf* (1565) oder *in beigepfarrten Dörfern als zu Wittgendorf* (1582), ohne allerdings zu sagen, dass das nur früher so gewesen war. Schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts konnten die Heuckewalder Pfarrer den Zehnt aus Wittgendorf nur unter „Zank und Hader“ erlangen (1545). 1693 und 1740 verklagten sie den Wittgendorfer Rittergutsbesitzer. In den zwei Prozessen vor dem Konsistorium in Zeitz wurde die ursprüngliche Begründung des Zehnts jedoch nicht erörtert.

Als Bröckau 1814 wieder eine eigene Kirche erhielt, wurde der Wittgendorfer Zehnt von Heuckewalde dorthin übertragen, um das Einkommen des Bröckauer Pfarrers zu verbessern. Der Heuckewalder Rittergutsbesitzer war der Patron der beiden Kirchen.

Offen bleibt, in welchem Jahr die Pfarre in Wittgendorf gegründet wurde. Der an den Turm angebaute, schmalere Chor wie auch die Sakristei wurden nach ihrem Baustil in spätgotischer Zeit errichtet, ungefähr in der Zeit zwischen 1400 und um 1500, nach Bausachverständigen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Chor und Sakristei machten das erweiterte Gebäude zu einer Kirche. Eine jüngere Aufzählung der Kirchspiele des Bistums Naumburg der Zeit um 1500 nennt Wittgendorf mit dem Filial Dragsdorf, zugeordnet der Dekanei St. Nicolai, Zeitz, im Archidiaconat der Probstei des Kollegiatstifts Zeitz. Es waren demnach die von Trautzschen, seit 1395 ansässig, die es bewerkstelligten, Wittgendorf aus dem Kirchspiel Heuckewalde herauszulösen. Sie hatten darin Erfahrung; 1235 hatten sie das nordöstlich von Zeitz gelegene Trautzschen, wo sie herkamen, aus der Pfarre Profen herausgelöst.

Eine Untersuchung insbesondere der im Dach eingebauten oder wieder verwendeten Hölzer kann möglicherweise genaueren Aufschluss geben über den Zeitraum, zu dem der Wittgendorfer Wohnturm zu der Kirche umgebaut wurde.

Im Gewölbe des Chores befindet sich unter den jüngeren Farbschichten heute noch die ursprüngliche gotische Raumaussmalung. Die Rippen waren oxydrot abgesetzt und mit weißen Fugenstrichen versehen. Auch die Innenlaibung des großen Bogens zwischen Chor und Kirchensaal war oxydrot mit einem weißen Fugennetz.

Die ersten erhaltenen Berichte zu der Pfarre sind die von den Rittergutsbesitzern Christoph und Hans von Trautzschen veranlassten Aufstellungen über den Lehnhof des Pfarrers in Dragsdorf aus dem Jahr 1541 und über die Verpflichtungen der Grundbesitzer gegenüber der Pfarre von 1542.

In den Visitationsberichten von 1545 und 1549 wird der Inhaber des Wittgendorfer Ritterguts als Collator, sonst auch als Patron bezeichnet. Der Begriff „Patronat“ (Schutzherrschaft) umschrieb im Mittelalter die Eigentumsrechte des Kirchenherren an der Kirche. Die Kirche stand seinerzeit grundsätzlich im Eigentum dessen, der sie gegründet hatte, und seiner Rechtsnachfolger, wenn auch das Eigentum durch das Kirchenrecht eingeschränkt war. Die jährliche Zahlung einer Ablösung durch das Rittergut an den Heuckewalder Pfarrer bestätigt: die Wittgendorfer von Trautzschen stellten den Wohnturm für kirchliche Zwecke bereit. Auf ihre Initiative ging die Trennung von der Heuckewalder Pfarre aus. Sie setzten beim Bischof die Loslösung von der alten und die Begründung einer eigenen Pfarre durch.

Heuckewalde war der Familie von Trautzschen vertraut. Um 1300 war Heuckewalde, und damit auch die Kirche, vom Kloster Bosau (Posa) an das Hochstift Naumburg gekommen. Bischof Heinrich I. (1316-1335) verlieh seinem Vertrauten Hermann von Trautzschen, wohl einem Onkel des Wittgendorfer Zweigs der Familie, 1331 Schloss und Dorf Heuckewalde. Um 1357 fiel dieses Lehn jedoch wieder an den Bischof zurück. Danach verpfändeten die Bischöfe Heuckewalde mehrfach. Bischof Peter von Schleinitz (1434–1463) verkaufte schließlich 1435 Schloss und Dorf Heuckewalde, wie auch Bröckau und Gersdorf, als Lehn an Dietrich von Creutzen. Unter dem neuen Eigentümer war es für die von Trautzschen wahrscheinlich leichter, Wittgendorf aus dem Heuckewalder Sprengel herauszulösen als zu der Zeit, als der Bischof selbst in Heuckewalde noch Kirchherr war.

Die von Trautzschen veranlassten den Umbau des Wittgendorfer Wohnturms zu einer Kirche und statten diese aus, nicht nur mit den notwendigen Einrichtungen für den Gottesdienst, sondern auch mit Vermögen, mit Grundstücken, zur Unterhaltung des Pfarrers und der Kirche. Der Patron schlug dem Bischof den Pfarrer vor; er konnte ihn nicht selbst einsetzen. Das Eigentum des Patrons an der Kirche hielt sich in Sachsen lange. Noch 1766 bezeichnete der Wittgendorfer Gerichtsverwalter den Grund und Boden, auf dem Kirche, Pfarre und Schule errichtet waren, *als des Gutes Grund*. 1662 veräußerte der Besitzer des benachbarten Ritterguts Kayna, der als solcher auch Patron der Kirche in Zipsendorf war, diese Kirche mit dem Pfarr- und Schullehn an den Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz (Zipsendorf heute eingemeindet in das benachbarte Meuselwitz in Thüringen).

Die Wittgendorfer Kirche war unter die Schutzherrschaft des Heiligen Jakobus des Älteren gestellt. In den alten Kirchenunterlagen selbst findet sich dafür kein Beleg. In Wittgendorf aber blieb das Wissen hierüber auch nach der Reformation, anders als bei den meisten ländlichen Kirchen der Gegend. Die 1843 unter dem Pfarrer Abesser neu beschaffte Glocke z. B. trug die Inschrift „Kirche St. Jacob“, wie das Foto ausweist, das vor dem Einschmelzen der Glocke im Ersten Weltkrieg gemacht wurde. Unter den drei Heiligen gleichen Namens kommt nur Jakobus der Ältere in Betracht. Seine Figur, durch die Muschel gekennzeichnet, ist eine der acht Schnitzfiguren aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, die nach langem Verborgensein 1933 auf dem Boden der Kirche

gefunden wurden. Die anderen Figuren stellen Maria und Johannes sowie weibliche Heilige dar. Der Heilige Jakobus war einer der zwölf Apostel. Nach der Legende wurde er in Santiago de Compostela im Nordwesten von Spanien begraben. Ungefähr seit dem Jahr 1000 wurde, nach Rom, das Grab des Heiligen in Santiago de Compostela zu einem der bedeutensten Wallfahrtsorte in Europa.

In Zeitz und seiner Umgebung hatte man schon seit langem eine besondere Beziehung zu dem Heiligen Jakobus. In Zeitz gab es vor 1074, in der Unterstadt, eine Jakobi-Kirche. Wiprecht von Groitzsch (s. o. III) zerstörte sie in diesem Jahr. Zur Sühne für die Zerstörung - er machte eine Wallfahrt nach Santiago de Compostela - ließ er das von ihm gegründete Kloster in Pegau an der Weißen Elster dem Heiligen Jakobus weihen. Die in Zeitz wieder aufgebaute Kirche wurde dem Heiligen Nikolaus geweiht.

In der näheren Umgebung von Wittgendorf waren dem Heiligen Jakobus dem Älteren gleichfalls geweiht eine Kapelle im bischöflichen Schloss in Zeitz, 1415 eine Kapelle in Weickelsdorf bei Osterfeld, Altäre in der Michaeliskirche in Zeitz (Kaland-Bruderschaft) und in der Klosterkirche Posa. Im Mittelschrein des Anfang des 16. Jahrhunderts geschaffenen Altars der Kirche im benachbarten Kayna steht gleichfalls eine Jakobus-Figur mit der Muschel.

Es liegen keine Hinweise dafür vor, die Benennung des Schutzheiligen in Wittgendorf sei auf eine Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela zurückzuführen. Sie ist auf jeden Fall aber zu sehen vor dem Hintergrund einer allgemeinen Zunahme der Verehrung des Heiligen im 15. Jahrhundert. Mehr Menschen in Sachsen pilgerten nach Santiago de Compostela. Insbesondere gegen Ende des 15. Jahrhunderts gründeten sich, wie in Altenburg, Jakobs-Bruderschaften. Ihre Hospitäler nahmen mit Vorrang Pilger nach Santiago de Compostela auf. Wittgendorf liegt nicht sehr weit entfernt von einem der wichtigen Handels- und Pilgerwege. In der Region verlief dieser von Leipzig über Lützen, Weißenfels, Naumburg nach Erfurt („via regia“), ein anderer, näher, von Leipzig über Gera nach Nürnberg.

Der Gedenk- oder Namenstag des Schutzheiligen Jakobus des Älteren ist der 25. Juli. Wie in anderen Gegenden Deutschlands hatte es bei dem Kirchweihfest – in der Mundart „Kirmse“ – aber Vereinheitlichungen gegeben. Mehrere Dörfer mit unterschiedlichen Schutzheiligen ihrer Kirchen und entsprechend unterschiedlichen Gedenktagen der Schutzheiligen feierten meistens im Herbst. Noch 1805 beantragten z. B. der Dragsdorfer Rittergutsbesitzer Laage und die Gemeinde beim Konsistorium in Zeitz, die „Kirmse“ möge von einem Tag noch während der Herbstbestellung auf Montag vor Martin Bischof verlegt werden.

Der Wittgendorfer Pfarrer Abesser schrieb im November 1861 an den Landrat in Zeitz: *Nach altem Herkommen heißt es in der hiesigen Gemeinde: „Montag nach Martin Bischof ist die Kirmseß, fällt aber Martin Bischof den Montag, so ist die Kirmes mit.“* 1861 fiel der 11. November, der Gedenktag des Heiligen Martin, Bischof von Tours in Frankreich, auf einen Montag. Zu dem von Pfarrer Abesser vorher in der Kirche angekündigten Kirchweih-Gottesdienst am Montag erschienen aber nur die Familien des Rittergutsbesitzers Garcke und der Ortsvorsteher Stehfest (Hof Nr. 26). Die übrige Gemeinde verweigerte sich. Die „Kirchfahrt-Abgeordneten“ hätten in dieser Sache vorher nicht mit ihm gesprochen. Abesser bat den Landrat, den für die nächste Woche geplanten Tanz in der Schenke nicht zu genehmigen.

Später, ungefähr bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs wurde das Kirchweihfest in Wittgendorf etwas später nach St. Martin, am Sonntag vor Totensonntag gefeiert; Totensonntag ist der Sonntag vor dem 1. Advent. Mit Wittgendorf feierte z. B. auch Kayna. In Heuckewalde war „Kirmse“ zwei Sonntage vor Totensonntag.

Erster bekannter Pfarrer in Wittgendorf war Simon Rotermundt. Er amtierte von 1533 bis 1545, danach bis 1550 in der Pfarrei Großstechau westlich von Schmölln. Rotermundt erstellte 1542 das erste bekannte, heute noch vorhandene Register über das Einkommen des Pfarrers aus Leistungen der Grundbesitzer in Wittgendorf und Dragsdorf. Diese hatten, was sie leisteten, zu beschwören. Die Gerichtsherren, Christoph und Hans von Trautzschen, hatten das angeordnet. Rotermundt begann 1541 auch das Heft mit den Eintragungen über den Lehnhof des Pfarrers in Dragsdorf.

Solche Feststellungen wie die von Rotermundt wurden bald danach auch obrigkeitlich angeordnet. Bereits der Naumburger evangelische Bischof von Amsdorf schrieb im Dezember 1544 eine Visitation für das Stiftsgebiet aus, die 1545 durchgeführt wurde. Die Visitatoren befahlen, in den Kirchen Bilder, Altartafeln, Messgewänder zu entfernen. Die Wittgendorfer hatten für diese Anordnung kein rechtes Verständnis und versteckten die acht Figuren des Altars auf dem Boden der Kirche. Der Bericht der Visitatoren zählte im Wesentlichen nur Mängel auf. Zu Wittgendorf: Nach dem Pfarrer banden die von Trautzschen wie auch die Bauern die Garben für den Zehnt nur dünn, nicht so wie sie es für sich selbst taten. Die von Trautzschen hätten auch Geld von der Kirche geliehen, ohne dafür Zinsen zu zahlen. So lieferten sie den armen Leuten im Dorf den Vorwand, ihrerseits nichts zu geben. Der Pfarrer klagte über die Gebäude. Es fehle ein Stall für das Vieh. Die Befriedungsmauer um den Pfarrhof sei eingefallen.

1549 ließ Bischof Julius Pflug die Pfarreien u. a. danach befragen, ob der Pfarrer verheiratet sei. Die Wittgendorfer Antwort war knapp und ging auf die bezeichnete Frage nicht ein. 1564, nach Pflugs Tode, veranlasste Kurfürst August von Sachsen (1553–1586) wieder eine Visitation im Stift. Die Ergebnisse der Erkundung 1565 sind festgehalten u. a. in einem beim Superintendenten in Zeitz, jetzt Naumburg, aufbewahrten „Gebrechenbuch“. Sie bringen genauere Aufstellungen über die Vermögensverhältnisse, den Landbesitz, ausgeliehene Gelder, verpachtete Tierbestände, über die Vorräte und die der Pfarre geschuldeten Abgaben in Geld und Naturalien und über die Gebühren. Besonders gründlich ermittelten die Visitatoren zur Küsterei. Die Liste der Kirchen-Inventar-Gegenstände zeigt: In Wittgendorf hatte man sich auch über den Befehl der Visitatoren von 1545 hinweggesetzt, die Messgewänder aus der katholischen Zeit zu entfernen. Das Inventar verzeichnete noch drei Messgewänder, zwei aus Seide, eines aus Samt, sowie zwei Alben. Albe ist das knöchellange, weiße Grundgewand des katholischen Pfarrers.

Feststellungen über die Rechtsverhältnisse der Kirchen und Schulen wie die von 1545, 1549 und 1565 wurden auch später, z. B. 1589, 1594, 1654, 1659 (s. u. XIV VIII A 1), 1713, 1836 gefertigt.

Bei der Wiederbesetzung der Pfarrstelle nach Rotermundt bereitete der Patron Christoph von Trautzschen Schwierigkeiten. Bischof von Amsdorf schrieb Anfang 1546 dem sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich (1532–1547), er habe sich darum gekümmert, die Pfarrstelle in Wittgendorf wieder zu besetzen. Trautzschen habe aber weder den einen noch den anderen von ihm vorgeschlagenen Kandidaten angenommen. Trautzschen habe selbst den neuen Pfarrer bestimmen wollen. Obwohl er Trautzschen eine Frist gesetzt habe, habe dieser nicht reagiert. Er habe deshalb dann selbst einen neuen Pfarrer bestimmt. Trautzschen habe sich aber geweigert, diesen einzusetzen; er hätte selber einen Pfarrer ausgesucht. Da sich Weihnachten 1545 näherte und die Wittgendorfer Gemeinde nicht länger ohne Pfarrer sein sollte, habe er Trautzschen durch den Stifthauptmann erneut verwarnen lassen, und als auch das erfolglos war, einen neuen Pfarrer schriftlich ernannt und diesem befohlen, Weihnachten zu predigen und seines Amtes als Pfarrer zu walten. Trautzschen habe diesen aber nicht in die Kirche gelassen, sondern einen anderen, ihm, dem Amsdorf, nicht bekannten Pfarrer eingesetzt, der auch gepredigt habe. Bis zur Absendung des Briefes habe Trautzschen den von ihm eingesetzten Pfarrer auch nicht, wie vorgeschrieben, beim Bischof zur Prüfung und Bestätigung vorgestellt. Amsdorf bat den Kurfürsten, zuzustimmen und ihn dabei zu unterstützen, dass der von Trautzschen wegen seines eigenmächtigen Vorgehens verhaftet werde.

Der Kurfürst antwortete, beharre Trautzschen auf seinem Ungehorsam, solle er gefangen genommen und der von ihm eingesetzte Pfarrer abgesetzt werden. Der Kurfürst bat Amsdorf, ihm den Namen des Pfarrers mitzuteilen, damit er, der Kurfürst, dafür sorgen könne, dass er in seinem Kurfürstentum auch anderweitig keine Anstellung mehr erhalte. Der Ausgang dieses Streits ist im Einzelnen aus den Akten nicht ersichtlich.

Der von Trautzschen eingesetzte Pfarrer war Simon Geyler. Geyler war nur kurz um 1545/1546 tätig. Er fertigte 1546 eine Urkunde über den Lehnshof der Kirche in Dragsdorf. Näheres über ihn ist nicht bekannt.

Der von Amsdorf 1546 bestätigte Kandidat war Simon Luther aus Altenburg. Amsdorf hatte ihn ordiniert und ihm über seine Lehre und sein Leben ein gutes Zeugnis ausgestellt. Luther setzte sich auch vorbildlich für seine Gemeinde ein. Wiederholt übernahm er das Amt eines Vormunds im Dorf. Nach den vorhandenen Unterlagen war er wohl der einzige Wittgendorfer Pfarrer, der diese Mühe auf sich nahm.

Simon Luther war zum Zeitpunkt der Visitation 1565 noch im Amt. Er war nun ein alter Mann und konnte schlecht sehen. Das Wittgendorfer Pfarrhaus war seinerzeit in einem ordentlichen Zustand. Wann genau er den Dienst beendete, ist nicht bekannt, wahrscheinlich erst gegen Ende der 70er Jahre.

In Wittgendorf hatten die Pfarrer, wie auch in den anderen Dörfern, Einkommen aus verschiedenen Quellen, u. a. aus Grundbesitz, Zehntabgaben, Brotabgaben, Einkommen aus Vermögen. Die Einkommensverhältnisse veränderten sich in Wittgendorf im Laufe der Jahrhunderte wenig. Im folgenden wird vor allem aus der besonders ausführlichen Matrikel von 1659 berichtet. Der Grundbesitz der Pfarre betrug eine reichliche Hufe Acker, zwei kleine Wiesenstücke und sieben kleine Stücke Holz. Allgemein wurde das Einkommen der Pfarre als niedrig eingeschätzt. Das Einkommen beruhe vor allem auf dem „Feldbau“, heißt es in den Unterlagen des 17. Jahrhunderts. Wegen der geringen Zahl der Eingepfarrten kam aus Trauungen, Taufen, Beerdigungen nicht viel zusammen.

An Naturalabgaben erhielt die Pfarre aus Wittgendorf 12 Schock Korn (Roggen), aus Dragsdorf 8 Schock Korn, außerdem aus beiden Dörfern 29 Brote (die Abgaben, die die einzelnen Höfe zu leisten hatten, s. u. IX, insbesondere IX C). Hinzu kamen einige Zinsen.

Die Wittgendorfer Pfarrmatrikel unterschieden bei den Naturalabgaben der Höfe zwischen Gesetztem oder Hauptzehnt und Churzehnt.

Der Churzehnt war als der zehnte Teil der Ernte von bestimmten Feldern zu leisten, manchmal von der gesamten Hofffläche, z. B. bei dem Hof Nr. 25 oder dem vor 1742 von der Ehefrau des Rittergutsbesitzers gekauften, im Übrigen untergegangenen Hof. Die anderen leisteten den Zehnt nur von einzelnen bestimmten Flächen (Beispiele s. u. XIV VIII A 2, Nr. VIII). Churzehnt leisteten 1542 das Rittergut und die Höfe spätere Nr. 10, 14, 15, 21 (alt), 23, 24, 25, 28, 29 sowie der vor 1742 aufgegebene Hof. Insgesamt erbrachte der Pfarre der Churzehnt ungefähr 600 Garben.

Entsprechend dem dinglichen Charakter des Churzehnts wanderte bei dem Verkauf eines belasteten Feldes die Verpflichtung zur Leistung von dem Verkäufer an den Käufer. Der Hof spätere Nr. 23 verkaufte 1609 seine Felder bei dem Heiligen Kreuz und am Weg nach Dragsdorf an den Schmied Hans Keil (spätere Nr. 17) sowie, wahrscheinlich um die gleiche Zeit, das Feld am Madgrund an den Hof spätere Nr. 10. In dem Verzeichnis der Churzehnte 1659 erschienen diese nunmehr unter den Namen der Käufer (abgedruckt u. XIV VIII A 2).

Der Hauptzehn oder gesetzte Zehnt war in Garben von Korn und Hafer festgelegt. Er erbrachte 220 Garben Roggen und 90 Garben Hafer. Für jeden Verpflichteten belief er sich auf eine genau bestimmte Menge an Garben. Für beide Seiten, Pfarrer und Verpflichtete, hatte er den Vorteil, genauer zu sein. Hauptzehnt leisteten in Wittgendorf neben dem Rittergut 1542 fünf Höfe, die Höfe heutige Nr. 11, 15, 23, 26, 27, 1659 auch Hof Nr. 10.

Manche hatten nebeneinander beide Arten von Zehnt zu leisten, 1542 das Rittergut und Hof Nr. 23.

Der Pfarrer hatte für mehrere Jahrhunderte in Dragsdorf auch einen kleineren Lehnhof. Nach der Mitteilung des Pfarrers Rothermundt von 1541 hatte der Wittgendorfer Rittergutsbesitzer als der obere Lehnsherr dem Pfarrer den Hof verliehen. Als Erb- und Lehnsherr hatte der Pfarrer gegenüber dem Dragsdorfer Hofbesitzer entsprechende Rechte wie sie einem Rittergutsbesitzer als Grundherrschaft gegenüber den ihm verpflichteten Bauern zustanden.

Die Rechtsverhältnisse von Kirche und Schule waren auch in vielen sächsischen Gesetzen geregelt, die auch im Stift Naumburg galten und die ihre Gültigkeit noch lange nach der Einverleibung des Stiftsgebiets 1815 in den preußischen Staat behielten.

Die Aufsicht über Kirche und Schule übte der Bischof, nach der Reformation der Superintendent, zusammen mit dem Patron aus. Patron war der Besitzer des Rittergutes und wenn dieser, wie bei Minderjährigen, dazu nicht in der Lage war, dessen Vormund. Der Patron hatte das Recht, den Pfarrer und den Schulmeister zu wählen. Vor der Auswahl des Pfarrers stand es ihm frei, eine oder mehrere Gastpredigten halten zu lassen. Er benannte dann den Ausgewählten dem Superintendenten, der die Eignung des Kandidaten prüfte. Der Kandidat hielt darauf eine Probepredigt vor der versammelten Gemeinde, die nunmehr vom Superintendenten um Zustimmung zu der Wahl befragt wurde. Das Verfahren endete mit der landesherrlichen Bestätigung des Pfarrers. Diese erteilte in der sächsischen Zeit das Konsistorium als Abteilung der Regierung in Zeitz.

Dem Patron standen gewisse Ehrenrechte zu. Ihm und seiner Familie stand ein besonderer ausgezeichnete Platz in der Kirche zu. In Wittgendorf war dies zuletzt der an den Chor angebaute Raum, der einen eigenen Ausgang hat. Aus diesem Raum schaut man durch große Fenster in den Kirchenchor. Im allgemeinen Kirchengebet war des Patrons zu gedenken, ohne dass der Name genannt wurde. Beim Ableben des Patrons, seiner Frau und von Verwandten in ab- und aufsteigender Linie wurde 14 Tage lang täglich vormittags eine Stunde zur Trauer geläutet. Ehrenrechte - nicht namentliche Erwähnung im Kirchengebet, eigener Kirchenstuhl - standen auch dem Dragsdorfer Rittergutsbesitzer als Gerichtsherrn zu. Der Sitz des Dragsdorfer Ritterguts besteht gleichfalls noch auf der ersten Empore auf der südlichen Seite.

Die Kirchenvorsteher oder Kirchväter schlug der Pfarrer dem Superintendenten vor, der sie auswählte und verpflichtete. Die Kirchenvorsteher verwalteten das Vermögen der Kirche.

Für die Herstellung und Unterhaltung der Kirchen-, Pfarr- und Schulgebäude hatten die Anspanner unter den Gemeindemitgliedern die Spanndienste zu leisten und die Gärtner, Häusler und Hausgenossen die Handdienste.

Bestimmte Pferde haltende Bauern waren verpflichtet, die Äcker der Pfarre der Reihe nach zu bestellen und auch die zur Wirtschaft der Pfarre nötigen Dünger-, Heu- und Getreidefahren zu tun. Sie bekamen dafür eine Entschädigung. Hierüber gab es im 16. und 17. Jahrhundert allerdings viel Streit. Es stritten sich einmal die Rittergutsbesitzer von Wittgendorf und Dragsdorf mit dem Pfarrer, aber auch zwischen den Anspannern von Dragsdorf und Wittgendorf gab es Auseinandersetzungen.

Selbst wenn die Anspanner ihre Verpflichtungen grundsätzlich anerkannten, so blieb im Streit, zu welchem Zeitpunkt sie zu erfüllen waren und wie hoch die Entschädigung des Pfarrers zu sein hatte. Das Konsistorium in Zeitz musste zwischen 1589 und 1634 ständig vermittelnd eingreifen.

Die Verpflichtungen der Anspanner, die Pfarrfelder zu bestellen, wurden in Wittgendorf 1844 abgelöst und in eine jährliche Zahlungsverpflichtung von insgesamt 45 Reichstalern und einen Silbergroschen umgewandelt. Die Verpflichteten in Wittgendorf waren bis dahin Johann Heinrich Stehfest vom Hof Nr. 26, Johann Gottlob Strauß in Nr. 25, Georg Beer in Nr. 10 und Paul Krug vom Hof Nr. 11. Jeder hatte nunmehr zu Michaelis, d. h. zum 29. September, sechs Taler und 13 Silbergroschen in preußischer Währung an die Pfarre zu zahlen.

Das für seinen Haushalt notwendige Brennholz durfte der Pfarrer nur in dem notwendigen Umfang aus dem Pfarrwald schlagen und das auch nicht eigenmächtig, sondern nur nach Anweisung des Patrons.

Wenn ein neuer Pfarrer oder Schulmeister sein Amt antrat, hatten die Pfarrmitglieder die notwendigen Fuhren für den Umzug des Amtsinhabers zu stellen.

Die Wittgendorfer Kirche verlieh bereits im 16. Jahrhundert Kapital, aber auch Kühe und Schafe an Bewohner des Dorfes. Später stand ihr gegen nahezu alle Grundbesitzer des Ortes und gegen den Kölbsmüller ein festes Kapital zu, bezeichnet auch als „eiserne und Stammcapitalien“. Wie die Kirche zu dieser allgemeinen Kapitalgewährung gelangte, ist aus den Akten nicht ersichtlich. Die erste Aufstellung ist von 1663. Das Kapital gegen die Grundbesitzer, ohne das Rittergut, belief sich 1734/35 auf insgesamt 198 Reichstaler 10 Groschen. Die jährlichen Zinsen daraus, einschließlich des traditionellen Zinsbetrags des Ritterguts von 3 Reichstaler 4 Groschen, betrugen 6 Reichstaler 22 Groschen sechs Pfennige. Der Kapitalbetrag war im Durchschnitt mit 3,5 % abzutragen. Der Satz berechnete sich jedoch nicht nach Prozent. Im Grundsatz belief er sich, in Groschen ausgedrückt, auf denselben Groschenbetrag des in Talern bezeichneten Kapitalbetrags, z. B. Kölbsmühle 3 Reichstaler Kapital und 3 Groschen jährlicher „Zins“. Ab 1769/1770 verringerten sich die Kapitalbeträge, der jährliche Zins jedoch nicht. Der jährliche Zinsbetrag der Höfe und Häuser ist unten je aufgeführt (IX C und D). Die Stammkapitalien und Zinsen wurden bis 1839 notiert. Der Kapitalbetrag des Ritterguts wechselte wegen dessen mangelnden oder schleppenden Zahlungen.

Die jährlichen Ausgaben für Kirch-, Pfarr- und Schulgebäude, für den Gottesdienst (Abendmahlwein), Witwensteuer, Almosen, gemeine Ausgaben und für die Kosten der Kirchrechnung waren bescheiden und lagen, ausgenommen bei größeren Reparaturen, 1665 bei 17 Rt. 47 Gr. 7 Pf., 1685 bei 13 Rt. 6 Gr. 2 Pf., 1707 16 Rt. 49 Gr. 4 Pf., 1719 3 Rt. 27 Gr. 8 Pf., 1730 5 Rt. 24 Gr., 1735 bei 7 Rt. 3 Gr. Die Reparatur der Kirche 1694/95 kostete 42 Rt. 41 Gr.

Die Kosten für Unterhalt und Reparaturen der Gebäude von Kirche, Pfarre und Schule waren von den beiden Gemeinden Wittgendorf und Dragsdorf zu gleichen Teilen zu tragen. Der Vertrag von 2. November 1599, der dies regelte, bezog sich bereits auf eine vorangehende entsprechende Übung. Auf den Vertrag von 1599 wurde auch später immer wieder Bezug genommen.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde die Kirche neu ausgemalt. Von der Ausmalung haben sich noch heute im Chor an den Rippen und Oberwänden Reste einer Bemalung mit pflanzlichen Motiven erhalten. Der große Bogen war gelb. Die Kanzel stammt ebenfalls aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sie befand sich aber wohl nicht ursprünglich an ihrem jetzigen Ort.

Über den Ablauf des Gottesdienstes in Wittgendorf liegen keine Nachrichten vor. Wichtig war jedenfalls das Singen. Das war die Aufgabe des Küsters. Da es 1545 keinen Küster gab, klagte der Pfarrer, ihm selbst falle das Singen schwer. Küster, die sich bewarben, mussten eine Probe im Singen ablegen und probeweise mit den Schulkindern singen. Der Küster spielte die Orgel. Wenn ein Küster nicht zur Verfügung stand, wurde ausdrücklich geregelt, wer solange das Singen übernahm.

Der nächste bekannte Pfarrer nach Simon Luther war Erasmus Kretschmar, in Wittgendorf jedoch nur für kurze Zeit, von 1579 bis 1581. Er war 1555 in Ruben bei Rötha als Sohn eines Lehrers, später Pfarrers geboren. Kretschmar besuchte die Thomas-Schule in Leipzig und danach die Universität Wittenberg; 1581 wechselte er von Wittgendorf nach Großhermsdorf westlich von Borna und zehn Jahre später nach Gladitz, wo sein Vater zuletzt Pfarrer gewesen war. Kretschmars 1579 in Wittgendorf geborener gleichnamiger Sohn wurde später in einer reußischen Herrschaft gleichfalls Pfarrer.

Kretschmars Nachfolger, Johannes Lahn, in der seinerzeit beliebten lateinischen Namensform „Lanius“ genannt, kam schon im Oktober 1580 nach Wittgendorf und blieb bis 1587. *Lehr und Leben ist richtig*, notierten die Visitatoren 1585 über ihn. Als Lahn das Pfarramt antrat, fand er ein, wenigstens teilweise, neu errichtetes Pfarrhaus vor. Es war ein zweistöckiges Haus, großzügig gebaut. Je im unteren und oberen Geschoss war eine Stube mit je drei Fenstern; die untere war eine Bohlenstube, die Wände aus Holz; die obere Stube war gemalt. Das Haus hatte außerdem ein Studierzimmer im ersten Stock, eine Schlafkammer mit zwei Fenstern und eine Gastkammer mit einem Fenster. Im neuen Hause waren *gar gute und neue Türen an Kammern, Stuben, Gemach und Treppe*. Studierzimmer, Schlafkammer, Gastkammer, Speisekammer waren mit guten Schlössern versehen. Es gab zwei Öfen, an der Treppe war eine „Schlagklinge“. Das Haus insgesamt hatte einen „guten Keller“ und eine „wohlverwahrte Küche“, der alte Hausteil wahrscheinlich weitere Kammern. Das Dach über dem neuen Haus war neu.

Lahns Nachfolger David Hoffmann amtierte von 1587 bis 1592. 1560 in Oschatz geboren, war er 1577 auf die Schule in Pforta bei Naumburg gekommen und war zum Sommersemester 1580 Student in Leipzig. Hoffmann führte 1589 beim Konsistorium wegen der Bestellung der Pfarrfelder einen Prozess gegen den Rittergutsbesitzer von Dragsdorf, Hans von Schauroth. Verfahrensfragen halber, es ging um das Verhör von Zeugen, steckte der Prozess aber fest. Im Juni 1592 ging Hoffmann von Wittgendorf als Pfarrer nach Ramsdorf nordöstlich von Meuselwitz.

Die Regierung in Dresden befürwortete religionspolitisch die lutherische Orthodoxie. Unter dem Kurfürsten Christian I. (1586–1591) konnte der Kanzler Nicolaus Krell gegenüber den Reformierten jedoch einen versöhnlicheren Kurs einschlagen. Nach der kurzen Regierungszeit des Kurfürsten endete das. Alle Amtspersonen mussten nun eine Erklärung gegen die reformierte Lehre unterschreiben, so 1592 der Wittgendorfer Patron Wilhelm von Trautzschen wie auch die Pastoren, so später Pfarrer Martin Friedrich.

Hoffmanns Nachfolger 1592 war Christian Meusel, vorher Pfarrer in Dürrenebersdorf südwestlich von Gera im Reußischen. Meusels Vater war Superintendent in Pegau. 1551 geboren, hatte der Sohn die Schule in Pforta und die Universität Leipzig besucht. Für die Visitation 1594 erstellte Meusel, auch mit Hilfe von Beiträgen seiner Vorgänger und des Küsters, eine ausführliche Übersicht über die Lage der Pfarre. Nachdem am Pfarrhaus Verbesserungen vorgenommen worden waren, war er mit seiner Unterkunft zufrieden. Die Pfarrer betrieben seinerzeit offensichtlich eine vielseitige Landwirtschaft. Meusel z. B. übernahm von seinem Vorgänger auch Hopfenstangen, die er für den Anbau von Hopfen brauchte und diesen wiederum für die Herstellung von Bier oder für den Verkauf. Ob die Pfarrer auch den Wein für das von ihnen gereichte Abendmahl selbst erzeugten? In dem Vermerk über das Pfarrhaus 1580 war ausdrücklich vermerkt: *Es sind auch zwei gute und neue*

Blasen, für beide Gotteshäuser, in die Pfarre gekauft worden; jede kostet einen Taler. 1598 ging Meusel als Pfarrer nach Audigast bei Pegau.

Ihm folgte Martin Friedrich, der aus Neukirchen bei Zwickau stammte und von 1593 ab die Universität in Leipzig besucht hatte. Wittgendorf, das er 1598 übernahm, war sein erstes Pfarramt. Nach acht Jahren in Wittgendorf ging er 1606 als Pfarrer nach Pötewitz, wo er 1639 starb. Sein Bruder Abraham Friedrich war von 1590 bis 1593 Pfarrer in Großpöten und von 1593 bis 1628 in Heuckewalde. Ein anderer Bruder war in der Heimat bei Zwickau gleichfalls Pfarrer.

Johann Holzmüller war Pfarrer von 1606 bis 1611; 1612 ging er als Pfarrer nach Baumersroda nördlich von Naumburg. Er starb 1631, während des 30jährigen Krieges, in einem Wald in der Nähe überfallen und erschlagen.

1612 kam Jeremias Berger nach Wittgendorf, vorher stellvertretender Pfarrer (Substitut) in Hohenkirchen. Mit der Tochter des dortigen Pfarrers Wunitzer hatte er sich 1607 verheiratet. Berger war 1583 in Zürcchau südlich von Altenburg als Sohn eines Pfarrers geboren und hatte die Universität in Wittenberg besucht. Er hatte Schwierigkeiten mit den Anspännern wegen der Bestellung der Pfarräcker, zumal zu seiner Zeit Heinrich von Helldorf, der zu einer Zusammenarbeit kaum bereit war, im Dorf zwei Anspanner-Bauerngüter kaufte. Berger wehrte sich dagegen, für die Arbeiten ein höheres Entgelt zahlen zu müssen als seine Kollegen in der Nachbarschaft. Da Berger von seinem Bruder Pferde erhielt, ließ er 1614 und 1615 die Arbeiten auf den Pfarräckern selbst erledigen; die Äcker machten eine gute Hufe Landes aus. 1616 wurden die Pferde aber wieder abgeschafft. Berger erreichte mit Hilfe des Konsistoriums 1626 einen Abschied mit den Anspännern über die Bestellung. Das Entgelt setzte das Konsistorium auf den alten, niedrigeren Satz fest. 1627 ging Berger als Pfarrer nach Lobas, wo er 1666 starb.

Aus Holzmüllers und Bergers Amtszeit stammen die ersten überlieferten Eintragungen in den Wittgendorfer Kirchenbüchern; Eintragungen über Taufen beginnen am 22. November 1611, über Beerdigungen am 17. Januar 1612 und über Trauungen am 28. November 1612.

Bergers Nachfolger in Wittgendorf von 1627 an war Johannes Kögel, 1595 in Colditz an der Elbe geboren, wo sein Vater Schlosstorwärter war. Kögel ging in Colditz zur Schule und von 1612 bis 1616 auf die Landesschule in Grimma. 1618 war er an der Universität Leipzig immatrikuliert, 1621 in Wittenberg, wo er 1624 die Magisterprüfung ablegte. 1638 ging er von Wittgendorf als Pfarrer nach Ramsdorf im Altenburgischen. Kögel hatte sich 1627, dem Jahr, in dem er den Dienst in Wittgendorf antrat, mit Anna Engelmann verheiratet, der Tochter des Pfarrers in Wildenbörten bei Altenburg. Auch Kögel klagte beim Konsistorium gegen Heinrich von Helldorf wegen der Bestellung der Pfarrfelder. 1634 erreichte er einen Vertrag mit allen Anspännern.

Viele Jahre verrichteten ihren Dienst in Wittgendorf die nachfolgenden Pfarrer. Heinrich Stichel war noch während des 30jährigen Krieges im Februar 1638 in Wittgendorf Pfarrer geworden. Er war 1613 in Tegkwitz bei Altenburg als fünftes von zwölf Kindern des dortigen Pfarrers geboren und hatte nach dem Gymnasium in Altenburg die Universität Leipzig besucht. 1632, während seiner Schulzeit, überfielen feindliche Reiter die Pfarrwohnung in Tegkwitz, plünderten sie und misshandelten den Vater und seine Familie. Wittgendorf war Stichels erste Stelle. Noch im Jahr des Amtsantritts verheiratete er sich mit Margarete Haneberger, der Tochter des Pfarrers in Hohenkirchen. Die Eheleute hatten acht Kinder, von denen vielleicht wegen der Kriegssereignisse zwei nicht in Wittgendorf geboren wurden. Sie kamen in Kayna und Zeitz zur Welt. Bald nach der Geburt ihrer jüngsten Tochter starb Margarete Stichel nur 34jährig im November 1654. Im folgenden Jahr verheiratete sich Stichel mit Justine Strauß, der Tochter eines Schneiders in Langendorf. Die Visitatoren urteilten 1654 nicht günstig über ihn: *In Collegio ist er gar schlecht bestanden. Auch wenig Grund in articulis fidei* (Glaubensartikel) *bei ihm befunden worden.* Der von

Trautzschen und die Eingepfarrten waren mit des Pfarrers und des Schulmeisters *Lehr, Leben und Wandel* jedoch zufrieden. Kirchen-, Pfarr- und Schulgebäude waren *noch in ziemlichem* Stand. Stichel starb 1663.

Stichels Nachfolger, Daniel Thieme, war 1627 in Naumburg geboren und hatte in Wittenberg und Leipzig studiert. Nach dem Studium war er sieben Jahre Konrektor in Naumburg und legte das theologische Examen erst im Juli 1664 ab und übernahm danach das Pfarramt in Wittgendorf. Im gleichen Jahr verheiratete er sich mit Susanne Stichel, der zweiten Tochter seines Amtsvorgängers. Thieme starb als Wittgendorfer Pfarrer 1692 bei einem Aufenthalt in Eisleben.

Im April 1687 bat das Konsistorium den Zeitzer Superintendenten, in Wittgendorf verschiedene kirchliche Sachen zu erledigen. Er werde mit den Pferden des Rittergutsbesitzers fahren können. Unter anderem sollte er sich um die Reparatur des Kirchdachs kümmern. 1694/95 wurde dann die Kirche für über 42 Reichstaler repariert und 1699/1700 wurden für über 16 Reichstaler die Uhr erneuert und die Kirche neu ausgemalt. Auch nach der Einschätzung heutiger Bausachverständiger wurden damals das Dach, die geschnitzte Balkendecke und teilweise sehr hohe barocke Fenster eingebaut und die beiden Emporen errichtet, zuerst die auf der Südseite, dann die auf der West- und der Nordseite und danach die zweite Empore. Die barocke Ausmalung des Innenraums und der Ausstattungsteile bildete eine Einheit. Altar und Emporen waren in einer rötlich-grauen Marmorimitation gefasst.

Nur ganz kurze Zeit amtierte Johann Georg Hesselbarth als Pfarrer. 1692 kam er nach Wittgendorf und verheiratete sich am 22. November 1692 mit Barbara Christiane Rögner, der Tochter des Pfarrers Christian Rögner in Gödern bei Altenburg. Aber schon nach weniger als vier Monaten verstarb er in Wittgendorf am 12. März 1693.

Ein halbes Jahrhundert war dagegen der nachfolgende David Gössgen im Dienst. Er war 1664 in Ortrand nördlich von Dresden geboren und hatte die Universität in Leipzig besucht. Auch nach dem Magisterexamen 1690 blieb er noch drei Jahre an der Universität und übernahm unmittelbar daran anschließend die Pfarrstelle in Wittgendorf. Im gleichen Jahr verheiratete er sich mit Regina Sabine Crusius, der Tochter eines Pfarrers in Schöneck südöstlich von Plauen im Vogtland. Gössgen hatte sich an der Universität besonders mit alten Sprachen beschäftigt.

Der schwedische lutherische König Karl XII. (1697–1718) hatte in dem im Jahr 1700 begonnenen Großen Nordischen Krieg gegen Russland, Sachsen-Polen, Dänemark-Norwegen mehrfach den sächsischen Kurfürsten August II. (der „Starke“, 1694–1733) besiegt, der, zum katholischen Glauben übergetreten, auch König von Polen war. Er schloss mit ihm am 24. September 1706 in Altranstädt westlich von Leipzig einen Friedensvertrag. Das Schloss Altranstädt, zum Herzogtum Sachsen-Merseburg gehörig, war das Hauptquartier des Königs. Als dieser am 28. Januar 1707 erneut das Kurfürstentum Sachsen betrat, machte man ihm, auch aus Anlass seines Namenstages, eine „untertänige“, feierliche „Aufwartung“. Gössgen dichtete für den begrüßenden Chor in zehn Sprachen einen Glückwunsch mit zehn Auftritten. Die Sprachen waren Latein, Alt-Hebräisch, Syrisch, Äthiopisch, Chaldäisch, Samaritisch, Persisch, Mittel-Hebräisch, Griechisch und Arabisch.

Das Ehepaar Gössgen hatte elf Kinder, sieben Söhne und vier Töchter. Die Söhne besuchten die Stiftsschule in Zeitz, zeitweise unterrichtete der Vater, gebildet, die Söhne zu Hause selbst und bereitete sie auf die Universität vor. Fünf Söhne studierten, auch mit Stipendien, in Wittenberg und legten dort das Magisterexamen ab; vier auf jeden Fall wurden Pfarrer, Johann Andreas (1695-1757) in Osterfeld, Johann David (1705-1762) in Trebitz süd-östlich von Wittenberg, Johann Christian (1709-1774) in Hohburg bei Wurzen und Johann Friedrich (1712-1767) nahe bei Wittgendorf, in Großpörthen. Der Vater starb 1742 in Wittgendorf. An ihn erinnert sein nördlich der Kirche liegender großer Grabstein.

Sein Nachfolger war Johann Gottlob Sauppe, der sein Amt im März 1743 antrat. Sauppe war 1713 in Breitingen als Sohn des dortigen Schulmeisters und Organisten geboren und war in Zeitz und Torgau zur Schule gegangen. Er bezog die Universität Wittenberg 1734. Nach dem Examen 1737 wurde er Hauslehrer bei der Familie von Trautzschen in Wittgendorf. Er unterrichtete den Sohn Carl (s. XII A). Nach dem Tode des Pfarrers Gössgen übernahm er das Pfarramt im März 1743. Sauppe verheiratete sich im Juni dieses Jahres mit Erdmuthe Sophie Liebner, der Tochter des Haynsburger Pfarrers Johann Adolf Liebner. In Sauppes Amtszeit fiel die Zwangsversteigerung des Wittgendorfer Rittergutes; damit war das ohnehin schon geringe Vermögen der Kirche, das als Darlehn an die von Trautzschen vergeben war, wenn auch nicht verloren, da im Konkurs bevorrechtigt, aber zeitweise blockiert. Sauppe ging bald, 1748, als Pfarrer nach Kayna.

Der neue Wittgendorfer Patron, Christoph Johann von Rockhausen, musste einen neuen Pfarrer suchen und er erinnerte sich an die gelungene Predigt des seinerzeit in Weißenfels tätigen Vikars Speiser, die er zwei Jahre zuvor gehört hatte, und berief ihn. Johann Christoph Quodvultdeus Speiser war 1721 in Seehausen bei Frankenhausen in der Untergrafschaft Schwarzburg-Rudolstadt geboren. Sein Vater war dort Pfarrer. Später zog die Familie nach Freyburg an der Unstrut, wohin der Vater als Oberpfarrer und Superintendent berufen worden war. Mit 17 Jahren, 1738, begann Speiser das Studium in Jena und legte im Oktober 1741 in Wittenberg das Magisterexamen ab. Am Tage des Examins erhielt er auch die Würde eines Kaiserlichen Gekrönten Dichters (*poeta laureatus caesareus*). Speiser trug ein lateinisches Gedicht auf den sächsischen Kurfürsten Friedrich August II. (1733-1766) und polnischen König vor. Die Befugnis, „Gekrönte Dichter“ zu berufen, hatte der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches u. a. der Universität Wittenberg verliehen. Schon vor Speiser war allerdings allgemein von der Verleihung in großem Umfang Gebrauch gemacht worden, so dass die Würde ihre gesellschaftliche Anerkennung verloren hatte.

1742 kehrte Speiser nach Freyburg zurück und war hier erst als Substitut, dann als Vikar tätig. Auf die Berufung nach Wittgendorf hin legte er am 13. Februar 1749 das theologische Examen vor dem Zeitzer Konsistorium ab, wurde am 7. März ordiniert und übernahm am Palmsonntag die Pfarrstelle.

1752 brach das alte Pfarrhaus plötzlich zusammen, so dass der Pfarrer und seine Schwester, die ihm den Haushalt führte, knapp ihr Leben retten konnten. In dem anderen Gebäude des Pfarrhofs wurde eine kleine provisorische Wohnung eingerichtet, die der Pfarrer auch 1762 noch benutzte. Die Pläne und der Voranschlag für ein neues Haus waren zwar schon genehmigt, es bestand aber noch keine Hoffnung, sie zu verwirklichen, auch wegen des 1756 ausgebrochenen, sieben Jahre dauernden Krieges Sachsens und anderer Mächte gegen Preußen. Das Konsistorium in Zeitz entschied mehrfach, das Prokuratoramt solle ihm wegen der knappen Pfarreinnahmen eine Zulage zahlen.

Speiser bewirkte mehrere wichtige Verbesserungen an der Kirche. Die Wittgendorfer Kirche hatte eine Orgel. Auf Speisers Initiative baute der Schulmeister und Orgelbauer Georg Weber aus der Nähe von Freyburg 1768/69 ein neues Orgelwerk mit sieben manualen Stimmen ein, das 65 Taler kostete. Die *Dekoration und Ausmalung der Orgel* bezahlte der Patron von Rockhausen.

1769 hatte die Kirche auf der Nordseite noch kein Fenster. Beim Einbau der Orgel musste wegen des engen Raums der „Singe-Chor“ auf der Empore erweitert, „herausgerückt“ werden. Die Frauen, die zu ebener Erde unter der Empore saßen, hatten dadurch kaum noch Licht und konnten *weder in der Bibel nachschlagen noch in den Gesangbüchern die Lieder aufschlagen*. Speiser sorgte dafür, dass auf der Nordseite das große Fenster eingebaut wurde. Die damaligen *zwei kleinen, schmalen Fenster beim Altar und der Kanzel* wurden gleichfalls vergrößert. Abschließend wurde die Kirche neu ausgemalt und auch ein neuer Altar und ein Taufstein angeschafft. Über dem 1771 neu aufgestellten Altar wurde der noch aus der Zeit des Emporen-Einbaus stammende Stern angebracht.

Als die Tochter des Rittergutsbesitzers Auguste Friederike von Rockhausen 1770 in Schwanditz nördlich von Schmölln Julius Ludwig Donat von Freywald auf Schwanditz heiratete, hielt Speiser die Trauungsrede.

Speiser war nicht verheiratet. Auch aus seiner Wittgendorfer Amtszeit sind einige Gedichte erhalten.

Am längsten unter den Wittgendorfer Pfarrern der Neuzeit amtierte Johann David Geissler: von 1781 bis 1837. Er war 1753 in Rehmsdorf geboren und hatte die Stiftsschule in Zeitz und die Universität in Leipzig besucht. Unmittelbar nach der Ordination übernahm er das Wittgendorfer Pfarramt. 1782 verheiratete er sich mit Charlotte Wilhelmine Haßkerl, der Tochter eines Rechtspraktikanten in Zeitz. Das Ehepaar hatte einen Sohn und eine Tochter. Geissler gab bald nach dem Einzug in Wittgendorf eine praktisch-theologische Schrift heraus: Gedanken über die beste Art, moralisch zu predigen. Die Schrift wurde von Kritikern in Wittenberg und Dresden günstig beurteilt, so dass bald eine zweite Auflage erschien. Geissler hielt offensichtlich rege Verbindungen zu anderen Theologen der Gegend und ließ 1785 als Frucht der Gespräche *in einer Gesellschaft gelehrter Freunde*, wie er schrieb, eine zweite Schrift ähnlichen Inhalts erscheinen. Praktischer Sinn, gesunder Menschenverstand, klarer Stil sprechen daraus. Später, 1816, veröffentlichte Geissler eine pädagogische Arbeit; die Kritik betrachtete diese allerdings als nicht geeignet.

Geißler machte sich daran, klären zu lassen, wieweit die zu seiner Zeit zu beobachtende Intensivierung der Landwirtschaft Auswirkungen für die Einnahmen der Pfarre hatte. Unter der alten Dreifelderwirtschaft nahm die Pfarre von den wirklich brachliegenden Feldern keinen Zehnt ein. Geißler setzte 1790 in einem Vergleich mit dem Rittergut durch, dass für die Zehntfelder, auf denen an Stelle der früheren Brache Erbsen, Wicken, Rüben und Linsen angebaut wurden, der Zehnt in natura zu entrichten war; für die auf den Zehntfeldern angebauten Sommerfrüchte Klee, Möhren, Rüben waren pauschal drei Gulden zu zahlen.

Das Konsistorium ließ Geißler einige Male Zulagen zu den Pfarreinnahmen zukommen.

Die Wittgendorfer Gemeindemitglieder hingen an dem Alten. 1799 gab der Superintendent in Zeitz ein neues Gesangbuch für das Stift Naumburg-Zeitz heraus. Geißler konnte seine Gemeinde nicht für dieses neue Gesangbuch überzeugen; man blieb bei dem alten, wie in Haynsburg. 1820, als ein neuer Pfarrer in Haynsburg dort, ohne die Gemeinde dazu im Einzelnen zu befragen, das Gesangbuch von 1799 durchsetzen wollte, ließ Geißler auch in seiner Gemeinde von sich aus eine Liste für die Einführung des Gesangbuchs umlaufen. Der Superintendent in Zeitz stoppte jedoch das Vorhaben. Die Gemeinde müsse umfassender unterrichtet werden.

Geißler war wohl kein verträglicher Mann. Die beiden Rittergutsbesitzer von Rockhausen, die er erlebte, hatten kein volles Vertrauen zu ihm und beantragten, der eine 1784, der andere 1812, beim Konsistorium in Zeitz, ihnen als Beichtvater einen anderen Pfarrer zu bewilligen. Der Vater Christoph Johann von Rockhausen schrieb, *der Pfarrer Geißler gehe mit lauter Lügen um*. Nur 1812 erreichte das Konsistorium, dass sich der Sohn Christian Gottfried von Rockhausen und Geißler wieder versöhnten.

Noch mit 80 Jahren übte Geissler das Pfarramt aus. Der Superintendent in Zeitz meinte dann aber, *der alte, schwache Pfarrer habe in seinen letzten Lebensjahren wenig geleistet und es tue not, dass ein tätiger Mann ins Dorf komme, der das erschlaffte kirchliche Leben wieder anrege*. 1836 wurde der Pfarrer Jacob aus dem benachbarten Bröckau berufen. Er wollte eine Zeit lang beide Kirchspiele versehen. Das ließ die Regierung in Merseburg aber nicht zu.

An der Struktur des Einkommens des Pfarrers hatte sich auch um 1840 nicht viel gegenüber den Jahrhunderten davor geändert. Der Patron erstellte 1836 eine Abschätzung der jährlichen Einnahmen des Pfarrers. Er kam auf insgesamt rd. 570 Rt. Eine andere Rechnung einige Jahre später kam auf einige Rt. mehr. Der größte Posten mit etwas über 270 Rt. waren weiterhin die Erträge des Pfarrlands, der zweitgrößte der Wert der Naturalabgaben der Grundbesitzer aus Wittgendorf und Dragsdorf mit rd. 180 Rt. Die baren Einnahmen hingegen erreichten nur knapp 120 Rt. Neben u. a. den Einnahmen für Dienstverrichtungen wie z. B. bei Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen ging in die Rechnung als eigentliches Gehalt nur ein 1 Rt. ein. Die Zulagen, die Geißler vom Prokuratoramt erhalten hatte, wurden, da persönlich, dem Jacob nicht gewährt.

Geißler starb 1837. Sein bereits berufener Nachfolger Johann Carl Gottlob Jacob war 1798 in Bröditz nördlich von Zeitz (Ort besteht nicht mehr) als Sohn eines Landwirts geboren und hatte die Stiftsschule in Zeitz und von 1819 bis 1822 die Universität in Halle besucht. Anschließend arbeitete er als Hauslehrer und wurde 1826 in Magdeburg ordiniert. Von 1826 bis 1837 war er Pfarrer in Bröckau. Die Pfarrländereien in Wittgendorf bewirtschaftete er selber. Jacob war verheiratet mit Mathilde Johanna Bachoff von Echt. Das Ehepaar hatte fünf Töchter. Er starb plötzlich am 13. Februar 1842 in Wittgendorf.

Unter Pfarrer Jacob wurde das Pfarrwohnhaus 1838 neu gebaut (s. IX B). Die Familie wohnte während der Bauzeit in dem Seitengebäude.

Jacobs Nachfolger war Moritz Abesser, der zuvor Pfarrer in Wetauburg bei Naumburg gewesen war. Der Patron Carl Garcke hatte ihn bei einem Besuch bei seiner Cousine von Barby im benachbarten Großgestewitz kennen gelernt. Obwohl schon 52 Bewerbungen vorlagen, hatte Garcke ihn aufgefordert, eine Probepredigt zu halten und Abesser wurde berufen. Abesser war ein vielseitig gebildeter Mann. Seiner Gemeinde war er Seelsorger und Arzt zugleich. Er interessierte sich auch sehr für Astronomie und besaß ein großes Fernrohr. Seine sorgfältigen und genauen Beschreibungen von Himmelserscheinungen zeugen von seinen Kenntnissen (Comet September 1858 und 3. Juli 1861, 4. August 1860 Hof um die Sonne). Die Töchter des Wittgendorfer Gutsbesitzers unterrichtete er, begleitend zum Unterricht in der Dorfschule, u. a. in Französisch. Er führte eine ausführliche Chronik über die Geschehnisse in Wittgendorf und Dragsdorf während seiner Amtszeit. Nach der Emeritierung 1877 lebte er in Kayna, wo er 1881 starb.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Fensterverglasung des Patronatssitzes, mit zwei Fenstern zum Altarraum, im klassizistischen Stil der Zeit neu geformt. Der Patronatssitz, mit einem eigenen Zugang von außen, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nördlich an den Chor angebaut worden.

Am 25. November 1843 wurde eine neue Glocke auf den Kirchturm gebracht. Die Kirchengemeinde hatte sie in Laucha bei Johann Heinrich Ulrich gießen lassen, der eine kleine Glocke von 40 Pfund von der Gemeinde übernahm. Wegen der neuen Glocke musste ein neuer Glockenstuhl gebaut werden. Die Kirchengemeinde hatte mit Einschluss von 100 Reichstalern, die ihr als Legat des verstorbenen Wittgendorfer Einwohners Georg Benkwitz (Hof Nr. 15) zugeflossen waren, Kosten von insgesamt 180 Reichstalern. Vom Sonntag, den 26. November, bis Montag Mittag, den 27. November, wurde die Glocke ohne Unterbrechung geläutet. Im Ersten Weltkrieg musste diese Glocke zum Einschmelzen abgegeben werden. Nach einem vor dem Abtransport aufgenommenen Foto trug sie die Inschrift "Kirche St. Jacob".

1851 wurde der Friedhof am Rande des Dorfes durch Ankauf von ¼ Morgen Land von Johann Gottlob Strauß (Hof Nr. 25) nach Westen hin erweitert und durch eine ganz neue Mauer befriedigt. Mauer einschließlich Tor kosteten 280 Reichstaler.

1862 wurde die Kapelle in Dragsdorf, die ein Filial der Wittgendorfer Kirche war, endgültig aufgegeben. Die Kapelle befand sich auf dem Hof des dortigen Ritterguts. Sie war von beiden Seiten von Wirtschaftsgebäuden umgeben. Seinerzeit war die Kapelle baufällig. Schon seit mehr als dreißig Jahren hatte es darin keine gottesdienstlichen Handlungen mehr gegeben. In Dragsdorf war man sich nicht einig, ob die Kapelle fortbestehen solle. Einige Dorfbewohner, angeführt von dem Bauern König, beantragten, die Kapelle wieder herzustellen. Rittergutsbesitzer Gustav Adolf Eduard Schubert wies darauf hin, wegen der engen Bebauung könne die Kapelle nicht vergrößert werden. Für die jetzige Einwohnerzahl sei sie aber zu klein. Ohnehin stünden die Ehrwürdigkeit einer Kapelle und die Lage nicht im Einklang. Ein Neubau wurde in einer Gemeindeversammlung als zu teuer erachtet, zumal wenn, was nicht auszuschließen sei, auch die Kirche in Wittgendorf neu gebaut werden müsse, wozu die Dragsdorfer auch hätten beitragen müssen. In dem Vergleich von 1862 gab die Gemeinde ihre Ansprüche auf den Fortbestand der Kapelle auf dem Rittergutsgehöft auf. Schubert zahlte 800 Taler in einen Kirchenbaufonds der Gemeinde zur Verwendung für anteilige Kosten von Dragsdorf für die Kirche in Wittgendorf.

In der Nacht vom 9. zum 10. Juli 1870 schlug ein kalter Blitz in die Kirche ein, der einigen Schaden anrichtete. Die Kirchengemeinde, die von der Versicherung 127 Reichstaler Entschädigung erhielt, ließ im Zusammenhang mit der Schadensbehebung die Kirche innen und außen restaurieren.

Abessers Nachfolger 1877 war Hugo Mohr, der 1850 in Ortrand, nördlich von Dresden, geboren war und nach dem Besuch des Domgymnasiums in Naumburg an der Universität Halle studiert hatte. Wittgendorf war seine erste Pfarrstelle. Als er dorthin kam, war sein Vater schon seit über zehn Jahren Pfarrer im benachbarten Geußnitz. Mohr verheiratete sich alsbald nach seiner Ordination im Oktober 1877 mit Agnes Bahrs, deren Vater Lehrer in Barby war. Eine Tochter und ein Sohn wurden in Wittgendorf geboren. 1888 ging Mohr als Pfarrer nach Eckmannsdorf nördlich von Wittenberg.

Als die preußische Synodalordnung 1876 die Zahl der Mitglieder der Kreissynode vergrößerte, entschloss man sich in Zeitz, den Bezirk der Superintendentur zu teilen und schuf mit Wirkung vom 1. Januar 1878 die Kirchenkreise Zeitz I und Zeitz II. 1927 wurden diese wieder vereint. Im Kirchenkreis Zeitz II, der die Dörfern süd-östlich der Elster und der Straße von Zeitz nach Altenburg umfasste, waren von 1889–1919, also für die längste Zeit seines Bestehens, zwei Wittgendorfer Pfarrer nacheinander Superintendent.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Innenraum der Kirche erneut, dieses Mal mit reichen gotisierenden Verzierungen, ausgemalt.

Mohrs Nachfolger, Hermann David Luther war 1848 in Aschersleben geboren. Sein Vater war dort Bäckermeister. Nach fünf Jahren als Schüler am Domgymnasium in Halberstadt bezog er 1868 die Universität Halle, an die er nach einem Semester in Tübingen 1871 wieder zurückkehrte, um ein Jahr später das erste theologische Examen abzulegen. Nach dieser Prüfung war Luther Hauslehrer und nach der zweiten Prüfung und der Ordination Pfarrer an verschiedenen Orten, zuletzt in Aschersleben, bis er zum 1. Dezember 1888 nach Wittgendorf berufen wurde. 1889 wurde er Superintendent. Er blieb in Wittgendorf bis 1907 und übernahm dann die Stellen des Pfarrers an St. Andreas und des Superintendenten in Eisleben. Die Pfarrer seines Kirchenkreises widmeten ihm 1907 zu seinem Ausscheiden ein lateinisches Gedicht. Luther war nicht verheiratet.

1908 folgte ihm als Pfarrer und Superintendent Otto Roeder, der 1850 in Elberfeld, heute Wuppertal-Elberfeld, geboren war. Roeder studierte ab 1879 in Berlin Theologie. Ursprünglich hatte er Maler werden wollen und hatte vor dem Theologiestudium die Kunstakademie in Berlin und danach die Atelierschule in Dresden besucht. Ein Augenleiden hinderte ihn jedoch, den Berufswunsch umzusetzen. 1884 wurde er in Berlin ordiniert und hatte für kurze Zeit dort auch eine

Pfarrstelle. Danach war er von 1884 bis 1899 Divisionspfarrer in Rendsburg und in Dienenhofen in Lothringen. 1899 übernahm er die Stelle des Archidiakons an St. Michaelis in Zeitz und wurde 1908 Pfarrer in Wittgendorf und Superintendent des Kirchenkreises Zeitz II. Er übte diese Ämter bis zu seinem Tode am 6. September 1919 aus. Während seiner Amtszeit in Wittgendorf, 1909, wurde die Schulaufsicht über die Volksschulen den Superintendenten genommen und einem staatlichen Beamten übertragen.

Roeder malte gegen Ende seines Lebens in Wittgendorf das erhaltene Bild *Der gekreuzigte Heiland über Wittgendorf*. Wie, seinerzeit jugendliche, Zeitzeugen berichteten, sah Roeder den blutrot gefärbten Himmel im Hintergrund als Zeichen der von ihm empfundenen Unsicherheiten und Bedrohungen jener Zeit.

Nüchtern, ja entlarvend, schilderte Roeder das kichliche Leben in seinem Bericht an die Kreissynode 1915: *Die Kirchlichkeit in unserem Bezirk bleibt ein schmerzliches Kapitel. [] Die Kinder, wenn sie in die Reihe der Erwachsenen einrücken, scheinen von der Kirche auf einmal nichts mehr zu wissen. Woran liegt es? Es liegt am mangelnden Beispiel. [] Es ist eben tote Kirchlichkeit, die sich an der äußeren Zugehörigkeit zur Kirche genügen lässt und weiter nichts verlangt, als dass man [] nach der Weise der Väter weiter lebt, bis man endlich mit einem kirchlichen Begräbnis sein kirchlich totes Leben abschließt.*

Roeder hatte sich 1884, ein halbes Jahr nach seiner Ordinierung, mit Elisabeth Meyer, der Tochter eines Pfarrers, verheiratet. Das Ehepaar hatte zwei Söhne und eine Tochter. Roeder wurde auf dem Gemeindefriedhof in Wittgendorf bestattet.

Mitte 1920 präsentierte die Gemeinde drei Pfarrer als Nachfolger. Die Stelle wurde aber nicht wieder besetzt und Wittgendorf wurde von nun an von Großpörten mit betreut, ab 1932 von Kayna, 1954 von Hohenkirchen und von 1980 ab von Droßdorf.

1933 wurde die Kirche renoviert. Die Leitung der Arbeiten, insbesondere unter künstlerischen Gesichtspunkten, hatten die Ehefrau des Rittergutsbesitzers und Patrons, Else Garcke, und der Verleger Jubelt in Zeitz. Die Kirche erhielt vor allem im Inneren einen neuen Anstrich. Er beseitigte weitgehend die Ausmalung des 19. Jahrhunderts und nahm die ehemalige Barockausmalung und deren warme Farben wieder auf. Diese war unter dem Anstrich des 19. Jahrhunderts nahezu vollständig erhalten geblieben. Im Zusammenhang mit den Renovierungsarbeiten entdeckte Else Garcke, wie sie berichtete, auf dem Boden der Kirche im Staub die acht Heiligenfiguren, die offensichtlich während der Reformation dort versteckt worden waren. Die Figuren wurden vorerst in das Zeitzer Heimatmuseum gebracht und nach der Renovierung in dem neu gestalteten und gestrichenen Altarschrein aufgestellt. Die Figuren waren ehemals bemalt. 1946 waren noch dunkle und goldene Farbreste zu erkennen. Unter den Figuren ist der Apostel Jakobus der Ältere, der Schutzpatron der Wittgendorfer Kirche.

Das Rödersche Bild, das bis dahin in den Altaraufbau eingefügt war, wurde im Kirchenraum oberhalb des Durchgangs zum Chor aufgehängt. Zum Erntedankfest am 17. September 1933 wurde die Kirche mit einer Festpredigt von Superintendent Förster, Zeitz, wieder eingeweiht.

Am ersten Advent 1940 wurde ein neues Harmonium in Benutzung genommen. Superintendent Förster, Zeitz, hielt dazu die Festpredigt.

Schon 1946 bemerkte Werner Schulz-Tauchlitz, Beauftragter für Naturschutz und Kulturpflege des Kreises, Spuren von Vandalismus an den Fenstern des Chores. Diese waren vorher bleigefasste bunte Scheiben gewesen. Kinder hatten sie eingeworfen und die Fenster waren nun aus einfachem Glas. Das Kirchendach sei auf der Nordseite sehr stark beschädigt und müsse erneuert werden.

Vorläufig seien noch keine Schäden im Inneren der Kirche sichtbar. Er erwartete solche aber schon für den Winter 1946/47, wenn nichts am Dach geschehe. Reparaturen wurden nicht durchgeführt, die Wetterschäden traten ein, der Vandalismus ging weiter. 1972 war die letzte Andacht in der Kirche. Die alten im Altar aufgestellten Heiligenfiguren wurden nach Zeitz gebracht. Die Kirche wurde geschlossen; durch ein offenes Fenster konnte man schließlich, wenn auch auf unbequeme Weise, hineingelangen. Als die Kugel mit der Wetterfahne des Kirchturms gestohlen wurde, unternahmen die Behörden keine Schritte, um den Dieben auf die Spur zu kommen. Die in der Kugel eingefassten Dokumente und Gegenstände gingen verloren. Der Verfasser suchte, gemeinsam mit der Pfarrerin, Frau Becker, in den Jahren unmittelbar vor der Wende nach Wegen, eine Sicherung des Gebäudes zu erreichen. Über einen von Sachverständigen erstellten Aufriss und eine Darstellung der wichtigsten für die Erhaltung erforderlichen Arbeiten kamen diese Versuche jedoch nicht hinaus. Nach der Wende ergriff der in Wittgendorf geborene junge Tischler Jörg Junghanns die Initiative, die Kirche wieder herzustellen (s. u. IX C Nr. 29). Durch Spenden, durch erhebliche Zuschüsse der öffentlichen Hand und viel Eigenarbeit, die Jörg Junghanns und die Mitglieder des von ihm mitgegründeten Heimatvereins leisteten, gelang es, ab 1995 das Ziel zu erreichen. Der Patronatssitz nördlich des Chors mit einem Treppenaufgang und einer Tür von außen wurde neu aufgebaut. Verfaulte Balken des Dachstuhls und des Inneren wurden ersetzt, das Dach mit Schiefer neu gedeckt, eine Heizung eingebaut, neue Fenster und Türen erstellt, das Innere neu ausgemalt; die hölzernen Teile des Kircheninneren, insbesondere die Decke und die Emporen im Hauptbau, wurden wieder, wie schon vorher, nach barockem Vorbild marmornachbildend ausgemalt. Der Altar wurde neu, aber nach dem alten Vorbild gefasst. Zu der Barock-Fassung des Altars hatte u. a. eine rotfarbene Marmorierung gehört. Im 19. Jahrhundert wurde der mittlere Teil mit dem Lamm Gottes mit der Fahne und mit floralen Motiven bemalt. Bei der Renovierung wurde diese Form- und Farbgestaltung wiederhergestellt. Sie hatte sich unter der späteren Übermalung teilweise erhalten. Als Gestühl wurden die nicht mehr gebrauchten Bänke der renovierten Kapelle des Zeitzer Michaelis-Friedhofs eingebaut, die Treppe zum Patronatsstuhl wurde neu gebaut, die aus Sandsteinquadern errichtete Friedhofsmauer vollständig erneuert. Am 3. April 1999 weihte Landesbischof Axel Noack die Kirche wieder ein.

Jörg Junghanns erhielt im November 1999 den Denkmalspreis des Landes Sachsen-Anhalt für seine Leistungen für den Wiederaufbau der Kirche. Kultusminister Gerd Harms übergab den Preis in Zeitz. Im Mai 2000 besichtigte der Minister die Kirche.

2015 konnte vor allem mit Spenden eine zweite Glocke beschafft werden. Pfarrerin i. R. Elisabeth Becker weihte sie Pfingsten 2015. Die Glocke ersetzte die 1843 neu gegossene, die im Ersten Weltkrieg eingeschmolzen worden war.

Die Kirchengemeinde Wittgendorf ist heute (2018) eine von zwölf Gemeinden, mit vierzehn Kirchen, in dem Pfarrbereich Zeitz; der Pfarrbereich wird von einem Pfarrer betreut.

Ausstattung der Kirche s. u. XIV VIII A 1.

VIII B Schule

Bereits die erste Visitation von 1545 behandelte auch das Amt des Kirchners, wie er dort genannt wird, oder das Küsteramt. Seinerzeit war es allgemein üblich, dass der Küster der Kirche, auch Schulmeister genannt, die Dorfkinder unterrichtete. In Wittgendorf gab es derzeit aber keinen Kirchner, klagte der Pfarrer: *Mit Singen werde es ihm gar sauer*. Ein Kirchner könnte in Wittgendorf wohl ein ausreichendes Einkommen haben, es fehle aber ein Kirchnerhaus.

Ein Jahr später, 1546, war Valentin Schumann Küster. Er war ein angesehener Mann. Das seinerzeit aus Richter und Schöffen bestehende Dorfgericht betraute ihn als Schöffen, Vormünder einzusetzen.

1565 gab es einen Küster, aber immer noch kein Küsterhaus. Der Kirchner, auch die der Zeit davor, hatten sich ein Haus mit Land gekauft, jeweils dasselbe, in dem auch der 1565 amtierende wohnte. Die Küsterei in Wittgedorf verfügte seinerzeit nicht über Landbesitz wie Acker, Wiesen oder Holz.

Der Kirchner erhielt jährlich 36 Brote, davon 30 aus Dragsdorf. Die Wittgendorfer Bauern lieferten vor allem Roggen (Korn).

Das Patronat des Rittergutsbesitzers umfasste das Recht, den Schullehrer auszusuchen. Der Patron sollte das in Abstimmung mit dem Pfarrer tun. Das Berufungsverfahren war sonst ähnlich wie bei der Berufung des Pfarrers. Die allgemein übliche Form, in der das Consistorium die Berufung eines Lehrers verfügte, war: *Wenn denn die Nothdurft erfordert, daß zuförderst der Pfarrer und alte Schulmeister der präsentierten Person halber vernommen, auch wenn sie damit zufrieden, und er hierzu geschickt ist, ihn zur Absingung der Probe in der Kirche daselbst der Chor sodann geöffnet werde. Als habt Ihr nach Befinden hierinnen Verfügung ergehen zu lassen, und dafern die Eingepfarrten wider seine Person, Lehr, Leben und Wandel nichts erhebliches zu erinnern, selben zur Confirmation anhero weisen.*

Noch im Laufe des 16. Jahrhunderts wurde das Schulgebäude mit einer Wohnung für den Küster auf dem nördlichen Ende des großen kirchlichen Grundstücks, nördlich von Kirche und Pfarrhof, errichtet (Haus jetzige Nr. 21 - neu). Der Baugrund war bis dahin wohl als Pfarrgarten genutzt worden. Wittgedorf und Dragsdorf beteiligten sich je zur Hälfte. Die Schule blieb an dieser Stelle bis 1881. 1654 war das Haus in einem „ziemlichen“ Zustand.

Der nächste namentlich bekannte Lehrer in Wittgedorf nach Valentin Schumann war Andreas Hofmann. Er kam 1591 und erstellte 1594 eine neue Übersicht über das Einkommen des Kirchners. Der wohl nächste Schulmeister Hans Rüpsch starb am zweiten Fastensonntag (Reminiscere) 1613 im Alter von 68 Jahren in der Erbschenke (Haus Nr. 12, im 19. Jh. abgerissen). Er war in Wittgedorf auf Besuch, denn er wohnte im Alter bei seiner Tochter in Röpsen bei Gera. In den 20er bis 30er Jahren war Urban Hundorf Schulmeister. Am 4. Januar 1635 ließ er wieder einen Sohn taufen.

Nach dem Visitationsbericht 1654 kam im August 1634 Johann Fritzsche, der in Hartenstein südöstlich von Zwickau geboren war, als Lehrer. Die geringe Besoldung des Schulmeisters war ein ständiges Problem. Fritzsche erhielt 1654 als Besoldung 2 ½ Scheffel Roggen (Korn) und 36 Brote. Die Visitatoren forderten die Gemeinde auf, ihm eine Zulage zu gewähren.

Nach dem Tod von Johann Fritzsche schlug das Rittergut im Juli 1673 Johann Thiele vor, Schulmeister in Roschütz nördlich von Gera. Thiele amtierte bis zu seinem Tode 1678.

Sein Nachfolger war Andreas Heitenberg von Langenberg. In einer Denkschrift an das Konsistorium schilderte er 1680 die schlimmen Zustände in der Schulstube und in der Lehrerwohnung. Das ganze Haus sei baufällig. Das Dach sei nicht dicht. Es stünden zwei Stützen im Haus, weil die Decke der Schulstube und der Boden so mürbe seien, dass man nicht einen Tritt sicher gehen könne. Auch eine Wand der Schulstube müsse seit Jahren gestützt werden. Die Schulstube sei nur 6 Ellen lang und 5 ½ Ellen breit (rd. 11 qm, s. u. XIV A 3). Die Zahl der Schüler habe in den letzten Jahren zugenommen, so dass nicht alle in dem kleinen Raum sitzen könnten. Einige müssten stehen. Damit er nicht wieder, wie sein Vorgänger, in der Lehrerwohnung durch den Fußboden falle, habe er an den gefährlichsten Stellen Bretter ausgelegt. Er nutze in dem Haus nur noch ein Räumchen, seine Frau und die sechs Kinder hätten beim nächsten Nachbarn Zuflucht

gesucht. Oben im Hause seien die Wände voller Wanzen, dass man in der Nacht in den Betten nicht ruhen könne, denn, wie ihm eine alte Nachbarin berichtet habe, sei das Haus aus Teilen der alten Pfarrwohnung gebaut. Er kündigte dem Konsistorium an, er könne nicht länger bleiben. Das Konsistorium bat den Superintendenten umgehend zu berichten. Heitenberg nahm bald, 1681, eine Lehrerstelle an einem anderen Ort an.

Im Mai 1681 wurde Johann Wilhelm Huth, der davor Schulmeister in Pölzig gewesen war, berufen. In die Querelen zwischen dem Pfarrer Gössgen und dem Patron Adam Heinrich von Trautzschen wurde auch Huth einbezogen, als von Trautzschen 1712 ohne Rücksprache mit dem Pfarrer oder dem Schulmeister beim Konsistorium vorschlug, dem Hut als Schulschubstitut Christoph Carl Vogel beizuordnen. Huth erstellte 1713 eine Schulmatrikel, *teils abgeschrieben aus dem Original des Fürstlich Sächsischen Stiftskonsistoriums, teils aufgesetzt nach bisheriger unverrückter Observanz.*

Huth und auch die Wittgendorfer Gemeinde wollten gern Huths Sohn, der seinen Vater ohnehin unterstützte, als Gehilfen haben. Das Konsistorium hielt sich jedoch an die Regeln und berief, wegen der mangelnden Abstimmung mit dem Pfarrer, keinen Schubstituten und nach Huths Tod bestellte es im April 1715 den vom Patron vorgeschlagenen Vogel als Nachfolger. Vogel war vorher Kantor am Magdalenen-Stift in Altenburg gewesen. Dieses Stift, 1705 eingeweiht, war eine Schule mit Internat für adeliche Mädchen. Mehrere hochgestellte Personen empfahlen Vogel. Er erhielt, erst bei seinem Ausscheiden in Wittgendorf 1725, eine „ordinäre“ Zulage von 3 Rt. 25 Gr. 3 Pf. für die letzten zehn Jahre. Für die Zeit von Ostern 1717 bis 1725 gewährte ihm die Kirche auch 8 Rt. 25 Gr. 9 Pf. dafür, dass er die Turmuhr wieder gangbar gemacht und gestellt hatte.

Vogels Nachfolger, von 1725 an, war Johann Heinrich Beyer aus Silbitz. Er war verheiratet mit Christine Eichhorn, der Schwester des Besitzers des Hofes Nr. 11 Jacob Eichhorn. Zu seiner Zeit wurde das Schulhaus wohl repariert, denn bis 1952 konnte man an einem oberen Türpfosten die Jahreszahl „1729“ lesen. Sie war in Holz geschnitten und mit Blei ausgegossen. 1754 kaufte Beyer ein Feldgrundstück am Dragsdorfer Berg.

Beyer starb 1775 und auf Vorschlag des Patrons wurde Johann Georg Mehr, Schulschubstitut in Gauern im Altenburgischen, berufen. Dieser trat jedoch 1783 eine andere Stelle in Prienitz an. Sein Nachfolger wurde im Januar 1784 Johann Gottfried Hefer, bis dahin Schulmeister in Großpörthen. Die Schulwohnung war damals in einem sehr schlechten Zustand. Der Rittergutsbesitzer als Patron schrieb an das Konsistorium in Zeitz, eine Reparatur sei unmöglich, eine ganz neue Wohnung sei nötig. Wahrscheinlich wurde der Plan auch ausgeführt, denn das Holz zum Bau lag in Wittgendorf schon bereit. Die Gemeinden wollten, jede zur Hälfte, die Kosten zu 2/3 übernehmen, das andere Drittel sollten, wiederum je zur Hälfte, die Kirche in Wittgendorf und die Kapelle in Dragsdorf tragen.

In der Schulmatrikel von 1713 heißt es zu dem Unterricht des Schulmeisters: *Muss er fleißig Schule halten, des Tages sechs Stunden, vormittags drei und nachmittags drei, des Winters früh morgens von sieben bis zehn Uhr, des Sommers von sechs bis neun Uhr.* Die Schulpflicht bestand schon in sächsischer Zeit vom sechsten bis zum vierzehnten Lebensjahr oder bis zur Konfirmation. Die Kinder waren im Christentum, im Lesen, Schreiben und Rechnen zu unterrichten. Nach der sächsischen Schulordnung von 1805 konnte die Schulpflicht für Kinder ab 10 Jahren zur Erntezeit auf dem Lande vier Wochen ausgesetzt werden. Schulferien waren nicht vorgesehen. Die Lehrer hatten Schulversäumnisse zu verzeichnen und die Listen beim Pfarrer abzuliefern, der sie der Obrigkeit überliefern sollte. Auf Verstoß stand für die Eltern drei Tage Gefängnis, bei Wiederholung sechs Tage. Das Konsistorium erinnerte die weltlichen Behörden, in Wittgendorf war das das Gericht, die Vorschrift anzuwenden. Immer wieder gab es aber Verstöße. Der Superintendent in Zeitz berichtete im Februar 1805, „am schlimmsten“ sei es in Geußnitz und Loitschütz; im Februar 1808 mahnte das Konsistorium das Gericht in Kayna, in Roda und Mahlen hätten mehrere Kinder

drei und vier Monate gefehlt. Das Gericht in Wildenborn ahndete gleichfalls nicht Verstöße in der Schule in Großpörthen.

Die Besoldung des Lehrers bestand aus mehreren Elementen: er bekam aus Wittgendorf von mehreren Hof- und Hausbesitzern, darunter auch vom Rittergut, den Zehnten. Dieser bildete in Wittgendorf aber nicht mehr einen Anteil an dem Ertrag bestimmter Grundstücke, sondern war auf einen jährlich gleich bleibenden Satz festgelegt (Körner- oder Sackzehnt). Die Zehntabgabe lastete als Reallast auf den Grundstücken. Der Schulmeister erhielt insgesamt sieben Scheffel Korn, außerdem von mehreren Verpflichteten insgesamt 19 Brote sowie Gebühren für eigenständige Nebenleistungen wie z. B. das Stellen der Kirchenuhr und für seine Mitwirkung an kirchlichen Handlungen wie bei Trauungen, Begräbnissen. Entsprechende Leistungen wie aus Wittgendorf bekam der Lehrer auch aus Dragsdorf. Für die zur Schule gehenden Kinder war Schulgeld zu zahlen, das vom Lehrer nicht eingesammelt werden durfte. Das Dienst Einkommen eines Lehrers sollte nach der Schulordnung von 1805 jährlich 80 Taler betragen.

Dem Schullehrer wie dem Pfarrer war beim Amtsantritt eine dem Beruf entsprechende Wohnung frei zu stellen. Das für die Heizung der Schulstube notwendige Holz war aus dem Kirchenvermögen und erforderlichenfalls von den Eingepfarrten zu beschaffen und von diesen unentgeltlich anzufahren und zu spalten.

1802 schlug der Patron vor, dem Lehrer Hefer Johann Friedrich Mahler als Amtsgehilfe beizuordnen. Ein Grund dafür war: Mahler als Sohn eines Bauern und Gerichtsschöppen in Jaucha bei Hohenmölsen hätte von seinem Vater eine gewisse finanzielle Unterstützung erwarten können. Das hätte die Kosten der Schulträger für zwei gleichzeitig amtierende Lehrer vermindert. Mahler, schüchtern, bestand die Prüfung, die der Superintendent in Zeitz abnahm, aber nicht. Das Konsistorium berücksichtigte die finanziellen Gesichtspunkte und genehmigte eine zweite Prüfung, die Mahler bestand. Mahler wurde 1803 als Substitut berufen. Er heiratete die Tochter des Hauptlehrers und folgte dem Schwiegervater, als dieser 1817 emeritiert wurde. Hefer starb 1818. Mahler sammelte für einen Laien nicht unbedeutende Kenntnisse über Arzneimittel und in der Chirurgie und wandte sie in den beiden Kirchdörfern mit viel Geschick an. Ab 1840 übte er das Schulmeisteramt zusammen mit einem Hilfslehrer aus. Zu seinem 50jährigen Amtsjubiläum 1846 verlieh ihm der König von Preußen das Allgemeine Ehrenzeichen. In Wittgendorf wurde das Jubiläum in der Kirche gefeiert und die Gemeindeglieder beschenkten ihn reichlich. Das Küsteramt übte er bis zu seinem Tode im Jahre 1851 aus. Mahler war ein Mann von hoher kräftiger Gestalt und wohlwollenden Zügen. Sein Herz war weich und mild, stets bereit zu Hilfe, wenn sie gebraucht wurde, oft mit Aufopferung. Seine Beliebtheit zeigte sich an dem großen Gefolge bei seinem Begräbnis. Nie zuvor hatte der Pfarrer ein so großes Gefolge erlebt. Mahlers Frau war elf Jahre vor ihm gestorben. Das einzige Kind war früh verstorben.

Heinrich Friedrich Wilhelm Müller, der 1848 als Substitut nach Wittgendorf gekommen und nach Mahlers Pensionierung Schulmeister und später Küster geworden war, starb schon 1852 im Alter von nur 25 Jahren an der Auszehrung. Müller, nicht verheiratet, war ein tüchtiger Schulmann, gewand in der Musik, wenn auch schwach im Gesang, und er verstand vieles, was andere Schulmeister nicht wussten; er war mit der französischen Sprache vertraut und hatte auch angefangen, Englisch zu lernen. Müller war klein und schwächlich von Gestalt, einsilbig in der Unterhaltung und durch seine Krankheit etwas eigensinnig und leicht zu verletzen. Pfarrer Abesser, der die örtliche Aufsicht über die Schule führte, kam aber gut mit ihm aus.

Dreieinhalb Monate nach Müllers Tod, am 1. Oktober 1852, trat der neue Schulmeister, Friedrich Wilhelm Hientzsch, sein Amt an. Gespanne des Patrons und der Bauern der Kirchengemeinde holten ihn von Goldschau bei Osterfeld, wo er sechs Jahre Schulmeister gewesen war, ab. Der Pfarrer und die festlich geschmückte Schulfugend gingen, begleitet von dem Schulmeister Müller

aus Bröckau, dem Zug bis auf die Höhe zwischen Dragsdorf und Wittgendorf entgegen, um den neuen Lehrer zu begrüßen. Hientzsch erwiderte mit einer Ansprache. Dann bewegte sich der Zug, während die Kinder ein frommes Lied sangen, zur Schule, wo der Pfarrer nach einer kurzen Ansprache die Kinder entließ. Hientzsch war bis 1887 in Wittgendorf tätig. Er war ein fähiger und beliebter Lehrer (Visitation s. u. XIV VIII B 2).

Ab 1816, während der preußischen Zeit, wurden ständig zwei Fragen zwischen dem Lehrer, der Schulgemeinde und den vorgesetzten Behörden, insbesondere dem Regierungspräsidenten in Merseburg, verhandelt: die Besoldung des Lehrers und die Unterbringung der Schule. Das Gehalt des Lehrers betrug um 1850 jährlich nur 207 Taler, 21 Groschen, 5 Pfennige. Als dem Lehrer Mahler 1848 ein Substitut beigeordnet wurde, erhielt der neue Lehrer davon 120 Taler, der ausscheidende, das Küsteramt weiterhin ausübende Mahler den Rest. Die Regierung in Merseburg erhöhte zwar das Gehalt, es blieb aber niedrig, nach den Angaben des Lehrers Hientzsch 1869 234 Taler, 1870 274, 1873 300 Taler, nach der Währungsumstellung 1876 858 Mark, 1879 900 Mark, 1882 900 Mark, 1884 990 Mark jährlich. Hientzsch hatte 1882 zehn Kinder. Seine Pension, die er ab 1887 erhielt, betrug 950 Mark.

Wegen des schlechten Zustands des Schulhauses, heutige Nr. 21, und insbesondere der darin befindlichen Lehrerwohnung erinnerte die Regierung in Merseburg die Schulgemeinde wiederholt, ein neues Schulgebäude zu errichten. 1873, Deutschland erlebte nach dem Deutsch-Französischen Krieg einen wirtschaftlichen Aufschwung mit inflationären Zügen, erwiderte der Schulvorstand, die Regierung möge zur Zeit nicht auf einem Neubau bestehen, denn die Preise für Baumaterialien und die Arbeitslöhne seien auf ein Höchstmaß gestiegen. Pfarrer Abesser berichtete nach Merseburg, von 1867 bis 1870 seien auffallend viele Kinder während der ersten drei Lebensjahre gestorben. In einer Schulgemeindesitzung am 15. März 1879, die der Landrat einberufen hatte und leitete, wurde aber ein Neubau beschlossen, gegen die Stimmen der Dragsdorfer Vertreter, die eine Reparatur des alten Hauses befürwortet hatten. Die Kosten für den Erwerb des Grundstücks und für den Bau betrugen 10 000 Mark. Am 6. Oktober 1881 wurde der Neubau, nördlich des Angers, heutige Nr. 42 a, übergeben und am 10. Oktober zogen Lehrer Hientzsch und die Kinder ein.

Im Jahr der Einweihung besuchten 76 Kinder die einklassige Halbtags-Schule, 1885 waren es 95 Kinder, 1890 107 Kinder, 1895 132 Kinder. Die Regierung in Merseburg drängte deshalb darauf, das Schulgebäude zu erweitern. Wieder antwortete der Schulgemeindevorstand abwehrend. Mit dem Abgang des Reichskanzlers Bismarck 1890 war eine zwanzigjährige Zeit der Agrar- und Handelspolitik zu Ende gegangen. Die Handelsverträge, die unter dem Nachfolger General von Caprivi abgeschlossen wurden, begünstigten die Getreideeinfuhren. Die Getreidepreise sanken. Auf die *traurige Lage der Landwirtschaft* wies die Schulgemeinde 1895 hin. Eine Verhandlung im Juli 1896 in Wittgendorf mit einem von der Merseburger Regierung entsandten Regierungsrat brachte keinen Fortschritt: *Die recht ungünstigen landwirtschaftlichen Verhältnisse bedürften keines Beweises. Von einem Reinertrag der landwirtschaftlichen Arbeit könne kaum gesprochen werden.* Curt Garcke legte in einem persönlichen, sehr ausführlichen Schreiben an den Regierungspräsidenten Constantin Grafen zu Stolberg-Wernigerode die Lage der Landwirtschaft dar. Der Zeitzer Landrat Johann Friedrich Winckler, Salsitz, um Stellungnahme dazu gebeten, schrieb: *Die Ausführungen des Herrn Garcke halte ich für völlig zutreffend.* Die Schulgemeinde ging auch davon aus, die Zahl der Kinder werde zurückgehen. Die einst blühende Steinbruchindustrie verfallte unaufhaltsam.

1897 mietete der Schulverband immerhin in Dragsdorf im Krauseschen Hause Räume für eine Schulklasse und eine Junggesellen-Lehrerwohnung an. Bis 1903 gingen die Dragsdorfer Kinder dort in die Schule, danach wieder nach Wittgendorf.

1870 machte der Gutsbesitzer Johann Christian Riedel von Wuitz der Wittgendorfer Schule ein Geschenk von 50 Talern zum Andenken an seine Schwester Christine, Ehefrau des Wittgendorfer Bauern Johann Gottlob Strauß, die 1868 gestorben war. Die Zinsen sollten zur Hälfte als Prämien für gute Schüler, zur anderen Hälfte für Schulbücher verwendet werden.

Nachfolger des bis 1887 tätigen Lehrers Hientzsch war Ernst Andreas Reinhardt, vorher zweiter Lehrer in Heuckewalde, von 1887 bis 1889; er war danach Lehrer in Sinsleben. Ihm folgte August Wilhelm Schinkel, bis dahin in Zettweil, für lange Zeit von 1889 bis 1904. Superintendent Luther, der seinen Sitz in Wittgendorf hatte, bescheinigt ihm, er sei *eifrig, geschickt, gewissenhaft*. Schinkel war danach Lehrer in Zeitz.

In den Jahren um die Jahrhundertwende stellte sich immer deutlicher heraus: Die alten Rechtsverhältnisse der Schule – Schulpatronat des Rittergutsbesitzers, Aufsicht des Superintendents und des Orts Pfarrers über die Schule, die Lehrerbesoldung nahezu allein abhängig von Leistungen der Ortsansässigen – waren in einer Zeit, in der Bildung immer größere Bedeutung erlangte, nicht mehr haltbar. Von 1888 ab war der Besuch der Volksschule in Preußen schulgeldfrei. Als sich 1904 abzeichnete, der Lehrer Schinkel werde nach fünfzehn Jahren eine Stelle in Zeitz annehmen, teilte die Regierung in Merseburg mit, sie könne zum 1. Januar 1905 keinen Lehrer schicken. Da die Lehrerstelle in Dragsdorf gleichfalls nicht besetzt war, gingen auch die Schüler aus Dragsdorf seit dem 1. April 1903 wieder in Wittgendorf zur Schule. Der Collator, Rittergutsbesitzer Curt Garcke, erklärte sich in diesem Zusammenhang bereit, auf sein Recht zu verzichten, den Lehrer vorzuschlagen und nach Bestätigung zu berufen. Der Schulverband wurde gefragt, ob er bereit sei, einen höheren Beitrag zum Gehalt des Lehrers zu leisten. Vom 1. Oktober 1904 ab musste Superintendent Luther als Wittgendorfer Pfarrer selbst die Schüler unterrichten. Erst Anfang März 1905 wurde die Stelle vorläufig wieder besetzt. Der Nachfolger, Emil Hilpert aus Ossig, der am 1. Oktober 1905 den Dienst antrat, war dann lange Zeit, bis 1933, in Wittgendorf tätig. 1909 führte Preußen die rein staatliche Schulaufsicht ein. Die Aufsicht des Superintendents und des Pfarrers über die Dorfschule entfiel. Superintendent Röder 1907 und Kreisschulinspektor Wilcke 1911, bei ihren Visitationen, stellten Hilpert ein gutes Zeugnis aus. Die Schule mache einen *recht vorteilhaften Eindruck* (1914).

1916, während des Ersten Weltkriegs, richtete das Kirchspiel in einem Haus in Dragsdorf eine Warteschule für die kleinen, nicht schulpflichtigen Kinder ein. Sie sollte die Mütter für die Zeit der Feldarbeit entlasten. 26 Kinder waren bei der Eröffnung am 5. Juni 1916 dabei. Auch während des Zweiten Weltkriegs gab es in Wittgendorf einen Kindergarten. Er war in dem zur Straße gelegenen Gebäude des Hofes Nr. 10 untergebracht.

1906 besuchten 98 Kinder, 1914 80 Kinder die einklassige Schule. Nach dem Krieg, 1922, 1923, drängte die Regierung in Merseburg darauf, eine zweite Lehrerstelle einzurichten. Der Schulvorstand lehnte aber ab, im April 1928 erneut. Die Zahl der Schüler gehe zurück. Im September 1928 beschloss der Gesamtschulverband Wittgendorf-Dragsdorf dann doch eine zweite Lehrerstelle. Das Hochbauamt Zeitz hielt die Räume in dem nicht mehr gebrauchten Pfarrhaus für 23 mittlere oder kleine Schüler für geeignet. Schulstube und Lehrerwohnung im Pfarrhaus wurden zum 1. Januar 1929 angemietet.

Im Mai 1929 wurde auf die zweite Stelle der Lehrer Lindau berufen. Die Eltern waren mit ihm allerdings nicht zufrieden. Die Regierung in Merseburg wies ihre Beschwerden 1930 zwar zurück, versetzte den Lehrer aber von Wittgendorf wieder weg. Nach dem Lehrer Hilpert wurde 1933 Kurt Körner als Lehrer angestellt. 1943 wurde er in den Krieg eingezogen. Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft bemühte sich die Gemeinde 1948, 1949 nachdrücklich beim Ministerium für Volksbildung, Kunst und Wissenschaft in Halle, ihn wieder einzustellen. Das Ministerium lehnte aber ab, da Körner Mitglied der NSDAP gewesen war.

Den Bau der Schule 1881 hatten der Schulverband und die Kirchengemeinde noch zusammen getragen. Beide waren im Grundbuch als Eigentümer eingetragen. 1939 wurde die Gemeinschaft jedoch aufgelöst, der Schulverband wurde alleiniger Eigentümer.

Mit der Bildung der großen Gemeinde Wittgendorf am 1. Juli 1950 wurden die Klassen 1 und 2 in Kleinpörthen unterrichtet, die Klassen 3 und 4 in Dragsdorf in den Räumen des ehemaligen Ritterguts, die Klasse 5 in Großpörthen und die Klassen 6, 7 und 8 in Wittgendorf. Fachlehrer mussten in den Pausen mit dem Fahrrad zwischen den Klassen wechseln. Diese Regelung dauerte nicht lange. Als unter dem verstärkten politischen Druck des DDR-Regimes auf selbständige Landwirte die Familie des Landwirts Bock aus Kleinpörthen 1953 nach Westdeutschland flüchtete, wurde ihr Wohnhaus Nr. 31 (Kleinpörthener Dorfstr.) nach umfangreichen Umbauten als neue größere Schule für die Klassen 1 bis 8 hergerichtet und am 1. September 1955 als Polytechnische Oberschule eingeweiht. Die Schüler ab der neunten Klasse besuchten die Schulen in Kayna, Pölzig oder in der Kreisstadt Zeitz.

Die Gemeindevertretung war mit der Schule in Kleinpörthen nicht immer zufrieden. 1964 wurden 13 Schüler nicht versetzt; 1968 sank die Rate der Sitzenbleiber zwar, lag aber weiter über dem Kreisdurchschnitt. An der Jugendweihe nahmen in der Regel alle Entlassschüler teil, 1959 gab es schon kaum Ausnahmen, 1961 fehlte unter den abgehenden Schülern nur ein Mädchen bei der Jugendweihe.

Von 1978 an besuchten die Schüler ab der fünften Klasse eine neue Schule in Zeitz, die „Polytechnische Oberschule Siegfried Jähn“. In Kleinpörthen verblieb die Schule für die Klassen 1 bis 4 mit drei Lehrerinnen und zwei Frauen, die den Hort betreuten. 1994, zum Ende des Schuljahres, wurde auch diese Schule geschlossen.

IX Höfe und Häuser. Einführung

In Wittgendorf sind, bei einiger Kenntnis der örtlichen Geschichte, im Dorfbild heute noch deutlich zwei ältere Siedlungskerne und ein jüngerer des 18. Jahrhunderts erkennbar.

Einen der zwei älteren Kerne bilden die Kirche, aus einem Wohnturm entstanden, und das südlich unmittelbar daneben liegende ehemalige Rittergut (s. u. IX A). Der sich an die Kirche nördlich unmittelbar anschließende ehemalige Pfarrhof (Nr. 19 neu) entstand wohl erst im 15. Jahrhundert, und noch später, gegen Ende des 16. Jahrhunderts, die sich nördlich an den Pfarrhof anschließende ehemalige alte Schule Nr. 21 (neu) (s. u. IX B).

Der ehemalige Pfarrhof und die ehemalige alte Schule bilden bereits die westliche Seite der eigentlichen Dorfstraße. Weiter nach Norden weitet sich diese zum Dorfanger, dem zweiten der alten Siedlungskerne. Die planmäßig um den Anger gereihten Höfe und Häuser bildeten seit Alters her das Bauerndorf (s. u. IX C).

Wohnturm/Kirche und das Rittergut sowie der Anger des Bauerndorfs machten nach der Gründung des Dorfes im Mittelalter die zwei Siedlungskerne des Dorfes aus.

Erst später wurden in der Nähe des Ritterguts, süd-östlich davon, weitere, inzwischen zum größeren Teil wieder abgebrochene Häuser gebaut (s. u. IX D). Diese erkennbar planmäßig angelegte Siedlung mit kleinen, eng aneinander gebauten Häusern im Südosten des Ritterguts, am Weg nach Bröckau (Wittgendorfer Dorfstraße) und an der Gartenstraße, als jüngerer Siedlungskern wurde erst um 1700 begonnen (s. u. IX E).

Sengewald bemerkt, wenn ein Fremder nach Wittgendorf komme und sich nach jemandes Hausnummer erkundige, könnten ihm die Einwohner selten eine Antwort geben. Die Nummerierung gehe wüst durcheinander, so dass mancher nicht einmal wisse, welche Nummer seine Nachbarn hätten.

Eine Hausnummer erscheint in Wittgendorfer Unterlagen zum ersten Mal in einem vom Patrimonialgericht beurkundeten Vertrag des Jahres 1797 über den Neubau des Hauses Nr. 30. Zehn Jahre zuvor, 1787, war die Brandversicherungsanstalt für das Kurfürstentum Sachsen errichtet worden. Alle Hausbesitzer mussten sich dieser Anstalt anschließen. Die Nummerierung der Häuser hing offensichtlich damit zusammen. Die 1787 gegründete Brandversicherungsanstalt löste die seit 1729 bestehende sächsische General-Brandkasse ab. Die Teilnahme an dieser Kasse war freiwillig gewesen.

Die Nummerierung der Häuser begann mit der Nr. 1 beim Rittergut, erfasste dann mit der heute fortbestehenden Nr. 2 ein südöstlich unmittelbar neben dem Rittergut gelegenes, eng damit in Verbindung stehendes Haus und in einiger Entfernung weiter östlich mit der fortbestehenden Nr. 3 ein weiteres, seinerzeit wohl mit dem Rittergut eng verbundenes Haus. Es folgte dann weiter südlich mit den Nummern 4 bis 9 die kleine Siedlung der gleichfalls dem Rittergut besonders verbundenen, genossenschaftlich organisierten Zehntschnitter bei der Lehde an der heutigen süd-östlichen Wittgendorfer Dorfstraße und an der westlich parallel dazu verlaufenden Gartenstraße. Die Häuser dieser Siedlung wurden auf Rittergutsland erbaut. Die kleinen Höfe der Zehntschnitter, z. Teil durch Neubauten ersetzt, machen heute noch die Hausnummern 4 bis 9 aus.

Mit der Nr. 10 begann die Zählung im Bauerndorf, einsetzend bei dem größten Hof auf der nordwestlichen Seite des Dorfangers. Sie lief auf dieser Seite Hof für Hof folgend nach Süden bis zu den Häusern Nr. 16 (Neue Schmiede) und Nr. 17 (Alte Schmiede). Von diesen Häusern wurde im

19. Jahrhundert die Nr. 12 abgerissen. Die Grundstücke der Nr. 16. und Nr. 17 wurden später zur Nr. 16 vereint.

Die auf der westlichen Seite weiter folgenden, seinerzeit auf einem einheitlichen Grundstück stehenden öffentlichen Gebäude der Schule, des Pfarrhofs und der Kirche erhielten damals nur eine Nummer, die Nr. 18, die die Nummer der Kirche blieb. Der Standort des Hauses mit der ursprünglichen Nr. 19 ist nicht bekannt.

Nr. 20, 21 und 22 lagen östlich des Ritterguts und des damaligen und heutigen Hauses Nr. 2 an dem Ost-West-Weg, der jetzigen Straße der LPG, auf der nördlichen Seite. Die Häuser Nr. 20, 21 und 22 wurden im 19. Jahrhundert abgerissen.

Mit der Nr. 23 begann die Zählung auf der östlichen Seite des Dorfangers und setzte sich fort Hof für Hof bis zur Nr. 29 im Norden. Hof Nr. 29 liegt gegenüber der Nr. 10.

Nach der ersten Durchzählung erhielten neue Häuser, unabhängig von ihrer Lage, die nächste sich nach der Zahl der Häuser im Dorf berechnende Ziffer. Als der Rittergutsbesitzer Christian Gottfried von Rockausen von 1797 ab neben der Zehntschnittersiedlung auf Rittergutsland an der Lehde weitere fünf Häuser bauen ließ, wurde dem ersten, dem damaligen und jetzigen Gasthof, die Nr. 30 und den vier weiteren Häusern die Nr. 31 bis 34 gegeben.

Diese Art der Nummerierung wurde bisher kaum geändert. Frei gewordene Nummern von abgerissenen Häusern, wie von den ursprünglichen Nr. 19, 20, 21 und 22 im 19. Jahrhundert, wurden zum Teil neu vergeben. Als z. B. von den drei nebeneinander liegenden öffentlichen Gebäuden der Kirche, Pfarre und Schule später jedes einzelne eine eigene Hausnummer erhalten sollte, wurden dem alten Schulgebäude die frei gewordene Nr. 21, dem Pfarrhof die Nr. 19 gegeben. Die durch die Vereinigung von Nr. 16 und Nr. 17 frei gewordene Nr. 17 erhielten später in der Nähe auf dem Anger die neu gebauten, inzwischen wieder abgerissenen Häuser Spritzen- und Armenhaus (Nr. 17 a und b).

Die Nr. 22 wurde mehr als hundert Jahre nach dem Abriss der alten Nummer, 1986, wieder an ein neu errichtetes Haus ausgeteilt; die Nr. 12 nach fast 100 Jahren an ein neues Haus auf der östlichen Seite der Straße nach Dragsdorf. Andere alte Nummern wurden nicht wieder erteilt; heute gibt es z. B. keine Nr. 20.

Die Neuvergabe der Nummern von abgerissenen Häusern an andere Häuser und die Vergabe von neuen Nummern an die nach 1779 neu erbauten Häuser, zwischen den alten oder am Rande des Dorfes, brachten die alte Reihenfolge der Nummern durcheinander. Das macht das System heute wirklich unübersichtlich. Diese Unübersichtlichkeit begann allerdings schon Ende des 18. Jahrhunderts. 1966 beschloss die Gemeindevertretung zwar, alle Grundstücke im Ortsteil Wittgendorf sollten neue Hausnummern erhalten. Der Beschluss wurde aber nicht durchgeführt.

Die Hausnummern in Wittgendorf machen deshalb auch heute noch die alte Struktur des Dorfes erkennbar. Bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts kamen an der Grenze zu Dragsdorf die Häuser Nr. 35, heute Nr. 35 a, und 36 hinzu, danach beim Anger die Häuser Nr. 37, 38 und 40 und bei der Siedlung der Zehntschnitterhäuser die Nr. 39 und 43. Nach dem Bau der neuen Schule 1881 auf der westlichen Seite des Weges nach Dragsdorf (Nr. 42 a) und eines weiteren Hauses auf der östlichen Seite (Nr. 42) wurde für längere Zeit kein neues Haus gebaut. Erst 1931 kam das vom preußischen Staat für den Landjäger (Gendarmen) an dem Weg nach Bröckau errichtete Haus Nr. 44 hinzu.

Im Folgenden sind bei Häusern, die nach der Nummerierung abgerissen wurden, die ursprünglichen Nummern mit dem Zusatz „(alt)“ versehen; sind solche Nummern inzwischen an Häuser an anderer Stelle vergeben worden, haben sie den Zusatz „(neu)“.

Um 1950 wurden, ohne die Nummerierung der Häuser zu ändern, Straßennamen eingeführt. Seidem kommt es vor, dass die Nummer für ein neues Haus sich nicht mehr nach der Zahl der Häuser im Ort, sonder nach der bisher höchsten Nummer in der Straße richtet, so dass nunmehr einunddieselbe Nummer im Ort mehrfach vorkommen kann, z. B. Nr. 53 in der Wittgendorfer Dorfstraße und in der Straße der LPG.

Die gegen Ende des 18. Jahrhunderts nummerierten Höfe und Häuser von Rittergut, Kirche und Dorfbauer werden ihren Ursprung im Mittelalter haben. Eine erste Übersicht über die Höfe und Häuser des Dorfes liegt aber erst aus dem Jahr 1542 vor. Erst seitdem ist die Entwicklung des Bestandes an Höfen und Häusern zu verfolgen.

1542 bestanden im Dorf, ohne das Rittergut und die Pfarre, sechzehn Höfe und Häuser, die Abgaben an die Pfarre leisteten. Es waren die später als Nr. 10 bis 12, 14, 15, 17 (alt), 21 (alt), 22 (alt), 23 bis 29 bezifferten. Vorhanden war seinerzeit außerdem ein größerer Hof von heute nicht genau bekannter Lage, der spätestens 1742 nicht mehr bestand (s. u. IX C).

Nach einem Vergleich der in dem Verzeichnis von 1542 genannten Abgaben mit späteren Angaben bestand 1542 noch nicht der Hof Nr. 13 als solcher mit Pflichten und Rechten.

Außer den Höfen, die Abgaben an die Pfarre leisteten, gab es damals weitere, aber wohl nur wenige Häuser, die seinerzeit und auch später in den Listen der gegenüber Rittergut und Pfarre Pflichtigen nicht erscheinen. Der 1546 amtierende Küster Valentin Schumann, der auch Schöffe war, wird z. B. ein Haus besessen haben. Jedenfalls berichtet die Visitation 1565, die Küster hätten sich „zuvor allwege“ ein Häuslein gekauft. Ein besonderes Küster- und Schulhaus gab es seinerzeit noch nicht.

Der Hof heutige Nr. 13 wurde in der Zeit bis 1656 errichtet, das Haus heutige Nr. 3 danach in der Zeit bis 1661; in den Verzeichnissen der Verpflichteten werden 1656 17 Stellen, 1661 18 Stellen genannt.

Um 1710 entstand südlich des Hofes heutige Nr. 15 zwischen diesem und der Alten Schmiede, die später als Nr. 17 (alt) bezeichnet wurde, zusätzlich als Hofstelle die Neue Schmiede, später als Nr. 16 benannt. Ungefähr um die gleiche Zeit wurde unmittelbar östlich vom Rittergut das Haus gebaut, das später die Nr. 2 erhielt. Danach waren 20 Stellen vorhanden.

1742 wurde erneut ein ausführliches Verzeichnis aller Höfe und Häuser mit ihren Abgaben an das Rittergut erstellt. Es zählte, wieder ohne Pfarre und Schule, 19 hergebrachte Häuser auf, denn in der Zwischenzeit war einer der bereits 1542 bezeichneten größeren Höfe aufgegeben worden.

Das Verzeichnis von 1742 zählt zusätzlich die vier neu gebauten Häuser auf (spätere Nr. 4, 5, 6 und 9), die das Rittergut um 1713 als Siedlung von Zehntschnittern südöstlich des Hofes auf der Lehde auf seinem Grund und Boden hatte errichten lassen (s. u. IX E).

1766, für die Erfassung der Gerichtsbarkeiten im Stift (s. o. VII), meldete das Rittergut 28 Häuser im Ort. Diese Zahl umfasste, selbstverständlich ohne das Rittergut, außer den vorbezeichneten 23 Höfen und Häusern auch das Pfarrhaus und die Schule mit der Schulwohnung, wie die Mitteilung von 1766 ausdrücklich sagte, außerdem die zwei zusätzlichen Zehntschnitterhäuser, um die Rittergutsbesitzer von Rockhausen 1765 die Siedlung hatte erweitern lassen (heutige Nr. 7 und 8; s. u. IX E), sowie das offensichtlich kleinere, später abgerissene Haus nicht bekannter Lage, das keine

Abgaben an das Rittergut zahlte und das bei der Nummerierung der Häuser gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Nr. 19 (alt) erhielt. Wahrscheinlich war Nr. 19 (alt) das Haus des Hirten.

Als gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Hausstellen für die Brandversicherung nummeriert wurden, erhielten auch das Rittergut und die Kirche eine Nummer. Nummeriert wurde auch das östlich des mit Nr. 2 bezeichneten Hauses neu gebaute Haus, das die Nr. 20 erhielt (IX D). Da von diesen 31 Stellen im Dorf jedoch Pfarre und Schule nicht nummeriert wurden, ergaben sich die 29 seinerzeit vergebenen Hausnummern.

Einige Häuser im Dorf mit Fachwerk sind oder waren Umgebinderhäuser. Dies sind Konstruktionen, die eine aus Holz errichtete Stube umbinden. Die Stuben haben Wände aus Holz, meistens aus horizontal übereinander geschichteten Halbhölzern. Halbhölzer schaffte man, indem man Stämme durch den Kern trennte. Die um die Stube gestellte Konstruktion trägt das Dach oder die Obergeschosswand.

Noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren in Wittgendorf viele Häuser mit Stroh gedeckt. Als 1842 wegen einer geringen Ernte die Strohpreise stark stiegen, lohnte es sich, das Stroh der Dächer zu verkaufen und diese mit Ziegeln einzudecken.

Im Folgenden wird die Geschichte der Höfe und Häuser des Ortes geschildert:

- Da in den vorangehenden Abschnitten auf das Rittergut und seine Besitzer durchgehend eingegangen wurde, beschränkt sich die Darstellung des Ritterguts hier auf die Zeit seit dem 19. Jahrhundert (IX A).

Die weiteren Abschnitte behandeln die

- nebeneinander liegenden Gebäude der Kirche (Nr. 18), Pfarre (Nr. 19 neu) und Alten Schule (Nr. 21 neu) (IX B)
- die Höfe des Dorfangers (Nr. 10-17, 23-29 sowie die Nr. 17 (neu), 37, 40; IX C)
- die östlich des Ritterguts gelegenen, stärker damit verbundenen Häuser Nr. 2, 3, 20, 21, 22, 43 auch soweit diese, wie die Nr. 20, 21, 22, im 19. Jahrhundert aufgegeben wurden (IX D) und
- die seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts erbauten Häuser der Zehntschnitter-Siedlung des Ritterguts (Nr. 4-9, 30-34; IX E), sowie endlich
- die umliegenden jüngeren Häuser (IX F).

Quellen sind vor allem für die ältere Zeit

- die Pfarrmatrikel, die seit 1542 die Namen der der Pfarre gegenüber Verpflichteten aufzählen,
- die Listen der Kirche über die zehnt- und sonst pflichtigen Hof- und Hausbesitzer,
- die Listen, die die gegenüber dem Rittergut Verpflichteten nennen, sowie vor allem
- die Eintragungen in den Gerichtsbüchern des Wittgendorfer Patrimonialgerichts, in denen Rechtsgeschäfte über die Höfe und Häuser festgehalten sind.

Einzelheiten darüber, nach welchen Gesichtspunkten, nach welchen Merkmalen die Angaben der Quellen den Häusern zugeordnet wurden, werden in den Anmerkungen (XIII IX Höfe und Häuser. Einführung) abgehandelt.

Die Darstellung der Geschichte der einzelnen Häuser in IX A 3 bis IX F ist stichwortartig vermerkt. Dort werden bei den einzelnen Häusern auch Jahreszahlen ohne weitere Quellenangabe genannt. Diese Jahreszahlen stehen für die nachstehenden Dokumente:

- 1542 Register der Pfarre Wittgendorf (Pfarrarchiv)
- 1565 Visitationsakte des Konsistoriums Zeitz (LASA, MD, A 29 d I Nr. 1956/2 Bl. 187 Rs ff.)
- 1582 Visitationsakte des Konsistoriums Zeitz (wie zuvor Nr. 1956 b)
- 1589 Visitationsakte des Konsistoriums Zeitz (wie zuvor Nr. 1956 a Bl. 637 ff.)
- 1594 Visitationsakte des Konsistoriums Zeitz (wie zuvor Nr. 1956/6 Bl. 187 Rs ff.)

- 1656 Liste der Wittgendorfer Untertanen (KKA, AA-2721 Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 152)
- 1659 Matrikel der Pfarre Wittgendorf (GA, B 13 Bl. 30-34 Rs)
- 1661 Specification der Wittgendorfer Censiten (betrifft Rittergut; LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 2 Bl. 3 d-3 ff. Rs)
- 1663 Censiten-Register zu Wittgendorf (betrifft Kirche; KKA, AA-2709)
- 1690, 1691 Censiten-Register der Kirchen zu Wittgendorf (KKA, AA 2709)
- um 1700 Specifikation der in Wittgendorf wohnenden Censiten (betrifft Rittergut, LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 2 Bl. 50)
- 1713 Pfarr- und Schulmatrikel (KKA, AA-2697-926/22)
- 1731 Specification der Censiten und ihrer Zinsen (betrifft Kirche; KKA, AA-2709)
- 1735 Specification derer Censiten und ihrer Capitalien, auch Zinsen (betrifft Kirche; KKA, AA 2709)
- 1742 Aufstellung des Ritterguts vom 19.2.1742 über Leistungen der Untertanen (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 26-44 Rs)
- 1789 Acta ephoral. Wittgendorf 1789-1790 (KKA, AA-2702-926/36/2; Abschrift GA, B 13)
- 1813 Erbzinsbuch Wittgendorf (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 4)
- 1829 Vertrag vom 19.3.1829 zwischen dem Rittergut und 16 Einwohnern über die Ablösung von Dienstverpflichtungen (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 10 Bl. 1-14 Rs)
- 1841 Ablösungsvertrag vom 19.4.1841 mit den Hausbesitzern Nr. 9, 7, 8, 5, 4 (GA, B 4)
- 1844 Separationskarte (Landesvermessungsamt)
- 1874, 17. Juni (Nachweisung über den Besitz der angesessenen Gemeinde-Mitglieder von Wittgendorf, LASA, MER, C 50 Zeitz B Nr. 597 Bl. 5-10)
- 1874, 1880, 1910 Gebäudesteuerrolle (Stadtarchiv, Wi Nr. 87 (ab 1874, 1880), Nr. 86 - ab 1910)
- 1975 Chronik von Sengewald (GA, B 14).

Wegen der stichwortartigen Ausführungen zu den einzelnen Höfen und Häusern und wegen der großen Zahl der Belege werden in den Unterabschnitten IX A 3 bis IX F die Belege, nicht wie sonst in den Anmerkungen, sondern unmittelbar nach den Aussagen gebracht.

IX A Das Rittergut seit dem 19. Jahrhundert

IX A 1 Geschichte

Abgaben des Ritterguts an:

- Pfarre

in Heuckewalde: 1607 4 ½ Viertel Korn und 9 Viertel Hafer (Hauptstaatsarchiv Dresden, Finanzarchiv A 25 a II, IV A Nr. 726); in Bröckau: 1836 4 Scheffel 2 Viertel Korn, 9 Scheffel Hafer Zeit-zisch Maß (GA, B 2)

in Wittgendorf:

1542 zwei Gulden, 1 Gulden Michaelis, 1 Gulden Walpurgis, 1659 wie zuvor (GA, B 13), 1836 2 Gulden Conventionsgeld (GA, B 2)

Churzehnt: 1542 7 Gebinde Feldes neben dem Pfarrfelde Bei der Gassen, 8 Viertel Feldes Beim Vorberigs Grunde, 12 Viertel Feldes Auf der Scheibe, 20 Viertel Feldes beim Gartenacker Hinter den Gärten (Pfarrarchiv); 1659 7 Viertel Feldes Von der Gasse, 8 Viertel Feldes In Vohrbrigs Gründ-lein, 12 Viertel Feldes Auf der Scheibe, 20 Viertel Feldes Hinter den Gärten; 1836 7 Dresdener Scheffel Feldes Von der Gasse, 8 Dresdener Scheffel Feldes Das Vorbrigs Gründlein (*unten am Weg nach Kayna im Gewanne, genannt der Sandberg*), 12 Dresdener Scheffel Feldes Die Scheibe und Die langen Beete (GA, B 2)

Haupt- oder gesetzter Zehnt: 1542 36 Garben Korn (Pfarrarchiv); 1659 2 Mandel 6 Garben Korn (GA, B 13), 1836 2 Mandeln 6 Garben Korn (GA, B 2)

- Schulmeister: 1607 9 Viertel Korn, 4 „hausbacken“ Brote (Hauptstaatsarchiv Dresden, Finanzarchiv A 25 a II, IV A Nr. 726); 1713 1 Scheffel Korn, 4 Brote; 1836 1 Scheffel Korn, 4 Brote (GA, B 2)

- Hirten: 1607 9 Viertel Korn, 1 halb Scheffel Hafer, 1 Viermaß Weizen, 1 Viermaß Erbsen, 1 Weihnachtsbrot (Hauptstaatsarchiv Dresden, Finanzarchiv A 25 a II, IV A Nr. 726).

Friedrich Garcke verkaufte das Gut am 1. Mai 1832 an seinen Sohn Carl (s. u. XII C).

Nachdem die für das Rittergut und die Zehntschnitter dinglich gesicherten Beschäftigungsverhältnisse in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts abgelöst waren, werden die ehemaligen Zehntschnitter dennoch weiterhin auf dem Rittergut gearbeitet haben, nunmehr im Rahmen eines Dienst- oder Arbeitsvertrages. Wenn andere, nicht schon im Ort ansässige Arbeiter gewonnen werden sollten, fehlten dem Rittergut dafür nunmehr aber Wohnungen. Es war deshalb allmählich darauf angewiesen, über solche verfügen zu können und es erwarb Häuser im Dorf. 1844 kaufte Carl Garcke (s. u. XII C) das ehemalige Handfrohgut Nr. 24 (s. u. IX C). Sein Sohn Curt Garcke (s. u. XII D) kaufte 1907 das Haus Nr. 21 (neu; s. u. IX B), das vor 30 Jahren noch als Schule genutzt wurde, und 1913 das in der Nähe des Hofes gelegene Häuslerhaus Nr. 43 (s. u. IX E 6). Um 1930 gehörten damit zum Betrieb insgesamt sieben Wohnungen mit Kleinviehställen.

Bis zu der Zeit um 1890 hatte die Hausfrau des Guts noch weitgehende Pflichten auch in der Wirtschaft zu erfüllen. Zwischen drei und vier Uhr morgens beaufsichtigte sie das Tränken und Füttern des Viehs, dann das Melken. Mittags war beim Hereinlassen der Kühe war darauf zu achten, dass diese sich nicht in der Stalltür drückten. Dann das Melken. Am Abend wieder Tränken und Füttern und endlich wieder Melken.

Die gesamte Milch wurde aufgegossen, abgerahmt, gesäuert und zu Butter und Käse verarbeitet. Der Käse musste viele Male umgelagert werden. Jede Woche wurde Brot gebacken. Auch waren fünf Anspanner, der Hofmeister, der Schäfer, der Hausknecht und vier Mädchen voll zu beköstigen.

Gutsherr und Hausfrau lagerten, besonders im Winter, mehrere Nächte im Stall, wenn es erforderlich war, so schildert Curt Garcke die Aufgaben seiner Mutter und seiner Frau: *Bei der alten Art der Wirtschaft hatten die Frauen auf den größeren Gütern mehr Plack als die Männer.*

Die Arbeit der Hausfrau schlug sich in den Einnahmen wieder, wie die von Carl Garcke hinterlassenen Aufzeichnungen über Einnahmen und Ausgaben in den Jahren 1866-1873 ausweisen. Neben den üblichen Einnahmen eines landwirtschaftlichen Betriebes für Getreide und Vieh waren die regelmäßigen Erlöse für Butter, daneben die für Käse und Eier bedeutsam. Die Einnahmen allein für Butter machten 1872 8 % aller Einnahmen aus. Verkauft wurden auch Obst, Wolle, Holz, etwas Geflügel, im Herbst einige Hasen. Kartoffeln, Zuckerrüben wurden nicht verkauft.

Curt Garcke, der den Betrieb 1872 von seinem Vater übernommen hatte, verkaufte das Gut 1907 an seinen ältesten Sohn Johannes. Johannes Garcke, 1874 geboren, verheiratete sich 1905 mit Else Dittrich, 1883 in Berlin geboren. Ihre Eltern wohnten seinerzeit in Thale am Harz. Johannes nutzte Ausbildung und Erfahrung in der Landwirtschaft für Tätigkeiten, die über die praktische Landwirtschaft hinausgingen. 1912 trat er in die neu gegründete Deutsche Landwirtschaftliche Treuhandbank AG in Leipzig ein, zuerst als Prokurist und Leiter der betriebswirtschaftlichen Abteilung. Damit war die Oberleitung zahlreicher Güter von Sachsen bis nach Mecklenburg verbunden.

Die Familie blieb in Wittgendorf. Während dieser Zeit führte den Hof seine Frau, von einem Verwalter unterstützt. Zum 1. April 1914 verpachtete er den Betrieb für zwölf Jahre, bald danach, mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges, wurde er aber zum 1. August 1914 bis Kriegsende eingezogen. Die Familie wohnte während des Krieges in Zeitz. Nach dem Kriege wurde er der Direktor der Treuhandbank. Die Familie zog mit nach Leipzig. Infolge der Inflation konnte sich die Treuhandbank aber nicht halten. Der Sitz der Bank, der Name in Bank für Landwirtschaft geändert, wurde nach Berlin verlegt. Für kurze Zeit nach der Umbenennung war Hans alleiniges Vorstandsmitglied. Er wollte nicht mit nach Berlin übersiedeln und schied aus dem Dienst der Bank aus.

Johannes übernahm die landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Superphosphat-Industrie mit dem Sitz in Zeitz. Diese Stelle hatte er bis 1933 inne.

Die Wiederaufnahme des landwirtschaftlichen Betriebes in Wittgendorf 1926 gestaltete sich schwierig. Bei der Verpachtung 1914 war das Inventar verkauft worden. Der Erlös ging durch die Inflation verloren und es mussten für den Rückkauf des Inventars 1926 erhebliche Schulden aufgenommen werden. Zunächst wirtschaftete Johannes mit Unterstützung eines Verwalters, bis 1927 der Sohn Werner in den Betrieb kam. Der Obstbau wurde erweitert.

1928 gründete Johannes zusammen mit dem Leiter der Landwirtschaftsschule Zeitz den Versuchs- und Beratungsring Zeitz. Dieser war einer der ersten Versuchs- und Beratungsringe in Deutschland, eine Organisation, deren Bedeutung sich nach dem Zweiten Weltkrieg zeigte. Er war bis 1933 Vorsitzender.

1933 zogen Else und Johannes in das auf dem Hofgelände stehende „Baronenhaus“, das sie sich für ihre Zeit als Altenteiler ausgebaut hatten. 1935 verpachtete Johannes den Betrieb an den Sohn Werner und überließ diesem den Hof 1938 durch Übergabevertrag. Nach der Verpachtung war er als landwirtschaftlicher Sachverständiger weiterhin tätig, z. B. für Hagelschätzungen; er war auch ein gesuchter Redner bei landwirtschaftlichen Veranstaltungen.

Johannes schrieb, wie sein Vater, viele Beiträge für landwirtschaftliche Zeitschriften zu aktuellen Fragen der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Als er 60 Jahre alt geworden war, schrieben die Zeitzer Neuesten Nachrichten: *Wie sein Vater, war auch er allzeit ein unermüdlicher Vorkämpfer der heimischen Landwirtschaft und hat im Kreise und weit darüber hinaus unzählige Vorträge über Fachfragen gehalten, die dank ihrer Einstellung auf die Praxis und gewürzt mit einem urwüchsigen Humor stets überall viel Anklang fanden.*

Der Sohn und Nachfolger im Betrieb Werner Garcke, 1908 geboren, verheiratete sich 1933 mit Gertrud Schneider aus dem benachbarten Wildensee. Während des Zweiten Weltkriegs war er eingezogen.

Die auf Anordnung der sowjetischen Besatzungsmacht am 3. September 1945 verkündete Verordnung der Provinzregierung Sachsen-Anhalt über die Bodenreform ordnete mit unmittelbarer Wirkung die Enteignung der über 100 ha großen Höfe an. Als Ziel war angegeben, neue selbständige Bauernwirtschaften für Landarbeiter, kleine Pächter und für Umsiedler und Flüchtlinge zu schaffen. In Sachsen-Anhalt mussten die Besitzer einen Wohnsitz außerhalb des Kreises suchen.

Der Präsident der Provinzregierung Sachsen-Anhalt und spätere Ministerpräsident Hübener, der von 1924 bis 1933 als Landeshauptmann Leiter der Verwaltung des Provinzialverbandes der Provinz Sachsen gewesen war, war als einziger unter seinen Kollegen in der sowjetischen Zone nicht

Mitglied der Kommunistischen Partei. Hübener wurde zwar ständig von seinen kommunistischen Präsidiumskollegen und Untergebenen hintergangen, und die Befehle der Besatzungsbehörde musste er ohnehin gehorsam ausführen. Allein dass der rechtlich denkende Hübener das Präsidentenamt ausübte, trug wohl dazu bei, die Umsetzung der Bodenreform in Sachsen-Anhalt etwas weniger brutal ablaufen zu lassen als in anderen Teilen der Zone.

Gertrud Garcke, ihr Mann Werner Garcke war in amerikanischer Kriegsgefangenschaft, konnte es erreichen, zu ihrem Vater Hans Schneider in das nicht weit entfernte Wildensee gehen zu dürfen. Sie konnte die Einrichtung von vier Zimmern und die meisten sonstigen Haushaltsgegenstände wie Porzellan, Wäsche mitnehmen. Gertruds Gesuch, ihr von der Obstplantage 5 ha zu belassen, wurde abgelehnt.

Ihr Schwiegervater Johannes Garcke erhielt Anfang Oktober 1945 noch von dem kommunistischen Vizepräsidenten der Provinzregierung die Erlaubnis, in dem Altenteilerhaus wohnen bleiben zu können. Ein Paar Tage später wurde ihm jedoch nur noch erlaubt, in Wildensee zu wohnen und gleichfalls die Einrichtung von vier Zimmern mitzunehmen.

Nach der Wende ermöglichte das Ausgleichleistungsgesetz von 1994 den Opfern der Enteignung oder ihren Erben, von der Treuhand land- oder forstwirtschaftliche Flächen zu einem reduzierten Preis zu erwerben, um neue land- oder forstwirtschaftliche Betriebe zu gründen. Der Verfasser als Sohn des 1945 enteigneten Wittgendorfer Betriebsinhabers Werner Garcke bemühte sich darum und erwarb 1997 Wald in Vorpommern, in der Gemeinde, in der der landwirtschaftliche Betrieb der Familie seiner Frau enteignet worden war. Er und seine Frau bauten dort einen forstwirtschaftlichen Betrieb auf. Auch Werner Garckes andere Söhne erwarben von der Treuhand Wald.

IX A 2 Der Hof

Hofanlage

Der Hof des Rittergutes, den ein „archäologischer Wanderer“ Mitte des 19. Jahrhunderts als „ansehnlich“ bezeichnet, lag südlich der Kirche unmittelbar neben dem kleinen Kirchhof.

Der Hof bildete ein großes, im wesentlichen geschlossenes Viereck. Nur auf der östlichen Seite war die Bebauung nicht geschlossen. Die Hofffläche lag auf einem ziemlich steilen Hang, der nach Süden und auch nach Osten anstieg. Arbeitswirtschaftlich eine unglückliche Lösung.

Das Wohnhaus und westlich unmittelbar daran anschließend der Kuhstall sowie östlich an das Wohnhaus versetzt anschließend zwei Torbögen, ein kleiner für Fußgänger und ein großer für Wagen, standen auf der nördlichen Seite, der tiefsten Stelle des Hofes. Wegen des auch nach Osten ansteigenden Geländes war das östlich an den Torbogen anschließende Fachwerkhaus, in dem Hühner und Bienen untergebracht waren, auf eine höher gelegene Terrasse gesetzt.

Das Wohnhaus stand der Kirche am nächsten. Es war davon nur ungefähr 4,5 m entfernt. Das schmale Wohnhaus hatte ein massives Erdgeschoss. Der erste Stock war aus verputztem Fachwerk. Im Erdgeschoss folgten (von West nach Ost) Wirtschafts- und Waschküche, Küche, Flur, kleines Esszimmer, Wohnzimmer, im Obergeschoss kleines Zimmer, Schlafzimmer, großes Esszimmer (teilweise getäfelt), Damenzimmer, kleineres Zimmer. Die Räume im Obergeschoss wurden durch einen auf der Nordseite verlaufenden Gang erschlossen, von dem der Teil hinter dem Schlafzimmer auch als Badezimmer diente. Zum Kirchhof hin hatte Curt Garcke ein flachgedecktes Treppenhaus anbauen lassen, im Stil der Zeit um 1900, gelbe und rote Klinker, großes spitzbogiges Fenster mit Buntglas, nicht zu den umgebenden Gebäuden passend. Der Anbau umfasste im Obergeschoss auch das Zimmer für das Hausmädchen.

Den Kuhstall hatte Friedrich Garcke (1764-1842) alsbald nach dem Kauf des Gutes bauen lassen. Werner Garcke baute ihn Anfang der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts auf Kurzstand der Tiere um, so dass er einen Futtergang einrichten konnte. Er war massiv gebaut und hatte nach dem Umbau ein flaches Dach mit überstehendem Vordach auf der nördlichen Seite. Vorher waren die Dächer von Wohnhaus und Kuhstall gleich hoch gewesen.

An den Kuhstall schloss sich im rechten Winkel dazu, der Hangneigung entlang, der Jungviehstall in einer 30 m langen Fachwerkscheune an. Daran anschließend ein Maschinenschuppen.

Wieder im rechten Winkel dazu, auf der südlichen höheren Seite der Hoffläche, folgten, massiv gebaut, der Schafstall mit Futterhaus, zwei Pferdeställe mit neun und vier Ständen, ein Abkalbe- und ein Ersatzstall, sowie eine 20 m lange Scheune, in der auch Mineraldünger gelagert werden konnte. Die Scheune wurde noch während des Zweiten Weltkrieges wesentlich umgebaut. Über dem Pferdestall war ein zweistöckiger Futter-, Korn- und Spreuboden. Das Heu kam auf die übrigen Stallgebäude.

Von der Scheune durch die südliche, obere Hofeinfahrt getrennt, schloss sich, wieder ungefähr im rechten Winkel zu der Scheune und wieder zum Teil auf dem Hang, auf der östlichen Seite eine Fachwerkscheune mit Fohlenstall, Kutsch- und Holzschuppen an. Sie diente mit zur Unterbringung der Ernte. An diese Scheune war nördlich die Viehwaage angebaut.

An der östlichen, nicht geschlossen bebauten Seite der Hoffläche stand zurückgesetzt in einem Garten ein Wohnhaus, das zuletzt als Altenteilerhaus genutzt wurde. Es wurde auch Baronenhaus genannt; denn während der Verpachtung des Hofes unter den früheren adeligen Besitzern hatten diese dort gewohnt, wenn sie sich in Wittgendorf aufhielten. Während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war im Baronenhaus das Gerichtszimmer des Patrimonialgerichts gewesen. Die erwachsenen Kinder wohnten gelegentlich dort, so Curt Garcke vor seiner Verheiratung 1871-1873. Von 1876 an diente der beste Raum als Amtsstube für Curt als Amtsvorsteher des Amtes Heuckewalde und als Standesamt. Hans und Else Garcke bauten das Haus Anfang der 30iger Jahre des 20. Jahrhunderts zum Altenteilerhaus um. Es umfasste (von Nord nach Süd) im Erdgeschoss Esszimmer, Flur, Küche mit Wirtschaftsraum, im Fachwerkobergeschoss Schlafzimmer mit dahinter liegendem Bad, Flur mit dahinter liegendem kleinen Zimmer, Wohnzimmer mit dahinter liegendem sehr kleinen Damenzimmer.

Der Schweinestall mit Futterküche und darüber liegenden Jungleutewohnungen und einem Taubenturm im Süden stand mitten auf dem Hof auf der Hanglinie. Carl Garcke hatte dieses Gebäude 1851 gebaut.

Westlich der Hofanlage erstreckt sich von Süd-Westen nach Nord-Osten zur Kirche hin eine reichlich 150 m lange und 25 m breite Senke, die mit Gras bewachsen war. Auf den höheren Rändern auf beiden Seiten stehen hohe, zum Teil sehr alte Bäume. Eine der Eichen hat einen Stammumfang von über 5,50 m. Am südlichen Ende lag ein kleiner, von Weiden umstandener Teich. Ein hügelartiges, von großen Steinen umgrenztes, mit Sträuchern und Stauden bepflanztes Rondell zog in der Mitte der Talwiese den Blick auf sich. Das schmale lang gestreckte Tal mit den alten, hohen Bäumen am Rande bot einen überaus malerischen Anblick und wurde in Darstellungen als Wittgendorfer Gutspark bezeichnet, obwohl zu den Wohngebäuden keine Sichtbeziehung bestand. In der Familie wurde es das Wäldchen genannt.

Etwa 1 km vom Hofe entfernt, am Weg nach Kleinpörthen, lag eine 10 mal 20 m große hölzerne Feldscheune, deren Seiten zum Teil offen waren. Johannes Garcke (1874-1954) hatte sie errichten lassen.

Betrieb

Der Betrieb (108 ha) teilte sich um 1930 wie folgt auf: 83,5 ha Acker, 5 ha Wiesen, 3 ha Weiden, 1,5 ha Obst- und Kälbergärten, 5 ha Obstanlagen und 5,5 ha Hänge mit Obst, beide als Schafweide dienend, 4,5 ha Park, Teiche, Steinbrüche, Hof und Wege.

Ungefähr 25 ha des Hofes lagen in der Gemarkung Wüstenroda der Gemeinde Pölzig in Thüringen, bis 1920 Land Sachsen-Altenburg.

Der Einheitswert betrug 165 000 Reichsmark (mit Obst 205 000 Reichsmark).

Das Feldgelände war teilweise stark hügelig. Die durchschnittliche Höhenlage betrug ungef. 290 m. Im Jahr fallen ungefähr 500 mm Regen.

Die Bodenarten wechselten auf dem Acker stark, besonders im Untergrund; hauptsächlich waren dies Lehm, aber auch Kies-, Ton- und Sandsteinunterlagen. In der Ackerkrume herrschte strenger Lehm vor, teilweise auch toniger Lehm; an wenigen, kleineren Stellen trat toniger Kies zu Tage. Die Bonitierung lag nach Abzug von Abschlägen wie z. B. für Lage usw. zwischen 35 und 65.

Der Boden hielt die wenigen Niederschläge gut fest, bei unsachgemäßer Bodenbearbeitung zeigten sich allerdings sehr schnell Risse. Nasse Jahre erschwerten dagegen das Wirtschaften ungemein.

Für den Zuckerrübenanbau war der Boden noch geeignet; in nassen Jahren wurde die Zuckerrübenernte durch das Kleben des Bodens aber sehr erschwert. Durch Drainage und reichliche Humus- und Kalkzufuhr war der Boden teilweise verbessert worden.

Die elf Ackerschläge lagen in drei Teilen, ein Drittel in Thüringen etwa 1,5 km vom Hofe entfernt, ein Drittel in Dorfnähe und ein weiteres Drittel, ziemlich hängig, 1-2 km vom Hof entfernt.

Die Fruchtfolge war in den Jahren bis zur Enteignung wie folgt: Hackfrucht - Weizen - Wintergerste/Hafer - Hackfrucht - Weizen/Sommergerste - Roggen/Luzerne - Rotklee/Luzerne - Hafer/Luzerne.

Angebaut wurden: 22 ha Hackfrucht, davon 9 ha Zuckerrüben, 3 ha Futterrüben, 2 ha Rübensamen, 1 ha Mais und Möhren, 6 ha Kartoffeln (davon 1,25 ha für Betriebsangehörige); 18 ha Weizen; 7 ha Roggen; 7 ha Rotklee; 12 ha Hafer; 3 ha Sommergerste; 9 ha Luzerne; 5 ha Wintergerste.

Der Zwischenfruchtanbau betrug etwa 15 % der Ackerfläche.

Die natürlichen Wiesen lagen in dem Tal des zur Kleinen Schnauder fließenden Wittgendorfer Baches, etwa 1,5 km vom Hofe entfernt. Dort wurde Heu in zwei Schnitten gewonnen, anschließend weideten die Kühe, gesäumt durch den Elektrozaun. Der Schäfer hütete dann die Schafe bis zum ersten Schneefall. Auch im Frühjahr kamen die Schafe für kurze Zeit auf die Wiesen, damit die Grasnarbe fest getreten wurde.

Die Weiden waren 1932 und 1934 auf zwei weit vom Hof liegenden Wiesen, jede in vier Koppeln aufgeteilt, angelegt worden. Die insgesamt 3 ha reichten für zwei Fohlen und ungefähr zwölf Kälber.

Durch den Obstbau sollten zunächst die Hänge genutzt werden, die als Acker nur unter sehr schwierigen Bedingungen in Kultur zu nehmen waren. Als reine Schafweide hätten sie andererseits nicht den Ertrag gebracht, der durch die zweifache Nutzung erreicht wurde.

Ein Drittel des Obstbaumbestandes waren Kirschen, ein Drittel Äpfel und das letzte Drittel teilte sich auf Birnen und Pflaumen auf. Pflaumen standen wegen der kleineren Krone an den Wegen. Eine Zeit lang waren über 200 Obstsorten vorhanden, da Curt Garcke jede neu erschienene Obstsorte anpflanzte oder aufpropfte.

Das Obst wurde auf dem Baum an den Öbster verkauft, der die Vermarktung betrieb. Die Öbsterie war bis 1945 für mehr als 50 Jahre in der Hand einer Familie (Gastwirtschaft Scheibe, Wittgendorf Nr. 30).

Beschäftigt wurden: Melker – in Mitteldeutschland sagte man "Schweizer", verheiratet; Schäfer, verheiratet; vier Gespannführer, verheiratet; Gespannführer, ledig; Tagelöhner, verheiratet; Landwirtschaftslehrling; Haushaltsmädchen; nach Bedarf acht bis zehn Frauen.

Die „Leuteverhältnisse“ waren ungünstig in der Zeitzer Gegend. Die nahe gelegenen Braunkohlengruben und Braunkohlenverarbeitungsindustrien zogen auch viele Landarbeiter an. Durch ausreichende Wohnungen und gute Bezahlung konnte der alte Arbeiterstamm auf dem Gut gehalten werden. Zum Teil waren mehrere Generationen einer Familie nacheinander auf dem Hof tätig.

Bis in die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts gab es auf dem Hof an Maschinen nur eine primitive Schippel- (Rübenschneide-) und eine ebenso einfache Häckselmaschine. Die erste Drillmaschine wurde 1874 angeschafft, 1906 der erste Mähbinder. Der Betrieb gehörte nach der Wiederaufnahme 1924 der örtlichen Genossenschaft an. Der 1937 von dieser beschaffte Lanz-Bulldog stand dem Hof zu einem Drittel zur Verfügung.

10 bis 12 Zugpferde waren eingesetzt, dazu kamen zwei Fohlen. Acht Tiere waren Kaltblüter, davon zwei eingetragene Zuchtstuten, die von Oldenburger Hengsten gedeckt wurden, um ein für die Wirtschaft brauchbares mittleres Pferd zu erhalten. Ein Gespann waren immer Oldenburger, die als Fohlen gekauft wurden. Mit ihnen vor dem Wagen nahm Werner Garcke auch an Turnieren teil.

Ein Ostpreuße oder Hannoveraner-Pferd, das nur leichte Arbeiten auf dem Acker verrichtete oder als drittes Pferd vor den Pflug gespannt wurde, ging hauptsächlich vor dem Kutschwagen und diente auch als Reitpferd bei Geländeritten und Jagden.

An Rindvieh wurde zuletzt das schwarzbunte Niederungsvieh gehalten. Die Zucht war nach dem Ende der Verpachtung von 1926 ab von Werner neu aufgebaut worden.

Die Kühe standen, bis auf sechs bis acht Wochen Austrieb im Herbst, im Sommer und Winter im Stall. Ende der 30er Jahre war die jährliche Leistung rd. 4200 l Milch bei 3,5 % Fett. Es wurde ein eigener Bulle gehalten, der auch die wenigen schwarzbunten Kühe einiger Bauern im Dorf mitdeckte. Sonst wurde im Dorf Höhenfleckvieh gehalten.

Jungvieh wurde nur für den eigenen Bedarf aufgezogen, von jedem Jahrgang etwa sieben Stück. Der Mist aus dem Kuhstall wurde täglich auf der Dungstelle ausgebreitet und vom Jungvieh festgetreten.

Der Melkermeister und seine Familie versorgten neben dem Rindviehstall auch den Schweinestall. Der Schweinebestand wechselte ziemlich stark. War zum Beispiel wegen einer schlechten Ernte in

den stadtnahen Betrieben der Speisekartoffelabsatz an die Verbraucher auch für den Wittgendorfer Hof gut, so wurden weniger Schweine gehalten. Im Durchschnitt der Jahre gingen etwa 40-50 Mastschweine aus dem Stall. Gehalten wurde das veredelte Landschwein, zeitweise gekreuzt mit Cornwall- und Berkshire-Ebern. Auch die Eberhaltung für die Gemeinde war auf dem Hof.

Carl Garcke hatte als Schafe die kleinen, aber beste Wollqualität tragenden Negrettis gehalten. Als die Wollpreise durch die Weltmarktentwicklung sanken, wurden fleischigere englische Schafrassen eingeführt. Sie mussten später den Merinos und zuletzt den Fleisch-Merinos weichen.

Familienfriedhof

Nach der Übung in Wittgendorf hatte der Rittergutsbesitzer als Patron der Kirche für sich und seine Angehörigen Anspruch darauf, in der Kirche oder auf dem kleinen die Kirche umgebenden Kirchhof begraben zu werden. Mehrere Grabsteine in der Kirche und auf dem Kirchhof, die Angehörigen der Familien von Trautzschen und von Rockhausen gewidmet sind, zeugen davon.

Für die Gemeinde wurde schon 1613 nach dem Ausbruch der Pest in Dragsdorf ein gesonderter Friedhof in Wittgendorf am Rande des Dorfes angelegt.

Friedrich Garcke (1764-1842) und seine Ehefrau Wilhelmine (1766-1836) wurden auf dem Kirchhof begraben, wie auch die 1835 verstorbene erste Ehefrau des Sohnes Carl (1804-1888) und ihre beiden kleinen Kinder. Carl selbst brach mit der Tradition. Er kaufte auf dem Friedhof der Michaeliskirche in Zeitz für sich und seine zweite Frau einen Begräbnisplatz, auf dem beide beerdigt wurden. Grund für diese Entscheidung war wahrscheinlich seine Abneigung gegen den bei einem Begräbnis in Wittgendorf zuständigen dortigen Pfarrer Abesser, der seinerseits wegen der Spannungen mit dem Patron schon 1859 um eine Versetzung weg von Wittgendorf nachgesucht hatte. Carl bestimmte in seinem in Wittgendorf 1862 aufgesetzten Testament ausdrücklich, dass Rede und Segen am Grab nicht von Abesser gehalten werden sollten. Carls Sohn Curt, war, so schreibt er in seinen Erinnerungen, überrascht über die Entscheidung des Vaters und hätte eine Bestattung in der heimatlichen Erde für richtig gehalten. Er kehrte zur Tradition zurück. Reichlich ein Jahr nach des Vaters Tod teilte Curt 1890 dem Amtsvorsteher mit, er beabsichtige, den Begräbnisplatz der Patronatsherrschaft über die Kirchhofmauer hinaus auf ein zum Gut gehörendes Grundstück auszudehnen. Die polizeiliche Genehmigung wurde erteilt. Auf dem unmittelbar an den Kirchhof grenzenden Grundstück am nord-östlichen Rand des Wäldchens wurde als erster 1905 der Vater Gustav Dittrich von Curts Schwiegertochter Else begraben, dann 1920 auch die Mutter Antonie Dittrich, geb. Niere, und 1929 Curts Sohn Fritz Garcke. Der zweite Ehemann Dornseifer von Else Garckes älterer Schwester Tony Dittrich, verwitwete Knecht, fand hier gleichfalls sein Grab. Curt Garcke, der 1926 starb, und seine 1937 verstorbene Frau Anna, geb. Tienken, liegen in dem Grab in der Mitte der Anlage. Drei kleine Kreuze bezeichnen die Gräber der ganz jung verstorbenen drei Töchter von Werner und Gertrud Garcke.

Nach dem Krieg und der Enteignung 1945, die das Friedhofsgrundstück einschloss, wurde dort 1954 als letzter Patron Johannes Garcke bestattet, der im nicht weit entfernten Wildensee gestorben war, 1967 die Urne mit der Asche seiner Frau Else Garcke.

Wie die Kirche steht auch der Friedhof unter Denkmalschutz.

IX A 3 Häuser auf dem ehemaligen Rittergutshof

Im Altenteilerhaus, im Kuhstall und in der massiven Scheune des Ritterguts wurden im Zuge der „Bodenreform“ Siedlerstellen eingerichtet. Die unteren Tore wurden deshalb abgerissen und die

Verbindung von dort bis zum südlichen Hofeingang als öffentliche Straße eingerichtet. Die Siedlerhäuser auf dem ehemaligen Rittergutshof erhielten so Zugang zu einer öffentlichen Straße, später „Straße der LPG“ genannt. Die Hoffläche westlich dieser Straße wurde terrassiert. Von den Scheunen des Hofes wurden wohl zuerst die Fachwerkgebäude an der westlichen und der östlichen Hofseite abgebrochen, dann auch die Gebäude des Pferde- und des Schafstalls auf der südlichen Hofseite.

Straße der LPG

Ehemaliges Wohnhaus

Von dem Wohnhaus wurde unmittelbar nach der Enteignung zum Kuhstall hin ein Teil abgerissen. Die Gründe sind nicht bekannt. In dem Haus wurden Wohnungen eingerichtet. Es verfiel aber bald. Nach der deutschen Vereinigung wurde die Ruine mit 243 qm Grund von der Treuhand-Liegenschaftsgesellschaft (TLG) am 24. März 2000 auf einer Auktion angeboten und für 1000,- DM an einen im Dorf Unbekannten verkauft. Die Ruine 2019 abgerissen. Als Nr. 48 noch auf der Flurkarte (2020).

Haus Nr. 1 (neu)

Erdgeschoss aus Bruchstein massiv gebaut, Obergeschoss Fachwerk. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war in diesem Gebäude das Patrimonialgericht untergebracht (s. o. IX A 1).

Das ehemalige Altenteilerhaus, auch Baronenhaus genannt, erhielt nach der Enteignung die Hausnummer 1 des Ritterguts. Zuteilung aus der „Bodenreform“ mit 7,1206 ha an Karl Burgold, ehemals Arbeiter des Ritterguts (LASA, MER, K 13 Nr. 335); ab 10.2.1948 Hermann Heinich, Umsiedler (wie zuvor). Andreas Knot kaufte das Haus 2013 von der Witwe Heinich.

Haus Nr. 1 a

Der unmittelbar nach der Einrichtung als Siedlerstelle an das Haus Nr. 1 (neu) angebaute Stall mit Scheune wurde 1972 zu einer Wohnung für einen Sohn Heinich umgebaut. Trennung des Grundstücks vom Haus Nr. 1. Eigentümer, seit 2005, durch Kauf: Jan Willert.

Haus Nr. 48 a

Der ehemalige Kuhstall, auf der nördlichen Seite des ehemaligen Hofvierecks, erhielt nach dem Einbau einer Wohnung die Hausnummer 48 a. Franz Martin, ehemals Schweizer auf dem Rittergut, erhielt das Gebäude als Siedlerhaus mit 7,0911 ha (LASA, MER, K 13 Zeitz Nr. 335); danach Sohn Helmut Martin; Haus 2015 abgerissen; das Gelände von dem Besitzer des benachbarten Hauses Nr. 51, Reiner Bauer, gekauft.

Haus Nr. 50

Die ehemalige Scheune, östlicher Teil der südlichen Hofzeile, erhielt nach dem Einbau einer Wohnung am östlichen Giebel die Hausnummer 50. Siedler 1945 war Richard Stürze, ehemals Arbeiter des Ritterguts; mit 7,1447 ha Land wurden ihm auch Teile des ehemaligen Schweinestalls, Haus Nr. 51, zugewiesen (LASA, MER, K 13 Zeitz Nr. 335; Stadtarchiv, Wi Nr. 21). Nachfolger Gerhard Gruber.

Haus Nr. 51

Der inmitten des ehemaligen Hofes gelegene ehemalige Schweinestall, der im Obergeschoss Wohnräume enthielt, erhielt nach der Enteignung die Nr. 51. Das Haus war Teil der Siedlerstelle des Hauses Nr. 50. Heute (2018) Reiner Bauer, Sohn von Reiner Bauer (s. IX D Häuser Nr. 2 und Nr. 3).

IX B Kirche (Nr. 18), Pfarre (Nr. 19 neu) und Alte Schule (Nr. 21 neu)

Bei der Einführung von Hausnummern gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden die unmittelbar neben dem Rittergut, von Süden nach Norden gesehen, nebeneinander stehenden Gebäude der Kirche, des Pfarrhofs und der Schule nur mit einer Nummer, der Nr. 18, versehen. Noch die älteste Flurkarte von Wittgendorf von 1865 verzeichnete den Grund und Boden von Kirche, Pfarrhof und Schule als ein einheitliches Flurstück.

Der Hof Nr. 19 (Pfarre) und das Haus Nr. 21 (alte Schule) erhielten ihre Nummern erst im Laufe des 19. Jahrhunderts, nachdem andere Häuser, die bei der ursprünglichen Nummerierung gegen Ende des 18. Jahrhunderts jene Nummern erhalten hatten, abgerissen und die Nummern wieder frei geworden waren (s. o. IX). Die Hausnummer 18 trägt heute nur noch die Kirche.

Als 1765 die Stiftsregierung die Gerichtsherrschaften des Stifts erfassen ließ, nannte der Gerichtsverwalter des Wittgendorfer Patrimonialgerichts unter den Häusern des Dorfes auch „die Pfarr- und Schulwohnung auf des Guthes Grund“. Dass das Rittergut Eigentümer von Grund und Boden war, auf dem die Pfarre und später die Schule errichtet wurden, ist sonst nicht aufgeführt. Die rechtliche Einordnung des Gerichtsverwalters stimmte aber überein mit dem mittelalterlichen Grundsatz, dass der Gründer einer Kirche und seine Rechtsnachfolger auch die Eigentümer der Kirche waren (s. o. VIII A). Pfarrhaus und Schule waren Bestandteil des Kirchenanwesens.

Kirchengebäude Nr. 18

Die Kirche ist in älteren Katasterunterlagen als die Nr. 18 verzeichnet (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle 1874; im Übrigen s. o. VIII A und XIV VIII A 1)

Pfarrhof. Häuser Nr. 19 (neu) und Nr. 19 a

Beide Häuser, zusammen mit dem dazwischen liegenden Hof, bildeten ehemals die Pfarre. Das nördliche Gebäude war das Wohnhaus des Pfarrers. Die Haustür war zum Hof hin.

1545 fehlte ein Stall für das Vieh. Die Befriedungsmauer um den Pfarrhof war eingefallen (LASA, MD, A 29 d I Nr. 1956/1); genaue Beschreibung des Pfarrhauses 1580 durch Pfarrer Lahn (s. VIII A); 19.8.1691 beauftragte das Konsistorium in Zeitz den Superintendenten, die Reparatur der eingefallenen Ställe der Pfarre in Gang zu setzen (LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1002 Bl. 7, 7 Rs).

Wohl entlang der westlichen Mauer des Pfarrhofes stand im 19. Jahrhundert die Pfarrscheune. Dort stand sie wohl auch in der Zeit davor. Im April 1704 fiel die Scheune ein (Bericht Pfarrer Gößgen 30.4.1703, KKA, AA-2691 Bl. 97); das Konsistorium in Zeitz verfügte den Wiederaufbau (wie zuvor 10.5.1703, Bl. 97).

1860 Neubau von vier Schweineställen der Pfarre an der südwestlichen Hofmauer (Chronik Abesser, GA, B 13), altertümliche, kleine, nur vom Hof zugängliche Ställe, je mit zwei Türen für Futter und für Aus- und Eingang der Tiere/Ausmisten; 2017 noch ruinenhaft vorhanden.

Januar 1867 Brunnenbau auf dem Pfarrhof (Chronik Abesser, wie zuvor).

1870 wurde das Strohdach der Scheune durch Ziegel ersetzt (5.5.1870 Bericht Abesser, LASA, MD, C 50 Zeitz A Nr. 679). Die Scheune brannte 1900 ab und wurde nicht wieder aufgebaut. Die Fläche sollte als Garten genutzt werden (LASA, MER, C 48 II a Nr. 3703 - Bericht Konsistorium Provinz Sachsen 1.8.1900).

In den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts verkaufte die Kirchengemeinde das Pfarrwohnhaus, heutige Nr. 19.

Zur Geschichte des Hofes s. auch VIII A.

Haus Nr. 19 (neu)

Das nördlich gelegene Wohnhaus im Erdgeschoss Bruchstein, Obergeschoss Fachwerk. Rundbogen-Fenster zur Straße im Dachgeschoss. Unter Pfarrer Johann Carl Gottlob Jacob 1838 vom Grund auf neu gebaut. Die Steine dazu wurden sämtlich unter dem Bauplatz gebrochen. Der Maurermeister Kesselhauer aus Rippicha errichtete es für 1100 Reichstaler. Die Bauern der Kirchengemeinde leisteten die erforderlichen Fuhren, die übrigen Einwohner die Handdienste (KKA, Chronik Abesser, GA, B 13).

1908 Reparatur des Pfarrhauses, 1200 Mark Zuschuss der Gemeinde (LASA, MER, C 59 Zeitz B Nr. 681).

Vom 1.1.1929 ab war hier ein Schulraum und die Wohnung für den zweiten Wittgendorfer Lehrer untergebracht (s. VIII B).

Nach dem Verkauf Haustür an der nördlichen Längsseite eingerichtet; die ehemalige Haustür nach Süden zum Hof wurde vermauert. Käuferin von der Kirchengemeinde Frau Zwick; sie verkaufte an Familie Fenscheck.

Haus Nr. 19 a

Erdgeschoss Bruchstein; Obergeschoss Fachwerk; ehemals als Nebenhaus und Stallgebäude zum Pfarrhof gehörend; Eigentum der Kirchengemeinde; heute Mietwohnungen. Toilettenräume für Besucher des Kirchengebäudes.

Haus Nr. 21 (neu)

In der zweiten Hälfte des 16. Jh. als Schule gebaut (LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1002 Bl. 1); über 300 Jahre alt (Sengewald); Schule, liegt dem Haus Nr. 24 gegenüber (Chronik Abesser S. 5, 1844); bis 1881 Schule.

1790, nach LASA, MD, D 55 Nr. 2 Bl. 28 (Verkauf der Alten Schmiede durch Nonnewitz) die Alte Schmiede (ehemals Nr. 17; in der heutigen Nr. 16 aufgegangen) bezeichnet als gelegen zwischen der Neuen Schmiede (heute gleichfalls Nr. 16) und der Schule; die Schule lag also südlich der Alten Schmiede; dieselbe Bezeichnung anlässlich der Abtretung der Alten Schmiede an den Bruder Nonnewitz 1803 (wie zuvor Nr. 2 Bl. 117) sowie 1809 beim Verkauf der Alten Schmiede durch die Witwe Nonnewitz an den Verlobten der Tochter, Beer aus Mahlen (wie zuvor Nr. 2 Bl. 181). Zur Geschichte des Schulgebäudes s. VIII B.

Nach dem Bau der neuen Schule 1881 (Haus Nr. 42 a; s. u. IX E 2) wurde das alte Schulgebäude verkauft. Besitzer: 1883/84 Julius Robert Fritzsche, Steinhauer, und Ehefrau Anna Beathe, geb. Fehse (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle); 11.10.1913 Kauf durch Rittergutsbesitzer Johannes Garcke; der Witwe Emma Schneider, geb. Fehse, wurde „auf der Häuslerstelle Nr. 21“ ein Wohnrecht eingetragen (GA, B 5, Haus Nr. 21); vor 1945 wohnten dort die auf dem Rittergut beschäftigten Schäfer Öhme und Schweizer (Melker) Martin; 1945 Enteignung; 1975 „Eigentum des Volkes“, Nutzungsberechtigter LPG (Sengewald)., Verkauf an Schneider; Renovierung des Hauses durch Matthias Schneider.

Nach Arbeitsgemeinschaft, 1957, stand die alte Wittgendorfer Schule „an der heutigen Schäferei“. Diese Bezeichnung ist lediglich darauf zurückzuführen, dass bis 1945 der Schäfer des Ritterguts in diesem Haus wohnte.

IX C Der Dorfanger. Die älteren Höfe und Häuser Nr. 10-17 (alt), 23-29 sowie die Häuser Nr. 17 (neu), 37 und 40

Namen von Wittgendorfer Bauern wurden zuerst in der Urkunde von 1496 genannt, nach der die noch unmündigen Brüder Jobst und Christoph von Trautzschen Zinsen, die ihnen die Bauern zu leisten hatten, verkauften. Neben Hans Kölbel auf der Kölbelmühle waren deren Namen Matthes Hans Matwig, Hans Munting, Veit Einhorn, Urban Buschendorf. Nach dem Dokument lagen die zinspflichtigen Höfe, Gärten, Äcker alle in Flur „Wittchendorf“, auch die „Kölbelmühle“, gelegen an „dem Bache und neuen Holze, genannt der „Possnick“ oder „Poßnunk“. Die Mühle lag damals wohl noch unmittelbar an der Kleinen Schnauder.

Die überwiegend giebelständigen Hofgebäude des sich den Hang nach Norden hinauf ziehenden Straßenzugs bieten in ihrer Staffelung einen malerischen Eindruck. Die Hofgebäude sind zum Teil sehr stattlich und weitgehend original erhalten. Sie sind überwiegend in Bruchstein-, Fachwerk- und Ziegelbauweise errichtet, zum Teil verputzt, und bieten damit heute den gewachsenen Zustand des 17. bis 19. Jahrhunderts. Einige Vorgärten mit Staketenzaun sind erhalten.

Kennzeichnend für den Dorfanger in Wittgendorf sind die zum Anger, zur Straße hin gelegenen, für Wagen und für Fußgänger nebeneinander massiv gebauten Tore. Auch das Rittergut hatte nach Norden solche Tore. An fünf Höfen der Dorfstraße war der Schlussstein des Torbogens durch ein springendes Pferd verziert. Solche Verzierungen waren in vielen Dörfern der Umgebung von Gera verbreitet, wenn auch nur in einem Umkreis von wenigen Kilometern, in Wittgendorf wohl als einzigem Dorf des Burgenlandkreises. Zwei der Wittgendorfer Torbögen und drei der Schlusssteine sind in der Zeitschrift „Zeitzer Heimat“ 1955 abgebildet. Die massiven Torbögen sind kennzeichnend für die Bauart der Gegend im 18. Jahrhundert.

Der Straßenzug mit den Höfen Nr. 10, 11, 13-15, 23, 25-29 steht unter Denkmalschutz.

Neben den heute um den Dorfanger liegenden Höfen gab es einen weiteren größeren Hof, von dem als solchem keine Spuren mehr vorhanden sind. In dem ersten Verzeichnis der Pfarre von 1542 und später wird der Hof erwähnt. Die Ehefrau des Rittergutsbesitzers kaufte ihn in der Zeit zwischen 1700 und 1713. 1742 und später erschien der Hof nicht mehr in Verzeichnissen des Ritterguts oder der Pfarre.

Die Lage dieses Hofes ist nicht bekannt. Da Heinrich von Helldorf, der zeitweise Besitzer dieses Hofes war, gleichzeitig drei Bauernhöfe innehatte, kennzeichnete man die einzelnen Besitzungen. Einer seiner Höfe wurde der „obere“ genannt (Kirchenbuch 7.9.1626 Bestattungen; 30.12.1634 Taufen). Danach könnte die Lage des Hofes am oberen, nördlichen Ende des Dorfes, außerhalb des heutigen Angers gewesen sein. Der dem Helldorf auch gehörende Hof jetzige Nr. 26, das ist anzunehmen, war der „untere“. Eine besondere Bezeichnung für den Hof jetzige Nr. 10, der ihm gleichfalls gehörte, als Helldorfs Gut ist nicht bekannt. Dieser Hof liegt am nördlichen Ende des Angers, also gleichfalls in einer „oberen“ Lage; im Vergleich zu den beiden anderen wäre es aber eine „mittlere“.

Auf dem Messtischblatt von 1854 sind nördlich des Angers auf der als Lage des Hofes zu vermutenden Stelle, auf der später, 1881, die neue Schule errichtet wurde (Nr. 42 a), Gebäude eingezeichnet. Ob dies Reste des Hofes waren?

Zubehör: 1661 Garten, Ackerbau und wenig Holtz (LASA, MD, A 35 W LXI, Nr. 2 Bl. 3 d Rs)

Abgabe an

- Rittergut: 1661 2 Gulden 6 Groschen, 11 Hühner, 40 Eier; um 1700 2 Gulden 6 Groschen (ohne Angabe der Naturalabgaben)

- Pfarre: 1542, zehndet dem Pfarherrn von einer ganzen Hufe, dem Hopfengarten ausgenommen, idem 2 Brote zu Weihnachten; 1659 Churzehnt von einer Hufe Landes ausgenommen der Hopfgarten, 2 Brote

- Schulmeister/Küster: 1565 3 Viermaß Korn; 1654 1 Viermaß Korn, 1 Viermaß Hafer jährlich

- Hirte: 1654 3 Viermaß Korn, ein Viertel Hafer, 1 Brot.

Vor 1542 war Besitzer des Hofes Baltzer Scheffer. Baltzer Scheffer war der Vater von Thomas Scheffer, 1542 Besitzer des Hofes Nr. 25, und von dessen wohl älteren Bruder Bendix Scheffer. Die Familie Scheffer verkaufte den Hof vor 1542 an Andres Peusker (s. Bericht Dienstag nach Visitationis Mariae (2. Juli) 1564, LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 144, 144 Rs).

1542 Andres Peussigker (Pfarrarchiv 1542 Bl. 3; am Rande: l. Georg Bart, schwer leserlich: ... Pendorf ?, r. S... ?).

1548 Illigen Peusker, Sohn und Erbe des Andres Peusker (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1a Bl. 144 Rs), gesteht der Michael Jaroffin seine Schuld ein (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 4 Rs); 1556, Montag nach Quasimodogeniti (erster Sonntag nach Ostern), Illigen Peusker verkauft *Haus, Hof, Acker, Wiesen mit Zinsen und Frohnen* für 225 alte Taler an Wolf Bardt (Nachname hier mit „P“ geschrieben (wie zuvor Bl. 24-26); Illigen Peusker hatte auch ein Gut in Dragsdorf, das er am Tage nach Estomihi 1556 an Jaroff Griner? verkaufte; Simon Luther als Pfarrer wurde in der Urkunde erwähnt; es ging wohl um das Lehn des Wittgendorfer Pfarrers in Dragsdorf; daher war auch hier das Wittgendorfer Gericht zuständig; wie zuvor Bl. 21).

1565 Wolff Barth; 1571, am Tage Matthei Apostolis (21. September) Wolf Barth gestorben; die Witwe und die Geschwister verkaufen das Gut an den Sohn/Bruder Georg Barth für sechshundert Gulden „und es gibt der Erkäufer an dieser Kaufsumme seiner Mutter und seinen Brüdern und Schwestern und den Vormündern zum Angelde 300 Gulden kommende Fastnacht des 72 Jahrs (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 36 Rs-39 Rs); anno 1575 (ohne Tag), die Ehemänner der jüngeren Schwestern Georg Barths bestätigen den Empfang ihres „Angelde“ (wie zuvor Bl. 44 Rs); 1580 Georg Barths Erben (LASA, MD, A 29 d I Nr. 1956/6 Bl. 610 Rs); 1589 Georg Barths Erben; 1594 Erben von Franz Barth, davor Georg Barth.

27.4./16.5.1614 Peter Pendorf verkauft sein Bauerngut an Heinrich von Helldorf für 1000 Gulden; Pendorf hat in seinem Gut zu lassen gewilligt u. a. zwei Pferde mit Kummet, Hopfstangen (GA, C 1 1598-1624 Bl. 67-69; s. auch Bericht des Pfarrers Jeremias Berger, LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1804 Bl. 8; er nennt 1616 als Zeit des Erwerbs). 21.11.1654 Heinrich von Helldorf zeigt Verkauf des von ihm von Peter Pendorf erworbenen Hofes an Andreas Hirsch an (KKA, AA 2721, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 126, 127).

24.11.1654 bei der Kichenvisitation wurde vorgetragen, des von Helldorf Gut sei wüst, das Zehntfeld mit Holz bewachsen, folglich müsse der Pfarrer des Zehnt entraten. Helldorf hatte zeitweise drei größere Höfe in Wittgendorf inne (s. u. IV); da 1654 einer der Höfe, jetzige Nr. 10, bereits vor einiger Zeit, 1639, verkauft, und der andere ihm gehörende Hof, jetzige Nr. 26, an von Spieß verpachtet war, wurde offensichtlich der hier behandelte Hof gemeint. Die Visitatoren entschieden, ein gewisser Zehnt sei zu entrichten (LASA, MD, A 29 d I Nr. 1956/8 Bl. 174). In der Matrikel von 1659, Nr. XX (GA, B 13) wurde als Besitzer des keinen Zehnt leistenden, mit Holz bewachsenen Feldteils dann ausdrücklich Andreas Hirsch genannt.

1656 Andreas Hirsch; 1659 Helldorfs Bauerngut, Andreas Hirsch; nach 1659 (Nachtrag zur Kirchenmatrikel 1659) Andreas Hirsch; 1661 Johann Andreas Hirsch, Helldorfs Bauerngut; wie das Verzeichnis vermerkt, war Acker dem von Hirsch erworbenen Hof „zugeschlagen“ worden.

1690, 1691 Michael Heinrich; um 1700 Michael Heinrich; 1713 „die Frau von Trautzschen, olim (einst) Andreas Hirsch“ (KKA, AA 2697-926/22). Um 1700 war Anna Elisabeth von Lichtenhayn die Ehefrau des Rittergutsbesitzers Adam Heinrich von Trautzschen.

Die Hofstelle wurde aufgegeben und der dazu gehörige „Ackerbau und wenig Holz“ (1661) zum Rittergut geschlagen oder verkauft. Gerichtsbücher, die Aufschluss geben könnten über Verkäufe in der Zeit von 1676 bis 1714 sind nicht vorhanden (s. XIV VII 3).

Als gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Häuser des Dorfes durchnummeriert wurden, erhielten die um den Dorfanger gelegenen Höfe und Häuser auf der westlichen Seite die Nr. 10 bis 17, auf der östlichen Seite die Nr. 23 bis 29 und die vom Rittergut nicht abhängigen, vom Anger entfernt stehenden Häuser die Nr. 19 bis 22 (IX D). Nach der Durchnummerierung entstand beim Dorfanger alsbald kein neues Haus. Erst 1833 wurde mitten auf dem Angerplatz ein neues Haus errichtet, das die Nr. 37 erhielt. Bis dahin hatten die Anlieger diese Stelle in Gemeinschaftsbesitz gehabt. Sie wurde als der „so genannte Gemeindegarten“ bezeichnet, war also wirklich kein Garten gewesen.

Im 19. Jahrhundert wurden Alte Schmiede (Nr. 17) und Neue Schmiede (Nr. 16) zur heutigen Nr. 16 vereint und die frei gewordene Nr. 17 an das gegenüber auf dem Anger neu entstandene, gemeindliche Spritzenhaus (Nr. 17 a) und an das Armenhaus (Nr. 17 b) vergeben. Um 1870 wurde der Hof Nr. 12 abgerissen.

Im Folgenden werden die Höfe und Häuser des Dorfangers und ihre Besitzer beschrieben, beginnend im Norden mit dem Hof Nr. 10 auf der westlichen Seite, endend mit dem Hof Nr. 29, auf der östlichen Seite, gegenüber Hof. Nr. 10. Die Gebäude in der Mitte des Angers folgen danach.

Wittgendorfer Dorfstraße, westliche Seite
(von Norden)

Hof Nr. 10

Bezeichnung: Bauernhof (1659), Anspännergut (1829); Vierseithof, ortsbildprägend; gewachsene Anlage des 17.-19. Jh., Bruchstein und Fachwerk; Scheune mit doppelten Kopfstreben, verblattet, 16./17. Jh. (?); Überbautes Rundbogentor mit Schlussstein: nach rechts springendes Pferd; rechts vom Tor Rundbogeneingang mit Schlussstein: B H, darunter T B, darunter 1812; unter Denkmalschutz.

Zubehör: 1742 1 ½ Hufe Feld (LASA MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 27)

Abgaben an:

- Rittergut: 1661 2 Gulden 18 Groschen, 8 Hühner, 40 Eier; um 1700 2 Gulden 6 Groschen Erbzinsen (ohne Angabe von Naturalabgaben); 1742 2 Gulden 6 Groschen, 8 Füllhühner zu Michaelis, 40 Eier zu Palmarum; 8 Tage Pferdefrohn im Acker; 1804 2 Gulden 6 Groschen, 8 Füllhühner, 40 Eier zu Ostern

- Pfarre: 1542 1 Schock Korn und 1 Schock Hafer Hauptzehnt; zehndet von 4 Viertel am Steinberge, 2 Brote; 1659 gesetzte Zehnte 2 Mandel Korn und 2 Mandel Hafer, Churzehnt von 2 Viertel im Madgrunde (gekauft von Hof Nr. 23, s. dort) und von 4 Viertel am Steinberge, 2 Brote;

1713 2 Mandel 6 Garben Korn und 2 Mandel 6 Garben Hafer, Zehnt von 4 Scheffel Aussaat am Madgrund und von 4 Scheffel am Steinberge, 2 Brote

- Kirche (Zins): 1735 10 Gr. 6 Pf. (Kapital 10 Reichstaler, 10 Groschen; KKA, AA-2709; 1663, 1690, 1691, 1731); 1769/1770 Kapital 8 Taler 18 Groschen (KKA, AA-2712)

- Schulmeister: 1659 jährlich drei Viermaß Korn (KKA, AA 2721, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 183); 1804 3 Viermaß Korn; 1713 3 Viermaß Korn.

Besitzer: 1542 Ulrich Hedrich (Pfarrarchiv 1542 Bl. 4); 1548 Ulrich Hedrich ist Richter (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 1); 1550 Valenthin Heydrich ist Schöffe (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 10 Rs); 1565 Ulrich Heidenreich; 1589 Hans Hedrich; 1594 früher Ulricus Hederich, jetzt Sohn Hans Hederich; 10.5.1605 Witwe des Hans Heiderich (GA, C 1 1604-1605 Bl. 91); 5.5.1612 die Erben nach Hans Heydrich, die Geschwister Maria Heydrich und Eva Schmied, geb. Heydrich, Ehefrau des Andreas Schmied, verkaufen das von ihrem Vater hinterlassene Gut zu Wittgendorf an den Miterben Georg Heydrich für 1000 Gulden; der Vater hat hohe Schulden hinterlassen (GA, C 1 1598-1615 Bl. 46-48).

1618 Heinrich von Helldorf kauft das Gut des Georg Heidrich (Bericht des Pfarrers Jeremias Berger, LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1804 Bl. 8); 7.8.1639 Asmus Schreller kauft das Gut von Heinrich von Helldorf auf Nödlitz (bei Deuben) für 1000 Gulden (KKA, AA 2721, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 131).

6.5.1646 Asmus Schrelle hat als Nachbarn den Hof Nr. 11 (wie zuvor Bl. 40); 2.10.1655 die Bezahlung des Kaufpreises von 1000 Gulden wird erst jetzt gerichtlich bestätigt (wie zuvor Bl. 131); erst 24.1.1661 verzichten die Helldorfschen Erben ausdrücklich auf ihre Berechtigungen (wie zuvor Bl. 200); 1656 Asmus Schreller; 17.3.1656 Asmus Schrelles Ehefrau Maria ist die Schwester von Simon Scheibe vom Hof Nr. 11 (KKA, AA 2721, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 140).

29.11.1659 Maria Schreller, Witwe des Asmus Schreller, und ihre Tochter Eva verkaufen das von Asmus Schreller hinterlassene Gut an den Ehemann der Eva, Hans Marggraf, für 800 Gulden (wie zuvor Bl. 183); 1659 Hans Markgraf (GA, B 13 (Matrikel) Bl. 31 Rs); 1661 Hans Margkgraf; 1663 Hans Markgraf; 1690, 1691 Hans Marggraf; um 1700 Hans Markgraf (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 2 Bl. 50).

5.7.1719 Adam Markgraf verkaufte an Hans Müller (LASA MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 27); vorher hatte er an ihn verpachtet, Quittung 10.8.1724 (GA, C 3 1723-1735 Bl. 7); 30.5.1725 Hans Müller kauft zusätzlich von der unmündigen Maria Ezold, Vormund Christian Ritter, das von ihrem Vater Hans Ezolt hinterlassene Handgütlein an Haus, Hof, Scheune, dazugehörigem Garten, 10 Scheffel Feld und Wiesenweg, ingleichen ein Stück Feld in Wüsterroda gelegen, 6 Viermaß haltend, jährlich 18 Groschen Erbzins an das Rittergut (wie zuvor Bl. 20-22 b; Alte Schmiede); 1731 Hans Müller olim Marggraf; 1735 Hans Müller; 1742 Hans Müller, Schöffe (LASA MD, A 35 Wi LXI Nr. 4 Bl. 27).

30.4.1762 Jacob Nonnewitz von Roda und sein Sohn Georg Nonnewitz kauften das Gut von Hans Müller, zusammen mit der sogenannten Alten Schmiede und weiterem Feld für 2000 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 6); Quittung für den Kaufpreis auch durch Christina Nonnewitz, geb. Müller, Mutter des Käufers Jacob Nonnewitz (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 41); 1789 Georg Nonnewitz (KKA, AA-2702-926/36/2); 23.3.1795 Georg Nonnewitz verpachtet an jüngsten Sohn Hans, 21 J. (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 67); 30.4.1804 Georg Nonnewitz, Richter, verkauft das Gut, am Ende des Dorfes gelegen, einschl. 1 ½ Hufe, für 1675 Gulden, Meißnisch, an den jüngsten Sohn Hans, genaue Beschreibung der 13 zum Hof gehörenden Äcker, Altenteil für den Verkäufer

(LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 217-224 Rs); 17.4.1809 Erben des verstorbenen Hans Nonnewitz: Witwe Justine, geb Riedel, und Tochter Christine, geb. 14.8.1806; Passiva übersteigen die Aktiva um 1672 Taler; die Güter können daher für die unmündige Nonnewitzsche Tochter nicht behauptet werden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 250 ff.).

3.5.1809 Justine Nonnewitz verkaufte den Hof sowie die Alte Schmiede (s. u. Nr. 17) an ihren Verlobten Georg Beer von Mahlen für 2075 Reichstaler (wie zuvor Nr. 1 Bl. 257; 1813 Georg Beer; 1829 Georg Beer; 1872 Jacob Beer; 1874 Wilhelmine Beer, geb. Herrmann, Witwe des Jacob Beer (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle).

1902, 1910 (Restgut) Bruno Schönfeld, Obsthändler (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle); 1940 bewirtschafteten Geschwister Schönfeld insges. 5,47 ha Eigen- und 3 ha Acker Pachtland. Sie hielten zwei Pferde, drei Milchkühe, sieben Schweine und betrieben auch eine Kohlenhandlung; durchschnittlicher Milchertrag je Kuh 1940 2242 kg (Stadtarchiv, Wi, Hofkarte des Reichsnährstandes). Zuweisung von Land aus der Enteignung des Ritterguts (LASA, MER, K 13 Zeitz Nr. 335); 1975 Helmut Heilmann (Sengewald).

Entsprechend dem dinglichen Charakter der auf den Höfen lastenden Verpflichtungen gegenüber dem Rittergut blieben auch Hofgrundstücke, die verkauft worden waren, weiterhin verpflichtet. Ehemals zu dem Hof Nr. 10 gehörende Grundstücke waren an den Mühlenbesitzer Wiesner in Dragsdorf verkauft worden. Für diese Grundstücke war weiterhin jährlich zu Fastnacht eine alte Henne an das Rittergut zu entrichten (Ablösungsvertrag vom 6.4.1840, GA, B 4).

Nr. 11

1659 Bauernhof, 1829 Anspannergut; stattlicher Dreiseithof; regionaltypische Bauweise, Bruchstein, Ziegel und Fachwerk; sparsame Verwendung spätklassizistischer und historistischer Bauornamentik; Wohnhausgiebel zur Straße, im Giebel Stein mit Inschrift: K, darunter 1846; repräsentativ gestaltete Toranlage: überbautes Rundbogentor, zu beiden Seiten Eingänge; unter Denkmalschutz.

Zubehör: 1728 2 Hufen Landes, 1 Garten, 2 kleine Wiesen, 2 kleine Flecklein Holz (GA, C 3 1723-1735 Bl. 36 R).

Abgaben an:

- Rittergut: 1605 1 ½ Gulden, 5 Füllhühner (GA, C 1 1604-1608 Bl. 91); um 1700 1 Gulden 15 Groschen Erbzinsen; 1742 1 Gulden, 15 Groschen; 5 Hühner; 30 Eier; 8 Tage Pferdefrohn im Acker; 1728 wie zuvor (GA, C 3 1723-1735 Bl. 36)

- Pfarre: 1542 1 Schock Korn und 1 Schock Hafer Haupt-Zehnt, 1 Brot (Pfarrarchiv 1542 Bl. 4); 1659 2 Mandel Korn, 2 Mandel Hafer an gesetztem Zehnt, 1 Brot; 1713 2 Mandel 6 Garben Korn, 2 Mandel 6 Garben Hafer, 1 Brot; 1728 ½ Scheffel Korn und 1/2 Scheffel Hafer Hauptzehnt, 1 Brot

- Kirche (Zins): 1735 12 Gr. 6 Pf. (Kapital 12 Reichstaler 10 Groschen; KKA, AA-2709; 1663, 1690, 1691, 1731); 1769/1770 Kapital 10 Taler, 10 Groschen (wie zuvor AA-2712)

- Schulmeister: 1728 3 Viermaß Korn.

Besitzer: 1542 Lorentz Schuster (Pfarrarchiv 1542 Bl. 4); 1548 Lorentz Schuster ist Schöppe (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 1); Freitag nach Ostern 1560, die Vormünder der Bertha, der hinterlassenen Witfrau Lorenz Schusters, bestätigen den Empfang von Zahlungen an ihr Mündel (wie zuvor Bl. 79).

Hans Zeisigk erhielt Zahlungen aus dem Verkauf von zwei Höfen in Wittgendorf: heutige Nr. 11, den er selbst an Abraham Scheibe verkaufte, und für einen an Christoff Hanfvoegel verkauften Hof (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1a Bl. 80, 80 Rs); das Geld für den an Hanfvoegel verkauften Hof heutige Nr. 24 erhielt er offensichtlich für ein Mündel, das an dem Verkauf beteiligt war (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 214 Rs).

Vor 1557, Hans Zeisigk verkaufte das Gut an Abraham Scheibe; 1557 Montag nach Michaelis, Hans Zeisigk von Langenberg (?) bestätigt Empfang einer Kaufrate von Abraham Scheibe (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 209 Rs); 1558, Freitag nach St. Vitus (Veit; 15. Juni), Hans Zeisigk bestätigt Empfang einer Kaufrate von Abraham Scheibe (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 55 Rs); 1560 Hans Zeisigk bestätigt gegenüber den von Drautzschen, er sei mit Abraham Scheibe nach dessen Zahlungen „ganz quitt, ledig und los“ (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 76 Rs, 77); 1565 Abraham Scheibe; 1589 Abraham Scheibe; 1594 Abraham Scheibe; vor 1605 Abraham Scheibe, 10.5.1605 Erben nach Abraham Scheibe verkaufen an Miterben Hans Scheibe, den Älteren, mit 2 Hufen Land, für 770 Gulden; dem noch unmündigen jüngeren Sohn zweiter Ehe, Hans dem Jüngeren, wird eingeräumt, das Gut später übernehmen zu können (GA, C 1 1604-1608 Bl. 90 Rs-94 RS); 6.8.1614 Hans Scheibe der Jüngere übernimmt das Gut von seinem Bruder Hans Scheibe dem Älteren (GA, C 1 1598-1615 Bl. 69 RS); 1618 Hans Scheibe hat vier Pferde (LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1804 Bl. 8); 6.5.1646 Geschwister Scheibe verkaufen das von Hans Scheibe hinterlassene Gut an den Bruder Simon Scheibe für 300 Gulden, Altenteil für die Mutter (KKA, AA 2721 Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 40); 1655 Simon Scheibe; 17.3.1656 Simon Scheibes Schwester Maria ist die Ehefrau von Asmus Schrelle vom Hof Nr. 10 (wie zuvor Bl. 140) ; 1659 Simon Scheibe (GA, B 13, Matrikel, Bl. 31 R); 1663 Simon Scheibe; 1690, 1691 Simon Scheibe; um 1700 Simon Scheibe; 24.2.1728 Simon Scheibe verkauft an seinen Sohn Georg Scheibe für 800 Gulden (GA, C 3 1723-1735 Bl. 36-38); 14.5.1728 Georg Scheibe nimmt Darlehen über 100 Rt auf (wie zuvor Bl. 41); 7.9.1734 der Vater Simon Scheibe berichtet, Sohn Georg sei ohne Erben verstorben (wie zuvor Bl. 64 Rs-65).

9.2.1735 Simon Scheibe verkauft an seinen Schwiegersohn Jacob Eichhorn, Ehemann der ältesten Tochter Anna; Simons Sohn Georg hatte „an die 1000 Gulden Schulden“ gehabt (GA, C 3, 1723-1735 Bl. 69-72); 1735 Jacob Eichhorn; 1742 Jacob Eichhorn, 1 ½ Hufe Feld (LASA, MD, A 35 Wittgendorf LXI Nr. 4 Bl. 28 RS, danach am 15.4.1735 gekauft); 9.2.1753 Jacob Eichhorn erwirbt den Hof durch Kauf (wie zuvor D 55 Wi Nr. 1 Bl. 198 Rs); 1769/1770 Jacob Eichhorn (KKA Naumburg AA-2712).

21.7.1801 Jacob Eichhorn verkauft an künftigen Schwiegersohn Johann Krug für 1987 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 198-204 Rs; wie zuvor Nr. 2 Bl. 101); Eichhorn 1831 gestorben (Sengewald); 1813 Johann Krug; 1829 Johann Krug; 1846 Bauer und Anspanner Paul Krug baute neues Wohnhaus; Sommer 1861 Paul Krug baute neues Wirtschaftsgebäude, teils auf Grundstück, das er dem Nachbarn auf der Südseite Johann Gottlob Dathe abgekauft hatte (Chronik Abesser, GA B 13; LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 678); 1872 Paul Krug; Paul Krug 1880 verstorben; Robert Krug, Teilnehmer am Krieg 1870/71, Invalide, 1896 verstorben; Witwe Lina Krug, geb. Beer, in 2. Ehe mit Theodor Schirmer aus Döbris verheiratet; 1910 Lina Krug, danach bis 1949 Arno Krug, verstorben 1962 (Sengewald); Arno Krug bewirtschaftete von 1937-1940 31,17 ha, davon rd. 28 ha Acker, und hielt sechs Pferde, darunter eine Zuchtstute, 26 bis 30 Stück Rindvieh, darunter 14-16 Michkühe, und 36 bis 46 Schweine; durchschnittlicher jährlicher Milchertrag je Kuh 3018 kg. Auf dem Hof arbeiteten zwei bis drei männliche, und zwei weibliche familienfremde Arbeitskräfte (Stadtarchiv, Wi, Hofkarte des Reichsnährstandes). Ab 1949 Erich Krug (Sengewald); er verkaufte den Hof; Erwerber der Hofstelle 1997: Uwe und Sigrun Schlegel; Erich Krug, geboren 4.8.1920, 21.1.2002 verstorben.

Haus Nr. 12 (alt)

1874 keine Gebäude mehr vorhanden (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle); Teil der Hoffläche vor 1861 an den Besitzer des Nachbarhofes Nr. 11 verkauft und von diesem überbaut (s. dort).

1599 Erbschenke (GA, C 1 1599, Bl. 19 Rs-20); 1661 Erbschenke, Georg Crahmer (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 2 Bl. 3 e), 1792 Handfrohgut (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 56).

Zubehör

1661 Garten, Wiese, Ackerbau (LASA, MD, A 35, Wi LXI Nr. 2 Bl. 3 e).

Abgaben an:

- Rittergut: 1598 15 Groschen, vier Füllhühner (s. u.); 1661 16 Groschen, 4 Hühner; um 1700 16 Groschen Erbzins; 1742 zinst das Trautzschische Schenkut zu Michaelis 16 Groschen Erbzins, vier Füllhühner und 30 Eier; 1792 16 Groschen, 4 Füllhühner

- Pfarre: 1542 1 Brot und ein Kuchen; 1599 1 Brot und ein Springkuchen (GA, C 1 1598-1615 Bl. 19); nach 1659 Churzehnt von 2 Viertel im Madgrunde (1659 Hans Markgraf, siehe Hof Nr. 10, als Verpflichteter eingetragen; der Name Georg Krahmer nachträglich eingefügt, die genannte Fläche offensichtlich an ihn verkauft); 1 Brot und ein Springkuchen (so 1659; Verpflichteter Georg Cramer); Springkuchen war ein süßes Gebäck, ähnlich dem Weihnachtsstollen (Auskunft von Herrn Thurm, Kayna)

- Kirche (Zins): 1735 21 Gr. (Kapital 21 Rt.; KKA, AA-2709; 1663, 1690, 1691, 1731); 1769/1770 Kapital 17 Rt. 12 Gr. (KKA, AA-2712)

- Schulmeister/Kirchner/Küster: 1565 1 Sipmaß Korn (s. u. XV A 3), 1599 1 ½ Viermaß Korn (GA, C 1 1598-1615 Bl. 19)

- Hirten: 1599 ½ Viertel Korn und fünf Groschen (GA, C 1 1598-1615 Bl. 19).

Besitzer: 1542 Jaroff Scheybe (Pfarrarchiv 1542 Bl. 4; am Rande: Cramer, Düffel ?); 1548 Dienstag vor Pfingsten, Jaroff Scheibe verspricht vor Gericht, dass er sich mit seinen Junkern vertragen will (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 4 Rs).

Montag nach Judica (Passionssonntag) 1552, Jaroff Scheibe verkaufte den Hof an Georg (Jörg) Wenzel (Witzel), wohnhaft in Wittgendorf, für 19 neue Reichstaler; die Anzahlung betrug 2 Taler (wie zuvor Bl. 211).

Montag nach Trinitatis (Sonntag nach Pfingsten) 1559, Georg Wenzel verkaufte den Hof an Bastian Knabe für 36 neue Reichstaler; er erhielt die verhältnismäßig hohe Anzahlung von 21 neuen Reichstalern (wie zuvor Bl. 59-60), die er darauf verwandte, die von ihm geschuldeten Kaufpreisannteile an die Erben des Jaroff Scheibe zu bezahlen (wie zuvor Bl. 59-60).

Montag und Dienstag nach St. Andreas (30. November) 1559, Georg Wenzel zahlte Anteile des Kaufpreises an die Witwe Walpurga des verstorbenen Jaroff Scheibe sowie an den Sohn Jaroff des Jaroff Scheibe und auch an andere erberechtigte Verwandte (LASA wie zuvor Bl. 61-65).

Montag nach Trinitatis (Sonntag nach Pfingsten) 1559 Bastian Knabe verkaufte am gleichen Tag, an dem er den Hof von Georg Wenzel kaufte, den Hof spätere Nr. 26 in Wittgendorf an Baltzer Lorentz von Zettweil für 98 neue Taler; er erhielt eine Anzahlung von 58 neuen Talern (wie zuvor Bl. 57-58).

Freitag nach Estomihi (Sonntag vor Aschermittwoch) 1560; Bastian Knabe verkaufte sein Gut allhier zu Wittgendorf, das er von Gregor Wenzel erkaufte hatte, an Nickel Roland (wie zuvor Bl. 67-67 Rs).

Dienstag nach Mariae (Namensfest ?, 12. September) 1560, Nickel Roland verkaufte sein Gut an Lorentz Hüttener (wie zuvor Bl. 87-Bl. 88). 1565 Lorentz Hüttner.

Montag nach Judica (Sonntag vor Palmsonntag) 1568, Lorentz Hüttener verkaufte das Haus an Clemen Pestel für 39 neue Taler (wie zuvor Bl. 159).

1589 Clemen Pestel; 1594 Joachim Fischer, davor Clemen Pestell; bis zu dieser Zeit war nicht davon die Rede, das Haus sei die Erbschenke; vor 1599 Michael Fischer.

April 1599 Michael Fischer verkauft die Erbschenke an Michael Stolze (GA, C 1 1599, Bl. 19 Rs-20); 21.6.1605, 11.7.1608, 1609 Michael Fischer zu Aga quittiert dem Wirt Michael Stolze die Zahlung von Raten auf den Kaufpreis für die Schenke in Wittgendorf (GA, C 1 1605 Bl. 23-23 Rs).

30.5.1632 Andreas Nürner zu Wittgendorf verkauft dem Georg Kramer, Hütemann zu Würchwitz, sein Gütlein oder Erbschenke für 322 ½ Gulden, Altenteil für die Mutter des Verkäufers (KKA, AA-2721, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 11 Rs); 10.11.1632 Georg Cramer und Andreas Nürner vor Gericht (wie zuvor Bl. 14); 1646 Georg Cramer (Lage des Hofes neben heutiger Nr. 11 beschrieben, Gerichtsbuch wie zuvor Bl. 40); 1655 Gregor Cramer; 1659 Georg Cramer; 1661 Georg Crahmer, Erbschenke; 1663 Jürgen Crahmer; 3.11.1672 Georg Crahmer, Schäfer zu Kayna, trägt vor, er habe Wohnhaus und Schankgerechtigkeit Martini 1672 für ein Jahr an Hanns Gratzschen verpachtet; Handfrohn wird vom Pächter entrichtet (KKA, AA-2721 Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 307); 1690, 1691 Georg Crahmer; um 1700 Georg Cramer; 1713 Georg Crahmer; 1731 George Crahmer; 1735 Georg Crahmer; 1742 kein Name angegeben: Trautzschisches Schenkgut.

22.12.1747 Lehnschein des Rittergutes für den Hof (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 56 ff.); 1769/1770 Johann Georg Ehnert (KKA, AA-2712); 13.12.1792 Ehnertsche Erben verkaufen Handfrohngut Nr. 12 nebst 3 ¾ Acker an Michael Ehnert für 300 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 56 ff.); 1813 war Michael Ehnert Eigentümer der Höfe Nr. 12 und Nr. 14 (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 4).

1829 Christian Gotthelf Dathe; er war gleichfalls, wie sein Vorgänger, Besitzer von Nr. 12 und Nr. 14; später, vor 1861, Abbruch der Gebäude; 1902 Bruno Freyer, Grundstücksbesitzer (Gebäudesteuerrolle); 1975 Kühn Besitzer des Grundstücks (Sengewald).

Haus Nr. 13

Bezeichnung: 1790 Handfrohngut, sogenanntes Schenkgut (LASA, MD, D 55 Wittgendorf Nr. 2 Bl. 38); 1874 Bauergut, 1909 Schenkgut (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle). 1946 Fachwerkhaus (im Oberstock) mit der Breitseite zur Straße, 1968 abgerissen; Stallgebäude Fachwerk im Oberstock mit Giebel zur Straße und überbauter Hauste (Sengewald); Inschrift im Giebel: „G.R.H“, darunter: „1952“; Straßenfront unter Denkmalschutz. Nach der Aufstellung von 1542 bestand das Haus damals noch nicht.

Zubehör: 1742 Wiesenrand, Flecklein Holz, 6 Scheffel Feld; 1789 5 Scheffel Feld.

Abgaben an:

- Rittergut: 1661 10 Groschen; um 1700 16 Groschen Erbzins; 1742 zu Michaelis 16 Groschen Erbzinsen, 4 Füllhühner; 1790 wie zuvor

- Pfarre: 1659 1 Brot; 1789 zehntpflichtig von einem bestimmten Feld (KKA, AA-2702-926/36/2).

Besitzer: 29.6.1655 Hans Bauer gestorben; Lehn für die Witwe Maria und die unmündigen Kinder Hans, Peter, Martin Bauer (KKA, AA 2721, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 130); 1656 Hans Bauer; 1659 Hans Bauer; 1661 Hanns Bauer.

Wahrscheinlich waren die Besitzer des Hofes spätere Nr. 12 für mehrere Jahrzehnte auch Besitzer des Hofes spätere Nr. 13; 13.5.1717 Georg Krahmer nimmt das von seinem Vater gleichen Namens ererbte Handfrohnngut in Lehn (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 28 RS); 1735 Georg Crahmer; 1742 Georg Krahmer.

1780 Erben des Peter Rieche oder Riehl (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 94); 19.4.1787 Benjamin Langen erwirbt das Haus (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 33); 1789 Witwe Langen (KKA, AA-2702-926//36); 15.6.1790 Erben des Benjamin Langen verkaufen an Michael Heilmann, Verlobten der Witwe Langen, für 120 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 33 und 38); 14.7.1813 Michael Heilmann verkaufte an Sohn Georg Heilmann Hof einschl. 2 Acker Feld (5 Scheffel Aussaat) für 600 Gulden Meißnisch; der Hof wird als Schenkgut bezeichnet (wie zuvor Bl. 211); 1813 Georg Heilmann, Schenkgut ; 1829 George Heilmann, Haus- und Feldbesitzer; 1874 Johann Karl Heilmann; 1883/84 Hermann Otto Zimmermann (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle).

1909 (Schenkut) Gustav Piehler (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle); während des Ersten Weltkriegs richtete ein Herr Steddin im Hof Nr. 13 eine private Molkerei ein. Der Betrieb ging schnell wieder ein (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 681).

1968 Wohnhaus wegen Baufälligkeit abgerissen, Gerhardt Heidenreich baute sich das Seitengebäude zu einem guten Wohnhaus aus (Sengewald).

Haus Nr. 14

vollständig erhaltenes, reizvolles Umgebendehaus (Sengewald), Giebel zur Straße; Bohlenstube am Giebel, an der hölzernen Oberschwelle der Stubentür "1576" eingeschnitten (Sengewald); jüngerer Neubau auf der Nordseite; an der Sandstein-Oberschwelle der Haustür „1831“ eingemeißelt; früher überbautes großes Tor; rechts davon überbauter Nebeneingang; Haus unter Denkmalschutz

1742 Handfrohnngut

Zubehör: 1667 ungefähr 6 Scheffel Feld; 1742 10 Scheffel Feld (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 4 Bl. 28).

Abgaben an:

- Rittergut: 1661 20 Groschen 4 Hühner; um 1700 20 Gr. Erbzins; 1742 20 Groschen 4 Füllhühner zu Michaelis

- Pfarre: 1542 zehndet dem Pfarrherrn von einem großen Scheffel Feldes hinter dem Garten, 1 Brot; 1594 wie zuvor; 1659 Kurzehnt von 1 ½ Viertel Feldes sambt dem Krautboden, und von 2 Viertel, letztere sind 2 Gärten, 1 Brot; 1713 Zehnt von 1 ½ Scheffel Feldes zusammt den Krautboden, 1 Brot

- Kirche (Zins): 1735 9 Gr. (Kapital 9 Rt; KKA, AA-2709; 1663, 1690, 1691, 1731); 1769/1770 Kapital nur 7 Rt, 12 Gr. (KKA, AA-2712)

- Schulmeister: 1565 1 Sipmaß Korn.

Besitzer: 1542 Hans Teicher (Pfarrarchiv 1542 Bl. 2; nachträglicher Eintrag Ende 17. Jh.: Severin Reinhardt; s. u.).

Mittwoch vor Pfingsten 1552, Hans Teicher verkaufte *Haus und Hof, Acker und Wiesen mit aller Zugehörung, Zinsen und Frohnen, nichts ausgeschlossen* als Erbkauf an Matthes Gerhardt für 27 neue Taler, Anzahlung 13 neue Taler. Der Rest sollte in jährlichen Raten von 5 Talern in alter Münze gezahlt werden; „Belehnung“ des Matthes Gerhardt durch Christoph und Hans von Drautzschen am gleichen Tag (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 228); 1556, Dienstag nach St. Andreas (30. November), 1557, Montag nach Mariae Empfängnis (8. Dezember), Bestätigung der Zahlung der Rate von je 5 Talern in alter Münze durch Hans Teicher, in Geußnitz wohnhaft (wie zuvor Bl. 227 Rs, 224). Montag nach Andreas (30. November) 1559, Hans Teicher derzeit zu Kundorf der von Atzendorf Hofmeister (wie zuvor Bl. 179 Rs).

Unbestimmter Tag, Matthes Gerhard hat an Urban Vollhart verkauft (am Tag des St. Erasmus (2. Juni) 1563 bestätigt Gerhart die Zahlung einer Kaufpreisrate (wie zuvor Bl. 29).

Tag nach den Heiligen Drei Königen (6. Januar) 1563, Urban Vollhardt zu Wittgendorf verkaufte den Hof mit allen *Abrichtungen, nämlich allen Handfrohen, 14 Groschen Erbzinsen die Hälfte Walpurgis, die andere Hälfte Michaelis, auch vier Füllhühner, dem Hutmann und dem Kirchner ihre Gerechtigkeit, wie meine Vorfahren geben haben, samt dem Pfarrherrn* an Hans Schneider von Dobraschütz für 35 neue Thaler (wie zuvor Bl. 118). Tag Martini (11. November) 1564, Urban Vollhart jetzt in Rippicha (wie zuvor Bl. 140).

Dienstag nach Simon und Judas (28. Oktober) 1565 Hans Schneider, Wittgendorf, überträgt den Hof auf Caspar Junghans von Wernsdorf (wie zuvor Bl. 147-148). 1565 Hannes Schneider.

Montag nach Thomas apostolis (21. Dezember) 1567 Caspar Junghans zu Wittgendorf verkaufte den Hof an Balzer Sirmann von Geußnitz für 40 neue Taler (wie zuvor Bl. 155, 155 Rs).

1589 Balthasar Sihrmann; 1594 Balthasar Sirmann; 19.1.1609 Balthasar Siermann verkauft Gütlein zu Wittgendorf an Sohn Jacob für 200 Gulden (GA, C 1 1598-1615 Bl. 24); 17.9.1622 Balthasar Sirmann gestorben, 76 J alt, seit 54 J. (1568) ortsansässig (Kirchenbuch Bestattungen).

5.4.1635 Michael Lindner kauft den Hof des Abraham Schulze von dessen Erben für 340 Gulden (KKA, AA 2721, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 20, 39); 1656 Christoph Lindner; 1659 Christoph Lindner (GA, B 13, Matrikel, Bl. 35); 1661 Christoph Lindner; 1663 Severin Reinhart oder Reichart.

22.5.1667 Christoph Lindner verkauft den Hof für 250 Gulden an Schwiegersohn Severin Reinhardt; Altenteil für den Vater gleichen Namens wie des Verkäufers (KKA, AA-2721, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 264, 299); 1690 1691 Severus Reinhart.

Um 1700 Hans Schmied jun. (LASA, MD, A 35 Wi LXI Nr. 2 Bl. 50); 1713 Hans Schmidt jun.; 31.1.1721 Hans Schmied verkauft an Hans Ehnert, Schafmeister zu Wildenborn (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 4 Bl. 28; GA, C 3 1723-1735 Bl. 31); 21.4.1729 Hans Ehnert (GA, C 3 Bl. 50); 1731 Meister Hans Ehernd; 1735 Meister Hans Ehernd; 1742 Hans Ehnert, Gerichtsschöffe (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 4 Bl. 28); 1769/1770 Johann Georg Ehnert (KKA, AA-2712); 1.5.1780 Georg Ehnert, Gerichtsschöffe, verkauft an Sohn Michael Ehnert für 500 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 94); 1813 war Michael Ehnert Eigentümer der Höfe Nr. 12 und Nr. 14 (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 4); 1829 Michael Ehnert.

1830 Christian Gotthelf Dathe, auch Besitzer von Nr. 12; 1872 Franz Dathesche Erben; 1874 Franz Bruno Dathe (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle); Dathes zogen nach Bröckau (Sengewald); 3.11.1873 Holzhändler Traugott Freyer stellt Bauantrag für Anbau eines Kohlenschuppens (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679); 1882 kaufte Holzhändler Traugott Freyer das Dathesche Gut nebst Feldern und baute die Nebengebäude, Scheune und Stallungen neu auf (Chronik Mohr Bl. 1882); 1882 Christian Traugott Freyer (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle); 1895 Traugott Freyer, Holzhandel (Stadtarchiv, Wi, Gewerbezahlung); 1902 Bruno Freyer, Resthausbesitzung (Gebäudesteuerrolle); 1910 Bruno Freyer; dem Eigentümer wurde nach 1933 nach dem Erbhofgesetz die Bauernfähigkeit abgesprochen (Sengewald).

1937-1940 bewirtschaftete Werner Kühn 14,67 ha und hielt zwei Pferde, 13 Stück Rindvieh, darunter acht Milchkühe, und 10 bis 24 Schweine. Durchschnittliche jährliche Milchleistung je Kuh 2727 kg; zwei männliche familienfremde Arbeitskräfte arbeiteten mit (Stadtarchiv, Wi, Hofkarte des Reichsnährstandes). Werner Kühn hatte von Bruno Freyer übernommen (Sengewald); die Mutter des Werner Kühn war mit Freyer verheiratet (Sohn Hans Kühn, mdl. 23.3.2016). 1975 Siegmund Kühn (Sengewald).

Nr. 15

1659 Hüfnergut, 1829 Anspannergut; 1874 Bauergut (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle); älteres Wohnhaus, Giebel, massiv, zur Straßenseite, Inschrift: GP, darunter 1877; Hofseite im Oberstock Fachwerk mit vorspringendem Wohnteil, 1946 Käsekorb, mit senkrechten Latten vergittert, am Oberstock der Hofseite; überbautes Tor mit nach rechts springendem Pferd im Schlussstein, Inschrift: HP, darunter 1993; Eingang mit Schlussstein: G B, darunter 1832, Straßenfront unter Denkmalschutz; Nebengebäude 1975 fast neu.

Zubehör: 1742 18 Scheffel Feld, Wiese, Holz (LASA, MD, A 35, Wi LXI Nr. 4 Bl. 31).

Abgaben an

- Rittergut: 1661, 1729: 1 Gulden 7 Groschen, 6 Füllhühner; 20 Eier; 4 Frohntage im Acker, volle Handfrohn mit einem Boten; 1742 wie zuvor; 1806 1 Reichsaler 7 Groschen, 6 Gatterhühner, 20 Eier, 4 Tage Ackerfrohn

- Pfarre: 1542 1 Schock Korn und 1 Schock Hafer Hauptzehnt, 1 Brot (Pfarrarchiv 1542 Bl. 2); 1594 wie zuvor; 1659 an gesetzten Zehnten 2 Mandel Korn und 2 Mandel Hafer sowie Churzehnt von 2 ½ Viertel am Holzwege, 1 Brot; 1713 auch Zehnt von 2 ½ Scheffel Feldes am Holzweg nach der Bröckauer Flur gelegen; 1729 10. Garbe von 2 Scheffel Feld, als Hauptzehnt 1/2 Schock Korn und ½ Schock Hafer, 1 Brot zu Weihnachten; 1769 wie zuvor

- Kirche (Zins): 1735 22 Gr. (Kapital 22 Rt; KKA AA-2709; 1663, 1690, 1691, 1731)

- Schulmeister: 1713 1 ½ Scheffel; 1729 und 1769 1 ½ Viermaß Korn, 1806 1 ½ Viertelmaß Korn

- Hirten: 1729 gewöhnlicher Lohn (GA, C 3 1723-1735 Bl. 50).

Besitzer: 1542 Asmus Warmbret (Pfarrarchiv 1542 Bl. 2); 1548 Asmus Waynbrech ist Schöppe (LASA, MD, D 55 Wittgendorf Nr. 1 a Bl. 1); Montag nach Oculi (4. Sonntag vor Ostern) 1550 Asmus Wagenbret hat Irrungen mit seinen Stiefkindern Hans und Blasius Pendorf und deren verheirateten Schwestern Brigitte und Scholastica (wie zuvor Bl. 7 Rs, 9, 10); 1555, Montag nach Conversionis Pauli (25. Januar), umfangreiche Erbaueinandersetzung des Asmus Wagenbret mit seinen Schwägern wegen des Erbteils seiner Schwestern (wie zuvor Bl. Bl. 45 Rs bis Bl. 47 oben).

Montag nach Estomihi (7. Sonntag vor Ostern) 1555 Asmus Wagenbret verkauft den Hof an Valten (Valentin) Kribitz von Wernsdorf für 300 Gulden (wie zuvor Bl. 17); 1556, Donnerstag nach Exaudi (6. Sonntag nach Ostern), Asmus Wagenbret, wohnhaft in Suxdorf, quittiert Empfang Kaufpreisrate (wie zuvor Bl. 18 Rs); 1558, Donnerstag nach Lichtmess (2. Februar), Valten Kribitz hat bezahlt (wie zuvor Bl. 47 Rs, 48). 1565 die Kribitzsche (wie zuvor, A 29 d I Nr. 1956/2); 1567, Donnerstag nach St. Vitus, die von Drautzschen belehnen die Witfrau, die Kribitzsche, und ihre Kinder mit dem Hof, den Valten Kribitz inne gehabt hat (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 47).

1589 Philipp Kempfer; 1594 Philippus Kempfer; 13./16.3.1605 Michael Müller und seine Ehefrau Maria, geb. Papst, aus Mahlen haben ein von dem Vater der Ehefrau stammendes Gut in Wittgendorf (GA, C 1 1604-1605 Bl. 101); 22.8.1629 Peter Paps kauft Hof von seinem Vater, Altenteil für den Vater (KKA, AA-2721 Gerichtsbuch 1629-1676, Bl. 2-6, Bl. 5 Rs); 30.3.1632 Verkauf des Hofes des Peter Paps vor Gericht (wie zuvor Bl. 8 Rs-9 Rs); 22.4.1633/26.3.1637 Peter Paps der Ältere klagt gegen seinen Sohn Peter (wie zuvor Bl. 15).

1645 die Pabsschen Erben nach Thomas Pabs verkaufen an Christoph Pendorf von Großpörthen für 300 Gulden, *hierbevor bei guten Zeiten für 500 Gulden verkauft, weil die Zeit sehr böse ist*, längere Zahlungsfristen (KKA, AA-2721 Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 38); 1655 Christoph Pendorf; 1659 Christoph Penndorf (GA, B 13 Matrikel Bl. 32); 1661 Christoph Pendorf; 1663 Christoph Pendorf.

1690, 1691 Georg Benkwitz; 1713 Georg Benkwitz, vorher Christoph Pendorf (Pfarr-Matrikel, KKA-2697-926/22/8); 21.4.1729, nach dem Tod des Urban Benckwitz, verkaufen die Witwe und fünf unmündige Kinder als Erben das zwischen Hans Ehnert (heute Nr. 14) und Martin Lorentz (Nr. 16 Neue Schmiede) gelegene Frohnhufengut Schulden halber an den Miterben Georg Benkwitz, den Jüngeren, für 550 Gulden; Altenteil für die Mutter (GA, C 3 1723-1735 Bl. 50); 1731 Georg Benckwitz jun., olim Urban Benckwitz; 1735 Georg Benckwitz jun.; 1742 Georg Benkwitz jun.; 1.3.1769 Georg Benckwitz verkauft an Sohn Michael Benckwitz für 600 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 37); 1789 Michael Benckwitz; 17.1.1806/20.3.1807 Christine Benckwitz, Witwe des Michael, und Kinder Georg, Marie und Christine verkaufen an Sohn/Bruder Christian Benckwitz für 800 Gulden, Meißnisch; Altenteil für die Mutter (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 229, Nr. 2 Bl. 147); 1813 Christian Benckwitz; 1829 Christian Benkwitz; Benckwitz, unverheiratet, beging Selbstmord 7.12.1842, Erbe war Johann Gottlob Beck. Christian Benckwitz vermachte der Kirche ein Legat von 100 Rt. Preuß. Courant zur Anschaffung einer Glocke (Chronik Abesser, GA, B 13).

Beck verkaufte Sommer 1843 an Christoph Piehler für 6000 Reichstaler, Beck, verarmt, wanderte später in die USA aus (Chronik Abesser); 1852, vor der Ernte, stürzte Frau Marie Rosine Piehler vom oberen Boden, wo sie Stroh herunterwerfen wollte, in einen Schutz hinab und brach sich, wahrscheinlich irgendwo anstoßend, die linke Kinnlade; der Arzt aus Pölzig stellte die Frau glücklich wieder her (Chronik Abesser); 1872 Christoph Piehler; 1874 Gustav Piehler (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle); 1910 Gustav Piehler; die Witwe des Besitzers Arnim Piehler heiratete Walter Heidenreich (Sengewald); Walter Heidenreich bewirtschaftete von 1937 bis 1940 16 ha, davon 13 ha Acker, und hielt drei Pferde, 16 bis 18 Stück Rindvieh, darunter neun bis elf Milchkühe, neun bis sechzehn Schweine und sechs Schafe; durchschnittliche jährliche Milchleistung je Kuh 2472 kg (Stadtarchiv, Wi, Hofkarte des Reichsnährstands) ; 1975 Sohn Heinz Herbert Piehler; später Ulrich Piehler.

Nr. 16

Neue Schmiede

In der Schulmatrikel 1713 bezeichnet als „neue Schmiede“, eines der „nunerbauten Häuser“ (s. u. XIV VIII B 1).

Inscription am Wirtschaftsgebäude: „Manfred Schneider“, darunter „Ilse Schneider“, darunter „geb. Köberling“, darunter „1957“.

Zubehör: 1742 Garten und ein Viermaß Feldes (LASA, MD, A 35, Wi LXI Nr. 4 Bl. 31 Rs).

Abgaben an

- Rittergut: 1725 1 Gulden Erbzins zu Michaelis, jährlich 1 Tag Weiberfrohn; 1742 einen Gulden drei Groschen, 1 Tag Weiberfrohn

- Pfarre: 1713 Chur-Zehnt von 3 Scheffel am Dragsdorfer Weg, 1 Brot

- Schulmeister: 1713 1 Brot.

Besitzer: Michael Schumann richtete um 1710 die neben der Alten Schmiede gelegene Neue Schmiede ein, wahrscheinlich auf einem vorher anders genutzten Grundstück; Schumann war mit der Tochter des Besitzers der Alten Schmiede, Meister Hans Krug, verheiratet (GA, C 3 1723-1735 Bl. 18-19 Rs). Hans Krug verkaufte seinen Hof, die Alte Schmiede, 1722 an einen anderen Schwiegersohn (Ezold, s. Alte Schmiede Nr. 17 - alt). Michael Schumanns starb Mitte 1725 (Schreiben seines Vaters aus Kayna vom 6.12.1725 an den Gerichtsverwalter in Wittgendorf (GA, C 2 1724-1729 Bl. 38); seine Erben, die Witwe und zwei Kinder, 5 und 3 Jahre alt, verkauften die Schmiede 13.12.1725 für 54 Gulden an Martin Lorentz, der mit der Witwe verlobt war (GA, C 3 1723-1735 Bl. 18-20; LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 31 R); vorher gab es Auseinandersetzungen mit dem Vater des Michael Schumanns wegen des Verkaufs an Lorentz; Hans Lucas Schumann, wohl Bruder des Michael Schumann, hatte nach dessen Tod die Wittgendorfer Schmiede gepachtet (GA, C 2 1724-1729 Bl. 53-55).

16.9.1728 auf Beschwerde der Schmiede-Innung in Zeitz wendete sich die Stiftsregierung in Zeitz an Gerichtsherrschaften im Stift, u. a. an Wittgendorf, sie sollten dafür sorgen, dass die auf dem Lande tätigen Schmiede das Meisterrecht erwerben (GA, C 2 1724-1729 Bl. 91); 1737, auf eine wohl verdeckte Anzeige, untersuchte die Rentkammer in Zeitz die Besteuerung verschiedener Grundstücke in Wittgendorf, u. a. der „auf Gemeindegut errichteten, mit Schocken und Quaternern nicht beschockten Schmiede“ (LASA, MD, A 30 b II II Nr. 636 Bl. 2); von Trautzschen wandte ein, auch der Schwiegervater des Besitzers der Schmiede habe Land dazu gegeben (Bl. 14,15); 24.12.1738 der Wittgendorfer Gerichtsverwalter setzte sich dafür ein, die von der Stiftsregierung in Zeitz für Lorentz festgesetzte Steuer zu verringern; Lorentz sei arm; neues Eisen könne er nicht kaufen, müsse sich mit Flick- und Stückerarbeit begnügen, im Winter verdiene er sein Geld mit Spinnen (Bl. 47-49); dem Antrag wurde entsprochen (wie zuvor Bl. 51-53); 1742 Martin Lorentz, Hufschmied.

10.3.1757 Christoph Jahn erwarb das Haus; 26.2./14.3.1787 Christoph Jahn, Huf- und Waffenschmied, Gerichtsschöffe, verkaufte die neue Schmiede, gelegen zwischen Nr. 15 und der alten Schmiede, an seinen Sohn Gottlob Jahn für 100 Gulden, Altenteil vereinbart (LASA, MD, D 55 Wittgendorf Nr. 2 Bl. 7); 1813 Johann Gottlob Jahn; 5.2.1824 Johann Gottlob Jahn, Huf- und Waffenschmied, verkaufte an Tochter Justina, verh. Bihlitz, aus Bröckau, für 100 Taler Preuß. Courant, Nießbrauch auf Lebenszeit für den Verkäufer, Altenteil nach dessen Tod für dessen Ehefrau (wie zuvor Nr. 8 Bl. 28-31).

Besitzer später Familie Köberling, seit ungefähr 1825 in Wittgendorf ansässig (Sengewald); 17.6.1874 Schmied Friedrich Köberling; Friedrich Köberling und Ehefrau Johanna, geb. Böhlitz (Stadtarchiv, Wi, Separationsakte); 1880 Errichtung eines Neubaus (Wohnhaus mit Scheuer und Stallungen) durch Friedrich Köberling, Bezug Johannes 1881 (Chronik Abesser, GA, B 13); 1910 Friedrich Köberling jun., Schmiedemeister; Fritz Köberling bewirtschaftete von 1938-1940 20,72

ha Eigentum und 2 ha Acker Pacht; eine männliche und zwei weibliche familienfremde Arbeitskräfte arbeiteten mit; der Betrieb hielt drei Pferde, 18 Stück Rindvieh, darunter 9-13 Milchkühe, 25-53 Schweine, zwei Schafe; durchschnittliche jährliche Milchleistung je Kuh 2341 kg (Stadtarchiv, Wi, Hofkarte des Reichsnährstandes); 1945 Zuweisung der nördlichen Hälfte des bis zur Enteignung zum Rittergut gehörenden Wäldchens aus der Bodenreform, 0,4406 ha (LASA, MER, K13 Zeitz, Nr. 335); Witwe Hilda Köberling (Sengewald), danach Tochter Ilse Schneider, geb. Köberling, 1949 verheiratet mit Manfred Schneider (aus der Linie Bockwitz der großen Familie Schneider, die von dem 1543 verstorbenen Hofbesitzer Franz Schneider, Würchwitz-Podebuls, abstammt); 25.4.1953 Zustimmung von Ilse Schneider zu dem von der LPG Wittgendorf projektierten Ausbau der Scheune zu einem LPG-Großviehstall (Stadtarchiv, Wi, Nr. 20).

Alte Schmiede (Nr. 17 alt)

Bezeichnung: bis ungefähr 1713 „die Schmiede“, danach „Alte Schmiede“ oder „sogenannte Alte Schmiede“; 1790 „die alte Schmiede, zwischen der neuen Schmiede und der Schule gelegen“ (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 28).

Zubehör: 1661 Garten, Ackerbau.

Abgaben an:

- Rittergut: 1661 18 Groschen, 7 Hühner zu Michaelis, 10 Eier zu Ostern; um 1700 Erbzins wie zuvor; 1742 wie zuvor; 1790 wie zuvor (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 28)

- Pfarre: 1542 1 Weihnachtsbrot (Pfarrarchiv 1542 Bl. 2 RS); 1659 Zehnt von drei Viertel am Dragsdorfer Weg und ein Viertel beim Heiligen Kreutz genannt (diese Stücke 1609 vom Hof Nr. 23 gekauft, s. dort)

- Kirche (Zins): 1735 2 Gr. (KKA Naumburg AA-2709; 1663, 1690, 1691, 1731; Kapital 2 Reichstaler; 1769/1770 Kapital 1 Taler 16 Groschen, wie zuvor AA-2712)

- Schulmeister: 1565 1 Brot; um 1665 1 Weihnachtsbrot (KKA, AA-2721 Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 251).

Besitzer: 1542 Jaroff Weißenborn (Pfarrarchiv 1542 Bl. 2 Rs); Jaroff Weißenborn war wahrscheinlich bereits Schmied; er verkaufte Haus und Hof an Simon Hammer für „50 halbe alte Schock“; Hammer wurde wohl nicht alt, denn im Januar 1550 (St. Fabian und St. Sebastian = 20. Januar) war er bereits verstorben; seine Erben verkauften Freitag nach Fabiani und Sebastiani 1550 den Hof „zu Wittgendorf in Feld und Dorf gelegen“ an Dictus Hansmann für 20 halbe neue Schock; Jaroff Weißenborn war bis dahin noch nicht ausgezahlt, so dass Zahlungen auch an ihn vereinbart wurden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 239-241 Rs); Mittwoch nach Sonntag Oculi 1551, Dictus Hansmann war Schmied (wie zuvor Bl. 240 Rs).

1565 die Schmiede; 1589 Hans Keil; 1594 Keil, der Hufschmied; Familie Keil um 1600 in Wittgendorf ansässig, 11.11./30.12.1609 Hans Keil kaufte von Thomas Schmied (hatte Schulden, heutige Nr. 23) 2 Stück Acker für 93 Gulden, für die jährlich 6 Groschen Erbzins an das Rittergut zu zahlen waren (GA, C 1 1598-1615 Bl. 30); 1613 gab er Darlehen an Georg Heidrich, heutige Nr. 10 (wie zuvor Bl. 63); Michael Keyl, Richter, November 1651 verstorben, Sohn Tobias Keyl; 15.3.1652 Lehn an die Witwe (KKA, AA-2721 Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 76, 87); 15.11.1652 Tobias Keyl, Hufschmied zu Würchwitz, kauft Schmiede von seiner Mutter Elisabeth Keyl (wie zuvor Bl. 251); 1655 Tobias Keyl; 1659 Tobias Keil, Hufschmied (Pfarrmatrikel 1659); 1661 Hufschmied Michael (überholt) Keil.

1663 Gregor Höltsch; um 1665 Meister Tobias Keyl verkaufte die Hufschmiede seinem Eidam Gregor Höltsch, der die Schmiede bisher gepachtet hatte, für 225 Gulden (KKA, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 251); 1666 Kirchenbucheintrag, Name des Hufschmieds Gregor Höltsch (GA, C 2 1724-1729 Bl. 101).

Um 1700 Hufschmied Hans Krug; 2.10.1722 Mstr. Hans Krug verkaufte sein Gut an (hier bezeichnet) Christoph Ezold (Gerichtsprotokoll 1722 und 1723 fol. 23; Urkunde nicht vorhanden, zitiert in GA, C 3 1723-1735 Bl. 18 Rs); 20.4.1725 nach dem Tode von Hans Etzold nehmen der Gerichtsherr und die beiden Schöffen die Gegenstände des Hofes auf (wie zuvor C 2 Bl. 19-22 Rs; abgedruckt u. XIV X).

30.5.1725 Hans Müller, Besitzer des Hofes heutige Nr. 10, kaufte von der unmündigen Maria Ezold, Vormund Christian Ritter, das von ihrem Vater Hans Ezold hinterlassene Handgütlein an Haus, Hof, Scheune, dazugehörigem Garten, 10 Scheffel Feld und Wiesenwachs, ingleichen ein Stück Feld in Wüsterroda gelegen, 6 Viermaß haltend, jährlich 18 Groschen Erbzins an das Rittergut (GA, C 3 1723-1735 Bl. 20-22 b); 1731 Hans Müller olim Krug; 1735 Hans Müller olim Krug; 1742 Hans Müller zinst dem Rittergut auch von dem am 30.5.1725 von Hannes Ezolten gekauften Handfrohn (Alte Schmiede): 10 Scheffel Feldes: 18 Groschen, 7 Füllhühner zu Michaelis, 10 Eier zu Palmarum Erbzins an das Rittergut.

30.4.1762 Jacob Nonnewitz von Roda und sein Sohn Georg Nonnewitz kauften, zusammen mit dem Gut heutige Nr. 10, von Hans Müller die sogenannte Alte Schmiede, *zwischen der Schule und der Neuen Schmiede innen gelegen* (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 6); 1769/1770 Georg Nonnewitz (KKA AA-2712); 26.3.1790 verkaufte Georg Nonnewitz die Alte Schmiede nebst vier Äckern an seinen Sohn Melchior Nonnewitz, 20 J. alt, für 400 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 28); 30.12.1803 Melchior Nonnewitz aus Mahlen überträgt die sogenannte Alte Schmiede an seinen Bruder Hans Nonnewitz für 400 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 214-215 Rs ; wie zuvor Nr. 2 Bl. 117). Erbfolge nach Hans Nonnewitz und Verkauf durch die Witwe an deren Verlobten, Georg Beer, s. o. Hof Nr. 10; 1813 Georg Beer (wie zuvor Nr. 4); 1820/21, 1826, 1839 Georg Beer (KKA, AA-2712). Danach Verkauf an Köberling.

Wittendorfer Dorfstraße , östliche Seite (Von Süden)

Hof Nr. 23

1659 Hüfner; 1742 Hüfnergut (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 4 Bl. 31 R); 1829 Anspannergut; Bauernhof, Wohnhaus, in jüngerer Zeit abgerissen, ehemals mit Giebel, massiv, zur Straße, Fachwerk auf der Hofseite im Obergeschoss, Dach über der Hauste vorspringend. Wirtschaftsgebäude massives Erdgeschoss und Fachwerkaufsatz; repräsentative Toranlage mit großer rundbogiger Fuhrwerkseinfahrt mit Spruchstein: *Machet die Tore weit, dass der König der Ehre einziehe*. Überbaute Personenpforte, Schlussstein mit Inschrift: *Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermaßen*, 1839; unter Denkmalschutz;

Zubehör: 1669 Ackerbau eine Hufe Landes, Holzränder (KKA, AA-2721 Gerichtsbuch 1632-1676 Bl. 284); 1742 18 Scheffel Feld.

Abgaben an:

- Rittergut: 1661 1 Gulden 7 Groschen, 6 Hühner, 20 Eier; 1742 ein Gulden 7 Groschen, 6 Füllhühner, 20 Eier, vier Tage Frohn im Acker, sonst keine Frohn, außer dass der Hof einen Mann für zwei Tage zur Hasenjagd gehen lassen musste (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 4 Bl. 31 Rs, Bl. 38 Rs)

- Pfarre: 1542 1 Schock Korn Hauptzehnt; zehndet dem Pfarrherrn von drei Stücken (Churzehnt), im Madgrunde 2 Viertel Feldes, vor dem Heiligen Kreutz auch zwei Viertel Feldes, das dritte Stück am Dragsdorfer Felde auch 3 Viertel Feldes (s. u. sowie Höfe Nr. 10 und 17 Alte Schmiede), 1 Brot; 1659 2 Mandel 6 Garben Korn, 1 Brot; 1713: 2 Mandel 6 Garben, 1 Brot

- Kirche (Zins): 1735 16 Gr. (Kapital 16 Rt.; KKA, AA-2709; 1663, 1690, 1691, 1731); 1769/1770 Kapital 13 Rt. 8 Gr. (KKA Naumburg AA-2712)

- Schulmeister/Küster: 1565 1 Sipmaß Korn; 1594 2 Viermaß; 1713 1 ½ Viertel Korn.

Besitzer: 1542 Thomas Schmidt (Pfarrarchiv 1542 Bl. 3; Nachtrag am Rande: Thomas Schm...); 1548 Thomas Schmit ist Schöppe (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 1); 1551, am Tage St. Andreas (30. November), Erbauseinandersetzung mit Schwester, Puria genannt (wie zuvor Bl. 233 Rs).

1554, Donnerstag nach Ostern, Thomas Schmied verstorben; er hinterließ Ehefrau und zwei unmündige Söhne Hans und Thomas. Die Witwe verheiratete sich mit Georg Reiffe. Das Gericht regelte mit den Vormündern im Einzelnen, wie der Stiefvater die Wirtschaft zu führen hatte. Dieser hatte zwei Pferde und einen Wangenpflug besorgt, wofür er 23 alte Taler erhielt. Ein zwei Seiten, vier Spalten umfassendes Verzeichnis der nach dem Tode von Thomas Schmied auf dem Hof vorgefundenen Gegenstände wurde aufgenommen (wie zuvor Bl. 40-43; s. u. X).

1565 Hannes Schmiedt; 4.7.1573 im Zusammenhang mit der Erbauseinandersetzung nach dem Tode von Thomas Schmied wurde der von ihm hinterlassene Hof auf 300 Taler angeschlagen (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 43 Rs-44 Rs); 1575, erster Donnerstag des Jahres, Thomas Schmied hat den Hof von seinem Bruder Hans übernommen; sein Stiefvater Georg Reiffe bestätigte ihm eine Zahlung (wie zuvor Bl. 45); 1589 Thomas Schmidt; 1594 Thomas Schmidt.

11.11./30.12.1609, Thomas Schmied hatte Schulden, verkaufte an Hans Keil zwei Ackergrundstücke für 93 Gulden, für die jährlich 6 Groschen Erbzins an das Rittergut zu zahlen waren (GA, C 1 1598-1615 Bl. 30; s. bei Hof Nr. 16 Alte Schmiede); 21.9.1610 Vater Thomas Schmied verkaufte an Sohn Peter Schmied sein Bauerngut für 600 Gulden; der Verkäufer hatte Schulden (GA, C 1 1598-1615 Bl. 35).

1655 Martin Schumann, Richter; 1659 Martin Schumann (GA, B 13, Pfarr-Matrikel, Bl. 31 Rs; er besaß bis ungefähr 1659 auch das viel kleinere Gut Nr. 3, s. dort); 1661 Martin Schuemann (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 2 Bl. 3 e Rs).

11.3.1669 Martin Schumann, Richter, alt, verkauft den Hof an die Kinder seiner Tochter, Ehefrau des Paul Schneider in Mahlen; Altenteil für Verkäufer und seine Ehefrau (KKA, Gerichtsbuch 1629-1676, Bl. 299); 1690 1691 Martin Schneider; um 1700 Martin Schneider (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 2 Bl. 50); 1713 Christoph Schneider; 26. 8.1720 Christoph Schneider kauft den Hof für 600 Gulden, wohl von seinem Vater; 1731 Christoph Schneider; 1735 Christoph Schneider; 17.1.1737 Sterbelehnschein für die Witwe Anna Schneider, geb. Mehnert, und die vier unmündigen Kinder (GA, C 4 1735-1738 Bl. 126-131); 8.12.1738 Christoph Schneider kauft das väterl. Gut von den Geschwistern (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 105); 1742 Christof Schneider (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 4 Bl. 31 Rs, 38 Rs); 1769/70 Christoph Schneider (KKA, AA-2712); 17.6.1783 Christoph Schneider verkauft an Sohn Johann Schneider für 600 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 105 Rs); 1792 Johann Schneider (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 43); 18.12.1813 Johannes Schneider und Ehefrau Christine, geb. Kresse, verkaufen an Sohn Christoph für 1000 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 193; wie zuvor Nr. 7 Bl. 146); 1813 Christoph Schneider; 1829 Christoph Schneider; 4.3.1843 Christoph Schneider verstorben, 51 J., 3 M. alt, Erben: Ehefrau Justina, geb. Klotz, und Tochter Christine, verh. Beer, von Wittgendorf (wie zuvor Nr. 7 Bl. 151).

1859 Georg Beer, sehr geschickt als Hersteller und Reparatteur von Turm- und Kirchenguhren; Beer lieferte z. B. der Gemeinde Wernsdorf im Reußischen 1860 eine neue Turmuhr, die zum größten Teil in der Wittgendorfer Schmiede ausgearbeitet worden war (Chronik Abesser, GA, B 13); 1872 Ferdinand Beer; 1874 Ferdinand Beer; 1910 Ferdinand Beer, danach Thilo Beer (Stadtarchiv, Gebäudesteuerrolle); 19.10.1938 Besitzer Thilo Beer überträgt den Hof auf Hellmuth Beer (GA, B 5); Thilo, danach Helmuth Beer bewirtschafteten von 1937-1940 16,60 ha; auf dem Hof waren eine bis drei männliche und eine bis drei familienfremde Arbeitskräfte tätig; der Betrieb hielt vier leichte Pferde, 15 Stück Rindvieh, darunter sieben bis neun Milchkühe, 15-24 Schweine; durchschnittliche jährliche Milchleistung je Kuh 2557 kg (Stadtarchiv Zeitz, Wi, Nr. Hofkarte des Reichsnährstandes). Die Schwester geb. Beer war mit Klügel, Kleinpörthen, verheiratet; Hof Klügel, Kleinpörthen, 1945 enteignet. 1975 Rudolf Möhwald, bei Beer eingetraget (Sengewald); Jetzt (2019)

Haus Nr. 24

Bezeichnung: Gelegen gegenüber der alten Schule (Sengewald); Handfrohnngut; 1829 Anspannergut; 1874 Häuslerstelle (Stadtarchiv, Gebäudesteuerrolle). 1934 Teilung des Flurstücks durch den damaligen Besitzer, Rittergutsbesitzer Johannes Garcke, und Verkauf des südlichen kleineren Teils. Dort Errichtung von Gebäuden (Schmiede), Neubau 2008/2009. Auf dem nördlichen Teil nach 1945 Abriss des alten Wohnhauses und Neubau.

Zubehör: 1661 Hof, Garten, Ackerland; 1742 vier Scheffel Feld (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 30 Rs), 1807 2 Acker Feld (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 244).

Abgaben an:

- Rittergut: 1661 und 1742 18 Groschen, 6 Füll- oder Gatterhühner; 1840 wie zuvor; bei jeder Besitzveränderung (Sterbe- und Veräußerungsfall) in dienender Hand eine Lehnware von fünf Prozent des Wertes; nach der Auffassung des Rittergutsbesitzers war eine entsprechende Abgabe auch bei einer Übergabe an eines der Kinder des Besitzers zu dessen Lebzeiten fällig; die Verpflichtungen wurden durch Vertrag vom 29.9.1840 abgelöst (GA, B 4)

- Pfarre: 1542 zehndet von drei Viertel Feldes, idem vom hinteren Boden zehndet er auch; idem 1 Brot ; 1659 Korn 2 Mandel, Hafer 2 Mandel, 1 Brot; 1713 Korn 2 Mandel 6 Garben; Hafer 2 Mandel sechs Garben, Zehnt von einem Viermaas an der Gasse (Veränderung im 19. Jh. s. Anlagen zu dem Verträgen vom 4.5.1844 und 6.8.1844, GA, B 5), 1 Brot

- Kirche (Zins): 1735 10 Gr. (Kapital 10 Rt; KKA, AA-2709; 1663, 1690, 1691, 1731); 1769/1770 Kapital 8 Taler 8 Groschen (wie zuvor AA-2712)

- Schulmeister/Küster: 1589, 1594 1 Brot; 1713 1 Brot.

Besitzer: 1542 Andres Behr (Pfarrarchiv 1542 Bl. 2 Rs; Randnotiz: Hanf vogel); Montag nach Valentini (14. Februar) 1555 Andres Behr bestätigt den Erben des Hans Pendorf die Bezahlung des Kaufpreises für das Gut, das er Hans Pendorf verkauft hat (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 231).

1552, Montag nach Judica (Passionssonntag; der dem Palmsonntag vorausgehende Sonntag), Hans Pendorf verkauft den Hof an Christoff Hanf vogel für 35 neue Reichstaler; die Anzahlung betrug 16 neue Taler (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 214); 1554, Donnerstag nach (unleserlich) Mariae, Quittung der Erben des Verkäufers Hans Pendorf für Kaufpreiszahlung des Christoph Hanf vogel (wie zuvor Bl. 230 Rs).

1589 Christoph Hanfvogel; 1594 Christoph Hanfvogel; 8.4.1611 die Erben Marie, Marta und Gertraude Hanfvogel quittieren ihrem Bruder Peter Hanfvogel den Erhalt des Kaufpreises aus dem Verkauf des väterlichen Gutes durch die verstorbene Mutter (GA, C 1 1598-1615 Bl. 39).

2.7.1636 Erbvertrag zwischen Urban Benckwitz und dem Sohn Blasius und den übrigen Kindern (KKA, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 20, 20 a); 6.7.1637 nach dem Tode von Urban Benckwitz übernimmt Blasius Benckwitz den Hof entsprechend dem Erbvertrag (wie zuvor, Bl. 22, 24); 1655 Blasius Benckwitz; 1659 Blasius Benckwitz; 1661 Blasius Benckwitz; 1663 Blasius Benckwitz; um 1700 Georg Benckwitz; 7.2.1708 Georg Benckwitz erwirbt von seinem Vater gleichen Namens (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 30); 1713 Georg Benckwitz; 1731 Georg Benckwitz sen.; 1735 Georg Benckwitz sen.; 1742 Georg Benckwitz sen.; 1769/1770 Georg Benckwitz (KKA Naumburg AA-2712); 8.5.1792 Andreas Benckwitz verkauft an Schwiegersohn Christian Weber (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 43); 20.3.1807 Christian Weber verkauft an Sohn Johann Christian Weber für 350 Gulden, Meißenisch (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 243 Rs-247; Nr. 2 Bl. 174); 1813 Christian Weber; Christian Weber verstirbt 1840 (Ablösungsvertrag); 1829 Maria Christine Hauschild, geb. Weber; 1840 Tochter Marie Christine Hauschild, geb. Weber; 1840 Verkauf an Johann Gottlob Beck, dem auch Nr. 15 und Nr. 22 (alt) gehörte.

4.5.1844 verkaufte Beck an Carl Garcke die zu Nr. 24 gehörenden $\frac{1}{4}$ Acker Feld, Keitel genannt, an der Bröckauer Flur sowie $\frac{1}{4}$ Acker Feld an der Dorfgasse sowie auch die seinerzeit wüste Baustätte Nr. 22 (GA, B 5); 6.8.1844 Beck verkauft Nr. 24 sowie ein Acker Feld und $\frac{1}{2}$ Acker Feld, Gersdorf genannt, an Carl Garcke (GA, B 5); 1874 Curt Garcke, 1910 Johannes Garcke, Drescherhaus (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle).

Nach der Teilung 1934 unterliegt der nördliche Teil Herbst 1945 der Enteignung, Zuweisung mit 6,9612 ha an Kurt Pauli (LASA, MER, K 13 Zeitz Nr. 335), vorher Arbeiter auf dem Rittergut; Neubau eines Hauses am Bache, Witwe Anna Pauli; Abriss des alten Hauses (Sengewald), Neubau; 2007 Verkauf an Volker und Barbara Dietz.

1934 Erwerber des südlichen Teils, heute Nr. 24 a, Schlossermeister Moritz Krug aus Dorna bei Gera, der eine Schmiede errichtete (GA, B 5, Haus Nr. 24); Stein mit Inschrift „Moritz Krug 1934“; nach dem Zweiten Weltkrieg Walter Stauch (s. IX F 1 Nr. 35, heute Nr. 35 a) Pächter der Schmiede (Auskunft Frau Albrecht, Kleinpörthen, Enkelin von Walter Stauch); 1975 Erich Rümmler (Sengewald); Sohn Frank Rümmler verkauft an Heiko Seyfahrt und Christin Schubert, 2008/2009 Neubau.

Nr. 25

Bezeichnung: 1659 Bauernhof, 1829 Anspannergut; Wohnhaus ungefähr 200 Jahre alt (Sengewald), Wohnhaus mit Giebel, massiv, zur Straße, breiter Dachvorsprung über der Hauste, Oberstock der Hofseite Fachwerk mit vorspringendem Wohnteil, 1946; Wohnhaus, heute (2018) von Verfall bedroht, durch Verkauf nicht mehr Teil des Hofgrundstücks; überbautes Hoftor, überbauter Hofeingang mit Spruchstein im Zopfstil: „Ich gehe und fahre aus und ein, so wird Gott mein Beschützer sein“, darunter: „J. G. A.“, darunter: „1843“; Straßenfront unter Denkmalschutz.

Zubehör: 1672 ungefähr 2 Hufen Landes (KKA, AA-2721 Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 23); 1742 $\frac{1}{2}$ Hufe Feld (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 4 Bl. 29 Rs).

Abgaben an:

- Rittergut: 1661 2 Gulden, 10 Groschen, 10 Hühner, 60 Eier; 1742 2 Gulden 10 Groschen, 10 Füllhühner; 60 Eier; 8 Tage Pferdefrohn im Acker

- Pfarre: 1542 „zehndet von einer ganzen Hufe Landes“, 2 Brote; 1659 Churzehnt von einer Hufe Landes, 2 Brote; 1713 Zehnt von einer Hufe Landes, 2 Brote

- Kirche (Zins): 1735 3 Gr. (Kapital 3 Rt.; KKA, AA-2709; 1663, 1690, 1691, 1731); 1769/1770 Kapital 2 Rt. 12 Groschen (wie zuvor AA-2712)

- Schulmeister/Küster: 1565, 1582 3 Sipmaß Korn; 1713 3 Viermaß Korn;

Besitzer: 1542 Thomas Scheffer, danach Jaroff Scheffer (Pfarrarchiv 1542 Bl. 1 Rs; am Rande vermerkt: Jaroff Scheffer; itzo Paul Kahnt; Gerhardt; s. u.); 1548 Thomas Schefer ist Schöppe (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1a Bl. 1); 1565 Thomas Scheffer; 1589 Jacob Scheffer; 1594 Jacob Schäfer; 27.5./4.6.1611 Vater Jacob Scheffer verkauft an Sohn Matthes für 700 Gulden; Paul Röher aus Wernstorf, Ehemann der Tochter Christine des Verkäufers, hält 1000 Gulden für den angemessenen Wert (GA, C 1 1598-1615 Bl. 52 Rs-55); 26.1.1613 Paul Röher hält das überlassene Gut sogar 1500 Gulden wert; er und seine Frau einigen sich mit Matthes Scheffer (wie zuvor Bl. 55 Rs-57 Rs); 14.2.1645 Michael Scheffer kauft nach dem Tod der Eltern den Hof von seinen Geschwistern für 400 Gulden (KKA, AA-2721 Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 36, 37); 15.12.1647 Michael Scheffer übergibt den Hof wegen körperlicher Beschwerden an den Bruder Georg (wie zuvor Bl. 44 Rs); 21.3.1648 Lehn an Georg Scheffer (wie zuvor Bl. 45 Rs); 26.8.1648 der Bruder Andres Scheffer kauft Georg einen halben Anteil ab (wie zuvor Bl. 47-49).

8./22.11.1649 die Brüder Georg und Andres Scheffer können sich nicht einigen und verkaufen den Hof an den Ehemann ihrer Schwester Maria, Hanns Dieke für 500 Gulden (wie zuvor Bl. 52); 10.2.1654 Hanns Dieke, krank, verkauft an Thomas Konath von Wernsdorf für 450 Gulden (KKA, AA-2721 Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 111-121); 1655 Thomas Konath; 1659 Thomas Kahndt (GA, B 13, Matrikel, Bl. 32) sowie 1661 (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 2 Bl. 3 e Rs); 1663 Thomas Konath Witwe; 8.1.1672 Thomas Konath gestorben, Nachlasslehn an Witwe und Kinder (KKA, AA-2721 Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 23); 1690 1691 Paul Kahnt; um 1700 Paul Konath (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 2 Bl. 50).

1713 Christoph Krug ; 1722 Christoph Krug kauft von den Erben von Georg Meister (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 4 Bl. 29 Rs); 1731 Christoph Krug; 1735 Christoph Krug; 1742 Christoph Krug.

4.3.1756, Paul Krug, Sohn des Christoph Krug, verkauft an Christoph Gerhard aus Weissenborn, ältester Sohn des Georg Gerhardt daselbst, für 1650 Gulden (GA, C 5 Teil 6 1754-1756 Bl. 112-115, 116 ff.); 1769/1770 Christoph Gerhard (KKA, AA-1712); Christoph Gerhard hatte beim Prokuraturamt Zeitz Kreditschulden in Höhe von 600 Taler; 27.7. 1771, erneut 27.7.1779 beantragte das Prokuraturamt bei den Gerichten in Wittgendorf die Versteigerung (Subhastation) des Hofes; „deren Saumseligkeit ganz unbeschreiblich“; nach Bericht vom 5.10.1780 war Christoph Gerhard verstorben, Erben Witwe Rosina, einziger Sohn Elias Gerhard; Versteigerung erneut beantragt (LASA, MD, A 29 d, III Nr. 142).

12.9.1781 Erwerb durch Christoph Strauß aus Versteigerung (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 238); 1789 Christoph Strauß; 20.3.1807 Christof Strauß verkauft an Sohn Hans Strauß für 1400 Gulden, Meißenisch (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 238-243); 1813 Johann Strauß; 1829 Johann Strauß; danach Christoph; 1872 Gottlob Strauß; 1910 Max Strauß; Max Strauß bewirtschaftete 1937-1940 24,14 ha, davon 21,25 ha Acker; Zuckerrüben wurden angebaut; der Betrieb hielt eine bis zwei männliche familienfremde Arbeitskräfte und hatte vier leichte Pferde, elf Milchkühe, 27 bis 29 Schweine, sechs Schafe; durchschnittliche jährliche Milchleistung je Kuh 2682 kg (Stadtarchiv, Wi, Hofkarte des Reichsnährstandes). 1975 Sohn Erich Strauß (1902-1982) (Sengewald); danach Konrad Strauß, geb. 1938; Juni 1995 Brand im dem verkauften Wohnhaus (MZ 13.6.1995 S. 9).

Nr. 26

Bezeichnung: 1659 Bauernhof, 1726 Pferdnergut (GA, C 3, Bl. 32); 1829 Anspännergut; Wohnhaus ungefähr 200 Jahre alt; Giebel, massiv, zur Straße, Fachwerk zur Hofseite im Oberstock, breit vorspringendes Dach über der erhöhten Hauste, verzierte Dachleiste; Stein über der Innenseite des Eingangs: H C V S, darunter: ANNO 1682, darunter: H S H S (1946).

Überbautes Hoftor mit nach rechts springendem Pferd im Schlussstein; überbauter Eingang mit Spruchtafel, gotische Buchstaben: Gott gieb Frieden in Deinem Lande, Glück und Heil zu unserem Stande, Heil dem Lande, Heil dem Fürsten, die nach Ruh und Frieden dürsten, den 31. März 1618 (möglicherweise 1648; insgesamt schwer lesbare Buchstaben, Schulz 1946, GA, B 15); Straßenfront unter Denkmalschutz.

1946 Stein über der Innenseite des Eingangs:

„HC VS

ANNO 1682 (die beiden N verkehrt herum stehend)

HS HS“

(die Abkürzungen der oberen Zeile wohl für: **Heinrich Caesar von Spieß**; s. u.)

Zubehör: 1742 zwei Hufen Feld (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 27).

Abgaben an:

- Rittergut: 31.3./6.4.1611 28 Groschen Geldzins, 6 Füllhühner, 20 Eier, 4 Tage Ackerfrohn mit 2 Pferden (GA, C 1 1598-1615 Bl. 44-45 Rs); 1661 1 Gulden 19 Groschen, 6 Hühner, 20 Eier; 1726 1 Gulden 19 Groschen Erbzins jährlich (GA, C 3 1723-1735 Bl. 32 Rs); 1742 1 Gulden, 19 Groschen; 6 Füllhühner zu Michaelis, 20 Eier zu Palmarum, 12 Tage Pferdefrohn im Acker

- Pfarre: 1542 30 Garben Korn Hauptzehnt, idem 1 Brot; 1594 wie zuvor; 1659 an gesetztem Zehnt 2 Mandel 6 Garben, 1 Brot; 1713 an gesetztem Zehnt 2 Mandel 6 Garben Korn, 1 Brot; 7. Oktober 1726 Zehnt von einer Hufe Landes und 2 Mandel Korn, 1 Brot (GA, C 3 Bl. 32 Rs)

- Kirche (Zins): 1735 24 Gr. (Kapital 24 Rt.; KKA, AA 2709; 1663, 1690, 1691, 1731); 1769/1770 nur 20 Taler Kapital (wie zuvor AA-2712)

- Schulmeister/Küster: 1713 3 ½ Viertel Korn.

Besitzer: 1542 die Michael Jaroffen (Pfarrarchiv 1542 Bl. 3); Martini 1547 die Michel Jaroffin (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 3); 1550, Montag nach Sexagesima (zweiter Sonntag vor Aschermittwoch), die Erben nach Michael Jaroff, die Witwe und die Kinder, verkaufen *Haus und Hof, Acker und Wiesen in Dorf und Feld* um 40 gute neue Schock an den Sohn/Bruder Blesigk Jaroff; wenn der jüngste Bruder Hans Jaroff, „genannt der Erbe“, das Gut zu einem späteren Zeitpunkt übernehme, soll er dem Bruder Blesigk wieder 40 neue Schock zahlen (wie zuvor Bl. 245 Rs).

Montag nach Fabian und Sebastian (20. Januar) 1564, Hans Jaroff verstorben (wie zuvor Bl. 90).

Mittwoch nach sechs (?) 1554, Dictus Steinbrecher als Vormund für seine Schwester Margarete, hinterlassene Witwe des Michael Jaroff, verkauft dem Bastian Knabe das Gut der Schwester zu Wittgendorf für 39 neue Taler (wie zuvor Bl. 186, 129). Bastian Knabe war der Ehemann der Tochter der Witwe des Michael Jaroff, also der Schwester von Blesigk und Hans Jaroff (wie zuvor Bl. 186); der Erkäufer zahlte einen Teil der Kaufsumme Blesig Jaroffs nachgelassener Witfrau (Bl. 186).

Montag nach Trinitatis (Sonntag nach Pfingsten) 1559, Bastian Knabe verkaufte den Hof an Baltzer Lorentz von Zettweil für 98 neue Taler; er erhielt eine Anzahlung von 58 neuen Talern (wie zuvor Bl. 57-58). 1565 Balthasar Lorentz; 1582 Balthasar Lorentz (LASA, MD, A 29 d I Nr. 1956 b Bl. 400).

1589 Die edle Frau von Grieben (die so bezeichnete Eigentümerin war die Ehefrau des Wilhelm von Trautzschen, Anna von Drautzschen, geb. von Griesen, s. Stammbuch des Hans Carl Heinrich von Trautzschen, SLUB Dresden), davor Balthasar Lorentz; 1594 „die alte Frau von Griesen“; 31.3./8.4.1611 Schwestern Anna und Maria von Trautzschen verkaufen das von ihrer Mutter geerbte Bauerngut an ihre Schwester Sabine für 600 Gulden (GA, C 1 1598-1615 Bl. 44-45 Rs); Sabine von Trautzschen war verheiratet mit Heinrich von Helldorf (s. Devrient Bd. 2 Tafel VI).

1656 Herr Hauptmann David Spieß, Pachtmann des Helldorfschen Guts. Die Ehefrau des seinerzeitigen Inhabers des Ritterguts Wittgendorf Georg Ehrenfried von Trautzschen (1626-1671), Chritiane Dorothea von Zschepplitz, verheiratete sich nach dem Tode ihres Ehemanns, vor 1678, mit einem Herrn von Spies; ihr zweiter Ehemann war demnach entweder der „Pachtmann“ selbst oder einer von dessen Verwandten (s. o. IV; LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 2 Bl. 7); 1659 von Helldorf, eine ganze Hufe Landes (GA, B 13, Pfarr-Matrikel, Bl. 31 Rs). Ihr Curator hieß 1678 Heinrich Caesar Spies (LASA, A 35, WL XI Nr. 1 Wittgendorf Bl. 7).

1659 Helldorfs Bauerngut; 1661 Herr Hauptmann Daviedt Spieß, Helldorfs Hufengut (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 2 Bl. 3 d Rs); 1663 Herr Hauptmann Spieß (KKA, AA 2709); 19.7.1676 Gesamtbelehrung der nachgelassenen Kinder des David Spieß und Übertragung durch diese auf den Bruder Heinrich von Spieß gegen 720 Gulden (KKA, AA-2721, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 328, 337); 25.6.1676 Vollmacht der Gebrüder Spieß für den Bruder Heinrich Caesar von Spieß (wie zuvor Bl. 327); 1690, 1691 Monsieur Spieß (KKA, AA 2709); um 1700 Herr Heinrich Caesar von Spieß (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 2 Bl. 50).

1713 „Kresse, olim (einst) der von Helldorf“; 7.10.1726 Martha Kresse, geb. Kahnt, im Einvernehmen mit ihrem Ehemann Michael Kresse, verkauft an Christoph Kresse für 1600 Gulden (GA, C 3 1723-1735 Bl. 32-33 Rs; nach der Aussage der Verkäuferin war Vorbesitzer ihr Vater Michael Kahnt); 1731 Christoph Kresse; 1735 Christoph Kresse; 1742 Christoph Kresse, Richter (LASA, MD, A 35, Wittgendorf LXI Nr. 4 Bl. 27); 1769/1770 Georg Kresse (KKA, AA-2712); 1789 Georg Kresse.

7.6.1803 Georg Kresse verkaufte den Hof an Schwiegersohn Michael Bernhard von Klein Aga für 2000 Reichstaler (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 209 Rs-213 Rs; wie zuvor Nr. 2 Bl. 110); 1813 Michael Bernhard; 1820/21 Michael Bernhard (KKA, AA-2714; bis 1829 war er Richter); 6.5.1822 Michael Bernhardt verkauft an einzige Tochter Christiane, verh. Golde, zu Stublach im Reußischen für 2000 Gulden Meißn. Währung in Preußisch Courant (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 8 Bl. 9 Rs-15); 1829 Christiane Bernhard, verheiratet mit Johann Gottlob Golde, wohnhaft in Stublach bei Gera.

1843/1844 Johann Heinrich Stehfest, Auszügler Michael Bernhard, Wittgendorf, Vater der Christiane Golde, geb. Bernhard, und seine Ehefrau geb. Kresse, haben Nießbrauch (Ablösungsvertrag vom 3.5./30.11.1844 mit der Kirche Wittgendorf, LASA, MD, D 55 Wi Nr. 10 Bl. 114 Rs); 1872 Heinrich Stehfest; 1874 Albine Stehfest, geb. Golde, Gebäudesteuerrolle; danach Bernhard Kresse und Ehefrau Wilhelmine Albine, geb. Schellbach, verwitwet gew. Stehfest, wie zuvor.

1909 Franz Gaudigs (Viehzählung); 1910 Franz Karl Gaudigs und Ehefrau Olga Ida, geb. Stehfest (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle); Ida Gaudigs (Verwalter Rudolf Gaudigs) bewirtschaftete von

1937 bis 1940 29,58 ha; auf 0,75 ha wurden Zuckerrüben angebaut; der Betrieb beschäftigte eine bis zwei männliche und zwei weibliche familienfremde Arbeitskräfte; er hielt drei schwere und zwei leichte Pferde, 21 bis 24 Stück Rindvieh, darunter 13 Milchkühe, 25 Schweine; durchschnittliche jährliche Milchleistung je Kuh 2303 kg (Stadtarchiv Zeitz, Wi, Hofkarte des Reichsnährstandes); um 1945 Helmut Gaudigs; er flüchtete 1953 nach Westdeutschland; 3.4.1953 Betrieb in Verwaltung der Gemeinde (Stadtarchiv, Wi Nr. 55-57); Hof enteignet; nach der Wende Rückübertragung, danach von den Erben verkauft. Heutige Besitzer: Christian und Stefanie Tischler, Bau-Unternehmen.

Nr. 27

Bezeichnung: 1659 Hüfnerngut; 1829 Anspännergut; früher mittleres Bauerngut, altes Wohnhaus (Sengewald), massiver Giebel zur Straße, Hofseite im Oberstock Fachwerk mit vorspringendem Wohnteil; Straßenfront unter Denkmalschutz.

Zubehör: 1742 Garten, Wiese, Holz, 18 Scheffel Feld (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 4 Bl. 29).

Abgaben an:

- Rittergut: 1653 Geld, 6 Füllhühner, 20 Eier; 4 Tage Pferdefrohn (KKA, AA-2721, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 102-110); 1661 1 Gulden, 16 Groschen, 6 Hühner, 20 Eier; 1742 ein Gulden 16 Groschen, 6 Füllhühner, 20 Eier als Erbzinsen, 4 Tage Pferdefrohn im Acker (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 4 Bl. 29); 1776 wie zuvor (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 81/1)

- Pfarre: 1542 36 Garben Korn Hauptzehnt; 1594 wie zuvor; 1653 ein halb Schock Korn Hauptdecem, 1 Brot; 1659 2 Mandel Korn gesetzter Zehnt, 1 Brot; 1713 2 Mandel 6 Garben Korn gesetzter Zehnt, 1 Brot

- Kirche (Zins): 1735 25 Gr. (Kapital 25 Rt.; KKA, AA-2709; 1663, 1690, 1691, 1731); 1769/1770 niedrigerer Betrag für Kapital (20 Taler, 20 Groschen, wie zuvor AA-2712)

- Schulmeister/Küster: 1565 1 Sipmiß Korn; 1589 1 ½ Viermaß Korn; 1594 2 Viermaß; 1653 1 ½ Viermaaß Korn.

Besitzer: 1542 Valentin Lindner (Pfarrarchiv 1542 Bl. 2 Rs); 1548 Valtin Lindner ist Schöppe (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 1); 1565 Valtin Lindner; 1589 Martin Lindener; 1594 Merten Lindner, davor der Vater Valten Lindner.

4.3.1653 Peter Schmied, Gerichtsschöffe, verkauft Bauerngütlein an seinen Sohn Hans Schmied für 233 Gulden, Altenteil für den Vater (KKA, AA-2721, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 102-110); 1656 Hans Schmidt; 1659 Hans Schmidt (GA, B 13, Pfarr-Matrikel); 1661 Hanns Schmidt; 1663 Hans Schmidt; 8.1.1670 Kaufbrief für Martin Schmied (zitiert GA, C 3 1723-1735 Bl. 44 RS); 1690 1691 Hans Schmit; um 1700 Hans Schmidt sen.; 1713 Hans Schmidt; 1726 Hans Schmied (GA, C 3 1723-1735 Bl. 32 Rs); 1724 Brand auf dem Hof (s. o. IV, XIII IV); wegen des Brandes wurde ein Darlehn aufgenommen (GA, C 4 1735-1738 Bl. 77-78); 1729 Hans Schmied, Richter (GA, C 3 1723-1735 Bl. 50); 3.3.1729 Martin Schmied verstorben; Witwe Susanne Schmiedt und Kinder Georg und Susanne verkaufen für 400 Gulden an Miterben Christoph Schmied (GA, C 3 1723-1735 Bl. 47 Rs); 1731 Hans Schmid; 1735 Hans Schmid.

22.7.1738 Hans Schmiedts Witwe verkauft an Christoph Wagenbret aus Suxdorf für 700 Gulden (GA, C 4 1735-1738 Bl. 175; die Lage des Hofes ist hier unzutreffend beschrieben); Christoph Wagenbret stirbt; 1742 Martha Wagenbreth, Witwe (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 29).

9.11.1744 Georg Ackermann kauft von Wagenbret (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 81/1 Rs); Georg Ackermann ist der Stiefvater von Christoph Wagenbret (wohl jun.) von Hainichen (wie zuvor Nr. 1 Bl. 30); 1769/1770 Georg Ackermann (KKA, AA-2712); 13.8.1768 Quittung wegen Kauf vom 9.11.1744 (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 36); 24.6.1776 Georg Ackermann und Martha, geb. Schmied, verkaufen an Sohn Hans für 700 Gulden; Christoph Wagenbret hat noch 360 Gulden zu erhalten, soll aus der Verkaufssumme bezahlt werden (wie zuvor Nr. 1 Bl. 81/1-Bl. 81/2 Rs); 1789 Hans Ackermann; 1813 Johann Ackermann; 1820/21 Johann Ackermann (KKA, AA-2712).

12.5.1823 Justine, verw. Ackermann, geb. Heisch aus Penkwitz, verkauft, einschl. Inventar, an Andreas Francke von Betenhausen für 1200 Preuß. Courant (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 8 Bl. 20-26); 1826 Andreas Francke (wie zuvor); 1829 Andreas Francke; 1839 Andreas Francke; 1872 Michael Franke; um 1874 Michael Franke, 1884/85 Albin Otto Franke (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle); 1910 Albin Otto Franke; Tochter Helene Franke mit Max Horn aus Bröckau verheiratet; mit ihrem Wissen über die örtlichen Verhältnisse half sie Sengewald, seine Chronik zu erstellen (Sengewald). Max Horn bewirtschaftete von 1937 bis 1940 10,74 ha, davon 9,70 ha Acker; er hielt zwei leichte Pferde, sechs bis acht Stück Rindvieh, darunter drei bis vier Milchkühe, sechs bis sieben Schweine, eine bis zwei Ziegen; durchschnittliche jährliche Milchleistung je Kuh 2322 kg (Stadtarchiv, Wi, Hofkarte des Reichsnährstandes).

1975 Horst Kresse, bei Horn eingeheiratet (Sengewald). 2019 Sven Leuthold, Enkel von Horst und Elsbeth Kresse, geb. Horn.

Haus Nr. 28

Von der Hofstelle wurde später ein Grundstück abgetrennt, auf dem Haus Nr. 40 errichtet wurde (Sengewald).

Bezeichnung: 1724 Gütlein; 1742 Handfrohnngut; 1829 Häuslerstelle; das Gut war bis zur Separation 1874/75 neben dem Rittergut, der Pfarre und den bauerlichen Hofwirten als einziges Haus ohne Grundstück in der Feldmark mit seinem Vieh in der Feldmark hutungsberechtigt (Stadtarchiv, Wi, Separationsakte).

Giebel des Wohnhauses massiv, verbautes Umgebände (Sengewald), weit vorragendes Dach über der Hauste, Hofseite Fachwerk.

Zubehör: 1650 Feld, Holz, Garten; 1661 Haus, Hof, Garten, zugehöriges Feld; 1724 vier Scheffel Feld und etwas Wiese (GA, C 3 1723-1735 Bl. 10 Rs).

Abgaben an:

- Rittergut: 1661 10 Groschen 6 Pfennige, 4 Hühner; um 1700 10 Groschen 6 Pfennige Erbziñs; 1742 10 Groschen 6 Pfennige, vier Füllhühner zu Michaelis

- Pfarre: 1542 gibt von einem gantzen großen Scheffel Feldes Zehnt, idem 1 Brot; 1659 Churzehnt von 1 ½ Viertel Feldes, 1 Brot

- Kirche (Zins): 1735 5 Gr. (Kapital 5 Rt; KKA, AA-2709; 1663, 1690, 1691, 1731)

- Schulmeister/Küster: 1589 1 ½ Viermaß Korn; 1594 2 Viermaß.

Besitzer: 1542 Meister Veit, der Holzschneider (am Rande: der alt Clemen; Pfarrarchiv 1542 Bl. 2 Rs). Freitag nach Judica (Sonntag vor Palmsonntag) 1561, die Vormünder der Kinder des verstorbenen Veit Penger verkaufen den Hof an den Stiefvater der Kinder Clemen Jaroff (LASA, MD, D 55 Wi 55 Nr. 1 a Bl. 85, 97 Rs, 166; dass der für 1561 genannte Veit Penger mit dem für

1542 genannten Meister Veit identisch ist, ist nicht ausdrücklich belegt, aus dem Zusammenhang aber abzuleiten).

1565 Clemen Jaroff; 1582 Clemen Jaroff; vor 1589 Mathes Schwartz (LASA, MD, A 29 d I Nr. 1956/6 Bl. 610 Rs); 1589 Andreas Lehner; 1594 Andreas Lehner.

1598 Urban Lindner verkauft Gütlein an Peter Gerhart für 100 Gulden (GA, C 1 1598-1615 Bl. 10, 11); 1599 Bürgschaft für das Gut betreffende Verpflichtungen gegenüber der Gerichtsherrschaft (wie zuvor Bl. 13-15); Dezember 1613 Peter Gerhard hinterlässt Gütlein in Wittgendorf an Witwe und Erben; diese zur gesamten Hand belehnt (wie zuvor Bl. 65). 22.4.1633 Peter Gerhards Tochter Elisabeth klagt gegen Martin Gerhard wegen Peter Gerhards Gütlein; es geht um Ansprüche aus einem Kaufbrief vom 11.7.1625 (KKA, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 16); 8.1.1634 Martin Gerhard zu Wittgendorf erscheint vor Gericht für sein Weib Sabine; Gegner ist sein Schwager Gerd Röger (wie zuvor Bl. 19).

22.4.1650 Erben nach Martin Gerhard verkaufen an Michael Ziller von Tanna für 20 Gulden; Haus wüst, Gebäude baufällig (wie zuvor Bl. 56); 1659 Michael Ziller; 1661 Michael Ziller; 1663 Michael Ziller.

1690, 1691 Hans Giebner; um 1700 Hans Giebner; 1713 Hans Giebner; 16.11.1724 Sterbelehnschein für Hans Giebner, der von dem vor einigen Wochen verstorbenen Vater Hans Giebner übernommen hat (GA, C 3 1723-1735 Bl. 10 Rs); 1731 Hans Giebner; 1735 Hans Giebner; 24.9.1735 Hans Giebner vor einem halben Jahr verstorben, seine Witwe Sibylla Giebner, Kinder Susanne 16 J., Severin 11 J., Sybille 7 J. (GA, C 4 1735-1738 Bl. 50 Rs); 8.12.1738 als väterliches Gut durch Susanna Giebner von den Geschwistern gekauft (LASA, MD, A 35 LXI Nr. 4 Bl.); 1742 Susanna Giebner (wie zuvor).

24.11.1752 Erwerb durch Christoph Bötze, 24.2.1786 Erben des Christoph Bötze verkaufen das *neben denen Ackermannschen und Junghansschen Gütern gelegene* Haus an Melchior Fritzsche aus Dobraschütz für 460 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 1); 1813 Melchior Fritzsche.

14.5.1819 Melchior Fritzsche verkauft an Johann August Heidenreuter für 525 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 225); Melchior Fritzsche verkaufte zum gleichen Zeitpunkt Feld an Georg Beer (heutige Nr. 10), an Strauß (heutige Nr. 25), an Georg Heilmann (heutige Nr. 13) und an Christoph Schneider (heutige Nr. 23) (wie zuvor Bl. 230, 233, 236, 239); 1829 Johann August Heidenreuter; Heidenreuter trennte von Nr. 28 einen Teil ab und baute 1850 darauf ein neues Haus, das die Nr. 40 erhielt, in das er einzog. Die Nr. 28 verkaufte er 1851 an seinen Stiefsohn Michael Schellenberg aus Braunschweig (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 678, Datum 3.5.1851; Chronik Abesser, GA, B 13).

17.6.1874 Steinhauer Julius Schellenberg; 1874 Restauration zur Linde Michael Schellenberg (Gebäudesteuerrolle); 1910 Max Schellenberg, Zimmermann; bis 1940 kleiner Kaufladen der Familie Schellenberg, der auch Fleischwaren verkaufte; Max Schellenberg, Chorführer der Wittgendorfer Musikkapelle, Zimmermann und Musiker, der zu Sylvester von der Höhe nördlich der Schule nach Dragsdorf hin das Neue Jahr einblies. 1975 dessen Sohn Arthur Schellenberg (Sengewald). Seit 1987 Helmut Bauer, Sohn von Rainer Bauer (s. IX D Nr. 2 und 3; IX E Nr. 6)

Nr. 40

1874 Häuslerstelle (Gebäudesteuerrolle).

Schmiedemeister Johann August Heidenreuter, Besitzer von Nr. 28, trennte von seinem Hausgrundstück einen Teil ab und baute 1849/1850 auf diesem ihm gehörenden Trenngrundstück

ein neues Haus, das die Nr. 40 erhielt (Bescheinigung 27.8.1851, LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 678; Chronik Abesser).

Heidenreuter verkaufte an den Schmied Köberling; 24.2.1868 Hausbesitzer Louis Köberling beantragte Umbau einschl. Stallgebäude (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679); 17.6.1874 Louis Köberling; nach 1874 Louis Köberling; 1910 Witwe Emilie Mengel, geb. Köberling; deren Tochter Martha Mengel mit Maurerpolier Otto Kröber verheiratet, dieser vor 1975 verstorben; 1975 Tochter Erna Kröber (Sengewald). 2019 Mario Kröber, Neffe von Erna Kröber.

Nr. 29

Bezeichnung: Hüfner (1659), 1742 Halbhüfnergut (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 32); 1829 Anspannergut; überbautes Tor mit nach rechts springendem Pferd, sehr plastisch ausgearbeitet, der Boden unter dem Pferd steinig plastisch dargestellt; Schlussstein über dem Nebeneingang: R J, darunter: 1905; Straßenfront unter Denkmalschutz.

Zubehör: 1652 10 Viertel Feldes Acker, ein Stücklein Holz; 1742 12 Scheffel Feld; 1772 Garten, halbe Hufe Feld, Holz und 2 Flecklein Wiese (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 63).

Abgaben an:

- Rittergut: 1661 1 Groschen Erbzins; um 1700 1 Groschen; 1742 ein Groschen, frohnet vier Tage im Acker (LASA, MD, A 35, W LXI, Nr. 4 Bl. 32), 1806 wie zuvor (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 153 RS)

- Pfarre: 1542 zendet von allen seinem Felde, ausgeschlossen den Krautboden; 1594 wie zuvor; 1659 *Curzehnt von all seinen Feldern ausgenommen den Krautboden beim Gottesacker, darvon 2 Füllhühner gezinst werden*, 1 Brot; 1713 Zehnt von allen Feldern, ausgenommen der Krautboden neben dem Gottesacker, davon 2 Füllhühner; 1 Brot; 1772 wie zuvor (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 63)

- Kirche (Zins): 1735 29 Gr. 3 Pf. (Kapital 29 Rt. 5 Gr.; KKA, AA-2709; 1663, 1690, 1691, 1731); 1769/1770 niedrigere Beträge für Kapital (24 Rt. 9 Gr.) und Zinsen (1 Rt. 5 Gr. 3 Pf.), wie zuvor AA-2712)

- Schulmeister/Küster: 1565, 1582, 1594 1 Brot an Statt des Korns; 1713 1 Brot.

Besitzer: 1542 Hans Warmbret (Pfarrarchiv 1542 Bl. 3 Rs).

1549, Freitag nach Maria (12. September, Mariae Namen) Hans Warmbret verkauft Thomas Raumschüssel den Hof für 17 neue Taler (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 249); Verwandten standen noch auf dem Hof lastende „hinterstellige Gelder“ zu, die der Käufer zu bezahlen hatte (wie zuvor Bl. 250).

Dienstag nach Jacobi (25. Juli) 1553, Antonyus Raumschüssel verkaufte Haus, Hof und Feld, zu Wittgendorf gelegen, an Veit Ditzen für 31 n. Taler, Angeld 10 n. Taler (wie zuvor Bl. 200).

Freitag nach Martin (11. November) 1553 Veit Ditzen verkaufte dem Peter Schnabel *Haus, Hof, Acker und Wiesen in Dorf und Feld zu Wittgendorf, in dem Maße, wie er sie von Tonius Raumschüssel erkauf hat*, für 35 neue Taler (wie zuvor Bl. 197).

Freitag, Tag Andreas (30. November), 1553, Peter Schnabel schloss mit *Thomas Gentz als ein Erkäufer einen aufgerichteten rechten und richtigen Erbkauf über sein Gut hier im Dorf und Felde*

zu Wittigendorf, mit Zinsen und Frohnen, wie er es denn von seinem Verkäufer Peter Schnabel erworben hatte für 33 neue Taler (wie zuvor Bl. 198).

1565 Thomas Gentz; 1589 Joachim Heinecke; 1594 Jochim Heinecke; 15.3.1652 David Bergern verkauft an seinen Eidam (Schwiegersohn) Jacob Wolfermann für 16 Gulden, Altenteil für den Verkäufer (KKA, AA-2721 Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 90); 1655 Jacob Wolfermann; 1659 Jacob Wolfermann (GA, B 13, Matrikel, Bl. 32); 1661 Jacob Wolfermann; 1663 Jacob Wolfermann.

1690 1691 Paul Noritz; nach in jüngerer Zeit auf dem Hof gefundenen Inschriften in Stein: B N 1684; 1689 B N; um 1700 Paul Noritzsch; 1713 Paul Noritsch; 1731 Maria Zemisch; 1735 Maria Zemischen; 1742 Maria Zehmischen, von Vater Paul Noritzsch geerbt, 20.5./1.9.1700 als Lehn erhalten (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 32).

1769/1770 Christoph Große (KKA, AA-2712); 1.11.1772 Christoph Große, seine Vorfahren hatten den Hof schon inne, verkaufte an Georg Junghans aus Zettweil (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 62 Rs-65); 10.3.1773 Christoph Große verkaufte sein Heergerät an seinen Vetter Georg Junghans (wie zuvor Bl. 65-66 Rs); 1789 Georg Junghans (KKA, AA-2700-926/36/2); 17.1.1806/20.3.1807 Vater Georg Junghans verkaufte an Sohn Georg für 550 Gulden, Altenteil vereinbart (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 233 Rs-237 Rs; Nr. 2 Bl. 153); 1813 Georg Junghans; 1829 Georg Junghans (1829 war er Richter); 5.5.1862 Bauantrag Anbau Wohnhaus (LASA, MER, C 50 A Nr. 678); 1872 Carl Junghans; 1886 Julius Richard Junghans, 1910 Julius Richard Junghans, danach Rudolf Junghans (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle); Arthur Junghans bewirtschaftete 1937 bis 1940 15,62 ha Eigentum, davon 13,07 ha Acker, sowie gepachtete 4,25 ha Acker; eine familienfremde Arbeitskraft wurde beschäftigt; der Betrieb hielt drei bis vier schwere Pferde, 15-18 Stück Rindvieh, darunter acht bis neun Milchkühe und 24 Schweine; durchschnittliche jährliche Milchleistung je Kuh 2878 kg (Stadtarchiv, Wi, Hofkarte des Reichsnährstandes).

Die Gräber der Familie Junghans am östlichen Ende des Gemeindefriedhofs befinden sich auf einem eigenen Flurstück der Familie Junghans, das an das Flurstück des Gemeindefriedhofs anschließt, desgleichen bisher die Gräber von Nachkommen des Junghans, der das Haus Lindenberger Weg Nr. 38 baute.

Wittgendorfer Dorfstraße (Gebäude auf dem Anger)

Haus Nr. 17 a (neu; das Haus erhielt diese Nr. nach der Vereinigung von Nr. 16 und Nr. 17 (alt; Alte Schmiede) unter der Nr. 16; abgerissen).

Spritzenhaus (Feuerwehr); nördlich des Hauses Nr. 37; 19.6.1868 Spritzenhaus als Gemeinschaftsbesitz von Gemeinde und Rittergut (LASA, MER, C 50 A Zeitz Nr. 679), ebenso 1874, 1910; noch nach dem 2. Weltkrieg Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr (Sengewald). 27.6.1960 stimmte die Gemeindevertretung zu, es abzureißen (Stadtarchiv, Wi, Nr. 55-57).

Haus 17 b (neu; abgerissen)

Gebaut als Armenhaus der Gemeinde, südlich des Hauses Nr. 37; ein gemeindliches Armenhaus 1852 belegt (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 678); Armenhaus 1868, 1874, 1910 (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle); das Haus hatte viele kurzfristige Bewohner; 1975 weiterhin Eigentum der Gemeinde, Bewohner Elter (Sengewald); danach abgerissen.

Haus Nr. 37

Haus-Inschrift „GH 1855“.

Besitzer: 22.4.1833 *Sämtliche hiesigen Gemeindeglieder [...] überlassen unentgeltlich an Wagnermeister Michael Heilmann von dem sogenannten Gemeindegarten ein Stück zur Erbauung*

eines Wohnhauses (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 7 Bl. 97-98 Rs); 14.2.1855 Antrag Stellmachermeister Heilmann Anbau an Wohnhaus (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 678); Februar 1870 Stellmachermeister Heilmann beantragte, ihm für sein Haus Nr. 37 eine Schankerlaubnis zu erteilen; der Landrat lehnte ab; das für die Schenke vorgesehene Zimmer sei zu klein (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679). 17.6.1874 Stellmachermeister Gustav Heilmann; 1874/75 Johann Ernst Gustav Heilmann, Stellmachermeister (Stadtarchiv, Wi, Separationsakte); 1874 wie zuvor.

1895 Erich Sommer, Stellmacherei (wie zuvor, Gewerbezahlung); 27.3.1902 Bauantrag (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679); 1910 Karl Emil Sommer, Stellmachermeister; Postagentur im Haus des Emil Sommer (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 681, 5.10.1919); April 1928 Stellmachermeister Emil Sommer 40jähriges Geschäftsjubiläum (Unsere Heimat im Bild Nr. 6 Juni 1928); nach Thilo Sommer Helmut Sommer; 1.5.1954 Helmut Sommer Mitglied der Produktionsgenossenschaft des Handwerks; 1958 ging er in die Bundesrepublik; danach Verwaltung durch die Gemeinde: zwei Mieter, außerdem Konsum-Verkaufsstelle (Sengewald).

IX D Die östlich vom Rittergut gelegenen Häuser Nr. 2, die im 19. Jahrhundert abgebrochenen Nr. 20, 21, 22 (je alt) sowie Nr. 43 und 3

Die Hausstellen Nr. 21 und 22 waren alt, bestanden schon um 1550. Die Häuser Nr. 2 und 3 wurden nach dem 30jährigen Krieg errichtet, Nr. 20 um 1750/1760, Nr. 43 erst im 19. Jahrhundert.

Die erste Nummerierung der Häuser gegen Ende des 18. Jahrhunderts ordnete die beiden Häuser Nr. 2 und 3, wie die jüngeren weiter östlich gelegenen Erbdrescher-Häuser Nr. 4 bis 9 (IX E), dem Rittergut zu. Der Besitzer des unmittelbar neben dem Rittergut gelegenen Hauses Nr. 2 hatte dem Rittergut gegenüber ungefähr die gleichen Verpflichtungen und Rechte wie die Erbdrescher oder Zehntschnitter der Nr. 4 bis 9.

Der Besitzer des Hauses Nr. 3 wurde wohl wegen des geringen Umfangs des dazu gehörenden Feldes auch zu den Erbdreschern gerechnet und erhielt deshalb eine dem Rittergut zugeordnete Hausnummer.

Der Platz der drei im 19. Jahrhundert abgebrochenen Häuser ehemalige Nr. 20, 21 und 22 an der nördlichen Seite der heutigen Straße der LPG, östlich des jetzigen Hauses Nr. 2, ergibt sich aus der Lagebeschreibung in den Gerichtsbüchern. Nach den ältesten erhaltenen Karten der Gegend, der Separationskarte von 1844 und dem Urmesstischblatt von 1854, verband die heutige Straße der LPG als Weg das Rittergut mit den dem Rittergut östlich zugeordneten Drescherhäusern Nr. 4 bis 9. Auf der Karte von 1854 sind auf der nördlichen Seite dieses Weges ein größerer Hof oder eine Häusergruppe eingezeichnet.

Das bei der ursprünglichen Nummerierung als Nr. 21 benannte Haus wurde 1735 bezeichnet: „zwischen dem Pfarrgarten und Rittergute innen gelegen“. Der Pfarrgarten war und ist die lang gestreckte Fläche auf der südlichen Seite der hier in Ost-West-Richtung verlaufenden heutigen Wittgendorfer Dorfstraße zwischen der Kurve beim Hof Nr. 23 und dem Haus Nr. 3. Diese Strecke verläuft nördlich parallel zu der Straße der LPG.

Das andere, später westlich von der Nr. 21 gebaute, im 19. Jahrhundert gleichfalls abgerissene Haus Nr. 20 lag nach der Lagebeschreibung der Gerichtsakten zwischen dem vorbezeichneten Haus Nr. 21 und dem Haus Nr. 2.

Das im 19. Jahrhundert ebenfalls abgerissene Haus Nr. 22 stand in Fortsetzung der Häuserreihe Nr. 2, 20, 21 östlich anschließend auf der nördlichen Seite des Weges vom Rittergut zu der Zehntschnitter/Erbdrescher-Siedlung, der jetzigen Straße der LPG. Pfarrer Abesser, der in seiner Chronik über den fast gleichzeitigen Verkauf der Grundstücke Haus-Nr. 24 und Nr. 22 1844 durch Gottlob Beck an Carl Garcke berichtete, bezeichnete das 1844 bereits abgeräumte Hausgrundstück Nr. 22 als „Baustelle hinter dem Baronhause“ (s. IX A 2).

Die erste Flurkarte von Wittgendorf von 1865 zeigt auf der nördlichen Seite der geschilderten Wegstrecke der heutigen Straße der LPG, östlich der südlichen Zufahrt zum Gut, fünf kleine Flurstücke. Die Flurstücke geben wieder den Platze des Hauses Nr. 2, den der drei abgerissenen Häuser Nr. 20, 21 und 22 sowie den Platz des Hauses Nr. 43. Die Häuser Nr. 20 und 21 standen ursprünglich wohl auf einem Grundstück.

Rittergutsbesitzer Carl Garcke, der die drei Hausstellen Nr. 20, 21, 22 kaufte, ließ nach dem Abbruch dort Jungvieh weiden.

Haus Nr. 2 (Straße der LPG)

Süd-östlich neben dem ehemaligen Rittergut, heute allein liegendes Wohnhaus, ehemals mit Wirtschaftsgebäude; kleines, weitgehend original erhaltenes malerisches Fachwerkhaus auf massivem Erdgeschoss; giebelständig, enge Ständerstellung, Anfang 19. Jahrhundert; unter Denkmalschutz.

1716 Schafhaus genannt (GA C 5, Teil 3 (1716, 1729, 1739) 19.11.1716); 1764 als Erbdrescherhaus bezeichnet (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 21).

Abgabe an:

- Rittergut: 1742 12 Groschen; 1783/1784 und 1801 *„den perpetuierlichen Erbdrusch und Mühlenschnitt sowohl auf dem Ritterguthe als dazu gehörigem Kölbismühle um den sechszehenden Scheffel, wofür statt des genannten Morgenbrots, gleich anderen Erbdreschern, ein Viermaaß Korn und 1 Viermaaß Gerste gereicht wird, haben ingleichen jährlich 12 Groschen statt eines Erbzinnes und Schutzgeldes abzustatten, 4 Tage Handfrohn, als 1 Tag mit B/Erbs... ? hauen und 3 Tage andere Frohnen, jedoch außer der Erntezeit, ohne Entgelt zu verrichten; das Heu und Grummet auf denen zur Mühle gehörigen dreien Wiesen zu wenden und solches in Schober zu bringen, das Sommergetreide daselbst aufzunehmen, dafür ihm statt der Kost 2 Scheffel Korn und 1 Scheffel Gerste gegeben wird, sowohl der Hasenjagd mit beizuwohnen schuldig, schließlich auch nebst den Seinigen die Handarbeit um den Lohn, welcher Fremden entrichtet wird, zu verrichten verbunden* (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 115 Rs und Nr. 2 Bl. 98 Rs, 99).

Besitzer: bis 1716 nicht aufgeführt; 19.11.1716 die Erben von Matthias Würkert und seiner Ehefrau Christine verkauften an Martin Höflich (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 31 Rs; GA C 5, Teil 3 (1716, 1729, 1739) 19.11.1716); Martin Höflich war Schuhmacher (GA, C 4 1735-1738 Bl. 86); 1742 Martin Höflich (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 31 Rs). 2.11.1764 Witwe des Martin Höflich verkaufte das neben Andreas Diezschulden gelegenes Häuslein an Hans Höflich, Sohn ihres Ehemanns Höflich, für 70 Gulden (wie zuvor D 55 Wi Nr. 1 Bl. 21).

22.9.1783/18.5.1784 Sibylle Höflichen verkaufte an Schuhmacher Wilhelm Wunderlich aus Ossig ihr *neben Andreas Diezschulden gelegenes Häuslein* für 40 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 114 Rs-118); Datum nicht vermerkt, wohl 1804, Quittung der Regine Höflich, Zeitz, wegen des Kaufvertrags ihrer Mutter Sibille mit Michael Wunderlich (wie zuvor Nr. 2 Bl. 119); 27.2.1801/10.6.1801 Schuhmachermeister Michael Wunderlich verkaufte *neben Andreas Diezschulden gelegenes, im Brandkataster mit Nr. 2 bezeichnetes Haus* an Sohn Wilhelm, 18 Jahre, für 100 Gulden, freie Herberge für die Eltern (wie zuvor Nr. 1 Bl. 196; Nr. 2 Bl. 98- Bl. 100 Rs;

Andreas Diezschulden hatte das Haus Nr. 20 allerdings bereits 1786 an Georg Benckwitz verkauft, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 114).

12.4.1813 Wilhelm Wunderlich verkaufte an Schuhmacher Georg Rauschenbach von Dragsdorf (wie zuvor Nr. 2 Bl. 199); 1813 Georg Rauschenbach (Haus gelegen zwischen dem Rittergut und dem Haus des Georg Benckwitz); 1844 Georg Rauschenbach; 1874/75 Steinhauer Wilhelm Ferdinand Heilmann (Stadtarchiv, Wi, Separationsakte); 1874 Johann Gottlob Döhler, Schneider (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle); 1895 Valentin Maly, Handarbeiter (wie zuvor); 1910 wie zuvor; Maly war Hofmeister auf dem Rittergut (Sengewald); 1975 Arthur Mahly; um 1944 stellten Arthur Mahly und seine Frau in Heimhausarbeit Zigarren her (Verfasser). Arthur Maly und Lina Maly, geb Rühling, verstorben 27.4.1984, setzten durch Testament vom 19.10.1965 Reinhard Bauer, Wittgendorf (s. u. Nr. 3), als Erben ein (Stadtarchiv, Wi Nr. 21).

Abgebrochenes Haus ehemals Nr. 20 (alt)

Handfrohnngütgen; gelegen zwischen dem Haus Nr. 2 und dem östlich davon gelegenen Haus ehemals Nr. 21

Die Umstände, unter denen dieses Haus, später benannt Nr. 20 (alt), in der Zeit um 1750/1760 entstand, sind nicht bekannt. Das Haus wurde offensichtlich nicht auf Rittergutsgrund errichtet. Auf Grund der verhältnismäßig späten Entstehungszeit war der Besitzer gegenüber dem Rittergut nicht frohndienstpflichtig.

Zubehör: 1772 Scheune, Ställe, Garten, 4 Scheffel Zeitzisch Maß Feld und Holz.

Abgabe (1786) an

- Rittergut: 10 Groschen 6 Pf. Erbzins Michaelis, 4 Hühner.
- Pfarre: Zehnt von 4 Scheffel Feld, 1 Weihnachtsbrot
- Kirche (Zins): 1769/1770 5 Gr.; Kapital 4 Rt. 4 Gr. (KKA, AA-2712)
- Schulmeister: 1 ½ Viermaß Korn
- Hirten: 2 Viermaß Korn und 7 Groschen 6 Pf.

Besitzer: 1764 Andreas Diezschold (nach der Lagebeschreibung beim Verkauf des Nachbarhauses Nr. 2); 1769/70 Andreas Dietzold (KKA, AA-2712); 21.10.1772 Andreas Dietzold sowie Sohn Christoph Dietzold, 20 Jahre alt, unter Vormundschaft seines Vaters, und Tochter Sibylle, 28 Jahre alt, verkaufen das von der Ehefrau/Mutter Susanne hinterlassene Handfrohnngütgen an Miterben Joh. Andreas Dietzold für 190 Gulden; Altenteil für den Vater (ausführliche Vertragsgestaltung); das Haus wird bezeichnet als „zwischen Georg Kirschner und Hans Höflich innen gelegen“ (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 56 Rs; „Georg Kirschner“ ist identisch mit Georg Kistner, dem Inhaber des weiter östlich gelegenen Hauses (ehem. Nr. 21); Hans Höflich war der Besitzer des jetzigen Hauses Nr. 2 – heutige Straße der LPG). Johann Andreas Diezschold, Besitzer, wird auch als Besitzer des Nachbarhauses Nr. 21 aufgeführt.

16.9.1786 Joh. Andreas Diezschold verkauft an Georg Benckwitz, einziger Sohn des Michael Benckwitz, für 200 Gulden das zwischen Müllers und Wunderlichs gelegene, am 21.10.1772 erworbene Handfrohnngut (wie zuvor, Bl. 130). Müllers Haus war das weiter östliche gelegene, 1784 durch Müller erworbene Haus Nr. 21 (s. dort); Wunderlichs Haus war das Haus jetzige Nr. 2, das Wunderlich 1784 erworben hatte (s. dort); 1813 Georg Benckwitz (Haus gelegen zwischen den Häusern von Georg Rauschenbach (Nr. 2) und Gottlob Steinbrecher (ehemals Nr. 21). Georg Benckwitz, wohl Besitzer beider Häuser Nr. 20 und Nr. 22, gab nach 1813 das Haus Nr. 20 wohl auf, denn es erscheint danach als Haus nicht mehr in den Akten; 1844 Eigentümer der Fläche: Gottlob Beck. Die Fläche gehörte später zum Rittergut.

Abgebrochenes Haus ehemals Nr. 21 (alt)

Bezeichnung: 1674 Frohn- und Drescherhaus

1735 wurde die Lage beschrieben: „zwischen dem Pfarrgarten und Rittergute innen gelegenes Handfrohnngütchen“ (GA, C 4 1737 Bl. 65-67), 1772 „neben dem Rittergut und dem Pfarrgarten gelegen“ (LASA, MD, D 55 Wittgendorf Nr. 1 Bl. 53). Der bezeichnete Pfarrgarten war „vorm Dorf gelegen“. Er wird in der Pfarrmatrikel 1713 als einer von drei Gärten der Pfarre aufgeführt, in der von 1659 noch nicht. 1852/53 Haus Nr. 21.

Zubehör: 1646 Felder und Garten; 1742 Garten und 5 Scheffel Feld; 1735 Hof, Scheune, Keller, Garten und Feld mit 5 Scheffel Aussaat; 1770 Garten und 6 Stück Feld, 1 1/2 Viermaß Aussaat haltend.

Abgaben an:

- Rittergut: 1661 16 Groschen, 4 Füllhühner, 10 Eier; 1742, 1772, 1784, 1810 ebenso

- Pfarre: 1542 zehndet dem Pfarrherrn von allem seinem Feld, ausgeschlossen der Garten, 1 Brot; 1594 zehndet von all seinem Felde, ausgeschlossen den Garten; 1659 Chur-Zehnt von allen Feldern, 1 Brot

- Kirche (Zins): 1735 6 Gr. 3 Pf. (Kapital 6 Rt. 5 Gr.; KKA, AA-2709; 1663, 1690, 1691, 1731); 1769/70 Kapital 5 Rt., 5 Gr. (wie zuvor AA-2712)

- Schulmeister: 1735 1 1/2 Brote

- Hirten: 1735 1/2 Scheffel Korn und 2 Groschen 6 Pfennige an Geld.

Besitzer: 1542 Wentzel Schrotter (Pfarrarchiv 1542 Bl. 3; am Rande: Jacob Wille, Michael Gerth; s. u.). Donnerstag nach (?) 1560, Wenzel Schrotter und sein Ehefrau gestorben; sie hinterließen zwei Töchter, Margarete und Walpurga (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 68); Donnerstag nach (?) 1560, die Vormünder der Töchter verkauften das Haus an Hans Meinhart für 24 neue Taler (wie zuvor Bl. 70); Freitag nach Estomihi (Sonntag vor Aschermittwoch) 1560 Christoph und Hans von Drautzschen „belehnen“ ihren „Untertan“ Hans Meinhart (wie zuvor Bl. 71 Rs). 1565 Hannes Meinhardt; Hans Meinhart verkaufte an Melcher Keil; Ratenzahlung fällig Vortag Martini (11. November) 1567 (wie zuvor Bl. 160).

Freitag nach Cantate (4. Sonntag nach Ostern) 1569, Melcher Keil verkaufte an Bruder Steffen Keil für 35 neue Taler (wie zuvor Bl. 164 Rs, 165).

Nach Himmelfahrt 1572, Steffen Keil verkaufte an Urban Tiezschen (wie zuvor Bl. 165 Rs, 166). 1589 Bendix Bitz/Punz-schell. 1594 Gregor Mainhart, davor Jacob Wille; 2.2.1605 Matthes und Martha Meinhart, Erben, verkauften an Bruder und Miterben Merten Meinhart für 150 Gulden (GA, C 1 1604-1605 Bl. 94 Rs).

9.5.1646 Witwe des Martin Menart, Maria Menart, und Sohn Gregor Menart zu Kleinpörthen verkauften Hof an Hans Strich für 20 Gulden (KKA, AA-2721 Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 59); 1659 Hans Strich; 1661 Hans Strich; 1663 Hans Strich; 28.11.1673 Nachlasslehn für die Witwe des Hans Strich (wie zuvor Bl. 313); 29.1.1674 Erben nach Hans Strich, u. a. Bernhard Strich, verkauften das von dem Vater hinterlassene Haus an den Bruder Heinrich Strich für 105 Gulden (wie zuvor Bl. 314).

Um 1700 Michael Gerhard; 1713 Michael Gerhard; 1731 Christian Ritter; 3.2.1735 Christian Ritter verkaufte an Hans Stolze aus Kuhndorf für 305 Gulden 20 Groschen. Die Lage des Hauses wurde, nach bisherigem Stand, zum ersten Mal 1735 in dem Kaufvertrag wie oben genau beschrieben. Ritter wohnte in dem anderen ihm gehörenden, auf Rittergutsgrund bei der Lehde erbauten Haus, heutige Nr. 4.; 1735 Hans Stoltze; 1742 Hans Stoltze (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 4 Bl. 30); 1769/1770 Mstr. Georg Kirsten, danach Andreas Dietzol (Censiten der Kirche, KKA, AA-2712).

24.9.1772 Christina Kirsten und ihre fünf Kinder als Erben verkauften das von ihrem verstorbenen Mann, bzw. ihrem verstorbenen Vater Georg Kirsten hinterlassene, *neben dem Rittergut allhier und dem so genannten Pfarrgarten innen gelegene Haus* an Johann Andreas Diezschold, Musquetier in der 6. Hauptmann von Niesemenschel Compagnie für 200 Gulden, Wohnrecht für Verkäuferin (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 53-55).

18.11.1784 Johann Andreas Diezschold verkaufte an Michael Müller aus Kayna für 220 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 118); 1789 Michael Müller (KKA, AA-2702-926/36/2); 4./16.6.1810 Michael Müller verkaufte an Gottlob Steinbrecher aus Bröckau für 450 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 195 RS). 1813 Gottlob Steinbrecher; 1829 Gottlob Steinbrecher; 1844 Gottlob Steinbrecher; 28.5.1852 Witwe Rosine Steinbrecher, geb. Müller, erwarb das Haus Nr. 21; 31.5.1853 sie verkaufte Haus Nr. 21 an Rittergutsbesitzer Carl Garcke für 500 Taler (GA, B 5, Haus Nr. 21). Haus wurde abgerissen.

Abgebrochenes Haus ehemals Nr. 22 (alt)

1742 Handfrohnngut; die Hofstelle bestand aus Wohn- und Nebengebäuden; der Besitzer Beck aus Raabs ließ sie um 1840 abtragen (GA, B 5).

Zubehör: Haus, Hof, Garten 4 Scheffel Feld; 1845 1/8 Berliner Scheffel Garten; 5 Berliner Scheffel Feld, 1 Berliner Scheffel Holz (GA, B 5).

Abgaben an:

- Rittergut: 1664 1 Gulden 3 Groschen, 4 Füllhühner Erbzins: 1742 1 Gulden 3 Groschen, 4 Füllhühner zu Michaelis

- Pfarre: 1542 1 Brot und 1 Kuchen auf Weihnachten; 1589 1 Brot und 1 Springkuchen; 1659 1 Brot und 1 Springkuchen.

Besitzer: 1542 Mathes Keyher, der Weber (Pfarrarchiv Bl. 3 Rs); der Besitzer dieses Hofes, neben dem von Nr. 12, hatte dem Pfarrer zu Weihnachten neben einem Brot auch einen Kuchen zu geben; Tag Simon und Judas 1550 Mathes Keyher ist Schöffe (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 10 Rs); 1561 Mathes Keyher, der Weber (wie zuvor Bl. 83 Rs); 1565 Matthes Keyher; 1582 Matthes Keyher; 1589 Bendix Reyer; 1594 Benedictus Ro/eyer; 6.8.1621 Bendix Reyer gestorben (Kirchenbuch Bestattungen); 31.12.1633 Abraham Röher und Bruder Hans Röher vor Gericht (KKA, AA-2721, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 19); 1645 Quittung des Bruders des Hans Rohr über den Verkauf seines Anteils an dem väterlichen Gütlein an den Bruder Hans Rohr (KKA, AA-2721, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 43); 1655 Hans Röhr; 1659 Hans Röhr; 1661 Hans Röhr (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 2 Bl. 3 f).

15.9./8.10.1664 Anna Röhr, Witwe des Hans Röhr, verkauft an den 18jährigen Georg Benckwitz, Sohn des Blasius Benckwitz vom Hof heutige Nr. 24, für 250 Gulden (KKA, AA-2721 Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 233; die Lage des Hofes wird genau, aber offensichtlich falsch, so beschrieben, als wäre es die heutige Nr. 28); um 1700 Georg Benckwitz; 7.2.1708 Andreas Benckwitz kauft von seinem Vater Georg (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 30 Rs); 1713 Andreas

Benckwitz; 1742 Andreas Benckwitz (wie zuvor); 1820/21 Georg Benckwitz (KKA, AA-2712-926/67/51); 1829 Georg Benckwitz; 9.4.1837 Georg Benckwitz verkauft an Mühlenbesitzer Johann Gottlob Beck aus Raabs, lebenslängliches Nießbrauchsrecht für den Verkäufer (GA, B 5, ehem. Haus Nr. 22).

Carl Garcke kaufte 4.5.1844 von Johann Gottlob Beck aus Raabs *das zu Wittgendorf belegene unter Nr. 22 katastrierte, jetzt eine wüste Baustatt bildende Gut mit zugehörigem Garten*. Das zu Nr. 22 gehörende Feld kaufte Piehler, Wittgendorf, der von Beck auch den von diesem ererbten Hof Nr. 15 kaufte (GA, B 5). In dem 26.7.1895 ausgestellten Hypothekenbrief über bestimmte Grundstücke des Ritterguts war das für Georg Benckwitz eingetragene lebenslängliche Nießbrauchsrecht weiterhin vermerkt (GA, B 5). Herbst 1945 Enteignung des Flurstücks im Zusammenhang mit der Enteignung des Ritterguts.

Haus Nr. 43 (Gartenstraße)

Besitzer: 1874 Johanna Christiane Wilhelmine, geb. Lange, verheiratete Schneider, verwitwte Vogel, verheiratete Gottlieb Proßdorf (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle); 1884/85 Justus Otto Vogel, Steinhauer (wie zuvor); 1897 Otto Vogel; 1902 Otto Vogel (Stadtarchiv, Wi Nr. 22).

28.3.1907 Grubenarbeiter Gustav Otto Vogel aus Mumsdorf, früher Wittgendorf, verkaufte die Häuslerstelle Nr. 43, 1 ar 80 qm groß, an Curt Garcke für 1700 Mark (GA, B 5, Haus Nr. 43).

1910 Curt Garcke (Wohnung für Gutsmitarbeiter).

Nach der Enteignung des Gutes 1945 Siedlung des Max Köhler, ehem. Gespannführer auf dem Rittergut, Zuweisung von 6,8035 ha (LASA, MER, K 13 Zeitz Nr. 335).

3.4.1970 Anmeldung Rückgabe der landwirtschaftlichen Flächen als Eigentum des Volkes, Übertragung von Hof und Garten an den Schwiegersohn Flache (Stadtarchiv, Wi, Nr. 21).

Haus Nr. 3 (Gartenstraße)

einfaches Haus, zur Wittgendorfer Dorfstraße hin teilweise Bruchstein, sonst Ziegel.

Zubehör: 1742 Garten, 1 ½ Viermaß Feld; 1770 zwischen Christoph Jahns Feld und der Trift gelegen 1 ½ Viermaß Aussaat haltend (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 50); 1772 Garten und zwischen Christoph Jahns Felde und der Trift gelegenes, 1 ½ Viermaß haltendes Feld (wie zuvor Nr. 1 Bl. 60); 1800 1 ½ Viermaß Feld; 1814 ein Stück Feld.

Abgaben an:

- Rittergut: um 1700 12 Groschen Erbzins; 1742 12 Groschen; 1764 12 Groschen Erbzins und Handfroh, 1770 12 Groschen und Handfroh; 1800 12 Groschen Erbzinsen

- Pfarre: 1659 1 Brot, 1770 1 Brot (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 50)

- Schulmeister: 1770 1 Brot (wie zuvor).

Es kann sein, dass diese Hofstelle mit ihren Rechten und Pflichten bei ihrer Gründung nicht an der jetzigen Stelle erbaut wurde, entfernt vom Dorfbauer. Während des 30jährigen Krieges, 8.10.1644, kaufte Hans Rühling das „sehr auffällige“ „Frohn- und Drescherhäuslein hintern Hof“, an sonst nicht identifiziert, aus des verstorbenen Merten Bernhards Nachlass für 6 alte Gulden (KKA, AA 2721 Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 34).

Besitzer: vor 1659 Martin Schumann (dieser besaß auch das größere Gut Nr. 23); 1659 Martin Schmiedt; 1661 Martin Schmiedt (nach der Auflistung 1661 zahlte Martin Schmiedt an das Rittergut die Erbzinsen „von Martin Schumanns Gute“, das er wohl erworben hatte; nach der Pfarr-Matrikel 1659 war Georg Giebner der Nachfolger von Martin Schmiedt, denn der Name des Giebner ist, mit anderer Schrift, neben den des Martin Schmiedt gesetzt; um 1700 Georg Giebner; 1713 Georg Giebner.

13.1.1716 Georg Giebner verkaufte das Häusgen an Christian Keil (Krul) (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 30 Rs; s. auch 4.3.1729, GA, C 3 1723-1735 Bl. 49); 1728 (Tag, Monat nicht vorhanden) Christoph Keyl beantragt Sterbelehn nach seinem Schwiegervater Georg Giebner, der ihn als Nachfolger vorgesehen habe (GA, C 3 1723-1735 Bl. 42); 1742 Christian Keil (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 30 Rs); 30.4.1762 Erben des Christian Keil verkauften das hinter dem Pfarrgarten gelegenes Häusgen an Andreas Keil für 70 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 13).

2.11.1764 Andreas Keil verkaufte an Tobias Reimschüssel (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 16 Rs); 20.6.1770 Eigentümer des hinter dem Pfarrgarten gelegenes Häusgen, Tobias Reimschüssel, besaß seit 2.11.1764 (wie zuvor Nr. 1 Bl. 47, 50); 20.6.1770 Reimschüssel war Schwiegersohn des Andreas Keil (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 48 Rs).

20.6.1770 Tobias Reimschüssel verkaufte das hinter dem Pfarrgarten gelegenes Häusgen an Joh. Philipp Mauersberger, zeitheriger Pachthufschmied zu Loitzsch; dieser kaufte für seine Ehefrau Rosine, geb. Burkart, für 125 Gulden und 2 Taler (wie zuvor Nr. 1 Bl. 50); 21.10.1772 Johann Philipp Mauersberger verkaufte das hinter dem Pfarrgarten gelegene Häusgen an seinen noch unmündigen Stiefsohn Gottlob Sachse (Vormund Andreas Benckwitz) für 60 Gulden; die Ehefrau Rosine, geb. Burkart, war inzwischen verstorben (wie zuvor Nr. 1 Bl. 60).

4.10.1782 Johann Gottfried Mentzel erwarb das Haus; 28.5./4.6.1800 Johann Gottfried Mentzel, Wittgendorf, verkaufte für 100 Gulden an Michael Landmann das Haus, bezeichnet: *am Ende des Dorfes beim Pfarrgarten gelegen*, nebst 1 ½ Viermaaß Feld (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 89); 18.4.1814 Michael Landmann verkaufte, nebst einem Stück Feld, für 200 Gulden an Andreas Naumann (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 226; wie zuvor Nr. 4); 1829 Andreas Naumann, Haus- und Feldbesitzer.

17.6.1874 Friedrich Gustav Mengel (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle); 1903 Gustav Mengel (Stadtarchiv, Wi Nr. 22); 1910 Friedrich Gustav Mengel, Handarbeiter; 1975 Rainard (Rainer) Bauer, Sohn des Paul Bauer (s. o. Haus Nr. 2 und IX E Haus Nr. 9 und Nr. 6); vor ihm Gustav Mengel (Sengewald).

IX E Die Zehntschnitter-Siedlung des 18. Jahrhunderts. Häuser Nr. 4-9 und Nr. 30-34

Die Ansiedlung von Zehntschnittern durch das Rittergut begann in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts mit dem Haus heutige Nr. 2. Dieses Haus liegt unmittelbar östlich neben dem ehemaligen Rittergutshof an der heutigen Straße der LPG, nördliche Seite (s. IX D).

Die Arbeitsdienste der Zehntschnitter waren genau festgelegt: auf welchen Flächen welche Arbeiten zu verrichten waren. Dazu gehörten insbesondere: 14 Tage im Jahr allgemeine Handdienste leisten, Dünger streuen, Kraut und Rüben hacken, auf der Kölbswiese das Heu und Grummet mähen und trocknen, das Wintergetreide mähen und dreschen. Für die Arbeit musste das Rittergut genau festgelegte Gegenleistungen erbringen, vor allem 1/16 des gedroschenen Getreides abgeben, sonst

die Leistungen nach einem Tarif bezahlen. Damit handelte es sich letztlich um eine auf Generationen hin angelegte, sichere Arbeits- und Verdienstmöglichkeit.

Die Bedingungen, zu denen der Besitzer des Hauses Nr. 2 seine Dienste auf dem Rittergut leistete, unterschieden sich nur leicht von denen, die später für die anderen Häuser festgelegt wurden. Der Besitzer des Hauses Nr. 2 war der Eigentümer von Grund und Boden. Er zahlte, wohl deshalb, einen niedrigeren jährlichen Erbzins als die Besitzer der später erbauten Häuser.

Erst nachdem man bei dem Haus jetzige Nr. 2 Erfahrung mit dem Dienst eines Zehntschnitters oder Erbdreschers, wie man seinerzeit in Wittgendorf sagte, gewonnen hatte, wurde die Siedlung weiter östlich planmäßig angelegt. Wie die Akten des Patrimonialgerichts immer wieder betonten, wurden die weiteren Häuser „auf Rittergutsgrund und -boden“ erbaut, am Rande der Lehde, der freien, nicht bebauten Fläche südlich des Rittergutshofes. Die ersten vier Häuser der Siedlung, heutige Nr. 4, 5, 6 und 9, wurden um 1710 gebaut, das Haus Nr. 4, wahrscheinlich auch die anderen, von dem Rittergutspächter Obristleutnant von Kayn. Die Schulmatrikel von 1713 bezeichnete die Häuser als „nunerbaut“. Sie waren wohl gerade errichtet worden und wurden zu der Brot-Abgabe für den Schulmeister herangezogen (s. u. XIV VIII B 1). Das Rittergut unterließ es allerdings, die neu erbauten Häuser für die Steuer anzumelden, die an die Stiftsregierung in Zeitz abzuführen war. Erst 1737 kam es zu einer Anzeige und die Regierung wies die Rentkammer an, eine „Local-Revision“ „auf Kosten der Interessenten“ durchzuführen. Diese setzte für die „auf Rittergutsgrund errichteten“ Häuser, der Bericht spricht insoweit allerdings von fünf Häusern, eine Steuer an. Betroffen war also wohl auch das Haus spätere Nr. 2.

Die Siedlung entwickelte sich allmählich. 1765 ließ der Rittergutsbesitzer Christoph Johann von Rockhausen zwei weitere Zehntschnitter-Häuser, die jetzigen Nr. 8 und 7, bauen.

Von 1797 bis 1804 schloss Rittergutsbesitzer Christian Gottfried von Rockhausen mit Interessenten weitere Verträge über die Vergabe von fünf Häusern bei der Lehde. Sie waren in den Verträgen teilweise bereits mit einer Hausnummer bezeichnet. Da die erste Nummerierung der Häuser des Ortes mit der Nr. 29 am Dorfbauer geendet hatte, erhielten die danach neu erbauten Häuser, die hier errichtet wurden, 1797 die Nr. 30 und 31. Im Dorf selbst wurde auch in den nächsten Jahren bis 1804 kein neues Haus gebaut. So erhielten auch die weiteren auf oder bei der Lehde die Nr. 32 bis 34.

Die Besitzer der neuen Häuser Nr. 30 bis 33 übernahmen ähnliche Verpflichtungen wie die Handfrohnhäuser der Dorflage. Sie zahlten einen jährlichen Erbzins und leisteten 14 Tage im Jahr Frohndienste, 7 Tage der Mann, 7 Tage die Frau. Der Besitzer verpflichtete sich, die erwachsenen Kinder für zwei Jahre auf dem Rittergut in Dienst gehen zu lassen.

Auf dem Gelände des jetzigen Hauses Nr. 34 hatte ursprünglich die Rittergutsschäferei gestanden. Mit dem Bau neuer Wirtschaftsgebäude auf dem Rittergut war die Schäferei dorthin verlagert worden. Von Rockhausen verkaufte den Platz mit den alten Gebäuden als neue Hofstelle.

Haus Nr. 4 (Mittelstraße)

Einer der wenigen kleinen Höfe der Siedlung des 18. Jahrhunderts noch in einem alten Zustand; nicht bewohnt (2018).

Zubehör: 1808 2 Viertel Feld in der Bröckauer Flur (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 247 Rs).

Abgaben (1799) an (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 172)

- Rittergut: 1 Rt

- Pfarre: 1 Weihnachtsbrot

- Schulmeister: 1 Weihnachtsbrot.

1713 Maria Bauer; 11.4.1718 Maria Bauer Käuferin des neu erbauten Hauses, das der Pächter des Ritterguts Wittgendorf, Obristleutnant von Kayn, hatte bauen lassen (GA, C 4 1735-1738 Bl. 61 Rs); 15.3.1736 Maria Bauer(ken) verkaufte das Haus an den Ehemann ihrer am 24.12.1734 verstorbenen Tochter Maria, Georg Engelhardt, für 60 Rt., Altenteil für die Verkäuferin (wie zuvor Bl. 62-67; Erbdrescherverpflichtungen und -rechte Bl. 67-68 Rs); 1742 Georg Engelhardt (wie zuvor A 35, W LXI Nr. 2 Bl. 33 Rs).

2.11.1764 Rosina Schrader, Tochter des verstorbenen Georg Engelhardt, verkaufte an ihren Ehemann Johann Gottfried Schrader, Tischler in Wittgendorf (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 18 Rs); 14.3.1768 Johann Gottfried Schrader, nunmehr Tischler zu Dragsdorf, und Ehefrau verkauften an Georg Penndorf aus Zipsendorf für 100 Gulden (wie zuvor Nr. 1 Bl. 33).

20./30.6.1770 Georg Pendorf verkaufte an Jacob Grund aus Geußnitz für 80 Gulden, Johann Gottfried Schrader, jetzt Tischler in Zeitz, und Ehefrau waren beteiligt (wie zuvor Nr. 1 Bl. 43); 20.9.1775 Jacob Grund verkaufte an Sohn Gottfried Grund für 80 Gulden (wie zuvor Nr. 1 Bl. 69 Rs); 1786 Grund (wie zuvor Nr. 2 Bl. 17).

14.9.1799 Gottfried Neubert erwarb das Haus (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 172).

22.3.1808 Gottfried Neubert verkaufte Drescherhaus an Gottfried Göpel aus Bayersdorf für 200 Rt. (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 247 Rs-250 Rs; Nr. 2 Bl. 172); 1813 Gottfried Göpel.

1841 Gottlieb Urban; 25.10.1863 Erlaubnis für Johann Friedrich Gustav Urban zum Kleinhandel mit Branntwein (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679); 6.5.1871 Seilermeister Urban stellte Bauantrag für Anbau an Wohnhaus ; 17.6.1874 Dorfkrämerin Witwe Urban; 1874/75 Mathilde Urban, geb. Beger, Dorfkrämerin (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle), Witwe des Johann Friedrich Gustav Urban (Stadtarchiv, Wi Separationsakte); 1895 Just. Urban, Krämerei (Stadtarchiv, Wi Gewerbezahlung 1895).

1902, 1910 Albin Sebastian, Schneider (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle); danach Heinz Barth; 1975 Hilde Barth (Sengewald).

Gartenstraße (Von Norden)

Haus Nr. 9

Handfrohnhäuschen, Inschrift: PMB, darunter 1952.

Abgaben an Rittergut: 1742 1 Gulden 3 Gr.; 1788 1 Rt. Erbzins jährlich zu Michaelis (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 12; Einzelheiten Bl. 13-15).

Besitzer: 1713 Hans Kratzsch; 31.1.1724 Christoph Kratzscher nahm Hypothek über 80 Gulden auf sein Haus auf (GA, C 3 1723-1735 Bl. 2 Rs-3 Rs); 1728 Christoph Kratzscher verkaufte sein *allhier gelegenes, auf freier Rittergutsgrund und -boden erbautes, von allen Steuer- und Einquartierungen [...] gänzlich befreites, und mit dem dazugehörigen Garten, [...] 40 Ellen in der Breite und 30 Ellen in der Länge, um sich begreifendes Frohnhäuslein* an Christoph Stolze aus Kayna (wie zuvor Bl. 11 Rs).

17.11.1739 Hans Michael Scherff kaufte das Haus von Christoph Stolzens Erben (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 33). 1742 Michael Scherff (wie zuvor).

27.11.1761 Michael Scherf verkaufte das bei der Rittergutsschäferei gelegene Haus an Hans Georg Opitz aus Dragsdorf, Wohnrecht für den Verkäufer (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 1).

23.8.1788 Erben Opitz verkauften an Johann Gottfried Fuchs, Ehemann der Mitverkäuferin Dorothea geb. Opitz, für 50 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 137, Nr. 2 Bl. 12); 20.7.1793 Erbvertrag nach Johann Gottfried Fuchs, Übertragung des Hauses auf die Witwe (wie zuvor Nr. 2 Bl. 62); 5.3.1796 Dorothea Hertel, verwitwete Fuchs, verkaufte an ihren Ehemann Andreas Hertel für 50 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 179 Rs); 1813 Andreas Hertel.

22.6.1827 Andreas Haertel verkaufte an Schwiegersohn Elias Freyer für 50 Gulden (wie zuvor Nr. 8 Bl. 36). 1841 Elias Freyer; 17.6.1874 Christian Traugott Freyer, Holzhändler; 1875 Christian Traugott Freyer (Stadtarchiv, Wi, Separationsakte).

1881 kaufte der Schuhmacher Moritz Hermerdinger aus Wittgendorf das Freyersche Haus nebst Garten (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle; Chronik Mohr Bl. 1882); Holzhändler Traugott Freyer kaufte 1882 das Dathesche Gut (Hof Nr. 14; s. IX C) nebst Feldern (Chronik Mohr Bl. 1882).

1884 Eduard Burckhardt (Stadtarchiv, Gebäudesteuerrolle; vorher Besitzer des Hauses Nr. 39 (IX F 4 Nr. 39); 1897/98 Eduard Burckhardt (Stadtarchiv Wi Nr. 21).

1898 Robert Heinig, Handarbeiter (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle); 1910 Robert Heinig; später Kurt Heinig (wie zuvor).

Zuweisung von 5,6370 ha aus der Enteignung des Ritterguts an Paul Bauer (LASA, MER, K 13 Zeitz Nr. 335), bis 1945 Traktorfahrer bei der Traktor-Genossenschaft; Paul Bauer bis 1952 selbständiger Landwirt; 1975 Paul Bauer, Ehefrau geb. Heinig (Sengewald); nach Paul Bauer Tochter Marianne Sträche, geb. Bauer.

Häuser Nr. 8 und 7

Die beiden Haus- und Hofanlagen wurden 1765 auf Betreiben des Wittgendorfer Rittergutsbesitzers Christoph Johann von Rockhausen als fünftes und sechstes „Erbdrescher- oder Zehntschnitter-Haus“ der Siedlung neu errichtet und verkauft.

Haus Nr. 8

Zehntschnitterhaus.

Abgabe an Rittergut: 1 Gulden Erbzins.

Besitzer: 29.10.1765 Erstkauf durch Hans Stangel; da das Haus zur Zeit des Verkaufs noch nicht völlig ausgebaut und der Garten nicht angelegt war, kostete es nur 50 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 25); 24.3.1790 Hans Stangel verkaufte an Sohn Hans Christian Stangel (wie zuvor Nr. 2 Bl. 31).

Um 1796 Hans Christian Stangel verkaufte an den Schmied Gottfried Jahn für 55 Gulden (wie zuvor Nr. 2 Bl. 74); 1813 Gottfried Jahn; 1841 Gottfried Jahn; 17.6.1874 Friedrich Hoffmann; Friedrich Hermann Hoffmann, Schuhmachergeselle (Stadtarchiv, Wi, Separationsakte); 1874 wie zuvor (Gebäudesteuerrolle); 1906 Otto Hoffmann, Maurer (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle); 1910 Otto Hoffmann; 1975 Rolf Klingner; davor Pöbe (Sengewald), heute (2018) Angelika Klingner, geb. Gruner.

Haus Nr. 7

Zehntschnitterhaus.

Abgabe an Rittergut: 1 Gulden Erbzins.

Besitzer: 29.10.1765 Erstkauf des hinter Georg Böhnert, seinerzeit Nr. 6, gelegenen Hauses durch Hans Hofmann für 90 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 28).

29.1.1781 Hans Hofmann verkaufte das „neben Hans Stangeln hinter Christian Hermann“, seinerzeit Nr. 6, gelegene Haus an Gottlieb Müller (wie zuvor Nr. 1 Bl. 98 Rs; Nr. 2 Bl. 138); 1797 Gottlieb Müller (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 76); 17.2.1805 Gottlieb Müller verkaufte an Sohn Gottlieb für 100 Meißn. Gulden (wie zuvor Nr. 1 Bl. 224 Rs-228 Rs; Nr. 2 Bl. 138); 1813 Gottlieb Müller.

1841 Christoph Harnisch; 17.6.1874 Gottfried Harnisch; 1874/75 Johann Gottfried Harnisch, Steinhauer (Stadtarchiv, Wi Separationsakte); 1874 wie zuvor (Gebäudesteuerrolle); 1889 Eduard Scheibe, Steinhauer, u. Ehefrau Wilhelmine, geb. Burkhardt (Gebäudesteuerrolle); 1910 wie zuvor, danach Naumann; 1975 Dieter Dietze (Sengewald).

Haus Nr. 30 (ehem. Schenke)

Tafel mit Inschrift (2015): Nicht Kunst noch Fleiß, nicht Arbeit nützt, wenn Gott, der Herr, den Bau nicht schützt.

1822: im Garten ein Kegelschub (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 8 Bl. 3 Rs).

Abgabe an Rittergut: 1822 1 Gulden jährlich Erbzins; 14 Tage halb Männer-, halb Weiberfrohn, 2 Groschen Spuntgeld von jedem Viertel eingeschrotetem Bier, bei Abwesenheit der hiesigen Herrschaft die hergebrachten Wachen auf dem Rittergut leisten.

Besitzer: 6.9.1797 Rittergutsbesitzer Christian Gottfried von Rockhausen verkaufte Grundstück zur Erbauung eines Hauses an hiesigen Schneider Johann Gottfried Bräutigam; Erlaubnis, in dem Haus Bier und Branntwein zu schenken; Bier musste vom Rittergut bezogen werden, wenn gebraut wurde, ansonsten Abgabe auf fremdes Bier (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 76); 1813 Johann Gottfried Bräutigam; 29.7.1822 Schneidermeister Johann Gottfried Bräutigam verkaufte an die Tochter Johanna Rosine, verh. Golde, für 400 Taler/340 Gulden Meißnisch (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 6 Bl. 10-13 Rs; wie zuvor Nr. 7 Bl. 78; wie zuvor Nr. 8 Bl. 3 Rs-7).

1840 Christian Schönfeld; Carl Sträßner (Stadtarchiv, Wi, Separationsakte); 8.7.1860 Schenke wurde ausgebaut (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 678); 17.6.1874 Schankwirt Gottlob Strauß; bis 1890 „Zum goldenen Strauß“, 1874 Johann Gottlob Strauß, Gasthof zur Erholung (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle), Pächter Löffler.

1891 Albin Schönfeld, Zimmermann (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle); 1902 Bau des Saals; 1910 Albin Schönfeld, Zimmermann und Gastwirt.

Danach Ernst Scheibe, 1975 Tochter Edith Scheibe, verheiratet mit Heinz Krosse aus der Kölbsmühle (Sengewald); 1981 Schließung der Gaststätte, 1999 Renovierung des Saals (Schnaudertalnachrichten 4 (2000) Ausgabe 11). Heute Eigentum der Gemeinde Schnaudertal, im Vorderhaus Gemeindebüro.

Haus Nr. 33

21.7.1802 Rittergutsbesitzer von Rockhausen verkaufte Rechte zur Erbauung eines Hauses auf Rittergutsgrund an Georg Lorentzen für das von diesem bereits erbaute Haus auf der Lehde als Handfrohnhaus für 100 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 207, 208; wie zuvor Nr. 2 Bl. 100); Steinhauer Friedrich Gustav Lorenz (Stadtarchiv, Wi, Separationsakte); 17.6.1874 Gustav Lorenz, Weißenfels; 1874 Michael Pius Petermann, Handarbeiter (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle);

1910 Otto Bruno Petermann, Maurer (wie zuvor); 1975 Hermann Liebold, bei Bruno Petermann eingetraget (Sengewald).

Wittendorfer Dorfstraße, westliche Seite (von Norden)

Haus Nr. 5

Erbdrescherhaus.

Zubehör: ungefähr ab 1810 Feld in der Bröckauer Flur.

Abgaben an Rittergut: 1 Gulden Erbzins.

Besitze: 1713 Hans Löser; 23.12.1728 Martha Löscher, Witwe des Hans Löscher, verkaufte das Haus an ihren Sohn Hans Löscher für 60 Gulden. Die mit dem Haus verbundenen Zehntschnitter- oder Erbdrescherpflichten und -rechte wurden genau beschrieben. Dazu gehörte auch, auf den zu der Kölbsmühle gehörenden Feldern und Wiesen zu arbeiten. Altenteil für die Mutter (GA, C 3 1723-1735 Bl. 43-47); 11.2.1730 Lehnschein für Hans Löscher (GA, C 3 1723-1735 Bl. 38).

21.2.1737 Hans Löscher, Musketier unter dem Löbl. Regiment Erste Garde zu Fuß bei des Herrn Hauptmann von Weißbach Compagnie, verkaufte an Michael Zimmermann von Bockwitz sein zwischen Christian Ritter und George Engelhardten innen gelegenes Haus (GA, C 4 1735-1738 Bl. 119). Für den Käufer Michael Zimmermann brachte der für das Amtsdorf Bockwitz zuständige Königl. Polnische und Churfürstlich Sächsische Cammercommissarius und Amtmann in Zeitz, nach Erkundigungen u. a. bei dem Schultzen Barthel Zimmermann in Bockwitz, ein Führungszeugnis bei. Zimmermann sei „von Jugend an fromm, christlich und ehrlich“ gewesen (Bl. 121). 1742 Michael Zimmermann (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 4 Bl. 33 Rs).

19.8.1778 Erben nach Michael Zimmermann verkauften das zwischen Christian Hermann (Nr. 6) und Gottfried Grund (Nr. 4) gelegene Haus an Christoph Penndorf von Lobas für 70 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 85 Rs); 9.12.1789 Christoph Penndorf verkaufte an Sohn Georg Penndorf für 70 Gulden (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 142 Rs, wie zuvor Nr. 2 Bl. 17); 1813 Georg Penndorf; 12.4.1813 Georg Penndorf sen. verkaufte, zusammen mit Feld in der Bröckauer Flur, an Sohn Georg jun. für 300 Gulden (wie zuvor Nr. 2 Bl. 202); 1841 Georg Pendorf; 21.6.1869 Joh. Gottfried Penndorf stellte Bauantrag für Umbau Wohnhaus (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679); der Handarbeiter und Auszügler Georg Pendorf, 80 Jahre alt, erbte 1870 von seinem Bruder, dem Uhrmacher Pendorf in Lützen, der Junggeselle gewesen war, wohl um 10-12 000 Reichstaler; der Bruder, geizig, in dürftigen Verhältnissen lebend, hatte insbesondere die preußischen Goldmünzen Doppelfriedrichsdore gesammelt; Pendorf teilte das Erbe größtenteils unter seine vier Kinder auf (Chronik Abesser); 17.6.1874 Gottlieb Penndorf; 1874 Johann Gottfried Penndorf (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle); 1875 wie zuvor (Stadtarchiv, Wi, Separationsakte); 1889 Emil Reinhold Penndorf, Steinhauer (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle); 1910 wie zuvor; nach der Enteignung des Ritterguts Zuweisung von 4,594 ha an Erich Pendorf (LASA, MER, K 13 Zeitz Nr. 335); 1975 Erich Penndorf (Sengewald)

Haus Nr. 6

Zehntschnitterhaus; 1874 Häuslerstelle (Gebäudesteuerrolle); um 2000 noch wohl erhaltene, sehr kleine Hofgebäude: nicht mehr bewohntes Fachwerkwohnhaus, Fachwerk-Scheune und -Ställe; danach in Verfall; abgerissen, 2010 Neubau.

Zubehör: Garten.

Abgabe an Rittergut: 1 Gulden drei Groschen Erbzins.

1713 Christoph Kertscher; Christian Ritter, Besitzer dieses Zehntschnitterhauses wohl nach Kertscher, war *als eines Rechnens und Schreibens kundiger, wohlbehülflicher Mann* angesehen im Dorf (GA, C 3 1723-1735 Bl. 4 Rs). Er übernahm mehrere Vormundschaften: 18.4.1724 Vormundschaft über den unmündigen Georg Benckwitz (GA, C 3 Bl. 4 Rs); 4.6.1724 Beendigung der Vormundschaft über die unmündige Maria Ezold und Rechenschaft darüber (GA, C 3 1723-1735 Bl. 28, 29-29 R); 4.6.1726 Rechnungslegung wegen seiner Vormundschaft über George Cramers Vermögen (GA, C 3 1723-1735 Bl. 30-30 R).

Anfang Juni 1726 nahm Ritter von einer Frau aus Mahlen und ihren Kindern ein Darlehen von 80 Gulden und 1733 erneut ein Darlehen von 80 Gulden bei Georg Gensch aus Kleinpörthen auf. Dazu musste je auch Ritters Ehefrau Eva zustimmen (GA, C 3 1723-1735 Bl. 25 und Bl. 59 Rs); 4.6.1726 trug er bei Gericht allerdings schon vor, sein Vermögen sei „abgefallen“ (GA, C 3 1723-1735 Bl. 28). Christian Ritter hatte noch ein anderes Haus (s. IX D Nr. 21 alt), das er am 3.2.1735 an Hans Stolze aus Kuhndorf für 305 Gulden 20 Groschen verkaufte (GA, C 3 1723-1735 Bl. 65 Rs-67); 1742 Eva Ritter, Witwe des Christian Ritter, von dem Ehemann ererbt (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 4 Bl. 34).

2.11.1764 kaufte Georg Böhnert das Haus von den Erben, u. a. der Witwe Eva, des Christian Ritter (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 22 Rs).

28.9.1774 Witwe des Georg Böhnert verkaufte an Christian Hermann von Großpörthen (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 11); 21.7.1802 Christian Hermann verkaufte an Sohn Andreas für 80 Meißnische Gulden, Altenteil für die Eltern (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 204 Rs-207; wie zuvor Nr. 2 Bl. 106, wie zuvor Nr. 8 Bl. 42); 1813 Andreas Hermann.

17.6.1827 Andreas Hermann verkaufte an Schwiegersohn Christian Schönfeld für 140,- (wie zuvor Nr. 8 Bl. 42); 1840 Christian Schönfeld (Ablösungsvertrag vom 6.4.1840, GA, B 4); Christian Franz Herrmann Schönfeld, Schuhmacher (Stadtarchiv, Wi Separationsakte); 26.2.1868 Franz Schönfeld, Schuhmachermeister, beantragte Genehmigung Neubau mit Stallgebäude und Scheune (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679); 17.6.1874 Schuhmachermeister Franz Schönfeld; 1874 wie zuvor (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle).

1905 Bruno Leuthold, Maurer in Dragsdorf (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle); 1910 wie zuvor, danach Ernst Schönfeld (wie zuvor).

1975 Besitzer Krosse, davor Ernst Scheibe, davor Albin Schönfeld, Bruno Schönfeld (Sengewald; s. auch Gartenstraße Nr. 30); um 2000 landwirtschaftlich genutzt von Rainer Bauer.

Haus Nr. 31

Handfrohnhaus.

Abgabe an das Rittergut: 1801 1 Gulden Erbzins, 14 Tage Handfrohndienste im Jahr.

Besitzer: 6.9.1797 Christian Gottfried von Rockhausen verkaufte zur Erstellung eines Hauses auf Rittergutsgrund als Handfrohnhaus an Johann Christian Kaufmann aus Grasau (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 2 Bl. 70).

10.6.1801 Johann Christian Kaufmann verkaufte an Jacob Simon für 220 Gulden (wie zuvor Bl. 95); 1813 Jacob Simon; 22.6.1827 Jacob Simon verkaufte an Tochter Justina, verh. Laeßig, für 192 Taler (wie zuvor Nr. 8 Bl. 39).

1849 Gottlieb Sebastian aus Dragsdorf kaufte das Haus von Andreas Naumann (Chronik Abesser, Abschrift GA, B 13).

17.6.1874 Schuhmacher August Vogel; 1874 August Vogel, Schuhmachermeister (Stadtarchiv, Wi Separationsakte); 1887/88 Otto Vogel, Steinhauer (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle). 1910 Otto Vogel; danach Sohn Armin Vogel, Bahnwärter, und Erna Vogel; 1975 Monika Vogel, später verh. Ott (Sengewald).

Haus Nr. 32

Abgabe an Rittergut: 1802 12 Gr. Erbzins, 14 Tage Handfrohndienste (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 208 Rs-209 Rs).

Besitzer: 21.7.1802 Rittergutsbesitzer von Rockhausen verkaufte Recht zur Erbauung eines Hauses auf Rittergutsgrund auf der Lehde an Michael Kirmse als Handfrohnhaus für 100 Gulden (wie zuvor Nr. 1 Bl. 208 Rs-209 Rs; wie zuvor Nr. 2 Bl. 101); 1813 Michael Kirmse.

20.3./22.5.1824 Michael Kirmse verkaufte an Schwiegersohn Gottfried Piehler aus Rautzhainichen für 250 Gulden Meißnisch oder 278 Taler 18 Gr. Preuß. Courant (wie zuvor Nr. 8 Bl. 32-34 Rs).

März 1866 Johann Karl Zimmermann, Kleinhändler (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679); 17.6.1874 Dorfkrämer Carl Zimmermann; 1874/75 Johann Karl Zimmermann, Steinhauer (Stadtarchiv, Wi Separationsakte).

1897 Albert Kipping, Schuhmachermeister (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle), 1910 wie zuvor; 1975 Max Kipping, Sohn des Albert Kipping (Sengewald).

Wittgendorfer Dorfstraße, östliche Seite (von Norden)

Haus Nr. 34

Die eingeputzte Jahreszahl „1881“ im Giebel zur Straße gibt das Jahr an, in dem dieser unterfahren wurde (Sengewald).

Besitzer: 17.2.1804 Rittergutsbesitzer Christian Gottfried von Rockhausen und sein Bruder Johann Christoph Moritz von Rockhausen verkauften *den Platz, worauf das alte Schafhaus gestanden, mit den alten Gebäuden* an Maurermeister Johann Christian Hartman und Sohn Christian Gottlob Hartmann zur Erbauung eines Hauses für 100 Taler (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 216-217 Rs; Nr. 2 Bl. 118).

20.9.1846 Kauf des zu dem Haus gehörenden Landes durch Johann Gottfried Kretzschmar, Wittgendorf (GA, B 4); 1849 Heinrich Bechstädt kaufte von Gottfried Kretzschmar das Haus Nr. 34 (Chronik Abesser); 17.5.1869 Heinrich Bechstädt stellte Bauantrag für Stallgebäude, 6.5.1871 für Umbau Wohnhaus (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679); 17.6.1874 Heinrich Bechstädt; 1874/75 Heinrich Bechstädt (Stadtarchiv, Wi Separationsakte); 1910 Franz Friedrich Bechstädt, danach Max Bechstädt; nach Max Bechstädt dessen Witwe Elli Bechstedt, geb. Zimmermann (Sengewald; s. u. XIV VIII A 3 - Bericht der Frau Elli Bechstädt 1984).

IX F Umliegende Häuser

IX F 1 An der Grenze zu Dragsdorf. Häuser Nr. 35 a, Nr. 36 (alt), Nr. 41

Ein Interesse, an der Grenze der Gemarkung, näher an Kleinpörthen und Dragsdorf Häuser zu bauen, kam in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wohl dadurch auf, dass, schwerpunktmäßig in den Nachbarorten, Sandstein abgebaut wurde (s. V).

Ein vom Weg Wittgendorf–Kleinpörthen nach Norden abzweigender Weg verband Wittgendorf mit der Kölbsmühle und den zwei in deren Nähe in der Wittgendorfer Gemarkung neu gebauten Häusern. Heute (2018) erinnern an diesen nunmehr umgepflügten Weg nur noch einige Bäume.

Haus Nr. 35 (heute Nr. 35 a) im Kölbisgrund, südlich des Bachs „Kleine Schnauder“

Die alte Wittgendorfer Hausnummer 35 erhielt 2010 (Bildung der Gemeinde Schnaudertal) den Zusatz „a“ zur Unterscheidung von der ganz nahe gelegenen Nr. 35 (Kölbsmühle) des Ortsteils Kleinpörthen.

Nach der Erbauung des Hauses Nr. 34 wohl nach 1804 (s. IX E) erhielt dieses Haus als offensichtlich nächstes in der Gemarkung neu gebautes die Nr. 35. Das war vor 1833. Um 1833 wurde auf dem Dorfanger das Haus, das die Nr. 37 erhielt, neu errichtet. Über das nach der Erbauung von Nr. 35 als nächstes neu erbaute Haus, das die Nr. 36 erhielt, liegen erste Nachrichten erst aus dem Jahr 1850 vor (s. u.).

Wahrscheinlich steht der Bau von Nr. 35 in Verbindung mit dem Verkauf eines Stück Landes vom 29.7.1822 durch Johann Strauß, Besitzer des Hofes Nr. 25 (s. o. IX C), an Johann Gottfried Kretschmar zur Erbauung eines neuen Hauses; der Käufer übernahm es, für den Verkäufer dessen Handfroh zu erledigen (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 6 Bl. 5-7; Nr. 8 Bl. 1; Nr. 5 Bl. 9 Rs); Johann Gottfried Kretschmar kaufte 1847 auch ein Trennstück von dem Hausgrundstück Nr. 34 (heute Wittgendorfer Dorfstraße Nr. 34, s. o. IX E); 17.6.1874 Gustav Opitz, Steinhauer; 1883 Städtische Sparkasse Zeitz, 1886 Friedrich August Wenzel, Fleischer, und Ehefrau Friderike Pauline, geb. Krah (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle); 1910 wie zuvor (Wenzel Rieke als Höckerin s. u. X); Schmiedemeister Walter Stauch (Ehefrau Marie, geb. Wetzel), kaufte das Haus um 1920. Danach Sohn Günter Stauch (Ehefrau Elisabeth, geb. Hammel; Auskunft des Sohnes Hans Günther Stauch, Leipzig); 2017 Rico Albrecht, durch seine Mutter Enkel des Günter Stauch.

Haus Nr. 41 im Kölbsgrund, südlich des Bachs „Kleine Schnauder“

Ganz in der Nähe des Hauses Nr. 35, nach 1849/1850, gebaut (s. IX C Nr. 40); 1874 Schneidermeister Gottlob Strupel (Separationsakte); 17.6.1874 Witwe Wilhelmine Zimmermann, geb. Strupel; 1910 Richard Zimmermann; Anfang der 1950er Jahre von Familie Wedemann gekauft (Sengewald).

Anhang: Kölbsmühle (Gemarkung Kleinpörthen, Kleinpörthener Straße Nr. 35)

Die Wassermühle am Mühlbach nördlich der Kleinen Schnauder liegt außerhalb der Wittgendorfer Gemarkung und war damit außerhalb der Zuständigkeit des Wittgendorfer Patrimonialgerichts. Das Amt Zeitz war als Gerichtsbehörde zuständig. Die Mühle war aber nach Wittgendorf eingepfarrt (GA, B 13 Matrikel 1659, Bl. 33).

Ihren Namen erhielt die Mühle wahrscheinlich in der Zeit um 1500, denn 1496 war der Name des Müllers Hans Kölbel (Anna Amalia Bibliothek Weimar, Mskpt. Q 193 Bl. 54). Der Müller, „auf der Kölbsmühle zu Wittgendorf“, schuldete dem Rittergut einen jährlichen Zins von 15 Groschen „von dem Bache und neuem Holze, genannt der Poßnick oder Poßnunk“. Die Inhaber des Ritterguts

verpfändeten diesen Zins, mit anderen, 1496 zur Geldbeschaffung (wie zuvor). Die Mühle lag damals wohl unmittelbar am Bach in der Wittgendorfer Gemarkung.

1607 hatte die Mühle einen Mahlgang. Sie gehörte dem Rittergut. Die dazu gehörenden Ländereien, 15 Acker Feldes und 3 Stück Wiesen, zusammen ungefähr einen Acker groß, lagen außerhalb des Gerichtsbezirks des Ritterguts (Sächs. Hauptstaatsarchiv, 10036, A 25 a II, IV A Nr. 726 Bl. 4).

1659 leisteten außer dem Müller noch zwei Häuser, Michael Keil „von Kolbshansen“ und Hans Rühling, „bei der Kölbsmühle gelegen“, je ein Brot an den Pfarrer (GA, B 13 Matrikel 1659, Bl. 33).

Um 1708 brannte die Mühle ab. Herzog Moritz von Sachsen-Weitz gewährte 1712 dem Eigentümer, Adam Heinrich von Trautzschen, nach drei Jahren Befreiung von der Einquartierung, ein weiteres Jahr Befreiung (Sächs. Hauptstaatsarchiv, Geheimer Rat (Geheimes Archiv) Loc. 9339/28).

15.3.1736 verpachtete Carl Heinrich von Trautzschen die Mühle an den Müller Hans Georg Schreyner, Müllergeselle zu Grana (GA C 4 1735-1738 Bl. 69-76 Rs).

Rittergutsbesitzer Johann Christian Gottfried von Rockhausen verkaufte 1809 die Mühle an den Müller Michael Munschke. Da der Käufer letztlich den Kaufpreis nicht aufbringen konnte, verkaufte Rockhausen die Mühle 1811 für 6000 Taler an den Schwiegersohn des Erstkäufers, Christain Friedrich Zießler aus Wittgendorf, der gleichfalls Müller war (Originale beim Besitzer der Mühle, Kopie GA, B 15). Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kaufte Reinhold Krosse, gelernter Müller aus Taucha, Kreis Weißenfels, die Mühle von Hecht. Noch heute im Besitz der Familie Krosse (Sengewald).

Haus Nr. 36 (alt)

Einzelstehendes Haus, nahe Dragsdorf, an der Straße von Wittgendorf nach Dragsdorf, hinter der Linkskurve, südliche Straßenseite, am Berhang. Auf der Karte 1 : 25 000 5039 Kayna 1942 als Berghaus bezeichnet. Während der späteren DDR-Zeit Ruine, in jüngster Zeit als Schuppen wieder aufgebaut durch Bauunternehmer Buschendorf, Dragsdorf.

1850 verkaufte das Kreisgericht in Weitz das ihm gehörende Haus nebst Garten an den Musiker Friedrich August Herrmann; dieser verkaufte es alsbald an den Steinhauergesellen Friedrich August Fritzsche aus Kleinpörthen, der es selbst bezog (Chronik Abesser; Abschrift GA, B 13). Steinhauer Johann Eduard Fritzsche (Stadtarchiv, Wi, Separationsakte); 1862 Pendorf (LASA, MER, C 50 Weitz A Nr. 678); 1874 Seilermeister Johann Gottfried Penndorf und Ehefrau Eleonore, geb. Fritzsche (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle); 1900 Robert Petzold, Maurer (wie zuvor); 1910 Robert Petzold. 1975 Petzold (Sengewald).

IX F 2 Dragsdorfer Straße Nr. 42 a, 53, 42, 12 (Häuser an der Straße nach Dragsdorf)
westliche Seite, von Süden

Haus Nr. 42 a

Ehemalige Schule (s. o. VIII B); das Gebäude hatte in der Zeit nach der Erbauung 1881 die Haus-Nr. 44.

14.12.1996 Gemeinde schrieb Gebäude zum Verkauf aus (Schnaudertalnachrichten 1. Jg. Nr. 4); 1998 in zwei Eigentumswohnungen geteilt und verkauft an Gernot und Monika Tiegel, geb. Seidemann, sowie an Christian und Ellen Pohle, geb. Seidemann.

Haus Nr. 53

als Flachbau errichtet durch Frank Müller; von Frank Müller auf die Söhne Andreas und Jörg Müller übertragen; diese errichteten darauf ein weiteres Stockwerk und hierauf ein Spitzdach.

östliche Seite, von Süden

Haus Nr. 42

16.5.1869 Paul Naumann stellte Bauantrag für Stallgebäude (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679); 17.6.1874 Paul Naumann, Händler; nach 1874 August Örtel, Steinhauer, und Ehefrau Wilhelmine, geb. Kipping (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle).

1883 Franz Traugott Dörfer, Großpörthen (wie zuvor).

15.4.1899 Franz Traugott Dörfer, Wittgendorf, überträgt an den Steinhauer Bruno Guido Schellenberg, Wittgendorf (GA, B 5, Verschiedenes); 1910 Otto Dietzmann, Maurer; 1975 Herbert Dietzmann, aus Dürrenberg; danach Kirmse, 1975 (Sengewald).

Haus Nr. 12 (neu) (nördlich von Nr. 42)

Gebaut von Lutz Rehnert, Sohn von Werner und Annelies Rehnert, Haus Lindenberger Weg Nr. 38; verkauft an Frank Pestel (Die bei der Einführung der Hausnummern vor 1797 vergebene Nr. 12 (alt) trug ursprünglich der Hof zwischen den Höfen Nr. 11 und Nr. 13. Nr. 12 (alt) wurde im 19. Jahrhundert abgerissen; s. o. IX C).

IX F 3 **Lindenberger Weg Nr. 38, 57, 58**

Nordseite, von Westen

Haus Nr. 38

Bruchstein-Erdgeschoss, 1. Stock Fachwerk; Gedenkstein am Giebel: „1847 JGJ“ (Johann Gottlob Junghanns).

Besitzer: 1847 von dem Sohn Junghanns aus dem gegenüberliegenden Hof Nr. 29 erbaut (Chronik Abesser; Abschrift GA, B 13); 17.6.1874 Glasermeister Johann Gottlob Junghanns (Stadtarchiv, Wi, Separationsakte); danach Sohn Friedrich Julius Junghanns, Glasermeister; 1910 Witwe Emma Junghans, geb. Mainhart/Meyner, * 11.12.1863 (Stadtarchiv, Wi Gebäudesteuerrolle); drei der vier Söhne des Ehepaars Junghanns fielen im 1. Weltkrieg (s. u. XIV V 2); der vierte Sohn Thilo Junghanns, * 24.2.1893, Friseur, 1912 zeitweise in der Schweiz tätig (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 681); Thilo Junghanns wanderte 1926 in die USA aus; er erbte das Haus; Thilo, kinderlos, 1953 in den USA verstorben, hatte das Haus seiner Nichte Ilse Werner vermacht, Tochter seines Bruders Hugo Junghanns und dessen Verlobten Herta Werner aus Leipzig; Ilse Werner, unmittelbar nach der Geburt von ihren Großeltern Werner wie auch von ihrer Mutter verstoßen, wuchs bei der Hebamme, nach einiger Zeit bei ihrer Großmutter Junghanns in Wittgendorf auf; die DDR-Behörden erkannten die Übertragung des Eigentums an Ilse Werner nicht an; Verwaltung durch die Gemeinde (Sengewald, 1975); erst nach dem Eintritt erheblicher Schäden am Hofgebäude wurde die Übertragung 1978 genehmigt; Ilse Werner übertrug das Haus ihrer Tochter Annelies Rehnert, geb. Werner, und Ehemann Werner Rehnert.

Doppelhaus Nr. 57 und 58

Flachbau, 1988/89 von der LPG errichtet. Eigentümer:

- Nr. 57; Familie Skorwider
- Nr. 58; Adalbert Landmann, Bewohner des Hauses seit dem Bau.

IX F 4 **Wittgendorfer Dorfstraße Nr. 22 (neu), Nr. 39, Bröckauer Straße Nr. 44, 45**

Haus Nr. 22 (neu)

1986 errichtet; Erbauer und Besitzer Helmut Magerl

Haus Nr. 39 (östliche Seite)

Gottfried Kretschmar verkaufte 1849 sein Haus Nr. 34 (Wittgendorfer Dorfstraße, östliche Seite; s. IX E); das daran stoßende Feldgrundstück teilte er in Parzellen, auf einer Parzelle baute er sich ein Haus (Nr. 39); die anderen Parzellen verkaufte er; das Haus Nr. 39 verkaufte er bald danach an Joh. Gottlieb Sebastian aus Dragsdorf; er zog nach Zeitz (Chronik Abesser).

1874/75 Eduard Burckhardt, Zimmermann (Separations-Akte); 1874 wie zuvor (Stadtarchiv, Gebäudesteuerrolle). er hatte das Grundstück schon vorher genutzt: 10.2.1869 Eduard Burkhardt stellt Bauantrag für Neubau mit Schweinestall (LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679); 17.6.1874 Zimmermann Eduard Burkhardt; 1884 kaufte er das Haus Nr. 9 (IX E).

1884/85 Fritz Heimerdinger, Schuhmachermeister (Stadtarchiv, Wi, Gebäudesteuerrolle);

1889/90 Friedrich Gustav Vogel, Handarbeiter (Gebäudesteuerrolle); 1910 wie zuvor, danach Martin Kresse.

1967 Abriss des alten Hauses und Neubau durch Günther Kipping (Sengewald).

Bröckauer Straße (Nr. 44, 45)**Haus Nr. 44**

Um 1930 Neubau eines Wohnhauses als Landjäger-Dienstgehöft (Anhang 1931 zur Gebäudesteuerrolle 1909, Stadtarchiv, Wi, Nr. 84); das Grundstück für das Gebäude hatte das Rittergut dem preußischen Staat verkauft (GA, B 5); Anschluss an die Wasserleitung (LASA, MER, C 50 C Zeitz B Nr. 598); 1975 Bewohner Volkspolizei-Leutnant Werner Schulze, davor Gendarmeriemeister Faßmers (Sengewald);

Haus Nr. 45

Wilhelm Bisanz baute das Haus 1957; Eigentümer um 1975 Ehefrau Inge Bisanz (Sengewald)

IX F 5 Gartenstraße Nr. 46, 47, 56, 30 a (westliche Seite; von Süden)

Haus Nr. 46

Das Haus wurde 1954 von der LPG gebaut. 1975 Bewohner Fritz Heinicke (Sengewald).

Haus Nr. 47

Das Haus wurde 1954 von Stipkugel gebaut. Er starb, als er mit dem Bau fertig war. Seinerzeit war die LPG Eigentümer von Grund und Boden. 1975 Rudi Maerz (Sengewald; bei Sengewald Nr. 36); Nachfolger Holger Maerz.

Haus Nr. 56

Haus in den 1980er Jahren gebaut. Besitzer Werner Beukert.

Haus Nr. 30 a

Flachbau. Besitzer Steffen Pohle

IX F 6 Straße der LPG Nr. 52, 53, 54, 55

Nordseite, westlich

Haus Nr. 52

Nach dem 2. Weltkrieg von der LPG errichtet; Eigentum der Gemeinde; 2004 Einzug der Freiwilligen Feuerwehr, sie verfügt dort über Aufenthaltsraum, Umkleideraum, Toiletten, Dusche, Fahrzeuggaragen (s. Piehler-Junghanns); das Gebäude enthält auch Wohnungen.

Südseite, östlich

Haus Nr. 53

Neubau; Michael Schulze.

Haus Nr. 54

Erbauer Friedhelm Best, danach Patrick Seidel und Patricia Valdix.

Südseite westlich

Haus Nr. 55

Eigentümer Martin Bos, Niederländer; heute großer Schweinestall zur Aufzucht von Läufern, geboren in der Zuchtanlage des Eigentümers in Dragsdorf; Weitermast der Schweine in einer anderen Anlage. Ursprünglich Anlage der LPG; früherer Ausbau s. o. VI; in dem Kuhstall standen ungefähr 60 Kühe.

IX F 7 [Straße Am Bahnhof](#)

Haus Nr. 1, ursprünglich Lagerhaus der Bäuerlichen Handelsgenossenschaft (s. o. VI); Eigentümer Martina Jahn, Frank Müller, Erbauer des Vorgängerhauses Wittgendorfer Dorfstr. Nr. 53, Vater der jetzigen Besitzer dieses Hauses.

X Alltag

Die schriftliche Überlieferung zu Wittgendorf besteht vor allem aus Rechtstexten, die u. a. das Rittergut und seine Beziehungen zu den Bewohnern, die Häuser des Orts, Grundstücke, die Verhältnisse der Kirche, Schutzbedürftige, die Ordnung im Dorfe betreffen. Bereits dieser rechtliche Rahmen prägte das Leben der Bewohner in starkem Maße.

Über ihren rechtlichen Inhalt hinaus geben manche Texte auch einen Einblick in den Alltag der Bewohner.

Was um 1550 in Wittgendorf einen Bauernhof ausmachte, stellte das Gericht 1554 in einer Liste zusammen anlässlich des Todes des Bauern des Hofes heutige Nr. 23. Da unmündige Kinder vorhanden waren und sich die Witwe wieder verheiratete, war es erforderlich, die von dem Verstorbenen kommenden Vermögensgegenstände zu erfassen. Es gab u. a. vier milchende Kühe, zwei Färsen (Kalben), ein größeres Kalb, zwei jüngere Kälber, ein altes Schaf, einen Jährlingshammel, ein Lamm, eine alte Sau mit zwei Jungen, sieben Wochen alt, Vorräte an Roggen, Wicken und Gerste, kleinere an Weizen, Erbsen (Erbis), Hafer,, zwei Blasen (wohl zur Herstellung von Alkohol), eine Lade, eine Axt, ein Steinbeil, sechs Schüsseln, fünfzehn Teller, sechs Löffel, einen Meißel, drei ganze Tonnen, eine halbe Tonne, zwei Wasserkannen, vier Betten, zwei Felle, drei Betttücher, zwei kleine und ein großes, zwei Dosen, zwei Kisten, ein Futterklopfer (Bamt?), eine Sense, einen Futtermischer, eine Schaufel, ein Grabeisen, eine Mistgabel, eine Heugabel, ein Krautfass, vier Milchsatten. Die Ehefrau hatte wahrscheinlich auch weitere Gegenstände eingebracht, die nicht aufgenommen wurden. Zwei Pferde und einen Pflug besorgte der neue Ehemann. Vielleicht hatte der Verstorbene den Acker mit Ochsen oder mit den Kühen bearbeitet und sein Pflug war zerbrochen.

In den Gerichtsakten wurden im 16. Jahrhundert die Bewohner des Dorfes durchweg als die Untertanen bezeichnet. Das Verhältnis zwischen Dorf und Rittergut war dennoch nicht nur nach den Grundsätzen von Herrschaft und Untertan geprägt und lockerte sich offenbar mit der Zeit. So waren ab 1620 die junge Frau Anna Maria und ihr Ehemann Ehrenfried von Trautzschen mehrfach Paten bei Kindern im Dorf, ihr Sohn Georg Ehrenfried als junger Mann gleichfalls.

Möglicherweise hielt sich die Erinnerung an die alte sorbische Zeit in Wittgendorf lange. Der slawische Vorname Jaroff im Dorf um 1550 könnte darauf hinweisen. Er war damals als Vor- und als Nachname im Dorf verbreitet.

Es kam im 16. und 17. Jahrhundert vor, dass, wenn die erste Ehefrau früh gestorben, Kinder des Ehemanns aus dessen zweiter Ehe den gleichen Vornamen erhielten, den Kinder der ersten Ehe bereits hatten, auch wenn diese noch lebten. Die Kinder wurden dann, wenigstens von Amts wegen, als „der Ältere“ und „der Jüngere“ unterschieden. So gab es zwei „Hans“ in den beiden Ehen des Abraham Simon vom Hofe Nr. 11 Ende des 16. Jahrhunderts und zwei „Georg“ bei Urban Benckwitz vom Hofe Nr. 15 Anfang des 18. Jahrhunderts.

In Wittgendorf wurden nach dem Inkrafttreten eines neuen sächsischen Gesetzes zum Gesindezwang die Einwohner am 15. März 1736 befragt. Das Rittergut und seine Bewohner waren nicht beteiligt. Achtzehn Hausbesitzer und ein Hausgenosse, ein Mieter, meldeten sich. Von den vier größeren Höfen beschäftigten nur die (heutigen) Nr. 10, 25 und 26 einen Knecht und eine Magd, Nr. 11 hatte einen Knecht; kein Besitzer der übrigen vierzehn kleineren Höfe und Häuser hatte Gesinde.

Von der sparsamen Lebensweise der Menschen, vor allem älterer, künden die Altenteilerklauseln, die in die Kaufverträge zwischen Eltern und einem Sohn über Höfe aufgenommen wurden. Die

Witwe Maria, zweite Ehefrau des Urban Benckwitz vom Hof Nr. 15, übertrug im Namen der unmündigen Kinder ihres verstorbenen Ehemanns 1729 den Hof auf ihren Stiefsohn Georg Benckwitz. Dieser als Käufer gab ihr einen jährlichen „Auszug“ von 1 ½ Scheffel Korn, ½ Scheffel Gerste, 1 Viermaaß Weizen, 1 Fässchen Butter, 2 Schock Käse, 2 Schock Eier, ½ grünes Obst..., ein Eimer Bier, zwei Kannen Milch an den hohen Festtagen, freie Herberge, solange sie unverheiratet bleibe. Oder, an Stelle des Auszuges, esse sie und die Tochter aus ihrer Ehe mit dem Vater am Tisch des Käufers mit, wogegen sie, die Witwe, die Hausarbeit und die Weiberfrohn verrichte; was sie nebenbei mit Spinnen verdiene, bleibe ihr eigenes.

Für den Sohn, der von dem Vater den Hof übernahm, gehörte es sich, seinen Brüdern zu erlauben, zu ihrer Hochzeit die Gäste in das elterliche Haus einzuladen, und ihnen dafür auch Fleisch und Bier zur Verfügung zu stellen.

1776 vereinbarte das Ehepaar Georg Ackermann und Martha, geb. Schmidt, vom Hof Nr. 27 mit ihrem einzigen Sohn Hans die Übernahme des Hofes. Der Käufer verspricht, *„seine beiden Eltern auf Lebenszeit an seinem Tische mit notwendiger Kost zu versehen, bei Krankheiten mit gehörigen Medikamenten und Wartung zu versorgen, wie einem treulichen gemeinen Kind zukomme. Im Fall, sie sich aber miteinander am Tisch nicht vertragen können, will Käufer gehalten sein, ihnen einen Auszug jährlich zu reichen als sechs Scheffel Korn, zwei Scheffel Gerste, einen Scheffel Weizen, ein Viertel Erbsen, einen Scheffel Erdäpfel, ein Fäßchen Butter und von Johanni bis Michaelis alle Wochen ein halb Pfund Butter, drei Schock Käse und zwei Schock Eier, zwei halbe Eimer Bier, als einen halben Eimer in der Kirmse und einen halben zu Weihnachten, alle Sonntage, solange die Kühe milchen, eine Kanne Milch, den dritten Teil vom Obst, ein gemästetes f... Schwein zu Weihnachten, zwei gemästete Gänse, eine in der Kirmse und eine zu Weihnachten, und sechs Paar junge Tauben, frei Holz, Licht, Salz und Wohnung, ..., die hintere Stubenkammer zum Schlafen.“*

Die Käse waren die mit Salz und Kümmel gewürzten, kleineren, etwas länglichen, in der Hand geformten, auf Haferstroh getrockneten Quarkstücke, die noch bis zum Zweiten Weltkrieg in der Gegend hergestellt wurden, in Würchwitz auch heute noch für Milbenkäse. Solche Käse hatte das Rittergut auch den Fröhnern zu liefern, wenn diese während der Arbeit zu beköstigen waren (s. u. XIV IX A 1 Buchstabe b), XIV IX E 1).

Gegessen wurde reichlich. Spärlich sind dagegen Nachrichten über Speisen. Festgehalten ist, was das Rittergut den Fröhnern an Mahlzeiten zu leisten hatte, z. B. beim Mähen des Heus und Grummets zum Frühstück: ein halb Pfund Brot, einen Käse oder einen Pfennig, eine Biersuppe und ein Milchmuß sowie eine Kanne Bier Dresdener Maaß (s. u. XIV IX B 1). Auch die Frauen solcher Höfe, die als Erbzins auch Eier zu liefern hatten, wussten, was sie bei der jährlichen Einladung des Ritterguts zum Essen zu erwarten hatten: Eine gute Mehlsuppe, einen Hirsebrei, ein Fleischgericht und einen Kälberbraten und Bier soviel wie eine Wasserkanne aufnahm (s. o. IV).

Kartoffeln waren seinerzeit nur wenig verbreitet (s. o. Ackermann). Schon wegen der Ritterguts-Brauerei im Dorf und Brauhäusern in allen Nachbargemeinden stand Bier dagegen reichlich zur Verfügung. Auch in Aufstellungen über Nachlassschulden taucht es auf: Essen zum Begräbnis, zwei Fässer („Tonnen“) Bier. Nach den Kirchenrechnungen des 18. Jahrhunderts spendierte die Kirche Bier aus Anlass der Zahlung der jährlichen Zinsen der Hof- und Hausbesitzer. Schon Ende des 16. Jahrhunderts wurde in Wittgendorf auch Bier aus weit entfernten Gegenden ausgeschenkt (s. o. VII).

Bis zur Erziehung eines Kindes ins vierzehnte Jahr, wenn jährlich nur 4 Gulden gerechnet würden, war 1725 der jährliche Anschlag für den Unterhalt eines Kindes.

Ein vollständigeres Bild eines Haushalts in Wittgendorf um 1725 liefert das Verzeichnis der Gegenstände in der Alten Schmiede, später bezeichnet Haus-Nr. 17 (s. o. IX C Haus-Nr. 17, im 19. Jahrhundert vereint mit der jetzigen Haus-Nr. 16; Verzeichnis abgedruckt u. XIV X). Hier waren beide Eltern verstorben, deshalb wurden alle Gegenstände aufgenommen. Gegenüber dem Verzeichnis um 1550 aus dem Hof Nr. 23 ist die Aufzeichnung von 1725 nicht nur vollständiger, sie weist auch den wirtschaftlichen Fortschritt gegenüber der Zeit vor 175 Jahren aus.

Das Wohnhaus der Alten Schmiede hatte einen zentralen Raum. Eingangs des Hauses war links eine Stube und rechts eine Kammer. In dem zentralen Raum stand offensichtlich auch der fest installierte, gemauerte Herd; eine Treppe ging von dort nach oben. Auf dem Boden war rechter Hand bei der Treppe eine Kammer und „übern Boden hin“ eine hintere Abstellkammer. Die Gebäude des Hofes waren: Stall für Kühe und Geflügel, Schuppen, Scheune mit Zugang zu einem Keller, Alte Schmiede. Der Kuhstall war zweistöckig. Im oberen Stockwerk waren zwei Kammern; in der vorderen wurden auch Lebensmittel aufbewahrt; über dieser war ein Boden, u. a. für Getreidevorräte.

Im 18. Jahrhundert trugen in den sächsisch-thüringischen Landen und darüber hinaus die Menschen auf den Dörfern keine besondere Tracht. Nur die Tracht der Altenburger Bauern wurde seinerzeit als etwas besonderes hervorgehoben – und gerühmt. Wegen der Nähe der Grenze wird man davon ausgehen können, dass diese Tracht damals auch in den Dörfern um Wittgendorf vorkam. Wie das vorgenannte Verzeichnis ausweist, lag 1725 in Wittgendorf im Schrank in der Kammer der Alten Schmiede auch ein „altenburgisches tuchenes“ Kleidungsstück. Die Tracht, die bereits damals eher bei feierlichen Gelegenheiten getragen wurde, bestand nach einer Reisebeschreibung von 1755 bei den Männern aus *schwarzen weiten Hosen, langen Röcken, weißen Schmitz(Über-)kitteln und spitzen Hüten*“, bei den Frauen aus *in mehr als 100 Falten gelegten Röcken und dem Kopfputz, Hormt genannt*. Das Hormt trugen nur die nicht verheirateten Mädchen. Sengewald berichtet, er habe eine Frau, die die Altenburger Tracht trug, zuletzt 1923 in Meuselwitz gesehen.

Die gesellschaftliche Einstufung der Bauern war auch zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch ungünstig. Nach der Niederlage Sachsens als Verbündetem Napoleons 1813 in der Völkerschlacht bei Leipzig errichteten die Sieger ein Generalgouvernement über Sachsen. In dessen amtlichen Verkündungsblatt heißt es 1813: *Zu der öffentlichen Audienz des Generalgouverneurs könne von der ersten Standesperson an bis zum geringsten Bauern sich jeder mit den etwaigen Gesuchen wenden.*

Die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu beobachtende Intensivierung der Landwirtschaft war auch in Wittgendorf wirksam (s. o. IV). Bis zum Ersten Weltkrieg änderte sich danach im Dorf die Art der Landbewirtschaftung nicht sehr stark. Danach erleichterten Elektrizität und mehr Maschinen die Arbeit aber erheblich (s. auch o. IX A 1). Die örtliche Genossenschaft betrieb verschiedene Maschinen, von 1937 ab auch einen Lanz-Bulldog. Die Maschinen der Genossenschaft standen den Mitgliedern zur Verfügung. Nach den Hofkarten des Reichsnährstandes für die Jahre 1937-1940 hatten alle Höfe des Dorfes Elektromotoren, eine Drillmaschine, Futterdämpfer; alle Höfe außer Nr. 10 hatten auch eine Dreschmaschine. Außer auf den Höfen Nr. 10 und 27 standen auf den Höfen außerdem zur Verfügung Pferdebinden, Strohpresse, Kartoffelroder, Saatgutreinigungsmaschine. Die Ackerwagen waren eisenbereift, nur auf dem Rittergut gabe es auch zwei gummibereifte.

Vor der Eheschließung gezeugte Kinder hatten noch im 17. und 18. Jahrhundert Kirchenbußen zur Folge. „Wilde Ehen“ kamen in Wittgendorf auch im 19. Jahrhundert vor. Sie waren mit den herrschenden Moralvorstellungen nicht vereinbar. Pastor Abesser meldete solche Fälle dem Landrat, der, da der männliche Partner häufig nicht regelmäßig arbeitete, Anlass zum Eingreifen sah.

Anfang des 20. Jahrhunderts war Wenzel Rieke, die Hökerin aus dem Hause Nr. 35 bei der Kölbsmühle (s. o. IX F 1), was man ein Original nannte. Friderike Wenzel war zwar, neben ihrem Ehemann, Mitbesitzerin des Hauses, als Hökerin arbeitete sie aber auch zusammen mit Robert Merkel, einem anderen Original aus Dragsdorf, der meist barfuß und zerlumpt einherging. Merkel schob der Rieke den alten Kinderwagen nach Zeitz, in dem Rieke Blumen, Beeren, Obst, Tee, je nach dem, was die Natur hergab, hatte. In Zeitz verkaufte sie ihre Ware auf dem Neumarkt am Springbrunnen. Hinter dem Brunnen konnte sie sich verbergen, wenn sie erwartete, die Polizei komme und verlange Standgeld.

XI Die Flur

XI A Denkmäler

Denkmäler sind in der Wittgendorfer Flur selten.

Der Hof heutige Nr. 23 besaß 1542 ein Feld "Vor dem heiligen Kreuze". Dort wird ein Kreuz gestanden haben. Sicherlich war es einem oder mehreren Heiligen geweiht. Der Ort ist nicht bekannt. Wahrscheinlich stand es an einem Wege zu einem Nachbarort.

Rittergutsbesitzer Curt Garcke ließ gegen Ende des 19. Jh. auf dem Eichberg unter fünf Eichen einen Tisch und Bänke aus Sandstein aufstellen. Der Tisch hatte die Inschrift „Enkel mögen sorgsam walten, schwer Errungenes zu erhalten 1873-1898“. Die Anlage, die bis Ende des Zweiten Weltkrieg bestand, ist verloren.

Am 27. Oktober 1934 geschah in der Feldmark, in der Flur Halbe Hufe östlich des Weges nach Dragsdorf in der Nähe der Kleinen Schnauder ein Mord. Magdalene Hanke aus Dragsdorf war dort zusammen mit ihrem Freund auf dem Wege nach Mahlen, wo Magdalene auf einem Bauernhof beschäftigt war. Der Freund, mit Namen Späte, war Landarbeiter in Kayna. Magdalene war schwanger. Der Freund würgte sie hier und erhängte sie. Man fand sie am nächsten Morgen. Der Täter wurde wenige Stunden danach verhaftet. Das Schwurgericht in Naumburg verurteilte ihn zum Tode und er wurde hingerichtet. Die Eltern ließen am Tatort zur Erinnerung an ihre Tochter einen Gedenkstein errichten, der heute noch besteht (Flur 1 Flurstück Nr. 105). Die Anlage ist jedoch in zwei Teile geteilt und die Schrift nur noch teilweise lesbar. Der Grabstein für Magdalene Hanke auf dem Wittgendorfer Friedhof blieb lange erhalten, wurde jedoch in jüngerer Zeit entfernt.

Schulz-Tauchlitz beschrieb in seinen Notizen von 1946, 1947 sehr genau eine vorgeschichtliche Wehranlage am Rande des Wittgendorfer Wäldchens, das ehemals auch als Park bezeichnet wurde. Ein Vergleich seiner Beschreibung mit der Separationskarte von 1844 liefert nunmehr eine verblüffende Übereinstimmung, wenn auch Schulz-Tauchlitz die Karte nicht gekannt haben wird. Er schildert eine Anlage zwischen dem die westliche Fortsetzung der Straße der LPG bildenden Weg und dem süd-westlichen Ende des Wäldchens (Flur 1, Flurstück Nr. 59/2 (Flurkarte 1953); Wäldchen s. u. IX B Nr. 5). Die Ententeich genannte Anlage habe eine ehemalige Wasserfläche von ungefähr 10 mal 45 m. Dieser Teich sei zur Zeit der Beschreibung bereits fast ganz zugeschüttet. An der schmalen Süd-Westseite und der langen Nord-Westseite sei der Teich von einem Damm umgeben, der durchweg 1,5 m hoch, auf der Dammkrone 2 m breit und an der Basis im Schnitt 8 m breit sei. Der Damm des Teichs bestehe wahrscheinlich aus dem Aushub des Teichs und verhindere, dass das Wasser nach der Mulde des Wäldchens abfließe. An der Nordseite des Teichs befinde sich eine Regelung zum Wasserüberlauf zu der Wäldchenmulde hin.

Der für die Befestigungsanlage wichtigere Teil bestehe aus zwei fast eingeebneten Wällen, die zwischen dem sogenannten Ententeich und dem östlich anschließenden Garten liegen (Nr. 60 der Flurkarte von 1865; entspricht Nr. 61/9 der Flurkarte 1953). Sie liegen von Süd nach Nord. Sie enden je mit einer auffälligen Erdnase an der Bergkante der Wäldchenmulde. Eine dritte solche Erdnase, 10 m weiter östlich, lasse einen dritten ehemaligen Wall vermuten.

Das Gelände der erwähnten zwei Wälle liege an der Westseite des Gartens und sei erst später in diesen einbezogen worden. Die alte Nordgrenze des Garten-Flurstücks Nr. 60 (alt) sei eine alte Mauer, welche die zwei Wälle früher ausließ.

Schulz-Tauchlitz ordnete die Anlage als wahrscheinlich der Zeit angehörend zu, zu der in Kayna eine Burg als Mittelpunkt des Burgwards entstand.

Schulz-Tauchlitz schreibt, die Wehranlage in Wittgendorf sei, bis er sie entdeckt habe, völlig unbekannt gewesen. Sie zu ermitteln, sei deshalb eine seiner schwersten Aufgaben im Kreis Zeitz gewesen. Er habe die Gemeinde bitten müssen, für die Ermittlung erst einmal hohes und dichtes Gestrüpp zu entfernen. Der Kreis Zeitz stellte die Anlage im November 1946 unter Schutz.

Südwestlich der beschriebenen Anlage liegt, nicht weit entfernt, am süd-westlichen Ende des Wäldchens ein anderer Teich; dieser Teich leitet das aus der Umgebung gesammelte Wasser nach Nord-Osten hin durch die Wiese des Wäldchens zum Dorfe hin ab.

XI B Flurnamen

Die Feldmark Wittgendorf wurde bis zur Separation 1875 gemeinschaftlich durch das Vieh des Ritterguts, der Pfarre, der bauerlichen Hofwirte und des Besitzers des Hauses Nr. 28 behütet.

Für die einzelnen Teile der Wittgendorfer Gemarkung gibt es eine Vielzahl von Flurnamen. In früheren Jahrhunderten, als man noch nicht über Kataster und Grundbücher mit genauen Karten und Nummern für die Bezeichnung verfügte, erleichterten die Namen die Verständigung über die Lage von Grundstücken. Die Flurnamen sind deshalb alt.

Einige Wittgendorfer Flurnamen wurden in alten Registern festgehalten. Im 18. Jahrhundert nannten Grundstückskaufverträge, die das Wittgendorfer Patrimonialgericht beurkundete, häufiger Flurnamen. Meistens begnügte man sich allerdings mit der Beschreibung, das betreffende Grundstück liege zwischen dem des X und dem des Y. Die Separationskarte 1844 erfasste eine Vielzahl von Wittgendorfer Flurnamen. Die späteren Flurkarten der Katasterämter brachten ungefähr bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts gleichfalls viele Flurnamen, in Wittgendorf für Flur 1 und Flur 2.

Hier die Wittgendorfer Flurnamen nach ihrer Lage in der Gemarkung, nebeneinander je von Westen nach Osten, von Norden nach Süden.

Quellen: hier, wie in IX A 3 bis IX F, die Angabe der Quellen unmittelbar hinter den Aussagen:

1840 = Vertrag vom 1840, abgedruckt u. XIV IX E

1844 = Separationskarte 1844

1953 = Flurkarte 1953, Flur 1 oder Flur 2

Sep. = 1874/75 LASA, MD, C 20 V Sep., Wittgendorf Nr. 1 (Separationsakte)

Andere Quellen je bei der Flur vermerkt.

1. Reihe Südlich der Kleinen Schnauder (nördlich der Schnauder Gemarkung Dragsdorf)

- Kölbswiese

(1844); um 1500 wurde bei der Kölbismühle „zu Wittgendorf“, damals also wohl am Bach selbst auf der Wittgendorfer Seite, das „neue Holz“ „Possnick“ oder „Poßnunk“ genannt (Anna Amalia Bibliothek Weimar, Mskpt. Q 193, Bl. 54, 1496); die Flurbezeichnung taucht später nicht wieder auf

- Halbe Hufe

(1844, 1953)

- Die Kulmischen

(1844): In der nord-östlichen Feldmak, bis zum Wittgendorfer Bach. Die Flur auf der anderen, der nördlichen Seite der Kleinen Schnauder, in der Gemarkung Dragsdorf, auf dem schmalen Streifen zwischen der Schnauder und dem Weg nach Lindenberg, trägt denselben Namen: „Die „Culmsche“ (Sengewald Dragsdorf S. 8)

- Eichberg

(1844, 1953): wie der Name sagt: steile Anhöhe; die nord-östliche Flur der Gemarkung Wittgendorf, östlich des Wittgendorfer Baches; grenzt im O an die Gemarkung Kayna, im NW an die Kleine oder Lindenger Schnauder.

2. Reihe Nördlich des Dorfangers

- Steinbruchstücke

(1844; Sep. Bl. 16): Grenzt im W an die Gemarkung Kleinpörthen, im S an den Weg nach Kleinpörthen

- Gottesackerstücke

(1844, 1953): Nördlich des Gemeindefriedhofs; in der Topographischen Karte 1 : 10 000 (Kayna), 1983, wurde die Flur „Mühlberg“ benannt (westlich dieser Flur, von dem Weg nach Kleinpörthen nach Norden abzweigend, verlief der Weg zur Kölbsmühle)

- Hinter den Gärten

(1844): Gemeint ist der Acker nördlich der Gärten, die nördlich des Dorfangers, östlich des Gemeindefriedhofs lagen

- Leichenspitzen

(1844): Westlich des Weges nach Dragsdorf. In Dragsdorf wurde die Brücke über die Kleine Schnauder auf dem Weg nach Wittgendorf „Leichenbrücke“ genannt (Sengewald, Dragsdorf S. 8). Der Name dieser Wittgendorfer Flur hängt sicherlich auch mit dem Weg der Leichen von Dragsdorf zum Friedhof in Wittgendorf zusammen.

- Halbe Hufen Breite (1844)

- Die langen Beete (1844).

3. Reihe Westlich und östlich des Dorfangers, nördlicher Teil

- Gemarkung Wüstenroda, preußischer Anteil

(1844): nach Westen, Thüringen, vorstoßender kleiner Zipfel. In der Flur Wüsten Rodig/Wüstenroda besaßen neben dem Rittergut auch andere Wittgendorfer Flurstücke, z. B. 1565 LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 170, 173; 1725 der Besitzer des Hauses Nr. 17 (alt)

- Klingelbornstück

(1953): Im Tal südlich der Kurve des Wegs nach Kleinpörthen der Klingelborn, zwei ergiebige Quellen, die die Wittgendorfer Wasserleitung speisten. In der Separations-Karte 1844 bezeichnet „Zwischen dem Mittel und dem Kleinpörtener Weg“

- Schenkenfeld

(1844, Sep. Bl. 19): Liegt westlich des Dorfangers, westlich der Schenke, seit dem 16. Jh. Haus Nr. 12, später Nr. 13

- (Dorfanger, nördlicher Teil)

- Baumgartenstück

(1844, Sep. Bl. 15), 1953): Grenzt westlich unmittelbar an den Dorfanger

- Steinberg

(Matrikel 1659 (GA, Teil B, B 13, Bl. 32), 1844, Sep. Bl. 16, 29): Südlich des Wegs nach Lindenberg (in der Flurkarte 1953, Flur 1, ist Steinberg, nicht zutreffend, nördlich des Wegs nach Lindenberg eingezeichnet)

- Oberer Steinberg (nördlicher Teil) und Unterer Steinberg (südlicher Teil) (1844)

- Obere Leihte

(1844; Leite = alte Bezeichnung für „Bergabhang“)

4. Reihe Westlich und östlich des Dorfgangers, südlicher Teil

- Der große Plan, nördlicher Teil

(s. u. 5. Reihe). Auf der Separationskarte 1844 bezeichnet: Zwischen dem Geraer (Weg nach Pölzig) und dem Mittelweg ; auf der Flurkarte 1953 unzutreffend bezeichnet: Gersdorfer Schlag. Die Bezeichnung „Der Große Plan“ auch im Fruchtfolgeverzeichnis des Ritterguts 19. Jh. verzeichnet (GA, B 8)

- Der große Buchenstrich (1844)

- Hinter den Gärten (1844)

- (Dorfganger, südlicher Teil)

- An der Tongrube

(1953; 1844 nicht bezeichnet): Östlich des Dorfes an der Grenze zur Gemarkung Kayna; nördlich des Weges nach Mahlen. Hier war nach dem 2. Weltkrieg eine Kiesgrube; sie wurde um 1970 zugeschüttet.

5. Reihe Westlich und östlich der Siedlung des 18. Jh.

- Großer Plann, südlicher Teil

Nach den einschlägigen Karten ist diese Flur zwar nicht mit diesem Namen benannt. Nach der Karte 1844 trägt sie keinen der typischen Flurnamen; sie wird bezeichnet: Zwischen dem Geraer und dem Mittelweg. Die Bezeichnung „Großer Plan“ tragen in der Flurkarte 1953 Flur 2 dagegen diejenigen Fluren, die in der Karte 1844 als Gersdorfer Schlag I und II bezeichnet sind. Die Flurkarte 1953 Flur 2 bezeichnet andererseits die hier angesprochene Flur als Gersdorfer Schlag. Diese Bezeichnung ist jedoch nicht zutreffend (s. u. 6. bei Gersdorfer Schlag).

- Wäldchen oder Buchenstrichwiese

(1844; in Flurkarte 1953, Flur 1, bezeichnet „Park“): die von der Kirche in süd-westlicher Richtung verlaufende Wiese, deren deutlich höher liegende Ränder mit alten Bäumen bestanden sind.

- Lehde

(1844; ein aus dem Niederdeutschen bis ins östliche Mitteldeutsch vorgedrungenes Wort: nicht genutztes Land) und, südlich davon,

- Holzland

(1844, Sep. Bl. 14, 1953): Holzland grenzt im O an die Gärten entlang des Weges nach Bröckau

- (Siedlung des 18. Jh.)

- Hinter den Häusern

(1844; Sep. Bl. 16): Gemeint sind die Häuser der Siedlung des 18. Jh.; im S dieser Flur heute Sportplatz

- Erlichsfelder

Auch „Das Erlich“ genannt (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 220) (1844, 1953): Grenzt im S, SO an Gemarkung Mahlen, im N an den Weg nach Mahlen. Das Erlich war 1808 noch Wald (wie zuvor Bl. 220, 253)

- Die Krutschgen

(1844; 1874/75 „Krutzschke“, Sep. Bl. 19; Anfang des 18. Jh. „Grotzschke“, LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 214, 220): Grenzt östlich und südlich an die Gemarkung Mahlen.

6. Reihe Nördlich der Grenze zur Gemarkung Bröckau

- Gersdorfer Schlag

(1844, Sep. Bl. 15, 15 Rs; im 18. Jh. unterteilt in „Oberer“ und „Unterer“ (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 153), im 19. Jh. in Schlag I und Schlag II; Schlag II zum Holzland hin (LASA, MD, C 20 V Sep., Wittgendorf Nr. 1 Bl. 15, 15 Rs; in Flurkarte 1953 Flur 2 als „Großer Plan“ bezeichnet): Gersdorf oder Gerhardsdorf, ehemals Dorf, wüst, lag süd-westlich von Wittgendorf zwischen Bröckau und Roda, heute Wüstenroda, Thüringen (s. o. III). Wahrscheinlich der größere Teil der Flur von Gersdorf lag in der heutigen Gemarkung Bröckau (s. o. III). Mit Sicherheit grenzt deshalb die heute als „Gersdorfer Schlag“ zu bezeichnende Wittgendorfer Flur an die Gemarkung Bröckau. Demnach ist nur die Bezeichnung der Karte von 1844 zutreffend.

- Hinterm Holz

(1844): Grenzt im N an Holzland, im O an den Weg nach Bröckau

- Der Keitel

(1844, Sep. Bl. 15, 1953; „Keutel“, mitteldeutsches Wort, bedeutet: etwas sackartiges): Grenzt im W an den Weg nach Bröckau, im N an die Flur „Hinter den Häusern“, im SO an Gemarkung Bröckau Flur 3.

Fluren, deren Lage nicht identifiziert werden konnte:

- Madgrund

(1659 Matrikel (GA, B 13); LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 220; 1841, s. u. XIV IX E 1, hier A, Buchstabe „m“).

- Klettenfeld

(1841; s. u. XIV IX E 1, hier A, Buchstabe „g“).

XII Wittgendorfer Persönlichkeiten

XII A Hans Carl/ Heinrich von Trautzschen (1730-1812)

Carl - so wurde er genannt - wurde am 26. Juni 1730 geboren, nicht in Wittgendorf, wie in der Literatur über ihn immer angegeben wird, sondern, wohl frühzeitig, in Camburg an der Saale, wo sich seine Eltern zu Besuch bei Verwandten in der Nähe aufhielten. Da das Kind, das während des Gottesdienstes geboren wurde, sehr schwach war, erhielt es die Nottaufe. Er war der einzige Sohn des Wittgendorfer Rittergutsbesitzers Carl Heinrich von Trautzschen. Der Vater starb bereits 1741.

Carl erhielt Unterricht bei einem Hauslehrer, dem späteren Wittgendorfer Pfarrer Gottlob Sauppe, und vom zwölften bis fünfzehnten Lebensjahr auf dem Gymnasium in Altenburg. Aus Mangel an Mitteln trat er schon 1745 in den sächsischen Militärdienst ein. Auch als Soldat widmete er sich Sprachen, Literatur, Wissenschaften.

Als er 22 Jahre alt war, legte er ein Stammbuch an, in das sich seine Verwandten und Freunde mit einem Gedicht, einem Spruch, einer Lebensweisheit eintrugen. Unter den ersten waren seine Mutter Johanna Sophie, geborene von Langenau, und sein ehemaliger Lehrer, der Wittgendorfer, nunmehr Kaynaer Pfarrer Sauppe.

In Carl von Trautzschens Dienstzeit fiel der Siebenjährigen Krieg (1756-1763) zwischen Preußens unter Friedrich II. (1740-1786) und einer Koalition von Österreich, Russland, Frankreich und den meisten zum Deutschen Reich gehörenden Staaten, darunter Sachsen und Bayern. Carl von Trautzschens Teilnahme an den Kriegseignissen lässt sich an seinem Stammbuch und an seinen nach dem Kriege veröffentlichten Briefen genau verfolgen. Das Kurfürstentum Sachsen, das seinerzeit, verglichen mit dem heutigen Bundesland, ein doppelt so großes Gebiet einnahm, zwischen Preußen und Böhmen gelegen, war von dem Krieg besonders betroffen. Gleich bei dem überfallartigen Angriff Friedrichs II. auf Sachsen zu Beginn des Krieges wurde Trautzschen, wie die meisten sächsischen Offiziere, bei Pirna gefangen genommen. Die Offiziere wurden zwar aufs Ehrenwort entlassen, konnten sich aber nicht frei bewegen. Im Sommer 1757 hielt sich Trautzschen zusammen mit mehreren anderen Offizieren, die sich in das Stammbuch eintrugen, in Niemegk bei Belzig auf. 1758 entwich er und reiste zu seinem Regiment, das seinerzeit in Ungarn stationiert war. Von Ungarn ging es über Wien, Bayern nach Straßburg und mit dem französischen Heer zum Mittelrhein bis nach Andernach. Insgesamt 10 000 Sachsen unter Prinz Xaver, Sohn des Kurfürsten Friedrich August II. (1733-1763), waren dort dem französischen Heer zugeordnet, das im Westen Deutschlands den Krieg gegen Preußen führte. Dort kämpfte auf der Gegenseite gleichfalls eine verbündete Armee von preußischen, hannoveraner und hessischen Truppen. Sie stand unter dem Befehl des Prinzen Ferdinand von Braunschweig. Die Sachsen halfen dem französischen Heerführer am 10. Oktober 1758 bei Lutterberg in Westfalen, die mit Preußen verbündeten Hessen zu besiegen, nahmen rühmlichen Anteil an dem Sieg über die Preußen bei Bergen in der Nähe von Frankfurt a. M. am 13. April 1759 und halfen am 1. August 1759 bei Minden nach einer schweren Niederlage als die einzigen, die noch in Ordnung standen, den Rückzug zu decken. Wie seine Briefe ausweisen, war Trautzschen mit den sächsischen Truppen bei all diesen Heerzügen dabei. 1760 eroberten die Franzosen Hessen. Prinz Ferdinand beschloss Anfang 1761, die französischen Winterquartiere in Hessen zu überfallen, musste aber der französischen Übermacht weichen. Nach wechselnden Kämpfen drangen die Franzosen über die Weser vor und bedrängten Braunschweig und Wolfenbüttel. Trautzschen berichtete von dort. Gegen Ende des Jahres gewannen die Verbündeten aber wieder die Oberhand. Anfang 1763 war Trautzschen noch in Franken, bald danach zurück in Dresden.

Gesundheitlich angeschlagen, bat er um Entlassung und zog sich nach Ernstthal südwestlich von Chemnitz zurück, das damals zu der Herrschaft Schönburg-Glauchau gehörte. Hier setzte er seine Studien fort und brachte bald auch eigene Arbeiten heraus, als erste 1769 „Militärische und Litterarische Briefe, in denen er u. a. über die Feldzüge während des Siebenjährigen Krieges berichtet hatte. 1771 folgten „Vermischte Schriften“, die vor allem Gedichte und Prosa, aber auch wieder Briefe enthielten. 1772 veröffentlichte er Theaterstücke, denen 1773 ein zweiter Teil folgte.

Trautzschen wirkte in seinen Schriften stärker durch seine Persönlichkeit - bescheiden, wohlwollend, offen, interessiert, gebildet - als durch Inhalt oder Stil. Auch seine Kritiker lobten seine Briefe. Die dichterischen Arbeiten wurden kritisiert. Der Kieler Professor der Philosophie und schönen Wissenschaften Hirschfeld fragte in der Besprechung der „Vermischten Schriften“ mahnend (Allgemeine Deutsche Bibliothek Bd. 18): *Wird er denn, auch wenn er ein Genie ist, es so sehr sein, dass er in allen Revieren der Dichtkunst gleich glücklich arbeitet?* und kommt zu dem Ergebnis, *man merkt es dem Verfasser etwas an, dass er da am glücklichsten ist, wo ihm schon andere vorgedacht haben und er sich an einen festen Leitfaden halten kann.* Die meisten Gedichte hält Hirschfeld freilich für „nicht einmal mittelmäßig, viele für „elend“. Die Briefe, „in einem munteren unterhaltenden Ton geschrieben“, scheinen nach seinem Urteil *das Erheblichste an dieser Sammlung zu sein.* Gleiche Urteile über die Theaterstücke: *„Herr von Trautzschen muss in seiner Einsamkeit gar keinen Ratgeber haben. Er wagt sich an alles, was ihm einfällt, und lässt alles, was er gewagt hat, drucken. In diesem ganzen dicken Band ist auch nicht eines, das man nur leidlich nennen könnte. Fast alle Gattungen hat er zugleich angetastet. Er gibt uns 1. ein Trauerspiel, ... das nichts als gereimtes Geplaudere enthält, ... möchte er doch mit dem Wittekind, mit dem er uns bedroht, zu Hause bleiben, 2. ein Possenspiel ..., 3. eine weinerliche Komödie, 4. ein Nachspiel, 5. Belisar, ein Drama, das schlechteste der ganzen Sammlung, in Versen, die wie Prosa geschrieben sind“*, schreibt ein Kritiker im Almanach der deutschen Musen auf das Jahr 1773. Wohlwollender war nur der berühmte schweizerische Dichter und Gelehrte Albrecht von Haller. Mehrere Stücke „gefielen“ ihm. „Das neue Rom“, das von der Kritik bezeichnete „Possenspiel“, ein Schwank, ist noch das beste.

Nach dem Erscheinen des zweiten Bandes der Theaterstücke die gleiche Kritik (Almanach der deutschen Musen auf das Jahr 1774): *Noch einen zweiten Teil! Und wieder aus allen Gattungen. Sogar mit dem gedrohten Wittekind ist der Verfasser nicht zu Hause geblieben. Gleich schlecht sind*

1778 trat Trautzschen wieder in den sächsischen Militärdienst ein. Zuletzt war er Oberst der Infanterie und Gouvernementsadjutant in Dresden. Er starb am 26. Oktober 1812 in Dresden.

In seinem Testament hatte er gewünscht, sein Pflegesohn, Karl Friedrich Siedel, preußischer Hauptmann, möge Namen und Wappen der Familie fortführen. König Friedrich August von Sachsen (1763-1827) entsprach dem Wunsch und erhob Siedel, seinerzeit Lehrer des Planzeichnens und der Baukunst an der Forstakademie in Tharand, durch Diplom vom 20.1.1821 in den Adelsstand unter Namen und Wappen der „von Trautzschen aus dem Hause Wittgendorf“.

Unter Trautzschens Theaterstücken machte der von der Kritik gescholtene Belisar nach dem Tode des Verfassers dennoch internationale Theatergeschichte. Belisar, der tüchtige Feldherr († 565) des byzantinischen Kaisers Justinian, hatte gegen die Perser gekämpft und die Vandalen, die Ostgoten und die Hunnen besiegt. Trotz seiner Verdienste beschuldigte der Kaiser ihn der Verschwörung. Belisars Schicksal wurde bald von der Sage ausgeschmückt. In der Volksdichtung erschien er als geblendeter Bettler. Dieser Stoff war vom 16. bis 18. Jahrhundert in Europa ein beliebter Gegenstand von Schultheateraufführungen. Im 19. Jahrhundert kam in den Ländern, die dem Geschehen des Dramas näher waren und die sich seinerzeit allmählich von dem Osmanischen Reiche lösten, Interesse an der von Trautzschen erstellten Fassung des Stückes auf. Das Werk, ins

Neugriechische übersetzt, wurde 1819 in Wien veröffentlicht und 1837 in Athen aufgeführt. 1844 erschien es, aus dem Griechischen übersetzt, in Bulgarisch in Leipzig und wurde 1856 in dieser Sprache in der Stadt Lom an der Donau im damals türkischen Bulgarien gespielt.

Wittgendorf kommt in Trautzschens Schriften nicht vor. In seinem ersten Brief aus Ernstthal (6. Juni 1764), in dem er rückblickend sein Schicksal beklagt, heißt es allerdings: *Und du, o wohltätiges Unglück! Ohne welches ich vielleicht ein Sklave des Vorurteils und ein Tor sein würde, nur noch einen Blick will ich auf Dich werfen, um durch Erinnerung Deiner in einen Zustande glücklich zu sein, worin Du mich selbst versetzttest. Stets hast Du mich verfolgt! In meiner Kindheit schon raubtest Du mir durch die Hand der Chikane ein Gut, so meine Väter Jahrhunderte besaßen. Von allem menschlichen Beistande entblößt, führtest Du mich alsdenn durch die niedrigsten Stufen des Kriegshandwerks mit einer Menge von Ungemach und Gefahr hindurch.*

Auf die nach der Versteigerung des Gutes übrig gebliebene Restschuld von rd. 900 Gulden zahlte Trautzschen erst im höheren Alter 1794 eine Quote von 10 %. Das Zeitzer Prokuraturamt gab sich damit zufrieden.

Trautzschens Schwanck „Das neue Rom“ wurde am 16. Juni 2018 in Wittgendorf aufgeführt; es war wahrscheinlich die erste Aufführung eines seiner Stücke in Deutschland.

XII B [Moritz Ferdinand Friedrich von Rockhausen \(1792-1859\)](#)

Moritz von Rockhausen, der am 6.1.1792 in Wittgendorf geboren wurde, trat als Soldat hervor. Er war der zweitälteste Sohn des Besitzers des Wittgendorfer Ritterguts und kursächsischen Premierleutnants Christian Gottfried von Rockhausen (1752-1812). Seine Mutter war Johanna Christiana Wilhelmina von Wolframsdorf († 1808). Zusammen mit seinen Geschwistern verkaufte er 1825 das Gut Wittgendorf an Friedrich Garcke.

Moritz trat am 15. Mai 1805 in die kursächsische Armee ein. In dem Krieg Napoleons gegen Russland, an dem auf französischer Seite unter den deutschen Staaten auch das zum Königreich erhobene Sachsen teilnahm, geriet er 1812 in Russland in Gefangenschaft. In sächsische Dienste zurückgekehrt, wurde er 1817 Premierleutnant im Königlich Sächsischen Jägerbataillon, 1825 Hauptmann, 1840 Major, 1847 Oberst und Kommandeur des 3. Linien-Infanterieregiments Prinz Georg, mit dem er 1849 an dem Feldzug des Deutschen Bundes gegen Dänemark teilnahm. Zu seinem Regiment gehörten 1919 Mann. Damals wurden sächsische Truppen zum ersten Mal per Eisenbahn in ein Aufmarschgebiet, hier nach Flensburg, transportiert. 1849 wurde er Generalmajor, einer von sechs Offizieren dieses Rangs in der sächsischen Armee.

Als im November 1850 die sächsische Armee im Zusammenhang mit dem kurhessischen Verfassungskonflikt mobil gemacht wurde, war Rockhausen Kommandeur der Avantgarde im Raum Dresden-Großenhain. 1850 hatte die sächsische Armee als Grundgliederung neben zentralen Einrichtungen ein Artilleriekorps und zwei Divisionen; Rockhausen war 1850 Kommandeur der Ersten Division.

1852 wurde er zum Generalleutnant und Kommandanten der Festung Königstein befördert. Die Festung Königstein am linken Ufer der Elbe im Elbsandsteingebirge war die bedeutendste Festung Sachsens.

Rockhausen war verheiratet mit Marianne Margaretha Freiin von Reitzenstein aus dem Hause Schönberg (Vogtland). Er starb, ohne Nachkommen, am 22. Januar 1859.

XII C Carl Garcke (1804-1888)

Carl Garcke wurde 1804 in Bleicherode bei Nordhausen geboren. Sein Vater Friedrich Garcke war dort Steuereinnnehmer. Carl besuchte das Gymnasium in Quedlinburg bis Ende Secunda 1820 und lernte danach eineinhalb Jahre Landwirtschaft bei dem Pächter der Domäne Schlanstedt, Oberamtmann Rabe. Er blieb in Schlanstedt weitere drei Jahre als Verwalter. Danach leistete er den einjährigen Militärdienst bei einem Infanterie-Regiment ab.

Inzwischen hatte sein Vater Mitte 1825 Rittergut Wittgendorf übernommen, so dass Carl unmittelbar nach dem Militärdienst in Wittgendorf zu wirtschaften beginnen konnte. Infolge langer Verpachtung und wohl geringer Kontrolle durch die Eigentümer war das Gut in einem sehr schlechten Zustand. Es zu verbessern, nahm Carls ganze Kraft in Anspruch.

Carl verheiratete sich 1832 mit Sophie Graeser, der Tochter eines Gutsbesitzers in Pröbzdorf bei Lucka in Sachsen. Sophie hatte eine schwache Natur. Bald nach dem Tod ihres ersten Kindes starb sie im November 1835 vier Monate nach der Geburt des zweiten Kindes an Auszehrung als Folge der Niederkunft. Das Kind starb gleichfalls bald danach. Carls Verhältnis zu der Familie seiner ersten Frau blieb weiterhin eng. Sein Schwiegerater Jacob Graeser zog um 1844 nach Wittgendorf, wo er im Baronenhaus wohnte. Er starb in Wittgendorf 1864.

Carl verheiratete sich in zweiter Ehe im September 1836 mit Louise Kober, die 1814 im benachbarten Wildenborn geboren war. Carl und Louise hatten neun Kinder, sechs Mädchen und drei Jungen.

Die Eltern von Carls Frau Louise, Christian Heinrich Kober und Christiane Ernestine, geb. Jacobi, hatten 1804 in Wittgendorf geheiratet. Der Bräutigam war seinerzeit Gutsverwalter im benachbarten Dragsdorf. Louise war 1814 in Wildenborn zur Welt gekommen. Ihr Vater war Pächter des dortigen Ritterguts, das der Fürstin von Anhalt-Zerbst und später ihren Erben gehörte. Sein Sohn, Louises Bruder Gustav, übernahm später die Pachtung in Wildenborn. Der Vater pachtete das große Rittergut Breitenfeld nordwestlich von Leipzig.

Louises Mutter Christiane Ernestine war die Tochter des Pastors Jacobi in Haynsburg. Dieser war ein großer Obstliebhaber. Er wirkte darauf hin, dass an den Straßen Obstbäume gepflanzt wurden und pflanzte auch den großen Pfarrgarten in Haynsburg und eine Anzahl von Obstgärten auf Bauernhöfen und Gütern mustergültig an. 1815 zog er sich auf das von seiner Frau Johanna Christiane, geb. Laage, geerbte Rittergut Dragsdorf zurück. Die Pfarrgemeinde Haynsburg setzte dem weggehenden verdienten Pfarrer im Pfarrgarten einen Gedenkstein. Jacobi starb 1818 in Dragsdorf. Sein Sohn verkaufte das Rittergut 1824.

Louise lernte Carl kennen, als sie sich für längere Zeit bei ihrem Bruder in Wildenborn aufhielt.

Carl wurde 1845 von den Rittergutsbesitzern im Gebiet des ehemaligen Stiftes Naumburg-Zeitz zum Abgeordneten im Provinziallandtag der Provinz Sachsen gewählt. In den folgenden Jahren tagte der Landtag aber nicht. Zum April 1847 berief der preußische König Friedrich Wilhelm IV. die Abgeordneten aller Landtage der Provinzen zu einem Vereinigten Landtag nach Berlin ein. Carl gehörte, wie im Provinzial-Landtag, zur Kurie der Ritterschaft. Anders als der König sich vorgestellt hatte, trugen die Verhandlungen des Landtages mit dazu bei, die seinerzeitige politische Krise im Lande zu verstärken. Sie war die Folge eines Gärungsprozesses, der während der dreißiger und vierziger Jahre ganz Deutschland erfasst hatte: den beharrenden Kräften, in Preußen verkörpert durch den König, den „Romantiker auf dem Thron“, von historisch-patriarchalischem, christlich-

germanischem und ständischem Denken geprägt, wirkten entgegen die Antriebskräfte für Veränderungen: liberales Gedankengut, Verlangen nach politischer Mitbestimmung, in der Provinz Sachsen eine „Opposition im Talar“ gegen einen religiösen Ständestaat, beginnende Industrialisierung, Revolution des Verkehrs durch Eisenbahn und Dampfschifffahrt. Wirtschaftliche Krisen verstärkten das Streben nach Veränderung. Obwohl der Vereinigte Landtag keine Entscheidungsbefugnisse hatte, wurden seine Verhandlungen in ganz Deutschland lebhaft verfolgt. Zum ersten Mal, außerhalb der eigentlichen Befugnisse der Versammlung, sprachen hier Vertreter aus Gebieten vom Rhein bis Ostpreußen in erregten Debatten Fragen der politischen Verfassung an. Das Zögern des Königs, die erwiesene politische Ohnmacht der Versammlung erhöhten die Verbitterung im Lande.

Carl war von den Kräften für Veränderung nicht berührt. Er gehörte dem konservativen Lager an. Bei allen Abstimmungen stimmte er wie die Mehrheit seiner Standesgenossen in der Ritterschaft. Die Anträge zur Stärkung der Rechte des Vereinigten Landtags, zur Ostbahn-Anleihe, zur Emanzipation der Juden lehnte er ab.

Für Anfang April 1848 wurde ein Zweiter Vereinigter Landtag einberufen, an dem Carl gleichfalls teilnahm. Inzwischen waren im März in Berlin und in anderen preußischen Städten revolutionäre Unruhen ausgebrochen. Der Vereinigte Landtag einigte sich darauf, eine Preußische Nationalversammlung einzuberufen. An den ab 1851 wieder in Merseburg tagenden Provinzial-Landtagen der Provinz Sachsen war er weiterhin Mitglied.

Carl vertrat als Kreisdeputierter die Landräte in Zeitz vielfach und für lange Zeit. Er führte die Ritterschaftskasse und war Kreis-Feuersocietäts-Direktor. Als Mitglied einer kleinen Delegation aus dem Kreis Zeitz war er am 31. Mai 1851 in Berlin, als das Reiterstandbild von Rauch für Friedrich den Großen in der Straße Unter den Linden feierlich enthüllt wurde. Als kurz danach, am 19. Juni 1851, im Nachbarort Würchwitz das von seinem Bruder Ludwig entworfene Denkmal für Christian Schubart, Edler von Kleefeld, enthüllt wurde, sprach er selbst dort beim Festmahl.

Auch als landwirtschaftlicher Sachverständiger war Carl anerkannt. Als Anfang der 60er Jahre in Preußen für Steuerzwecke die landwirtschaftlichen Boden- und Wirtschaftsverhältnisse festgestellt werden sollten (Grundsteuerreinertrag), gehörte Carl neben fünf anderen Landwirten der für den Kreis Zeitz gewählten Veranlagungskommission an. Die Kommission bereiste im August und September 1861 den Kreis für elf Tage und verabschiedete eine von einem Sachverständigen entworfene, umfangreiche Kreisbeschreibung und die Aufstellung und Beschreibung der Wertklassen für Ackerland, Wiesen, Gärten und andere Nutzungen. Er gehörte gleichfalls der bei der Regierung in Merseburg für die Angelegenheiten der Separation gebildeten Regulierungskommission an.

1872 kaufte Carl in Zeitz in der Altenburger Straße das Haus Nr. 39, das die Familie und die unverheiratete Tochter Louise bezogen, als er das Gut 1873 dem ältesten Sohn Curt übergab. In Zeitz konnten er und seine Frau noch lange den Ruhestand genießen. Beide starben in ihrem Zeitzer Haus, ohne vorher krank zu sein, Carl 1888, seine Frau 1897. Carl hinterließ Vermögen im Wert von 63 000 Mark (das bereits verkaufte Gut nicht berücksichtigt).

Carl hatte sich in das Album des Vereinigten Landtags 1847 in Berlin mit dem Spruch eingetragen *Es ist nicht nöthig, dass man bewundert, aber es ist nöthig, dass man gerechtfertigt werde.* Dieser Spruch kann auch als das Leitmotiv angesehen werden, unter das er sein Leben gestellt hatte.

XII D Curt Garcke (1847-1926)

Curt Garcke, Sohn von Carl Garcke, war wohl kein guter, auf jeden Fall kein angepasster Schüler. Als er acht Jahre alt war (1855), gaben ihn die Eltern zu dem der Familie bekannten Pfarrer Graessner in Crössuln bei Teuchern in der Nähe von Zeitz in Pension. Die Eltern wollten ihn dann auf die bekannte Klosterschule in Pforta bei Naumburg schicken. Er wurde aber nicht angenommen und besuchte von 1860 bis 1865 das Stiftsgymnasium in Zeitz. Nach seinen Erinnerungen war diese Zeit unerfreulich, die Lehrer auch nicht qualifiziert. Bis 1866, bis zum Abschluss der Obersekunda (11. Klasse), ging er dann auf das Domgymnasium in Naumburg. Dort herrschte ein freier, munterer, noblerer Geist.

Im Juni 1866 trat er die landwirtschaftliche Lehre auf dem Rittergut Großhermsdorf bei Borna in Sachsen an und blieb dort bis Michaelis (29. September) 1868, im letzten Jahr als Verwalter. Daran schloss sich der einjährige Militärdienst an. Er leistete ihn in Zeitz ab.

Als Secondelieutenant nahm er am Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 teil. Er machte am 30. August 1870 den Sturm auf Beaumont an der Maas in der Nähe von Sedan mit, wo er verwundet wurde. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Zu der Verwundung kam eine Ansteckung mit der Ruhr. Curt wurde in Zeitz gepflegt, dann war er wieder im Feld in Frankreich und erlebte die Kapitulation von Paris mit. Curt war später Hauptmann

Er übernahm den Wittgendorfer Hof zum 1. Juli 1873 und am 14. Juli heiratete er in Wittgendorf Anna Tienken.

Curt Garcke hatte ein besonderes Interesse am Obstbau. Nördlich des Hofes, auf der Lehde, legte er eine 3,5 ha große Obstanlage an, die als Musteranlage bezeichnet wurde. Einige Jahre nach dem Tode seines Vaters rodete er 1892 das letzte zum Hofe gehörende Waldstück in der Größe von ungefähr 2 ha auf dem Eichberg, einer recht steilen Anhöhe, die sich östlich des zur Schnauder fließenden Wittgendorfer Baches erhebt. Sein Vater hatte noch selbst einen Teil der Fichten und Kiefern gepflanzt und die Eichen ausgeschnitten. Er war dort gern auf die Jagd gegangen und hatte hin und wieder einen Hasen oder gar ein Reh geschossen. Der Baumbestand war nach Curts Urteil aber zu klein. Der Wind brach die Kiefern und Fichten. Nur die vereinzelt darin stehenden Eichen hatten einen gewissen Wert. Curt ließ die Fläche planieren und Terrassen anlegen und bepflanzte auch sie mit Apfelbäumen.

Die Erweiterung des Obstbaus auf ungefähr 4000 Bäume war für den Hof eine wichtige zusätzliche Einnahmequelle. Garcke wies auch seine Kollegen und auch die Kommunalbehörden auf die Nützlichkeit des Obstbaus hin, die Kreise und Gemeinden wegen der Verpachtung von an den Straßen und Wegen angepflanzten Obstbäumen. In Vorträgen und praktischen Unterweisungen gab er Anregungen für Neupflanzungen. Die große Ausdehnung der Anpflanzungen schon im 19. Jahrhundert im Kreis Zeitz an Straßen und Gemeindewegen und auf Höfen war im Wesentlichen auf seine unermüdliche Tätigkeit zurückzuführen. Während auf 1000 Einwohner im Deutschen Reich 2622 Obstbäume kamen, waren es im Kreis Zeitz fast 5000.

Curt Garcke beriet die Rittergutsbesitzer in Wildenborn, Geußnitz und Würchwitz und Hans Schneider in Wildensee und andere bei der Anlage größerer Obstanpflanzungen. Seine Erfahrungen veröffentlichte er 1901 in dem Heft „Der Obstbaum als Straßenbaum“, das 1921 eine zweite Auflage hatte. Als die Leipziger Ökonomische Gesellschaft um 1904 die Preisaufgabe stellte „Von welchen Bedingungen ist die Rentabilität des Obstbaus im Königreich Sachsen abhängig?“, beteiligte er sich mit einer Schrift.

Er war über 25 Jahre lang Vorsitzender des Obstbauvereins im Elstertal. Von der Gründung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen 1895 ab war er Vorsitzender des Ausschusses für Obst-, Wein- und Gartenbau. Bei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft war er Mitglied des Ausschusses für Obst- und Weinbau sowie beratendes Mitglied des Sonderausschusses für Obstbaumdüngung.

Curt Garcke übernahm auch viele Ehrenämter allgemeiner Art. Er war 28 Jahre lang Vorsteher des Amtsbezirks Heuckewalde und Standesbeamter, 24 Jahre lang Vorstandsmitglied der Kreissynode der Evangelischen Kirche, viele Jahre lang Abgeordneter im Kreistag des Kreises Zeitz und mehr als zwei Jahrzehnte Mitglied des Provinzial-Landtags der Provinz Sachsen. Er war auch als landwirtschaftlicher Sachverständiger tätig, insbesondere für die Landschaft der Provinz Sachsen, einen landwirtschaftlichen Kreditverein als Verband von Gutsbesitzern. Die Landschaft ernannte ihn 1911 zum Landschaftsrat. Dem Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen gehörte er von 1901 bis 1914 als stellvertretendes Mitglied an. 1918 war er Mitglied.

1901 verlieh ihm der König von Preußen den Titel eines Ökonomierats.

Noch vor der Übergabe des Hofes an den Sohn Johannes trat er 1901 in den Dienst des Deutschen Kalisyndikats in Berlin, der Vereinigung der deutschen Kalibergwerke. 1904, nach der Übergabe des Hofes zog er mit seiner Frau nach Zeitz, wo er sich in der Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 66 (heute August-Bebel-Straße) eine Mietwohnung nahm. Er wurde Leiter der in diesem Jahr gegründeten landwirtschaftlichen Auskunftstelle des Syndikats in Zeitz, die für Sachsen, die Provinz Sachsen ohne den Regierungsbezirk Merseburg und die thüringischen Staaten zuständig war. Seine Aufgabe war vor allem, Versuche anzulegen und Vorträge zu halten. Bereits nach zehn Jahren, im Jahr 1911, hatte er 3000 Düngungsversuche angelegt und 500 Vorträge gehalten. Er war deshalb viel auf Reisen. Curt Garcke schrieb auch sehr viele Beiträge in landwirtschaftlichen Fachzeitschriften.

Er regte an und wirkte maßgeblich darauf hin, dass 1919 in Zeitz eine landwirtschaftliche Schule eingerichtet wurde. Er war Vorsitzender des Schul-Kuratoriums und unterrichtete selbst Obst- und Gemüsebau.

Er starb am 23. August 1926 in Zeitz. Zu seinem Tode schrieben die Zeitzer Neuesten Nachrichten: *In weiten Kreisen unseres Vaterlandes wird die Kunde von dem Hinscheiden dieses nimmermüden Mannes Trauer und Wehmut auslösen. Vielen ist er ein treuer Berater und Helfer und seinem Berufsstand ein tatkräftiger Vorkämpfer gewesen. In Wort und Schrift wirkte er für die deutsche Landwirtschaft bis zu seinem Lebensende. ... Mit ihm ist ein Mann dahingegangen nimmermüde und stets hilfeich, aufrichtig und gottesfürchtig, Diener und Führer zugleich.*

Die Zeitschrift „Die Ernährung der Pflanze“ gab zu seinem Tod eine Sonderbeilage heraus.

Er wurde auf dem neben der Kirche gelegenen Familienfriedhof in Wittgendorf, den er eingerichtet hatte, begraben.

XII E Michael Krüger (geb. 1943)

Michael Krüger wurde 1943 in Wittgendorf geboren. Seine Mutter Luise Garcke, Tochter von Hans und Else Garcke, geb. Dittrich, und Enkelin von Curt Garcke (1847-1926), hatte sich 1935 mit dem Postassessor Helmut Otto Krüger verheiratet, der während der Kriegsjahre im Postministerium in Berlin tätig war. Wegen der Bombengefahr in Berlin lebte Luise mit den drei Kindern vorübergehend bei ihren Eltern in Wittgendorf. Dort brachte sie 1943 das vierte Kind zur Welt. Sie blieb auch nach der Enteignung des Hofes und nach dem Wegzug ihrer Eltern in Wittgendorf. 1946 kehrte sie wieder nach Berlin zurück.

Bis für Michael die Schule begann, brachte seine Mutter ihn gelegentlich im Sommer auch längere Zeit zu den Großeltern nach Wildensee in der Nähe von Wittgendorf.

Michael Krüger lernte nach dem Abitur in Berlin Verlagskaufmann und Buchdrucker in einem Berliner Verlag und arbeitet danach für drei Jahre in der Buchabteilung des Kaufhauses Harrods in London. 1968 trat er als Lektor in den Carl Hanser Verlag in München ein, 1986 wurde er Leiter des Literarischen Verlages und 1995 auch geschäftsführender Gesellschafter. Er galt als wichtigster deutscher Verleger. *Zum bedeutendsten Verleger seiner Generation wurde er, weil er die bedeutendsten Schriftsteller seiner Zeit um sich scharte und ihnen auf Dauer eine geistige Heimat bot*, schrieb die Frankfurter Allgemeine Zeitung aus Anlass seines 60. Geburtstags.

Seit den 70er Jahren trat Michael mit vielen Gedichtsammlungen an die Öffentlichkeit. Seine reflektierenden Langzeilengedichte kreisen um innere und äußere Erlebnisse, häufig um die zwischenmenschliche Kommunikation. In seinen Erzählungen und Romanen konfrontiert er Intellektuelle – als Ich-Erzähler – mit ungewohnten, verwirrenden Lebensumständen.

In Erzählungen und Gedichten erinnert er, in dichterischer Freiheit, auch an seine Großeltern, an Johannes Garcke („Wo ich geboren wurde“ in: Kurz vor dem Gewitter. Gedichte, Frankfurt a. M. 2003) und an Else Garcke („Else und Sam“ in: Aus dem Leben eines Erfolgsschriftstellers, Zürich 1998).

Michael Krüger erhielt für sein dichterisches und schriftstellerisches Wirken viele Preise. Er war u. a. Stipendiat der Villa Massimo in Rom 1982 und erhielt 1984 den Peter Huchel Preis, 2004 den Großen Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Mehrere Akademien wählten ihn zum Mitglied, u. a. die Akademie der Künste in Berlin und die Bayerische Akademie der Schönen Künste in München. Seit 2013 ist er deren Präsident. Er ist Ehrenbürger von München. Die Universitäten Bielefeld und Tübingen verliehen ihm den Ehrendoktor. Michael arbeitete als Verleger bis zu seinem 70. Geburtstag. Zu diesem Geburtstag gab Bundespräsident Joachim Gauck zu seinen Ehren in Berlin im Schloss Bellevue einen Literarischen Abend und Empfang.

Michael ist seit 1998 verheiratet mit Ariane von Wedel. Sie ist Urenkelin des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg.

Obwohl Michael Krüger nur knapp drei Jahre als Kind mit der Mutter und den Geschwistern in Wittgendorf lebte und sich auch danach nicht für lange Zeit in der Nähe aufhielt, zeigt er für seinen Geburtsort doch eine große Anhänglichkeit. In keinem seiner vielen Gedicht- und Romanbände versäumt er herauszustellen: *Ich wurde in Wittgendorf, Sachsen-Anhalt, geboren.*

XIII Anmerkungen

XIII I Einleitung

Aufzeichnungen von Schulz-Tauchlitz in der Ernst Ortlepp-Bibliothek, Zeitz; Kopien in GA, B 15.

Nummern des „Der Neue Weg“ mit Auszügen aus Abessers Chronik: 1957 zwei Nr. und Nr. 294; 1958 Nr. 6, 8, 20, 24, 26 und eine Nr.

Deutsche Fototek, Oeder-Karte Nr. 149 (Ur-Oeder); nach Müller S. 84 notierte Oeder in der Wittgendorfer Flur: „gehört von Drautschens Erben“.

XIII II Die natürlichen Grundlagen/Vor- und Frühgeschichte

Schnauder: Im 18. Jahrh. wurde als Schnauder nur der heute Lindenberger Schnauder genannte Bach bezeichnet. Der von Kayna kommende Bach wurde Rothebach genannt (Francke S. 42, 43).

Landschaft 1763 s. Dietmann S. 367, 368; Dietmann hatte den Pastor im nahe gelegenen Loitschütz zum Freund (s. S. 440), er übernahm den sich auf die Gegend Großpörthen/Wittgendorf beziehenden Text aber wohl von Gössgen, Großpörthen, der ihm gleichfalls ausführlich berichtet hatte; Bodenverhältnisse s. Keiser S. 24-25.

Naturdenkmale in der Gemeinde s. Geschützte Natur.

Bandkeramiker s. Wilcke S. 19-40; Mildenerger, Gerhard, Die vorgeschichtlichen Grundlagen, in: Geschichte Thüringens Bd. 1 S. 176.

Schnurkeramiker s. Wilcke S. 41-59; Mildenerger, Gerhard, wie zuvor, in: Geschichte Thüringens Bd. 1 S. 180; Fund Großpörthen (und andere) s. Loewe, Gudrun, Katalog zur mitteldeutschen Schnurkeramik, Teil 1, Halle/S. 1959, Nr. 138; Matthias, Waldemar, Katalog zur mitteldeutschen Schnurkeramik, Teil 6 Nachträge, Berlin 1987, Nr. 150; Hein, Manfred, Untersuchungen zur Kultur der Schnurkeramik in Mitteldeutschland. Katalog und Dokumentation, Bonn 1990, Nr. 318. Der Ausgräber in Großpörthen, Friedrich Klopffleisch, Universität Jena, war der erste Professor für Vorgeschichte an einer deutschen Universität. Er begründete den Begriff „Schnurkeramik“ \f „p“ als jüngere Kultur gegenüber der Bandkeramik. Heuckewalde s. Matthias a. a. O. Nr. 73.

Bronzezeit s. Wilke S. 59, Himmelsscheibe s. Maraszek, Regine, Die Himmelsscheibe von Nebra, 6. Aufl., Halle 2017, S. 59-66; Eisenzeit s. Wilcke S. 65. Latène s. Bahn Teil 2 S. 28; Königreich der Thüringer und Merowinger s. Schlesinger, Walter, Das Frühmittelalter, in: Geschichte Thüringens Bd. 1 S. 316-324; Grabfund Stössen wie zuvor S. 333; Siedlung des Thüringer Reiches in Reuden nord-östlich Zeitz westlich der Elster s. Wilcke S. 74. Thüringen und Karolinger s. Schlesinger, Walter, wie zuvor S. 354, 361 f.; Landschaft Puonzowa wie zuvor S. 379.

XIII III Unter den Zeitz-Naumburger Bischöfen (968-1564)

968 Gründung Bistum Zeitz s. UB Naumburg I Nr. 1, 5.

Mark s. Schlesinger, Bd. 1 S. 303; Stieldorf S. 181, 182, 242. Die Urkunde von 968 erwähnt Wigger als Markgraf, nicht aber eine Mark Zeitz, s. UB Naumburg I Nr. 5. Weitere Markgrafen sind für

Zeititz nicht bekannt; in UB Naumburg I Nr. 7 (976) wird Wigger als Graf bezeichnet. Wigger starb 981 (Stieldorf S. 449).

995 s. Lepsius Nr. 3 S. 180, UB Naumburg I Nr. 13; 976 oder 977 s. Lepsius Nr. 1 S. 173, UB Naumburg I Nr. 7.

Puonzowa s. UB Naumburg I Nr. 7 (976; „pagus“ (Gau) genannt) und UB Naumburg I Nr. 13 (995; „Puonzowo“, hier „provincia“ (Provinz) genannt; hier wohl auch als „pagus“ zu verstehen, so Lepsius S. 8.). Nach Lepsius S. 9 deckte sich der Umfang des Gaus mit dem Bezirk des späteren Stiftsamtes Zeititz (im Wesentlichen das Gebiet des späteren Stiftes Zeititz um die Stadt Zeititz ohne das den Zeitzer Forst einschließende Amt Haynsburg und ohne das Amt Crossen, beide Ämter südwestlich Zeititz). Nach Schlüter, Karte Nr. 15, erstreckte sich das Gebiet des Gaus dagegen auch weit über die Gegend westlich der Weißen Elster.

Nach Lepsius S. 273 ist der Gauname Puonzowa identisch mit den später verwendeten, sprachlich ähnlichen Bezeichnungen „Buzewice“ (UB Naumburg II Nr. 6, nach 1210, und Nr. 402, 1272) und „Puzewiz“ (UB Naumburg II Nr. 168 S. 194, 1238, und Nr. 428, 1275). So auch Eichler/Walter S. 126 sowie Schieckel in Handbuch S. 369, allerdings ausgehend von einer größeren, den gesamten Bezirk des Gerichts beim Roten Graben umfassenden Ausdehnung des Gaus. In UB Naumburg II Nr. 168, S. 194, 1238, heißt es zwar: „Comitatum in Puzewicz cum foresto in Breytenbuch et castro (Burg) Heinsberg“. „Cum“ („mit“) bedeutet aber: „zusammen mit“ (s. Lepsius S. 273), wie auch sonst, z. B. in UB Naumburg I Nr. 13, 995, „provincia Ponzouua cum Crocna“ (Krossen), s. o., Lepsius S. 181 Fußn. 2). Dies bestätigt: Der Forst bei Breitenbach und die Burg Haynsburg gehörten nicht zum Gau Puonzowa, wie 995 auch Krossen nicht.

UB Naumburg II hält dagegen die Bezeichnungen Buzewice, Puzewiz für den Namen eines eigenständigen „Landes beiderseits der mittleren Elster oberhalb von Zeititz“ (S. 912, 1026). Dagegen spricht: die Dörfer, die als in dem Gau liegend bezeichnet werden, liegen ausschließlich östlich der Elster, nicht beiderseits; ungefähr die Hälfte davon liegt östlich und nordöstlich von Zeititz und nicht, von der Stadt aus gesehen, „oberhalb“, süd-westlich zur Quelle der Elster hin. Aus den genannten sprachlichen Gründen ist Lepsius in der Frage der Bezeichnung und der Ausdehnung des Gaus zuzustimmen; zuzustimmen ist ihm auch darin, dass sich der Name des bekannten Klosters Posa nord-östlich von Zeititz gleichfalls von dem Namen des Gaus ableitet (Lepsius S. 9, S. 184 Fußn. 15; so auch Schieckel in Handbuch S. 369, Eichler/Walter S. 126).

1028 s. Lepsius Nr. 6 S. 189, UB Naumburg I. Nr. 24.

1064 s. Urkunden Könige und Kaiser, Bd. 6 Teil 1 Nr. 133, Schlesinger Bd. 1 S. 178.

1069 s. Lepsius Nr. 27 S. 226, UB Naumburg I Nr. 74; Burgwarde s. Stieldorf S. 180.

1140 Verlegung Kloster Pforte s. UB Naumburg I Nr. 148.

1108 s. UB Naumburg I Nr. 109, Helbig-Weinrich Nr. 19, mit deutscher Übersetzung; 1109 s. UB Naumburg I Nr. 110, Helbig-Weinrich Nr. 38 mit deutscher Übersetzung, hier auf 1108 datiert; wohl wegen des im Mittelpunkt der Urkunde stehenden Ortes Taucha sieht Schulze 2006, S. 26, die fünf neu angelegten Dörfer in der Nähe von Taucha östlich von Weißenfels. Die auffallende Gliederung der Urkunde in zwei Teile - Taucha/fünf Rodungsdörfer - spricht jedoch ohnehin gegen diese Auslegung; das Gebiet östlich Weißenfels war seinerzeit nicht großräumig bewaldet (s. Schlüter Karte 5); für die naheliegende Lokalisierung der Dörfer in der Nähe des Zeitzer Forstes spricht, dass eines der genannten Dörfer, Nicolaistorf (Nickelsdorf), dort liegt (so Helbig-Weinrich Nr. 38,

Überschrift). Keine Lokalisierung bei Lepsius S. 237 und Dobenecker Bd. 1 Nr. 1049. Sie lesen an Stelle von „Nicolaistorf“ „Nilarsdorf“.

1395 „witchindorf“ und „wittegrode“ s. LASA, Cop. Nr. 1372 Bl. 175; die Bezeichnung „withegrode“ war bereits Liebner bekannt (Stadtarchiv Liebner Bd. VIII S. 852). Besiedlung der Hochflächen s. Keiser S. 25; Waldrodung und Anlage neuer Dörfer südlich Zeitz ab 1140 s. Eichler Walther S. 110; Emmerich, Werner, Die siedlungsgeschichtlichen Grundlagen, in: Geschichte Thüringens, Bd. 1, S. 292; Wittgendorf als Angerdorf s. Emmerich, Karte Die Ortsformen Thüringens, Anlage zu Geschichte Thüringens, Bd. 1.

Wald: Schlüter, Karte Nr. 5; Wald bei Heuckewalde 1152 s. UB Naumburg I Nr. 212; Forst Mahlen 1140 s. UB Naumburg I Nr. 154, Dragsdorf 1267 s. UB Naumburg II Nr. 352.

1395 Hag-Gericht in Wittgendorf s. LASA, Cop., Nr. 1372 Bl. 175 Rs. Hagenrecht (Weserbergland) s. Schulze, Hans K., Handwörterbuch, Bd. 2, 2. Aufl., 2012, Sp. 661 (s. z. B. Bestätigung der den Ansiedlern zu Eschershausen 1114 bewilligten (Häger-) Rechte durch Bischof Bernhard von Hildesheim (1134-1137), in: Franz, Günther, Herausgeber, Quellen zur Geschichte des deutschen Bauernstandes im Mittelalter, Darmstadt 1967 (Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr von Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. 31), Nr. 71.

Gerichtsverfassung in neu angesiedelten Dörfern s. Schlesinger Gerichtsverfassung S. 77-92. Privileg für die Holländer 1152 s. UB Naumburg I Nr. 210, Helbig Weinrich Nr. 5.

Anbaufrüchte s. Rübsamen S. 217

Würdigung der Siedlung s. Blaschke S. 104.

1323 s. LASA (MD) Cop., 1372 Bl. 94 (Internet), Zergiebel Bd. 3 S. 381; ob entweder der Ritter Heinrich von Amsdorf (Heynricus de Amelingestorff), der Zeuge bei einer Beurkundung des Georgenklusters in Naumburg 1284 war, oder der unter dem 1.5.1337 genannte Zeuge Henricus de Amelungestorf, Ritter (Domstiftsarchiv Naumburg Nr. Urk. 374 – Internet), identisch ist mit dem Grundstücksbesitzer in Wittgendorf Ritter Henricus de Amelungestorf ist offen; Probst s. Wiessner, Bd. 2, S. 1046; Vogt s. Wiessner Bd. 2 S. 1084, UB Naumburg II S. 897; s. auch Domstiftsarchiv Naumburg 23.3.1305 (Nr. Urk. 194, 195, 196 – Internet); Zeitz Bischofssitz s. Schlesinger, Bd. 2 S. 146.

Ersterwähnung benachbarter Orte: Bröckau 1196 s. UB Naumburg I Nr. 391 S. 352; Mahlen 1124 s. Dobenecker Bd. 1 Nr. 1194; Kayna 1069 und Dragsdorf 1069 s. UB Naumburg I Nr. 74; Geußnitz 1147 s. UB Naumburg I Nr. 179 S. 160, (Groß) Pörthen 1121 s. UB Naumburg I Nr. 123 S. 106; Heuckewalde 1152 s. UB Naumburg I Nr. 212; Pölzig 1184 s. UB Naumburg I Nr. 323; Dörfer im Burgward Kayna 1069 s. UB Naumburg I Nr. 74, Eichler Walther S. 33.

Ritter von Wittgendorf s. Dusburg S. 95, Jeroschin S. 31; Ritter von Wittgendorf 1288 s. Schöttgen-Kreysig S. 206; 1296 s. Altenburger UB Nr. 401 S. 322, Ausstellung der Urkunde s. Vorbericht S. 53; Burggrafen von Altenburg s. Thieme, André, Die Burggrafschaft Altenburg, Leipzig 2001 (Schriften zur sächsischen Landesgeschichte Bd. 2), S. 230, 235; ein Ordenseintritt des Dietrich III. ist nicht eindeutig belegbar (wie zuvor S. 236 Fußn. 474); Dominus s. Rübsamen S. 385.

In der lateinischen Fassung der Chronik des Deutschen Ritterordens von Dusburg wird der *Bruder Heinrich von Zeitz aus dem Dorfe Wittekendorph* genannt. In der wenige Jahre danach entstandenen Übertragung der Chronik ins Deutsche durch Nikolaus von Jeroschin heißt es dagegen: *noch zwene*

brudre rittirlich, di hizin beide henrich. [] so was der andir von Ziz, von Wittendorf derselbe hiz (s. u. XIV III 1).

Die unterschiedliche Bezeichnung des Namens des Ritters bei Dusburg und bei Jeroschin ist bisher nicht beachtet worden. Voigt (Geschichte Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergang der Herrschaft des deutschen Ordens, Bd. 2, Königsberg 1827, S. 179 Anm. 3), der sich ausschließlich auf Dusburg bezieht, ordnet die Herkunft des Heinrich von Zeitz dem Ort Wittchendorf bei Weida zu. Dafür gibt es aber keine Anhaltspunkte.

Jeroschin stand den in der Chronik geschilderten Ereignissen fast ebenso nahe wie Dusburg. In der Regel übersetzte er getreu. Wenn er Dusburg korrigierte, ist deshalb davon auszugehen, dass er Anlass dazu sah. Ihm standen die mündliche Überlieferung und schriftliche Quellen gleichfalls zur Verfügung. Er sah sich, über Dusburg hinaus, gewissenhaft nach weiteren Quellen um und bereicherte aus ihnen sein Werk nicht unwesentlich oder, wenn er es für erforderlich fand, berichtete er Dusburg. Es ist daraus der Schluß zu ziehen, dass bei der Identifikation des Ritters und Ordensbruders, den der Hochmeister zusammen mit drei anderen Brüdern unter Leitung des Hermann Balk nach Preußen schickte, Jeroschin zu folgen ist.

Jeroschin nennt als Namen zwar „Wittendorf“; diese Schreibweise kommt aber auch bei anderen „Wittgendorf“ oder Orten ähnlichen Namens vor, deren Schreibweise als das „Dorf des Wittigo“ oder des „Witticho“ zu deuten ist:

In Thüringen:

- 07318 Wittgendorf bei Saalfeld;
- 07980 Wittchendorf südlich von Weida bei Gera;

In Sachsen (s. Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen, Internet):

- 04643 Wittgendorf südöstlich von Rochlitz bei Geithain;
 - 09228 Wittgendorf nordwestlich von Chemnitz;
 - 01732 Wittgendorf südwestlich von Freital bei Dresden;
 - 02763 Wittgendorf nördlich von Zittau: 1322 Withendorf (s. Blaschke, Karlheinz, Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen, Leipzig 1957, S. 480, 481; andere Lesung bei Digitales Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen: 1322 Witchendorf);
 - 08606 Ölsnitz, ehemalige Wüstung Wittendorf, OT Neuwürschnitz, Erzgebirgskreis: 1455 Wittendorf, 1488 Wittichendorf, 1495 Wittgehndorff.
- Wegen weiterer Einzelheiten s. Garcke Herkunftsort.

Der Kern der heutigen Kirche als Wohnturm: Schulz S. 80; Mrusek S. 10, 140, 174, mit Plan und Abbildung der Kirche; Mrusek, Professor in Halle, besichtigte die Anlage; Grimm S. 324; Erbauungszeit s. Dehio S. 514, Weidner S. 12.

Reichsland Pleiße s. Blaschke S. 138. Altenburg s. Suhle, Arthur, Deutsche Münz- und Geldgeschichte von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert, Berlin 1973, S. 80; Erwerb in Kayna s. in Kayna ausgefertigte Urkunde vom 17.8.1179, Urkunden Könige und Kaiser, Bd. 10 Teil 3 Die Urkunden Friedrichs I. 1168-1180, Hannover 1985, Nr. 787; UB des Hochstifts Halberstadt Bd. 1 S. 252. Umfang der für den Erwerb in Kayna verliehenen Fläche im Orlagau s. Gockel S. 502, 509; Mark s. Lexikon Mittelalter Bd. 6, 1996, S. 296.

Ministeriale s. Blaschke S. 73; Arnold von Trautzschen Ministerialer s. UB Naumburg II Nr. 27; „Ritter“ im 13. Jh. s. Fleckenstein, Rübsamen S. 381.

Münzfunde s. Hävernick S. 8 (Arbeitsbereich umfasst u. a. auch Kr. Zeitz, Naumburg), 16, 22, 35 (Nr. 38); Corpus der archäologischen Quellen des 7.-12. Jahrhunderts in Thüringen, bearbeitet von

Wolfgang Timpel u. Ines Spazier, Langenweißbach 2014, S. 55; Friedlaender, J., Münzfunde, in: Zeitschrift für Numismatik 3, 1876, S. 164; weitere Fundorte von Pfennigen in der Umgebung von Wittgendorf (in Klammern Fundort-Nr. bei Hävernich): Hohenkirchen (42), Rehmsdorf (27), Dobraschütz (84), Gerstenberg nördlich Altenburg (9), zwischen Gera und Naumburg (78), Steinbrücken bei Köstritz (131; erste Hälfte 14. Jh.), Göllnitz südwestlich Altenburg (152; um 1350/75).

Kayna s. Handbuch; Burg oder Pfalz s. Güterbock, Ferdinand, Die Gelnhäuser Urkunde und der Prozess Heinrichs des Löwen, Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 32, Hildesheim Leipzig 1920, S. 90; Prozess s. Weinfurter, Stefan, Die Entmachtung Heinrichs des Löwen, in: Heinrich der Löwe und seine Zeit. Ausstellung Braunschweig 1995, Bd. 2, München 1995, S. 187. Der Ablauf der Ladungstermine, außer Kayna, ist im Einzelnen nicht gesichert; s. Oppl, Ferdinand, Friedrich Barbarossa, Darmstadt 1990, S. 126. Hof des Kaisers s. Ganz, Peter, Friedrich Barbarossa. Hof und Kultur, in: Friedrich Barbarossa. Handlungsräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers, Siegmaringen 1992, S. 628, 629. Die Zahl der zu versorgenden Personen bei einem Besuch des personenreichen Königshofes wird auf etwa 1000 Personen geschätzt (Heusinger, Bruno, Servitium regis in der deutschen Kaiserzeit. Untersuchungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Königtums. 900-1250, in: Archiv für Urkundenforschung 8, 1923, S. 26-159, hier S. 133).

Für die Reihe „Die deutschen Königspfalzen“, betreut vom Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt a. M., sind für den Burgenlandkreis Arbeiten über Kayna sowie über Eckartsberga, Memleben, Naumburg, Neuenburg und Zeitz vorgesehen (s. Ehlers, Capar, Die Erforschung der königlichen Aufenthaltsorte des Mittelalters im heutigen Bundesland Sachsen-Anhalt, in: Freund, Stefan u. Rainer Kuhn, Herausgeber, Mittelalterliche Königspfalzen auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt, Regensburg 2014, S. 53).

Kayna Bannforst s. Sachsenspiegel Landrecht II § 61 2; maget heid = Prettinische Heide nach der von dem Naumburger Bischof Dietrich III. von Bocksdorf (1463-1466) besorgten Sachsenspiegel-Ausgabe, Leipzig 1490, s. Zeitzer Heimat-Blätter 2, 1989, S. 35; a. A. Handbuch S. 276 (wahrscheinlich Letzlinger Heide).

Kayna 1288 UB Naumburg II Nr. 592; Dragsdorf 1267 UB Naumburg II Nr. 352.

Waldflächen sowie Siedlungen im Land nord-östlich von Zeitz und im Altenburger Land s. Schlüter Karte 5, 14, 15; Kartenbeilage zu Eichler/Walther; Das Altenburger Land. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme im Gebiet von Altenburg und Regis-Breitingen, Berlin 1977 (Werte unserer Heimat 23), S. 24: Im Altenburger Siedlungsgebiet sind vier Fünftel aller Siedlungsnamen slawischer Herkunft. In dem Gebiet süd-östlich Zeitz decken sich die Grenzen des vorgeschichtlichen Waldes zu den frühgeschichtlichen, slawischen Wohnflächen bei Schlüter Karte Nr. 5 vollkommen mit den Grenzen des für eine spätere Zeit ermittelten Mischgebiets von slawischen und deutschen Ortsnamen zu den Gebieten mit vorwiegend slawischen Ortsnamen (Darstellung dieser Grenzen bei Bahn Teil 2 S. 156).

Pölzig im Reichsland Pleiße s. Patze, Hans, Politische Geschichte im hohen und späten Mittelalter, in: Geschichte Thüringens Bd. 2 Teil 1 S. 98; abweichende Grenzzeichnung bei Blaschke S. 140.

Roter Graben 1286 s. Lepsius Nr. 76 S. 315, UB Naumburg II Nr. 544 und 545, Zergiebel Bd. 3 S. 6; die Grenze des Gerichtsbezirks verlief im Einzelnen von der Brücke bei Profen nach Auligk, ausgenommen derjenige Teil dieses Dorfes, in dem jenseits des Weges die Kirche steht (anders Schlesinger Bd. 1 S. 180; wie hier Zergiebel Bd. 3 S. 429), an jenem Weg entlang bis Langendorf, von Langendorf über Kolmen, Schevendorf, Michtindorf (drei Wüstungen) nach Zipsendorf (seit

1973 Ortsteil von Meuselwitz in Thüringen), Meuselwitz, Nisma, Lobas, Zcocklitz (untergegangen; sonst nicht erwähnt), Zettweil, Kayna, Bröckau, Gerhardsdorf (Wüstung in der Wittgendorfer Flur, s. u.), Kleinpörthen, Roda, Loitschütz, Giebelroth, Groß- und Klein-Schellbach (1886 zu einer Gemeinde vereint), Lonzig, Forst Tauchlitz, vom am östlichen Ufer der Weißen Elster liegenden Dorf Tauchlitz in der Mitte der Elster bis Auligk.

Obwohl die Identifizierung des in der Grenzbeschreibung genannten Dorfes „Loschitz“ mit Loitschütz sprachlich naheliegt, halten Lepsius S. 317 Fußnote 17 und UB Naumburg II Nr. 545 den Ort Loitzsch südlich der Straße von Zeitz nach Meuselwitz für zutreffend. Das kann nach der Lage dieses Ortes nicht sein. Wie hier Zergiebel Bd. 3 S. 318.

Lepsius S. 317 Fußn. 16 hält das „Roda“ genannte Dorf für unbekannt, UB Naumburg II Nr. 545 S. 1031 hält den südlich von Kayna liegenden Ortsteil Roda für zutreffend. Nach der, wenn auch geographisch nicht ganz folgerichtigen, Reihenfolge der Aufzählung der Dörfer in der Urkunde kann aber nur das seit dem Zweiten Weltkrieg wieder einen Ortsteil von Pölzig bildende, vorher wüste „Wüstenroda“ gemeint sein (s. u.; so auch Zergiebel Bd. 3 S. 419). Die Zuständigkeit für Wüstenroda war im 18. Jahrhundert zwischen dem Stift Naumburg und dem Herzogtum Sachsen-Altenburg umstritten.

Nach Schlesinger Bd. 1 S. 179 ließen sich die in dem Gerichtsstuhl „Rotegrabe“ vereinigten älteren Bezirke nicht rekonstruieren. Der Bezirk lässt sich jedoch eindeutig ableiten: er umfasste einmal den 995 dem Bistum geschenkten Gau Puonzowa (s. o.), der den größten Teil des Gerichtsbezirks ausmachte und dem späteren naumburgischen Amt Zeitz entsprach. Zum anderen gehörte dazu der viel kleinere Bezirk des „großen Waldes, Forst genannt“, bei dem Königshof Breitenbach, der später, nach der allerdings gefälschten Urkunde UB Naumburg I Nr. 143 im Jahr 1060 dem Bistum geschenkt wurde und später den Bezirk des naumburgischen Amtes Haynsburg ausmachte. Der Bezirk des späteren naumburgischen Amtes Krossen, das einige Orte vor allem westlich der Elster umfasste, gehörte nicht dazu.

Schmitt (S. 63) schließt aus dem Verkauf von 1286, Kayna, und damit auch Wittgendorf, beide in dem Gerichtsbezirk gelegen, seien markgräfllich-landsbergischer Besitz gewesen. Die Vogtei der Wettiner über das Hochstift ist aber nicht einer Landesherrschaft gleichzusetzen. Die Vogtei stand den Wettinern als Geschlecht zu und wurde von Angehörigen verschiedener Linien ausgeübt (s. Schlesinger Bd. 2 S. 546 ff.). Der Großvater des Vertragspartners von 1286 Markgraf Friedrich Tuta von Landsberg, Heinrich der Erlauchte, Markgraf von Meißen, Landgraf von Thüringen, hatte, gegen das Reichsrecht, das Gebiet um die Burg Landsberg eigenmächtig zu einem eigenen Territorium gemacht (Hans Patze, Politische Geschichte im hohen und späten Mittelalter, in: Geschichte Thüringens, Bd. 2, Teil 1, S. 49). Der Vater des Friedrich Tuta war Dietrich, Markgraf von Landsberg († 1285; s. Blaschke S. 276, 144).

Lobas und andere Dörfer 1320 verwüstet s. Naumburg, Domstiftsarchiv Naumburg, Nr. Urk. 256, 1320, Mai 30 (Internet); Ledebur, Leopold von, Über Umfang und Eintheilung des Naumburger Sprengels, in: Allgemeines Archiv für die Geschichte des Preußischen Staates 15, 1834, S. 318-356; S. 335-356 Abdruck eines Abschätzungsberichts von 1320, der zur Eintreibung jährlicher Abgaben der Geistlichen an den päpstlichen Stuhl aufgestellt wurde; Lobas s. S. 339.

Bröckau verwüstet s. LASA, MD, Cop., Nr. 1372 Bl. 95 Rs; Zergiebel Bd. 3 S. 269, Wiessner S. 524.

Wüstungen:

Blochs Dorf (Luxdorf) s. Eichler/Walther S. 121; 1147 Bloicize s. UB Naumburg I Nr. 180 S. 162; Blochs Dorf 1151 wie zuvor Nr. 192 S. 176; Mololochosdorf 1152 wie zuvor Nr. 212 S. 190;

Blodizice 1154 wie zuvor Nr. 217 S. 197; Molochestorf 1160 wie zuvor Nr. 238 S. 221; Blochsdorf 1171 wie zuvor Nr. 281 S. 267; Zergiebel Bd. 3 S. 394; Blochdorf 1256 UB Naumburg II Nr. 285 S. 309; Verkäufe an Kloster Pegau und Johann von Eckersberg s. Zergiebel Bd. 3. S. 361; 1407 Bestätigung durch Bischof Ulrich von Naumburg für die Regelung der Gerichtsbarkeit über die dem Altar geschenkten Güter, u. a. „Blogsdorff“, durch Johann von Eckersberg vom Juli 1373 s. LASA, MD, Cop., Nr. 1372 Bl. 189, 190; Blucksdorf Zergiebel Bd. 3 S. 394; Koppeljagdrezzess vom 8.9.1795 s. Schumann Bd. 6 S. 99; Wiese in der Luxdorfer Flur s. Ablösungsvertrag vom 19.9.1834, GA, B 4, u. LASA, MD, C 20 V Sep. Wittgendorf Nr. 3 (Schreiben Können war seinerzeit nicht selbstverständlich; drei Beteiligte unterschrieben mit drei Kreuzen).

Gersdorf s. Zergiebel Bd. 3 S. 399; Eichler/Walther S. 145. Übertragung von Gersdorf 1336 s. DStA Naumburg Nr. 369, Wiessner S. 837; Vermögensverzeichnisse des Kollegiatstifts Zeitz, auch zu Mahlen (Malin), s. LASA, MD, Copiar Nr. 1372, Bl. 208 (Obödienz 1417); eine Obödienz war Sondergut eines Kollegiatstifts, über das in der Regel nur ein enger Kreis der vollberechtigten Kapitularkanoniker verfügen durfte; das Einkommen stand den Verfügungsberechtigten zu, die davon einen Anteil an das Stift abzuführen hatten; die Verfügungsberechtigten verwalteten die Obödienz persönlich (s. Bünz S. 36, 39, 42). Die Obödienz Gersdorf erscheint deshalb in den Urkunden des Kollegiatstifts Zeitz regelmäßig im Zusammenhang mit dem Tode eines Verfügungsberechtigten Domherrn und der Neuvergabe an einen anderen; s. Copiar Nr. 1372 Bl. 209 (Einkommen 1424), Bl. 209, 209 Rs (Zinsen Januar 1428, Bl. 209 Rs (Zinsen August 1429), Bl. 209 Rs (Zinsen August 1431), Bl. 210 (Zinsen Juni 1435), Bl. 211 (*Die Obödienz Malin und Gersdorf hat 32 Äcker*); im Anhang zum Totengedenkbuch des Kollegiatstifts Zeitz, wie zuvor, Bl. 228 Rs: *Namen der Güter der Obödienzen der Vikariate und Altäre des Stifts*, Nr. 14 *Malin et Gerhardsdorf*. Übertragung 1435 s. DStA Naumburg Nr. 625, Wiessner S. 900; 17. Jh. s. Arandt S. 43.

Wüstenroda s. Zergiebel Bd. 3 S. 419. Eichler/Walther S. 269; die Bemerkung von Lepsius Geschichte Nr. 76 S. 316, 317 zu den Grenzorten des Roten Grabens: „Rode unbekannt“ nicht verständlich.

Kirche in Roda?: in Urkunde Domkapitel Naumburg (Domstiftsarchiv Naumburg, Nr. Urk. 201, Internet) vom 22.2.1307 ist ein Zeuge Heinrich clericus de Rode (allerdings mehrere Orte desselben Namens); weitere Belege für eine Kirche als die „Zeugenaussagen“ von 1738 und entsprechenden späteren Berichten sind nicht bekannt.

Zerstörung 15. Jh. s. Eichler/Walther S. 269; Kertscher, Cristian, s. Staatsarchiv Altenburg, Handschriften der geschichts- und altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes, Sign. 458. Ob Roda in den Hussitenkriegen zerstört wurde (Kertscher: „wohl kein Zweifel“) ist nicht belegt. Als die Hussiten 1430 von Grimma nach Altenburg zogen, brannten sie zwei Tage lang die Stadt und plünderten sie und auf dem Rückzug nahmen sie auch Plauen ein (Patzke, Hans, Politische Geschichte Thüringens im hohen und späten Mittelalter, in: Geschichte Thüringens, Bd. 2, Teil 1, S. 131); die Städte Zeitz und Naumburg blieben unberührt (Wiessner S. 892).

Zeugenaussagen 1738 s. LASA, MD, A 30 b II. II. Nr. 636 Bl. 40, 41. Nach Zergiebel Bd. 3 S. 420 fand man um die Mitte des 19. Jahrhunderts an der ehemaligen Dorfstelle noch Grundmauern von Gebäuden.

Die Erzählung von der Glocke von Wüstenroda s. u. XIV XI 2.

Sprache bei Gericht s. Sachsenspiegel, Landrecht, 3. Buch, 71, §§ 1 und 2. Verbot der Wendischen Sprache s. Kresse S. 29, neuerdings Herrmann S. 463. Dagegen s. Schulze Slavica lingua; er weist nach, dass insoweit unzutreffende Berichte von anderen immer wieder abgeschrieben wurden. Zu der Frage, wie lange im ehemals westsorbischen Sprachgebiet noch Sorbisch gesprochen wurde, liegen keine sprachgeschichtlichen Arbeiten vor (schriftliche Mitteilung von Prof. Dr. Eduard Werner, Institut für Sorabistik, Universität Leipzig, vom 11.12.2018).

1395 Tausch Grundstücke Wittgendorf/Döbitzchen s. LASA, MD, Cop., Nr. 1372, Bl. 175, 175 Rs (Internet); Zergiebel Bd. 3 S. 381; nach der Urkunde war das Hag-Gericht in Wittgendorf ein „oberes Gericht“ (judicium supremum); ein solches Gericht nahm üblicherweise der Bischof selbst durch einen Beamten wahr.

Die ursprüngliche Wittgendorfer Stiftung erscheint nach 1395 in den Registern des Zeitzer Kollegiatstifts als Obödienz in Döbitzchen (LASA, MD, Cop., Nr. 1372 Bl. 208, 208 Rs (1422); 1 Hufe und ein Hof in Dobinczchen, Bl. 208 Rs (1424); 6 Hufen, 3 Höfe in Dobinczchen, Bl. 209 (1425; 6 Hufen); Zergiebel wie zuvor; Obödienz s. o. bei Gersdorf; Belehnung 1460 s. Vereinigte Domstifter, Stiftsarchiv Zeitz, Großhans Registr. I 298 (Internet), Zergiebel wie zuvor.

Familie Trautzschen 1209 UB Naumburg II Nr. 2; 1217 wie zuvor Nr. 27; 1235 wie zuvor Nr. 140; 1320 Wiessner S. 1046; 1331 Wiessner S. 525, obere Gerichte s. vereinigte Domstifter, DStA. Naumburg Nr. 327, Wiessner S. 696; 1345 Wiessner S. 838; 1351 Wiessner S. 842; 1372 Wiessner S. 1084; Calendarium Naumburg s. Schöttgen-Kreysig Bd. 2 S. 160, 165.

Verleihung der oberen Gerichtsbarkeit s. Lütke S. 105; im Stift Naumburg auch an Salsitz s. Zergiebel Bd. 3 S. 359.

Stiftstage s. Zergiebel Bd. 2 S. 5 ff.

1496 Verkauf von Zinsen, 1506 bestätigt, s. Herzogin Anna Amalia-Bibliothek Weimar, Mscr. 193; Devrient, Bd. 2 S. 32; Wiessner Bd. 1 S. 571.

Bauernkrieg 1525 s. Zergiebel Bd. 3 S. 66; Kessler S. 37 (Amt Altenburg). Gelegentlich werden auch Bauern aus Kayna als Beteiligte an den Unruhen im Altenburgischen genannt (Beust, Friedrich Graf von, Jahrbücher des Fürstentums Altenburg, Erster Teil, Camburg 1800, S. 31; Meyer S. 14; Steinmetz, M., und K. Czok, Leipziger Land im Bauernkrieg, Leipzig 1975). Belege dafür liegen aber nicht vor. Die Nennung von Kayna in diesem Zusammenhang ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass in Altenburgischen Amtsbüchern des Jahres 1526 Leute des (Rittergutsbesitzers) von Ende zu Kayna genannt werden. Diese dem Rittergutsbesitzer fronpflichtigen Bauern lebten aber alle in Dörfern, die, anders als das zum Stift Naumburg gehörende Kayna, im Amt Altenburg lagen (Staatsarchiv Weimar, Amtsrechnungen des Kurfürstlichen Amtes Altenburg, 1525/26 Reg Bb 340; schriftliche Mitteilung von Herrn Hans Joachim Kessler, Altenburg, vom 3.3.1988). Nach Thierfelder, Zeitzer Heimat 1959 S. 203, sowie nach Seyfarth, Geschichte der Stadt Schmölln, Schmölln 1938, S. 156, sollen Bauern aus Lobas vor die Stadt Schmölln gezogen sein.

Bischof von Amsdorf s. Brunner S. 51 f. (Wahl); Teilnahme Ritterschaft s. Bericht über die Wahl und Einführung des Nicolaus von Amsdorf als Bischof von Naumburg, Neue Mittheilungen aus dem Gebiet der historisch-antiquarischen Forschungen, Bd. 2, Halle Nordhausen 1835, S. 155-188, S. 168 (die Namen der Teilnehmer aus der Ritterschaft werden nicht genannt).

Christoph von Trautzschen kein Anhänger von Julius von Pflug s. Pflug Bd. 5 Teil 1 S. 194 ff.

„Gehegtes Gericht“ s. LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 1 Rs.

1548 Klagen wie zuvor Bl. 2-6, 7, 7 Rs, 11-12 Rs); andere Beispiele für noch in der Neuzeit tätige, auf genossenschaftlicher Basis arbeitende Gerichte in der Region s. Schlesinger Gerichtsherrschaft S. 88.

1542 Aufzeichnung Leistungen Haus- und Hofbesitzer und 1541 Lehnhof s. Pfarrarchiv.

XIII IV Unter den Kurfürsten und Königen von Sachsen (1564-1815) und den Herzögen von Sachsen-Weitz (1656-1718)

Stift Namburg gehörte nach der sächsischen Staatskunde zu den *mit den alten Erbländern vereinigten (incorporierten) Ländern, die zusammen einen geschlossenen Landesbezirk ausmachten und im Hauptwerk unter einer gemeinsamen Regierungsverfassung standen* (Generalgouvernements-Blatt Bd. 1, 1813/14, S. 69; Canzler S. 5). Leitungseinrichtungen s. Canzler S. 173.

„Anschlag“ 1607 s. Sächs. Hauptstaatsarchiv Dresden 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25 a II, IV A Nr. 726.

Familie v. Trautzschen, insbesondere Stammfolge, s. Garcke Trautzschen; Wilhelm v. Trautzschen, Gerichtsherr 1577 s. LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 193 Rs.

Anlage Gemeindefriedhof 1613 s. Kirchenbuch Wittgendorf Beerdigungen 1613. Beerdigung des Heinrich v. Ende, Dragsdorf, 1626 in der Kirche s. wie zuvor, 1626. Ein allgemeines Recht des Kirchenpatrons auf ein Erbbegräbnis in der Kirche bestand nach sächsischem Recht nicht, s. Pinder Bd. 1 S. 268, Bd. 2 S. 338.

Mauer neuer Friedhof 1618 s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1002 Bl. 2; 1687 musste für das Begräbnis der Anna Elisabeth v. Kitzschke auf dem Kirchhof die Genehmigung des Rittergutsbesitzers eingeholt werden (GA, B 13 (1659 ff.) Bl. 39).

Trautzschensche Stammfolge s. Garcke Trautzschen, Flanns. Wilhelm v. Trautzschen: Teilnahme am Stiftstag s. Stadtarchiv, Liebner Bd. 4 Bl. 801; eigenhändige Unterschrift s. LASA, MD, A 29 d I Nr. 1956/5 Bl. 202 Rs. 1598 Witwe Anna v. Trautzschen, geb. v. Griesen, s. GA, C 1 1598-1615 Bl. 12 Rs); Familie von Griesen nicht nachgewiesen; Wappen s. Stammbuch des Karl Heinrich v. Trautzschen, SLUB, Mscr. Dresd. R.291.o (Abdruck Stammbaum s. Anhang, vorgesehen auch in Garcke Trautzschen). Lehnbrief vom 19.5.1602 für die Söhne Wilhelms s. LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 4 Bl. 11 sowie Sächs. Hauptstaatsarchiv Dresden 10036 Finanzarchiv, Rep. A 25 a II, IV A Nr. 726. Die sechs Söhne Wilhelms waren Hans Wilhelm, Jobst Heinrich (1612 s. Schumann Bd. 18 S. 1010), Otto (1614; s. GA, C 1 Bl. 45), Georg Christoph, Ehrenfried (s. auch Flanns) und Hans Heinrich.

Zu Otto s. Eintrag KB Kayna: *Am 8. März des Jahres 1626 kam es auf dem Kaynaer Schloss zu einem heftigen Streit zwischen Otto von Trautzschen und Heinrich Wilhelm Edlen von der Planitz. Schließlich forderten sie beide einander zum Duell auf dem Schlosshof und ließen ihre Waffen für sich sprechen. Bei diesem heftigen Zweikampf wurde der Edle von der Planitz mit der scharfen, spitzen Klinge seines Widersachers von Trautzschen durchstoßen, so dass dieser, von seinem Blute völlig überströmt, auf das Pflaster des Schlosshofes zusammensackte. Wenige Tage nach diesem blutigen Duell verstarb er an den Folgen seiner schweren Verletzungen, so dass man ihn am 13. März auf dem Kaynaer Gottesacker zu Grabe tragen musste* (Mitteilung von Herrn Volker Thurm, Kayna).

Heinrich v. Helldorf und Sabine v. Trautzschen s. Devrient Bd. 1 S. 57-59, König Bd. 1 S. 514; 5.5.1612 Gerichtsherr in Wittgendorf s. GA, C 1 1598-1615 Bl. 45, 45 Rs.

Hofkäufe: 1611 Sabine v. Drautzschen von ihren Schwestern (wie zuvor Bl. 44-45); 1612 Sabine v. Helldorf von Peter Pendorf Feld (wie zuvor Bl. 49 Rs-50); Dezember 1612 Vertrag zwischen v. Helldorf und Matthes Scheffer (wie zuvor Bl. 50-52; keine Veräußerung an v. Helldorf); 1613 v.

Helldorf kauft von Heidrich Stück Feld (wie zuvor Bl. 61 Rs-62); 1614 Kauf Peter Pendorfs Bauerngut (wie zuvor Bl. 67-69), 1618 Georg Heidrichs Bauerngut (heutige Hof-Nr. 10; LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1804 Bl. 8).

Streit mit den Wittgendorfer Pfarrern s. LASA, MD, A 28 d, I Nr. 1801, Nr. 1804 und Nr. 1805.

Hofverkäufe: 7.8.1639 an Asmus Schreller das Gut jetzige Nr. 10 (KKA Naumburg, AA 2721-926-86/1, Gerichtsbuch 1629-1676 Bl. 131); 21.11.1654 an Andreas Hirsch das von Peter Pendorf gekaufte Gut (Helldorfs Bauerngut, wie zuvor Bl. 126, 127); vor 1661 Verkauf des Hofes jetzige Nr. 26 (Helldorfs Hufengut) an die Familie v. Spieß (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 2 Bl. 3 d Rs).

Lehnbrief 1614 s. LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 14.

Pest 1626: In Loitschütz starben innerhalb von 15 Tagen 29 Personen, die ohne Pfarrer begraben werden mussten (Dietmann S. 438). In Bröckau, das um die Mitte des 18. Jahrhunderts ungefähr 36 Häuser hatte, starben an der Pest alle bis auf sechs Seelen. Bröckau, das bis dahin einen eigenen Pfarrer gehabt hatte, gehörte zum Bezirk des Patrimonialgerichts Heuckewalde. Von dort verwies man die wenigen Bröckauer zu der Wittgendorfer Kirche. Nach einem halben Jahr beantragte der Pfarrer in Pölzig jedoch - wie Heuckewalde gehörte Pölzig seinerzeit der Familie von Kreutz - Bröckau ihm zuzuweisen. Daraus entwickelte sich letztlich ein Prozess, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts noch nicht entschieden war (s. Dietmann S. 444, 441).

Dreißigjähriger Krieg s. Zergibel Bd. 2. S. 317-419; nach dem Auszug aus den Wittgendorfer Kirchenbüchern bei v. Flanns, der nur die adeligen Namen erfasst, saß als Pächter auf dem Wittgendorfer Gut gegen Ende des 30jährigen Krieges Georg Christoph v. Rabe, dessen Kinder 1646 und 1648 dort getauft wurden; Versammlung Zeitz Januar 1637 s. Zergibel Bd. 2 S. 364; Pölzig 1645 s. Kresse S. 100; Wittgendorf s. KKA, AA-2721, Gerichtsbuch des Patrimonialgerichts 1629-1676 Bl. 38, 38 Rs, 59; v. Helldorf s. LASA, MD, A 29 d I Nr. 1805 Bl. 4 Rs; Zahl der Häuser s. u. Anmerkung Pfarrmatrikel 1659 und 1713. Weidners Annahme (Weidner S. 13), die Kirche sei infolge des 30jährigen Krieges ausgebrannt, widersprechen die archivalischen Quellen. Die Kirchen- oder Gerichtsbücher hätten erhebliche feindlichen Einwirkungen erwähnt. Dies schließt selbstverständlich nicht aus, dass, wie Weidner meint, es um 1650 in der Kirche brannte.

Georg Ehrenfried: Belehnung 1659 LASA, MD, Rep. A 35, W LXI Nr. 2 Bl. 3 (Der Name der Ehefrau des Georg Ehrenfried v. Trautzschen wird auch als Schepplitz angegeben, s. v. Flanns S. 308); Vergleich der Witwe mit den Söhnen s. LASA, MD, Rep. A 35, W LXI Nr. 2 Bl. 7.

Pfarrmatrikel 1659 s. GA, B 13; 1713 s. KKA, AA-2697-926/22/8; Lexikon s. Schumann Bd. 13, 1826, S. 142 (1806) und Bd. 18, 1833, S. 1010 (1825).

Adam Heinrich von Trautzschen s. LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 2 Bl. 11-88; Bewirtschaftung des Hofes ab 1685 s. LASA, MD, A 30 b II. III. Nr. 1245 Bl. 60 Rs; Ehefrau Anna Elisabeth v. Lichtenhayn s. v. Flanns S. 309; nach der Stammtafel hieß sie Anna Sophia (Stammbuch des Carl Heinrich v. Trautzschen, SLUB, Mscr. Dresd. R.291.o), Fam. v. Lichtenhayn s. Zergiebel Bd. 3 S. 284, Adelslexikon, Bd. 7 S. 341; Gesuch 1712 an den Herzog von Sachsen-Zeitz s. Sächs. Hauptstaatsarchiv Dresden, Geheimer Rat, Loc. 9339/28. Die dünne Akte zu dem Gesuch des v. Trautzschen zeigt deutlich die übersteigerte Rang- und Verhaltensordnung an dem kleinen Zeitzer Hof. Der Herzog erbittet den Entscheidungsvorschlag seiner von ihm namentlich genannten, zum Teil adeligen Räte handschriftlich mit den Worten (26.1.1712): *So ist unser gnädigstes Begehren, Ihr wollet hierüber Euer unmaßgebliches Gutachten mittels gehorsamsten Bericht eröffnen.* In dem Bericht der Räte vom 28.1.1712: *So sollen Eur. Hochfürstliche Durchlaucht, wie zu gehorsamster Folge des hierüber erforderten unterthänigsten Berichts und Eröffnung unseres*

unmaßgeblichen Gutachtens [], überlassen aber alles Euer Hochfürstlichen Durchlaucht gnädigen Resolution und in Erwartung derselben verharren wir in unterthänigster Devotion Euer Hochfürstlichen Durchlaucht unterthänigste, in pflichtschuldigster Treue gehorsamste [Namen der Räte].

Klagen gegen Adam Heinrich v. Trautzschen: Schulmeister Huth 1701 s. LASA, MD, A 29 d I Nr. 1817; Pfarrer Wittgendorf 1700 s. wie zuvor Nr. 819; Pfarrer Heuckewalde 1693 wie zuvor Nr. 852, 1711 wie zuvor Nr. 853; Koppeljagd s. wie zuvor, H 103 (Heuckewalde) Nr. 90. Schreiben Trautzschen an Konsistorium 5.1.1713 s. LASA, MD, A 29 d I Nr. 1806 Bl. 25, 27; weitere Irrungen zwischen von Trautzschen und Gössgen beim Konsistorium s. wie zuvor Nr. 1815 (ab 1693); Nr. 1816 (1699); Nr. 1819 (1700); Nr. 1820 (1714).

Verpachtung ab 1701 s. LASA, MD, H 103 (Heuckewalde) Nr. 90 Bl. 103.

Carl Heinrich v. Trautzschen s. LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 2 Bl. 89-183; Bewirtschaftung nach der Besetzung durch v. Metzsch s. Vernehmung von Zeugen durch das Patrimonialgericht 3.9.1737 (GA, C 4 1735-1738 Bl. 141 Rs); 15.3.1736 verpachtete er die Kölbsmühle für drei Jahre (GA, C 4 1735-1738 Bl. 69-76 Rs).

1737/1738 Besteuerung verschiedener Flurstücke, Schwierigkeiten mit Stiftsregierung s. LASA, MD, A 30 b II II Nr. 636; verdeckte Anzeige s. Bl. 2; Trautzschen an Kurfürsten Bl. 12-19; Bl. 25, 32 Rs; „Recht“ Bl. 10 Rs; Drohung Bestrafung, militärische Execution Bl. 9 Rs, 31, 32 Rs, 33; Beschwerde gegen Pflug und Oberkassierer Bl. 35, 35 Rs; Untersuchung „auf Kosten der Interessenten“ Bl. 21; Ergebnisbericht Oktober 1738 Bl. 38-43.

1730 berichtet die Stiftsregierung in Zeitz an den Geheimen Rat in Dresden über Grenz-Irrungen mit dem Fürstentum Altenburg, die u. a. auch das Rittergut Wittgendorf betrafen (Hauptstaatsarchiv Dresden, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 8322/2, Bl. 3, 4, 5; Bl. 9 Rs, 10, 10 Rs). Die Akte selbst, die auf andere Akten verweist, lässt den Inhalt des Streits nicht klar erkennen. Seinerzeit gab es in den Steinbrüchen zu Kleinpörten einen Grenzstein mit dem Stiftischen Wappen (Bl. 9 Rs).

Heuschrecken 1693 s. Trübenbach S. 23. Höfe und Häuser s. Kirchenmatrikel 1659 (GA, B 13), 1713 (KKA Naumburg AA-2697).

Brauhäuser s. LASA, MD, A 30 b II III Nr. 1245, Wittgendorf Bl. 58.

Brand des Ritterguts 1687 s. LASA, MD, A 29 d I, Nr. 1810 I und II Bl. 27; 1694 s. wie zuvor, A 35 W LXI Nr. 1 Bl. 82; 1724 Brand auf zwei Höfen s. GA, C 2 1724-1729 Bl. 12, 13; der zweite Geschädigte war Andreas Benckwitz; dieser war ein Bruder des Urban Benckwitz vom Hof Nr. 15 (GA, C 3 1724-1729 Bl. 16). In der Aufstellung der Zinspflichtigen der Kirche von 1731 ist bei Hans Schmid (Hof spätere Nr. 27) und Christoph Kresse (Nr. 26) vermerkt: „ist abgebrannt“. Hans Schmmied nahm wegen des Brandes ein Darlehn auf. Wahrscheinlich hatte Andreas Benckwitz, für den selbst kein Hof nachgewiesen ist, den Hof Nr. 26 gepachtet.

Gruppen von Bauern s. Lütke S. 45 ff.; Rittergutsverpachtung s. Lütke S. 38; Verpachtung 1672 an die Witwe des Georg Ehrenfried, Mutter des Adam Heinrich v. Trautzschen, Christine Dorothea, geb. v. Zschepplitz, s. LASA, MD, A 29 d I Nr. 1806 Bl. 7. Pächter des Ritterguts 1718 Oberstleutnant Carl v. Kayn s. v. Flanns S. 299.

Die sich aus der Dorfverfassung ergebenden Rechte und Verpflichtungen des Ritterguts, der Höfe und Häuser im Dorf und der Zehntschnitter der Siedlung sind in Aufzeichnungen aus verschiedenen

Jahrhunderten im einzelnen aufgeführt: 6.9.1661, LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 2 Bl. 3 d-3 f Rs; 19.2.1742, wie zuvor Nr. 4 Bl. 26-44 Rs) sowie in den zwischen 1825 und 1850 abgeschlossenen Ablösungsverträgen (s. XIV IX C 1, XIV IX E 1 und 2).

Reserviertes Sterbelehn als Wittgendorfer Besonderheit s. wie zuvor Nr. 4 Bl. 8, 43; Beispiele s. LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 205 Rs sowie Ablösungsvertrag vom 29.9.1840 mit der Besitzerin des Handfrohnnguts Nr. 24 (GA, B 4, Akt.Z. der General-Commission der Provinz Sachsen: No. 6899 III b). Ob diese Regelung in Wittgendorf wirklich galt, war umstritten.

Besondere Mahlzeit Sonntag vor Ostern s. LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 43 Rs.

Verwaltungsgliederung Stift Naumburg-Zeitz, Amt Zeitz, s. Francke S. 311, 315; Canzler S. 177.

Niederjagdberechtigung Rittergut s. LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 4 Bl. 8 Rs; Jagdfrohn wie zuvor Bl. 8; Jagdprozess LASA, MD, H 103 (Heuckewalde) Nr. 90, insbes. Bl. 397-401; Koppeljagd s. Seckendorf Bd. 1 S. 446.

Weber, Holzschneider s. Pfarrarchiv 1524 Bl. 2, 2 Rs.

Witwe des Carl Heinrich v. Trautzschen, Johanna Sophia Elisabeth, geb. v. Langenau, s. LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 3 Bl. 12 ff., 76, 114; Fam. v. Langenau, schlesischer Uradel, s. Kneschke Bd. 5 S. 386, Adelslexikon Bd. 7 S. 165.

Prokuraturamt Zeitz als Gläubiger 1736 s. LASA, MD, A 29 d, III Nr. 209, Nr. 210; Vereinigte Domstifter, Stiftsarchiv Zeitz, Die auf dem Rittergut und Mühle in Wittgendorf zu fordern habenden Kapitalien, Zinsen, Erbzinsen und Lehngelder, 1755-1794 (im Internet).

Zitat zur landwirtschaftlichen Entwicklung aus Geissler, Johann David, Versuch über Schlendrian, Aufklärung und Geschmack auf der Kanzel, Quedlinburg (Ernst) 1785, S. 25-28 (s. u. XIII VIII A, unter Pfarrer Geissler). Streit wegen Anbau von Klee usw. s. KKA, AA-2702-926/36/2.

Witterung 1770/71 s. Kresse S. 166, Trübenbach S. 32.

Christoph Johann v. Rockhausen s. LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 3 Bl. 83, 177, 185; Siebenjähriger Krieg s. Zergiebel Bd. 3 S. 424.

Johann Christian Gottfried v. Rockhausen s. LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 3 Bl. 183, 194, 22; Hauslehrer war Johann Christoph Friedrich Retter (* Reust 7.6.1785, † 5.4.1825), Sohn des Pfarrers in Reust und später selbst dort Pfarrer (Thüringer Pfarrerbuch, Bd. 6 Herzogtum Sachsen-Altenburg, Leipzig 2013, S.405).

Neue Wirtschaftsgebäude s. LASA, MD, D 55 Nr. 2 Bl. 118. Verkauf Kölbsmühle Kaufvertrag vom 8.3.1811, GA, B 15 (Ablichtung). Nachkommen des Johann Christian Gottfried v. Rockhausen s. Garcke Rockhausen.

XIII V Die preußische Zeit (1815-1945)

Auflösung Stiftsregierung s. Generalgouvernements-Blatt 5 (1815/16) S. 1351; Abl. 1816 S. 5.

Zwangs-Gesindedienst s. Königliche Verordnung vom 8.1.1819, GS 1819 S. 21. Gesetz vom 8.6.1821, GS 1821 S. 77. Gesetz vom 8.7.1845, GS 1845 S. 502.

Erwerb Rittergut 1825 s. GA, B 1; Branntweinbrennerei s. Zuschlagsbescheid vom 17.6.1825 (GA, B 2 Lehnbriefe).

Einwohner 1825 s. Schumann Bd. 18 S. 1010.

Gesinde entlaufen s. LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 678 (Hof Nr. 26 1851 und 1857; anderer Hof 8.8.1861).

Neuer Name des Gerichts s. u. a. Vertrag vom 19.3.1829 (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 10 Bl. 14 Rs), Vertrag vom 4.4.1844 (GA, B 5).

Wüster Rodig s. LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 21 und GA, B 3.

Jahre 1842-1848 s. GA, B 13 Chronik Abesser. Initiative Separation s. Superintendent Erdmann, Zeitz, in: LASA, MD, C 48 II b Nr. 1559 (Juli 1848). Beschluss 1845 s. Chronik Abesser, Ablichtung GA, B 13.

Jagd s. LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 8 Rs; nach dem preußischen Jagdgesetz vom 7.3.1850 konnten jedoch nur Eigentümer von 75 ha zusammenhängender Fläche die Jagd auf ihrem Grund ausüben.

Auswanderung s. Chronik Abesser, GA, B 13; nach LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 678 erhielt die Witwe Rosine Steinbrecher und ihre Kinder Johann Friedrich, * 19.12.1822, und Wilhelmine, * 27.12.1830, am 6.4.1853 die Entlassung aus der Staatsbürgerschaft zur Auswanderung nach Nordamerika. Johann August Kretschmar, 49 J. alt, aus Wittgendorf, der die Entlassung am 20.1.1868 erhalten hatte, blieb im Lande und wohnte in Geußnitz (29.6.1870, LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679).

Winter 1852, Erdstoß 1857 s. GA, B 13 Chronik Abesser.

Tödliches Unglück 1858 s. LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 678.

Ernten 1860, 1861 s. GA, B 13 Chronik Abesser.

Steinhauer s. Späte; Deutsches Historischen Museum, Berlin, Gesellenbrief (Inventar-Nr. Do 59/162) und Preußischer Wanderpass (Do 59/160) für den Steinhauergesellen Gustav Fleischer aus Kleinpörthen; Steinkohlebohrungen s. GA, B 13 Chronik Abesser.

Separation s. LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679 (19.6.1868; 13.7.1868; 29.9.1868); Lage der Äcker des Ritterguts in drei Teilen s. o. IX A 2 sowie Lageplan Gutsbezirk Wittgendorf 1936 (LASA, MER, C 50 Zeitz B Nr. 960).

Post s. Merseburger S. 198.

Eisenbahn s. Franz Heinrich Taege S. 12, 15 ff., 35 ff., 84; Kayna („Lebensfrage“) s. Trübenbach, Neudruck 2006, S. 123; Sengewald S. 12; Einweihung s. Der Neue Weg Januar 1963.

Einwohner 1895 s. Stadtarchiv, Wi, Nr. 47. Wasserleitung s. LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679, Nr. 681.

Stromanschluss s. Scharfenberg, Paul, Der Elektrizitätsverband Weißenfels-Zeitz, in: Jaenecke-Stein S. 125; Nachbardörfer s. 850 Jahre Breitenbach, 1988, S. 14; Kayna s. Kaynaer Schnauderbote, 1989, S. 21; Franz Heinrich, erweiterte Auflg. 2018, S. 123; 700 Jahre Zettweil, 1986, S. 30.

Bus 1920 s. Zabel, Rolf, Schnaudertalnachrichten 3, 1999, Ausgabe 4; Bus 1941 s. Zabel S. 37.

Postagentur im Haus des Emil Sommer s. LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 681 (5.10.1919).

Die 25 zum Ersten Weltkrieg 1914 Eingezogenen (Aus der Heimat. Evangelisches Gemeindeblatt für den Kirchenkreis Zeitz, September 1914): Hugo Junghanns, Arthur Junghanns, Otto Kröber, Max Schellenberg, Arthur Sommer, Thilo Beer, Armin Piehler, Bruno Freyer, Arno Krug, Ernst Heilmann, Valentin Roeder, Bruno Mengel, Fritz Vogel, Rudolf Bechstädt, Rudolf Köberling, Armin Kresse, Hans Garcke, Otto Reim, Ernst Härtel, Günter Grosse, Albin Pohle, Max Zimmermann. (Namen der im Ersten Weltkrieg Gefallenen s. u. XIV V 2).

Molkerei s. LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 681 (1916).

Feuerlöschteich s. wie zuvor Nr. 681, 27.11.1922.

Vereine: „Ökonomischer Verein“ s. LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 678 (29.9.1855), Nr. 679 (23.3.1866, 18.3.1867, 26.3.1868, 27.3.1870).

Feuerwehr s. LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679 (1868); Brandschutzdienste s. LASA, MER, C 50 Zeitz B Nr. 597.

Kriegerverein 1897, 1928 s. Aufzeichnung Schulz-Tauchlitz, Ernst Ortlepp Bibliothek Zeitz, Mappe Wi; Schreiben von Herrn Eckard Schmidt †, Rippichaer Dorfstr. 13, Gutenborn, OT Rippicha, vom 24.3.2016; an der Fahnenweihe in Wittgendorf am 1.6.1924 nahmen Mitglieder des Kriegervereins Rippicha teil; Mitglieder des Kriegervereins Wittgendorf nahmen am 18.6.1922 an einer Fahnenweihe in Kayna teil (Ermittlungen an Hand von Stocknägeln).

Turnverein s. Piehler; Bürke, Johanna, Aus der Geschichte der Gemeinde Wittgendorf, Schnaudertalnachrichten 7, 1997, Ausgabe 4.

Mädchenbund s. Aus der Heimat. Evangelisches Gemeindeblatt für Kayna mit Zettweil, Roda und Mahlen, 9. Jg., 1916, Juli August.

Spar- und Darlehnskasse s. Heimatkalender für den Kreis Zeitz 1916 S. 79.

Landdienstheim s. Zabel S. 45, 56.

Fremdarbeiter im Dorf: Auskunft 2016, 2019 Frau Elfriede Hothanz, geb. Horn, Rippicha.

XIII VI Die jüngere Zeit

Zuteilungen aus der “Bodenreform“: in Wittgendorf fünf Neubauernstellen (Schreiben Gemeinde 2.1.1950 an den Kreis s. LASA, MER, K 13 Zeitz Nr. 442); Neubauern: Karl Burgold, ehem. Altenteilerhaus des Ritterguts, heutige Nr. 1; 7,1206 ha; ab 10.2.1948 Hermann Heinrich, Umsiedler. Max Köhler, Haus Nr. 43, 6,8035 ha. Kurt Pauli, Nr. 24 a, 6,9612 ha. Franz Martin, ehem. Kuhstall des Ritterguts, spätere Nr. 48 a, 2015 abgerissen, 7,0911 ha. Richard Stürze 7,1447 ha, ehemalg. Scheune; heutige Nr. 50. Andere Empfänger: Erich Schönfeld, Nr. 10, 6,6353 ha; Paul Bauer, Nr. 9,

5,637 ha; Erich Penndorf, Nr. 5, 4,594 ha; Paul Krause 0,0265 ha; Ernst Scheibe, Nr. 30, 0,2804 ha; Friedrich Köberling, Nr. 16, 0,4406 ha (wie zuvor Nr. 335). Außerdem Zuteilung von je etwas über 500 qm Gartenland am Weg nach Bröckau an 21 Einwohner (wie zuvor Nr. 336). Gartenverein s. Piehler. Festakt 1950 s. Bericht 11.9.1950, wie zuvor Nr. 442.

Wahl s. Stadtarchiv, Wi Nr. 18; VdgB/BHG s. Beyer, Erich, u. Heinz Klemczak, Geschichte der Kreisparteiorganisation Zeitz der SED, Zeitz 1982, S. 42; die Richtlinie des Präsidenten der Provinz Sachsen-Anhalt vom 24.1.1946 ordnete die Gründung an. LPG 1952 s. wie zuvor S. 112; 1954 s. Zeitzer Heimat 1955 S. 265. 1958/59 s. Werner Schulze, Die Entwicklung von Dragsdorf nach 1945, in: Sengewald Dragsdorf, S. 16-26.

Bericht des Rates der Gemeinde vom 10.8.1956 an den Rat des Kreises zur Kulturarbeit, Stadtarchiv, Wi Nr. 53.

Gemeindevertretung 1949-1969 s. Stadtarchiv, Wi Nr. 55-57; „Kampfpläne“ wie zuvor 26.2.1956; 22.2.1957; 16.7.1958, 11.8.1962; Appell s. z. B. 10.8.1951, 8.11./14.11.1957, 14.2./2.4.1958; Hand- und Spanndienst wie zuvor 27.12.1952; Rüben verziehen s. z. B. 4.5.1962; Ablieferungssoll einzelner Betriebe wie zuvor 17.10./9.12.1952, 21.9./10.11.1953, 26.2./21.6./5.7./16.8./31.8./23.11.1956, 11.1.1957, 28.5.1958, 27.11.1959; Entzug der Wirtschaftsführung wie zuvor 7.9.1956.

Ablieferung 1954 s. Der Neue Weg Nr. 190 vom 18.8.1954.

Genossenschaftliche Bewirtschaftung s. Stadtarchiv, Wi, Nr. 55-57, 28.8.1958; Aussprachen 7.9.1959, 21.12.1959; Ziel s. wie zuvor 4.4./22.4.1960.

Privater Handwerksbetrieb s. wie zuvor 7.7.1958.

LPG-Bauten: Läuferstall s. Stadtarchiv, Wi, Nr. 55-57 (8.5.1968).

Friedhofshalle s. Stadtarchiv, Wi Nr. 55-57, 17.8.1959; Zeitzer Kulturspiegel, Beilage der Zeitzer Heimat, Juli 1959; Der Neue Weg Juni 1959.

Straßenbau 1939 s. LASA, MER, C 50 Zeitz B Nr. 599; 1974 s. Der Neue Weg 12.6.1974.

Volkschor s. Stadtarchiv, Wi Nr. 53, 10.8.1956, 7.11.1957, Nr. 55-57 (1958). Carnevalsclub s. Piehler, Ulrich, Geschichte des CCW. 20 Jahre Carnevalsclub Wittgendorf, Schnaudertalnachrichten 4, 2000, Ausgabe 11, sowie Piehler Carnevals Club. Heimatverein s. Junghanns.

Dorferneuerung s. MZ 9.6.1992.

Gefallenendenkmal s. MZ 13.11.1999.

XIII VII [Gericht, Verwaltung, Wirtschaft](#)

Ziffern wie 1, 5, 10 bis 50 sind in dem ältesten Gerichtsbuch noch im Anklang an die römische Schreibweise geschrieben, z. B. ein Strich für 1, 3 Striche für 3, V für 5, L für 50.

Entwicklung der Dorfgerichte in der Neuzeit s. Franz, Günther, Geschichte des deutschen Bauernstandes, 2. Aufl., Stuttgart 1976 (Deutsche Agrargeschichte Bd. 4), S. 68.

Jüngster Sohn als Hoferbe 1550 s. LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 245 Rs; GA, C 1 1604-1608 Bl. 91-94 Rs.

Aufhebung Heergerät s. General-Gouvernementsblatt Bd. 1, 1813/1814, S. 472.

Richter, frühere Aufgaben, s. LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 4; Eid s. GA, C 4 Bl. 125.

Metzsch s. GA, C 3 1724-1729 Bl. 51, Bl. 67; Dorfordnung Mahlen 1658 s. Trübenbach 1895 S. 74 f.; Konsistorium 1618 s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1002 Bl. 3 Rs.

Zehn Schöpfen s. LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 1.

Zeugen: Pfarrer 1550 wie zuvor Bl. 240; 1554 Bl. 200 Rs, 227 Rs; vornehme s. wie zuvor Bl. 240. Gerichtstab s. wie zuvor Bl. 2, 4 Rs, 6; Formeln der Zusage s. wie zuvor 1548 Bl. 4 Rs; 1559 Bl. 62 Rs; 1561 Bl. 108 Rs; 1553 Bl. 206.

Erfassung Ortschaften 1765 s. LASA, MD, A 30 b III, II Nr. 75.

Gesindeordnungen s. Lütge S. 226 ff., Dorfversammlung 15.3.1736 s. GA, C 4 1735-1738 Bl. 79-86.

Rechte des Gerichtsherrn s. Lütge S. 107-110.

Armenfürsorge s. Acta der Herrlich Garrkeschen Gerichte zu Witgendorf, die Versorgung der dasigen Armen und Rechnungslegung über die eingekommenen Allmosen betr., 1828 (GA, B 8).

Türkensteuer s. Feige, Georg, Bearbeiter, Das Stift Zeitz-Naumburg und seine Türken-, Defensions- und Landsteuerregister 1530-1568/9, Neustadt a. d. Aisch 1983 S. 84.

Wohlbegründete Rechte s. §§ 13, 16 Friedensvertrag vom 18.5.1815, Generalgouvernements-Blatt Nr. 119 vom 28.5.1815 S. 819 ff.; Pinder Teil 1 S. XI ff., Teil 2 S. 2 ff.

Gewerbe: Matthes Keyer, der Weber, s. IX D Haus Nr. 22 (alt); Schmiede s. IX C Haus Nr. 17 (alt) und Nr. 16, sowie Nr. 24.

Bier 1599 s. GA, C 1 1598-1615 Bl. 18 Rs; Visitation Rittergutsbrauhaus 1691 s. LASA, MD, A 30 b II, III Nr. 1245, Wittgendorf Bl. 58 Rs-61; die Pfanne für die Herstellung der Maische im Wittgendorfer Brauhaus war aus Eisen und hielt eine Tonne, 2 Viertel; es wurde 4 Mal aufgewärmt, hierbei 3 Mal zu Bier; das übrige kam zur Maische; die beiden Bottiche waren alt und sollten seit 1661 dort stehen; sie waren nicht groß und dürften nicht viel über 9 Scheffel halten. Seit Adam Heinrich v. Trautzschen auf dem Hofe sei, seit 1685, *habe kein Fremder hier Bier gebraut, weil es aller Orten herum Brauhäuser gebe und er wüßte nicht, dass die Untertanen etwas im Ganzen verkauften, weil das Bier zu schlecht wäre* (Bl. 60 Rs).

Ende 18. Jh. Schenke im Haus Nr. 13 s. IX C Nr. 13.

Schankerlaubnis-Unterstützung 28.2.1870 s. LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679; Ablehnung wie zuvor 3.5.1870.

Schenke im Haus Nr. 30 s. IX E.

Dresdener Maße s. Codex Augusteus Sp. 1985.

Gemeindeverfassung: in Sachsen s. Klein, Thomas, § 12 Kursachsen. 3. Die Lokalverwaltung in Land und Stadt, a) Die Dörfer, in: Jeserich, Kurt A., u. a., Herausgeber, Deutsche Verwaltungsgeschichte, Bd. 2, Stuttgart 1983 S. 831-835; nach 1815 s. Pinder Bd. 1 S. 175 ff., Bd. 2 S. 265. Gemeindeversammlung s. LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 678, Nr. 679, Nr. 681. Kreisordnung vom 13.12.1872 s. GS S. 661; Gesetz vom 14.4.1856 s. GS S. 359; Landgemeindeordnung vom 3.7.1891 s. GS S. 233. Statut 1875 s. LASA, MER, C 50 Zeitz B Nr. 597 Bl. 16; Garcke Amtsvorsteher s. LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679.

Straf- und Disziplinarsache Piehler s. wie zuvor Nr. 679 (30.8.1901, 17.9., 6./17./25.11.1902, 8./30.1.1903; Wiederwahl 14.3., 3.6.1903; Nichtbestätigung 24.4., 11.7.1903). Strafsache Strauß wie zuvor, Nr. 681 (2.11.1920, 16.4.1921; Wiederwahl 11.5.1921).

Nachtwächter s. LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 678, 679, 680, 681 (12.5.1856; 27.1.1861; 16.1.1862; 13.4.1872; 10.11.1874; 5.3.1892; 30.3.1893; 27.5.1893; 19.6.1896; 17./18.2., 8.3.1910, 3.1.1912).

Gemeindefinanzen 1874 s. LASA, MER, C 50 Zeitz B Nr. 597 Bl. 9 ff.; 1892 ff. wie zuvor Nr. 788; nach 1930 s. wie zuvor Nr. 599.

Auflösung Gutsbezirk durch Beschluss des preußischen Staatsministeriums vom 17.12.1928 s. LASA, MER, C 50 Zeitz B Nr. 960.

„Schöppe“ s. Stadtarchiv Zeitz, Wi, Nr. 55-57 (30.7.1949).

Zusammenlegung 1939 s. LASA, MER, C 50 Zeitz B Nr. 599, Nr. 865.

Auflösung Standesamt s. Stadtarchiv, Wi Nr. 55-57.

Arbeitswoche s. Stadtarchiv Zeitz, Wi, Nr. 55-57 (1967).

XIII VIII Kirche und Schule

XIII VIII A Kirche

Kirche Lobas s. Schlesinger Bd. 1 S. 179. Kirche Heuckewalde 1152 UB Naumburg I Nr. 212, 1160 UB Naumburg I Nr. 238, 1171 UB Naumburg Nr. 281. Abgabe an Pfarrer Heuckewalde s. Visitationsberichte Heuckewalde 1565 (LASA, MD, A 29 d I Nr. 1956/2 Bl. 355), 1582 (wie zuvor Nr. 1956 b Bl. 579).

1602 s. Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, 10036, Finanzarchiv, Rep. A 25 a II, IV A Nr. 726 (Anschlag des Ritterguts Wittgendorf vom 19.5.1602); 1545 s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1956/1 Bl. 16 Rs.

Ein Heuckewalder Visitationsbericht von 1589 (wie zuvor Nr. 1956 a Bl. 508) versuchte, den Zehnt aus Wittgendorf genauer zu begründen: *Dieser Decem (des Wilhelm v. Trautzschen zu Wittgendorf) zu Pölzig und Wittgendorf wird gegeben außerhalb des Kirchspiels von ledigen Äckern, welche zum Dorf Röda weiland gehört haben. Dies Dorf ist nach Heuckewalde zur Kirche gegangen, ist also der Decem nach Verteilung des Dorfes auf den Äckern stehen geblieben.* Diese Begründung übersieht jedoch, dass der Zehnt des Ritterguts Wittgendorf als gesetzter Zehnt gerade nicht aus den Äckern in Wüstenroda zu erbringen war. Wäre die Begründung zutreffend, hätten wahrscheinlich auch die anderen Wittgendorfer Besitzer von Acker in der Flur Wüstenroda Zehntverpflichtungen

gegenüber der Heuckewalder Kirche gehabt (andere Besitzer: 1565 wie zuvor D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 170, 173; 1725 GA, C 3 Bl. 20 Rs). Sie hatten aber keine Verpflichtungen.

Prozesse 1693, 1740 wie zuvor A 29 d, I Nr. 852, 853.

Rittergutszehnt Bröckau s. GA, B 2. Bauzeit Chor s. Weidner S. 12, Dehio Halle S. 514, Dehio Sachsen-Anhalt II S. 880; Spätgotik s. Dehio, Georg, Geschichte der deutschen Kunst, Text, 2. Bd., 3. Aufl., Berlin Leipzig 1927, S. 137 ff.; Trautzschen 1235 s. UB Naumburg II Nr. 140 S. 166, Schöttgen-Kreysig Bd. 2 S. 441. Die Entschädigung der Pfarre Profen für die Ausgliederung der Kapelle in Trautzschen betrug damals zwei Hufen Land.

Kirchengebäude s. Dehio S. 514. Erbauung Chor und ursprüngliche Ausmalung s. Weidner S. 12. Aufzählung Kirchspiele um 1500 s. Wiessner Kirchspiele; keine Belege im Einzelnen; andere Kirchspiele um 1500 in der Nähe: Geußnitz, Filialen Bockwitz, Loitsch; Großpörthen; Heuckewalde, Filiale Kleinpörthen; Hohenkirchen, Filiale Wernsdorf; Kayna, Filiale Zettweil; Lobas, Filiale Lindenberg; Loitschütz; Pölzig, Filiale Bröckau.

Kircheneigentum s. Schlesinger Bd. 2 S. 574 ff. Das Konsistorium in Zeitz forderte 1599 den Wittgendorfer Rittergutsbesitzer auf, nach dem kirchlichen General Articul und Landesbrauch auch mögliche Einwände des Dragsdorfer Rittergutsbesitzers und der dortigen Leute gegen einen Pfarrkandidaten zu berücksichtigen; das Kirchlehn und Patronat des Rittergutsbesitzers solle damit aber nicht irgendwie berührt werden (LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1002 Bl. 1 Rs); Rechte und Pflichten des Patrons s. Pinder Teil 1 §§ 1498-1537, Teil 2 S. 337-357.

Hermann v. Trautzschen s. o. III und XIII III; Vereinigte Domstifter, Domstiftsarchiv Naumburg Nr. 327; Heimfall Heuckewalde wie zuvor Nr. 434; 1435 Verkauf an v. Creutzen wie zuvor Nr. 627.

Gerichtsverwalter 1766 s. LASA, MD, A 30 b III, II Nr. 75 Bl. 105, 106; Verkauf Kirche Zipsendorf s. Trübenbach S. 17.

St. Jacobus s. Dröbner, Rudolf, Zeitz. Geschichte der Stadt, Bd. 2 Die Zeit der Bischöfe, Langenweißbach 2009, S. 376. Klosterkirche Bosau s. Naumann S. 35. Wissen über Schutzheiligen in Wittgendorf 1763 s. Dietmann S. 538; Stadtarchiv Liebner Bd. VIII S. 849. Vergessen des Schutzheiligen bei anderen Dorfkirchen s. Naumann S. 14. Jakobi-Kirche Zeitz s. Schlesinger Bd. 2 S. 404. Zunahme der Verehrung im 15. Jh. s. Herbers/Bünz Einführung S. 9; Kühne S. 56-59; Thieme S. 181; Bruderschaften Altenburg s. Meister S. 277, Halle s. Bünz Halle S. 59. Handelsweg Leipzig-Gera s. Späte Heinrich S. 10.

Kirchweihfest. Dragsdorf 1805 s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1832 Bl. 3. Abesser 12.11.1861 s. LASA, MER, C 50 A Zeitz Nr. 678.

Visitationen: 1545 s. LASA, MD, A 29 d I Nr. 1956/1 (auch im Internet LASA; bei dem von Wiessner S. 174 berichteten Gebot der Visitatoren zur Entfernung von Bildern, Messgewändern usw ist „1554“ offensichtlich Druckfehler, Verdreher; richtig „1545“; 1554 war keine Visitation; 1554, unter dem katholischen Bischof, wurde ein solches Gebot nicht erlassen); 1565 wie zuvor Nr. 1956/2; 1582 wie zuvor Nr. 1956 b; 1585 wie zuvor Nr. 1956/4; 1589 wie zuvor Nr. 1956 a; 1594 wie zuvor Nr. 1956/6; 1654 wie zuvor Nr. 1956/8. Über die Visitation im Stift 1623 liegt als LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1956/7 eine umfangreiche Akte vor; ein Abschnitt über Wittgendorf ist darin nicht enthalten, desgleichen nicht in A 29 d, I Nr. 1956/9 (1658).

Matrikel vom Juni 1659 s. GA, B 13; Matrikel von 1713 s. KKA, AA-2697-926/22/8; Einkünftenachweis 1836 wie zuvor, ehemals Nr. 826/30, Bl. 21, 22.

Lehnsherr über Hof in Dragsdorf s. Pfarrarchiv, Bl. 13-81.

Rechtliche Verhältnissen von Pfarre und Schule s. Pinder Bd. 1 S. 251 ff., Bd. 2 S. 321 ff., Vorrechte des Patrons s. Pinder Bd. 1 S. 268, Bd. 2 S. 338; Vorrechte eingepfarrter Gerichtsherrschaften s. Pinder Bd. 1 S. 270, Bd. 2 S. 353.

Die Wittgendorfer kirchenrechtlichen Unterlagen unterscheiden, wie auch die anderer Gemeinden, deutlich zwischen dem Einkommen und Rechten der Pfarre und dem Einkommen und Rechten der zum Pfarrbezirk gehörenden Kirchen, im Wittgendorfer Pfarrbezirk der Hauptkirche in Wittgendorf und der Filial- oder Tochterkirche in Dragsdorf.

Pfarrereinkommen s. Visitationen LASA, MD, A 29 d I Nr. 1956/4 (1585); 1956/3 (1565/66); 1956/5 (1592); 1956/2 (1565); 1956/6 (1594); 1956 b (1582); 1956/a (1589); 1956/8 (1654); Streit über Bestellung des Pfarrackers s. LASA, MD, A 29 d I Nr. 1801 (1589), Nr. 1804 (1623), Nr. 1805 (1633); Wichtigkeit Einkommen aus „Feldbau“ wie zuvor Nr. 1805 Bl. 1, 3.

Kircheneinnahmen s. KKA, AA- 2709-926/67/51 (1663-1735), AA-2712 (1769-1809), AA-2714 (1808-1826); Kirchausgaben wie zuvor.

Die ab 1663 für Wittgendorf, ab 1651 für Dragsdorf vorhandenen Kirchrechnungen unterscheiden bei den

Einnahmen nach

- Vorrat aus dem Vorjahr, vorhanden als Bargeld oder als Forderung an Gemeindemitglieder oder andere; in einem Zusatz (Woran restieren ...) werden die Personen und Einrichtungen genannt, gegen die die Kirche die Forderungen hat;
- Zinsen von Capitalien
- Cymbel-Einnahmen
- Der Filialisten Beitrag zu Communion

Ausgaben nach

- Communion
- Kirchengebäude
- Pfarrgebäude
- Schulgebäude
- Wittwen-Steuer
- Almosen
- Gemeine Ausgaben, und ab 1688 nach
- Kosten Rechnungswesen.

Vergabe von Kapital und Tieren an Dorfbewohner s. LASA, MD, A 29 d I Nr. 1956/2 (1565); Aufstellungen über die jährlichen Zinsen liegen für die Jahre von 1663 bis 1839 vor (KKA, AA-2709, -2712, -2714). „Eisernes Capital“ 1802/1803 s. wie zuvor AA-2712. Das Kapital war bei niedrigeren Summen zu einem höheren Satz, in Prozent ausgedrückt, zu verzinsen, bei höherem Kapital zu einem niedrigeren Satz. Das der Kirche gegenüber dem Rittergut zustehende Kapital betrug 1734/35 184 Reichstaler (wie zuvor AA-2709). Kapitalbeträge ab 1769/1770 s. wie zuvor AA-2712; jährlicher Zins der Höfe s. o. IX C und D (KKA, A A-2709-926/67/51).

Ausmalung 2. Hälfte 16. Jh. s. Weidner S. 12.

Vertrag 1599 s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1002 Bl. 1; Bezug darauf 25.9.1741 wie zuvor Nr. 1812 Bl. 62-64 Rs, 3.8.1787 wie zuvor Nr. 1829.

Singen: Klage Pfarrer 1545 s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1956/1 Bl. 23; Vertreter im Singen s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1806 Bl. 89; Singe-Probe wie zuvor z. B. 1678 Bl. 11, 1725 Bl. 86-90, 1775 Bl. 95.

Quellen zu den Wittgendorfer Pfarrern seit der Reformation, wenn nicht gesondert angegeben, s. Pfarrerbuch, Bd. 1-8.

1533-1545 Gregor Rotermundt

1533-1545 Pfr. Wittgendorf, 1545-1550 Pfr. Großstechau; nach Stadtarchiv, Liebner Bd. VIII S. 852, war Rotermundt von 1535 an in Wittgendorf; den von Liebner falsch gelesenen Nachnamen der Patrone der Zeit („Ranzau“ an Stelle von „Drautzschen“) übernahmen Zergiebel, Bd. 3 S. 381, und von diesem wiederum andere.

Register s. Pfarrarchiv: sieben Blätter, Bl. 1-4 Wittgendorf, Bl. 4 RS Ausführungen der Patrone, Bl. 4 Rs-7 Dragsdorf, Blatt 7 unterhalb des oberen Drittels abgeschnitten. Das Deckblatt bezieht sich nur auf das Register; von dem Deckblatt wurden, wohl wegen der sichtbaren intensiven Benutzung, im Laufe der Zeit insgesamt drei Fassungen erstellt. Auf der wohl dritten, letzten Fassung ist Luther als Rotermundts Nachfolger genannt. Auf das Verzeichnis von 1542 wurde auch später zurückgegriffen, z. B. als sich 1789 der Pfarrer beschwerte, das Rittergut verweigere ihm den Zehnt (KKA, AA-2702-926/36/2, ehemals 826/32). In dem Protokoll, das 1836 bei der Übergabe des Pfarramtes aufgenommen wurde, wurde die Wittgendorfer Matrikel von 1542, als vorhanden, in beschädigtem Zustand, genannt (wie zuvor, AA-2701-926/32/7, ehemals 826/30, Bl. 37 ff.).

Rothermundt fertigte zwei Fassungen des Registers; von der zweiten, auf größerem Format, ist nur die Hälfte des ersten Bogens erhalten; auf der Vorderseite, von Staub sehr dunkel, mit einer Vorrede und Ausführungen zum Rittergut Wittgendorf, erstreckte sich der Text auf die volle Breite des Blattes, hier Verlust der Hälfte des Textes; auf der Rückseite Anordnung des Textes in zwei Spalten, die Angaben auf der linken Spalte zu fünf Höfen deshalb insoweit vollständig.

Bl. 6 (Dragsdorf) und Bl. 8-11 fehlen; Bl. 12 mit Angaben zum Inventar des Pfarrhauses und zu den Gegenleistungen des Pfarrers an die den Pfarracker bestellenden Bauern. Bl. 13-81 Dokumente zu dem Lehnhof des Pfarrers in Dragsdorf; von 1541 ab sind für fast dreihundert Jahre bis 1812 Lehnerteilungen und die Rechtsgeschäfte über den Hof wie Verkäufe, Erbübertragungen vermerkt. Die Verträge über den Lehnhof wurden in der Regel allerdings vor dem Amt in Zeitz geschlossen, z. B. 17.11.1675, 5.1.1711. Die Dokumente in dem Heft sind deshalb größtenteils Abschriften.

Visitation 1545 s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1956/1 Bl. 23; Entfernung Bilder usw s. Wiessner, Bd. 1 S. 174.

Man nahm in Zeitz lange Zeit an, die Ergebnisse der von Bischof von Amsdorf 1544 ausgeschriebenen Visitation seien in dem in Zeitz aufbewahrten „Gebrechenbuch“ festgehalten. Wartenberg stellte aber fest, das Gebrechenbuch enthalte die Ergebnisse der Visitation von 1565; in dem Zeitzer Gebrechenbuch sei die Visitation von 1545 nur für wenige Kirchspiele festgehalten (s. Wartenberg, Kurt, Es war ein Irrtum, Herbergen der Christenheit 1965, S. 66-68). Visitationen 1549 (Bischof Pflug) s. Liebner Bd. 3 Bl. 522; 1565 s. „Gebrechenbuch“, Superintendentur Naumburg; Doppel, wohl Reinschrift, LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1956/2 Bl. 185 Rs. ff. Die Eintragungen für Wittgendorf im Gebrechenbuch 1565 bestätigen Wartenbergs Feststellungen; denn dort wird der Pfarrer Luther als alter Mann bezeichnet. Das war er 1545 noch nicht.

um 1545/1546 Simon Geyler

näheres nicht bekannt; Verfügung zum Lehnhof in Dragsdorf s. Pfarrarchiv Bl. 22; Streit Amsdorf/Trautzschen s. Delius: Nr. 737, Abdruck Brief des Bischofs vom 4.1.1546 an Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Reg. Ji 1890 Bl. (21) 15-16, 19; Nr. 745 Zusammenfassung Antwort des Kurfürsten vom 16.1.1546, Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Reg. Ji 1890 Bl. 23-26).

1545- nach 1565 Simon Luther

1565 Gebrechenbuch, Naumburg Superintendentur-Archiv, Bl. 157 ff., Doppel LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1956/2 Bl. 185 Rs ff.; nach Gerichtsbuch, LASA und dem Pfarrarchiv wurde der Name „Luther“ geschrieben, nach Pfarrerbuch eher „Löther“. Vormundschaften s. LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a, Bl. 15, 15 RS; die Amtstätigkeit des Simon Geyler wurde, wie von Bischof von Amsdorf, auch von Pfarrer Luther nicht anerkannt; auf dem Deckblatt zum Register von 1542 wird Luther als der Nachfolger von Rotermundt bezeichnet (s. auch Stadtarchiv Liebner Bd. VIII S. 853).

Pfarrer nach Luther: In Verfügungen hinsichtlich des vom Pfarrherrn zu Lehn gehenden Hofes in Dragsdorf aus der Zeit zwischen ungefähr 1570 und 1579 wird der „Pfarrherr“ erwähnt, sein Name aber nicht genannt (Pfarrarchiv Bl. 44 Rs).

1579-1581 Erasmus Kretzschmar

* Ruben bei Rötha 1555, † Gladitz 17.11.1625

V.: Jacobus K., Lehrer Ruben bei Rötha, später Pfr. Gladitz

Thomasschule Leipzig; Uni Wittenberg 1577

ord. Wittenberg

1579-1581 Pfr. Wittgendorf, 1581-1591 Pfr. Großhermsdorf, 1591-1625 Pfr. Gladitz

∞ Rebecca N.N., begrab. Gladitz 2.1.1625

1 Kind, Erasmus Kretzschmar, * Wittgendorf 1579, Pfr. Gahma (s. Thüringisches Pfarrerbuch Bd. 4 S. 682).

1580-1587 Johannes Lahn

22.10.1580 (s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1956/6 Bl. 610) - 1587 Pfr. Wittgendorf; Visitation 1585 s. wie zuvor Nr. 1956/4 Bl. 46, 47. Pfarrhaus wie zuvor Nr. 1956/6 Bl. 613 f.

1587-1592 David Hoffmann

* Oschatz 1560; † Zangenberg 26.11.1626; V.: David H., † Zangenberg 1.11.1626

Pforta 3.5.1577, Uni Leipzig SS 1580

1587-1592 Pfarrer Wittgendorf, 13.6.1592-1601 Pfarrer Ramsdorf, 1601-1626 Pfarrer Zangenberg

∞ Catharina N.N., begraben 1.5.1632 Weißenfels

5 Kinder (4 Söhne, 1 Tochter)

Prozess vor dem Konsistorium gegen von Schauroth, Dragsdorf, s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1801.

12.7.1592 (LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1956/6 Bl. 614) - 1598 Christian Meusel (Musculus)

* Leipzig 1551, † Audigast 1626

V.: Conrad M., Superintendent Pegau

1565 Schulpforta, 1572 Uni Leipzig

1579-1592 Pfr. Dürrenebersdorf, 1592-1598 Pfr. Wittgendorf, 1598-1626 Pfr. Audigast.

Bericht Kirche, Pfarre s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1956/6 Bl. 614-617.

Erklärung gegen die reformierte Lehre s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1956/5, Wilhelm v. Drautzschen Bl. 202 Rs, Pastor M. Friedrich Bl. 264 Rs.

1598-1606 Martin Friedrich

* Neukirchen b. Zwickau, † Pötewitz 1639

V: Vincenz F., Pfr. Neukirchen, * Ronneburg 1523, † 1583

Uni Leipzig ab 1593, Mag.

1598-1606 Pfr. Wittgendorf, 1606-1639 Pfr. Pötewitz

∞ (aufgeboten St. Nicolai Zeitz 24. So. n. Trinitatis 1635)

Martha N.N., begraben Zeitz 4.6.1643 (51 J.), Wwe. d. Martin Tittelmann, Baumeister, Zeitz
2 Kinder (2 S.)

S. Samuel, Uni Leipzig 1615
 S. Hans, Bürger (1630) u. Tuchscherer Zeitz.

1606-1612 M. Johann Holtzmüller (Xylomylius)
 * Eckartsberga, † 1631 (ermordet)
 Uni Jena 1595, Mag.
 1606-1611 Pfarrer Wittgendorf, 1612 (konf. 17.5.)-1631 Pfr. Baumersroda.

1612-1626 Jeremias Berger
 * Zürichau bei Altenburg 28.10.1583, † Lobas 1666
 Schule Zwickau 1591, Altenburg 2 J, Magdeburg 1601, Uni. Wittenberg 1604-1607
 vor 1609 Choralist Zeitz, 11.5.1609-1612 Substitut Hohenkirchen, 19.2.1612-1627 Pfr. Wittgendorf
 1627-1666 Pfr. Lobas
 ∞ 1607 N.N. Wunitzer; V.: Matthäus W., Pfr. Hohenkirchen
 2 Kinder (1 S., 1 T.) bek.
 T. Rosina, ∞ Johann Linke, Pfr. Lobas
 S. Christian, ab 1656 Bürger und Zeugwirker, Zeitz.
 Zwei gedruckte Predigten (1629).
 Schwierigkeiten Anspanner s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1804 Bl. 1, 8-9 Rs.; Abschied
 Pfarrfelder 15.3.1626 s. wie zuvor Nr. 1002 Bl. 8, 8 Rs.

1627-1638 Johannes Kögel
 * Colditz (Emseloh) 14.2.1595, † 1681
 V.: N.N., Schlosstorwärter
 Schule Colditz, Grimma 1612-1616; Uni Leipzig 1618, Wittenberg 1621, Mag. ebd. 1624
 1627-1638 Pfr. Wittgendorf, 1638-1681 Pfr. Ramsdorf
 ∞ 13.2.1627 Anna Engelmann, V.: Aegidius E., Pfr. Wildenbörten.
 Auseinandersetzungen mit v. Helldorf s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1805, Abschied über
 Pfarrfelder 28.2.1634 s. wie zuvor Nr. 1002 Bl. 9, 9 Rs (gleicher Entgeltsatz wie 1626).

1638-1663 Johann Heinrich Stichel
 * Tegwitz 10.5.1613, † Wittgendorf 26.11.1663
 V.: Laurentius St., Pfr. Tegwitz, M.: Susanne Clauder
 Schule Altenburg 6 J; Uni Leipzig 1634-1637
 5.2.1638-1663 Pfr. Wittgendorf
 ∞ I 28.11.1638 Anna Margarethe Haneberger, † 2.11.1654 (34 J), V.: Johann H., Pfr. Hohenkirchen
 ∞ II 6.12.1655 Justina Strauß, † 22.5.1695 (84 J, 4 M, 2 T), hielt sich bei ihrem Stiefsohn Joseph
 auf; V.: N.N., Bürger u. Schneider Langenberg
 8 Kinder (4 S., 4 T.) aus Ehe I
 S. Johann, * Wittgendorf 20.7.1640
 T. Maria, * Zeitz 20.5.1642
 T. Susanne, * Kayna 2.5.1644, ∞ Daniel Thieme, Pfr. Wittgendorf
 T. Margarethe, * Wittgendorf 30.6.1646
 S. Henricus, * Wittgendorf 18.8.1650.

Beurteilung s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1956/8 Bl. 171; Stichel zeichnete 1652 mit die
 Satzung der Hilfskasse für Pfarrwitwen im Sift Naumburg; s. Des Geistlichen Fisci Vor Der
 Pfarrherren Witwen in dem Stifft Naumburg und Zeitz. Statuta und Ordnung/ Wie dieselbe mit
 einhelligen Consens der gesambten Priesterlichen Fraternitet ist verfasst ..., gegeben zu Zeitz/ am
 3. Septembris Anno 1652.

1664-1692 Daniel Thieme
 * Naumburg 3.1.1627, † Wittgendorf 11.3.1792;

V.: Mathias Th., M.: Margarethe N.N.

Uni Wittenberg imm. 16.4.1651, Leipzig SS 1655, Ex. 14.7.1664

vor 1664 Konrekt. Naumburg (7 J), 1664-1692 Pfarrer Wittgendorf

∞ 21.11.1664 Susanne Stichel (s. o. bei Stichel)

Dachreparatur 1687 s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1002 Bl. 6 Rs, 7; Kirchrechnungen, Reparatur und Ausmalung der Kirche s. KKA, AA-2709; Umbau der Kirche s. Weidner S. 13.

Während Thiemes Amtszeit erließ der Herzog von Sachsen-Weitz wiederholt bei besonderen Anlässen besondere Regeln für den Gottesdienst in den Kirchen des Stiftes. Anlässe waren u. a. Danksagen bei einem Friedensschluss (1679) oder nach dem Ende eines Pestausbruchs (1681). Anlass waren auch drohende Gefahren für das Reich durch die Türken (1664, 1681, 1683), Siege über die Türken (1686) und wiederholt Gefahren für den Frieden (1672-1674, 1676, 1677, 1691) oder durch Seuchen (1680, 1681). In Zeiten besonderer Gefahr wurden bestimmte Sonntage als Fast-, Buß- und Bettage bestimmt. Dann wurden über den Gottesdienst hinaus Regeln auch für das Verhalten der Bevölkerung allgemein vorgeschrieben (1672-1678, 1680, 1681, 1690, 1691). Gefastet werden sollte „nach der Art der alten Kirche“. Gelegentlich wurden die Kirchengebete, die aus besonderem Anlass zu lesen waren, wörtlich bestimmt. z. B. 1681, 1683 zur Türkengefahr, 1686 zum Sieg über die Türken. Die Anordnungen ergingen durch den Herzog als „postuliertem Administrator des Stifts Naumburg“. Vorgeschriebene Kirchengebete gab es auch aus Anlass eines in Naumburg oder Weitz gehaltenen Stiftstags, z. B. 1776 (s. SLUB Dresden, De-14 Hist. Sax. C 987, 23; 26 und 27; 1776 s. SLUB Dresden, De-14 6.A.6244, angeb. 15; alle auch in DDB unter Weitz).

1692-1693 Johann Georg Hesselbarth

* Ronneburg 4.9.1659, † Wittgendorf 12.3.1693

V.: Samuel H., Diacon Ronneburg

1692-1693 Pfarrer Wittgendorf

∞ 22.11.1692 Barbara Christiane Rögner, V.: Christian Rögner, Pfarrer in Gödern bei Altenburg; Gesuch der Witwe vom 10.5.1693 an das Consistorium.

1693-1742 M. Johann David Gößgen

* 12.11.1664 Ortrand, † Wittgendorf 25.10.1742

Uni Leipzig 1687; Examen 13.6.1693; Bacc. 28.4.1688; Mag. 30.1.1690; Sprachenstudium s. Dietmann S. 365

1693-1742 Pfr. Wittgendorf

∞ 18.10.1693 Regina Sabine Crusius, V.: Andreas C., Pfr. Schöneck

11 Kinder (7 S., 4 T.)

S. Johann Andreas, * Wittgendorf 20.1.1695, Pfr. Osterfeld

S. Johann David, * Wittgendorf 13.7.1705, 24.8.1731 Substitut Hohburg, 1738 Pfr. Trebitz (s. Dietmann S. 792)

S. Johann Christian, * Wittgendorf 17.11.1709, Uni Wittenberg 5.5.1730, Mag. ebd. 17.10.1734; 1742 Pfr. Hohburg bei Wurzen, danach in Polenz und Ammelshayn (s. Dietmann S. 794; Kreysig, Hermann, Album der evangelisch-lutherischen Geistlichen im Königreich Sachsen, Dresden 1883, S. 215)

S. Johann Friedrich, * Wittgendorf 19.4.1712, Pfr. Großpörthen (ausführliche Lebensbeschreibung s. Dietmann S. 365-367)

S. Johann Carl, * Wittgendorf, Uni Wittenberg 20.3.1741, Mag. ebenda 16.10.1746.

Grabstein für Johann David sen. auf dem Kirchhof Wittgendorf nördlich der Kirche (s. u. XIV VIII A 1), für zwei jung verstorbene Kinder in der Kirche s. wie zuvor).

Dichtung: Untertänigste Aufwartung, welche dem ... König ... Carolo XII. der Schweden ... als seiner ... Majestät ... Namensfest nach Eintritt in das Churfürstentum Sachsen den 28. Januar 1707 zelebriert wurde. Mit einem zehnmaligen Auftritt von je zehn Stimmen ...

Glückwünsche abstattete Apollo mit seinem Musen-Chor, durch David Gößgen, Pastor in Wittgendorf ..., Zeitz (Hucho) o. J., 12 S. (SLUB Dresden).

1743-1748 Johann Gottlob Sauppe

* Breitingen 29.12.1713, † Kayna 3.1.1774

V.: George S., Schulmeister u. Organist; M.: Anna Rosina Poser, † 1777

Schule Zeitz 1728, Torgau 1730; Uni Wittenberg 1734-1737

1737-1743 Hauslehrer bei v. Trautzschen in Wittgendorf (Dietmann S. 392), 8.3.1743-1748 Pfr.

Wittgendorf, 1748-1774 Pfr. Kayna

∞ 11.6.1743 Erdmuthe Sophie Liebner, † 3.8.1789, V.: Johann Adolf L., Pfr. Haynsburg

4 Kinder (1 S., 3. T.)

S. Adolph Gottlob, Aktuar b. Gerichtshalter Kayna

T. Erdmuthe Rosine, * 1.2.1749, ∞ Johann August Jahn, Pfr. Rippicha

T. Amalie Christiane, ∞ Carl Gabriel August Klunge, Pfr. Kayna

T. Friderica Wilhelmina.

Ausführliche Lebensbeschreibung s. Dietmann S. 391-393; von Sauppe liegt vor ein Eintrag von 1752 in das Stammbuch des Carl v. Trautzschen (1730-1805; s. XII A).

1749-1781 M. Johann Christoph Quodvult Deus Speiser

* Seehausen bei Frankenhausen 16.2.1721; † Eisleben 25.8.1781

V.: Christoph Nikolaus Sp., Pfr. Seehausen, später Oberpfr. und Sup. Freyburg (Bild in der Kirche St. Marien, Freyburg); M.: Sophie Christiane Reinhardt

Schule Weißenfels; Uni Jena 1.5.1738, Wittenberg 31.5.1741; Mag. Phil. 17.10.1741; Ex. 13.2.1749 ord. Zeitz 7.3.1749

1742-46 Subst. Freyburg, 1746-49 Vikar ebenda, 1749-1781 Pfr. Wittgendorf.

Ledig; ausführliche Lebensbeschreibung s. Dietmann S. 532-539. Sechs Mal Zulagen zum Einkommen s. LASA, MD, A 29 d I Nr. 1807 Bl. 26-49. Arbeiten in und an der Kirche s. LASA, MD, A 29 d I Nr. 1825.

Gedichte:

- Als der Hochwohl-Ehrwürdige ... (zusammen mit Ernst August Friedrich Speiser; Gedicht auf Christian Schmidt, Pastor zu Roßbach, zu dessen Magister-Examen am 17.10.1741, Naumburg, Bossoegel 1741 (Halle, ULB: an 78 M 496 (207))

- Oratio panegyrica in qua Imperium Augustissimum ... Principis ... Friderici Augusti nec non virtutes heroicas ... Principis ... Johannis Adolphi ... publice decantavit M. Joh. Christophorus Deus Qodvult Speiser, Wittenberg, Schlomach, 1741, 24 S. (ULB Halle; Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel)

- Oratio panegyrica actu promotionis habita in qua Imperium Friderici Augusti, Wittenberg o. J. (1742) (LASA, MD, 29 d I Nr. 269)

- Carmen heroicum, notis historicis illustratum, de antiqua et nobilis Speisserorum familia, Naumburg 1743

- De conjugio Clericorum licito, commentatio poetica, Zeitz 1754 (Zur Trauung seines jüngeren Bruders Ernst August Friedrich Speiser, Bürgermeister und Stadtrichter, Freyburg, mit Karoline Rosine Neustädt, Weißenfels)

- Gedicht auf Ludwig Bernhard von Zech 10.3.1773 (LASA, H 82, Gutsarchiv Goseck, Nr. 431)

- Die glückliche und vergnügte Ehe als ein großer Gewinn der Gottseligkeit, Gera (Rothe) 1770 (Halle ULB; Signatur Pon Zb 22 12, QK; Internet) (Trauungsrede zur Hochzeit des Julius Donat Freywald, Braunschweigischer Hauptmann, auf Schwanditz (nördlich von Schmölln), und Auguste Friederike v. Rockhausen, Tochter des Wittgendorfer Rittergutsbesitzers Christoph Johann v. Rockhausen, gehalten in Schwanditz 8.2.1770).

1781-1837 Johann David Geißler

* Rehmsdorf 29.12.1753, † Wittgendorf 15.5.1837

V.: Daniel G., Nachbar und Einwohner

Stiftsschule Zeitz; Uni. Leipzig 1776

ordiniert 16.11.1781

1781-1837 Pfr. Wittgendorf

∞ 6.1.1782 Charlotte Wilhelmine Haßkerl; V.: Gottfried Benjamin H., iur. pract. Zeitz

2 Kinder (1 S., 1 T.)

T. Johanna Caroline, ∞ Johann Christian Hahn, Pfr. Lindau

S. N.N., Kriminalaktuar Zeitz.

Zulage s. LASA, MD, A 29 d I Nr. 1807 Bl. 52-62.

Streit wegen Anbau von Klee usw. s. KKA, AA-2702-926/36/2, ehemals 826/32.

Gesangbuch s. LASA, MER, C 48 II a Nr. 968.

Streit mit v. Rockhausen s. LASA, MD, A 29 d, VI Nr. 71 (1784), u. A 29 d, I Nr. 1833 (1812).

Veröffentlichungen

- Gedanken über die beste Art moralisch zu predigen, Quedlinburg, 72 S., 1. Aufl. (Reußner) 1782; 2. Aufl. (Friedrich Joseph Ernst) 1785; diese Arbeit widmete er dem Rehmsorfer Gutsbesitzer und sächsischen Gerichtspräsidenten August Friedrich Freiherrn von Ende;

- Versuch über Schlendrian, Aufklärung und Geschmack auf der Kanzel, Quedlinburg (Ernst) 1785, 76 S.

- Erzählungen aus der Natur und der wirklichen Welt für die Jugend, Leipzig 1816, 132 S. (in Neue Bibliothek für Pädagogik, Schulwesen und die gesamte neueste pädagogische Literatur, 2. Forts., Neustadt a. d. Orla 1817, von deren Herausgeber Guts Muths auf höchst ironische Weise verrissen).

1837-1842 Johann Karl Gottlob Jacob

* Bröditz 6.10.1798, † Wittgendorf 13.2.1841; V: Gottlob J., Landwirt; M: Maria Christina Zenker, Zembschen

Stiftsschule Zeitz; Uni Halle 1819-1822; ordiniert Magdeburg 23.11.1826

1822-1824 Hauslehrer Weißenfels, 1824-1826 Hauslehrer Heuckewalde

1826-1837 Pfarrer Bröckau, 1837-1842 Pfarrer Wittgendorf

∞ Mathilde Johanna Bachoff von Echt, * Schlettwein 1806

5 Töchter: Mathilde Agnes; Ernestine Luise Adelheid; Mathilde; Therese Laura; Gertrud Pauline.

Pfarreinnahmen s. LASA, MER, C 48 II a Nr. 884.

Veröffentlichung: Gedruckte Predigt über Psalm 97 V. 1-12 am Erntefeste 1831 in der Kirche zu Bröckau, Zeitz (Immanuel Webel) 1831 (GA, B 13).

1842-1877 Moritz Abesser

* Riestedt bei Sangershausen 4.7.1802, † Kayna 24.5.1881; V.: Carl Gottlieb A., kgl. sächs.

Forstinspektor, M.: Katharina Hechler

Gymn. Eisleben, Roßleben; Uni. Leipzig 1823-1825, Halle 1825/26; 1. Ex. 2.10.1827 „sehr mittelmäßig“; 2. Ex. 17.5.1831 „ziemlich gut“

ordiniert 19.12.1838; vor 1838 Schulleiter Pölsfeld und Obersdorf, 9.1.1839-1842 Pfr. Wetaburg, 9.10.1842-1877 Pfr. Wittgendorf; emeritiert 24.5.1877

∞ Egelin 21. (31.) 12.1838 Luise Adelheid Haese, * 29.7.1803, † Kayna 6.2.1894

V.: Heinrich Andreas H., Kaufmann und Ratsmann Egelin; M.: Friederike Sophie Schwalbe

1 Kind (1 S.), früh verstorben.

Verfasser der handschriftlichen Chronik Wittgendorf und Dragsdorf.

Zum Unterricht s. Bericht von Louise Garcke (1840-1914), GA, Teil A (A 9); Friedhof 1851, Blitz 1870 s. Chronik Abesser; Blitz auch LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679.

Kapelle in Dragsdorf s. Stadtarchiv, Wi Nr. 5 Kirchen- und Schulangelegenheiten 1857-1891.

1877-1888 August Hermann Louis *Hugo* Mohr

* Ortrand 21.11.1850, † Halle 24.3.1909

V.: Ferdinand *Ludwig* M., Rektor Stadtschule Ortrand, 1865-1886 Pfr. Geußnitz; M.: Elisa Franziska Ruhmer
 Domgymnasium Naumburg 1864-1870; Uni Halle 1870-1873; 1. Ex. Ebd. 20.2.1874, 2. Ex. Magdeburg 22.2.1876, ordiniert 10.10.1877
 1874-1876 Hauslehrer bei von Barner, Bülow bei Crivitz/Mecklenburg, 1877-1888 Pfr. Wittgendorf, 1888-1895 Pfr. Eckmannsdorf, 1.4.1895 emeritiert
 ∞ Barby 13.11.1877 Agnes Ottilie Bahrs, * Ohrleben 1.12.1856, † 15. 5.1944
 V.: Friedrich August B., Lehrer u. Kustos Barby
 M.: Marie Elisabeth Mahlfeldt
 2 Kinder:
 T. Margarethe, * 4.9.1878, ∞ N. N. von Bradke, Amtsgerichtsrat
 S. Erich, * 9.6.1884, Oberversicherungsrat.

1888-1907 Hermann David Luther
 * Aschersleben 20.11.1848, † Thondorf 1.12.1925
 V.: Carl Georg L., Bäckermeister; M.: Rosina Dorothee Baumgarten
 Domgymnasium Halberstadt 1863-1868; Uni Halle 1868-1871, Tübingen 1870/71; 1. Ex. Halle 8.11.1872, 2. Ex. Magdeburg 20.4.1875
 ordiniert 13.10.1875
 1872-1874 Hauslehrer; 1875-1877 Hilfspred. Biere, 1877-1880 Pfr. Dingelstädt/Eichsfeld, 1880-1888 Pfr. St. Margarethen Aschersleben, 1.12.1888-1907 Pfr. Wittgendorf u. Sup. (1889)
 Kirchenkreis Zeitz II, 20.7.1907-1923 Pfr. St. Andreas u. Sup. Eisleben. 1923-1925 als Emeritus Verw. Thondorf.
 Ledig.
 Gedicht auf Luther, 1907 (GA, B 13).

1908-1919 Johann Ludwig *Otto* Roeder
 * 5.7.1850 Elberfeld, † Wittgendorf 6.9.1919
 V.: Eduard Karl Otto R., Oberbaumeister; M.: Marie Snowdon
 Schule Potsdam 1857, Berlin; Kunstakademie ebd., Atelierschule Dresden; Uni Berlin 1879-1882; 1. Ex. ebd. 24.1.1883; 2. Ex. ebd. 13.2.1884; ordiniert Berlin 9.3.1884
 1884 Hauptpred. St. Andreas Berlin, 1884-1891 Divisionspfr. Rendsburg, 1891-1899 Divisionspfr. Diedenhofen, 1899-1908 Archidiakon St. Michaelis Zeitz, 1908-1919 Pfr. Wittgendorf u. Sup. Kirchenkreis Zeitz II
 ∞ 19.9.1884 Elisabeth Meyer, * 26.4.1857, † 17.9.1937
 3 Kinder:
 S. Valentin, Kapitänleutnant
 S. Erich, Studienrat
 T. Jutta, † 1.1.1918 (27 J.).

Kirchliches Leben s. Aus der Heimat. Evangelisches Gemeindeblatt für Kayna mit Zettweil, Roda und Mahlen, 8. Jg. 1915, Juni Juli.

Roeders Grabstein wurde nach 2000 entfernt. Heute erinnert nur noch ein mit Efeu bewachsener Erdhügel an das Grab.

Frau Elli Bechstädt, geb. Zimmermann, * 1899 Wittgendorf-Kölbisgrund, † 1986 Zeitz, wohnhaft Wittgendorf, Dorfstr. 34, eine an der Geschichte des Dorfes und der Kirche besonders interessierte, energische Frau, die als Jugendliche das Entstehen des Roederschen Bildes miterlebt hatte, nahm, als die Kirche nicht genutzt wurde, das Bild in ihr Haus und sicherte so sein Fortbestehen (s. u. XIV VIII A 4).

Präsentationen: 29.6.1920 Theodor Reinert, Lettin; 9.7.1920 Ludwig Schubert; 9.8.1920 Immanuel Schneider, Heinrichs, der am Vortag die Vorstellungspredigt gehalten hatte (Wartenberg, Pfarrer).

Betreuung seitdem s. Pfarrerbuch Bd. 10.

Renovierung 1933 s. Evangelisches Gemeindeblatt für den Kirchenkreis Zeitz Nr. 13 (24.9.1933); die von Sommer, S. 33, erwähnten undeutlichen Medaillons und Wappen in den Schlusssteinen des Gewölbes des Chors waren schon 1946 nicht mehr vorhanden. Ob sie bei der Renovierung 1933 nicht erhalten wurden?

Holzfiguren s. GA, B 15 (Bericht Schulz-Tauchlitz 1946); neues Harmonium s. Garcke, Johannes.

Schließung s. Mitteldeutsche Zeitung 15.9.1997; Diebstahl Kugel s. Becker.

Baugeschichte s. Weidner; Wiederherstellung s. Junghanns Rekonstruktion; Renovierung Altar s. Silke Hönig, in: Dorfkirche, S. 21; alte Glocke s. Sommer S. 33;

Kirchstühle s. Sengewald Dragsdorf, S. 10, Bericht Schulz-Tauchlitz, 15.12.1946 (GA, B 15); Versuche Instandsetzung 1985 ff s. GA, B 13.

Schriften auf der Rückwand des Altars:

- *gemalt im Aug.- Sept. 1933 von Erich Winsel, Malermeister Kayna* (Schulz-Tauchlitz, wie zuvor)
- *Anno Domini 2010 Schulze, Torsten u. Jochen, Malermeister und Restauratoren.*

Denkmalpreis s. MZ 3.11.1999 S. 8; Besichtigung s. MZ 10.5.2000 S. 9.

XIII VIII B Schule

Schule, Küster und Lehrer, Quellen allgemein: Visitationen 1545 LASA, MD, A 29 d I Nr. 1956/1; 1565 wie zuvor Nr. 1956/2; 1594 wie zuvor Nr. 1956/6; 1654 wie zuvor Nr. 1956/8; Matrikel 1659 s. GA, B 13; 1713 KKA Naumburg AA-2697; Wittgendorfer Kirchenbücher 1613, 1626, 1635; für die Zeit bis 1816 LASA, MD, A 29 d I Nr. 1806; für die Zeit ab 1816 LASA, MER, C 48 II b Nr. 1559 Bd. 1 (Schulstelle), C 48 II a Nr. 3703 (Schulbauten); nach dem 2. Weltkrieg s. Stadtarchiv Zeitz, Wi Nr. 52, 53; Arbeitsgemeinschaft; Forstkurier 2, 2016, S. 22-25; Schulträger s. Vertrag zwischen u. a. den Gemeinden Wittgendorf und Dragsdorf vom 2.11.1599 (LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1002 Bl. 1).

Valentin Schumann s. LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 1 Rs.
Schulgebäude s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1002 Bl. 1.

Andreas Hoffmann, Tätigkeitsbeginn Wittgendorf Donnerstag nach Estomihi (Sonntag vor Aschermittwoch) 1591 (LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1956/6 Bl. 618).

Rüpsch s. Kirchenbuch Wi, Beerdigungen 1613.

Urban Hundorf s. Kirchenbuch Wi, Taufen 14.12.1621-4.1.1635 als Vater oder Pate.

Johann Fritzsche s. Visitation 1654 (LASA, MD, A 29 d I Nr. 1956/8); 1658 noch im Dienst s. KKA, AA-2691 Bl. 101.

1673 Johann Thiel (LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1806 Bl. 1 c; KKA AA 2691 Bl. 16), 1678 LASA wie zuvor Bl. 7.

30.5./22.6.1678 Andreas Heitenberg von Langenberg (KKA, AA-2691); sein Bericht vom 4.5.1680 an Konsistorium s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1002 Bl. 4 Rs-Bl. 5 Rs; Konsistorium wie zuvor Bl. 4 Rs.

6.6.1681 Wilhelm Huth, bisher Schulmeister in Pölzig (KKA, AA 2691 Bl. 19). 1713 noch im Dienst. Schulmatrikel 1713 Wittgendorf s. KKA, AA-2697 (926/22/8), abgedruckt u. XIV VIII B 1.

Christoph Carl Vogel s. KKA, AA-2691 Bl. 20, AA-2709 (1724/25); LASA, MD, A 29 d I Nr. 1806 Bl. 81, 82.

6.7.1725 Johann Heinrich Beyer von Silbitz (KKA 2691 Bl. 25); „1729“ s. Arbeitsgemeinschaft; 1754 Feldgrundstück am Dragsdorfer Berg (GA, C 2 1754 Bl. 105).

Johann Georg Mehr s. LASA, MD, A 29 d I Nr. 1806 Bl. 95, 103.

Neue Schulwohnung s. LASA, MD, A 29 d, I Nr. 1829 (Schreiben vom 3.8.1787); Hefer wie zuvor Nr. 1806 Bl. 106, 111-113: Hefer 11.7.1818 verstorben, 75 Jahre alt, im 55. Jahr seines Schulamtes, emeritiert.

Mahler 1803 dem Lehrer Hefer als Amtsgehilfe beigeordnet (LASA, MD, A 29 d I Nr. 1806 Bl. 131-135); 21.11.1818 wirklicher Schulmeister (LASA, MER, C 48 II b Nr. 1559); 18.10.1840 Gesuch Mahlers um Beiordnung eines Hilfslehreres (wie zuvor); 1.7.1842-1848 Johann Carl Friedrich Hammer Schulgehilfe neben Mahler; 17.12.1857 Mahler verstorben (wie zuvor).

Müller 17.7.1848 Schulamtssubstitut, 7.11.1850 Schullehrer; † 18.6.1852, nicht verheiratet (wie zuvor).

Hientzsch 29.8.1852 zum Schulmeister bestellt; Berichte Hientzsch an Regierung Merseburg LASA, MER, C 48 II b Nr. 1559: 28.6.1869, 28.6.1870: 9 Kinder, 3.6.1873, 19.1.1876, 11.12.1879, 16.1.1882, 28.10.1884. 1.4.1887 in Pension; † 29.5.1888; Visitationsbericht abgedruckt o. XIV VIII B 2; Beurteilung 5.4.1881 allerdings: „nicht hervorragend begabt“ (wie zuvor).

Reinhardt: geb. 14.5.1860; 15.4.1887-30.6.1889 Wittgendorf; zum 1.7.1889 in Sinsleben (wie zuvor).

Schinkel 7.8.1889-30.9.1904 (wie zuvor).

Hilpert 1.10.1905-31.10.1933; Visitationen 22.3.1911 und 3.2.1914 (wie zuvor).

Körner s. Stadtarchiv Zeitz, Wi Nr. 52 (Dez. 1948, 4.6.1949; Ablehnung 10.8.1949).

Schulverband/Kirchengemeinde s. Vertrag vom 10.3. und Erläuterungsbericht vom 18.3.1939 (Ablichtung GA, B 16).

Schule Kleinpörthen s. Stadtarchiv Zeitz, Wi Nr. 55-57 (24.7.1964, 24.8.1966, 11.9.1968).

Jugenweihe s. wie zuvor 20.3.1959; 22.1.1960, 26.3.1961, 18.3.1964.

XIII IX Höfe und Häuser. Einführung

Brandversicherungsanstalt, gegründet durch die sächsische Verordnung vom 10.11.1784, s. Die Brandversicherungs-Anstalt, in: Denkwürdigkeiten für Sachsen 1, 1830, S. 89, 275; General-Gouvernementsblatt Bd. 1, 1813/14, S. 87. Die Anstalt war auch für die Stifter wie das Stift Naumburg zuständig. In Wittgendorf wurden die Hausnummern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als die Nummern des Brandversicherungskatasters bezeichnet (s. u. Vertrag vom 3.5.1844, XIV VIII A 3).

Generalbrandkasse s. Denkwürdigkeiten für Sachsen 1, 1830, S. 89, 274; Kassenbuch der kursächsischen Generalbrandkasse 1729-1781, Deutsches Historisches Museum Berlin, Inventar-Nr. Do 61/272. Die Teilnahme an der Kasse war freiwillig, nach dem Kassenbuch anfangs nur für Kirchen, ab 1777 auch für Rittergüter, ab 1778 auch für Ämter und Städte. Die Teilnahme an der Versicherung, die anfangs für Kirchen auf wenige Inspektionen, Neustadt a. d. Orla, Zeitz beschränkt war, nahm 1780, 1781 räumlich und nach der Zahl der Beitragsleistenden, sehr stark zu.

Das Wittgendorfer Filialgotteshaus in Dragsdorf zahlte von 1772 bis 1778 jährlich 1 Rt. 12 Groschen bei der Kasse ein, danach nicht mehr. Die Kirchrechnungen für Wittgendorf selbst vermerkten 1735 „Auf die heutige letzte gnädigste Verordnung soll vor 100 Taler Capital jährlich in die Brandkasse geliefert werden 12 Gr. vor 1729 an. Nun haben wir Capitalia 300 Taler 18 Gr. Das machte nun auf 6 Jahre 9 Taler 14 Gr.“ (KKA Naumburg AA-2709). 1729 war das Gründungsjahr der Generalbrandkasse. Eingezahlt wurde aber nicht. Die Kirche in Wittgendorf stand auch 1780 und 1781 auf der Liste, leistete aber keinen Beitrag, anders als Heuckewalde, Kleinpörthen, Großpörthen, Kayna, Lobas.

Anders als die benachbarten Rittergüter Kayna und Heuckewalde, die 1780 zahlten, und Würchwitz, das 1780 gelistet war, meldete sich das Rittergut in Wittgendorf nicht.

„Neue“ Hausnummern s. Stadtarchiv Zeitz, Wi Nr. 55-57 (3.2.1966).

Umgebäudehaus s. Scherf, Lutz, Fachwerk im Zeitzer Land. Einige grundsätzliche Anmerkungen zum historischen Fachwerkbau. In: Fachwerkbau des Zeitzer Landes, für das Museum Schloss Moritzburg Zeitz herausgegeben von Detlev Deye und Roland Rittig, Halle a. d. S. 2011, S. 9-25, S. 22.

Die Angaben zu den Gebäuden und zu der rechtlichen und wirtschaftlichen Bezeichnung der Höfe jeweils zu Beginn der Darstellung zu den einzelnen Höfen und Häusern in den Unterabschnitten IX B bis IX F beruhen auf Angaben in den Akten des Patrimonialgerichts, in Berichten von Herrn Werner Schulz, Tauchlitz, 1946, von Sengewald, des Denkmalverzeichnisses und auf eigenen Beobachtungen. Die Quellen sind jeweils nur bei besonderem Anlass angegeben. Schulz-Tauchlitz, Beauftragter des Kreises Zeitz für Naturschutz und Kulturpflege, verfasste zwischen 1946 und 1949 fünf Berichte über Wittgendorf (Nr. 15 15.12.1946, Nr. 19 27.4.1947, Nr. 54 14./15.1.1949; Nr. 59 18.2.1949, Nr. 62 10.3.1949).

Nummerierung der Höfe und Häuser: Aus der Nummerierung streng nach der Reihe der Zahlen, Haus für Haus, bei den Höfen und Häusern der Nr. 4 bis 9, 10 bis 16, 23 bis 29 ist zu folgern, auch die Häuser ursprüngliche Nr. 17 bis 22 wurden nach einer entsprechenden Reihenfolge nummeriert. Das Urmesstischblatt 1 : 25 000 von 1854 liefert keine Hinweise zur Lage des Hauses ursprüngliche Nr. 19. Nach einem Vergleich des Urmesstischblatts von 1854 mit dem Messtischblatt von 1942 bestehen allerdings auch Zweifel, ob 1854 die Einzelheiten genau aufgenommen wurden; die

Zeichnung von 1854 weicht in vielen Einzelheiten von der späteren Karte ab, obwohl sich die Struktur des Dorfes zwischen 1854 und 1942 nicht wesentlich änderte.

Die Patrimonialgerichts- und die anderen Archivakten enthalten eine Vielzahl von Daten zu den Häusern des Dorfes und ihren Besitzern. Bei der Frage, um welches Haus oder um welchen Hof des Dorfes es sich handelt, ist die Antwort eindeutig bei der Angabe einer Hausnummer; diese wurden in Wittgendorf aber erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts eingeführt und auch dann nur selten in den Akten erwähnt. Die Nummern wurden auch geändert, Dokumentationen hierüber sind nicht zu finden.

Die Untersuchung versucht, ausgehend von den Daten zum Zeitpunkt der ersten Nennung von Hausnummern den bezeichneten Häusern die Daten aus der vorangehenden Zeit zuzuordnen.

Dafür gibt es verschiedene Wege:

1 Gelegentlich werden in Dokumenten Daten der vorangehenden Zeit, Besitzer, Verträge, ausdrücklich genannt, z. B. in dem Verzeichnis von 1742 (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 26-44 Rs), gelegentlich wurden in Listen auch Daten einer späteren Zeit nachgetragen, z. B. Besitzernamen in den Listen der Pfarre von 1542 (Pfarrarchiv 1542 Bl. 1-3 RS) und von 1659 (GA, B 13).

2 Wie Hausnummern dienen auch andere feststehende Merkmale der Identifizierung. Wegen ihres dinglichen Charakters waren die Leistungen an das Rittergut feststehend: Erbzins in Geld, Hühner, Eier, Frohne mit Pferden oder mit der Hand. Diese Merkmale waren für die einzelnen Höfe und Häuser auch so unterschiedlich, dass sie der Identifizierung dienen können.

Für die Leistungen an die Pfarre und die Kirche galt Entsprechendes. Für die Identifizierung kann maßgeblich sein, ob dem Pfarrer gesetzter oder Hauptzehnt oder ob Churzehnt zu geben war. Da der Zehnt aus der Ackerfläche zu leisten war, veränderte er sich allerdings durch Ver- und Zukäufe stärker. Die Brotabgaben waren für viele gleich. Der der Kirche zu zahlende Zins war für die einzelnen Häuser unterschiedlich; er war feststehend.

3 Höfe und Häuser können in Listen nach ihrer Lage gereiht aufgeführt sein (für Quedlinburg s. Wauer, Karlheinz, Häuserbuch der Stadt Quedlinburg von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Jahre 1950, Bd. 1 A Die Altstadt, Marburg a. d. Lahn 2014, S. 12). Diese naheliegende Reihenfolge wurde in Wittgendorf jedoch nicht angewandt. Die Kriterien, nach denen die Hausbesitzer in den Listen von 1542, 1655, 1659, 1661, 1663, 1690 und 1691, um 1700, 1713, 1731, 1735, 1742 gereiht sind, sind nicht erkennbar. In den das Rittergut betreffenden Listen wurde als erster häufig der Richter genannt.

4 Die Wittgendorfer Gerichtsbücher nennen neben den Namen von Erblassern und Erben, Verkäufern und Käufern gelegentlich auch die Lage eines Grundstücks. Die Lage eines Hauses oder Hofes wurde üblicherweise beschrieben: „gelegen zwischen dem Haus des ... (Nachbar auf der einen Seite) und dem des ... (Nachbar auf der anderen Seite)“. Es kommt allerdings auch vor, dass solche Beschreibungen offensichtlich falsch sind. Der Gerichtsverwalter, nicht vor Ort wohnend, war selbst nicht immer ortskundig und wird bei den Lagebeschreibung gelegentlich vorangehende – veraltete – Eintragungen in den Gerichtsbüchern zu Grunde gelegt haben.

Höfe und Häuser einer frühen Zeit, die mangels Angabe in den Gerichtsbüchern über Vorbesitzer oder, wo gelegen oder welche Abgaben dafür zu zahlen waren, nicht zugeordnet werden konnten: - 1556; Illgen Prustler? verkauft Gut in Wittgendorf an Wolf Posselt? (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1a Bl. 24-26) (Illgen Prustler hat auch ein Gut in Dragsdorf, das er am Tage nach Estomihi 1556 an Jaroff Griner? verkaufte; Simon Luther als Pfarrer wird in der Urkunde erwähnt; es geht wohl um

das Lehn des Wittgendorfer Pfarrers in Dragsdorf; daher ist auch hier das Wittgendorfer Gericht zuständig; wie zuvor Bl. 21)

- Tag des Apostels Mathäus 1565 (21.9.); Erben nach Michel Phant verkaufen von ihrem Ehemann/Vater hinterlassenes Gütchen an Georg Phant (wie zuvor Bl. 36)

- 12.3.1605 Caspar Kempf, Wittgendorf, und Georg Kühne, Hohenkirchen, tauschen Häuser; Kempf zahlt 329 Gulden dazu (GA, wie zuvor Bl. 98 RS-101); Georg Kühne, Kirchvater, stirbt 19.10.1621 (Kirchenbuch Bestattungen). S. hierzu IX C Nr. 15, um 1600.

- 16.5.1614 Jobst Heinrich von Trautzschen und Brüder „Häuslein, das Vogelhaus genannt, weil es in Dach und eingangen, aus betragenden Ursachen curatorio Domine vererbet und Wolf Nobel käuflich zukommen lassen“ für 70 Gulden Erbzins jährlich (Ziffern hinter „7“ nicht zu entziffern; wohl „0“), „10 Groschen auf Michaelis, 9 Tage Frohn, als 5 Tage ... und 4 Tage Weiberfrohn, wozu man sie ... sein wirt, gegen die gewöhnliche Kost verrichten soll“ (GA, C 1 1598-1615 Bl. 65-66). Frohn so an anderer Stelle bisher nicht gefunden, möglicherweise Beginn der Einrichtung von Erbdrescherhäusern.

Andere Bewohner des Ortes, die Grundbesitz, demnach auch Haus besaßen:

- 1609 Hans Keil (GA, C 1 1598-1615 Bl. 30; s. auch IX C Nr. 17 Alte Schmiede)

XIII IX A Das Rittergut

1 Geschichte

Aufstellung Einnahmen Ausgaben 1866-1873 s. GA, B 12. Im Übrigen s. Garcke Familiengeschichte S. 44-48, 57-60, 67-71.

Aus dem, was einst in Herrenhäusern und Schlössern frohnpflichtige Hörige und Leibeigene für die Junker geschaffen hatten, wurden 1945 als Altersheime, Klubhäuser und andere Kulturstätten Besitz des Volkes, so in ..., Wittgendorf (Garcke), ... Diese Darstellung von Dietrich, Richard, Junkerland in Bauernhand. Die Bodenreform im Kreise Zeitz, Zeitzer Heimat 1958 S. 102- 108, S. 105, ist, wie die vielen anderen bei Richard Dietrich, ideologisch, politisch gefärbt und trifft weder für die Zeit vor 1945 zu noch für die Zeit nach der Enteignung. Dem Urteil, dieser Autor sei „ein Freigeist!“ (so Dietrich, Werner, Wider das Vergessen. Widerstand und Verfolgung in Zeitz 1933-1945. Lebensbilder, Oppin 2005, S. 35) kann deshalb nicht zugestimmt werden.

2 Der Hof

Hofanlage

„ansehnliches Rittergut“ s. Sommer Wanderungen S. 147. Hofbeschreibung s. Garcke, Hans. Deputat-Häuser waren die Nr. 21, 24 sowie Nr. 43. Schutz Wäldchen: Kreistagsbeschluss 30-4/70 vom 13.11.1970 s. Geschützte Natur S. 98.

Betrieb

Betriebsangaben nach der Hofkarte des Reichsnährstandes 1937-1940: Gesamtfläche 108,91 ha, davon 82,10 ha Acker, davon Zuckerrüben 7 bis 8,50 ha, 11,50 ha Garten und Obstanlagen, 5,31 ha Wiesen, 4 ha Weiden. Acht bis zehn schwere und zwei bis fünf leichte Pferde, 45 bis 51 Stück Rindvieh, davon 23 bis 28 Milchkühe, 56 bis 87 Schweine, 246 bis 304 Schafe. Durchschnittliche jährliche Milchleistung je Kuh 3456 kg; 3000 Obstbäume; sieben Werkwohnungen (Stadtarchiv, Wi, Archiv-Nr. 37).

Pächter: bis 1825 Planert; ab 1.4.1914 Armin Kresse, Bockwitz, wurde in den Krieg eingezogen; 1914/1915 bis 1924 Pabst.

Verwalter: Lüdecke (1926/1927; Sohn des früheren Inspektors auf dem Rittergut in Heuckewalde und Pächters des Gutes in Pölzig); 1939 bis 1945: Willy Herrmann, später im Rheinland; Hans Grunow aus Berlin-Niederschönhausen, ... Poltermann aus dem Kreis Kleve; Arthur Junghans, Landwirt in Wittgendorf Nr. 29 (Unterstützung bei der Bewirtschaftung).

1945, September, Artur Franke als Treuhänder des Landkreises für den enteigneten Betrieb s. LASA, MER, K 13 Zeitz Nr. 335, Nr. 336 S. 1.

Familienfriedhof

Genehmigung Anlage Friedhof durch Amtsvorsteher Heuckewalde s. GA, B 8.

Die Überführung der Leiche der Ehefrau Tony Dornseifer, geb. Dittrich, verwitwete Knecht, 1942 von Hamburg nach Wittgendorf zur Bestattung neben ihrem Ehemann unterblieb wegen der Kriegsumstände.

XIII IX B Kirche (Nr. 18), Pfarre (Nr. 19 neu) und Alte Schule (Nr. 21 neu)

In der Separationsakte des Ritterguts vermerkte die Behörde ausdrücklich, das Haus Nr. 21 sei früher unter der Nr. 18 geführt worden (GA, B 6).

Gerichtsverwalter 1766 s. LASA, MD, A 30 b III, II Nr. 75 Bl. 105, 106.

XIII IX C Der Dorfanger. Die älteren Höfe und Häuser (Nr. 10-17, 23-29) sowie die Häuser Nr. 17 neu, 37 und 40

Dokument von 1496 s. Anna Amalia Bibliothek Weimar, Mskpt. Q 193 Bl. 54.

Tor-Schlusssteine s. Leißling; der Verfasser behandelt nahezu ausschließlich die Torsteine in Wittgendorf. Bei seinen vielfältigen Überlegungen über einen Grund für die Häufung solcher Steine gelangt er nicht zu Schlussfolgerungen (Untertitel: „Eine Anregung für unsere Geschichtsforscher“); s. auch Junghanns Pferd. Torbögen s. Kresse S. 167 sowie Tafel 1.

Denkmalschutz s. Denkmalverzeichnis S. 224.

XIII IX D Die östlich vom Rittergut gelegenen Häuser Nr. 2, die im 19. Jahrhundert abgebrochenen Nr. 20, 21, 22 sowie Nr. 43 und Nr. 3

Lage Haus Nr. 20 (alt) s. GA, C 4 1737 Bl. 65-67: „Zwischen dem Pfarrgarten und Rittergute gelegen“.

Chronik Abesser Bl. 5 (Abschrift GA, B 13).

XIII IX E Die Zehntschnitter-Siedlung des 18. Jahrhunderts. Häuser Nr. 4 bis 9 und Nr. 30 bis 34

Die ursprüngliche Gruppe der Erbdrescher als Besitzer der Häuser jetzige Nr. 4, 5, 6 und 9 wurde, wie in der Schulmatrikel von 1713, auch in den Lehnsakten 1742 als Gruppe aufgeführt (LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 4 Bl. 33-34). Nach der Liste von 1742 sollten die Häuser „vor alten Zeiten schon erbaut“ sein (Bl. 33). Nach der Matrikel von 1713 lag die Bauzeit jedoch nicht so lange zurück (1713: „nun erbaute Häuser“). Rittergutspächter als Erbauer Haus spätere Nr. 4 s. GA C 4 1735-1738 Bl. 61 Rs.

Steueruntersuchung 1737/1738 s. LASA, MD, A 30 b II, II Nr. 636.

Zehntschnitterhäuser: Ablösungsvertrag Schönfeld, Nr. 6, vom 6.4.1840 s. GA, B 4.

Seit dem Ablösungs-Vertrag vom 19.3.1829 (LASA, MD, D 55 Wi Nr. 10 Bl. 1 Rs-14 Rs), in dem die Häuser nach dem Brandversicherungskatasters aufgeführt sind, sind die Höfe und Häuser eindeutig nach den Hausnummern zu identifizieren.

Zahl der Häuser: 1659 s. GA, B 13, Kirchenmatrikel; 1713 s. KKA, AA-2697-926/22/8.

XIII X Alltag

1554 Hof Nr. 23 s. LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 42, 43.

Untertanen s. z. B. 1560 LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 71; Pate Anna Maria v. Trautzschen Taufe 18.12.1620, 18.8.1621, 22.2.1624; Ehrenfried v. Trautzschen 18.5.1621; Sohn Georg Ehrenfried v. Trautzschen 9.8.1650 beim Sohn des Pfarrers.

Auszug Witwe Benckwitz 20.2.1727 s. GA, C 3 1723-1735 Bl. 34 Rs; 21.4.1729 s. wie zuvor Bl. 51 Rs. Hochzeit Geschwister wie zuvor Bl. 52.

Auszug Ackermann s. LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 Bl. 81.

Spende der Kirche für Bier s. Kirchrechnungen, KKA, AA-2709, z. B. 1730, 1735; Begräbnisbier Hans Krug, Alte Schmiede, s. GA, C 3 1723-1735 Bl. 27; Bier 1599 s. GA, C 1 1598-1615 Bl. 18 Rs; Gaststätte 1870 s. LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679 (28.2./3.5.1870).

Kindesunterhalt 1725 s. GA, C 3 1723-1735 Bl. 19.

Jaroff 1542 mehrfach s. Pfarrarchiv; 1548 s. LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a Bl. 4 Rs, 6 Rs, Bl. 12; 1556 wie zuvor Bl. 21, Bl. 34.

Vornamen von Kindern s. GA, C 1 1604-1608 Bl. 90 Rs-94 Rs, C 1 1598-1615 Bl. 69 Rs „Hans“; GA, C 3 1723-1735 Bl. 50 „Georg“.

Bauern s. General-Gouvernements-Blatt für Sachsen vom 18.12.1813, Bd. 1, 1813, S. 68.

Hofkarten des Reichsnährstandes für Höfe Nr. 1, 10, 11, 14, 15, 16, 23, 25, 26, 27, 29 (Stadtarchiv, Wi Nr. 37).

Kirchenbuße s. KKA, AA-2691, 6.7.1678, 10.2.1686 (Bl. 43 a), 9.11.1686, 22.9.1682, 13.7.1685, 9.12.1700, 9.8.1703. „Wilde Ehe“ s. LASA, MER, C 50 Zeitz A Nr. 679 4.12.1868; 28.10.1870 wie zuvor.

Wenzel Rieke s. Sengewald Dragsdorf, S. 12.

XIII XI Die Flur

XIII XI A Denkmäler

Schulz-Tauchlitz, Schreiben Nr. 15 vom 15.12.1946 und Nr. 19 vom 27.4.1947 (GA, B 15); Eichberg Tischplatte 124 x 124 cm, 68 cm hoch; Bank 365 cm lang, 42 cm breit; von zwei weiteren

Bänken 1946 nur die Fundamente noch vorhanden. Schutz Bodendenkmal s. Stadtarchiv, Wi Archiv-Nr. 53.

XIII XII Wittgendorfer Persönlichkeiten

XIII XII A Karl von Trautzschen (1730-1812)

Quellen: Pfarrarchiv Camburg Taufen 1730 (Geburtsort); Stammbuch des Kgl. Sächs. Obristen zu Dresden Hans Carl Heinrich von Trautzschen, Dresden: SLUB Mscr. Dresd. R. 291.o.; verlässlich berichtet Müller, Pfarrer in Gleina, in Müller Verzeichnis, S. 67, 68: Trautzschen wird in dem Verzeichnis, da nach dem Titel nicht zu dem Kreis der Bezeichneten gehörend, zwar nicht aufgeführt, am Schluss aber abgehandelt, denn Müller plante, wie er schreibt, auch ein Verzeichnis entsprechender Personen aus der Umgebung der Städte; die Lebensbeschreibung des v. Trautzschen war eines von wenigen Mustern, die dazu dienen sollten, dem Leser ein Bild von dem von Müller geplanten, dann aber nicht erschienenen weiteren Lexikon zu geben. Nach S. 51 hatte Müller Trautzschen, wie die anderen lebenden, angeschrieben.

Rufname s. Stammbuch Bl. 89; Siebenjähriger Krieg s. Böttiger, C. W., Geschichte des Kurstaates und Königreichs Sachsen, Bd. 2, Hamburg 1831 (Geschichte der europäischen Staaten), S. 337.

Veröffentlichungen (Auszug)

- Militarische und Litterarische Briefe des Herrn von T., Leipzig 1769, 288 S. (S. 261 Brief vom 16.12.1768 an Voltaire, der antwortete, s. Voltaire, Correspondance, Bd. 9, Edition Theodore Bestermann, Paris 1985, S. 830; Trautzschens Briefe als Quelle für die Geschichtsschreibung s. Böttiger (s. o.), Bd. 2 S. 331 Anm. 1.
- Vermischte Schriften des Verfassers der militärischen und litterarischen Briefe, H. C. H. von Trautzschen, Chemnitz 1771, 414 S. (Kritik: C. C. L. Hirschfeld in Allgemeine Deutsche Bibliothek Bd. 18, 1772, S. 219-224; auch im Internet)
- Deutsches Theater, Leipzig 1772, 352 S. (Kritik: Almanach 1773 S. 65; J. K. A. Musäus in Allgemeine Deutsche Bibliothek Bd. 20, 1773, S. 583-585; von Haller in Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen, 1772 S. 412); Zweiter Teil, Leipzig 1773, 334 S. (Kritik: Almanach 1774 S. 56).

Kritik allgemein s. Almanach der Bellettristen und Bellettristinnen, Berlin 1782, S. 201-202: Trautzschen „kein großes Licht“.

Testament s. Kneschke, Ernst Heinrich, Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon, Leipzig 1930, S. 262. Adelsstand Pflegesohn s. J. Siebmachers Großes und Allgemeines Wappenbuch, 2. Bd., 3. Abt., Der Adel des Königreichs Sachsen, Nürnberg 1857, S. 50; Wappen Tafel 58.

Pflegesohn geb. 2.3.1787 zu Dresden; sächsischer Offizier, 1813 preußischer Offizier (1815 Hauptmann), 1820 Entlassung; danach Lehrer in Tharand (Meusel, Johann Georg, Das gelehrte Teutschland im Neunzehnten Jahrhundert, nebst Supplementen zur fünften Ausgabe desselben im achtzehnten, Bd. 9, Lemgo 1827).

Belisar grieschich s. Polioudakis, Georgios, Die Übersetzung deutscher Literatur ins Neugriechische vor der Griechischen Revolution von 1821, Frankfurt a. M. 2008, S. 291-293; bulgarisch s. Shurbanov, Alexander, und Boika Sokolova, Painting Shakespear red. An east european appropriation, Cranbury, NJ, 2001, S. 38.

Zahlung Konkurs 1794 s. Vereinigte Domstifter, Stiftsarchiv Zeitz, Lehnsachen 52 (Internet).

XIII XII B Moritz von Rockhausen (1792-1859)

s. Adelslexikon, Bd. 11, Limburg a. d. L. 2000, S. 459; Gülich, Wolfgang, Die sächsische Armee zur Zeit des Deutschen Bundes 1815-1867, Markkleeberg 2011, S. 124 (Krieg gegen Dänemark), S. 127, 167, 169; Verlohren, Heinrich August, Stammregister und Chronik der kur- und königlich-sächsischen Armee, Leipzig 1910, S. 435.

Auszeichnungen: Großkomtur des Ordens vom Heiligen Michael 1853; Komtur des ö. k. Leopold-Ordens 1853; Komtur I. Klasse des Albrechts-Ordens (zum 50. Dienstjubiläum 1855).

Abbildungen: Ferdinand von Raysky (1806-1890), Bildnis des Festungskommandanten Moritz von Rockhausen, Öl auf Leinwand, 155 x 122 cm, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Galerie Neue Meister, Gal.-Nr. 3257 (Abbildung hier in der Anlage); Lithographie nach dem Portrait von v. Rayski von Christ. Karl August Schieferdecker, 405 x 332 mm (Darstellung), Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett, Inventar-Nr. A 1995-10344.

XIII XII C Carl Garcke (1804-1888)

Gymnasium Quedlinburg s. Kleemann, Selmar, Kulturgeschichtliche Bilder aus Quedlinburgs Vergangenheit, Quedlinburg 1922 (Quedlinburgische Geschichte 2), S. 268.

Ämter/Mitgliedschaften: Kreisverordneter Kreis Zeitz; Mitglied der General-Commission zu Merseburg zur Regulierung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in den Regierungsbezirken Merseburg und Erfurt s. Handbuch Provinz Sachsen 1854, S. 56; Kreisdirektor, Kreis Zeitz, der Land-Feuer-Societät für das platte Land des Herzogtums Sachsen s. Handbuch Provinz Sachsen 1854 S. 377; Staatshandbuch Preußen 1855; Veranlagungskommission für den Kreis Zeitz s. Keiser Kreisbeschreibung.

Auszeichnungen: Roter Adlerorden Vierter Klasse.

Erster Vereinigter Landtag 1847 s. Woeniger, August Theodor, Preußens Erster Reichstag, Bd. 1-10, Berlin 1847, Bd. 1 S. 103; Bd. 10 S. 659 ff.; die Abgeordneten trugen sich mit einem Sinnspruch und Unterschrift in ein Album ein, das veröffentlicht wurde; Sinnspruch und Unterschrift sind lithographiert; zu Carl Garcke s. Stülpnagel, Adalbert von, Herausgeber, Album der Ersten Vereinten Landstände Preußens, Bd. 1-3, Berlin 1847-1848, Bd. 3 S. 447.

Enthüllung Reiterstandbild Friedrichs des Großen s. Zeitzer Landmann Nr. 81 vom 26.5.1932; Denkmal Schubarts s. Schmiedecke, Adolf, Johann Christian Schubart Edler von Kleefeld. Ein bedeutender Förderer der Landwirtschaft und der Bauernbefreiung, Zeitz 1956 (Sonderheft 7 der Zeitzer Heimat), S. 64; Zeitzer Neueste Nachrichten: Zur Erinnerung an die Feier des 50jährigen Bestehens des Kleefeld-Denkmal in Würchwitz am 20. Juni 1901. Sonderdruck der Beiträge über Edlen Schubart von Kleefeld aus den Zeitzer Neuesten Nachrichten, S. 27.

Louise Garcke, geb. Kober: Wildenborn s. LASA, D, Rep. Z 101 05.01 Nr. 270-288 (Anhalt-Zerbst; umfangreicher Schriftwechsel mit Kober als Pächter). Pfarrer Jacobi als Besitzer des Rittergutes Dragsdorf 1808 s. Schumann Bd. 15 S. 294; Pfarrerbuch Bd. 4, S. 374.

XIII XII D Curt Garcke (1847-1926)

Förderung des Obstbaus s. Heine, Der Obstbau im Kreise Zeitz, in: Jaenecke Stein S. 94; Voigt S. 85, 122; Preisaufgabe der Leipziger Ökonomischen Gesellschaft s. Garcke, Curt, Der

landwirtschaftliche Obstbau, ein vollberechtigter Zweig der deutschen Landwirtschaft, Dresden (C. Heinrich) 1905, S. 7.

Eisenbahn Gera-Wuitz/Mumsdorf s. GA, A 10 a; Franz, Dietmar, Rainer Heinrich und Reinhard Taege, Die Schmalspurbahn Gera-Pforten-Wuitz-Mumsdorf, Berlin 1987, S. 15, 84 ff.

Korrektionsanstalt Zeitz s. LASA, MD, C 92 Landesdirektion Provinz Sachsen Nr. 945.

Ämter/Mitgliedschaften: Amtsbezirk Heuckewalde, Kr. Zeitz, stellvertretender Amtsvorsteher 1873, Amtsvorsteher 1876-1905; Standesbeamter s. Handbuch Provinz Sachsen 1877 S. 371; Kreistag Zeitz, Mitglied; Provinziallandtag der Provinz Sachsen, Mitglied; Kreissynode der Evangelischen Kirche Zeitz II, Mitglied 1879-1903, Mitglied des Vorstandes 1880-1903; Landschaft der Provinz Sachsen, Landschaftsdeputierter für den Stadt- und Landkreis Zeitz seit 1905, Landschaftsrat 1911; Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen: 1896 Vorsitzender des Ausschusses für Obst- und Weinbau, 1899-1916 stellvertretendes Mitglied des Vorstandes der Kammer, 1917-1920 ordentliches Mitglied des Vorstandes (Staatshandbuch Preußen 1901-1914, 1918); Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Mitglied des Ausschusses für Obst- und Weinbau (Jahrbuch DLG 14 (1899) S. 654 bis 18 (1903); Beratendes Mitglied des Sonderausschusses für Obstbaumdüngung, Jahrbuch DLG 17 (1901) bis 29 (1914); Deutsche Obstbau-Gesellschaft, Ehrenmitglied (Deutsche Obstbauzeitung 68 (1923) S. 382); Landwirtschaftlicher Verein Gleina (Zeitz), Ehrenmitglied; Landwirtschaftlicher Verein Kayna, Ehrenmitglied; Obstbauverein für das Elstertal, Vorsitzender 1894-1919 (Zeitser Tageblatt 18. November 1919); Landwirtschaftlicher Bezirksverein Hildburghausen, Ehrenmitglied 1925; Gesellschaft Erholung Zeitz, Ehrenmitglied, 1925.

Veröffentlichungen s. Garcke Familiengeschichte S. 297-301.

Auszeichnungen: Eisernes Kreuz 1870/71; Kriegsdenkmünze für Combattanten 1871; Erinnerungsmedaille 1898; Zweite und Erste Klasse der Landwehr-Dienstauszeichnung, 1882, 1889; Verleihung des Charakters als Ökonomierat, 1901; Preußischer Roter Adlerorden vierter Klasse, 1912; Ritterkreuz zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen Ernestinischen Hausordens, 1912 (für seinen Einsatz für die Zuordnung des Herzogtums Sachsen-Altenburg zur Landschaft der Provinz Sachsen); Preußisches Verdienstkrenz für Kriegshilfe, 1917; Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Friedrich von Busse-Medaille, 1919; Landschaft der Provinz Sachsen, Ehrenmedaille 1923.

Würdigungen

- 75. Geburtstag: Zeitser Neueste Nachrichten 10.11.1922; Provinzialsächsische Monatsschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau 23, 1922, S. 165-168; Deutsche Obstbauzeitung 68, 1922, S. 381-382.
- Tod: Zeitser Neuste Nachrichten 25. oder 26.8.1926; DLP 53, 1926, Nr. 36 S. 459 (mit Bild); Die Ernährung der Pflanze, 22, 1926, Nr. 18 vom 15.9.1926.

Geb. 1943: s. Kürschners deutscher Literaturkalender (jüngere Ausgaben); Osnabrücker Allgemeine Zeitung 13.9.2003, Frankfurter Allgemeine Zeitung 9.12.2003, Die Zeit 4.12.2003, Süddeutsche Zeitung Magazin 17.5.2013 S. 10-19; Chiellino, Carmine, Herausgeber, Michael Krüger. Eine Einführung, Dresden 2012, 350 S.; Verheiratung s. Genealogisches Handbuch der Adligen Häuser, A Bd. 26 (Bd. 126 der Gesamtreihe), Limburg/Lahn 2001, S. 630.

Veröffentlichungen s. Garcke Familiengeschichte S. 311-312.

Mitgliedschaften: Akademie der Künste, Berlin; Akademie der Wissenschaften und Literatur, Mainz; Bayerische Akademie der schönen Künste, 2013 Präsident; Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt; PEN-Zentrum der Bundesrepublik Deutschland, seit 1977; Académie européenne de Poésie, Mersch, Luxemburg; Stiftungsrat des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels.

Auszeichnungen: Förderpreis für Literatur der Landeshauptstadt München 1974; Förderpreis der Literatur im Bundesverband der Deutschen Industrie 1976; Bayerischer Förderpreis für Literatur 1982; Stipendium Villa Massimo, Rom, 1982; Tukan-Preis 1983; Peter Huchel Preis 1986; Wilhelm Hausenstein Medaille 1991; Ernst Meister Preis der Stadt Hagen 1994; Prix Medicis Etranger Paris 1996; Kultureller Ehrenpreis der Stadt München 2000; Großer Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste 2004; Mörike-Preis der Stadt Fellbach 2005; Joseph-Breitbach-Preis der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz 2010; Kythera-Preis der Gabriele Henkel Stiftung 2012; Ehrendoktor der Philosophie, Universitäten Bielefeld (27.4.2006), Tübingen (14.2.2007), Bundesverdienstkreuz I. Klasse 2014.

XIV Urkunden, Berichte zur Wittendorfer Geschichte, Sagen

XIV III Unter den Zeitz-Naumburger Bischöfen (968-1564)

1 *Nicolaus von Jeroschin, Chronik des Preußenlandes*

(Auszug; Quelle: Jeroschin, Nikolaus von, *Kronike von Pruzintland. Chronik des Preußenlandes*, in *Auswahl herausgegeben mit einer Übertragung ins Neuhochdeutsche von Achim Masser*, Berlin 1993, S. 29, 30)

Ouch so sante er danne
mit brudre Hermanne,
den man nante Balke,
einin zu marschalke,
der hiz brudir Titerich
ein rittir deswar lobelich
und was von Bernheim genant.
Ouch so wart mit in gesant
brudir Cunrat, der geborn
von Intele was und da bevorn
gewezin mit vil grozir zucht
ein kernerer der suzin vrucht
sente Elizabetin.
Mit in si ouch da hetin
noch zwene brudre rittirlich
di hizin beide Henrich.
Ein Dorinc was der ein irkant
und von dem Berge genant;
so was der andir von Ziz,
von Wittindorf derselbe hiz.
Disin brudrin mite was
genuc wepenere, als ich las,
die der homeistir sande
alle kein Pruzinlande
zu hulfe brudir Cunrate,
als er gebetin hate.

Und so schickte er denn
zusammen mit Bruder Hermann
den man Balk nannte,
einen als Marschall,
der hieß Bruder Dietrich,
(wahrlich ein löblicher Ritter)
und wurde von Bernheim zubenannt.
Ferner wurden mit ihnen
Bruder Konrad geschickt, der
aus Intelen gebürtig und zuvor
in großer Sittsamkeit gewesen war
der Kämmerer der heiligen Elisabeth
des gütigen Geschöpfes.
Sie hatten auch noch
zwei ritterliche Brüder mit sich,
die beide Heinrich hießen.
Der eine war Thüringer
und wurde von dem Berge genannt.
Der andere war aus Zeitz
und hieß von Wittendorf.
Diesen Brüdern waren, wie ich gelesen habe,
hinreichend viele Bewaffnete beigegeben,
die der Hochmeister alle
ins Preußenland schickte
dem Bruder Conrad zu Hilfe,
wie dieser gebeten hatte.

2 *Die Zeugen der Urkunde des Pfalzgrafen Friedrich von Sachsen von 1288*

(Quelle: Schöttgen, Christian, und Kreysig, Georg Christoph, *Diplomataria et scriptores historiae germanicae medii aevi*, Bd. 2, Altenburg 1755, S. 206)

Nec testes supponi praetermisimus fide dignos, quorum nomina sunt haec: Dominus Johannes de Serico, Dominus Gelferadus de Wittechendorf, Dominus Gelferadus de Recchenberch, Dominus Reynhardus de Dobelyn dictus de Deufzyn, milites, Castrenses de Rochlize, dominus Heinricus dictus miles de Rochelize, dominus Otto de Szuerb, dominus Ekkelmannus, dominus Hermannus de Berrenwalde, & alii quamplures fide digni.

XIV V Die preußische Zeit

Die im Krieg Gefallenen

1 Deutsch-Französischer Krieg 1870/71 (Quellen: Denkmal nach dem Krieg 1870/71 aufgestellt, jetzt auf dem Dorfanger; Tafel in der Kirche)

Franz Robert Piehler 15.8.1870 bei Inray; Carl Naumann 16.8.1870 bei Mars la Tour Gorze; vermisst Gustav Freyer seit 16.8.1870, Traugott Mengel seit 16.8.1870; nach der Tafel in der Kirche auch: Friedrich Kathe.

2 Erster Weltkrieg 1914-1918 (Quelle: Tafel in der Kirche)

Börner Hugo; Franke, Kurt; Heilmann, Ernst; Junghans, Arthur; Junghans, Hugo; Kipping, Kurt; Leuthold, Bruno; Mahli, Richard; Mengel, Bruno; Popel, Max; Rauh, Adolf; Schellenberg, Kurt; Sixt, Wilhelm; Vogel, Arno; Vogel, Albin. Vermisst: Piehler, Armin; Junghans, Arno; Reim, Otto; Sommer, Arthur.

3 Zweiter Weltkrieg 1939-1945 (Quelle: Gefallenen-Denkmal auf dem Dorfanger)

Werner Diezmann, Kurt Krug, Werner Kröber, Heinz Naumann, Heinz Piehler, Kurt Liebold, Hans Kipping, Erich Theil, Helmut Beer, Hermann Nöldner, Kurt Schneider, Hans Schwarze.

Sengewald, Entwurf einer Chronik Wittgendorf, 1975, S. 15, nannte außerdem: Werner Krug, Herbert Pöbel.

XIV VII Gericht, Verwaltung, Wirtschaft

1 Gerichtsherren

Bis Juni 1548 Christoph von Drautzschen; 1548-1562, 1565, 1568 Christoph und Hans von Drautzschen, Brüder; 1561, 1563, 1565, 1572, 1575 Christoph von Drautzschen; 1571 Hans Georg und Christoph von Drautzschen; 1576 Hans und Wilhelm von Drautzschen, Vettern; 1577, 1589 Wilhelm von Drautzschen; Ende 1598 Anna von Drautzschen Witwe, geb. von Griesen; 1604, 1608 Hans von Kain zu Rehmsdorf als Vormund der Unmündigen von Trautzschen; 1609, 1611 Jobst Heinrich von Drautzschen; 1612 Heinrich von Helldorf auf Wittgendorf, wohl auf Grund kurzfristiger Verpachtung oder Verpfändung; 1614 Otto von Trautzschen; 1644 Georg Christoph Rabe, Pachtinhaber (die von Trautzschen sind abwesend); 1652 Georg Ehrenfried von Trautzschen; 1729 Königl. Polnischer und Churfürstlich Sächsischer Hauptmann Leberecht August von Metzsch als Pächter des Rittergutes; 1743 Gottlob Heinrich, Edler von der Planitz, später Sachsen-Gothaischer Kammerherr, als Vormund für Carl von Trautzschen, geb. 1730; 1747 Christoph Johann von Rockhausen; 1806 Johann Christian Gottfried von Rockhausen; 1825 Friedrich Garcke; 1832-1849 Carl Garcke.

2 Richter, Ortsvorsteher, Bürgermeister

(in Klammern jetzige Hausnummer; Quellen teilweise bei den jeweiligen Höfen)

Richter

1548 Ulrich Hederich (10); 1550 Valten Kribitz (15); 1556 Ulrich Hedrich (10); 1598 Bendix Reyer (22 alt); der am 6.8.1621 verstorbene Bendix Reyer war „Richter der Junker von Drautzschen“ (Kirchenbuch Bestattungen); 1632 Michael Keyl (17 (alt); Alte Schmiede); 1651 Michael Keyl, Hufschmied, November verstorben; 1655, 1669 Martin Schumann (23); 1713, 1716 Michael Kahnt (Nr. 26); 1729 Hans Schmied (27); 1742 Christoph Kresse (26); 1770, 1773 Christoph Gerhardt (25); 1801, 1808 Georg Nonnewitz (10); 1818, 1826, 1829 Michael Bernhard (26).

Ortsvorsteher

1828 bis 1856 Junghanns (29); 1867 Stehfest (26); 1873 Heinrich Stehfest (26); Januar 1881 Junghanns; Mai 1890, 1892, 1897 Gustav Piehler (15); 1903 Franz Gaudigs (26); 1911 Max Strauß (25); 1915 Junghanns (29); 1917, 1924 Max Strauß (25); 1929, 1934 Thilo Beer (23); 1939, 1945 Alfred Dietzmann, Dragsdorf (nach der Vereinigung mit Dragsdorf 1939).

Bürgermeister

1945 Ernst Kramer; 1.3.1946-15.8.1948 Armin Vogel (wegen Unregelmäßigkeiten des Amtes enthoben); Ende 1949-30.6.1950 Albert Quaas aus Dragsdorf; 1.7.1950-1968 Kurt Kresse, aus Kayna (nach der Vereinigung mit Kleinpörthen, Großpörthen und Nedissen); ab Januar 1969 Gerhard Rose; 1989 Jörg Stolpe.

3 Akten des Patrimonialgerichts

a) vorhanden im:

- Landesarchiv Sachsen-Anhalt (LASA), Magdeburg, Standort Wernigerode (Signatur: D 55 Wittgendorf Nr. 1-11)
- Gutsarchiv (GA) Wittgendorf, Teil C Patrimonialgericht; beim Verfasser (Signatur: C 1- C 5)
- Kirchenkreisarchiv der Kirchenkreise Naumburg-Weitz und Merseburg in Naumburg (KKA) (Signatur: AA 2721- 926/86)

b) zeitlich geordnet:

- LASA: Nr. 1 a 1546-1577, Bl. 1-256 (buchmäßig gebunden; nicht zeitlich geordnet)
- GA: C 1 1598-1615 Bl. 10-76; 1604-1605, Bl. 82-85, Bl. 88-102; 1629, 1665 (?) je1 Bl.
- KKA 1629-1676, Bl. 2 bis 327
- GA: C 5 Teil 1, 1714, Bl. 90-102; C 5 Teil 2, 1716, 1736, 1739, 4 Bl.; C 5 Teil 3, 1719, 5 Bl.; C 2 1724-1729, Bl. 1-103; C 3 1723-1735, Bl. 2-11, Bl. 18-71; C 4 1735-1738 , Bl. 44-180; C 5 Teil 4, 1739; 2 Bl.; C 5 Teil 5, 1747 Deckblatt *Gerichts-Protokoll über die bey denen Hoch Adel. Rockhausischen Gerichten zu Wittgendorf vorgefallenen Gerichtshändel sowohl voluntaria als contentiosa juris dictionis, gehalten von Lic. Johann Martin Böttger, [], de ao. 1747"*; C 5 Teil 6, 1754, Bl. 105-116, Bl. 123
- LASA: Nr. 1 1761-1808; Nr. 2 1786-1820; Nr. 3 Depositenbuch; Nr. 4 1813; Nr. 5 1820-1823; Nr. 6 1821-1826; Nr. 7 1821-1844; Nr. 8 1822-1827; Nr. 9 1825, 1826; Nr. 10 1831-1845; Nr. 11 1845-1848

XIV VIII Kirche und Schule

XIV VIII A Kirche

1 Ausstattung

a) Glocken

- Die alte Glocke hat einen Durchmesser von 75,5 cm. Sie trägt undeutliche Medaillons; ob diese, wie Gustav Sommer angab, die Leidensgeschichte Christi darstellen, ist heute nicht mehr zu festzustellen.

Der Glockenbeauftragte der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Bereich Magdeburg, Christoph Schulz, sah die Glocke zwar, hatte aber nie die Zeit, sie gründlich zu untersuchen. Den Bildern zu Folge, die er aufgenommen habe, würde er das Alter auf die Zeit vor der Reformation datieren. Die Modeln der Stege auf der Schulter scheinen Wachsschnüre gewesen zu sein, seien also nicht mit der Schablone gezogen. Die Stege oberhalb des Wolmes seien aber schabloniert. „Wolm“ ist der Fachausdruck für den unteren, allmählich breiter werdenden Teil des Glockenmantels. Das deute auf eine Zeit zwischen 1440 und 1480 hin (Mitteilung von Herrn Schulz vom 11.2.2019). Die Glocke wurde demnach zu der Zeit der Einrichtung des Wittgendorfer Wohnturms als Kirche gegossen.

- Durchmesser der 1843 von Ulrich in Laucha gegossenen, im Ersten Weltkrieg eingeschmolzenen Glocke: 60 cm.

- Die 2015 gekaufte und Pfingsten 2015 geweihte zweite Glocke hat einen Durchmesser von 55-60 cm.

b) andere Gegenstände

im Chor unterhalb des östlichen Fensters des Patronatsstuhls spätgotische Sakramentsnische; Vertiefung mit in einer Kreuzblume endendem Spitzdach, seitlich begrenzt von schlanken Pfeilern, darüber in einer Spitze auslaufende Türmchen (Fialen). Die Sakramentsnische ließ sich mit einem alten, geschmiedeten Gitter verschließen; das Gitter ging jedoch in den 80er Jahren, während der Zeit, in der die Kirche nicht genutzt wurde, verloren. In der Sakramentsnische wurde in der vorreformatorischen Zeit die Monstranz, das Gefäß mit dem geweihten Brot für das Abendmahl (Hostie), aufbewahrt

acht Heiligenfiguren (nach der Wiedereinrichtung der Kirche konnten 1999 aus Zeitz allerdings nur fünf Figuren zurückgebracht werden; der Verbleib von drei Heiligenfiguren bleibt ungeklärt)

Bild „Christus am Kreuz“ von Pfarrer Otto Röder (s. u. 4 sowie VIII A)

ungefähr um 1900 geschaffener Taufstein mit zinnerner Taufschale und Wasserkanne

zwei silberne Leuchter, gestiftet 1999 von Hanna und Klaus Garcke

großer Leuchter, Bronze, gestiftet von Karla Robinson, geb. Garcke

Bibel, gestiftet von Caroline Graessner, geb. Garcke, anlässlich der Hochzeit ihres Sohnes Reinhart Graessner mit Marie, geb. Garcke-Wittgendorf, am 27.9.1897

Paramente, 5 Stück für Altar, auch für Kanzel; nach der Wiederherstellung gestickt von Frauen der Kirchengemeinde und von Freundinnen

Harmonium, nicht funktionsfähig

auf der unteren Empore ehemalige gesonderte Kirchenstühle; auf der südlichen Empore Sitz des Ritterguts Dragsdorf, auf der nördlichen Sitz des Dragsdorfer Hofes König, ab 1906 Buschendorf.

c) Grabsteine

Inschriften (unter Benutzung der Ergebnisse des Besuchs der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Die Deutschen Inschriften, Forschungsstelle Halle, Herr Thomas Rastig M.A., in Wittgendorf 2021)

Zeichenerklärung: / = Zeilenumbruch; [] = Textergänzungen oder Schriftverlust; () = Auflösung der Abkürzungen

In der Kirche

Im Chor

Südseite

Unter der Kanzel

- Wolf Ehrenfried von Trautzsch, 1658 (Abbildung 42)

1 Des hochwohlgebohrnen Herrn

2 Georg Ehrenfried von Trautzsch

3 uf Wittgendorff ältestes Sohnlei(n)
 4 Wolff Ehrenfried ist gebohren den
 5 13. Octob(ris) 1657 und gestorben den
 6 12. Janua(rii) 1658 seines alters
 7 11 Wochen 3 Tage

Darunter zwei Wappen. Links, heraldisch gesehen rechts: Wappen v. Trautzschen, drei Balken im Schild, darunter: „D v T“ (Die v. Trautzschen); daneben: Wappen v. Zscheplitz ?, darunter: „D v Z“ (Die v. Zscheplitz)?

Anm.: Der Vater Georg Ehrenfried v. Trautzschen (1616-1671) war Besitzer des Ritterguts Wittgendorf.

Unten, links neben der Kanzel
 - Johanna Elisabeth Gößgen, 1697 (Abbildung 43)
 1 Hic
 2 Qviescit in D(omi)no beata
 3 Johanna Elisabetha sata
 4 a M(agistro) Davide Goesgenio
 5 Past(ore) Loc(i), nata ex Sabi
 6 na Regina Crusior gen(entrice)
 7 d(ie) 1. est renata d(ie) 1[...]
 8 July A(nn)o 1697 denata
 9 d(ie) [...] Septembr(is) Anni
 10 [ejus] [...] vixit 11 [...]
 11 Hiob [...]

Übersetzung: Hier ruht im Herrn die selige Johanna Elisabeth, Tochter des Magisters David Gößgen, Pastor des Ortes, geboren durch die Mutter Sabina Regina Crusius am 1. Tag, wieder belebt (gemeint wohl: getauft) am 1[.] Tag des July im Jahr 1697, gestorben am Tag des [..] September des gleichen Jahres, hat gelebt 11 [Wochen]. Hiob [...]

rechts neben der Tür zur Sakristei
 - Barbara, geborene von Tzscheschin, verheiratete von Rana, 1629 (Abbildung 44)
 (außen umlaufend)
 1 ANNO 1629 DEN 5 MARTII
 2 [...] [S]ELIG VORSCHIEDE[N] [...] [WO]HLEDLE
 3 VND EHRNTUGEN[TSAME] [...]
 4 [FRA]W BARBARA VON RANA GEBOR(NE) TZSCHESCHIN

(Innenfeld)
 1 DES WEILAND WOHLLEDLEN
 2 GESTRENGEN VND VHE
 3 STEN ANDREA(S) VON RAHNA
 4 HINTERLASSENE WITTFR[AW]
 5 [...] WIT[WE]N[ST]ANDE
 6 IN 10 VND IHRES ALTERS
 7 IN 88 IAR DEREN SEEL
 8 GOTT IN SEINER HAND
 9 TRÖSTEN DEN LEIBE IN
 10 DER ERDEN EINE SANFTE
 11 RVHE VND AM IVNGSTEN

12 TAGE EINE FRÖHLICHE
 13 AVFFERSTEHVNG
 14 VORLEIHEN
 15 WOLLE

Über den Wappen : D(ERER) V(ON) R(ANA) // D(ERER) V(ON) T(ZSCHESCHIN)
 Bibelziat : PSALM 3 / [ICH LIEGE] VND SCHLAFE VND / [ERWAC]HE DENN DER
 HERR / HELT MICH

Anm.: Andreas v. Rana auf Pirkau wird bei Pollet Bd. 5 Teil 1 S. 195 erwähnt, bei Delius S. 503; zu Familie v. Rana auf Pirkau s. Zader Nr. 69, Zergiebel Bd. 3 S. 475. Anhaltspunkte, warum Barbara, verheiratete v. Rana, in Wittgendorf begraben wurde, liegen z. Z. nicht vor.

Nordseite

- Johannes Christoph Gößgen, 1699 (Abbildung 45)

1 Hic
 2 Quiescit in D(omi)no
 3 beatus Johannes Chris
 4 tophorus satus a Mag(istro)
 5 Davide Goesgenio Pas[tore]
 6 Loc(i), natus ex Sabina
 7 Regina Crusior gene(trice) d(ie)
 8 25 est renatus d(ie) 29 ? [...]
 9 A(nn)o 1699 denatus d(ie)
 10 21 ? Decemb(ris) Anni ejus
 11 [...] vixit [...]

Übersetzung: Hier ruht im Herrn der selige Johannes Christoph, Sohn des Magisters David Gösgen, Pastor des Ortes, geboren durch die Mutter Sabina Regina Crusius am Tage des 25. wieder belebt am Tage des 29. [...] im Jahr 1699, gestorben am Tag des 21. Dezember des gleichen Jahres, hat gelebt [...]

- Carl Heinrich von Trautzschen, 1741

Dieser Stein erneuert das Gedächtnis des darunter ruhenden weil. Hochwohlgeborenen Herrn Carl Heinrich von Trautzsch auf Wittgendorf, Königl. Poln. und Churfürstl. Sächs. hochbestallt gewesenen Premier Lieutenant. Er erblickte das Licht dieser Welt zu Wittgendorf den 3. August 1698, fand eine treue und ...sin an der Fräulein Johannin ... Sophien Elisabeth von Langenau, welche ihm in einer [11]jährigen vergnügten Ehe mit 1 Sohne und 3 Töchtern erfreuet, von denen 1 Töchterlein ihm in die Ewigkeit vorgegangen. Er folgte nach [...] einen sel. Tod den 8. April 1741 in die Ewigkeit?. Er 42 Jahre 7 Monathe und 5 Tage gelebt aus der [...]

In der Sakristei

- Kinder des Georg Christoph v. Rabe, 1650 (Abbildung 46)

(außen)
 1 DES WOHLLEDLE[N] [...]
 2 [...] GEORG CHRISTOPH RAB[E]
 3 DER [...] IN GOTT SELIG
 4 [EN]DSCHLAFFEN UND BEGRABEN DEN 1 MARTY 1650
 Über den Wappen: G(EORG) C(HRISTOPH) R(ABE) // AD [...]
 (Innenfeld)

1 HIER LIEGEN BRUDER
 2 UND SCHWESTERLEIN
 3 IN EINEM GRAB UND
 4 [...] RUHEN E[.]N
 5 GOT WIRDT SIE DER
 6 MALEINS ZUGLEICH
 7 AUFFWECKEN ZU
 8 SEINEN HIMMEL
 9 REICH

Anm.: Georg Christoph v. Rabe als Pächter des Wittgendorfer Ritterguts war in den 40er Jahren des 17. Jahrhunderts (1644, 1648) auch Gerichtsherr des dortigen Patrimonialgerichts. Zwei Töchter wurden in Wittgendorf geboren: Dorothee Sophie, geb. 3.3.1646; Magdalene Elisabeth, geb. 20.11.1648 (s. Kirchenbuch Wittgendorf; v. Flanss S. 304), von denen eine wohl zu den beiden 1650 begrabenen Kindern gehört.

Auf dem Kirchhof

westlich der Kirche

- Zwei im Louis-Seize-Stil gehaltene Sandstein-Grabsteine; Inschriften nicht mehr erkennbar. 1930 noch erkennbar als Grabsteine des Herrn und der Frau von Rockhausen (Unsere Heimat im Bild 1930 Nr. 1 S. 3)

nördlich der Kirche

- Pfarrer David Gössgen, 1742

Herrn M. David Gößgen Pastoris [...] rg [...] den 12. November 1664, ins Predigtamt befördert den 25. August 1693, verheirathete sich den [...] anno 1693, hat gezeugt 11 Kinder als 7 Söhne und 4 Töchter, starb den 25. Oktober a. o. 1742, [...] Predigtamt [...] 49 Jahr 2 Monate [...] und ein Alter [...] auf 77 Jahr 11 Monate 1 Woche 4 Tage

2 Matrikel von 1659

Wittgendorffisches jährliches Einkommen und Besoldung der Pfarr und Kirchen nach dem Notul und Formular, nach welcher die Verfertigung einer Matricul in dem Naumburgischen Stift soll eingerichtet werden, eingegeben den 25. Juni Anno 1659

(Quelle: GA , B 13 Bl. 30-34 Rs; in Klammern Erläuterungen des Verfassers)

In Nomine Jesu! Jährliches Einkommen und Besoldung der Pfarr Wittgendorf

I Der Collator und Patronus der Kirche ist Junker Georgius Ehrenfried von Trautzschen, der Gerichtsverwalter Christian Weise zu Zeit.

II Hat nur ein Filial, Dragsdorff genannt, ist eine kleine Capelle; dessen Gerichtsfrau ist Emerentia von Ende, geborene Metzsin, Juncker Henrichs von Ende auf Dragsdorff seel. hinterlassene Witwe.

III Der Pfarr dieses Orts muss alle Sonntage zwei Mal predigen. Wenn der Pfarr nicht ins Filial geht, wird zu Mittag wieder in der Hauptkirche der Catechismus gepredigt. Gehet er aber früh ins Filial, welches alle 14 Tage geschieht, wirdt zu Mittag Betstunde oder Kinderlehre gehalten; hat Wochenpredigten von Fassnachten bis auf Ostern.

IV Hat nur 1 Edelhof, 4 Bauernhöfe, 4 Hüfner, 7 Hintersässler, 17 Baustätte, ohne Pfarr und Schule.

V Die Pfarrwohnung: ist etwas alt, enge und wenig Raum; ist immer dran zu bessern; hat 2 Gärtlein, eines hindern Kuhställen, das andere an der Gassen gelegen.

VI Hat kein absonderliches Haus dazu, weder zu Wittgendorff noch zu Dragsdorff.

VII An liegenden Gründen hat die Pfarr als

1 an Äckern erstreckt sich auf eine gute Hufe Landes und wird geteilt in 3 Acker oder Felder, davon eines 9, in das andere 8 und ins dritte 10 Zeitzische Viertel ohngefähr gesät wird; liegen nicht aneinander, sondern sind an vielen Orthen zerteilt. In gemeinen Jahren pflegt man zu bauen etwa 15 Schock Korn, wenig darüber, 3 Schock Weizen, 4 Schock Gerste u. Erbsen u. ... 5 Schock Hafer

2 an Wiesen sind 2 kleine Flecken

3 an Teichen und Fischwasser nichts

4 Buschholz: sind 7 Flecken vorhanden. Liegen teils am Dragsdorfer Berge, teils zu Wittgendorf. Hin und wieder kann jährlich etwa 15 Schock draus gehauen werden.

VIII 1 An gesetzten Zehnten bekommt der Pfarrer nur an Korn und Hafer.

Als an Korn 3 Schock 2 M(andel), 12 Garben, welche geben

2 Mandel 6 Garben der von Trautzschen (1)

2 Mandel 6 Garben Martin Schumann (23)

2 Mandel 6 Garben der von Helldorf wegen seines Bauernguts (26)

2 Mandel Simon Scheibe (11)

2 Mandel Christoph Pendorf (15)

2 Mandel Hans Marggraf (10)

2 Mandel Hans Schmidt (27)

alles gut Gebinde, wie aus den alten Registern zu befinden;

an Hafer

2 Mandel Simon Scheibe (11)

2 Mandel Christoph Pendorf (15)

2 Mandel Hans Marggraf (10),

gut Gebinde

2 an Churzehnten hat der Pfarr von dem von Trautzschen

7 Viertel Feldes von der Gassen

8 Viertel Feldes in Rorbergs Grunde

12 Viertel Feldes Auf der Scheibe

2 Viertel Feldes Hinter den Gärten.

Es wird aber von solchen Zehntfeldern des von Trautzschen nicht die zehnte, sondern die elfte Garbe gegeben, dagegen die Schnitter die 10. bekommen, alldieweil sie dem Pfarr seinen Zehnt auch mit abhauen; bei den andern Leuten aber bekommt er die zehnte Garbe, als:

Hans Strich zehntet von alle seinem Felde (21 alt)

Jacob Wolffermann von all seinem Felde, ausgenommen den Krautboden beim Gottesacker, davon er 2 Füllhühner zinset (29)

Michael Ziller von 1 ½ Viertel Feldes (28)

Thomas Kahndt von einer Hufe Landes (25)

Hans Marggraf von 2 Viertel in Madgrunde (10)

Hans Marggraf von 4 Viertel am Steinberge (10)

Tobias Keil der Hufschmidt von 3 Viertel am Dragsdorffer Wege und ein Viertel beim H. X (Heiligen Kreuz) genannt (17)

Christof Lindner 1 ½ Viertel Feldes zusambt dem Krautboden (14)

Christof Lindner von 2 Viertel; sind 2 Gärten

der von Helldorf zehntet von einer ganzen Hufe Landes, ausgenommen den Hopfengarten (vor 1742 aufgegebener Hof)

Die so zehntenden Felder liegen hin und wieder verstreckt.

3 Diese Felder zehnten ungefähr in die 10 Schock und etliche Garben.

IX An Zins- und decem-Getreide bekommt der Pfarrer nichts.

X 1 Geldzinsen bekommt der Pfarrer nicht mehr zu Wittgendorff als 2 Reichstaler (Rt.) von denen von Trautzschen, 1 Rt. Walpurgis, 1 Rt. Michaelis. Auch zinsen auf Michaelis 2 Füllhühner Blasius Benckwitz von einem Stücklein Feldes in Garten, 2 Füllhühner Jacob Wolffermann vom Krautboden beim Gottes-Acker.

2 Opfergeld erstreckt sich in allem auf 1 Schock. Dasselbe muss alten Brauchs nach dem ... in des Orts auf Jacobi eingesammelt und dem Pfarr überantwortet werden.

3 Hufengeld nichts.

4 ... von einem Hausgenossen 1 Gr.

5 aus der Kirchen nichts.

6 an Zulagen auch nichts.

XI An Broten zu Wittgendorff bekommt der Pfarrer 29 an Weihnachten, sind ziemlich groß, welche geben

4 Brote der von Trautzschen; 2 Brote Thomas Kahnd; 2 Brote Andreas Hirsch (vor 1742 aufgegebener Hof; wird teilweise auch mit „von Helldorf bezeichnet“); 2 Brote Hans Marggraf (10); je 1 Brot Christoph Lindner (14); Christoph Pendorf (15); Tobias Keil der Hufschmidt (17); Michel Ziller (28); Martin Schumann (23); Blasius Benckwitz (24); der von Helldorf wegen der Hufe; Hans Strich (21 alt); Hans Schmidt (27); Hans Rohr, und 1 Spreng-Kuchen (22 alt); Hans Bauer (13); Jacob Wolffermann (29); Simon Scheibe (11); George Kramer, und 1 Spreng-Kuchen (12); Martin Schmidt (3; wohl später hinzugefügt:) George Giebner; der Hirte; der Kolbsmüller; Michel Keil von Kolbshansen; Hans Rühling (wohl später hinzugefügt: bei der Kolbsmühle gelegen).

Sa: 29

XII Accidentia sind gering, tragen des Jahrs ungefähr 12 oder 13 Rt. aus:

6 Gr von einer Taufe; 6 Gr von einer Proclamation; 12 Gr von einer Copulation; 1 Rt. von einer Hochzeitspredigt; 8 G von einem Begräbnis ohne Leichpredigt; 1 Rt. von einer Leichpredigt.

Geht der Pfarr aber mit dem X (Kreuz) ins Filial oder Kölbsmühle und holt daselbst die Leiche ab, wird dem Pfarrer für den Gang 8 Gr gegeben. Und so ein Hauswirt stirbt, gibt man dem Pfarr einen Haushahn, stirbt eine Hauswirtin, eine alte Henne.

XIII An Lehn- und Erbzinsen hat der Pfarr zu Wittgendorff nichts; so nur ein Lehngütlein zu Dragsdorf.

XIV *Bauholz an Scheiten muss der Pfarrer mehrenteils kaufen, Buschholz hat er etliche Schock im Pfarrhölzlein zu hauen; muss den Hauerlohn von 1 Schock 2 Gr selbst geben; die Fuhren müssen die Ackerleute verrichten.*

XV *Pro Inventario muss in der Pfarr bleiben
3 Rt. Gelde, 2 Scheffel Gerste, 1 Viertel Hafer, 1 Kuh, 1 ... im Ofen; 1 Kessel in der Badstube.*

Die Tauben im Taubenhaus oder Höhlen müssen dem Pfarrer, Erben oder Witwe, so viel ihrer hier sind, bezahlt werden.

XVI *Rindvieh kann der Pfarrer über 3 Kühe nicht halten wegen Mangelung der Gräserei, Hoffvieh kann er etwa 15 oder 18 auswintern, muss aber die Fütterung im Winter mehrenteils kaufen. Das Vieh wird mit dem Gemeindevieh gehütet, hat aber eine große Beschwerde wegen des Hirtenlohns, indem der Pfarr jährlich dem Hirten muss geben:
2 Viertel Korn in Sack, 3 Viermaß Korn an 2 Mandel Korn, 1 Scheffel, 2 Viermaß Hafer an 1 Mandel Hafer, welches der Hirte selbst muss dreschen, dafür er das Stroh und Siede behält.*

XVII *An der Gemeinde Teil sind etliche denn die das 3. Jahr zu hauen, davon bekommt der Pfarrer, wenn er einen Arbeiter schickt, so viel als ein anderer in der Gemeinde.*

XVIII *Das Pfarrfeld vermöge der alten Abschiede müssen die Bauern, deren 7 sind, beides zu Wittgendorf und Dragsdorf, aufs Allerfleißigste wie die ihrigen bestellen, davor der Pfarrer jährlichen Ackerlohn muss geben 20 Rt. an Gelde, 2 Viertel Hafer, 2 Mandel Stroh, halb, wenn sie anfangen zu bestellen, die andere Hälfte, wenn sie bestellt haben.*

XIX *Ordentliche Onera (Belastungen) sind auf der Pfarr nicht als der große Hirtenlohn und ... jährlich zu einem Schock ..., welche die beiden Gemeinden, ohne die Anspanner, welche dem Pfarrer die Felder müssen bestellen, müssen machen und aufdecken, danach auch das Kleiben und Zäunen verrichten, dazu die Zaunruten, so sie im Pfarrholz oder Weiden zu köpfen von Hand gegeben werden, die Zaunpfähle aber mehrentheils müssen gekauft werden. Laden und Holzfahren müssen die Bauern verrichten.*

XX *An jährlichen Einkommen ist nichts gefallen bis auf 3 Viermaß Feld, welche mit Holz bewachsen; dessen Besitzer anitzo ist und heißt Andreas Hirsch.*

XXI *Der Kirche ihr jährliches Einkommen und Vorrat erstreckt sich auf 6 Rt. 17 Gr.*

XXII *Abschiede und alte Verträge sind derselben allhier vorhanden und copeilich beigelegt.*

XXIII *Der Pastor dieses Ortes heißt mit Namen Henricus Stichelius, seines Alters 47 Jahre; dessen Vocation, Confirmation und Vergleichung mit seinem Antecessore ist vorhanden.*

Bl. 35 ff. Einkommen zu Dragsdorff, nicht abgedruckt, außer (Bl. 35 Rs):

III *Ein Lehngütlein hat der Pfarrer in Lehn, Georg Geyer genannt; gibt Lehngeld von 100 5 Rt. 2 Gr. Samtlehn, zinset jährlich dem Pfarrer:
15 Gr Angabe auf Michaelis, 2 Kaphähne, 2 alte Hühner.*

Anm.: Die vom Verfasser in VIII und XI hinter den Namen in Klammern gesetzten Ziffern bedeuten die heutigen Hof-Nummern oder, wenn mit dem Zusatz „alt“ versehen, die ehemalige Nummer eines abgerissenen Hauses.

3 Vertrag vom 3. Mai 1844 zwischen der Pfarre und deren Dienstpflichtigen

(Auszug; Quelle: LASA, MD, D 55 Wi Nr. 10 Bl. 111 Rs-115; die Namen der Hofbesitzer sind hier weggelassen; s. dazu Abschnitt IX C; in Klammern Erläuterungen)

Die Besitzer der Bauerngüter

Nr. 10 des Brandkatasters nebst Zubehör von 1 ½ Hufe Feld, Holz und Wiese,

Nr. 11 nebst Zubehör,

Nr. 25 nebst Zubehör und

Nr. 26 nebst Zubehör

müssen der hiesigen Pfarre alljährlich folgende Dienste leisten:

1 liegt denselben die Verpflichtung ob, den zur hiesigen Pfarre gehörigen Acker, mit Ausnahme der Entschädigungsländereien, welche dieselbe vom hiesigen Rittergute für den Zehnt erhalten hat, zu pflügen und zu eggen.

Der Acker muss nämlich

a) zu Erbsen einmal gepflügt und drei Mal geeggt,

b) zu Kartoffeln, Runkelrüben, Kohlrüben und Kraut drei Mal gepflügt und einmal geeggt

c) zur Winterung in Erbsstoppeln zwei Mal gepflügt und zwei Mal geeggt

d) desgleichen in Kleestoppeln ein Mal gepflügt und zwei Mal geeggt,

e) desgleichen auf Kartoffelfeldern ein Mal gepflügt und zwei Mal geeggt

f) desgleichen auf Feldern, welche Kraut, Runkel und Kohlrüben abgetragen haben, ein Mal gepflügt und einmal geeggt

g) zu Gerste zwei Mal gepflügt und eben so oft geeggt werden

2 sind dieselben schuldig, allen Mist, welcher auf der hiesigen Pfarre erzeugt wird, auf die Ländereien derselben zu fahren

3 müssen die Pflichtigen

a) alles Getreide, was auf den Pfarrländerein erbaut wird und zur Reife kommt, einfahren

b) elf Schock zwei Mandel zwölf Garben Korn und ein Schock zwei Mandel Hafer Zehntgetreide, wovon acht Schock von Ländereien in Dragsdorfer Flur sowie drei Schock zwei Metz. 12 Garben Korn und ein Schock zwei Metz. Hafer von Ländereien in Wittgendorfer Flur gegeben werden müssen, nach der hiesigen Pfarre einfahren

c) alles Heu und Grummet, was auf den zur hiesigen Pfarre gehörigen, in hiesiger Flur belegenen Wiesen gewonnen wird, auf die hiesige Pfarre einfahren, auch solches aufladen und vom Wagen abreichen

d) alles Bauholz, was auf der hiesigen Pfarre gebraucht wird, anfahren.

4 liegt den genannten Pflichtigen ob, alles Zusatzgetreide, was die hiesige Pfarre vom hiesigen Rittergute und von mehreren hiesigen Einwohnern erhalten hat und wofür die gedachte Pfarre teils durch Land, teils durch eine Körnerrente entschädigt worden, auf die Pfarre anzufahren.

Bei Leistung dieser Dienste erhalten die Pflichtigen von der hiesigen Pfarre vergütigt:

a) jährlich 17 Mfz. 12 ggl. Conventionsmünze

b) zwei Scheffel Hafer alt Zeitzer Maß

c) ½ Schock (? , abgekürzt) Roggen-Langstroh, das Bund zu 10 Pfund (Kürzel) gerechnet

d) alle Kost für den Führer des Gespanns beim Anfahren des Holzes, beim Anfahren des Düngers und beim Einfahren des Getreides und Heues, und zwar beim Anfahren des Holzes und Düngers für

eine Person und bei den übrigen Führen außer für den Führer des Gespannes für noch eine zweite Person.

4 Aufzeichnung der Frau Elly Bechstädt, geb. Zimmermann, Wittgendorf, Haus-Nr. 34 (IX E), von 1984 über das von Superintendent Roeder gemalte Bild „Christus am Kreuz“

(Quelle: GA, B 13; s. o. 1 b)

Wittgendorf, den 26. Juli 1984

Dieses Bild wurde gemalt von Herrn Superintendent Roeder, letzter Pfarrer wohnhaft hier in Wittgendorf.

Da ich meine Mutter, Gicht leidend, 23 Jahre, vom neunten Jahr an, pflegen musste, wurde ich viel in Roeders Familie eingeladen, da sie ein Mädel gleichen Alters vom Waisenhaus angenommen hatten und ich auch Abwechslung finden sollte.

Auch meine Jugendzeit verlebte ich viel bei Roeders. Sie hatten auch eine kranke Tochter und es wurde ein Jungmädel-Verein gegründet, wo wir fast jede Woche zusammen kamen.

Herr Superintendent Roeder hatte 1915-1916 angefangen, das Bild zu malen, und wir Mädels schauten oft mal in seinem Zimmer, wo er sein Bild aufgelegt und die Farbtöpfchen mit Pinseln stehen hatte, wie weit er es geschafft hatte. Es war eine mühsame Arbeit.

Er setzte es, genau gemessen, in den Altar der Kirche ein.

Als er das Bild fertig hatte, ehe er es in die Kirche brachte, sagte er: „Mädels, kommt mal. Ich will euch erklären, was das Bild bedeutet. Herr Jesus am Kreuz, dann, vom Buchenstrich aus gesehen, wie sich Wittgendorf nach der Kirche und dem Wäldchen hinzieht. Die Kirche ist zu sehen. Die dunklen Wolken und der blutrote Himmel, nach dem Kaynaer Wald nach Osten zu, bedeutet für uns nichts Gutes. Es bedeutet Krieg.“

Also hat er den letzten Krieg prophezeit auf dem Bild. Heute ist mir alles zum Bewusstsein gekommen und ich wollte das Bild retten, da es hin und her geschoben worden ist und feucht in der Kirche stand. Dem Kirchenältesten Stauß hatte ich gesagt, sie sollten doch das Bild in ein Museum geben. Aber es rührte sich nichts. Da es nun vermodert und sich faulige Stellen bildeten, hab ich es mir geben lassen zur Aufbewahrung.

Ich bin nun 85 Jahre alt. Wer Interesse zeigt, bei Bechstädt, geb. Zimmermann, steht das Bild als „Gedenken“ zur Verfügung.

Hochachtungsvoll Frau Elly Bechstädt, Wittgendorf.

5 Der wunderliche Verbleib alter Wittgendorfer Unterlagen im 20. Jahrhundert

(Bericht von Klaus Garcke)

Im Zusammenhang mit der Übergabe des Wittgendorfer Ritterguts von Curt Garcke an seinen Sohn Johannes und dessen Verheiratung mit Else Garcke 1905 wurde das Wohnhaus neben der Kirche gründlich ausgeräumt. Wie Else Garcke später erzählte, fand man bei dieser Gelegenheit auf dem Boden auch einen Stapel alter, zum Teil sehr alter Akten. Sie hatte diese Akten danach nicht mehr gesehen und hatte ihren Schwiegervater Curt Garcke im Verdacht, dass sie bei ihm weggekommen seien.

1986 sprach Frau Christa Bauer, die Kirchenvorsteherin in Wittgendorf (Haus Nr. 3 Wittgendorfer Dorfstraße), den Verfasser bei einem Besuch auf Akten der Familie in einer der Wittgendorfer Kirche gehörenden Truhe an. Nach dem Verkauf des Wohnhauses des der Kirche gehörenden Pfarrhofs habe die Erwerberin sie gebeten, eine dort stehen gebliebene Truhe zu sich zu nehmen. Die Truhe stünde in einem Wandschrank des Hauses. Als bald danach ein Brief aus Amerika eintraf, in dem sich der Briefschreiber nach Vorfahren erkundigte, habe sie zum ersten Mal in die nun in dem Versammlungsraum der Kirchengemeinde stehende Kiste geschaut und bei dieser Gelegenheit entdeckt, dass sich die Papiere auf die Familie Garcke bezögen.

Dies waren offensichtlich die von Else Garcke vermissten Akten: eine große Zahl die Familie betreffende Unterlagen, beginnend 1825, dem Jahr, in dem Friedrich Garcke das Gut erwarb, daneben auch verschiedene Akten des Wittgendorfer Patrimonialgerichts aus dem 17. und 18. Jahrhundert, einige aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Curt Garcke hatte sie offensichtlich dem Superintendenten Luther, wohl auf dessen Bitte und zum weiteren Studium, gegeben und sie waren, auch nach Luthers Auszug und nach dem Tode seines Nachfolgers Roeder 1919, die vielen Jahrzehnte in dem Wandschrank in dem Haus verblieben. Roeder war der letzte in Wittgendorf lebende Pfarrer.

Wie sich nach genauer Durchsicht des Stapels später herausstellte, befand sich unter den Unterlagen auch das Verzeichnis von 1659 über die Vermögensverhältnisse der Pfarre (abgedruckt o. XIV VIII A 2). Superintendent Luther oder sein Nachfolger Roeder hatte offensichtlich, wohl zum Vergleich mit den Akten des Patrimonialgerichts, aus dem Bestand der Pfarre dieses Verzeichnis mit zu den Rittergutsunterlagen genommen, dazu auch das Heft mit den Aufzeichnungen des Pfarrers Rothermund von 1541/1542 über die Zehnteinnahmen und über den Lehnshof des Pfarrers in Dragsdorf.

Die Kirchenvorsteherin, als sie die Truhe einsah, erkannte offensichtlich nur das Heft von 1541/1542 als Eigentum der Kirche und entnahm es. Die anderen übergaben sie und die Pfarrerin, Frau Becker, dem Verfasser, der sie danach auf geeigneten Wegen nach Westdeutschland verbrachte und sicherte.

Nach dem Tode der Kirchenvorsteherin übergab der Witwer das Heft von 1541/1542 einem neuen Mitglied des Kirchenvorstands. Eingebunden war das Heft in ein Pergamentblatt für den Kirchengesang aus dem 15. Jahrhundert mit Noten und lateinischem Text.

XIV VIII B Schule

1 Schul-Matrikel 1713

(Quelle: KKA, AA-2697-926/22/8, Abschrift GA, B 13)

Was des Schulmeisters in Wittgendorf Besoldung an Decem, Weihnachtsbrotten, Accidentien ist, wie auch etliche Verrichtungen; Und was beyden Dörfern Wittgendorf und Dragsdorf jährlich zu geben schuldig, theils abgeschrieben aus dem Fürstlich Sächsischen Stiffts Consistorio Original, theils aufgesetzt nach bisheriger unverrückter Observanz, von Johann Wilhelm Huthen, Kirch- und Schulmeister daselbst 1713.

Wittgendorf gibt jährlich Decem an Korn, davon die Hälfte zu Walpurgis, die andere zu Michael gefällig ist.

<i>1 Scheffel ?, -, -,</i>	<i>das Hochadelige Rittergut</i>
<i>-, 1 1/2, -,</i>	<i>Urban Benckwitz, Georg Benckwitz jun. (15)</i>
<i>-, 1 1/2, -,</i>	<i>Johann Schmidt, olim (wohl) Reinhart</i>

- 1, -,	<i>Frau von Trautzschen, olim Andreas Hirsch (der 1742 nicht mehr existierende Hof)</i>
- 1 ½, -,	<i>Georg Crahmer (12)</i>
- 3, -,	<i>Simon Scheibe, Jacob Eichhorn (11)</i>
- 3, -,	<i>Margrafens Erben, Hans Müller (10)</i>
- 1 ½, -,	<i>Hans Schmidt, Georg Ackermann (27)</i>
- 3 ½, -,	<i>Michael Kahnt, Christoff Kresse (26)</i>
- 3, -,	<i>Paul Kahnt, Christoff Krug (25)</i>
- 1 ½, -,	<i>Martin Schneider, Christoff Schneider (23)</i>
- 1 ½, -,	<i>Michael Gehrhard, olim Heinrich Strich, Hans Stoltze (21)</i>
- 1 ½, -,	<i>Hans Giebner (28), Andreas Etzold</i>

Su. 7 Scheffel Korn

An Weihnachtsbroten, so zu Mich. gefällig

<i>4 Brote</i>	<i>das Hochadelige Rittergut</i>
<i>1 Brot</i>	<i>Hans Krug, olim Gregor Haitzsch, der Schmidt, Hans Müller (17 (alt), Alte Schmiede)</i>
<i>1 Brot</i>	<i>Paul Otto (wohl: Paul Noritzsch; 29)</i>
<i>1 Brot</i>	<i>Andreas Benckwitz</i>
<i>1 Brot</i>	<i>Georg Benckwitz (24)</i>
<i>1 Brot</i>	<i>George Giebner (3)</i>
<i>1 Brot</i>	<i>Christian Heinrich</i>
<i>2 Brote</i>	<i>die Köbsmühle</i>
<i>1 Brot</i>	<i>Keil zu Kleinpörthen, gibt aber um dasselbige 1 Groschen, 6 Pf.</i>
<i>1 Brot</i>	<i>der Hirte</i>

Hinzu kommen noch die nunerbauten Häuser, die geben auch jeder ein Weihnachtsbrot als das sind folgende:

<i>1 Brot</i>	<i>der neue Schmied, Michael Schumann (16)</i>
<i>1 Brot</i>	<i>Hans Kratzsch (9)</i>
<i>1 Brot</i>	<i>Hanns Löser (5)</i>
<i>1 Brot</i>	<i>Maria Bauer (Nachname schlecht zu lesen, geholt aus GA, C 4 Bl. 61 Rs) (4)</i>
<i>1 Brot</i>	<i>Christoff Kertscher (6)</i>

Su. 19 Brote

An Gelde

- 12, -	<i>für die Mahlzeit in Wittgendorf aller 3 Jahre, so oft sie übergeben</i>
2, 12, -,	<i>jährlich für die Uhr zu stellen</i>
- 12, -,	<i>Uhr und Glocken schmieren</i>
- 20, -,	<i>jährliche Zulage aus der Kirchen-Matrikel</i>
- 4, -,	<i>Wäschegeld</i>
- 3, -,	<i>Schreibgebühren</i>
- 2, -,	<i>bei der Zins Einnahme, die aufzuschreiben</i>
4, 17, -,	<i>Summa</i>
- 1, -,	<i>Orgelgeld aus jedem Hause jährlich</i>

Wittgendorf an Accidentien

- 6, -,	<i>für eine Copulation</i>
- 12, -,	<i>wenn eine Brautpredigt geschiehet und eine Brautsuppe</i>
- 4, -,	<i>für eine Parentation bei der Leiche</i>

- , 12, -, für eine Leichenpredigt
- , 3, -, für eine -richtung
- , 2, -, wenn ein Kind bestellt wird
- , ..., -, wenn ein uneheliches Kind getauft wird
- , 3, -, für eine Taufe
- , 3, -, für 3 Gevatterbriefe zu schreiben
- , 12, -, wenn ein Paar getraut worden, die wider das sechste Gebot getan
- , 9, -, für eine Abdankung im Hof laut Pfarr-Matricul, welche den 5ten April 17
(verschrieben) bei Frau Johanna Wilhelmina Justin Krämerin in Dragsdorf
zum ersten Mahle im Hof getan worden.

Aus dem Filial Dragsdorf ... (nicht abgedruckt).

Ingleichen ein Brot zu Wittgendorf und Dragsdorf wegen des Zusammenschlagens bei einer Leiche. Desgleichen hat der Schulmeister den Gottesacker vor dem Dorf am Grasen und Obstnutzungen.

Etliche Amtsverrichtungen

1 Muss er fleißig Schule halten des Tages 6 Stundten, vor Mittage 3 und nach Mittage 3 Stundten, des Winters früh morgens von 7 bis 10, des Sommers von 6 bis 9 Uhr.

2 Und wenn der Pfarrer Sonntags in das Filial gehet, Predigt zu halten, muss er mitgehen und den Priester Rock tragen, welches zwar nur alle 14 Tage geschieht, wenn Feyertage auf den Sonntag einfallen. Dieses Predigen aber ist nur von vorigen Zeiten her ein aus Gutwilligkeit ausgeführte Sache, und bekommen wir dafür nichts.

3 So ist auch angeführet worden, dass von dem Schulmeister alle Jahre in der Fasten des Mittwochs soll Kinderlehre gehalten werden im Filial; da doch niemand hinein kömmt als die Kinder von beiden Dörfern. Welches aber keine Schuldigkeit ist, sondern nur Gutwilligkeit, indem der Schulmeister nichts für seine Mühe bekommt als eine Mittags Mahlzeit am Tage der Kinderlehre auf dem Herrn Hofe daselbst.

Anmerkung: Mit den „unverbauten Häusern“ sind gemeint die seinerzeit entstehenden vier Erbdrescher/Zehntschnitter-Häuser, spätere Nr. 4, 5, 6 und 9 sowie die Neue Schmiede (Nr. 16); Parentation = Totenfeier, Trauerrede; die Ziffern in Klammern bedeuten die heutigen Hofnummern oder, wenn mit dem Zusatz „alt“ versehen, die ehemalige Nummer eines abgerissenen Hauses.

2 Visitationsbericht 1860

(Quelle: LASA, MER, C 48 II b, Nr. 1559 Bd. 1)

Wittgendorf, den 22. October 1860

Eine getheilte Schule, 109 Kinder, 3 Klassen: 47, 33, 29. Lehrer Hientzsch, 34 Jahr alt, seit 1852 hier, früher in Goldschau, Ephorie Lissen.

Das Schulzimmer ist eng, die Ober- und Mittelklasse hat kaum Platz, aber reinlich und weiß getüncht.

1. Referent hatte sich von Kayna hierher begeben und traf 7 ¾ Uhr ein. Der Lehrer hatte bereits die biblische Geschichte des Tages, den Tempelbau, besprochen und ließ dieselbe im Historienbuch lesen. Die Kinder lasen fertig, ruhig sinngemäß, mit guter Betonung. - Hiernach frug der Lehrer nach dem Inhalt der Sonntagspredigt und ließ denselben nach seinen Hauptgedanken wiedergeben. Die älteren Kinder referierten ihn in verständiger Weise; man sah, dass sie gewöhnt waren, auf die Predigt zu warten und ihren wesentlichen Inhalt aufzufassen.

2. Sprache. Die Oberklasse wurde angewiesen, ein auswendig gelerntes Gedicht „Columbus“ aus dem Gedächtnis niederzuschreiben. Die Mittelklasse nimmt auf Commando ihre Arbeitsbücher vor und einige Kinder lesen ein darin dictando niedergeschriebenes Gedicht: „Der

Herbst“ vor. Sie lesen es sehr brav, mit Verständnis und Empfindung, auch die Aussprache ist befriedigend. Es folgt das Durchgehen des Gedichts. Zuerst wird das Äußere betrachtet und über das Wesen der gebundenen Rede, über Strophe, Zeile, Reim, schwere und leichte Sylben das Nöthige in verständiger Weise beigebracht. Dann wird zur Erklärung einzelner Ausdrücke übergegangen, unter anderem Stoppelfeld, rauher Gruß, düsterer Herbst usw. Das geschieht mitunter zu begriffsmäßig und unverständlich. Gruß z. B. wird als „die Begegnung gegen einen Kommenden oder Begegnenden“ erklärt. Es wird dabei die sonstige anschauliche Lehrart des Lehrers vermisst. Da die Zeit nicht ausreicht, das ganze Gedicht in dieser Weise vorzuführen, schließt der Lehrer mit einigen grammatischen Fragen nach Hauptwort, Zeitwort, Eigenschaftswort, nach den Satztheilen usw. Die Kinder sind darin wohl bewandert. Man erkennt während der ganzen Besprechung, dass sie zur gespannten Aufmerksamkeit und zum bestimmten vollständigen Antworten gewöhnt sind. Es wird hierauf das von der Oberklasse niedergeschriebene Gedicht besehen, das bei vielen Kindern fast fehlerlos ist. Die Kinder müssen ihre Abschrift mit dem Lesebuche vergleichen und verbessern. Dann rezitiert ein Knabe das Gedicht ziemlich gut, nur hie und da falsche Betonung. Die Gestikulationen sollten wegfallen. Sind sie überhaupt für dieses Alter zulässig?

3. Rechnen. 4 Abteilungen. Die bei den unteren wurden durch Helfer sehr gut besorgt. Die 2te rechnet auf der Tafel (Resolvieren). Die erste hat Kopfrechnen, erst Zeitrechnung, dann vermischte Aufgaben. Die Lösung erfolgte langsam und die Regeln saßen nicht recht fest. Nach dem Urtheil des Local-Inspectors ist sonst das Rechnen Lieblingssache des Lehrers und die Schule soll sehr tüchtig darin sein. Es ist also wohl eine unglückliche Stunde gewesen.

4 Katechismus. Auf Veranlassung des Referenten besprach der Lehrer den 1ten Artikel mit den Kindern. Derselbe wurde gut angesagt. Als biblische Grundlage wurde die Schöpfungsgeschichte in genauem Anschluss an das Schriftwort erzählt. Daran knüpfte der Lehrer seine Fragen: 1. Wer hat geschaffen? 2. Was hat ihn zum Schaffen bewogen? 3. Wie hat er geschaffen? Durch die 3te Frage führte er zur Erkenntnis der göttlichen Eigenschaften, die durch die Schöpfung offenbar werden. Der Lehrer zeigte dabei Ernst und Innigkeit, Verständnis und Sicherheit. Die Kinder antworteten verständig und wissen gut Bescheid.

5. Lieder. Es wurden angesagt: Wer nur den lieben Gott lässt walten, Wie groß ist des Allmächtigen Güte, Ein feste Burg ist unser Gott, Jesus meine Zuversicht, nach dem Zeitzer Gesangbuche. Sie sind gut gelernt, nur zuweilen ist die Betonung nicht richtig.

6. Die Choräle: Ein feste Burg, Jesus meine Zuversicht, das Volkslied Ich bin ein Preuße. Der Gesang ist rein und maßvoll. Kein Schreien. Mehrere Kinder singen solo, recht wacker, mit guten Stimmen.

7. Vaterlandskunde. Preußens Lage, Größe, Einwohnerzahl, Fürstenhaus. Dann die schlesischen und der 7jährige Krieg. Endlich Geographie der Provinz Sachsen. Die Kinder zeigten in allen diesen Sachen sehr gute Kenntnisse. Und nicht bloß einzelne, sondern bei Weitem die Mehrzahl war im Vaterlande und in seiner Geschichte wohl zu Hause. Auch konnte man aus der Frische und Freudigkeit ihres Verhaltens wohl merken, dass es der Lehrer versteht, vaterländischen Sinn zu wecken.

8. Die Schreibebücher sind gut gehalten. Die Schrift ist mittelmäßig. Die Arbeitsbücher zeugen von Fleiß.

Das Gesamturteil über die Schule ist daher ein sehr günstiges. Der Lehrer, dem auch der Local-Inspector Putteßen das rühmlichste Zeugnis gibt, ist recht strebsam, fleißig, verständig und treu. Die Kinder scheinen an ihm zu hängen, sind wohl diszipliniert und haben gute Kenntnisse. Wünschenswert erscheint der Bau eines größeren und höheren Schulzimmers.

Erlass der Landesregierung in Altenburg vom 13. August 1838 den Wüsten Rodig betreffend

(Quelle: GA, B 3) In dem Erlass stellte die Landesregierung in Altenburg, die das Flurbuch von 1799 und das Erbregister von 1692 herangezogen hatte, fest, dass *die das sogenannte Wüstenrodig ausmachenden Grundstücke von insgesamt 247 $\frac{1}{8}$ Acker 13 $\frac{5}{8}$ Ruthen mit 175 $\frac{7}{8}$ Acker 3 $\frac{3}{4}$ Ruthen, einschließlich der bei dem Rittergute Wittgendorf [...], einen besonderen Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Lehnskomplex bildenden 42 $\frac{5}{8}$ Acker 13 $\frac{5}{8}$ Ruthen, zur Flur Pölzig und mit 71 $\frac{1}{4}$ Acker 7 $\frac{7}{8}$ Ruthen zur Flur Beiersdorf gehören.*

So hat es dabei allenthalben und dergestalt zu bewenden, dass diese Grundstücke, sowie sie einzeln in den betreffenden Landesvermessungsregistern sich verzeichnet finden, als integrierende Theile der beiden gedachten Fluren anzusehen sind und dass mithin ihre Besitzer den Gemeinden zu Pölzig und zu Beiersdorf gegenüber von allen denjenigen rechtlichen Folgen betroffen werden, welche nach den einschlagenden Landesgesetzen aus der Flurzugehörigkeit entspringen und mit derselben verbunden sind. Soviel übrigens die obbesagten Wittgendorfer Gutstheile im Wüstenrodig anbelangt, so sind diese unbeschadet ihrer Eigenschaft als Theil der Pölziger Flur nach wie vor ein bei dem ausländischen Rittergute Wittgendorf besessener und als Zubehörung desselben zu betrachtender Grundstückskomplex, welcher als ein besonderes Erblehn bei dem hiesigen Herzoglichen Lehnshof zu Lehn geht und einen besonderen diesseitigen Lehnskomplex bildet, daher derselbe stets als Rittergut zu betrachten und zu behandeln ist, also zu den Gemeindelasten der Kommune Pölzig nur insoweit beigezogen werden kann, als die betreffenden Gesetze die Rittergüter überhaupt beitragspflichtig machen.

XIV IX C Der Dorfanger

1 Vertrag vom 19. März 1829 zwischen dem Rittergut und den Dienstpflichtigen des Dorfes über die Ablösung der Pflichten

(Auszug; Quelle: LASA, MD, D 55 Zeitz-Wittgendorf Nr. 10 Bl 1-12 Rs; die Namen der Hof- und Hausbesitzer sind hier weggelassen; s. dazu IX C, IX D; Worte in Klammern sind Erläuterungen des Verfassers)

Die Dienspflichtigen waren die Besitzer folgender Höfe und Häuser: Nr. 3, 10, 11, 12 (alt), 13, 14, 15, 21 (alt), 22 (alt), 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29.

§ 1 Bisheriges Dienstverhältnis (Verpflichtungen)

Die Dienste, die dem Rittergut Wittgendorf bisher jährlich zu leisten waren, *bestehen in Folgendem:*

*1 an bestimmten Spanndiensten bei Pflugarbeiten hatten zu verrichten, je mit zwei Pferden,
- der Besitzer des Anspanngutes Nr. 26
zwölf Spanndienstage*

*- die Besitzer der Anspanngüter Nr. 10, Nr. 11, Nr. 25
acht Spanndienstage*

*- die Besitzer der Anspanngüter Nr. 15, Nr. 23, Nr. 27, Nr. 29
vier Spanndienstage,*

zusammen 52 Tage.

Von diesen Diensten mussten je ein Viertel bei Bestellung des Sommergetreides, beim Umbrechen der Brache, beim Ruhen derselben und bei Bestellung des Wintergetreides geleistet werden.

Die Dienstarbeit fing des Morgens mit Sonnenaufgang an und endete mit Sonnenuntergang, wobei dem Dienstpflchtigen zwei Stunden zu Mittage verstattet wurden.

Außerdem haben die oben Bezeichneten, jedoch mit Widerspruch des Rittergutsbesitzers, behauptet, dass denselben während des Zeitraums von Ostern bis Michaelis auch noch eine Ruhestunde zum Frühstück und eine Stunde zum Vesper bei den gedachten Spanndiensten verstattet werden müssten.

2 Lag

- den genannten Besitzern der Anspanngüter Nr. 10, 11, 15, 25, 26, 27, 29,
- dem Feldbesitzer und Besitzer des Hauses Nr. 3
- dem Anspanner und Besitzer des Hauses Nr. 13

die Verbindlichkeit ob,

alles Heu und Grummet, was auf den zum Rittergute gehörigen nachstehenden Wiesen, als

aa) der Erlichwiese von ca. zwei Morgen

bb) der roten Wiese von ca. 1/2 Morgen

cc) der Feldwiese von ca. $\frac{3}{4}$ Morgen

dd) der Jungfernwiese und der langen Wiese mit Ausnahme der Zankflecke von ca. 5 Morgen

ee) der so genannten halben Hufe von $\frac{1}{2}$ Morgen

ff) der so genannten Klingelbornwiese von $\frac{1}{4}$ Morgen

wächst, abzumähen.

3 *allen Hafer, welcher auf den Ländereien des Rittergutes, im jedesmaligen Sommerfeld, jedoch mit Ausnahme des vor einigen Jahren gerodeten so genannten Wilhelmsfeldes erbaut wird, abzumähen.*

Von obigen Arbeiten, nämlich beim Mähen des Grummets auf den vorhingedachten Wiesen und beim Mähen des Hafers, mussten

- a) der Besitzer des Anspanngutes Nr. 10
b) dem Anspanner und Besitzer des Hauses Nr. 13
c) der Feldebhaber und Besitzer des Hauses Nr. 21
d) der Besitzer des Anspanngutes Nr. 25

jeder im Voraus einen Tag Grummet und einen Tag Hafer mähen.

Bei den übrig bleibenden Arbeiten, beim Mähen des Grummets, Heus und Hafers mussten
gestellen:

- 1 der Besitzer des Annsparngutes Nr. 10* *zwei Mann*

- 2 die übrigen aufgeführten acht Anspanner und respektive

Haus- und Feldbesitzer, jeder einen Mann, zusammen *acht Mann,*

so dass die ganze Arbeit durch zehn Mann

verrichtet wurde.

3 mussten die sämtlichen Dienstverpflichteten, Anspanner, Haus- und Feldbesitzer, jedoch mit Ausnahme des Besitzers des Anspannergutes Nr. 23, alles Heu und Grummet, was auf den sämtlichen zum Rittergut Wittgendorf gehörigen und zu 2 genannten Wiesen gewonnen wurde, trocknen und überhaupt soweit zubereiten, dass dasselbe eingefahren werden konnte, auch zu diesem Behufe das Heu und Grummet während des Trocknens, einmal in Windhaufen und einmal in große Haufen bringen. Bei diesen Arbeiten hatten zu stellen

- a) der Besitzer des Annspanngutes Nr. 10 drei Mann

- b) der Feldbesitzer und Besitzer des Hauses Nr. 13 zwei Mann

c) der Besitzer des Anspanngutes Nr. 25	<i>zwei Mann</i>
d) die übrigen zwölf Haus und Feldbesitzer jeder	<i>einen Mann,</i>
zusammen	<i>zwölf Mann</i>
Summa	<i>neunzehn Mann</i>

4 waren die zu 3 gedachten Einwohner zu Wittgendorf verpflichtet, in dem daselbst angegebenen Maße sämtlichen Hafer, welcher auf den Ländereien des Ritterguts Wittgendorf im jedesmaligen Sommerfelde mit Ausnahme des gedachten Rodelandes, angebaut wurde, aufzuhauen, einzubinden und in Mandeln zu setzen.

5 mussten dieselben alles Buschholz, was zur Consumption des Rittergutes Wittgendorf gebraucht wird, abhauen und einbinden, wobei

1 der Besitzer des Anspanngutes Nr. 10	<i>zwei Mann</i>
2 die sämtlichen übrigen zu Nr. 3 genannten Anspanner und	
Haus- und Feldbesitzer jeder einen Mann, zusammen	<i>vierzehn Mann</i>
Summa	<i>sechzehn Mann</i>

zu stellen hatten.

Das Zusammenwerfen des gedachten Buschholzes wurde durch die Besitzer der Anspanngüter Nr. 10 und Nr. 25 sowie durch den Feldbesitzer und Besitzer des Hauses Nr. 13 zu gleichen Teilen verrichtet, wogegen die Gutsherrschaft das Zusammensetzen desselben durch Lohnarbeiter besorgen lassen musste;

6 lag den zu 3 Aufgeführten die Verpflichtung ob, alles Kraut, was auf den Ländereien des Rittergutes Wittgendorf mit Ausschluss des vorhin erwähnten so genannten Wilhelmsfeldes angebaut wurde, zu hacken oder zu pflanzen, wobei von dem Besitzer des Anspanngutes Nr. 10 zwei Mann und von jedem der übrigen zu Nr. 3 genannten Anspanner und respektive Haus- und Feldbesitzer einen Mann, mithin überhaupt sechzehn Mann, gestellt wurden;

7 waren die Besitzer der Anspanngüter Nr. 10, 11, 25 und 26 schuldig, bei Neubau und Reparatur der auf dem Rittergut Wittgendorf befindlichen Wohngebäude sämtliches hierzu erforderliches Bauholz, Bruchsteine und Lehm.... von Eisenberg oder Ortschaften ähnlicher Entfernung, die Bruchsteine aus den Steinbrüchen des Rittergutes und den Lehm von den Ländereien des letzteren anzufahren, wobei von dem Rittergute ein vierspänniger und von jedem der genannten vier Anspanner ein zweispänniger Wagen gestellt werden musste. Die Verpflichtung der Anspanner zur Leistung obiger Spanndienste bei Reparaturen des erwähnten Wohnhauses ist von denselben bestritten worden;

8 mussten die sämtlichen Verpflichteten, jedoch mit Ausnahme des Feldbesitzers und Besitzers des Hauses Nr. 13, nach der Behauptung der Verpflichteten alle, beim Bau und Reparatur der sämtlichen zum Rittergut Wittgendorf gehörenden Gebäude, ohne alle Ausnahme, erforderlichen Handarbeiten verrichten; das heißt sämtliche Handlangerdienste bei den Mauer- und Zimmerarbeiten leisten, das nötige Stakholz zum Ausstaken der Lehmwände anzufertigen, das Ausstaken und Zäunen (Flechten) sowie das Kleben der gedachten Lehmwände, letzteres jedoch nur auf einer Seite, zu verrichten und die zum Decken der Wirtschaftsgebäude nötigen Strohschober anzufertigen, auch solche aufdecken;

Bei dieser Arbeit, hinsichts welcher von den Verpflichteten nur die Verpflichtung zur Anfertigung der Strohschober und Aufdeckung derselben anerkannt, die übrigen aufgeführten Bauhanddienste hingegen bestritten worden, mussten von dem Besitzer des Anspannergutes Nr. 10 zwei Mann und von jedem der übrigen oben aufgeführten Anspanner und Haus- und Feldbesitzer ein Mann gestellt werden;

9 waren die zu 3 aufgeführten Dienstpflichtigen, nach der Behauptung des Rittergutsbesitzers, schuldig, in dem zu Nr. 8 angegebenen Maße, allen Flachs und Hanf, welcher auf den Ländereien des Rittergutes Wittgendorf angebaut wurde, auszuraufen;

10 mussten von dem Besitzer des Anspannergutes Nr. 10 jährlich vier Tage und von den übrigen zu Nr. 3 genannten vierzehn Anspannern und Haus- und Feldbesitzern nach Angabe des Rittergutsbesitzers zwei Tage Jagddienste auf der Feldmark Wittgendorf verrichtet werden.

Die Verpflichtung zur Leistung der zu 9 und 10 gedachten Dienste ist jedoch von den Dienstpflichtigen nicht anerkannt worden.

(Vergütungen)

Dagegen erhielten die Verpflichteten bei Leistung der aufgeführten Dienste vom Rittergute Wittgendorf vergütigt, und zwar:

1 bei den Pflugspanndiensten

a) ein Pfund Brot

b) zwei Käse oder zwei Pfennige

c) Mittags eine Suppe, ein Gemüse und einen Krug vom Gesindetisch pro Tag und Gespann

2 beim Mähen des Heus und Grummets pro Tag und Mann

a) zum Frühstück ein halb Pfund Brot, einen Käse oder einen Pfennig, eine Biersuppe und ein Milchmuß sowie eine Kanne Bier Dresdener Maaß

b) zum Mittag ein halb Pfund Brot, einen Käse oder einen Pfennig, einen Kloß mit Brühe, eine Biersuppe, ein halb Pfund Fleisch, ein Milchmuß und eine Kanne Bier

c) zum Vesper eine Bier-[...], ein halb Pfund Brot, eine Kanne Bier und einen Käse oder einen Pfennig

3 beim Hafermähen ebensoviel wie beim Mähen des Heus und Grummets

4 beim Trocknen des Heus und des Grummets pro Mann überhaupt ein Pfund Brot und zwei Käse oder statt der letzteren zwei Pfennige

5 beim Aufharken, Einbinden und Aufmandeln des Hafers pro Tag und Mann ein Pfund Brot und zwei Käse oder statt der letzteren zwei gute Pfennige, den Taler zu 288 Pfennigen gerechnet

6 beim Krauthacken pro Tag und Mann ein Pfund Brot und zwei Käse oder statt der letzteren zwei Pfennige

7 bei den Baufahrten

a) wenn solche zwischen Walpurgis und Michaelis verrichtet werden pro Tag und Gespann

aa) zum Frühstück ein halb Pfund Brot und einen Käse oder statt des letzteren einen Pfennig

bb) zum Mittag ein halb Pfund Brot, eine Suppe und zwei Zugemüse

cc) zum Vesper ein halb Pfund Brot, einen Käse oder statt des letzteren einen Pfennig

b) wenn diese Dienste zwischen Michaelis und Walpurgis verrichtet werden müssen, zum Frühstück und Mittag ebensoviel wie zu a), jedoch kein Vesper

8 *bei den Bauhanddiensten pro Tag und Mann eine gleiche Vergütung wie bei den Baufahrten*

9 *beim Flachs- und Hanfraufen pro Tag und Mann ein Pfund Brot und zwei Käse oder statt der letzteren zwei Pfennige*

10 *bei den Jagddiensten pro Tag und Mann*

a) *zum Frühstück ein halb Pfund Brot und einen Käse oder statt des letzteren einen Pfennig*

b) *nach beendiger Jagd eine Suppe, ein Stück gekochtes Fleisch, einen Kloß, ein halb Pfund Brot und eine Kanne Bier*

11 *beim Abhauen des Buschholzes pro Tag und Mann ein Pfund Brot, zwei Käse oder statt der letzteren zwei Pfennige, eine Suppe und zwei Zugemüse.*

Anmerkung: Die vorgenannten abzulösenden Verpflichtungen der Besitzer der Wittgendorfer Höfe und Häuser decken sich genau mit den in der Aufstellung vom 19.2.1742 bezeichneten Verpflichtungen (LASA, MD, A 35, W LXI Nr. 4 Bl. 26-44 Rs). Diese Aufstellung war bei der Stiftsregierung in Zeitz einzureichen. Sie wurde von dem Richter und beiden Schöffen mitunterzeichnet.

Die Verpflichtungen, die die Dienstverpflichteten in dem Vertrag vom 19.3.1829 über die Ablösung bestritten (Verpflichtungen: Reparatur Wohnhaus 7; bestimmte Bauhanddienste 8; Flachs und Hanf 9; Jagd 10), waren nach der Aufstellung von 1742 unstrittig.

XIV IX E Die Schnitter-Siedlung des 18. Jahrhunderts. Häuser Nr. 4-9 und Nr. 30-34

1 Vertrag vom 19. April 1841 zwischen dem Rittergut und den Zehntschnittern

(Auszug; Quelle: GA, B 4; die Namen der Hausbesitzer sind hier weggelassen; s. dazu IX E)

Die Zehntschnitter, die Besitzer der Häuser Nr. 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 2, jeweils nebst Zubehör, haben dem Rittergut Wittgendorf von ihren Häusern nebst Zubehör hierselbst folgende Dienste zu leisten:

1 *muss jeder derselben dem Rittergut Wittgendorf jährlich vierzehn Tage Handdienste, halb Männer-, halb Weiberarbeit, bei verschiedenen Wirtschaftsarbeiten verrichten;*

die Dienstarbeit fängt in langen Tagen morgens 5 Uhr und in kurzen Tagen mit Sonnenaufgang an und endigt in langen Tagen abends 7 Uhr, in kurzen Tagen aber mit Sonnenuntergang; bei Leistung dieser Arbeit muss den Verpflichteten in langen Tagen eine Ruhestunde zum Frühstück, zwei Stunden zum Mittage und eine halbe Stunde zum Vesper, in kurzen Tagen aber eine halbe Stunde zum Frühstück und zwei Stunden zum Mittage verstattet werden;

2 *in Gemeinschaft folgende sogenannte Zehntschnitter-Dienste auf den weiter unten verzeichneten Ländereien des Rittergutes Wittgendorf zu verrichten:*

a) *alle darauf gefahrene Erde, Mergel, Düngererde und Dünger zu streuen*

b) *alle zum Einbinden des Getreides erforderlichen Strohseile zu fertigen, wozu das Stroh vom Rittergut hergegeben werden muss*

c) *alles Kraut und alle Rüben einmal behacken*

d) *das auf der Kölbiswiese des Ritterguts gewonnene Heu und Grummet zu mähen, zu trocknen und überhaupt soweit zuzubereiten, dass dasselbe eingefahren werden kann*

- e) alle im Winterfeld erbauten Früchte, nämlich Weizen, Roggen und Raps, und zwar den Raps mit der Sichel abzuschneiden oder abzumähen, den Weizen und Roggen aber abzumähen und diese sämtlichen Früchte aufzuharken, einzubinden und in Mandeln zu setzen
- f) alle im Sommerfeld angebaute Gerste abzumähen, aufzuharken, einzubinden und in Mandeln zu setzen
- g) alle im jedesmaligen Brachfelde erbaute Erbsen und Wicken, ingleichen den Sommerrübsen abzumähen, aufzuharken, einzubinden und aufzumandeln
- h) alles Getreide, ingleichen alle Ölfrüchte zu dreschen;

3 um das hier übliche Tagelohn, was fremde Personen erhalten, zu arbeiten, auf Botschaft zu gehen, und zwar so oft, wie er seitens der hiesigen Gutsherrschaft dazu verlangt wird.

Bei Leistung der obigen Zehntschnitter-Dienste erhalten die Verpflichteten vom Rittergut vergütigt:

A bei Leistung der Dienste zu 1

zum Mittage das gewöhnliche Gesinde-Essen und $\frac{1}{2}$ Pfund Brot sowie zwei Käse pro Tag und Person

B bei Leistung der Dienste zu 2

1 gemeinschaftlich und zu gleichen Teilen

- a) für das Abbringen des Getreides die zehnte Mandel oder Garbe, vom Weizen, Roggen, der Gerste, den Erbsen und Wicken
- b) für das Abbringen des Rapses und Rübsens pro Dresdener Metze Aussaat von diesen Ölfrüchten einen Taler 15 Silbergroschen
- c) für das Ausdreschen des Getreides und der Ölfrüchte den sechzehnten Scheffel des Ausdruschs und außerdem

2 jeder jährlich acht Metzen Dresdener Maß Roggen, und zwar im Frühjahr, wenn das zuletzt gedroschene Getreide aufgemessen worden ist

C bei Leistung der Dienste zu 3,
wie dort gesagt, das übliche Tagelohn.

Die Ländereien des Rittergutes Wittgendorf, worauf die Zehntschnitter die zu 2 erwähnten Dienste leisten, sind folgende:

A in der Feldmark Wittgendorf	Scheffel Dresdener Maß Aussaat-Fläche von
a) Buchenstrich	6
b) der Mühlweg, das Gottesackerstück und die Kalbsqueere	24
c) Schenkenfeld	4
d) Gersdorfer Feld	3
e) halbe Hufe	9
f) Langen Beete samt Zehntfeld und dem Vorbirgsgrund	19
g) Klettenfeld	2
h) Steinberg	17
i) das Baumgartenstück	2
k) Stück an den Pflaumenbäumen	5
l) Keitel	9
m) die zwei Mädergrundstücke	4
außerdem	
n) so genannte Leichenspitze (dieses Grundstück von dem Vorbesitzer veräußert)	5/8

<i>B</i>	<i>in der Feldmark Wüstenrodig im Herzogtum Altenburg</i>	
<i>a)</i>	<i>der weite wüste Rodig</i>	24
<i>b)</i>	<i>das so genannt große Stück</i>	24
<i>c)</i>	<i>das Feld beim Steinbruch</i>	24

C *in Luxdorfer Flur*
Kölbiswiese von 3 Morgen 168 Quadratruten Fläche.

Dagegen haben die gedachten Dienstpflichtigen auf denjenigen Grundstücken des Rittergutes Wittgendorf, welche früher Holz gewesen und zu Acker umgeschaffen worden sind, gar keine Dienste zu leisten.

Ferner muss der Zehntschnitter von seinem Hause jährlich zu Michael einen Erbzins von einem Taler Konventionsmünze an das Rittergut bezahlen.

Hiernächst ist von dem Hause bei jeder Besitzveränderung in dienender Hand eine Lehnware von fünf Prozent des Wertes derselben an das Rittergut zu entrichten, bei Besitzveränderungen in herrschender Hand ist keine Lehnware daraus zu bezahlen.

2 Vertrag vom 6. April 1840 zwischen dem Rittergut und dem Besitzer des Hauses Nr. 6 über die Ablösung der Zehntschnitter/Erbdrescher-Verpflichtungen
 (Auszug; Quelle: GA, B 4 Ablösungen)

§ 2 Dagegen leistet der Besitzer des Hauses Nr. 6 auf die Vergütung, welche er bei Leistung der obigen Dienste vom hiesigen Rittergut erhalten hat, und zwar vom ersten Januar dieses Jahres an gerechnet, hiermit Verzicht.

...

Da indessen die Gegenleistung des hiesigen Ritterguts einen größeren Wert hat wie die Dienste des Besitzers des Hauses Nr. 6 und der obige Erbzins, so überlässt der Herr Rittergutsbesitzer Garcke demselben, und zwar als Entschädigung für den Mehrwert dieser Gegenleistung, den sechsten Teil des zum hiesigen Rittergut gehörenden Ackerstücks, der Untere Steinberg genannt, von circa vier bis fünf Scheffel Dresdner Maaß Roggen Aussaatfläche, vom ersten Januar dieses Jahres an gerechnet, hiermit erb- und eigenthümlich.

Gedachtes Ackerstück [...] ist gegenwärtig an sechs Zehntschnitter des hiesigen Ritterguts, mit Einschluss des Besitzers des Hauses Nr. 6, verpachtet und der desfallsige Pachtvertrag endet mit Ablauf des Jahres 1841. [...]

Zusatz (Auszug): Verhandelt am 19. April 1841. Der Herr Vermessungsrevisor Lehmann aus Weißenfels verfügte sich zuvörderst mit den Interessenten auf das zu dem hiesigen Rittergut gehörige Grundstück, was der Besitzer des Hauses Nr. 6 nach dem Ablösungsvertrag vom 6. April 1840 als Entschädigung erhalten soll, um solches an Ort und Stelle durch Steine zu bezeichnen. Nach dem derselbe mit den beiderseitigen Interessenten vom Felde zurückgekehrt war, wurde von ihm folgendes zur Anzeige gebracht: Das mir von dem Herrn Rittergutsbesitzer Garcke und dem Besitzer des Hauses Nr. 6 angewiesene Grundstück, was letzterer von dem hiesigen Rittergute als Entschädigung für den Zehntschnitt erhalten soll, enthält eine Fläche von 150 Quadratruten.

Anmerkung: 1 Quadratrute = 14,1845788 qm; 150 Quadratruten = 0,2128 ha

Verzeichnis der Gegenstände in der Alten Schmiede, aufgenommen 17. April 1725

(s. o. IX C Nr. 17 (alt); Quelle: GA, C 2 1724-1729 Bl. 19-22 Rs; der verstorbene Besitzer war Hans Etzold; bei der Nummerierung der Häuser Ende des 18. Jahrhunderts Nr. 17, im 19. Jahrhundert aufgegangen in der heutigen Nr. 16; Worte in Klammern sind Erläuterungen des Verfassers)

In der Stuben eingangs des Hauses linker Hand: 1 alter Tisch, 2 Lehnbanke, 1 bleierner (?) U...schlag (?); 1 dergleichen Reibeeisen

Im Hause: 1 Brotschrank, 1 Bactrog mit dazu gehörigen zwei Böcken, 2 Ofenschieber, 1 Weißer Stütz (?); 1 Zuber; 3 Kühstütze, 2 Wasserkannen; 1 Melkhelde (-fessel), 1 Ofengabel

In der Kammer eingangs des Hauses rechter Hand: Zwei Laden, eine braun-gelblich angestrichen, welche versiegelt gewesen, darinnen sich nach beschehener Öffnung fand:
6 Manns-Unterhemden, 1 Hemd, 1 flauschnes Hemd, 1 lederne Mannsmütze; das Altenburgische Lösungsbuch; die Sondershausische Bibel, 1 Kehrbürste, 1 flauschnes Betttuch; in der anderen Lade, so gelb und grün angestrichen: 2 blau gestreifte Deckbettzeuge, 2 dergleichen Pfühlzeuge, 1 Vorhang, 1 Weibshemd, 2 weiße Schürzen, 1 blaue Schürze, 1 schwarze Schürze, 1 dergl., 2 Paar weiße Hemd- und Weibsärmel, 1 Paar dergleichen, 2 Cattun, 1 kleines Kästchen, darinnen 2 Bänder, 2 lederne ...digte, 1 schwarzer seidener mit einem Zobel verbrämt und dazugehörigem Band; 1 Paar Schuhe, getragen, 1 Paar Pantoffeln, getragen.

Ferner in dieser Kammer: ein Kleiderschrank, so annoch versiegelt und die Siegel richtig befunden worden, gelb mit braunen Streifen, in welchem:
2 Hüte,, 2 ½ Ellen lang, 1 schwarz tuchener Brustlatz, 1 Paar lederne Handschuhe, 1 Paar schwarze nitzsche lederne Hosen mit dazu gehörigen roten ledernen ganzen Hosenheben (trägen), 1 schwarze tuchene Weste, 2 dergl. Röcke, 1 altenburgische tuchene, 1 Weiberpelz, 3 Strümpfe, 2 lederne, 1 Cattun..., 1 guter, 2 Paar Schuhe, 1 Paar alte Stiefelschäfte.

Mehr fand sich in dieser Kammer: 1 hölzernes hohes Bett, 1 Hammer, 1 Zange, 1 Nagelbohrer, 1 Hammerstock, 1 große Schürze, Leder, mit roten Blumen.

Auf dem Boden: Bei der Treppe, rechter Hand, in einer Kammer: 13 ... , von Stroh geflochten, 5 dergleichen Platzdecken, 1 hölzerne Platzdecke, 2 Spinnräder, 1 ...breche

Übern Boden hin, in der hintersten Kammer: 2 alte ... Covend Fässer, 1 Covend Fass, 2 Milchgefäße, 1 Brotgefäß, 1 unbeschlagen hölzernes Grabscheit

Auf dem Hofe: 2 Kühe, 1 Kalbe, 1 Schweinchen, ein Winterläufer; 4 Hühner, 1 alte, mit 8 Eiern angesetzte Gans, 1 Sense, 1 Krauthacke, 1 alte Säge

Im Schuppen: 1 Beil, 1 Schubkarre, 1 Dengelhammer

In der Alten Schmiede: 1 Schaufel, 1 Grabescheit, 2 Sicheln, 1 Metze-Fass mit 2, 1 Rolle oder Mandel (Wäscherolle), 1 (Covend) Fass, 1 Feder-Kasten, 2 Tröge als 1 Holztrog und ein Steintrog, 1 Krauthacke, 1 Pflug mit der Wage, 1 Baumsäge

In der Scheune: 2 Dreschflügel, 1 Reichegabel, 1 Rechen, 1

Überm Keller: 1 kleines chen, 1 Mithaken, 1 Mistgabel, 1 Butterfass, 1 Schnitzbank, 1 Schleifstein

Überm Kuhstall: In der hintersten Kammer: 2 drillichene Deckbetten, 2 dergleichen Kopfpfühle, 1 Mehlfass, 1 alte Hosenhebe (-träger), 1 sehr altes (Covent) Fass, 2 alte Mühlen

In der vorderen Kammer: 1 Mehlfass mit einem Griff

Auf dem Boden über dieser Kammer: Nach Zeitzisch Maaß bezeichnete Vorräte an Hafer, Korn, Weizen, Gerste, Erbsen, 2 Scheunen-....., 1 Raden-Sieb (raden = sieben), 2 Säcke, 2 völlige Kuhgeschirre mit Acker....., 1 hölzern Viermaß, 1 dergl. Metze (kleines Trockenmaß), 2 Zugsiehle, 2 Sensen-Gerüste

XIV XI Die Flur

Sagen

1 Die feurige Tonne im Schreibergrund

(gesammelt von Ernst Scholz, Würchwitz; Zeitzer Heimat 1956 S. 316)

Zwischen Kayna und Wittgendorf liegt der Schreibergrund. Ehemals standen hier eine Menge Pflaumenbäume. Spitzbuben gab es wohl auch damals, denn zur Zeit der Reife mussten die Pflaumen bewacht werden. Eine Strohhütte mit je einem Schlupfloch hinten und vorn diente dem Hüter, einem zwölfjährigen Jungen als Unterkunft. Eines Abends machte der Junge seine Wächterrunde. Da kam eine feurige Tonne, wie ein Bierfass, auf ihn zugerollt. In seiner Angst kletterte der Junge flugs auf einen Baum; jedoch die Tonne hob sich mit und stieg noch höher als der Baum. Der Junge sprang ab, die Tonne senkte sich mit. Er rannte wie besessen los nach seiner Hütte, zum vorderen Loch hinein; die Tonne kam hinterher gerollt. Er kroch zum hinteren Loch hinaus und sauste ab nach Haus in der Finsternis. Nichts konnte ihn bewegen, jemals den Schreibergrund wieder zu betreten.

2 Die alte Glocke von Wüstenroda

(nach Zeitzer Heimatflur, herausgegeben vom Lehrerverein Kayna und Umgebung, Langensalza o. J. (1931), S. 61-63, und Schmiededecke, Adolf, Bearbeiter, Die vergrabene Truhe. Sagen und Erzählungen aus den Kreisen Zeitz, Weißenfels und Hohenmölsen, Jena 1973 (Schriftenreihe des Museums Schloss Moritzburg, Zeitz, Heft 7), S. 20-21; Wittgendorfer Zeugenaussagen 1738 in der Sache s. o. III zu Wüstenroda)

An der Stelle, wo die Feldfluren von Wittgendorf, Kleinpörthen, Pölzig zusammenstoßen, lag ehemals die Gemarkung Roda. Bis zum Jahre 1637 hatte hier ein Dorf gestanden, dessen Kirche oben auf der Höhe weit zu sehen war. Aber grausame Feinde raubten das letzte Vieh und die schwarze Pest ließ auch die letzten Bewohner sterben. Roda war eine Wüstung geworden. Steinmarder und Wiesel, Uhu und Käuzchen hausten in den Trümmern. Kein ehrliches Wesen ging dort gerne vorüber.

An dieser Stelle weidete einst der Hirt aus Pölzig die Schweine. Eines der Tiere wühlte abseits von den anderen und blieb dabei. Zunächst wunderte sich der Hirt nicht darüber. Als er eines Tages dem Schwein nachging, machte er eine sonderbare Entdeckung. Eine Glocke ragte aus der Erde und das Schwein wühlte und wühlte, als wollte es die Glocke ganz ans Tageslicht bringen.

Am Abend erzählte der Hirt in Pölzig von seiner Entdeckung. Da freuten sich die Pölziger, dass sie billig an eine Glocke kommen konnten. Sie wollten sie recht schnell in ihr Dorf holen, noch bevor die benachbarten Wittgendorfer oder Kleinpörthener von dem Funde erfuhren. Am anderen Morgen

schon zogen sie hinaus und spannten zwei Pferde vor die Glocke. Sie zogen und zogen, jedoch sie rührte sich nicht. Nun mussten noch zwei Pferde heran, aber auch mit viere schafften sie es nicht. Zuletzt versuchten sie es mit zwölf Pferden. Die Pölziger schrien aus Leibeskräften und knallten mit den Peitschen. Die Pferde legten sich immer wieder in die Stränge und zerrten so sehr, dass die Geschirre fast zerplatzten. Doch alle Mühe war vergebens.

Inzwischen hatten auch die Leute in Wittgendorf, Kleinpörthen und Heuckewalde von der Glocke gehört. Um zwischen den Dörfern keinen Streit aufkommen zu lassen, einigten sich die Leute, ein Gottesurteil solle entscheiden. Die Pölziger legten Pfingstsonntag fest. Wüstenroda lag in der Pölziger Flur. Schönes Wetter herrschte an diesem Tage und lockte alle Bewohner der Umgebung nach Wüstenroda, wo um die zweite Nachmittagsstunde das Urteil fallen sollte. Von Pölzig her bewegte sich ein bunter Zug den Berg heran. Die Pfarrer von Pölzig und Heuckewalde, von Wittgendorf und Kleinpörthen schritten voran, ihre Küster und Kirchältesten folgten, zusammen mit den Einwohnern, die nicht schon vor Ort waren. Mitten im Zug ein blinder Schimmel.

Die Frauen schmückten die Glocke mit Birkengrün und acht Ehrenjungfrauen aus den vier Dörfern stellten sich darum. Der Pölziger Pfarrer hielt eine Andacht. Männer spannten den blinden Schimmel vor die Glocke und trieben ihn ein Paar Mal im Kreise herum. Angespanntes Warten. Der Schimmel blieb einen Augenblick stehen, hob die Nase in die Luft, senkte den Kopf - und ging auf Heuckewalde zu - und zog die Glocke hinter sich. Lauter Jubel der Leute aus Heuckewalde. Dort soll die Glocke bis zum Jahr 1826 geläutet haben.

XV Verzeichnisse

XV A Zeit, Geld, Maße

1 Zeit

In Akten vermerkte Daten wurden wie dort vorgefunden übernommen. Die 1582 von Pabst Gregor XIII. verordnete Umstellung vom Julianischen Kalender zum Gregorianischen - u. a. folgte auf Donnerstag, den 4. Oktober 1582, Freitag, der 15. Oktober - wurde, wie in den anderen deutschen protestantischen Ständen, im Kurfürstentum Sachsen und damit im Stift Naumburg erst 1700 umgesetzt.

2 Geld

Die obersächsische Währung, das Stift Naumburg gehörte dazu, rechnete nach Talern (Reichstalern) zu 24 (guten) Groschen je 12 Pfennige = 288 Pfennige (s. Kahl, Hans-Dietrich, Münz- und Geldgeschichte in der Neuzeit, in: Geschichte Thüringens, Bd. 6, S. 173).

Neben dieser Hauptrechnungsart wurden auch andere, ältere Rechnungsarten verwendet. Von den älteren Rechnungsarten war eine der wichtigsten, noch aus der Zeit vor der Erfindung des Talers stammend, der Gulden, Meißnisch. Ein Gulden, Meißnisch, war gleich 21 Groschen, folglich gleich $\frac{7}{8}$ Taler gleich 252 Pfennigen, z. B. in dem „Anschlag“ von 1607 (s. o. IV).

In den in den Patrimonialgerichtsakten festgehaltenen Verträgen wurde bei den Kaufpreisen für Höfe und Häuser wie auch bei den Abgaben an das Rittergut als obere Einheit „Gulden“ oder „Gulden meißnisch“ angegeben; das Wort „Gulden“ wurde ausgeschrieben oder mit „fl“ abgekürzt, auch „Gulden meißnisch“ wurde ausgeschrieben oder abgekürzt verwendet.

Um 1550 erschienen in den Urkunden des Patrimonialgerichts „alte“ und „neue“ Taler/Reichstaler nebeneinander (s. u. a. LASA, MD, D 55 Wi Nr. 1 a; 1552 alte und neue, Bl. 228; 1558 neue, Bl. 55 Rs). Die Umrechnung wurde nicht angegeben.

In den Kirchrechnungen ist die Währung stets mit Abkürzungen bezeichnet, die in der Regel schwer lesbar sind; gelegentlich wird neben der wohl nach Talern berechneten Geldmenge auch eine im Verhältnis 6 : 5 umgerechnete, mit einer Abkürzung bezeichnete Rechnungsart angegeben (s. o. XIV VIII 2)

Die Angaben über die Währung sagen nichts darüber, welchen Wert, welchen Gehalt an Edelmetall die genannten Münzsorten hatten. Der Gehalt schwankte stark. Gelegentlich wurde deshalb zur näheren Kennzeichnung hinzugefügt z. B. „Conventionsmünze“, „preußisch Courant“.

3 Maße

Die Angaben über Maße, insbesondere über Flächenmaße, sind schon in den Wittgendorfer Unterlagen unterschiedlich, erst recht regional (s. Lütke S. 50 f). Die Wittgendorfer Unterlagen sagen bei der Angabe von Raum- und Flächenmaßen, z. B. Viermaß, Viertel, Acker, in der Regel nicht, wie sie sich berechnen. In den Unterlagen vermerkte Berechnungsschlüssel sind im Folgenden angegeben. Soweit keine Quellen angegeben sind s. Brandt, Otto, Urkundliches über Maß und Gewicht in Sachsen, Dresden 1933.

Zählmaß

1 Schock = 4 Mandel = 60 Stück.

Längenmaß

Elle, Dresdener = 57,52 cm.

Raummaße

a) für trockene Güter, meist Getreide:

- 1 Scheffel, Dresdener, nicht immer gleich = 103,63 l/103,83 l/105,14 l/106,06 l = 4 Viertel oder Viermaß = 16 Metzen
- 1 Scheffel, Zeitzisch = 112,688 l (Abl. Merseburg 1838 S. 183)
- 1 Scheffel, Preußisch = 54,962 l
- Sipmaß war ein in den Dörfern nahe der altenburgischen Grenze gebräuchliches Getreide- Maß slawischen Ursprungs; nach dem Verzeichnis der Abgaben an den Wittgendorfer Küster 1565 (LASA, MD, A 29 d I Nr. 1956/2) wurden die Abgaben bei einigen Verpflichteten nach Viermaß, bei anderen nach Sipmaß (nach der Quelle "Sipmiss" bezeichnet) bemessen; zur Umrechnung des Sipmiss: „derer 2 tun gar nahe 3 Zeitzische Viermaß“ (wie zuvor), demnach 1 Sipmaß = ungef. 42,258 l; andere Berechnung für Wittgendorf (Zergiebel Bd. 3 S. 45) = $\frac{1}{4}$ Scheffel

b) für Flüssigkeiten:

- 1 Kanne, Dresdener = 0,935 l
- 1 Butterfässchen = 12 Kannen
- 1 Fass = 7 Schock Dresdener Kannen = 4 Tonnen, Dresdener = 393 l (1 Tonne = 98,238 l).

Flächenmaße

Hohlmaße waren in bestimmten Fällen auch Bezeichnungen für Flächenmaße; das Flächenmaß gab an, wieviel Fläche mit dem Getreide des gefüllten Hohlmaßes besät werden konnte:

- 1 Scheffel, Dresdener, Aussaat = 150 Quadrat-Feldmesserruten = 1 sächsischer Morgen = $\frac{1}{2}$ Acker = vier Viertel (Viermaß) = 2767,1 qm = 0,2767 ha
- 1 Scheffel, Zeitzer, Aussaat (nach dem gleichen Verhältnis Hohlmaß/Aussaatfläche wie beim Dresdener Scheffel) = 3003,2 qm = 0,3003 ha
- der heute noch gebrauchte Begriff des preußischen Morgens = 0,2500 ha.

Eine Hufe bildete ursprünglich eine Einheit von Nutzungsrechten, Grundbesitz und Pflichten innerhalb der Dorfgemeinde, die so groß war, dass sie dem Lebensbedarf und der Leistungsfähigkeit einer bäuerlichen Familie entsprach. Wer eine Hufe besaß, hatte Anspruch auf ein bestimmtes Maß an der gemeinsamen Flurnutzung und auf Beteiligung an der Gemeindeherde (s. Blaschke S. 101).

Vom 16. bis 18. Jahrhundert wurde, wie auch sonst üblich, in Wittgendorf die Zahl der Hufen nur auf den Acker, das Feld bezogen (s. Blaschke S. 101; 1607 Anschlag Rittergut Wittgendorf, Staatsarchiv Dresden, 10036 Finanzarchiv, A 25 a II, IV A Nr. 726; 1734 LASA, MD, A 35 W LXI Nr. 2 Bl. 159; 1742 wie zuvor Nr. 4 Bl. 2 Rs, 4 Rs).

Die Hufe berechnete sich aus 12 Acker (wie zuvor). Der Acker wurde für das Rittergut teils zu 2 Scheffel Zeitzer Maß berechnet (s. o. 1734); demnach entsprach eine Hufe 7,2077 ha. In Sachsen entsprach ein Acker üblicherweise gleichfalls 2 Scheffel, aber Dresdener Aussaat (s. o. Flächenmaße).

Der Acker wurde jedoch auch zu 12 Scheffel Dresdener Maß berechnet (s. o. 1742); nach dieser Rechnung entsprach eine Hufe demnach ungefähr 40 ha.

XV B Quellen

XV B 1 Ungedruckte Quellen

Anna Amalia-Bibliothek, Weimar, Mskpt. Q 193 (offensichtlich Abschrift des 18. Jh., Teil von „Collectanea zu einem Geographo ...“)

Archiv Dresden = Hauptstaatsarchiv Dresden: 10036 Finanzarchiv; Geheimer Rat (Geheimes Archiv)

Deutsches Historisches Museum, Berlin: Inventar-Nr. Do 61/272; **Do 59/162, Do 59/160 Kleinpörthen.**

GA = Gutsarchiv Wittgendorf (Dauerleihgabe der Familie Garcke an Landesarchiv Sachsen-Anhalt vorgesehen):

- A Familie Garcke

- B Gut (B 1 Vorbesitzer, Kauf des Gutes; B 2 Friedrich und Carl Garcke, insbes. Lehnschein, Hypothekenbriefe 1826-1836; B 3 Feldmark Wüster Rodig (Sachsen-Altenburg) 1825-1838; B 4 Ablösungen; B 5 Grundbuch- und Katastersachen; B 6 Separation; B 7 Übergabe- und Pachtverträge; B 8 Verwaltungsangelegenheiten; B 9 Enteignung 1945; B 10 Lastenausgleich; B 11 Ausgleich nach dem Ausgleichsleistungsgesetz; B 12 Beschreibungen; B 13 Patronats- und Kirchensachen; B 14 Chronik von Wittgendorf; B 15 Verschiedene Unterlagen zur Geschichte von Hof und Dorf; B 16 Abschriften und Ablichtungen aus Archiven; B 17 Nachbardorf Dragsdorf; B 18 Schmalspurbahn Gera-Pforten – Wuitz-Mumsdorf (Modelleisenbahn-Zeitschriften)

- C Patrimonialgericht (s. XIV VII 3)

GStA = Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin: III-HA, III Nr. 16867

KKA = Kirchenkreisarchiv der Kirchenkreise Naumburg-Weitz und Merseburg, Naumburg: verfilmte Kirchenbücher Wittgendorf einschl. Pfarrchronik von Abesser 1842-1871, 25 S., und von Mohr 1877-1887, 6 S.; Akten des Superintendenten in Weitz und des Kirchspiels Wittgendorf; Handelsbuch des Patrimonialgerichts Wittgendorf 1632-1676 (s. XIV VII 3)

LASA = Landesarchiv Sachsen-Anhalt. Abteilung Magdeburg: A 29 d Konsistorium Weitz (im Internet: LASA, MD, A 29 d I Nr. 1956/1); A 30 b II und III; A 35 OLG Naumburg, W LXI, Nr. 2, 4; s. XII VII 3; D 55 Wittgendorf (Patrimonialgericht; s. o. XIV VII 3). Abteilung Merseburg: C 48 II, C 50 Weitz A und B, K 13 Weitz

Pfarrarchiv = Archiv der Kirchengemeinde Wittgendorf: Aufzeichnung über Pfarr-Einkommen 1542 (Bl. 1-5, 7, 12) sowie über den Lehnhof in Dragsdorf 1541-1812 (Bl. 13-81) (über den Verbleib der Aufzeichnungen ist noch zu entscheiden)

SLUB = Staats- und Landesbibliothek Dresden: Stammbuch des Karl Heinrich von Trautzschen, Mscr. Dresd. R.291.o

Stadtarchiv = Stadt (und Kreis) - Archiv Weitz: Liebner, Chr. G., Chronik (auch Film); Ordnungsnummer 36 Wittgendorf: u. a. Archiv-Nr. 22 Bodenreform, Nr. 37 Hofkarten, Nr. 39 Viehzählung, Nr. 47 Handel u. Versorgung (einschl. Berufs- und Gewerbezahlungen 1895), Nr. 50 Arbeits- u. Berufsausbildung, Nr. 52 Volksbildung, Nr. 53 Kultur, Nr. 55-57 Sitzungen der Gemeindevertretung, Nr. 82 Flurbuch, Nr. 83 Flurbuch Rittergut, Nr. 87 Gebäudesteuerrollen

Thüringisches Staatsarchiv Altenburg: handschriftliche Aufzeichnung von Kertscher u. a. über Wüstung Wüstenroda

Vereinigte Domstifter = Vereinigte Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz, Domstiftsarchiv Naumburg und Stiftsarchiv Zeitz: 2018 Urkunden und Akten im Internet

XV B 2 Gedruckte Quellen

Amtsblatt = Amtsblatt der Regierung zu Merseburg, 1816-

Codex Augusteus = Lünig, Johann Christian, Codex Augusteus oder Neuvermehrtes Corpus Juris Saxonici, Leipzig 1724

Dobenecker = Dobenecker, O., Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae, Jena, Bd. 1 1896, Bd. 4 1939

Dusburg = Dusburg, Peter von, Chronica terre Prussie. Neue Ausgabe und deutsche Übersetzung von Klaus Scholz und Dieter Wojtecki, Darmstadt 1984 (Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. 25)

Franz = Franz, Günther, Herausgeber, Quellen zur Geschichte des deutschen Bauernstandes im Mittelalter, Darmstadt 1967 (Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. 31)

Generalgouvernements-Blatt = General-Gouvernements-Blatt für Sachsen, Bd. 1-5, Leipzig 1813-, Merseburg 1815-1816

Helbig Weinrich = Helbig, Herbert, und Lorenz Weinrich, Herausgeber, Urkunden und erzählende Quellen zur deutschen Ostsiedlung im Mittelalter, 1. Teil Mittel- und Norddeutschland Ostseeküste, Darmstadt 1968 (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. 26 a)

Jeroschin = Jeroschin, Nikolaus von, Chronik von Pruzintland. Chronik des Preußenlandes, in Auswahl herausgegeben mit einer Übertragung ins Neuhochdeutsche von Achim Masser, Berlin 1993

Schöttgen-Kreysig = Schöttgen, Christian, und Georg Christoph Kreysig, Diplomataria et scriptores historiae germanicae medii aevi, Bd. 2, Altenburg 1755

UB Altenburg = Altenburger Urkundenbuch (976-1350), bearbeitet von Hans Patze, Jena 1955

UB Hochstift Halberstadt = Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe, Teil 1, herausgegeben von Gustav Schmidt, Leipzig 1883

UB Naumburg I = Urkundenbuch des Hochstifts Naumburg, Teil 1 (967-1207), bearbeitet von Felix Rosenfeld, Magdeburg 1925

UB Naumburg II = Urkundenbuch des Hochstifts Naumburg, Teil 2 (1207-1304), herausgegeben von Hans K. Schulze, Köln Weimar Wien 2000

Urkunden Könige und Kaiser = Monumenta Germaniae historica, Die Urkunden der Deutschen Könige und Kaiser; Bd. 6 Teil 1, Die Urkunden Heinrichs IV., Weimar 1953; Bd. 10 Teil 3, Die Urkunden Friedrichs I., Hannover 1985

XV C Literatur

(weitere Literatur zu Randthemen ist bibliographisch in den Anmerkungen aufgeführt)

Adelslexikon = Adelslexikon, Hauptbearbeiter Walter von Hueck, Limburg a. d. Lahn 1972-2012

Arandt = Arandt, Bertram, Die Wüstungen um Zeitz. In: Jaenecke-Stein, S. 36-43

Arbeitsgemeinschaft = Arbeitsgemeinschaft „Junge Historiker“, Vom Wittgendorfer Schulwesen, Zeitzer Heimat 1957, S. 53-55

Bahn = Bahn, Bernd W., Die Vor- und Frühgeschichte des Burgenlandkreises, Teil 1 und 2, in: Archäologische Berichte aus Sachsen-Anhalt, Halle, 1995 Heft 1 S. 193-291 (1996), 1999 Heft 4 (2000)

Becker = Becker, Elisabeth, Meine Erinnerungen, in: Dorfkirche S. 18-20

Blaschke = Blaschke, Karlheinz, Geschichte Sachsens im Mittelalter, Berlin 1990

Blaschke Haupt Wiessner = Blaschke, Karlheinz, Walther Haupt, Heinz Wiessner, Die Kirchenorganisation in den Bistümern Meissen, Merseburg und Naumburg um 1500, Weimar 1969

Brunner = Brunner, Peter, Nikolaus von Amsdorf als Bischof von Naumburg, Gütersloh 1961 (Schriften des Vereins für Religionsgeschichte 179)

Bünz = Bünz, Enno, Oblatio – oblagium – Oblei. Zur Güterorganisation und -verwaltung mittelalterlicher Dom- und Kollegiatstifte, in: Lorenz, Sönke u. a., Herausgeber, Stift und Wirtschaft. Die Finanzierung geistlichen Lebens im Mittelalter, Ostfildern 2007, S. 19-44

Bünz Halle = Bünz, Enno, Die hochmittelalterliche Jakobus-Kapelle in Halle und die Anfänge der Jakobus-Verehrung in Mitteldeutschland, in: Krüger, S. 45-65

Burkhardt = Burkhardt, Ernst, Nachrichten über alte ländliche Bauweise, Zeitzer Heimat 1958 S. 382

Canzler = Canzler, Johann Georg, Tableau historique pour servir à la connaissance des affaires politiques et économiques de l' Electorat de Saxe et des provinces incorporées ou réunies, Dresden Leipzig 1786

Dehio Halle = Dehio, Georg, Der Bezirk Halle, bearbeitet von der Abteilung Forschung des Instituts für Denkmalpflege, München Berlin 1976 (Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler)

Dehio Sachsen-Anhalt II = Dehio, Georg, Sachsen-Anhalt II. Regierungsbezirke Dessau und Halle, bearbeitet von Ute Bednarz, Folkhard Cremer, Hans-Joachim Krause u. a., München Berlin 1999 (Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler)

Delius = Delius, Hans Ulrich, Der Briefwechsel des Nikolaus von Amsdorf als Bischof von Naumburg-Zeitz, Habilitationsschrift Theolog. Fakultät Leipzig, 1968, Manuskript

Denkmalverzeichnis = Landesamt für Denkmalpflege Sachsen-Anhalt. Der Landeskonservator (Herausgeber), Denkmalverzeichnis Sachsen-Anhalt, Bd. 9.2, Burgenlandkreis II (Altkreis Zeitz), bearbeitet von Peter Seyfried und Sabine Oszmer, Halle 2003

Devrient = Devrient, Ernst, Das Geschlecht von Helldorf, Berlin 1931, 2 Bd.

Dietmann = Dietmann, Karl Gottlob, Die gesammte der ungeänderten Augsb. Confession zugethane Priesterschaft in dem Churfürstenthum Sachsen und einverleibten Landen, 1. Teil, 5. Bd., Dresden 1763

Dorfkirche = Dorfkirche Wittgendorf 1999, herausgegeben vom Heimatverein Wittgendorf e. V., 32 S.

Eichler Walther = Eichler, Ernst, und Hans Walther, Untersuchungen zur Ortsnamenkunde und Sprach- und Siedlungsgeschichte des Gebietes zwischen mittlerer Saale und Weißer Elster, Berlin 1984 (Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Sprachwissenschaftliche Kommission, Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, Nr. 35)

Festschrift Zettweil 1286-1986, 1986

Flanss = Flanss, R. von, Auszüge aus den Kirchenbüchern der benachbarten Kirchspiele Wittgendorf, Heuckewalde im Zeitzer Kreise, Großaga im Fürstentum Reuß j. L., Pölzig und Dobitschen im Herzogtum Sachsen-Altenburg, Vierteljahresschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie, herausgegeben vom Verein Herold in Berlin, 13, 1885, S. 296-310

Fleckenstein = Fleckenstein, Josef, Die Entstehung des niederen Adels und das Rittertum, in: Herrschaft und Stand. Untersuchungen zur Sozialgeschichte im 13. Jahrhundert, herausgegeben von J. Fleckenstein, Göttingen 1977 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte Bd. 51)

Francke = Francke, Heinrich Gottlieb, Neue Europäische Staats- und Reisegeographie, Bd. 6, 7. Buch Obersächsischer Kreis, Dresden Leipzig 1755

Franz Heinrich Taege = Franz, Dietmar, Rainer Heinrich und Reinhard Taege, Die Schmalspurbahn Gera-Pforten – Wuitz-Mumsdorf, Berlin 1987; erweiterte Auflg. von Franz/Heinrich, Fürstenfeldbruck Essen 2018

Garcke, Hans = Garcke, Hans, Mein väterlicher Hof, Hausarbeit (Manuskript) Abschlussprüfung Landbauschule (Georgs-Anstalt) Ebstorf, Herbst 1954

Garcke, Johannes = Garcke, Johannes, Wittgendorf-Dragsdorf, Heimatglocken, Januar 1941

Garcke Familiengeschichte = Garcke, Klaus, Geschichte der Familie Garcke, abstammend von Hans Garcke, Quedlinburg, geboren um 1600 (Deutsches Familienarchiv Bd. 161), Insingon 2018

Garcke Herkunftsort = Garcke, Klaus, Ist Wittgendorf bei Zeitz der Herkunftsort der Ritter von Wittgendorf? Ein methodisch-praktisches Forschungsbeispiel, Zeitschrift für Mitteldeutsche Familiengeschichte, 48, 2007, S. 72-75

Garcke Rockhausen = Garcke, Klaus, Der Wittgendorfer Zweig der Familie von Rockhausen, Zeitschrift für mitteldeutsche Familiengeschichte 49, 2008, S. 294-296

Garcke Trautzschen = Garcke, Klaus, Die sächsische Familie von Trautzschen (angenommen; Herold-Jahrbuch oder Der Herold. Vierteljahresschrift für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften)

Geschichte Thüringens = Geschichte Thüringens, herausgegeben von Hans Patze und Walter Schlesinger, Köln Wien, Bd. 1, 2. Aufl. 1985; Bd. 2, Teil 1, 1. Aufl. 1974, Bd. 6, 1. Aufl., 1979 (Mitteldeutsche Forschungen 48)

Geschützte Natur = Rat des Kreises Zeitz (Herausgeber), Geschützte Natur im Kreis Zeitz. Landschaftsanalyse, Landschaftspflegeplan, Verzeichnis geschützter Objekte, Artenschutzprogramme, Zeitz 1989

Glafey = Glafey, Adam Friedrich, Kern der Geschichte des Hohen Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen, 4. Aufl., Nürnberg 1753

Grimm = Grimm, Paul, Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg, Berlin 1958 (Handbuch der vor- und frühgeschichtlichen Wall- und Wehranlagen, Teil 1)

Hävernicks = Hävernicks, W. Die mittelalterlichen Münzfunde in Thüringen, Jena 1955

Handbuch = Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Provinz Sachsen-Anhalt, herausgegeben von Berent Schwineköper, Stuttgart 1975

Handbuch Provinz Sachsen = Handbuch der Provinz Sachsen, Magdeburg

Handwörterbuch = Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte, 2. Aufl., Bd. 1-4, Berlin 2008-2017

Herbers Bünz = Herbers, Klaus und Enno Bünz, Herausgeber, Der Jakobus-Kult in Sachsen, Tübingen 2007 (Jakobus Studien 17)

Herbers Bünz Einführung = Herbers, Klaus, und Enno Bünz, Zur Einführung: Jakobusverehrung in europäischer und regionaler Perspektive, in: Herbers Bünz, S. 1-24

Herrmann = Herrmann, Joachim, Herausgeber, Die Slawen in Deutschland. Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert. Ein Handbuch. Neubearbeitung, Berlin 1985

Jaenecke Stein = Jaenecke, Wilhelm, und Erwin Stein, Herausgeber, Der Kreis Zeitz, Berlin 1930 (Monographien deutscher Landkreise, Bd. 5)

Junghanns = Junghanns, Jörg, Der Heimatverein Wittgendorf e.V., in: Siebenhundertdreißig Jahre, S. 39, 40

Junghanns Pferd = Junghanns, Jörg, Das „Springende Pferd“ - Heute, in: Siebenhundertdreißig Jahre, S. 46, 47

Junghanns Rekonstruktion = Junghanns, Jörg, Die Rekonstruktion, in: Dorfkirche, S. 25-29

Keiser = Keiser, Willy, Die Bodenarten unserer Heimat, Zeitzer Kulturspiegel, Beilage der Zeitzer Heimat, Dezember 1955, S. 24-25

Keiser Kreisbeschreibung = Keiser, Willy, Eine Kreisbeschreibung aus dem Jahre 1861, Zeitzer Heimat 1958, S. 351-353

Kessler = Kessler, Hans-Joachim, Altenburg während der Zeit der frühbürgerlichen Revolution 1515-1525, Altenburg 1983 (Altenburger Geschichtsblätter Nr. 2)

König = König, Valentin, Genealogische Adelshistorie, Bd. 1-3, Leipzig 1727-1736

Kresse = Kresse, Zacharias, Geschichte der Landwirtschaft des Altenburgischen Osterlandes, Altenburg 1845

Krüger = Krüger, Klaus, Herausgeber, Kirche, Kloster, Hospital, Halle 2008 (Forschungen zur hallischen Stadtgeschichte Bd. 12)

Kühne = Kühne, Hartmut, Religiöse Mobilität zwischen Elbe und Saale am Ende des Mittelalters, in: Herbers Bünz, S. 25-60

Leißling = Leißling, Richard, Das springende Pferd im Schlußstein bäuerlicher Hoftore, Zeitzer Heimat 1955, S. 75-77

Lepsius Geschichte = Lepsius, C. P., Geschichte der Bischöfe des Hochstifts Naumburg vor der Reformation, 1. Teil (alles erschienene), Naumburg 1846

Lexikon Mittelalter = Lexikon des Mittelalters, München u. a. 1980-1999

Lütke = Lütke, Friedrich, Die mitteldeutsche Grundherrschaft und ihre Auflösung, 2. Auflage, Stuttgart 1957

Meister = Meister, Bert, Die Jakobusbruderschaft in Altenburg, in Herbers Bünz, S. 273-290

Merseburger = Merseburger, K. E., Es blies zum Abschied der Postillion, Zeitzer Heimat 1958 S. 195-198

Meyer = Meyer, Heinrich, Aus der Geschichte von Meuselwitz, Meuselwitz 1924

Mrusek = Mrusek, Hans-Joachim, Gestalt und Entwicklung der feudalen Eigenbefestigung im Mittelalter, Berlin 1973 (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse, Band 60, Heft 3) (mit Plan und Abbildung der Wittgendorfer Kirche)

Müller = Müller, Alfred, Zeitz im Kartenbild der Zeiten, in: Müller, Kulturbilder, S. 78-88

Müller Kulturbilder = Müller Alfred, Kulturbilder aus dem alten Zeitz, Zeitz 1947

Müller Verzeichnis = Müller, Christian Friedrich, Verzeichnis der in den beiden Städten Zeitz und Naumburg gebohrnen Künstler, Gelehrten und Schriftsteller, Zeitz 1805

Naumann = Naumann, L., Weiheamen der Kirchen und Kapellen im Bistum Zeitz-Naumburg, Naumburg o. J. (1936)

Pfarrerbuch = Pfarrerbuch der Kirchenprovinz Sachsen, herausgegeben vom Verein für Pfarrerinnen und Pfarrer in der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, Bd. 1-10, Leipzig 2003-2009

Pfarrerbuch, Thüringer = Thüringer Pfarrerbuch, Leipzig; Bd. 4 Die reußischen Herrschaften, 2004; Bd. 6 Das Herzogtum Sachsen-Altenburg, 2013

Pflug = Julius Pflug, Correspondance, recueillie et éditée avec introduction et notes par J. V. Pollet, Bd. 1-5, Leiden 1969-1982

Piehler = Piehler, Ulrich, Der Sportverein Eichenkranz e. V. Wittgendorf, in: Siebenhundertdreißig Jahre, S. 30-34

Piehler Carnevals Club = Piehler, Ulrich, Der Carnevals Club Wittgendorf e. V., in: Siebenhundertdreißig Jahre, S. 36-38

Piehler Gartenverein = Piehler, Ulrich, Der Gartenverein Frohe Zukunft e. V., in: Siebenhundertdreißig Jahre, S. 35

Piehler Junghanns = Piehler, Ulrich, und Silvio Junghanns, Freiwillige Feuerwehr Wittgendorf, in: Siebenhundertdreißig Jahre, S. 41, 42

Pinder = Pinder, Das Provinzial-Recht der Königl. Preußischen, vormals Königl. Sächsischen Landestheile, Leipzig 1836, Teil 1 Das Provinzial-Recht, Teil 2 Beweisstellen, Gründe, Bemerkungen

Rübsamen = Rübsamen, Dieter, Kleine Herrschaftsträger im Pleißenland. Studien zur Geschichte des mitteldeutschen Adels im 13. Jahrhundert, Köln Wien 1987 (Mitteldeutsche Forschungen 95)

Schlesinger = Schlesinger, Walter, Kirchengeschichte Sachsens im Mittelalter, 2 Bd., Köln Graz 1962 (Mitteldeutsche Forschungen 27)

Schlesinger Gerichtsverfassung = Schlesinger, Walter, Zur Gerichtsverfassung des Markengebietes östlich der Saale im Zeitalter der deutschen Ostsiedlung, Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands, Tübingen, Bd. 2, 1953, S. 1-93

Schlüter = Schlüter, August, Atlas des Saale- und mittleren Elbegebiets, 2. Aufl., Leipzig 1959-1961

Schmitt = Schmitt, Reinhard, Zum Königshof in Kayna (Kreis Zeitz), Schlösser und Burgen in Sachsen-Anhalt 1, 1992, S. 62-68

Schulz = Schulz, Werner, Probleme der Burgenforschung im Kreis Zeitz, Zeitzer Heimat 1955, S. 26, 51, 78, 171

Schulze 2006 = Schulze, Hans K., Siedlung, Wirtschaft und Verfassung im Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze zur Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands, Weimar Wien 2006 (Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts 5)

Schulze Slavica lingua = Schulze Hans K., Slavica lingua penitus intermissa. Zum Verbot des Wendischen als Gerichtssprache, in: Schulze 2006, S. 39-52

Schumann = Schumann, August, Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen, Bd. 1-18, Zwickau 1814-1833

Seckendorff = Seckendorff, Veit Ludwig von, Teutscher Fürsten Staat, Bd. 1 u. 2, Nachdruck der Ausgabe 1665, Frankfurt a. M., Glashütten 1976

Sengewald = Sengewald, Ernst, Entwurf einer Chronik des Dorfes Wittgendorf, Manuskript, 1975 (GA, B 14)

Sengewald Dragsdorf = Sengewald, Ernst, Zur Geschichte des Dorfes Dragsdorf, Manuskript 1969 (GA, B 17)

Siebenhundertdreißig Jahre = 730 Jahre Wittgendorf 1288-2018, herausgegeben vom Heimatverein Wittgendorf e. V., 2018

Sommer Wanderungen = Sommer, Gustav, Archäologische Wanderungen in den Königlich Preußischen Landrathlichen Kreisen Zeitz, Weissenfels und Merseburg während der Jahre 1856-1866, Neue Mittheilungen aus dem Gebiet der historisch-antiquarischen Forschungen, Bd. 11, S. 126-149, 386-420

Sommer = Sommer, Gustav, unter Mitarbeit von Heinrich Otte, Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Zeitz, herausgegeben von der Historischen Commission der Provinz Sachsen, Halle 1879

Späte = Späte, Alfred, Steinmetzen und Steinbrüche, Zeitzer Heimat 1956 S. 213-222

Späte, Heinrich = Späte, Heinrich, 700 Jahre Zettweil. 1286-1986, in: Festschrift Zettweil , S. 4-11

Stieldorf = Stieldorf, Andrea, Marken und Markgrafen, Hannover 2012 (MGH Schriften 64)

Thieme = Thieme, André, Pilgerreisen wettinischer Fürsten im späten Mittelalter, in: Hebers Bünz, S. 175-217

Trübenbach = Trübenbach, Heinrich, Chronik des Marktfleckens Kayna, Zeitz 1877; Nachdruck, ergänzt, 2006, herausgegeben von Klaus Schmiedel und Wolfgang Voss

Voigt = Voigt, Ernst, Geographische Heimatkunde von Zeitz und seiner Umgebung, Zeitz 1925 (Zeitzer Heimatbuch 1)

Wabst = Wabst, Christian Gottlob, Historische Nachrichten von des Churfürstentum Sachsen und derer dazugehörigen Lande jetziger Verfassung der hohen und niederen Justiz, Leipzig 1732

Wartenberg = Wartenberg, Kurt, 450 Jahre evangelische Verkündigung. Die Pfarrer des Kirchenkreises Zeitz seit der Reformation, Maschinenschrift (Abschrift hinsichtlich Wittgendorf GA, B 13)

Weidner = Weidner, Helfried, Baugeschichte der Kirche in Wittgendorf, in: Dorfkirche S. 12-15

Wiessner = Wiessner, Heinz, Das Bistum Naumburg. Die Diözese, 2 Bd., Berlin New York 1997, 1998 (Germania Sacra, Neue Folge 35, herausgegeben vom Max-Planck-Institut für Geschichte)

Wiessner Kirchspiele = Wiessner, Heinz, Verzeichnis der Kirchspiele im Bistum Naumburg um 1500; in: Blaschke Haupt Wiessner, S. 37-48

Wilcke = Wilcke, Max, Der Zeitzer Kreis und seine Bevölkerung in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, 2. Aufl., Zeitz o. J. (um 1927) (Zeitzer Heimatbuch 2)

Zabel = Zabel, Rolf, Die Kriegsjahre 1939 bis 1945 in Zeitz und Umgebung, herausgegeben vom Geschichts- und Altertumsverein für Zeitz und Umgebung, Zeitz 2005 (Sonderheft 16 der Zeitzer Heimat)

Zedler = Zedler, Großes Vollständiges Universal-Lexikon, Halle Leipzig 1731-1754, Nachdruck 1994

Zergiebel = Zergiebel, Ernst, Chronik von Zeitz und den Zeitzer Dörfern, Bd. 1-3, Zeitz 1892-1896

Zeitschriften, Zeitungen

Allgemeine Deutsche Bibliothek = Allgemeine Deutsche Bibliothek, Kiel; Anhang, Kiel

Almanach = Almanach der deutschen Musen auf das Jahr ..., Leipzig

Aus der Heimat Kayna = Evangelisches Gemeindeblatt für Kayna, mit Zettweil, Roda und Mahlen, Eckartsberga 1913-1918

Denkwürdigkeiten für Sachsen = Denkwürdigkeiten für Sachsen. Eine Zeitschrift zur Beförderung der Vaterlandeskunde, Dresden

Forstkurier = Forstkurier. Amts- und Informationsblatt der Verbandsgemeinde Droyßiger-Zeitzer Forst

Freiheit = Freiheit, Ausgabe Zeitz

Göttingische Anzeigen = Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen, Göttingen

Heimatglocken = Heimatglocken. Monatsblatt des Vereins Thüringer Evangelisches Sonntagsblatt. Ausgabe Gemeindeblatt für den Kirchenkreis Zeitz, Neudietendorf, 1941

MZ = Mitteldeutsche Zeitung, Ausgabe Zeitz

Der neue Weg = Der Neue Weg, Ausgabe Zeitz

Schnaudertalnachrichten = Schnaudertalnachrichten. Anzeiger und Amtsblatt für die Verwaltungsgemeinschaft Schnaudertal mit den Gemeinden Bröckau, Drosdorf, Geußnitz, Heuckewalde, Kayna, Wittgendorf, Würchwitz

Unsere Heimat im Bild = Unsere Heimat im Bild. Beilage zu den Zeitzer Neuesten Nachrichten, Zeitz 1927-1943, Nachdruck 2003, herausgegeben von Hans Joachim Richter, 2. Aufl., Leipzig Zeitz, Eigenverlag, 2003

XV D Abbildungen (Anhang)

(geordnet nach der Reihenfolge der Abschnitte)

Abbildungen ohne Angabe des Inhabers der Rechte an der Vorlage: Privatbesitz; Fotograf nicht bekannt.

V Die preußische Zeit (1815-1945)

1 Postkarte mit Zeichnungen von Wittgendorf.

Nach Nov. 1901; Herausgeber, wahrscheinlich auch Zeichner: Franz Jähnert, Fotograf, Kayna

VI Die jüngere Zeit

2 Friedhofskapelle 1959 (Landesamt für Denkmalschutz und Archäologie Sachsen-Anhalt; Foto: Peter Seyfried; Veröffentlichung 2003 in Denkmalverzeichnis)

VIII A Kirche

3 Von Osten

4 Von Süden

5 Von Westen

6 Inneres, Osten, vor 1919

7 Inneres, Westen, vor 1919

8 Inneres, Osten, vor 1933 (im Altar Bild von Pfarrer Roeder)

9 Inneres, Altar, mit acht Heiligenfiguren, ab 1933

10 Inneres, Osten, nach der jüngsten Renovierung

11 Inneres, Westen, nach der jüngsten Renovierung

IX Höfe und Häuser. Einführung

12 Karte Dorflage aktuell 2020 (Landesamt für Vermessung und Geoinformation Sachsen-Anhalt; © GeoBasis-DE / LVermGeo LSA, 2020, Akt.Z. B21-8009226-2020; es gelten die Nutzungsbedingungen des LVermGeo LSA)

13 Erste Flurkarte 1865, Auszug Dorflage (Landesamt für Vermessung und Geoinformation Sachsen-Anhalt)

IX A 2 Rittergut Wittgendorf. Der Hof

14 Rittergut Wittgendorf um 1900 (Zeichnung Verfasser)

15 Untere (südliche) Tore

16 Wohnhaus

17 Altenteilerhaus („Baronenhaus“); heute Straße der LPG Nr. 1

18 Scheinestall (mit Wohnungen), mit Taubenturm; heute, wie zuvor, Nr. 51

19 Scheune; heute, wie zuvor, Nr. 50

20 Pferdestall

21 „Das Wäldchen“ (ehemals Rittergutspark)

22 Familienfriedhof

IX B Ehemaliger Pfarrhof

23 Wittgendorfer Dorfstraße Nr. 19 a, Nebengebäude (Landesamt für Denkmalschutz und Archäologie Sachsen-Anhalt; Foto: Peter Seyfried; Veröffentlichung 2003 in Denkmalverzeichnis)

IX C Dorfanger. Wittgendorfer Dorfsrtaße (Abbildungen 24 bis 26, 28, 29 Landesamt für Denkmalschutz und Archäologie Sachsen-Anhalt; Veröffentlichung 2003 in Denkmalverzeichnis)

24 Höfe Nr. 10, 11, 13-15, 15 a, 25-29 Straßenzug (Foto: Reinhard Ulbrich)

25 Hof Nr. 10 (Foto: Peter Seyfried)

26 Hof Nr. 11 (Foto: Peter Seyfried)

- 27 Häuser Nr. 13 und 14, 1920er Jahre
- 28 Hof Nr. 14 (Foto: Peter Seyfried)
- 29 Hof Nr. 23 (Foto: Peter Seyfried)
- 30 Hof Nr. 26, um 1980
- 31 Hof Nr. 29, um 1970

IX D Östlich vom Rittergut gelegene Häuser

- 32 Straße der LPG Nr. 2 (Landesamt für Denkmalschutz und Archäologie Sachsen-Anhalt; Foto: Peter Seyfried; Veröffentlichung 2003 in Denkmalverzeichnis)

IX E Zehntschnitter-Siedlung des 18. Jahrhunderts

- 33 Wittgendorfer Dorfsrtaße Nr. 6, Wohnhaus (abgerissen)
- 34 Wittgendorfer Dorfsrtaße Nr. 6, Scheune (abgerissen)
- 35 Gartenstraße Nr. 30, ehem. Gaststätte (Postkarte); heute Gemeindebüro

XII Wittgendorfer Persönlichkeiten

- 36 XII A Carl von Trautzschen (1730-1812), Stammbaum (SLUB)
- 37 XII B Moritz von Rockhausen (1792-1859); Ferdinand von Rayski, Bildnis des Festungskommandanten Moritz von Rockhausen. 1855. Öl auf Leinwand, 155 x 122 cm, Albertinum | Galerie Neue Meister, Gal.-Nr. 3257. 1946 aus dem ehemaligen Sächsischen Heeresmuseum Dresden übernommen. © Albertinum | GNM, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Foto: Elke Estel/Hans-Peter Klut
- 38 XII C Carl Garcke (1804-1888)
- 39 XII D Curt Garcke (1848-1926)
- 40 XII E Michael Krüger (geb. 1943) (wikipedia)
- 41 Michael Krüger; Ausschnitt ehem. Rittergutwohnhaus Wittgendorf (Foto Luise Krüger, geb. Garcke); Beischrift der Mutter von Michael Krüger über dessen Geburt

XIV VIII A 1 Buchstabe c) (Grabsteine in der Kirche, Auswahl)

- Rechteinhaber Sächsische Akademie der Wissenschaften, Die Deutschen Inschriften, Friedemann-Bach-Platz 6, Halle/Saale; Fotos: Thomas Rastig M. A.
- 42 Wolf Ehrenfried von Trautzsch, 1658
- 43 Johanna Elisabeth Gößgen, 1697
- 44 Barbara, geborene von Tzscheschin, verheiratete von Rana, 1629
- 45 Johannes Christoph Gößgen, 1699
- 46 Kinder des Georg Christoph v. Rabe, 1650

XV E Abkürzungen

Abl.	Amtsblatt der Regierung zu Merseburg
Bd.	Band, Bände
Chr.	Christus
DDB	Deutsche Digitale Bibliothek
DLP	Deutsche Landwirtschaftliche Presse
GA	Gutsarchiv Garcke-Wittgendorf
GS	Gesetzessammlung
J	Jahr/Jahre
KKA	Kirchenkreisarchiv
LASA	Landesarchiv Sachsen-Anhalt
M.	Mutter/Magister/Monat
M. A.	Master of Arts

MD	Magdeburg
mdl.	mündlich
MER	Merseburg
MZ	Mitteldeutsche Zeitung
n.	nach
Pfr.	Pfarr/Pfarrer
Rs	Rückseite
Rt.	Reichstaler
s.	siehe
S.	Seite/Sohn
SLUB	Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Sup.	Superintendent/ur
So	Sonntag
T.	Tochter/Tag
UB	Urkundenbuch
ULB	Universitäts- und Landesbibliothek
V.	Vater
v.	vor
Uni	Universität
Verw.	Verwalter
Wi	Wittgendorf

XV F Register

XV F- A Ortsregister

A

Albersroda 28, 32
 Altenburg 3, 5, 8, 11, 12, 13, 15, 17, 21, 22, 33, 34, 36, 54,
 56, 60, 61, 65, 69, 83, 143, 153, 154, 155, 156, 157, 158,
 161, 162, 168, 172, 173, 186, 188, 203, 204, 209
 Altranstädt 61
 Ammelshayn 173
 Andernach 143
 Aschersleben 65, 176
 Audigast 60, 171
 Auligk 13, 155

B

Barby 64, 65, 176
 Baumersroda 60, 172
 Beaumont 148
 Beiersdorf 6, 9, 204
 Belzig 143
 Bergen 5, 143
 Berlin 3, 37, 65, 79, 80, 146, 147, 149, 150, 151, 154, 155,
 163, 168, 176, 179, 182, 184, 185, 186, 187, 188
 Bielefeld 150, 187
 Bleicherode 146
 Bockwitz 26, 102, 126, 168, 181
 Borna 59, 148
 Braunschweig 143, 155
 Breitenbach 6, 13, 152, 156, 164
 Breitingen 62, 155, 174
 Bröckau 6, 9, 10, 13, 14, 15, 28, 33, 35, 36, 39, 41, 47, 49,
 51, 52, 53, 63, 64, 71, 74, 75, 78, 99, 101, 111, 119, 141,
 142, 153, 156, 160, 165, 168, 175
 Bröditz 64, 175
 Buch 11, 18, 157
 Burtschütz 11, 16
 Buzewice 152

C

Camburg 143, 158, 184
 Chemnitz 29, 144, 154, 184
 Colditz 60, 172
 Crössuln 148

D

Diedenhofen 66, 176
 Döbitzsch 9, 15, 158
 Dragsdorf 5, 6, 8, 9, 10, 13, 14, 17, 19, 20, 26, 35, 39, 42, 43,
 45, 47, 49, 50, 51, 52, 53, 55, 56, 57, 58, 59, 64, 65, 68,
 69, 70, 71, 72, 73, 75, 85, 90, 93, 112, 117, 123, 124, 127,
 128, 129, 130, 132, 133, 137, 138, 139, 140, 146, 153,
 155, 159, 165, 168, 169, 170, 171, 175, 177, 179, 180,
 183, 185, 189, 190, 191, 196, 197, 200, 202

Dresden 3, 4, 17, 20, 23, 25, 28, 59, 61, 63, 65, 78, 79, 109,
 143, 144, 145, 154, 159, 160, 161, 167, 173, 174, 176,
 184, 185, 186, 187, 215, 216
 Droßdorf 66
 Droyßig 17, 25, 52
 Dürrenebersdorf 59, 171

E

Eckmannsdorf 65, 176
 Eisleben 61, 65, 174, 175, 176
 Elberfeld 65, 176
 Elster 5, 6, 7, 8, 13, 14, 16, 54, 65, 151, 152, 156
 Ermsleben 32
 Ernstthal 144

F

Flemmingen 10
 Franken 8, 9, 143
 Frankenau 9
 Frankenhausen 17, 62, 174
 Frankfurt a. M. 143, 150, 184
 Freyburg 28, 62, 174

G

Gahma 171
 Gauern 69
 Gera 12, 14, 17, 22, 26, 36, 37, 43, 54, 59, 68, 89, 106, 109,
 154, 155, 168, 174, 186
 Geußnitz 10, 17, 26, 35, 47, 50, 65, 69, 98, 123, 148, 153,
 163, 168, 176
 Geußnitz-Steinbrüchen 35
 Giebelroth 13, 50, 156
 Gladitz 59, 171
 Gleina 16, 184, 186
 Gödern 61, 173
 Goldschau 70, 202
 Görnitz 17, 51
 Grimma 60, 157, 172
 Großgestewitz 64
 Großhermsdorf 59, 148, 171
 Großpörthen 6, 10, 42, 49, 51, 61, 69, 70, 73, 100, 127, 131,
 151, 168, 173, 179, 190
 Großstechau 55, 170

H

Halberstadt 13, 65, 154, 176
 Halle 64, 65, 72, 151, 154, 158, 168, 174, 175, 176, 179, 191
 Hartenstein 68
 Harz 13, 79
 Haynsburg 63, 146, 152, 156, 174
 Heuckewalde 5, 6, 9, 10, 15, 16, 17, 24, 26, 27, 37, 42, 43,
 47, 49, 50, 52, 53, 54, 60, 72, 78, 82, 149, 151, 153, 160,
 161, 162, 167, 168, 175, 179, 182, 186, 213

Hohburg 61, 173
 Hohenkirchen 6, 51, 60, 66, 155, 168, 172, 181
 Hohenmölsen 70, 212

J

Jena 62, 151, 172, 174, 212

K

Kayna 4, 6, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 17, 21, 26, 28, 32, 35, 36, 37,
 38, 39, 45, 47, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 60, 62, 64, 66, 69,
 73, 78, 95, 96, 101, 119, 123, 130, 138, 139, 140, 141,
 151, 153, 154, 155, 156, 158, 159, 163, 164, 168, 172,
 174, 175, 176, 177, 179, 186, 190, 202, 212
 Kleinpörthen 6, 13, 21, 37, 39, 42, 43, 47, 49, 50, 51, 73, 82,
 105, 106, 118, 127, 129, 130, 140, 156, 163, 168, 178,
 179, 190, 201, 212, 213
 Kölbsmühle 5, 14, 20, 23, 24, 48, 58, 125, 126, 129, 130,
 137, 140, 161, 162, 196
 Königstein 145
 Kralapp 11
 Krossen 152, 156

L

Langenberg 68, 94, 172, 178
 Langendorf 9, 15, 60, 155
 Laucha 64, 191
 Leipzig 27, 31, 54, 59, 60, 61, 63, 79, 80, 129, 131, 136, 145,
 146, 153, 154, 155, 157, 158, 162, 168, 171, 172, 173,
 175, 184, 185
 Lindenberg 5, 35, 39, 49, 50, 140, 141, 168
 Lobas 5, 6, 14, 47, 50, 52, 60, 126, 156, 158, 167, 168, 172,
 179
 Loitschütz 13, 50, 69, 151, 156, 160, 168
 Loitzsch 11, 49, 121, 156
 London 150
 Lonzig 13, 156
 Lothringen 66
 Lucka 146
 Lumpzig 13
 Lutterberg 143
 Luxdorf 14, 156

M

Magdeburg 3, 4, 8, 13, 17, 52, 64, 172, 175, 176, 190
 Magdheide 13
 Mahlen 6, 9, 10, 15, 47, 69, 88, 93, 100, 103, 104, 127, 138,
 141, 142, 153, 157, 164, 166, 176
 Meineweh 17
 Merseburg 3, 8, 33, 37, 51, 61, 63, 71, 72, 147, 149, 178,
 185, 190, 216
 Meuselwitz 4, 13, 35, 37, 53, 59, 136, 156
 Minden 143
 Mühlberg 17, 140
 München 150, 155, 187

N

Naumburg 3, 6, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 22, 23, 31,
 32, 50, 52, 53, 54, 55, 57, 59, 60, 61, 63, 64, 65, 94, 102,
 104, 106, 138, 146, 148, 151, 152, 153, 154, 155, 156,

157, 158, 160, 161, 162, 166, 167, 168, 170, 171, 172,
 173, 174, 176, 177, 179, 190, 215
 Nedissen 13, 42, 47, 49, 50, 51, 190
 Neukirchen bei Zwickau 60
 Nickelsdorf 9, 152
 Niemegek 143
 Nisma 49, 156
 Nödlitz 21, 92
 Nordhausen 146, 158

O

Ohrsleben 176
 Orlagau 12, 154
 Ortrand 61, 65, 173, 175, 176
 Oschatz 59, 171
 Ossig 72, 116
 Osterfeld 54, 61, 70, 173

P

Paris 148, 184, 187
 Pegau 9, 14, 16, 54, 59, 157, 171
 Pirna 143
 Plauen 61, 157
 Pleißen 12
 Podebuls 49, 50, 102
 Polenz 173
 Pölsfeld 175
 Pölzig 5, 6, 9, 10, 12, 13, 15, 22, 33, 35, 36, 41, 43, 69, 73,
 83, 100, 141, 153, 155, 156, 160, 167, 168, 178, 182, 204,
 212, 213
 Posa 7, 9, 14, 17, 52, 53, 54, 152
 Posterstein 13
 Pötewitz 60, 171
 Prettin 13
 Prienitz 69
 Profen 16, 52, 155, 168
 Prößdorf 146
 Puonzowa 7, 12, 13, 151, 152, 156

Q

Quedlinburg 12, 32, 46, 146, 162, 175, 180, 185

R

Ramsdorf 59, 60, 171, 172
 Rehmsdorf 42, 63, 155, 174, 189
 Rendsburg 66, 176
 Riestedt 175
 Rippicha 13, 49, 88, 98, 164, 174
 Roda 6, 13, 15, 35, 69, 92, 103, 142, 156, 157, 164, 176, 212
 Röden 13, 49
 Rom 44, 54, 144, 145, 150, 187
 Ronneburg 22, 37, 171, 173
 Röpsen 68
 Roschütz 68
 Rötha 59, 171
 Rothebach 151
 Rothenfurt 35
 Ruben 59, 171

S

Sabissa 11
 Sachsenroda 9
 Santiago de Compostela 54
 Schellbach 13, 42, 50, 109, 156
 Schlanstedt 146
 Schlettwein 175
 Schmölln 8, 55, 63, 158, 174
 Schnauder 5, 6, 9, 20, 37, 83, 89, 129, 138, 139, 140, 148, 151
 Schöneck 61, 173
 Schwanditz 63, 174
 Sedan 148
 Seehausen 62, 174
 Silbitz 69, 178
 Sinsleben 72, 178
 Spora 22, 37, 49
 Straßburg 143
 Suxdorf 49, 100, 110

T

Taucha 130, 152
 Tauchlitz 3, 13, 41, 66, 138, 139, 151, 156, 164, 177, 179, 183
 Tegkwitz 60
 Theißen 21
 Thondorf 176
 Torgau 62, 174
 Tübingen 65, 150, 176, 187

V

Vogtland 13, 61, 145

W

Weißenborn 49, 51, 102

Weißenfels 37, 43, 54, 62, 125, 130, 152, 164, 171, 174, 175, 210, 212
 Wernsdorf 35, 98, 100, 105, 107, 168
 Weserbergland 153
 Wetaburg 64, 175
 Wildenborn 6, 17, 26, 47, 70, 98, 146, 148, 185
 Wildenbörten 60, 172
 Wildensee 17, 39, 80, 81, 85, 148, 149
 Wildschütz 21
 Wittenberg 17, 26, 27, 59, 60, 61, 62, 63, 65, 171, 172, 173, 174
 Wolfenbüttel 143, 174
 Wuitz-Mumsdorf 36, 186
 Wuppertal 65
 Würchwitz 5, 6, 17, 29, 47, 49, 50, 96, 102, 135, 147, 148, 179, 185, 212
 Wurzen 61, 173
 Wüstenroda 13, 15, 33, 41, 83, 140, 142, 156, 157, 167, 212, 213

Z

Zangenberg 171
 Zeitz 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 32, 34, 36, 37, 38, 42, 47, 49, 50, 52, 53, 54, 55, 57, 58, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 69, 70, 72, 73, 77, 78, 80, 85, 86, 87, 88, 93, 94, 97, 99, 101, 102, 105, 106, 107, 110, 112, 113, 114, 115, 116, 120, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 137, 139, 146, 147, 148, 149, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 188, 190, 191, 194, 204, 208, 212
 Zembschen 175
 Zettweil 9, 49, 52, 72, 95, 109, 114, 156, 164, 168, 176
 Zürchau 60, 172
 Zwickau 5, 49, 60, 68, 171, 172

XV F- B Sachregister**A**

Ablieferungssoll 42, 165
 Altenburger Tracht 136
 Amtsbezirk 12, 50, 186

B

Bandkeramik 151
 Brauerei 48, 135
 Bronzezeit 6, 151

C

Churzehnt 56, 78, 90, 91, 95, 99, 104, 107, 111, 180

D

Domkapitel 16, 17, 20, 157

E

Eisenzeit 6, 151

F

Fahnenweihe 38, 164
 Feststraßen-Netz 43
 Feuerwehr 38, 114, 132, 164
 Friedhof 5, 20, 43, 64, 85, 138, 140, 159, 175, 182

G

gehegtes Gericht 18
 Gemeindeverfassung 50, 167
 Generalbrandkasse 179
 genossenschaftliche Bewirtschaftung 43
 Gerichtsherrschaft 45, 47, 49, 112, 158
 Gesindeordnung 32, 48
 Getreidepreise 32, 71

Dreifelderwirtschaft 10, 29, 36, 51, 63

Grundherrschaft 33
Gutsbezirk 37, 50, 51, 163, 167

H

Haggericht 9, 19
Hauptzehnt 56, 57, 91, 93, 99, 104, 108, 110, 180
Heergerät 46, 114, 166
Hofkarte 93, 94, 99, 100, 102, 105, 107, 110, 111, 114, 181
Hutung 28, 33, 36, 51

K

Kirchenbücher 177
Kirchrechnungen 169, 173, 179, 183, 215
Kirchweihfest 54, 168
Kleinbahn 36
Kollegiatstift Zeitz 9, 14, 15
Koppeljagd 14, 24, 27, 161, 162
Küster 18, 20, 59, 67, 68, 70, 76, 90, 95, 104, 105, 107, 108, 110, 111, 113, 177, 213, 216

L

LPG 39, 41, 42, 43, 47, 75, 76, 86, 88, 102, 115, 116, 117, 121, 131, 132, 133, 138, 165

M

Ministeriale 12, 154

N

Neubauern 42, 164
Niederjagd 27

O

obere Gerichtsbarkeit 16
Obödienz 157, 158

P

Patrimonialgericht 24, 26, 33, 47, 74, 86, 139, 161, 190
Patronat 33, 53, 68, 168
Pest 14, 20, 22, 48, 85, 160, 212
Pfarrmatrikel 23, 56, 77, 102, 118, 160

R

Reformation 17, 53, 57, 66, 170, 190

S

Sachsenspiegel 13, 15, 155, 157
Schankerlaubnis 49, 115, 166
Schnurkeramik 6, 151
Schulpflicht 69
Separation 4, 34, 36, 50, 111, 139, 147, 163
Sorben 7, 8, 15
Stiftstag 16, 21, 159
Superintendent 17, 57, 59, 62, 63, 65, 66, 69, 70, 72, 163, 171, 199, 200

V

Vereinsleben 38
Verordnung über die Bodenreform 41
Visitation 17, 24, 49, 55, 56, 59, 67, 71, 76, 166, 168, 170, 171, 177
Vormundschaften 46, 127, 171

W

Wasserleitung 37, 132, 140, 163
wendische Sprache 15

Z

Zehnt 14, 20, 33, 52, 55, 56, 57, 63, 79, 90, 92, 93, 97, 99, 101, 102, 105, 107, 108, 110, 111, 113, 117, 118, 167, 170, 180, 195, 198
Zehntschnitter 28, 30, 33, 74, 77, 79, 115, 116, 121, 122, 124, 126, 161, 182, 202, 208, 209, 210

XV F- A Personenregister

A

Abesser, Moritz, Pfarrer Wi 64, 175
Ackermann, Georg und Martha (Hof Nr. 27) 111, 135, 183, 201
Agnes, Gemahlin des Kaisers 8, 14, 65, 175, 176
Albrecht der Bär 13
Albrecht, Pfalzgraf von Sachsen 13, 106, 129, 144
Allstedt, Vogt von 13
Ampfurth, Graf von 13

B

Amsdorf, Heinrich v. 9, 10, 153
Amsdorf, Hermann v. 10
Amsdorf, Nikolaus v., Bischof 17

Barby, Graf von 64, 65, 176
Bechstädt, Elli, geb. Zimmermann 128, 164, 176, 199
Becker, Elisabeth, Pfarrerin 67, 177, 200
Benckwitz, Andreas 24, 119, 121, 161, 201
Benckwitz, Urban (Hof Nr. 15) 100, 106, 134, 135, 161, 200
Benkwitz, Georg (Hof Nr. 15) 64, 100, 106
Berger, geb. Wunitzer 60

Berger, Jeremias, Pfarrer Wi 21, 60, 90, 92, 172
 Bernhard, Michael (Hof Nr. 26) 33, 109, 189
 Berthold II., Bischof 12
 Beyer, Johann Heinrich, Schulm. 69, 165, 178
 Bismarck, Reichskanzler 71
 Bock, Kleinpörthen 73
 Brand, Anne Marie v. 21
 Brand, Friedrich v. 21
 Braunschweig, Prinz Ferdinand von 143, 155
 Bruno, Bischof 13, 93, 96, 99, 126, 127, 131, 155, 164, 189

C

Caprivi, General v. 71
 Christian Rögner 61, 173
 Corvey, Abt von 13
 Creutzen, v. 53, 168

D

Dietrich IV., Bischof 16
 Dietrich, Richard, Autor 181
 Dietzmann 35, 131, 189
 Dittrich, Antonie, geb. Niere 85
 Dittrich, Gustav 85
 Dornseifer 85, 182

E

Eckersberg, v. 14, 157
 Eichhorn, Christine 69
 Eichhorn, Jacob 69, 94, 201
 Einsiedel, Heinrich Hildebrand v. 17
 Ende, Gottfried v. 14
 Engelhard, Bischof 16
 Eugen III., Pabst 9, 52

F

Fleischer, Gustav, Kleinpörthen 37, 129, 163
 Förster, Superintendent 66
 Freywald, Julius Ludwig Donat v. 63, 174
 Friedrich II., König von Preußen 29, 143
 Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen 146
 Friedrich, Abraham, Pfarrer 60
 Friedrich, Martin, Pfarrer Wi 59, 60, 171
 Fritzsche, Johann, Schulmeister 68, 88, 112, 130, 177

G

Garcke, Carl 1, 2, 33, 34, 36, 40, 64, 79, 82, 85, 106, 116, 119, 120, 146, 148, 185, 189
 Garcke, Curt 1, 2, 3, 36, 50, 71, 72, 79, 81, 82, 84, 85, 106, 120, 138, 147, 148, 149, 185, 199, 200
 Garcke, Else, geb. Dittrich 38, 66, 82, 85, 149, 150, 199, 200
 Garcke, Friedrich 32, 33, 79, 82, 85, 145, 146, 189, 200
 Garcke, Fritz 85
 Garcke, Gertrud, geb. Schneider-Wildensee 39, 81, 85
 Garcke, Johannes (Hans) 164

Garcke, Louise 175, 185
 Garcke, Louise, geb. Kober 146
 Garcke, Werner 39, 80, 81, 82, 84
 Geißler, Charlotte Wilhelmine, geb. Haßkerl 63, 64, 174
 Geissler, Johann David, Pfarrer Wi 29, 30, 63, 162
 Gerhard I., Bischof 16
 Geyler, Simon, Pfarrer Wi 56, 170, 171
 Göhring, Landrat, Ronneburg 37
 Gössgen, David, Pfarrer Wi 61, 194
 Gössgen, Johann David (1705-1762) 61, 194
 Graeser, Jacob 146
 Graessner, Pfarrer 148, 191
 Groitzsch, Graf von 9, 13, 54
 Groitzsch, Wiprecht v. 9, 13, 54
 Große, Christoph (Hof Nr. 29) 7, 28, 46, 114, 141
 Grumbach, Graf von 13
 Gustav Adolf, schwed. König 65

H

Hackeborn, Graf von 13
 Haller, Albrecht v. 144, 184
 Hanke, Magdalene, Dragsdorf 138
 Harms, Gerd, Kultusminister 67
 Harnisch 35, 125
 Hefer, Johann Gottfried, Schulm. 69, 70, 178
 Heinrich der Löwe 155
 Heinrich I., Bischof 8, 16, 53
 Heinrich I., König 8, 16, 53
 Heinrich III., Kaiser 8
 Heinrich IV., Kaiser 8, 10, 12
 Heinrich VI., Kaiser 12
 Heitenberg, Andreas, Schulmeister 68, 178
 Helldorf, Heinrich v. 21, 22, 60, 89, 90, 92, 109, 159, 160, 172, 189, 195, 196
 Herzenberg, Freiherr von 37
 Hesselbarth, Johann Georg, Pfarrer Wi 61, 173
 Hientzsch, Friedrich Wilhelm, Schulmeister 70, 71, 72, 178, 202
 Hilpert, Emil, Schulm. 72, 178
 Hindenburg, Paul v. 150
 Hinüber, v. 37
 Hirschfeld 144, 184
 Hoffmann, David, Pfarrer Wi 59, 124, 171, 177
 Hofmann, Andreas, Küster 68, 125
 Hohenthal, Graf von 35
 Holzmüller, Johann, Pfarrer Wi 60
 Hübener, Ministerpräsident 80
 Hundorf, Urban, Schulmeister 68, 177
 Huth, Johann Wilhelm, Schulm. 69, 161, 178

I

Innozenz III., Pabst 16
 Istrien, Markgraf von 13

J

Jacob, Johann Carl Gottlob, Pfarrer Wi 64, 88, 175
 Jahn, Johann August, Pfarrer Rippicha 101, 124, 133, 174
 Jakobus der Ältere 53, 66
 Johannes III., Bischof 16

Jubelt 66

Julius von Pflug, Bischof 17, 20, 158

Junghanns, Jörg 46, 67, 114, 131, 132, 164, 165, 177, 182, 189

Junghans, Georg (Hof Nr. 29) 43, 46, 98, 114, 131, 182, 189

K

Karl V., Kaiser 17, 45

Karl XII., schwed. König 61

Kertscher 15, 127, 157, 201

Kesselbauer 37

Klopfleisch, Friedrich 151

Klunge, Carl Gabriel August, Pfarrer Kayna 174

Kober, Christian Heinrich 146

Koecke 35

Kögel, Johannes, Pfarrer Wi 60, 172

Konrad III., König 12

Körner, Kurt, Lehrer 70, 72, 178

Krell, Nikolaus, Kanzler 59

Kresse, Christoph 15, 24, 104, 109, 111, 132, 157, 160, 161, 162, 164, 181, 182, 189, 190, 201

Kretzschmar, Erasmus, Pfarrer Wi 59, 128, 131, 171

Kreutzen, v. 15, 27

Krüger, Luise, geb. Garcke 39

Krüger, Michael 1, 2, 39, 149, 150, 187

L

Lahn, Johannes, Pfarrer Wi 59, 87, 171, 180, 187

Langenau, Wilhelm v. 25, 143, 162, 193

Lichtenhayn, Ernst Joachim v. 25, 91, 160

Liebner, Adolf 62, 153, 159, 168, 170, 171, 174

Lindau, Lehrer 72, 175

Linke, Johann 172

Luther, Hermann David, Pfarrer Wi 65, 176

Luther, Simon, Pfarrer Wi 56, 59, 90, 171, 180

M

Mahler, Johann Friedrich, Schulm. 70, 71, 178

Mehr, Johann Georg, Schulm. 54, 69, 178, 211

Meißen, Markgraf von 9, 11, 12, 13, 156

Menius, Justus 17

Metzsch, Leberecht August v. 25, 47, 161, 166, 189

Meusel, Christian, Pfarrer Wi 59, 171, 184

Mohr, Hugo, Pfarrer Wi 65, 175

Müller, Heinrich Friedrich Wilhelm, Schulm. 30, 70, 92, 100, 103, 117, 119, 125, 129, 130, 133, 151, 178, 184, 201

N

Noack, Axel, Landesbischof 67

O

Orlamünde, Siegfried Graf von 12

Otto I., Kaiser 8

Otto II., Kaiser 8

Otto III., Kaiser 8

P

Pendorf, Peter 18, 21, 90, 99, 100, 105, 123, 126, 130, 159, 160, 195, 196

Peter, Bischof 15, 21, 53, 90, 97, 100, 104, 106, 110, 112, 113, 150, 155, 159, 160, 187

Pflug, Georg v. 22, 26, 27, 55, 84, 134, 158, 161, 170, 211

Pforte, Abt von 8, 16, 152

Philipp von Wittelsbach, Bischof 17

Polen, Herzog von 13, 38, 61

R

Rabe, Schlanstedt 146, 160, 189, 193, 194

Ranzau 170

Rauch 147

Reinhardt, Ernst Andreas, Schulm. 72, 98, 174, 178

Retter, Johann Christoph Friedrich, Hauslehrer 162

Reuß jüngere Linie, Heinrich XXVII., Erbprinz von 14, 37

Riedel, Johann Christian, Wuitz 72, 93

Rockhausen, Auguste Friederike v. 63

Rockhausen, Johann Christian Gottfried von 49, 63, 122, 125, 127, 128, 130, 145, 189

Rockhausen, Moritz Ferdinand Friedrich v. 1, 30, 145

Roeder, Eduard Karl Otto 65, 176

Roeder, Otto, Pfarrer Wi 65, 176

Rotermundt, Simon, Pfarrer Wi 19, 55, 170, 171

Rüpsch, Hans, Schulmeister 68, 177

S

Sachsen, Kurfürst August von 61, 62, 143

Sachsen, Kurfürst Christian I. von 21, 59

Sachsen, Kurfürst Christian II. von 21

Sachsen, Kurfürst Johann Friedrich von 17, 170

Sachsen, Kurfürst Johann Georg I. von 21, 22, 23, 25

Sachsen-Zeitz, Herzog Moritz von 16, 23, 53, 130

Sachsen-Zeitz, Herzog Moritz Wilhelm von 24

Sauppe, Gottlob, Pfarrer Wi 26, 62, 143, 174

Schauroth, Hans v. 59, 171

Scheffer, Matthes 21, 90, 107, 159

Scheibe, Wittgendorf 78, 84, 92, 94, 95, 125, 127, 165, 195, 196, 201

Schinkel, August Wilhelm, Schulm. 72, 178

Schmiedt, Hans 24, 104, 110, 121

Schneider-Wildensee, Hans 39

Schubart, Johann Christian 29, 30, 147, 185

Schubert, Gustav Adolf Eduard, Dragsdorf 65, 106, 176

Schulz, Werner 3, 41, 66, 108, 138, 139, 151, 154, 164, 177, 179, 183, 190

Schumann, Valentin, Küster 68, 76, 101, 104, 121, 157, 159, 160, 163, 177, 185, 189, 195, 196, 201

Seckendorf, Veit Ludwig v. 23, 162

Sengewald 3, 43, 44, 74, 78, 88, 93, 94, 96, 97, 99, 100, 101, 105, 106, 107, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 117, 121, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 136, 140, 163, 165, 177, 179, 183, 189

Siedel, Karl Friedrich 144

Steddin 38, 97

Stehfest (Hof Nr. 26) 54

Steinbrecher 35, 108, 117, 119, 163

Stichel, Anna Margarete, geb. Haneberger 60

Stichel, Heinrich, Pfarrer Wi 60, 172

Stöhr, Dr. 37
 Stolberg-Wernigerode, Constantin Graf zu,
 Regierungspräsident 71
 Strauß (Hof Nr. 25) 35
 Strauß, Johann Gottlob (Hof Nr. 25) 58, 64, 72, 107, 125

T

Thamm 16
 Thiele, Johann, Schulmeister 68
 Thieme, Daniel, Pfarrer Wi 61, 172
 Tilly 22
 Trautzschen, Carl Heinrich v. 26, 27, 28, 130, 143, 193
 Trautzschen, Adam Heinrich v. 24, 25, 49, 69, 91, 130, 160
 Trautzschen, Arnold v. 16, 154
 Trautzschen, Christoph v. 17, 55, 89, 158
 Trautzschen, Ehrenfried v. 21, 134, 194
 Trautzschen, Georg Ehrenfried v. 23, 109, 189
 Trautzschen, Hans Carl Heinrich von 1, 109, 143, 184
 Trautzschen, Heinrich und Hans von 15, 20, 45, 53, 55
 Trautzschen, Heinrich v. 15, 16, 181
 Trautzschen, Hermann v. 16, 53
 Trautzschen, Konrad v. 16
 Trautzschen, Otto v. 159, 189
 Trautzschen, Sabine v. 21, 109
 Trautzschen, Wilhelm v. 21, 59, 109

U

Udo, Bischof 8, 12, 13, 14
 Ulrich, Bischof 9, 157

V

Vogel, Christoph Carl, Schulm. 69, 120, 128, 132, 164, 178,
 189, 190

W

Walram, Bischof 8, 9
 Weber, Georg, Orgelbauer 27, 48, 62, 106, 119, 162, 166
 Wenzel, Rieke (Haus Nr. 35) 95, 96, 118, 129, 137, 183
 Wettin, Graf von 13
 Wichmann, Erzbischof von Magdeburg 52
 Wigger, Markgraf 8, 151
 Wilcke, Max, Schulrat 6, 72, 151
 Winckler, Johann Friedrich, Landrat 71
 Winckler, Paul, Salsitz, Landrat 37
 Witegendorf 11
 Withego, Bischof 15
 Wittekendorf 11
 Wittendorf 154, 188
 Wittichendorf 11, 15, 17, 154
 Witticho I., Bischof 16
 Wittindorf 11, 188
 Wolframsdorf, Moritz Karl v. 30, 145

Z

Zschepplitz, Hans Georg v. 23, 25, 109, 161, 192

XVI – G Abbildungen

(geordnet nach der Reihenfolge der Abschnitte; Einzelheiten s. o. XV D)

V Die preußische Zeit (1815-1945)

1 Postkarte mit Zeichnungen von Wittgendorf.

Nach Nov. 1901; Herausgeber, wahrscheinlich auch Zeichner: Franz Jähnert, Fotograf, Kayna (Nachbarort von Wittgendorf). Die Zeichnungen sind von der Art wie sie sich auf den in der Gegend verbreiteten Bildern der Zeit von landwirtschaftlichen Höfen finden (s. dazu: Katalog Bauernhofbilder des Altenburger Landes; Ausstellung im Residenzschloss Altenburg 1994).

Der Schreiber, Andreas Rühspart, war Verwalter auf dem Rittergut (s. oberer Rand). Er schrieb seinem Freund Hans Naihser in Bindlach bei Bayreuth, Oberfranken. Die Postkarte gab er am 7. Juli 1904 bei der Post der Wittgendorf berührenden Schmalspur-Bahn nach Wuitz-Mummsdorf auf (Rückseite). Er hatte Humor (s. die drei eingezeichneten Pfeile; z. B. oben rechts: Park des Ritterguts „hübsch.(er) Bussierwinkel“ - bussieren = küssen).

Zu seiner Tätigkeit (s. unterer Rand): „Gefällt mir hier sehr gut. Heute 50 Schock Wintergerste eingefahren. Haben hier massenhaft Kirschen.“

VI Die jüngere Zeit

2 Friedhofskapelle 1959 (unter Denkmalschutz)

VIII A Kirche (unter Denkmalschutz)

3 Kirche von Osten

4 Kirchen von Süden

5 Kirche von Westen

6 Kirche, Inneres, Osten, vor 1919

7 Kirche, Inneres, Westen, vor 1919

8 Kirche, Inneres, Osten, vor 1933 (im Altar Bild von Pfarrer Roeder)

9 Kirche, Inneres, Altar, mit acht Heiligenfiguren, ab 1933

10 Kirche, Inneres, Osten, nach der jüngsten Renovierung

11 Kirche, Inneres, Westen, nach der jüngsten Renovierung

IX Höfe und Häuser. Einführung

12 Karte Dorflage aktuell (2020), mit Hausnummern

13 Erste Flurkarte von Wittgendorf 1865, Auszug Dorflage

IX A 2 Rittergut Wittgendorf. Der Hof

14 Zeichnung Rittergut Wittgendorf um 1900

15 Untere (südliche) Tore

16 Rittergut, Wohnhaus (abgerissen, auf der aktuellen Flurkarte Nr. 48)

17 Rittergut, Altenteilerhaus („Baronenhaus“); heute Straße der LPG Nr. 1

18 Rittergut, Scheinestall (mit Wohnungen), mit Taubenturm; heute Straße der LPG Nr. 51

19 Rittergut, Scheune; heute Straße der LPG Nr. 50

20 Rittergut, Pferdestall

- 21 „Das Wäldchen“ (ehemals Rittergutspark)
- 22 Familienfriedhof süd-östlich der Kirche (unter Denkmalschutz)

IX B Ehemaliger Pfarrhof

- 23 Wittgendorfer Dorfstraße Nr. 19 a, Nebengebäude (unter Denkmalschutz)

IX C Dorfbinger. Wittgendorfer Dorfsrtaße

(Die Höfe und Häuser der Abbildungen 24-26, 28-30 unter Denkmalschutz)

- 24 Höfe Nr. 10, 11, 13-15, 15 a, 25-29 Straßenzug
- 25 Hof Nr. 10
- 26 Hof Nr. 11
- 27 Häuser Nr. 13 und 14, 1920er Jahre
- 28 Hof Nr. 14
- 29 Hof Nr. 23
- 30 Hof Nr. 26, um 1980
- 31 Hof Nr. 29, um 1970

IX D Östlich vom Rittergut gelegene Häuser

- 32 Straße der LPG Nr. 2 (unter Denkmalschutz)

IX E Zehntschnitter-Siedlung des 18. Jahrhunderts

- 33 Wittgendorfer Dorfsrtaße Nr. 6, Wohnhaus (abgerissen)
- 34 Wittgendorfer Dorfsrtaße Nr. 6, Scheune (abgerissen)
- 35 Gartenstraße Nr. 30, ehem. Gaststätte (Postkarte); heute Gemeindebüro

XII Wittgendorfer Persönlichkeiten

- 36 XII A Carl v. Trautzschen (1730-1812), Stammbaum
- 37 XII B Moritz v. Rockhausen (1792-1859); Gemälde von Ferdinand v. Rayski (1806-1890)
- 38 XII C Carl Garcke (1804-1888)
- 39 XII D Curt Garcke (1848-1926)
- 40 XII E Michael Krüger (geb. 1943)
- 41 Michael Krüger; Ausschnitt Rittergutwohnhaus Wittgendorf; Beischrift der Mutter von Michael Krüger über dessen Geburt

XIV VIII A 1Ausstattung Kirche Wittgendorf (Auswahl Grabmäler)

- 42 Wolf Ehrenfried von Trautzsch, 1658
- 43 Johanna Elisabeth Gößgen, 1697
- 44 Barbara, geborene v. Tzscheschin, verheiratete v. Rana, 1629
- 45 Johannes Christoph Gößgen, 1699
- 46 Kinder des Georg Christoph v. Rabe, 1650